Hom. 238 u-1

<36626156550016

<36626156550016

Bayer. Staatsbibliothek

Hom. 238 11

Des

Abtes von Bretteville

Predigten

auf

alle Tage der Fasten.

Für jeden Tag sechs unterschiedene

Predigten,

an jeder deren Ende dazu auserlesene

Sprüche aus der Heil. Schrift und den

Kirchenvätern beygefügt sind.

Aus dem Französischen übersetzt.

Erster Theil

von der Aschermittewoche bis Freytag

der ersten Woche.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,

Im Verlag bey Joseph Wolff, 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Censoris.

Hoc Opus Concionatorium sub titulo: **Predigten für die ganze Fasten und alle Sonntage des Jahrs** &c. ob materiarum quas solide tractat dignitatem & utilitatem, & omnibus numeris absolutum seipsum præstantia sua satis commendat, ac proin mea approbatione ac commendatione haud indiget. Ad legentium ergo utilitatem luce publica donetur. Aug. Vind. 20. Mart. 1754.

Nicolaus Antonius Seiz,
J. U. D. SS. Dom. nostr. Prælatus Domesticus, Ecclesiæ Cathedralis Aug. Canon. Capitul. Reverendiss. & Sereniss. Principis & Episcopi Augustani in Spiritualibus Vicarius Generalis. mppria.

Franciscus Josephus de Handl,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniss. Princ. & Episc. Augustan. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & Libr. Cens. nec non Insign. Eccles. Colleg. ad S. Maurit. Canon. & Paroch. mppria.

Gutheißung
der Gottesgelehrten zu Paris.

Wir zu Ende angezeigte Priester und Lehrer der theologischen Gesellschaft zu Paris, bekennen anmit, daß wir das Buch mit der Aufschrift: Versuche von Predigten, gesehen, und genau untersucht haben, als worinn wir nichts gefunden, was nicht mit dem Glauben der katholischen apostolischen römischen Kirche, wie auch mit den guten Sitten, vollkommen überein kömmt. Dieß ist ein vortreffliches Werk, welches unter dem Namen Versuche, vollständige Predigten und Meisterstücke einer seltenen und gründlichen Gelehrsamkeit enthält. Die Gründlichkeit der Lehre, die Schönheit der Gedanken, die Reinigkeit der Redensart, mit der Zierde, Leichtigkeit und Wohl-

Wohlredenheit vereinbart, leuchten daraus gleich stark hervor; und gleichwie darinn die wichtigsten Wahrheiten der Religion und die reinsten Grundsätze des Christenthums abgehandelt werden: also hoffen wir auch, daß es allen denjenigen großen Nutzen schaffen werde, die es mit nöthiger Zubereitung lesen werden. Vor allen aber wird es jenen gute Dienste thun, welche das Volk in dem Christenthume unterrichten sollen, oder müssen. Sie treffen darinn ohne viele Mühe Entwürfe über alle Gegenstände an, die sie abzuhandeln denken; und indem sie sich die Arbeit des Verfassers von vielen Jahren her zu Nutzen machen, werden sie fast mit einem Blicke, in einer einzigen Rede, alles dasjenige entdecken, was der H. Geist in der göttlichen Schrift, und die Kirchenväter in ihren weitläuftigen Büchern großes und

merkwürdiges über alle gedachte Materien gesagt haben. Dieß ist das wohlverdiente Lob, welches wir diesem Buche mittheilen können, nachdem wir dasselbe mit aller Aufmerksamkeit durchgelesen haben, so geschehen zu Paris von

J. Jollain,
Lehrer in dem Hause und in der Gesellschaft der Sorbonne, auch Pfarrer zu Ivry.

J. Jollain,
Lehrer des Hauses von Navarre, und Stiftsherr zu St. Marcellin.

Zweyte Gutheißung.

Ich Endesunterschriebener Lehrer der Theologie bey der gelehrten Gesellschaft zu Paris, versichere andurch, das Buch mit der Aufschrift: Versuche von Predigten auf alle Tage in der Fasten, gelesen und genau geprüft zu haben, in welchem ich auch nichts gefunden, was nicht mit der Lehre der katholischen apostolischen und römischen Kirche, so wie mit den guten Sitten, gänzlich übereintrifft. Dieses Werk wird sonder Zweifel von sehr großer Nutzbarkeit seyn für Prediger, Pfarrer und Missionarien, und für alle diejenigen, welche GOtt zu dem wichtigen Amte der Seelsorge berufet. Sie finden darinn großen Vorrath von Entwürfen über jedes Evangelium, eine kluge

Zweyte Gutheißung.

Auswahl der schönsten Stellen von der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, und eine christliche Beredsamkeit, die um so gründlicher ist, wie gewisser sie sich auf anders nichts stützet, als auf das Wort GOttes, und auf die Lehre der heiligen Kirchenväter. Gegeben zu Paris von

A. le Pescheux.

Vorbericht des Verfassers.

Ich war jederzeit beglaubt, von dem Geiste GOttes zum Predigtamte berufen zu seyn, denn alle meine Beflissenheit, sowohl in den schönen Wissenschaften, als in der Gottesgelehrtheit, war einzig nach diesem Endzwecke gerichtet. Schon vor vielen Jahren, da ich mich zu Paris befand, fieng ich an, dieses große Amt auszuüben, wozu ich mich lange Zeit in der Einsamkeit vorbereitet hatte, und ich erhielt darinn jenen reichen Segen, den es dem HErrn beliebte, mir zu ertheilen. Damit ich mir aber nichts vorzurücken hatte, und damit ich alle meine Sorgfalt anwandt, mich diesem heil. Amte fähig zu machen: faßte ich den Entschluß, die christlichsten Pre-

diger anzuhören (*); ich begab mich mit ganz besondern Fleiße darauf, und nahm alles sorgfältig in acht, was ich richtiges und schönes hörte, sowohl die Abtheilung der Predigten, die Schönheit der Gedanken, oder die fühlbaren Bewegungen belangend. Ich las auch die besten Bücher in der lateinischen, wälschen und spanischen Sprache, nebst allem dem, was ich immer schönes, und zu Predigten taugliches antraf, wovon sogar die alten noch ungedruckten Schriften nicht ausgenommen sind, und auf solche Art trug ich alles zusammen, was mir fähig schien, die Herzen zu bewegen.

Da ich außerdem überzeugt war, daß die evangelischen Kanzelreden nur auf das göttliche Wort, und auf die Lehre der Kirchenväter gegründet seyn müßten:

(*) Daß dieses nicht vergeblich gewesen, wird jedem Kenner leicht glaublich seyn, welcher sich in den Schriften berühmter Redner etwas mehr umgesehen hat. Was diese in zerschiedenen Gegenständen vorbringen, das findet man hier eben dort, wo es in der gehörigen Ordnung gesucht werden muß. Ja man darf wohl sagen, was Massillon, Bourdaloue ꝛc. und mehr derley treffliche Prediger, bey zerschiedenen Gelegenheiten, und öfter auf mehreremal gesagt, das wird hier in einer so guten Stellung beysammen, und so kernhaft angetroffen, daß es wohl nicht mehr besser gewählt werden könnte. Uebersetzer.

ten: so begab ich mich ganz sonderheitlich auf die Lesung der Bibel und der heiligen Väter; daraus wählte ich solche Sprüche und Lehrsätze, welche zur geistlichen Wohlredenheit dienen könnten. Hiezu haben mir die Auszüge, welche zerschiedene Gelehrte davon gemacht haben, großen Vorschub gethan. Aus allem diesem nun machte ich viele Entwürfe von Predigten, mit Sprüchen aus der heil. Schrift und den Kirchenvätern begleitet, und zwar über alle Materien und Gegenstände.

Ich hatte damit kein anderes Absehen, als für mich selbsten zu arbeiten, und mir alleine zu dienen; ich dachte nichts weniger, als meine Arbeit bekannt werden zu lassen. Da dieses Werk indessen dennoch gedruckt worden, finde ich Ursache, zu meinem Troste zu hoffen, daß es nicht gänzlich werde unnütz seyn. Diejenigen, welche GOtt zu dem evangelischen Predigtamte ausersehen, werden darinn sonder Zweifel einige Beyhülfe finden, und auch andere andächtige Seelen werden solche Gegenstände zu geistlichen Betrachtungen allda antreffen,

deren

deren sie sich zu Beförderung ihrer Gottseligkeit mit Nutzen bedienen können.

Ich nenne diese Reden nur Versuche von Predigten (*), weil sie die gewöhnliche Länge von Predigten selbst nicht haben, und mein Vorhaben nichts anders war, als den Geist und Inhalt einer Predigt zu geben. Doch, wie wenig man sich etwas umständlicher in eine Sittenlehre einläßt, wie wenig man die Bewegursachen treibet, und einige von jenen Sprüchen aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern einmenget, welche für jeden Predigttheil beygebracht sind; so wird es gar nicht schwer fallen, Predigten von einer ordentlichen Länge daraus zu machen. Eben gedachte Sprü-

(*) Der Verfasser nennet seine Predigten durchgängig nur Versuche, weil sie, wie er meldet, die gewöhnliche Länge nicht hätten. Wenn man aber der ersten Gutheißung der parisischen Gottesgelehrten, wie nicht unbillig, trauen darf, sind unter dem Namen Versuche vollständige Predigten enthalten. Dazu kömmt nun auch die Erfahrung, welche bereits gewiesen hat, daß diese Versuche zu einer vollständigen Predigt hinlänglich genug sind, besonders wenn auch aus den beygefügten Texten der heil. Schrift und den Kirchenvätern einige Anwendung gemacht wird, daß man also keines andern Buchs dazu benöthigt seyn wird. Eben darum nun können diese Versuche mit gutem Fug auch Predigten selbst genennt werden. Uebersetzer.

Sprüche belangend, so habe ich mich damit an keine buchstäbliche Uebersetzung gebunden; sondern, nach Gewohnheit der Prediger, dieselbe öfters mit deutlichern und mehrern Worten erkläret. Indem ich nun hoffe, daß gegenwärtige Versuche von Predigten für die Fasten einigen Nutzen schaffen werden: so wird man auch diejenigen für alle Sonntage des ganzen Jahrs, für den Advent, für die Geheimnisse JEsu Christi und der allerseligsten Jungfrau Maria, für die Octave des allerheiligsten Altarssacraments, und für die Feste der Heiligen GOttes drucken lassen (*). Mitlerweile wird man sich auch gegenwärtiger Versuche von Predigten auf die Fasten, für den Advent sowohl, als die Sonntage bedienen können, weil keine Materie in der christlichen Sittenlehre zu finden, welche hierinn nicht ist abgehandelt worden. Man wird auch in vielen Reden Gegenstände

(*) Die Predigten für alle Sonntage erscheinen zugleich hiemit, denen noch einige Osterpredigten beygefügt sind, und die Predigten für die Feste der Heiligen GOttes sind bereits vorhin deutsch heraus gegeben worden; von allen übrigen aber ist auch in französischer Sprache nichts ans Licht gekommen, woran der frühzeitige Tod des hochwürdigen Herrn Verfassers die Ursache ist. Uebersetzer.

stände über das achttägige Fest des zarten Fronleichnams antreffen, gleichwie auch über das ausgelassene Leben der Geistlichen; indessen erfodert die Klugheit, sich dieser letztern nur bey solchen Gelegenheiten zu bedienen, in welchen die Weltleute keine nachtheilige Folge daraus ziehen können.

Uebrigens will ich alle diejenige, welche die Versuche von Predigten lesen werden, gebethen haben, wohl zu erwägen, daß dieselben nach der Schreibart eines Predigers verfaßt sind, der nicht immer jene strenge und genaue Behutsamkeit der Schule suchet. Es ist gewiß, daß er nie was anders, als die Wahrheit sagen solle; gleichwie er sie aber im gesunden Verstande jederzeit sagt; also muß sie auch auf eben diese Weise aufgenommen werden.

Endlich betheure ich in Wahrheit, daß ich in diesen Werken nie ein anders Absehen hatte, als mich zu befleißen, der Kirche JEsu Christi zu dienen, welcher ich, mit tiefer Demuth und vollkommenen Gehorsam, meine Person, so wie alle jene Bücher unterwerfe, welche mir zu schreiben, der HErr noch eingeben wird.

Vor-

Des

Abtes von Bretteville

Predigten

für die ganze

Faſten und alle Sonntage

des Jahrs,

samt einigen Osterpredigten.

Aus dem Französischen übersetzt.

Sieben Theile.

Vorbericht
des Uebersetzers.

Was das Ziel und Ende des hochwürdigen Herrn Abtes von Bretteville, in Herausgebung seiner vortrefflichen und auserlesenen Versuche gewesen ist, nämlich: der Kirche JEsu Christi zu dienen, dieß war auch das meinige, das ist, der Kirche JEsu Christi in unserm deutschen Vaterlande, und derselben edelsten Glieder, oder den Predigern und Seelsorgern, besonders auf dem Lande, zu dienen. Denn da diesen obliegt, manchesmal weitschichtige Pfarreyen, ohne eines andern Beyhülfe zu verwalten, mithin, sowohl mit Beichthören, Krankeversehen, oder Besuchen und andern geistlichen Amtsgeschäften, nicht allein die Last eines Tages, sondern öfters einer ganzen Woche zu tragen haben, und es ihnen also nicht selten an der nothwendigen Zeit gebricht, sich zu einer wohl ausgedachten und fruchtbaren Kanzelrede zu bereiten: so

habe ich, zu nützlichern Behufe derselben, die sogenannten Versuche von Predigten aus dem Französischen zu übersetzen beliebt. Sie werden ihrer Kürze wegen nur Versuche, oder Musterstücke genennt, weil sie gleichsam eben dasjenige sind, was ein Muster in andern Materien ist. Und gleichwie aus den Mustern von Tuch, Wein, Früchte und Zeuge, die Eigenschaft, Kraft und Güte der ganzen Materie zu erkennen ist: eben also wird in diesen Predigtmustern der ganze Entwurf, der Inhalt und die Abtheilung von einer vollkommenen Predigt den Augen und dem Verstande vorgelegt. Damit nun wird es einem jeden in der Redekunst auch nur seicht erfahrenen aus den Grundregeln derselben leicht seyn, mit Beyhülfe der angehängten Sprüche, eine Erweiterung für eine ganze Stunde zu machen, welches die Uebung dem geneigten Leser, zu seinem eigenen Troste und geistlichen Nutzen seiner Zuhörer sattsam erweisen wird.

Er mache die Probe, und bethe für mich.

Inn-

Innhalt
der Predigten in diesem ersten Theile.

An der Aschermittewoche.

Erste Predigt.

Das Leben eines Weisen und eines Christen bestehet in Mäßigung seiner Anmuthungen, in Einrichtung seiner Vorhaben und in vollkommener Ausübung seiner Werke. Der Gedanke des Todes ist ein kräftiges Mittel, seine Anmuthungen zu mäßigen, eine unfehlbare Regel, in seinen Berathschlagungen und Vorhaben wohl zu verfahren, und der sicherste Beweggrund, unsere Werke wohl auszuüben. : Seite 1.

Zweyte Predigt.

Die Asche ist das Sinnbild der Aufrichtigkeit, der Strenge und der Liebe. Diese Asche lehret uns, eine aufrichtige, eine strenge, eine liebvolle Buße zu wirken. : : Seite 15.

Dritte Predigt.

Der Tod ist unvermeidlich, höchst dringend, unersetzlich. Er ist unvermeidlich: man muß sich

also nothwendig dazu bereiten. Er ist höchst dringend: man muß sich also baldmöglichst dazu bereiten. Er ist unersetzlich: man muß sich also mit allem möglichen Fleiße dazu bereiten. Seite 30.

Vierte Predigt.

Dreyerley Stimmen predigen uns die Buße, 1.) eine Stimme des Himmels, 2.) eine Stimme der Todten, 3.) eine Stimme der Hölle. Die Seligen berichten uns, daß sie nur durch die Buße in dem Besitze der Glorie seyn. Die Todte lehren uns die Eitelkeit aller Dinge, welche uns Buße zu thun verhindern. Endlich geben uns die Verdammte zu erkennen, daß ihr Unheil nur daher komme, weil sie nicht Buße gewirkt haben. Seite 40.

Fünfte Predigt.

Zwo Gattungen der Leute giebt es, welche sich in Ansehung der Fasten versündigen. Einige fasten gar nicht, die andern fasten übel. Die erste zernichten die Fasten, die zweyte zernichten die Früchte und Verdienste derselben. Seite 49

Sechste Predigt.

Die Asche bildet uns dreyerley Nichts vor. 1.) Das Nichts, in welches die Sünde den Menschen bringet, machet ihn zu einem Gegenstande der Verachtung. 2.) Das Nichts, in welches ihn die Gnade verstalten will, zu einem Gegenstande der Barmherzigkeit. 3.) Das Nichts, in welches ihn der Tod verstalten wird, wenn er sich nicht bekeh

bekehret, zu einem Gegenstande der ewigen Rache.
Seite 60.

Am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Erste Predigt.

Es giebt zweyerley Sünder, welche ihre Unwürdigkeit in Ansehung der heil. Communion vorschützen. Die eine sind aufrichtige, die andere gleißnerische Sünder. Ich communicire nicht, weil ich unwürdig bin, sehet da die Entschuldigung der aufrichtigen Sünder. Ich communicire nicht, weil ich unwürdig bin, sehet da den Vorwand gleißnerischer Sünder. Es muß die falsche Entschuldigung der ersten zernichtet, es muß die Lüge und Gleißnerey der andern zu Schanden gemacht werden. : : Seite 72

Zweyte Predigt.

Das Beyspiel des Hauptmanns lehret die Große der Welt, was sie GOtt, und was sie ihren Unterthanen schuldig sind. : Seite 87.

Dritte Predigt.

Das Beyspiel, welches der Heiland in dem heutigen Evangelium vorträgt, lehret uns zwo erschreckliche Wahrheiten. Die erste, daß GOtt dem Sünder endlich die Gnade entziehe, die zweyte, daß, nachdem er sie ihm entzogen, er sie andern ertheile, um ihm dieselbe nimmer wieder zu geben.
Seite 103.

Innhalt der Predigten.

Vierte Predigt.

Die Christen haben ein Recht zum Himmel, 1.) als Christen; 2.) als Kinder GOttes; 3.) als Erben des Himmels. Die Sünde bringt sie um dieses Recht. Sie werden als Unglaubige angesehen werden, weil sie Christen ohne Glauben gewesen sind; sie werden als Sclaven gehalten werden, weil sie Kinder ohne Liebe waren; sie werden als Landesverwiesene behandelt werden, weil sie unwürdige Erben gewesen sind. Seite 113.

Fünfte Predigt.

Die Meister oder Herren sollen sich als Diener GOttes und als Götter ihrer Untergebenen betrachten. Als Diener GOttes sind sie ihm Gehorsam, und als Statthalter GOttes sind sie ihren Unterthanen in allen Dingen Hülfe schuldig. Seite 123.

Sechste Predigt.

Die Größe des Glaubens erhellet 1.) aus dem, daß er unbegreiflichen Geheimnissen Beyfall zu leisten bewogen; 2.) daß er Tugenden, die der Natur ganz zuwider sind, zu üben anfrischt; 3.) daß er über die Wuth der Tyrannen triumphiret hat. Seite 136.

Am Freytage nach der Aschermittewoche.

Erste Predigt.

Die Liebe GOttes muß eine Liebe des Vorzuges, eine

eine Liebe der Völle, eine Liebe der Vollkommenheit seyn. Eine Liebe des Vorzugs, ein Absicht auf die Vortrefflichkeit des Wesens GOttes. Eine Liebe der Völle in Absicht auf das ganze Gesetz, so weit es sich erstrecket. Eine Liebe der Vollkommenheit, in Absicht auf den Stand des Christen, welcher die größte Vollkommenheit in sich schleußt. : : Seite 147.

Zweyte Predigt.

Die Natur, die Politik, oder die Weltklugheit, und die Vernunft bewegen uns zur Rache wider unsere Feinde. Die Natur giebt uns die Rache ein durch die widrigen Gemüthsbewegungen und Abneigung, die sie erwecket; Christus, als unser Oberhaupt, verbessert die Natur. Die Weltklugheit verleitet uns aus unserm Eigennutz dazu; Christus, als unser König, richtet diese Weltklugheit in Ordnung. Die Vernunft muntert uns durch die Gerechtigkeit dazu auf, die in der Rache erscheinet; Christus, als unser Meister, verbessert diese Vernunft : Seite 162.

Dritte Predigt.

GOtt ist unser HErr und Vater; als HErr befiehlt er zu verzeihen, als Vater giebt er uns dessen ein Beyspiel. Wir sind seine Sclaven, wir müssen seinen Befehlen gehorchen. Wir sind seine Kinder, wir müssen seinem Beyspiele folgen. Seite 179.

Vierte Predigt.

Drey Stimmen reden uns, zu Gunsten unserer Feinde, zu: die erste ist die Stimme eines Vaters, wel:

welcher uns befiehlt, die uns zugefügten Unbilden zu verzeihen. Die zweyte, die Stimme einer Mutter, die uns gebietet, das uns angethane Uebel zu vergessen. Die dritte, die Stimme eines Bruders, dessen Verwandschaft mit uns verbindet uns, ihm zu verzeihen. Seite 189.

Fünfte Predigt.

Liebet euere Feinde. Dieß ist aus allen Gebothen das heiligste, aus allen das gerechteste, aus allen das nützlichste. Seite 199.

Sechste Predigt.

Das Geboth, seine Feinde zu lieben, ist sehr alt, ob es schon neu zu seyn scheinet. Es ist ein sehr leichtes Geboth, ob es schon unmöglich scheinet. Es ist ein Geboth, das zur Ehre gereichet, ob es schon schimpflich zu seyn scheinet. Seite 214.

Am ersten Sonntage in der Fasten.

Erste Predigt.

Zweyerley Welten sind, denen ein Christ absagen muß; eine äußerliche und eine innerliche Welt. Der in der Wüste einsame JEsus lehret uns der äußerlichen Welt absterben, durch die Flucht und Entfernung von den Leuten. Der in der Wüste fastende JEsus lehret uns der innerlichen Welt absterben, durch die Abtödtung unsers Fleisches. Seite 226.

Zweyte Predigt.

Der streitende JEsus leget allen Christen die Nothwen-

wendigkeit zu streiten auf. Der widerstehende JEsus lehret alle Christen, wie sie Widerstand leisten müssen. Der obsiegende JEsus giebt allen Christen die Stärke, obzusiegen. Seite 240.

Dritte Predigt.

Das Fasten ist ein Werk des Gehorsams, den wir der Kirche, ein Werk der Buße, die wir unsern Sünden schuldig sind. : Seite 256.

Vierte Predigt.

Der Teufel nimmt drey zerschiedene Stellungen an, um sich unserer Herzen zu bemeistern: 1.) setzet er sich auf des Menschen Herz; 2.) in des Menschen Herz; 3.) lagert er sich um des Menschen Herz. Er setzt sich auf des Menschen Herz als ein Tyrann, sich davon zum Besitzer zu machen. Er setzt sich in des Menschen Herz als ein Dieb, dasselbe zu rauben. Er lagert sich um des Menschen Herz als ein Feind, dasselbe zu überfallen. Seite 268.

Fünfte Predigt.

Man muß schwach werden, um zu streiten; man muß fliehen, um zu überwinden; man muß sich demüthigen, um zu triumphiren. : Seite 280

Sechste Predigt.

Der Heil. Geist muß uns in die Einsamkeit führen, um uns von den Gelegenheiten der Sünde zu entfernen. Er muß uns zum Gebethe vermögen, um von GOtt die uns nöthige Hülfe zu erbitten. Er muß uns endlich zum Fasten und zur Buße

antreiben, um uns in unserm Streite unüberwindlich zu machen. : Seite 296.

Am Montage der ersten Fastenwoche.

Erste Predigt.

Der von Christo gerichtete und verurtheilte Sünder. Der von sich selbst gerichtete und verurtheilte Sünder. : : Seite 309.

Zweyte Predigt.

Die gefährlichste Thorheit ist, das göttliche Gericht nicht zu glauben: die gräulichste Unempfindlichkeit aber, das göttliche Gericht nicht zu fürchten. Seite 329.

Dritte Predigt.

Der Sünder, welcher der Weisheit und der Gerechtigkeit GOttes ausgesetzt ist. Durch die Weisheit wird GOtt in die verborgenste Geheimnisse eindringen. Durch seine Gerechtigkeit wird er alle Laster strafen. : Seite 348.

Vierte Predigt.

Die Abwesenheit und die Gegenwart GOttes sind die zwo erschrecklichsten Strafen der Verdammten. : : Seite 362.

Fünfte Predigt.

Der Tag des Gerichts wird für den Sünder seyn ein Tag der Beschämung, ein Tag der Absonderung, ein Tag der Verurtheilung. : Seite 375.

Sech-

in diesem ersten Theile.

Sechste Predigt.

Das Urtheil GOttes wird drey Urtheile der Menschen verdammen: 1.) Das Urtheil, welches sie von den irdischen Dingen fällen; 2.) das Urtheil, welches sie von ihnen selbst fällen; 3.) das Urtheil, welches sie von GOtt gefällt haben.
Seite 389.

Am Dienstage in der ersten Fastenwoche.

Erste Predigt.

Die Geizige sind Räuber. 1.) rauben sie GOtt seine Gottheit, da sie Gold und Silber anbethen; 2.) rauben sie dem Nächsten seine Güter, und manchmal wohl auch das Leben, indem sie ihm nicht zu Hülfe kommen; 3.) rauben sie ihnen selbst ihre Seelen, die sie in die Verdammniß stürzen.
Seite 401.

Zweyte Predigt.

Es ist sittlicher Weise unmöglich, daß der Geizige seinen Willen verändere, und es ist auf die nämliche Weise unmöglich, daß die Gnade den Willen des Geizigen verändere. Zween Hauptgründe seiner Verwerfung
Seite 415.

Dritte Predigt.

Der Geist der Welt und die Liebe der Welt, von Christo zerstöret.
Seite 430.

Vierte Predigt.

Wir müssen die Priester im Beichtstuhle ansehen 1.) als Aerzte, 2.) als Mittler. Die Sünder sind

sind Kranke, welche des Arztes bedürftig sind, sie gesund zu machen. Sie sind rebellische Kinder, die den Mittler nöthig haben, sie mit ihrem Vater wieder auszusöhnen. : Seite 441.

Fünfte Predigt.

Die Andacht des Herzens, und die Andacht des Leibes in der Kirche : Seite 451

Sechste Predigt.

Welche diejenige seyn, die der Heiland Handelsleute in der Kirche nennet; welche diejenige seyn, die er Räuber und Mörder in diesem heiligen Orte nennet : : Seite 464.

An der Mittewoche in der ersten Fastenwoche.

Erste Predigt.

Zwey augenscheinliche Kennzeichen der Verwerfung in der Aufführung der Pharisäer. Das erste, weil sie nur nach ihrem Willen handeln wollen, das zweyte, weil sie nur glauben wollen, was man sieht. : : Seite 477.

Zweyte Predigt.

Die Unkeuschheit, das wahre Bild der Verdammniß. Eine entsetzliche Blindheit, eine grausame Dienstbarkeit, ein verzehrender Wurm. Sehet da, was sich in der Hölle befindet, das wird auch in dem Herzen eines Unkeuschen gefunden. Seite 490.

Dritte

in diesem ersten Theile.

Dritte Predigt.

Drey Wunderdinge in Einsetzung der Religion Christi. Das erste ist die Größe und Kühnheit dieses Vorhabens, das zweyte die Schwachheit jener Werkzeuge, die es ausführen mußten, das dritte der Ausgang dieses Unternehmens. Seite 503.

Vierte Predigt.

Die Wahrheit der Buße von den Niniviten machet die Falschheit der Christenbuße zu Schanden. Die Strenge jener, und die Lauigkeit dieser ihrer Buße. Endlich die Eilfertigkeit ersterer, und die Verzögerung letzterer in der Buße. Seite 519.

Fünfte Predigt.

Die Buße der Niniviten war behender, als die der Christen, auch auf wenigere Bedrohungen. Die Buße jener war strenger, über weniger Laster. Die Buße der erstern war beständiger, ungeachtet sie der Verzeihung weniger versichert waren. Seite 531.

Sechste Predigt.

Der Sünder, welcher die Barmherzigkeit GOttes misbrauchet, wird 1.) die Zeit nicht haben, Buße zu thun; 2.) wenn er auch die Zeit hätte, wird er die Gnade nicht haben; 3.) und wenn er endlich Zeit und Gnade hätte, wird er den Willen nicht haben. Seite 546

Am

Innhalt der Predigten

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Erste Predigt.

Die Demuth des cananäischen Weibes, wodurch sie an Christum glaubet, und alles von ihm hoffet, lehret uns 1.) daß man, um zu glauben, 2.) um zu hoffen, demüthig seyn müsse. : Seite 558.

Zweyte Predigt.

Wohl zu bethen, muß man um GOtt anständige Dinge bitten. Wohl zu bethen, muß man auf eine GOtt anständige Weise bitten. Seite 570.

Dritte Predigt.

Woher kömmt es, daß so viele Christen vergeblich bethen? Weil sie die Macht GOttes durch ihren eingebildeten Stolz und Hochmuth entehren, weil sie die Barmherzigkeit GOttes durch ihr Mistrauen beschimpfen, weil sie seiner Gerechtigkeit durch ihre Ungeduld widerstreben. Seite 588.

Vierte Predigt.

Wir müssen in unserm Gebethe eine dreyfache Stimme hören lassen. 1.) Die Stimme des Herzens; 2.) die Stimme des Mundes; 3.) die Stimme der Hände. : : Seite 599.

Fünfte Predigt.

Der Glaube muß unser Gebeth anfangen, die Liebe muß es einrichten, die Hoffnung muß es aufmuntern. : : Seite 609.

Sechs-

in diesem ersten Theile.

Sechste Predigt.

Durch den Glauben gieng das cananäische Weib aus ihrem abgöttischen Lande. Durch den Glauben rief sie die Barmherzigkeit GOttes an. Durch den Glauben erlangte sie, um was sie bath. Dieses lehret uns 1.) daß es der Glaube sey, welcher dem Sünder die Größe seines Lasters, und die Grausamkeit des Teufels vorstelle; 2.) daß es der Glaube sey, der ihn Christo zu Füßen wirft, um von ihm Barmherzigkeit zu erbitten; 3.) daß es der Glaube sey, der ihm die Verzeihung der Sünden zuwege bringet. Seite 621.

Am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Erste Predigt.

Christus hat aus seinem Blute einen neuen Schwemmteich gemacht, worinn alle Krankheiten geheilet werden. : : Seite 632.

Zweyte Predigt.

So krank der Gichtbrüchige immer war, konnte und wollte er doch gesund werden, und fühlte die Noth, gesund zu werden. Die Krankheit der Sünder, welche in ihren bösen Gewohnheiten darnieder liegen, ist unendlich gefährlich, weil sie sich oft in einen solchen Stand setzen, daß sie erstlich nicht mehr können, 2.) nicht mehr wollen gesund werden, 3.) aber die Noth gesund zu werden, nicht mehr empfinden. : Seite 644.

Drit-

Innhalt der Predigten ꝛc.

Dritte Predigt.

Der Gichtbrüchige lehret uns 1.) wie armselig eine mit der geistlichen Gicht behaftete Seele sey; 2.) wie glückselig diese durch die Gnade Christi gesund gemachte Seele sey. : Seite 658.

Vierte Predigt.

Der Gichtbrüchige im Evangelium ist das Vorbild des Sünders, welcher öfter wieder in die Sünde fällt, und lehret uns 1.) wie gräulich der Stand sey, in welchen der Sünder durch den Wiederfall versetzt wird; 2.) durch was für Stufen man in diesen Stand gerathe; 3.) durch was für Mittel man daraus entgehen könne. : Seite 669.

Fünfte Predigt.

Die Kraft, die Behendigkeit und die Leichtigkeit des Heilsmittels des Schwemmteiches zeigen uns die Eigenschaften des Sacraments der Buße an. Es ist kräftig, es ist behend, es ist süß und leicht. Es ist kräftig in seiner Tugend, behend in seiner Wirkung, süß und leicht in seinem Gebrauche. Seite 680.

Sechste Predigt.

Es giebt dreyerley Sünder, einige, welche gar nicht gesund werden wollen, einige, welche gesund werden zu wollen scheinen, einige, welche durchaus gesund werden wollen. : Seite 692.

Die

Die erste Predigt

an der

Aschermittewoche.

Vorspruch.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *Gen.* 3. *v.* 19.

Gedenke Mensch, daß du Staub seyst, und wiederum zu Staube werden sollest.

Vortrag.

GOtt befahl ehedessen dem Moyses, Asche zu nehmen, und sie vor dem Pharao gen Himmel zu werfen. Tollite plenas manus cineris, & spargat illum Moyses in cælum coram Pharaone (a). Eben dieses befiehlt GOtt noch

a) Exod. 9. v. 8.

noch heut zu Tage seinen Kirchendienern. Er will, daß sie Asche auf unsere Häupter streuen, uns zu erschrecken. Diese zweyte Ceremonie ist indessen von der ersten sehr weit unterschieden. Das Geheimniß der von dem Moyses aufgeworfenen Asche hatte keine andere Wirkung, als daß dieser unglückselige König nur noch hartnäckiger, verblendter und verstockter wurde. Aber die Asche, welche die Diener GOttes auf die Christen streuen, dienet, sie zu erleuchten, zur Tugend anzuleiten und heilig zu machen.

Jene erste Asche hat dem ägyptischen Volke den Zorn GOttes zugezogen: und diese letztere ist eine Quelle der Gnade und Barmherzigkeit. Endlich gieng jene leidige Asche auf die Unbußfertigkeit des Pharao hinaus, und diese heilsame Asche führet uns, durch eine wahre und aufrichtige Buße, wieder zu GOtt.

Eine Grundregel sowohl der christlichen, als philosophischen Weisheit ist es, daß die Hauptwissenschaft des Menschen, die Wissenschaft wohl zu sterben sey; und alle Kluge kommen hierinn überein, daß man, um wohl leben zu lernen, wohl zu sterben lernen müsse.

Das ganze Leben eines Weisen und eines Christen besteht in diesen drey Stücken: daß sie ihre Anmuthungen und Begierden mäßigen, ihre Vorhaben wohl einrichten, und ihre Werke vollkommen ausüben. Das große und einzige Geheimniß, zum Endzwecke aller dieser Dinge zu gelangen, besteht in dem Angedenken des Todes.

Abtheilung.

Man muß sterben, dieser Gedanke ist ein kräftiges Mittel, unsere Anmuthungen und Begierden zu mäßigen. Man muß sterben, dieser Gedanke ist eine unfehlbare Regel, in unsern Berathschlagungen und Vorhaben wohl zu verfahren. Man muß sterben, dieser Gedanke ist der sicherste Beweggrund, unsere Werke wohl einzurichten.

Der erste Theil.

Um die Anmuthungen und Begierden zu mäßigen, muß man sie kennen. Wenige Menschen verstehen denselben, weil sie wenige kennen. Kein Mittel ist, das Herz frey zu machen, wenn der Verstand verblendet ist: Diesen schädlichen Vorhang aber, welcher die Anmuthung verdecket, ziehet der Gedanke des Todes hinweg, und stellet sie unverhüllt dar.

Der Tod, sagt der heilige Hieronymus, ist ein augenscheinlicher Beweis der Eitelkeit aller Dinge, welche der Gegenstand unserer Anmuthungen sind. Die Reichthümer, die Ehren und die Wollüste haben nichts mehr an sich, so das Herz bewege, so bald der Verstand den Tod wohl betrachtet. Dieser schärfet die Augen, daß man alle Dinge siehet, wie sie an sich selbsten sind, also ihre Eitelkeit, ihre Kürze und Unnutzbarkeit erkennet: in illa die peribunt omnes cogitationes eorum (b).

Der Gedanke des Todes wirket, was der Tod selbsten wirken wird. Mit was Finsterniß die Aus-

(b) Ps. 145. v. 4.

gen eines sterbenden Menschen auch überzogen sind; so ist doch der Tag seines Todes ein Tag des Lichts für ihn. Er fängt alsdenn an zu erkennen, was er nicht wußte, verachtet, was er zuvor schätzte, flie-het, was er ehedem suchte, und hasset, was er son-sten liebte. Das Angedenken des Todes machet uns, so zu reden, sterben, bevor wir sterben. In Betrachtung des Todes thun wir aus Tugend und mit Verdienst, was wir einst durch den Tod im Wer-ke selbsten, aber aus Noth, und sonder einziges Ver-dienst, werden thun müssen. Diese Betrachtung machet, daß wir alles verachten und verlassen, was wir sonst inbrünstig begehrten, und am meisten such-ten. Der Unterschied, welcher zwischen dem wirk-lichen, und dem in der Betrachtung bestehenden To-de ist, ist, daß der erste mit vielen Schmerzen uns von den Dingen der Welt, der andere aber mit Freu-den davon absondert.

Die Erinnerung des Todes löschet nicht weniger die Begierden des Todes aus, als der Tod selbsten. Ein todter Mensch wird von keiner Begierde mehr ge-reizet. Also verhält es sich auch mit einem lebenden Menschen, der an den Tod gedenket; er lebt ohne Leidenschaft, er hoffet nichts, er fürchtet nichts, er liebet nichts, er hasset nichts, er ist zu allem unem-pfindlich.

Der königliche Prophet, indem er sich auf dem Throne, und von allen jenen Gegenständen umge-ben gesehen, deren Eitelkeit die Anmuthungen so sehr zum Aufstande beweget, bath GOtt inständig um eine Gnade, die liebreizende Anzüglichkeit zu ver-tilgen: und diese Gnade war keine andere, als das

Anges-

Angedenken seines Todes: Notum fac mihi finem meum (c). Kräftig überzeugt, daß der Gedanke dieser letzten Augenblicke ein genugsam fähiger Zaum wäre, die Ungestüme der auch gefährlichsten Anmuthungen einzuhalten, verlangte er diese ihm verhängte Stunde zu wissen, um unabläßlich daran zu gedenken, & numerum dierum meorum, quis est (d). Ich bekenne, o HErr! rief er auf, ich bekenne daß ich sterben muß; ich weis, daß meine Tage gezählet sind: Ecce mensurabiles posuisti dies meos (e). Dieses Gesicht entdecket mir mein eigenes Nichts: Substantia mea tanquam nihilum ante te est (f). Es giebt mir die Eitelkeit aller Geschöpfe zu erkennen: Universa vanitas omnis homo vivens (g), und lehret mich, daß alles, was unser Gemüth und unsere Herzen einnimmt, nichts als ein Schatten, eine leere Einbildung, eine Eitelkeit sey: Verumtamen in imagine pertransit homo (h).

Wenn der Mensch nicht verurtheilt wäre einst zu sterben: so möchte man, um seine Anmuthungen einzuhalten, ihm auch alle philosophischen Vernunftschlüsse und Grundregeln vorstellen, man würde aber dennoch nichts ausrichten, und wohl nimmer zum Zwecke gelangen. Die Vernunft steht nur gar zu oft mit der Leidenschaft in Verständniß; zuweilen stärket sie, insgemein entschuldiget und rechtfertiget sie, jederzeit aber verbirgt und verstellet sie dieselbe. Der Glaube würde stärker seyn, die Gemüths-

(c) Psal. 38. v. 5. (d) ibid. (e) ibid. v.6. (f) ibid
(g) ibid. (h) ibid. v.7.

müthsregungen zu stillen, als die Vernunft, aber dieses geschieht nur mit äußerster Mühe. Man müßte alle Augenblicke aus seinem Stande treten, um sich über alle empfindliche Dinge zu erheben, welches nichts leichtes ist; aber der Gedanke des Todes zerstöret die Gemüthsbewegungen auf eine sehr leichte und natürliche Weise. Ich weis es, daß ich sterben muß, dieses ist mir sonnenklar und handgreiflich: die Natur lehret es mich, die Erfahrung legt es mir alle Tage vor Augen, alle meine Sinne sind zwar traurige, aber unverwerfliche Zeugen davon. Ich werde in kurzer Zeit sterben, meine eigne Liebe schweiget, mein Herz hat keine Begierden, keine Anklebung, alles wird nichts für mich, und ich habe keine einzige Anmuthung noch Neigung mehr.

Der zweyte Theil.

Das Angedenken des Todes machet uns nicht weniger weis und klug in unsern Vorhaben und Entschlüssen, als mäßig in unsern Begierden und Anmuthungen. Die Gedanken der Menschen sind jederzeit ungewiß und ungleich; man berathschlagt sich über nichts ohne Ungewißheit, und beschließet fast nichts ohne Reue. Aber der Gedanke des Todes richtet unsere Entschlüsse wohl ein, und befestiget sie, weil er die Ungewißheit aufhebt, und die Reue verhindert. Und also zerstöret er jene zwo großen Hindernisse, welche unsere Vorhaben, wo nicht lasterhaft, doch wenigst zu unserm Heil unnütz machen.

Um

Um uns sicher zu berathschlagen, müssen wir unser letztes Ziel und Ende vor Augen haben; das ist eine gewisse und unfehlbare Regel. Diese giebt uns der Gedanke des Todes; er stellet uns vor, was wir einst seyn werden, er lehret uns, woher wir kommen, und wohin wir wieder zurück kehren werden; er führet diese große Absicht in alle unsere sonderheitliche Absichten ein, und indem er uns die Nothwendigkeit zu sterben lehret, setzt er uns in eine Gattung glückseliger Nothwendigkeit wohl zu leben.

Die Heyden hatten den Gebrauch, auf die Gräber der Verstorbenen zu gehen, wann etwas wichtiges abzuhandeln war; sie berathschlagten sich nur auf der Asche ihrer Vorältern. Dieß mag zwar bey ihnen ein eitels Gepränge gewesen seyn, aber bey Christen ist es Weisheit, Religion und Pflicht, der Tod muß die Richtschnur aller ihrer Berathschlagungen seyn. Wenn es darum zu thun ist, einen gewissen Stand oder Gattung des Lebens zu erwählen, gedenket an den Tod; wenn es zu thun ist, euch in ein Geschäfft einzulassen, euch zu dieser, oder jener Parthey zu schlagen, gedenket an den Tod; wenn es zu thun ist um einige Würden, um einen Dienst, um ein Amt, gedenket an den Tod. Ach, wollte GOtt! daß wir nicht anders, denn aus dieser Absicht handelten: Utinam homines saperent & intelligerent, ac noviſſima providerent (i). Ihr Reiche, ihr Geizige! heget diesen Gedanken: Ich muß sterben! Ihr werdet von euern Schätzen und Reichthümern ganz anders gedenken, als ihr bis anhero gethan. Ehrsüchtige!

(i) Deuter. 32. v. 29.

gedenket, ich muß sterben! Was Eitelkeit, was Schwachheit und Unnutzbarkeit wird dieser Gedanke in allen diesen ungewissen Anschlägen, die ihr machet, euch vor Augen stellen!

Einen weisen und klugen Menschen soll niemal was gereuen. Aber diesen wahrhaft weisen Menschen kann man nirgend, als in dem Christenthume finden, wo er ein solcher werden kann, durch öfters Angedenken an den Tod. Laßt uns im Leben nichts thun, das uns im Tode gereuen könnte, und wir werden niemals was zu bereuen haben. Laßt uns die allgemeine Reue vermeiden, die in unserm Tode uns zugehen möchte, und wir werden hiedurch alle jene sonderheitlichen Reuen vermeiden, die uns in unserm Lebensende beunruhigen könnten. Laßt uns allen demjenigen vorkommen, was in diesen letzten Augenblicken geschehen wird, und sagen: Was ich itzt thun will, würde ich es wohl auch in meinem Tode thun wollen? Was ich itzt gedenke, würde ich es auch in der Stunde des Todes gedenken wollen? Was ich itzt so inbrünstig liebe, würde ich es denn auch bey meinem Absterben lieben wollen? Wenn wir also berathschlagten, würde der Tod in uns selbst Antwort geben: Ipsi in nobismet ipsis responsum mortis habuimus (k). Er würde uns das Mittel lehren, jederzeit weislich zu handeln, und niemal über etwas Reue zu spüren. Sünder! wenn euch die Reue, oder vielmehr die Raserey bekannt wäre, die ihr in euerm Sterbbette empfinden werdet, ach! was würdet ihr nicht thun, euch derselben zu befreyen? Diese Sache ist itzt leicht; gedenket an den

(k) 2. Cor. I. V. 9.

den Tod, und ihr werdet der Betrübniß und Pein entgehen, die in dem Tode gefunden wird. Der Tod verursachet in Wahrheit eine grausame Reue, aber der Tod im Gedanken und im Gemüthe, erlediget von aller Reue.

Der dritte Theil.

Der Gedanke des Todes ist überdieß auch noch eine sehr dringende und kräftige Bewegursache unsere Werke wohl einzurichten. Ich finde, daß jene große Hinderniß, welche uns abhält, gute Werke zu üben, jene Anklebung an das Leben, und an jene Güter, sey, die uns solches als sehr annehmlich vorstellen. Die Betrachtung des Todes zerstöret diese Hinderniß sehr leicht. Wenn man recht überzeugt ist, daß so gesund, so jung man immer sey, man dennoch sterben könne, und auch wirklich sterbe, da man am wenigsten daran gedenket; wenn man, sage ich, diese billige Furcht in dem Herzen hat: so beweget das Leben in Wahrheit sehr wenig. Aus dieser Ursache ermahnte der Heiland seine Jünger zum Wachen und Bethen, weil sie weder den Augenblick, noch die Stunde ihres Todes wußten: Vigilate, quia nescitis diem neque horam (l). Thut gutes, sagte er, so lang ihr Zeit habt, indem eine leidige Nacht kommen wird, in welcher ihr nichts mehr werdet thun können: Venit nox, quando nemo potest operari (m). Arbeitet itzt an dem großen Werke euers Heils; denn wie wenig ihr es auch verschiebet: setzet ihr

(l) Matth. 15. v. 13. (m) Joan. 9. v. 4.

doch alles in Gefahr: Negotiamini, dum venio (n).

Das Unheil jener unverständigen Jungfrauen, welche das Evangelium thörichte nennet, ist ein sehr trauriges, aber überzeugendes Beyspiel, welches uns lehret, daß in dem Augenblicke, da man sich Hoffnung macht, dieses Leben am besten zu genießen, der Tod einbreche, und den Lauf der Freuden und Ergetzlichkeiten zerstöre, die man für ewig halten wollte. Dieweil denn alles stirbt, alles verschwindet, nur die guten Werke verbleiben: so laßt uns allein bedacht seyn, solche zu üben.

Ich verwundere mich keineswegs, wenn der Heil. Apostel Paulus in jenen Großthaten, die er zur Ehre GOttes unternahm, so viel Eifer, Muth und Herz hatte. Ich gedenke, sagte er, ohne Unterlaß an den Tod; ich sehe jeden Tag insonderheit als den letzten meines Lebens an: Quotidie morior (o). Die Gefängnisse, die Schiffbrüche, die Martern und Tormenten, den Hunger, den Durst, die Landesverweisung, alles lasse ich leicht über mich gehen, so bald ich den Tag meines Todes betrachte: Quotidie morior.

Höret mich, rief ein großer König auf, dessen Buße wir in der heil. Schrift lesen, ich rede nicht aus Schwachheit eines erschöpften und entkräfteten Alters; ich rede ganz wohlbedacht, und mit reifem Verstande, den mir die Kraft meines Alters geben kann: Ego dixi in dimidio annorum meorum (p). Die Hauptursache meiner Bekehrung war

(n) Luc. 19. v. 13. (o) 1. Cor. 15. v. 31.
(p) Isai. 38. v. 10.

war das Gedächtniß des Todes: Quæsivi residuum annorum meorum (q). Dieser einzige Gedanke löset mich von allen Geschöpfen ab, und macht mir alles eckelhaft, wo ich GOtt nicht finde: Non videbo Dominum Deum in terra viventium (r). Ich verlange nun nichts mehr, als einsam und allein zu seyn: Non aspiciam hominem ultra (s). Ich will mich um nichts anders mehr annehmen, als gute Werke zu üben, nicht aussetzen nach dir, o GOtt! zu seufzen: Quasi pullus hirundinis sic clamabo, meditabor ut columba (t). Und ihr meine Augen vergießet ganze Zäherbäche, meine begangenen Laster abzubüßen: Attenuati sunt oculi mei suspicientes in excelsum (u). Ich wünsche keine andere Freude mehr, als das Leiden: Ecce in pace amaritudo mea (x). Endlich hoffe ich, großer GOtt! daß durch unablässiges Angedenken jenes letzten Augenblickes, welcher mein ewiges Schicksal entscheiden wird, ich von deiner Barmherzigkeit die Verzeihung meiner Sünden erlangen werde. Tu autem eruisti animam meam, ut non periret: projecisti post tergum tuum omnia peccata mea (y).

Also würdet ihr euch, Sünder! bekehren, wenn ihr an den Tod gedächtet. Memento homo, quia pulvis es (z). Ach, wenn man durch das nicht an den Tod gedenken ihm entgehen könnte, so ließ ich euch zu, niemal daran zu gedenken. Aber gedenket, oder gedenket ihr nicht an den Tod: so muß es den-

(q) Isai. 38. v. 10. (r) ibid. v. 11. (s) ibid.
(t) ibid. v. 14. (u) ibid. (x) ibid. v. 17.
(y) ibid. (z) Gen. 3. v. 19.

dennoch gestorben seyn. Wenn ihr an den Tod gedenket, wird derselbe für euch nur ein Uebergang zum ewigen Leben seyn; gedenket ihr aber nicht daran: so wird dieser zeitliche Tod zu einem ewigen Tode ausschlagen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Et erunt post hæc decidentes sine honore, & in contumelia inter mortuos in perpetuum. *Sap.* 4. *v.* 19.

Mortuo homine impio nulla erit ultra spes, & expectatio sollicitorum peribit. *Prov.* 11. *v.* 7.

O mors! quam amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis tuis! Viro quieto, & cujus viæ directæ sunt in omnibus, & adhuc valenti sumere cibum! *Eccli* 41. *v.* 1.

Stulte, hac nocte animam tuam repetent a te, & quæ parasti, cujus erunt? *Luc.* 12. *v.* 20.

Quem fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis? nam finis illorum mors est. *Rom.* 6. *v.* 21.

Nach diesem werden sie ohne Ehre sterben, und unter den Todten in ewige Schmach verfallen.

Wann ein gottloser Mensch stirbt, wird keine Hoffnung mehr übrig seyn, und alles Warten der Ehrgeizigen wird mit ihnen zu Grund gehen.

O Tod! wie bitter ist dein Angedenken einem Menschen, der mitten unter seinen Reichthümern im Frieden lebet! einem ruhigen Manne, dem alles

glücks

glücklich nach Wunsche gehet, und der noch im Stande ist, das Leben sich gefallen zu lassen.

Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir abfordern, und wessen wird es seyn, was du zusammen gerafft hast?

Was für eine Frucht habt ihr damals aus den Ausgelassenheiten gezogen, deren ihr euch itzt schämet? dieweil sie kein anders Ende, als den Tod, hatten.

Sprüche der 55. Väter.

Memento mortis tuæ, & non peccabis: qui se quotidie recordatur esse moriturum, contemnit præsentia, & ad futura festinat. *Hieron. ad Cyprian.*

Timor de futura morte mentem necessario concutit, & quasi clavus carnis omnes motus superbiæ ligno crucis affigit. *Aug. l. 2. de Doctr. Christ.*

Christianum expeditum morti genus. Ad hanc obstinationem abdicatione voluptatum eruditur, quo facilius vitam contemnant, amputatis quasi retinaculis ejus, ne desiderent, quam jam supervacuam sibi fecerint. *Tertull. l. de Spectac. c.* 1.

Perfecta renunciatio in eo consistit, ut quis passionibus omnibus careat, & nec ad vitam ipsam affectu inclinetur, ac *in se responsum mortis habeat*, ita ut nihil sibi confidat. *Basil. in proœm. in Reg. fus. disput. Interrog.* 8.

Tota vita nihil aliud sit, quam mortis meditatio. *Greg. Nazian. Orat.* 10.

Plato-

Platonis ſententia eſt: Omnem ſapientum vitam meditationem eſſe mortis. Debemus & nos igitur præmeditari, quod aliquando futuri ſumus, & quod, velimus nolimus, abeſſe longius non poteſt. *Hieron. epiſt. ad Heliodor.*

Sit quidam quotidianus uſus in nobis, affectusque moriendi, ut per ſegregationem a corporeis cupiditatibus anima noſtra ſe diſcat extrahere, & tanquam in ſublimi locata, quo terrenæ adire libidines, & eam ſibi glutinari non poſſint, ſuſcipiat mortis imaginem, ne pœnam mortis incurrat. *Ambroſ. de fide reſurrect.*

Gedenke an den Tod, ſo wirſt du nicht ſündigen: wer täglich an den Augenblick ſeines Todes gedenket, der verachtet leicht alles Gegenwärtige, und gehet nur mit dem Ewigen um.

Die Furcht des Todes erſchrecket das Gemüth und das Herz dergeſtalt, daß dadurch alle Bewegungen des Fleiſches unterdrückt, und alle Anmuthungen an das Kreuz geheftet werden.

Die Chriſten ſind Leute, welche jederzeit zu ſterben bereit ſeyn müſſen. Sie werden zu dieſem feſten Muthe durch die Enthaltung von den Wollüſten der Welt auferzogen; auf daß ſie dieſes Leben um ſo viel leichter verachten, als ſie es ihnen durch Entziehung und Abſchaffung alles deſſen, was ſie daran anheften könnte, unangenehm und verhaßt gemacht haben.

Die vollkommene Abſagung eines Chriſten beſteht in dem, daß er alle Begierden und Anmu-

thungen ablege, ja so gar der Liebe des Lebens selbst sich begebe; also, daß, wie der Apostel redet, wir eine Antwort des Todes in uns haben, welche uns alle Liebe unser selbst benehme.

Das ganze Leben eines Christen soll nichts, denn eine immerwährende Betrachtung des Todes seyn.

Plato sagte: Eines Weisen Leben wäre nichts anders, als die Betrachtung des Todes. Soll denn ein Christ nicht ohne Unterlaß vor bedenken, was er einst werden, und was ihm, er wolle, oder wolle nicht, eher, als er gedenket, zustehen werde?

Wir sollen uns gewöhnen und wünschen, alle Tage zu sterben, auf daß unsere Seele sich immer mehr und mehr von leiblichen Begierden absonderend, lerne, sich gänzlich von ihnen los zu machen: so daß, nachdem sie sich so hoch erschwungen, die irdischen Unlauterkeiten sie nicht mehr berühren mögen, sie eine Gattung des Todes empfinde, wodurch sie den ewigen Tod vermeide.

Die zweyte Predigt
an der
Aschermittewoche.
Vorspruch.

Memento homo, quia pulvis es. *Gen.* 3. v. 19.

Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist.

Die

Die christlichen Wahrheiten haben ihre Sinnbilder und Figuren so wohl, als die Sacramente. Und gleichwie die Kirche ihren lieben Kindern durch geheimnißreiche Zeichen vorgestellt, was GOtt für sie gethan habe, stellet sie ihnen durch empfindliche Zeichen auch vor, was sie für GOtt thun sollen.

Die Asche, welche die Kirche heute auf unsere Häupter streuet, ist ein wundersames Sinnbild der Buße, welche wir unser ganzes Leben, und vornemlich diese heilige Fastenzeit hindurch, üben sollen. Ich beobachte drey geheimnißvolle Eigenschaften in der Asche, welche vollkommen mit den drey Bedingnissen, so die christliche Buße erforderet, übereinstimmen. Die Asche ist ein Sinnbild der Aufrichtigkeit, ein Sinnbild der Strenge, ein Sinnbild der Liebe.

Erstlich ist die Asche das Sinnbild der Aufrichtigkeit, weil, der natürlichen Erfahrung gemäß, die Asche ist, was in den zusammen gefügten Leibern überbleibet, welches die Natur verhöhlet hatte.

Zweytens ist die Asche das Sinnbild der Strengheit: weil sie aus den Leibern durch die Zertheilung und die Gewaltthätigkeit herausgezogen wird.

Endlich ist die Asche das Sinnbild der Liebe: weil durch die Wirksamkeit des Feuers die Leiber zu Asche werden; und eben diese Asche das Feuer unterhält und bewahret.

Abtheilung.

Sehet da die zu einer rechten Buße nothwendige Eigenschaften. Sie muß aufrichtig, sie muß streng, sie muß liebvoll seyn. Dieß sind die drey Lehren, welche uns der Prophet in der heutigen Epistel giebt. Die Buße muß aufrichtig seyn: Convertimini in toto corde vestro (a). Die Buße muß streng seyn: In jejunio, & fletu. Die Buße muß endlich unsere Herzen aus Liebe zerknirschen: Scindite corda vestra, & non vestimenta vestra (b). Also muß unsre Buße beschaffen seyn: und die Asche, welche man auf unsere Häupter streuet, ist das Sinnbild derselben.

Der erste Theil.

Nicht schwer ist es, sich selbst überzeugen, daß die Buße aufrichtig seyn müsse, wenn man die Natur der Buße selbst, und die Natur der ihr entgegen gesetzten Sünde betrachtet. Man kömmt in der Ordnung der Natur überein, daß widrigen Dingen nur durch widrige Dinge abgeholfen werde: eben also geschieht es in der Ordnung der Gnade. Die Buße, welche beydes, das Heilsmittel und zugleich der Gegensatz der Sünde ist, muß nothwendig etwas hervorbringen, das ihr widrig sey. Nun ist augenscheinlich, daß die Lüge, der Irrthum, und die Verstellung der Sünde Antheil sind: Es muß derohalben die Buße, welche die Sünde

(a) Joël. 2. v. 12. (b) ibid. v. 13.

Sünde zerstöret, auf die Aufrichtigkeit und Wahrheit gegründet seyn.

Der GOtt, den wir anbethen, ist ein GOtt der Wahrheit, und man kann ihm nur durch die Wahrheit gefallen; und gleichwie die Lüge und die Verstellung ihn zum Zorn reizen, also bewegen die Aufrichtigkeit und Wahrheit ihn zu der Barmherzigkeit. Alles, was GOtt für die Menschen thut, thut er aufrichtig und in Wahrheit: es ist also höchst billig, daß die Menschen auch gegen GOtt aufrichtig handeln. Er verzeihet ihnen aufrichtig: sie müssen ihn also aufrichtig um Verzeihung bitten.

Wenn sich Christus an das Aeußerliche gehalten hätte, nur bildnißweise und dem Scheine nach gekreuziget worden und gestorben wäre, so wären wir alle in der Hölle. Lasset uns also nicht hoffen selig zu werden, wenn wir nur figürlich der Sünde absterben, und uns allein an dem äußerlichen Scheine der Buße halten. Die Buße des Sohnes GOttes würde unnützlich gewesen seyn, wenn sie nicht aufrichtig gewesen wäre: worzu denn sollte die Buße eines Sünders dienen können, wenn sie nur eine äußerliche und Scheinbuße wäre? Die Aufrichtigkeit der Buße besteht in zwoen großen Veränderungen, in der Veränderung des Herzens, und in der Veränderung des Geistes, nach dem Ausspruche des Propheten: Facite vobis cor novum, & spiritum novum (c): Machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Wenn ihr den Geist ohne das Herz veränderet, werdet ihr einen Welt-

(c) Ezech. 18. v. 31.

Weltweisen machen, dem die Sünde verleidet ist, aber keinen büßenden Sünder; und wenn ihr das Herz ohne den Geist veränderet, werdet ihr in einer stoischen Unempfindlichkeit leben, aber nicht in einer christlichen Bußübung. Es muß der Geist und das Herz veränderet werden, um einen neuen Menschen, wovon der Apostel redet, zu gestalten, und eine wahrhafte Bekehrung zu machen.

Die HH. Väter merken viererley Bußen an, denen diese Aufrichtigkeit, die GOtt erfodert, abgehet. Die erste ist eine Buße, welche nur in dem Munde und in den Worten besteht; die Zunge verfluchet eine Sünde, welche das Herz begehet und suchet. Die zweyte ist eine Sinnenbuße, welche in gewissen äußerlichen Weisen, und einigen Scheinabtödtungen bestehet, welche anzeigen, daß man sich nur vor den Menschen, und nicht vor GOtt, bessern wolle. Die dritte von den HH. Vätern verworfene Buße ist die, welche nur in dem Geiste ist: und diese Buße ist nichts anders, als ein gewisser natürlicher Eckel ab dem Laster, wodurch man von der Sünde nur abstehet, dieweil man ihr überdrüßig ist, und bis ein anderer Gegensatz reizet, und die Begierde wieder rege machet, die auf einige Zeit gestillet ist. Die vierte im Gegentheile ist nur in dem Herzen. Es ist eine Buße eines unvollkommenen Willens, welche machet, daß man immerhin sündiget, da man wünschet, nicht mehr zu sündigen. Wehe dem, der verstellter Weise mit GOtt umgehet, welcher, da er den Menschen nicht betrügen, auch von dem Menschen nicht betrogen werden kann! die Wahrheit durch die Verstellung

schänden, heißt sich die strengste Gerechtigkeit GOttes auf den Hals ziehen.

Der zweyte Theil.

Man hat nur die Natur der Buße zu betrachten, um überzeugt zu werden, daß sie rauh und streng seyn müsse. Die Buße ist, nach allen heiligen Vätern, nichts anders, als die Gerechtigkeit GOttes in dem Sünder: In peccatorem ipsa pronuntians pro Dei indignatione fungitur (d). Sie muß also alles thun, was die Gerechtigkeit GOttes thun würde: ganz augenscheinlich ist, daß der Sünder in den Händen der göttlichen Gerechtigkeit unendlich leiden würde; und wir haben davon traurige Beyspiele genug in der Person jener Armseligen, denen die Rache des HErrn lieber, als die Buße war. Es ist also nothwendig, daß der Sünder viel leide in den Händen der Buße, dieweil sie die Stellverweserinn der göttlichen Gerechtigkeit ist.

Das ist dasjenige, welches der königliche Prophet uns mit diesen schönen Worten zu verstehen geben wollte: Non movebor a generatione in generationem sine malo (e). Ich werde nicht von einer Geburt zur andern schreiten, daß es mich nicht große Mühe und Schmerzen koste. Diese Worte halten einen wunderbaren Verstand in sich. Es wird in der Schrift gesagt: der Sünder empfange die Ungerechtigkeit, und gebähre das Laster: Concepit dolorem, & peperit

(d) Tertull. lib. de pœnit. (e) Psal. 10. v. 6.

perit iniquitatem (f). Auch wird gesagt: daß die Buße eine Geburt sey, die von der Furcht GOttes herkömmt: Sicut quæ concepit, sic facti sumus a facie tua, Domine (g). Wir sind vor deinem Angesichte worden, o HErr! wie ein schwangeres Weib.

Sehet da zweyerley Geburten; die Sünde, und die Buße. Aber man kann nicht von der einen zur andern schreiten ohne viel Pein und Schmerzen: Non movebor a generatione in generationem sine malo (h). Ihr werdet von dieser unkeuschen Liebe, von diesem Ehebruche, von dieser lasterhaften Gemeinschaft nicht zu einem rein und geistlichen Leben übergehen, ohne höchste Schmerzen zu leiden.

Die Buße muß dem Herzen eines Christen thun, was der Speer dem Herzen Christi gethan hat: Er hat dasselbe durchstochen, Blut und Wasser daraus fließen gemacht. Eine solche muß unsere Buße seyn; sie muß unser Herz durchstechen, dasselbe zerbrechen, es von allem absondern: und wenn dieses Herz wahrhaft verwundet ist, so wird Blut und Wasser, das ist, Zäher, welche nichts anders, als das Blut des verwundeten Herzens sind, daraus fließen. Da die Seite des Sohnes GOttes von dem Speer eröffnet wurde, fuhr seine Seele von ihm aus; uns anzudeuten, daß das Schwert der Buße den Sünder gänzlich tödte. Dieser Unkeusche, dieser Freygeist, dieser Geizige, kurz, der alte Adam stirbt: Vetus homo noster crucifixus est (i).

(f) Pf. 7. v. 15. (g) Job. 15. v. 35. Isai 26. v. 17.
(h) Pf. 10. v. 6. (i) Rom. 6. v. 6.

Was sagt ihr von diesen Wahrheiten, feige und träge Weltseelen, die ihr wünschtet, daß Christus nicht wäre gekreuziget worden; nicht aus Liebe seiner, sondern daß ihr euch der unumgänglichen Nothwendigkeit, euch mit ihm zu kreuzigen, nicht unterziehen dörftet? Ey! ihr machet euch eine Freude, euch mit der Welt zu kreuzigen, und das Kreuz Christi misfället euch!

Die Buße eines Sünders muß nach Maaße mit der Buße des Sohnes GOttes übereinstimmen. Keine Pein, kein Schimpf, keine Unbild, keine Schärfe ist, die er nicht gelitten: dörften wir wohl von GOtt begehren, daß er uns gelinder, als seinen eignen Sohn, halten sollte? Wenn GOtt den Sündern die Verzeihung nicht, denn auf eben die Bedingnisse verspräche, auf welche er sie Christo seinem Sohne zugestanden hat, würden wir nicht Ursache haben, uns zu beklagen; wenn er uns Hunger, Durst, Armuth, Schimpf, Schmach, Verfolgungen, und endlich den schmählichsten Tod auszustehen verurtheilte, würden wir mit Recht nicht sagen können, man strafete uns gar zu scharf, weil wir gehalten würden, wie GOtt selbst.

Wir lesen in der Schrift: daß, als Naaman sich über die gar zu große Schärfe des Propheten Elisäi beklagte, der ihm befahl, sich siebenmal in dem Flusse Jordan zu waschen, auf daß er von dem Aussatze gereiniget werde, jemand sehr weislich zu ihm gesagt habe: Herr! du klagst unbillig: denn wenn der Prophet dir auch das schwereste aufgebürdet hätte, du ihm nothwendig, um von deinem Uebel zu genesen und rein zu werden, gehorchen müßtest:

Si rem grandem tibi dixisset Propheta, certo facere debueras; quanto magis, quia nunc dixit tibi: lavare, & mundaberis (k)? Eben dieses sage ich jenen heickeln Christen, welche nicht gedulden können, daß man ihnen von der Strenge der Buße rede. Wenn GOtt dich, Elender! den Tod zu Aussöhnung deiner Sünde auszustehen, verpflichtet hätte, solltest du dich demselben, aus der Hölle zu entgehen, willig unterziehen: Er begehret fast nichts an dich; ein Fasten, ein Almosen: und du weigerest dich, ihm zu gehorsamen.

Haben wir nicht eben die Ursachen, eine strenge Buße zu wirken, welche die erste Christen hatten, die, um Barmherzigkeit ihrer Sünden zu erlangen, ihr ganzes Leben in Strengheiten verzehrten, ab deren einzigen Erzählung uns grauen würde? Die erste Ursache, die sie hatten, war die Abscheulichkeit der Sünde. Ey! ist die Sünde heut zu Tage minder erschrecklich, als sie ehedessen war? verletzet sie nicht eben sowohl die unendliche Majestät eines GOttes? Ist sie nicht eine gleiche Verachtung des Blutes und Todes Christi? Die zweyte Ursache, die sie so strenge Peinen zu leiden bewog, war die der Sünde gebührende Strafe. Ey! verdient die Sünde die Hölle nicht mehr? Kann die Gerechtigkeit GOttes veränderet werden? und bedrohet er nicht noch heute die Sünder mit ebendenjenigen verzehrenden ewigen Flammen, welche ehedessen auch die Unerschrockenste zittern machten.

Ein Christ, der die Hölle verdient hat, kann er wohl die Buße hart finden? Wenn GOtt dich

(k) 4. Reg. 5. v. 13.

gerichtet hätte, so würdest du die ganze Ewigkeit durch fasten: und eine dreytägige Fasten scheinet dir unerträglich? du würdest ewig seufzen und weinen: und etliche wenige Zäher scheinen dir unmöglich? du würdest in den verzehrenden Flammen brennen und braten: und ein kleiner Schmerzen wirft dich darnieder, und erschrecket dich? Höllengedanke, wie süß und leicht machest du uns die Buße!

Der dritte Theil.

Es sey aber die Buße so rauh, als sie wolle, wäre sie doch sehr unnütz, wenn die Liebe GOttes nicht darbey wäre. Denn wie das Herz mehr Theil an der Sünde hat, muß es auch mehr Theil an der Buße haben: und wie das Herz die Sünde, durch eine Abwendung von GOtt, vollbracht hat, muß es seine Buße durch eine gerechte Zurückkehrung zu ihm, Liebesübung und Anheftung an ihn, vollbringen.

Die Furcht der erschrecklichen Urtheile GOttes ist nothwendig, einen Sünder wieder zur Buße zu bringen: es muß aber die Liebe auch bey der Furcht seyn, daß diese Buße vollkommen werde. Es gedünket mich, daß in dem menschlichen Herzen zween Theile seyn, welche das Ihrige beytragen müssen, seine Bekehrung ganz und vollkommen zu machen, in toto corde vestro. In diesem Herzen ist ein unterer Theil, welcher gröber, und nur von sinnlichen Dingen kann bewegt werden: für diesen Herzenstheil ist die Furcht; die Furcht, welche durch die entsetzliche Vorbildung der Hölle und natürli-

chen

chen Abscheulichkeit des Lasters das menschliche Herz rühret, einnimmt, und von der Sünde abziehet. Aber in eben diesem Herzen ist auch ein oberer Theil, ein himmlischer Theil, welcher nur der lebhaftesten Erleuchtungen der Gnade fähig ist: von der Liebe, von der göttlichen Liebe wird dieser Herzenstheil gerührt und angetrieben, GOtt wegen GOtt selbst zu suchen, und gegen allem andern unempfindlich zu seyn. Sich allein aus Furcht zu GOtt bekehren, ist, um also zu reden, sich nur zum Theil bekehren: damit das ganze Herz GOtt gehöre, muß die Liebe mit der Furcht vereiniget werden, in toto corde vestro.

Der Sohn GOttes hat sich aus Liebe dir, o Sünder! geschenket: ist denn nicht billig, daß auch du aus Liebe dich ihm ergebest? du mußt nothwendig über deine Laster Buße thun; büßest du sie nicht auf Erden aus Liebe ab, wirst du sie abbüßen in der Hölle mit Raserey und Verzweiflung.

Was der Buße der Verdammten ermangelt, ist die Liebe. Der Grauen und die Schaam sind dabey, die Strafe ist ebenfalls dabey, aber die Liebe GOttes nicht: und weil diese Buße ohne Liebe ist, wird sie zu einer immerwährenden Verzweiflung.

Ach GOtt! gieb nicht zu, daß unsere Buße einst eine Ursache der Wuth und Raserey für uns sey: und da wir so unglückselig gewesen, deine Liebe durch die Sünde zu verlieren, so gieb uns, HErr, diese göttliche Liebe wieder, vermittelst welcher wir wieder zu dir zurück kehren, um ewiglich von dir uns nimmer abzusondern.

A M E N.

Sprüche aus der H. Schrift.

Dixit ergo in Ninive ex ore Regis, & Principum eis: operiantur saccis homines, & clament ad Dominum in fortitudine, & convertatur vir a via sua mala, & ab iniquitate, quæ est in manibus eorum. *Jonæ* 3. *v.* 7. & 8.

Quod si peccaverit tibi (non enim est homo, qui non peccet) & iratus tradideris eos inimicis suis, & egerint pœnitentiam in corde suo, & conversi deprecati te fuerint, dicentes: peccavimus, inique egimus, impie gessimus, & reversi fuerint ad te in universo corde suo, & tota anima sua, propitiaberis populo tuo, & omnibus iniquitatibus eorum, quibus prævaricati sunt in te, & dabis misericordiam. 3. *Reg.* 8. *v.* 46. & *seqq.*

Postquam convertisti me, egi pœnitentiam, & postquam ostendisti mihi, percussi femur meum. *Jerem.* 31. *v.* 19.

Si pœnitentiam non egerimus, incidemus in manus Dei, & non in manus hominum. *Ecli* 2. *v.* 22.

Cui minus dimittitur, minus diligit. *Luc.* 7. *v.* 47.

Der König und seine Fürsten zu Ninive sagten: die Menschen sollen sich mit Säcken bedecken, und aus allen Kräften zum HErrn rufen, und jedermann soll sich bekehren von seinem bösen Wege und von seinen ungerechten Werken.

Wenn dein Volk wider dich sündiget (denn wer ist der Mensch, der nicht sündiget?) und du sie, zur

Strafe

Strafe ihrer Sünden in die Hände ihrer Feinde übergiebst, sie aber in ihren Herzen Buße thun, und sich bekehren, und sprechen: wir haben gesündiget, übel gethan, und unrecht gehandelt, und sich also aus ganzem ihrem Herzen, und aus ganzer ihrer Seele bekehren, so wirst du deinem Volke gnädig seyn, und ihm alle seine Sünde verzeihen, und Barmherzigkeit erweisen.

Nachdem du mich bekehret hast, habe ich Buße gethan, und nachdem du mir das Innerste meines Herzens zu erkennen gegeben, habe ich an meine Brust geschlagen.

Wenn wir nicht Buße thun, so werden wir in die Hände des HErrn, und nicht in der Menschen Hände fallen.

Dem weniger vergeben wird, der liebet auch weniger.

Sprüche der hh. Väter.

Nihil peccare, solius est Dei: emendare autem erratum, & pœnitentiam gerere peccati, sapientis est. *Ambros. in Levit. c. 2.*

Nos verbis quidem pœnitentiam pollicemur; factis vero nihil studii, laborisque præstamus; sed eadem vivendi consuetudine, qua prius, utimur, eadem in vultu hilaritas, idem in corporis cultu, victuque splendor, somno ad satietatem usque indulgemus, negotiis, & occupationibus animo salutis oblivionem injicimus, pœnitentiæ nomen inane duntaxat retinemus. *Greg. Nyssen. in eos, qui judicant alios, &c.*

Exo-

Exomologesis prosternendi, & humilificandi hominis disciplina est, conversationem injungens misericordiæ ilicem; de ipso quoque habitu, atque victu mandat, sacco, & cineri corpus sordibus obscurare, animum mœroribus dejicere, illa, quæ peccavit, tristi tractatione mutare; cæterum pastum, & potum pure nosse, non ventris scilicet, sed animæ causa, plerumque vero jejuniis preces alere, ingemiscere, lacrymari, & mugire, dies, noctesque ad Dominum Deum tuum, presbyteris advolvi, & aris Dei adgeniculari, omnibus fratribus legationes deprecationis suæ adjungere. Hæc omnia exomologesis ut pœnitentiam commendet. *Tertull. lib. de pœnit.*

In quantum non peperceris tibi, in tantum tibi Deus, crede, parcet. *Tertull. ibid.*

Quibus non est pœnitentia? qui Spe pœnitentiæ male facit, pœnitentia privatus est. *Basil. de pœnit.*

Si tui memor sis peccati, Deus non erit memor: si tu ejus oblitus fueris: Deus ejus memorabitur. *Chrysost. sup. Ps.* 30.

Pœnitentiam certam non facit, nisi odium peccati, & amor Dei. *Aug. Serm.* 3.

Nur GOtt allein kann nicht sündigen: eines weisen Menschen aber ist, seine Fehler zu bessern, und seine Sünden zu bereuen.

Wir versprechen zwar mit dem Munde Buße zu thun, lassen aber in unsern Werken nichts davon merken, sondern leben auf unsere alte Weise

wie

wie zuvor; sind eben so wohl auf, fröhlich und lustig, als vorher; eben so prächtig gekleidet, als vorher; essen und trinken eben so kostbar, als vorher; schlafen eben so ruhig, als vorher, und setzen mit zeitlichen Geschäfften und Welthändeln verwickelt die Sorge unseres Heils in Vergessenheit, so, daß uns nichts, als der eitle und unnütze Name der Buße übrig bleibet.

Die Buße ist eine Uebung, welche den Menschen lehret sich zu demüthigen, und ihm eine Lebensform vorschreibet, tauglich, die Barmherzigkeit GOttes ihm zu erwerben. Sie richtet seinen Unterhalt und Kleidung ein, befiehlt ihm, immerhin in dem Bußsacke und in der Asche zu seyn, seinen Leib außer Acht zu lassen, einen von äußersten Reuschmerzen ab seinen Sünden niedergeschlagenen Geist zu haben, die Fehler seines vergangnen Lebens zu bessern, und unaufhörlich mit schmerzlicher Betrübniß daran zu gedenken; nur von Brod und Wasser zu leben, als gleichsam nur die Seele, und nicht den Leib, zu unterhalten; das Fasten mit dem Gebethe zu vereinigen, zu seufzen, zu weinen, Tag und Nacht zu GOtt zu schreyen, sich vor den Priestern niederzuwerfen, vor den Altären niederzufallen, und alle seine Brüder inständigst zu bitten, seine Fürsprecher bey GOtt zu seyn. Zu allem diesem hält die Buße uns an, wenn sie aufrichtig und wahrhaft ist.

Sey versichert, daß GOtt dir um so gnädiger seyn werde, als streng du gegen dir selbsten seyn wirst.

Wer

Wer sind diejenige, für welche keine Buße ist, als die Sünder, welche in der Hoffnung Buße zu thun, sündigen?

Wenn du an deine Sünden gedenkest, so wird GOtt nicht daran gedenken: vergissest du sie aber, so wird GOtt zu deinem Unheil daran gedenken.

Nichts machet die Buße gewiß, als der Haß der Sünde und die Liebe GOttes.

Die dritte Predigt

an der

Aschermitrewoche.

Vorspruch.

Pulvis es, & in pulverem reverteris. *Gen.* 3. *v.* 19.

Du bist Staub, und wirst wieder zu Staube werden.

Nichts ist demüthigenderes für den Menschen, und nichts zeiget ihm seine Schwachheit und Armseligkeit mehr an, als sich verpflichtet zu sehen, fast in einem Augenblicke von der Freude zum Leide, von der Ergetzlichkeit zur Traurigkeit, von der Wollust zum Schmerzen, und von der Süßigkeit des Lebens zu dem grausamen Gedanken des Todes überzugehen: Pulvis es, & in pulverem reverteris.

Nich allein die Kirche hält durch die heutige Ceremonie den Menschen, sich zu demüthigen, und

an den Tod zu gedenken, an; der Grund seiner eignen Armseligkeit, die Gerechtigkeit GOttes, oder vielmehr die Sünde, welche der Ursprung des Todes ist, verpflichtet ihn, auch wider seinen Willen, in diesen Gedanken sich niederzulassen; und wie sehr er auch demselben widerstehet, höret er sich doch alle Augenblicke zurufen: Pulvis es, &c.

Wahr ists, daß die meiste aus den Weltkindern diese heimliche Stimme, die sie mit dem Tode bedrohet, nicht hören wollen; oder wenn sie solche zu hören sich nicht entschlagen können, haben sie das Geheimniß gefunden, nicht daran zu gedenken, damit sie nicht verdrüßlich und unmuthig werden. Indem sie nicht an den Tod gedenken, bereiten sie sich nicht darzu: indem sie sich nicht darzu bereiten, machen sie den Tod bös: und indem sie ihn bös machen, gehen sie auf ewig zu Grund.

Zu wünschen wäre es, daß diese Leute, welche sich als herzhaft und unerschrocken in der Welt stellen, ein wenig von dieser christlichen Großmuth hätten, die ein großer Feldobrister über das Kriegsvolk Carls V. bezeugte, welcher, da er um seinen Abschied anhielt, zu ihm sagte: Er wollte, nachdem er dem Tode oft bevor gekommen, und ihn als Soldat verachtet hätte, nun sich als ein Christ zu demselbigen vorbereiten.

Hierinn muß man sich nicht unerschrocken stellen; und man verstehet die Großmuth sehr übel, wenn man wider GOtt den Muth zeigen will. Wenn eine Sache diese drey Eigenschaften hat: daß sie nämlich unvermeidlich, daß sie dringend, und daß die darbey begangenen Fehler unersetzlich

sind,

sind, so erforderet sie, daß ein vernünftiger Mensch, um sie wohl auszuführen, sich ganz und gar darauf begebe.

Abtheilung.

Der Tod ist unvermeidlich: Er ist höchst dringend: Er ist unersetzlich. 1. Ist er unvermeidlich: man muß sich also nothwendig darzu bereiten. 2. Ist er höchst dringend: man muß sich also auf das bäldeste darzu bereiten. 3. Sind die Fehler, die man dabey begehet, unersetzlich: man muß sich also mit allem immer möglichen Fleiße und Sicherheit darzu bereiten.

Der erste Theil.

Es braucht nicht viel Redens, den Menschen zu überweisen, daß er dem Tode nicht entgehen könne. Er sehe sich gleich als einen Menschen, oder sehe sich als einen Sünder an, so ist er dessen nur gar zu viel überzeugt. Wenn er sich als einen Menschen betrachtet, hat er die Augen nur in sich und um sich zu werfen. Wenn er in sich selbst hinein sieht, wird er sehen, daß er ein unglückseliges, zusammen gestücktes Wesen sey, aus Eigenschaften, welche, obschon einander entgegen und widrig, jedoch auf seinen Tod zusammen geschworen und einträchtig sind. Sein Leib ist der Kampfplatz ihres Streits und Kriegs, der nicht anders, denn durch seine Zerstörung, geendiget wird: die Speise, die er, um zu leben, nimmt, dienet zu nichts, als ihn zu tödten; dieweil er keine Speise nehmen kann,

daß

daß sein Leib nicht einiger Weise dadurch verderbet werde. Die Speise und Nahrung machen nicht leben; sie halten den Tod nur auf, den sie uns endlich mit der Zeit verursachen.

Wenn wir unsere Augen von uns abwenden, sie auf das, was um uns ist, zu werfen, werden wir sehen, daß alles uns von dem Tode rede; nicht allein die Körper unserer Vorältern, die wir in die Gräber verscharren sehen, sondern auch jene aller anderer Geschöpfe. Alles vergehet, und alles eilet dem Abgrunde des Nichts zu. Die Blumen und Früchte verwelken, die Tage und Nächte endigen sich, die Schönheit und die Gesundheit werden verlohren: und alles dieses rufet uns in seiner Zergänglichkeit zu, daß auch wir also ein Ende nehmen werden.

Sehen wir uns aber als Sünder an, werden wir vernehmen, daß dieses unser Todesurtheil, nach der Sünde des ersten Missethäters, von der göttlichen Gerechtigkeit gefällt worden: Statutum est omnibus hominibus semel mori (a), und also der Tod eben so unvermeidlich sey, als die gerechte Urtheile eines GOttes unwiderruflich sind.

Aus dieser unvermeidlichen Nothwendigkeit des Todes ziehe ich die Nothwendigkeit, uns darzu gefaßt zu machen, und zu bereiten. Alle Zubereitungen, die man zu andern Geschäfften machet, können unnütz seyn, weil diese Geschäffte vielleicht nicht vor sich gehen werden: aber weil der Tod gewiß ist, wird

(a) Hebr. 9. v. 27.

wird die Zubereitung zu dem Tode jederzeit ihre Wirkung haben. In einem Hause gieng man mit einer ansehnlichen Heirath für diese junge Person um: die Sache hat sich zerschlagen. Unnütze Zubereitung! ihr bewerbet euch um ein vortreffliches Amt; tausend Mittel waren schon vorgekehrt, darzu zu gelangen: ein jählinger Zufall hat alles unterbrochen. Unnütze Zubereitung und Sorgen! Nicht also ist es mit dem Geschäffte des Todes: bereitet euch darzu; es wird euch nicht fehl schlagen. Ist es nicht etwas seltsames, daß man in der Welt für alle Dinge seine Sicherheit suchet, für den Tod aber keine suchen will? ist es um eine Heirath zu thun, wie sicher gehet man darein? soll man ein Amt, ein Landgut, ein Haus kaufen, gütiger GOtt! wie versichert will man seyn? was Vorsichtig- und Behutsamkeit kehret man nicht vor? und für das große Geschäfft des Todes bewirbt man sich um keine Versicherung, man siehet sich nicht vor.

Der zweyte Theil.

Der Tod ist auch eine höchstdringende Sache: also muß man sich denn ohne Verzögerung, ohne Aufschub darzu gefaßt machen.

Die Kirchenväter haben sich oft eine schöne Frage gestellt: warum nämlich GOtt uns den Tag und die Stunde unseres Todes nicht kund gethan habe? ich halte mich an die Antwort des großen heil. Augustin: Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies. GOtt hat uns einen einzigen Lebenstag verborgen, auf daß wir im Mistrauen ab allen

Tagen

Tagen leben sollen. Merket diese Worte wohl: ut observentur omnes dies, auf daß wir alle Tage auf uns acht geben, und auf guter Hut stehen sollen. Wenn ihr euerer Feinde einen nahe bey euch habet, so merket ihr auf ihn, ihr gebet auf seine Gesichtsstellung, auf seine Weise und Art acht, traget ein Mistrauen ab allem. Es ist ein Tag, an welchem der Tod seinen Mordpfeil auf euch abdrücken wird: ihr wisset nicht, welcher derselbe sey, latet: folgsam denn müsset ihr ab allen Tagen ein Mistrauen haben, alle beobachten, und zu jeder Stunde acht geben, daß ihr nicht überhaschet werdet: Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies.

Der Tod dringet nicht allein: er hintergehet und betrüget auch. Der Seligmacher hat ihn einem Diebe verglichen, welcher sich in ein Haus heimlich einschleichet, ohne daß man darauf gedenke. Deswegen er nicht sagt: Bereitet, richtet euch zu dem Tod; sondern seyd zu dem Tode bereit: Estote parati (b).

Denen die Heimlichkeiten der Gewissen in der Todesstunde bewußt sind, wissen nur gar zu wohl, daß die meisten Christen; ich sage auch die, welche dem Laster nicht ergeben sind, ohne Zubereitung dahin sterben, und in dieser Todesstunde, welche ihre Ewigkeit entscheidet, überhascher werden. Man stirbt auf dreyerley Weise, entweder jählings, oder in den Anstößen von einem heftigen Fieber, oder auch durch eine langwierige auszehrende Krankheit, deren Entkräftungen und Verdrüßlichkeiten eine be-

 ständi-

(b) Matth. 24. v. 44.

ständige Schläfrigkeit verursachen. Die eine wie die andere dieser Todesgattungen sind fast auf gleiche Weise übereilend: die Sache ist augenscheinlich in Ansehung deren, die auf die zwo erste Arten sterben. Die andere, welche nach einer etwas längern Krankheit das Leben enden, sind eben so wenig bereit: sie warten bis auf das äußerste, erkennen ihr Uebel nicht: in diesem Stande würden die Anverwandte, die Hausgenossen und andere gute Freunde wohl nichts sagen dörfen: die Leibärzte betrügen, oder berichten sie wenigst ihres gefährlichen Zustandes nicht: und man ermahnet sie erst, da sie keiner Ermahnung mehr fähig sind.

Der dritte Theil.

Endlich sind die Fehler, welche man in dem Tode begehet, unersetzlich. Darum denn hat man Ursache, sich auf eine recht sichere Weise dazu zu bereiten. Der Tod ist unersetzlich aus der Hauptursache, daß man nur einmal stirbt. Was uns immer für Unfälle in den Geschäfften dieses Lebens zugehen, so sind sie doch nicht unersetzlich. Wenn man einmal unglücklich gewesen, kann man in einer andern Gelegenheit ein besseres Glück haben; aber da ist kein Mittel, weil man nur einmal stirbt: Statutum est semel mori (c). Ey, ob man schon in allen Angelegenheiten des Lebens Mittel und Wege hat, sich wieder aufzuhelfen, mit was Sorge und Fleiß bereitet man sich dessen ungeachtet doch dazu? soll nur das einzige Geschäfft der Ewig-

(c) Hebr. 9. v. 27.

Ewigkeit seyn, zu dem man sich nicht bereiten müsse? werden wir uns denn aus dieser Blindheit und abenteuerlichen Unempfindlichkeit, welche uns in unserem eignen Unglücke verhärtet, nimmer heraus winden? das Leben jederzeit so sehr zu Herzen nehmen, und für den Tod so unempfindlich seyn?

So wenig auch der Sohn GOttes von dem Tode zu fürchten gehabt, hat er doch nicht unterlassen, sich lang vorher darzu zu bereiten. Er redete oft mit seinen Aposteln von dem Tode; er hat sich so gar von ihnen entfernet, um sich darzu zu richten, und an den Oelberg begeben, um durch das Gebeth zu dieser großen Stunde sich zu schicken. Welch ein Beyspiel! und was Schande für uns! aber wenn dieses Beyspiel uns nicht bewegt, lasset uns wenigst von unserem eignen Nutzen gerührt werden, und betrachten, daß von dieser Zubereitung eine glück- oder unglückselige Ewigkeit abhange. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? *Psal.* 88. *v.* 49.

Scio, quia morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi. *Job.* 30. *v.* 23.

Nemo est, qui semper vivat, & qui hujus rei habeat fiduciam. *Eccl.* 9. *v.* 4.

Constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. *Job* 14. *v.* 5.

Nescio, quamdiu subsistam, & si post modicum tollat me factor meus. *Job* 32. *v.* 22.

Si non vigilaveris, veniam ad te tanquam fur, & nescies, qua hora veniam ad te. *Apoc.* 3. *v.* 1.

Wer ist der Mensch, der leben, und nicht sterben wird?

Ich weis, daß ich sterben, und dem Grabe, welches die Wohnung aller Menschen ist, nicht entfliehen werde.

Wir sehen niemand, der immerhin lebe; und so mächtig man ist, darf man doch nicht hoffen, daß man nicht sterben werde.

Du, o großer GOtt! hast dem menschlichen Leben sein Ziel gesetzt, welches nicht überschritten werden kann.

Ich weis nicht, wie lang ich leben werde, und ob mich mein Schöpfer nicht von der Welt hinweg nehmen werde, da ich am mindesten daran gedenke.

Wenn du nicht wachest, so will ich dich hintergehen, wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich kommen werde.

Sprüche der 55. Väter.

Non voluntate vivimus, aut morimur, sed necessitate. *Aug. l.* 3. *de lib. arbitr. c.* 2.

Dura mente abesse mors longe creditur, etiam cum sentitur. *Greg. l.* 8. *moral. c.* 12.

Sentisne, quando infans, quando puer, quando juvenis, quando robustæ ætatis, quando senex factus sis? Quotidie morimur, quotidie commutamur; & tamen æternos esse nos credimus. *Hieron. epist.* 3. *ad Heliodor.*

Mo-

Morimur semper, dum vivimus, & tunc tantum desinimus mori, cum desinimus vivere. *Innoc. 3. l. 1. de contemptu mundi.*

Nihil habemus, quod in morte metuamus, si nihil, quod timendum sit, vita nostra commisit. *Ambr. de bono mortis c. 8.*

Disces bene mori, si didiceris bene vivere. *Aug. de discip. Christiana c. 12.*

Nunquam mors est morituro improvisa, nec in inordinatum incidit finem, qui se novit esse mortalem. *Leo Serm. 5. de jejunio.*

Mori non est malum, sed mori male pessimum. *Chrysost. hom. 36. in Matth.*

Unser Tod stehet eben so wenig in unserer Willkühr, als unser Leben: wir leben und sterben aus Noth.

Wir sind also thöricht, daß wir glauben, der Tod sey noch sehr ferne uns, auch da wir ihn schon fühlen.

Seyd ihr gewahr worden, wie euere Kindheit, euere Jugend, und andere euere Jahre verflossen sind? wir sterben alle Tage, ohne es zu vermerken: und doch leben und handeln wir, als ob wir unsterblich wären.

Wir sterben alle Augenblicke, da wir leben; und hören erst auf zu sterben, da wir aufhören zu leben.

Wir werden in unserm Tode nichts zu fürchten haben, wenn wir in unserm Leben nichts, so zu fürchten ist, begangen haben.

Willst du lernen wohl zu sterben? so lerne wohl zu leben.

Niemal ist der Tod unversehen, noch gefährlich dem, der erkennet, daß er sterblich sey.

Sterben ist kein Uebel: aber übel sterben ist das größte aller Uebel.

Die vierte Predigt an der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *Gen.* 3. *v.* 19.

Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist, und wiederum zu Staube werden wirst.

Bey den Propheten war sehr gewöhnlich, daß, da sie ihre Zuhörer zur Buße bewegen wollten, sie ihre Anreden ohne Rede, sondern mit etwelchen in einer äußerlichen in die Sinne fallenden und ungewöhnlichen That, an statt der Stimme und der Worte anfiengen. Die eine zogen auf mit Ketten und Fesseln beladen, ihre Zuschauer hierdurch zu erschrecken. Die andere verhüllten sich mit einem härnen Bußsacke und Aschen, und seufzeten in Vergießung ganzer Zäherbäche. Also machte es der Prophet Jeremias, von dem heiligen Geiste angetrieben, um sich zu bestreben, die Sünder zur Buße zu ziehen.

Sie

Sie waren sonder Zweifel überzeugt, daß die menschliche Stimme gar zu schwach sey, die Herzen zu bewegen, und daß etwas stärkeres seyn müsse, die Abscheulichkeit, welche die Sünde in sich enthält, vorzustellen.

Nichts destoweniger will ich an diesem Tage, welchen die Kirche, um ihre Kinder zur Buße anzuhalten, auserlesen hat, mich der Stimme und der Worte gebrauchen. Wie ich aber versicheret bin, daß die Stimme der Prediger nicht hinlänglich sey, will ich drey andere stärkere, und mächtigere Stimmen hören lassen. Wehe zu tausendmal dem, der sie nicht anhören will.

Abtheilung.

Ich entlehne derohalben drey Stimmen. 1. Eine Stimme des Himmels. 2. Eine Stimme der Todten. 3. Eine Stimme der Hölle. Die Selige müssen uns lehren, daß sie die Glorie nur durch die Buße besitzen. Die Todten müssen uns lehren die Eitelkeit der Dinge, die uns, Buße zu thun, verhindern. Endlich müssen die Verdammte uns lehren, daß ihr Unheil nur daher rühre, daß sie nicht Buße gethan haben.

Der erste Theil.

Tertullianus sagt, daß GOtt die Buße vor die Himmelspforte gestellt habe; allen Menschen zur Lehre, daß man nur durch die Buße in den Himmel eingehen könne: Pœnitentiam in vestibulo collocavit. Gleichwie GOtt ehedessen einen Che-

rubim mit einem feurigen Schwerte vor die Pforte des irdischen Paradieses (a), also hat er die Buße vor die Himmelspforte gesetzt: man muß durch dieses Bußschwert gehen, ehe man in den Himmel eingehet. Christus ist durch keinen andern, als durch diesen Weg in den Himmel eingegangen: Pœnitentiam in se ipso dedicavit (b).

Alle Kirchenväter sind einstimmig, daß nur drey Wege seyn, in den Himmel zu gelangen. 1. Das Fegfeuer. 2. Die Marter. 3. Die Taufe. Die Buße begreifet diese drey Mittel in sich.

Man gehet in den Himmel durch das Fegfeuer ein: dieweil man die der Sünde gebührende Strafen darin leidet, und der göttlichen Gerechtigkeit genug thut. Die Buße thut dieses auf Erden, und auf eine GOtt weit angenehmere Weise, dieweil sie freywillig ist. Die Buße thut alles, was die Gerechtigkeit GOttes thun würde: Pro Deo indignatione fungitur (c). Sie peiniget den Leib nach Maaße der von ihm genossenen Wollust: Quantum in delitiis fuit, tantum date illi tormentum, & luctum (d). Die Gerechtigkeit GOttes thut zwey Stücke. 1. Hasset sie die Sünde. 2. Strafet sie die Sünde. Eben dieses thut die Buße auf Erden: ein wahrhaft Büßender hat einen immerwährenden Abscheu ab seinem Laster; und strafet es lebenslänglich an sich selbst.

Der zweyte Weg in den Himmel einzugehen, ist die Marter. Die Buße, sagt der heilige Zeno von Verona, machet aus einem Sünder einen wahrhaften

(a) Genes. 3. v. 24. (b) Tertull. (c) Tertull.
(d) Apoc. 18. v. 7.

ten Martyrer: er ist ein Martyrer, nicht durch die Verfolgung, sondern durch die Liebe. Die Buße, sagt Tertullianus, ist eine heilige Mörderinn des Sünders: Interfectrix peccatorum pœnitentia. Sie bringet den Menschen ums Leben, bekräftiget ein anderer Vater, auf daß er lebe: Homo moritur, ut vivat (e). Was thut die Marter in den Bekennern, so die Buße nicht ebenmäßig in den Büßenden thue? die Martyrer thaten zwey Stücke: 1. Verweigerten sie die Götzen anzubethen. 2. Stunden sie große Marter und Tormenten aus. Die Büßer künden auch den Götzen auf: der eine tritt den Abgott der eignen Liebe unter die Füße, der andere den Abgott der Ehrsucht, und ein anderer den Abgott des Geldgeizes. Sie leiden auch große Schmerzen, und ihre Zäher sind, sagt der heilige Augustinus, das Blut ihres Herzens, welches sie für Christum vergießen: Animæ pœnitentis lacrymæ, cordis fauciati Sanguis.

Noch ein dritter Weg ist, der in den Himmel führet, nämlich die Taufe. Weil die Buße nichts anders, als eine mühselige Taufe ist, wie sie die HH. Väter nennen: Baptismus laboriosus, ist augenscheinlich, daß sie eben diejenigen Vortheile, wie die Taufe, vorbringe; sie hat sogar einige sonderheitliche Vortheile, denn man die Taufe nicht wiederholet, die Buße aber öfter wiederholet wird, und also haben wir in diesem Sacramente einen Zusatz und Ergänzung des Sacraments der Taufe, und unser Zäherwasser wirket unzählig vielmal, was das Taufwasser nur ein einzigesmal wirkte: Habemus pro fon-

(e) S. Leo.

fonte lacrymas cordis. Dieses heilsame Wasser ist es, welches alle Glückseligkeit der Heiligen in dem Himmel ausmachet: Transivimus per ignem, & aquam, & eduxisti nos in refrigerium (f). Sie lehren uns, daß man nur durch den einzigen Bußweg in den Himmel gelangen könne. Wenn ihre Stimme sich nicht genugsam zu verstehen giebt, so lasset uns die Gräber eröffnen, und die zwar traurige, doch sehr beredte Stimme der Todten anhören.

Der zweyte Theil.

Nichts ist tüchtiger, unser Herz zu bewegen, als die klägliche Stimme, welche aus den Gräbern der Todten hervor bricht, sagt der H. Gregorius. Fortis ad pertundendum, clara ad intelligendum, efficax ad operandum. Um uns zur Buße zu bereden, muß man unsern Verstand aus dem Irrthume, und unsere Herzen von dem Irdischen, welches uns zur Sünde bringet, abziehen: dieses aber thut nichts kräftiger, als der Tod.

Der Prophet Jeremias (g) hatte sich beflissen, die Sünder zu bekehren: aber vergeblich. GOtt gab ihm die Mittel ein, zu seinem Zweck zu gelangen. Er versammelte die Große, die Reiche, und alles Volk an dem Ort, wo man die Todten begrub, nahm allda ein erdenes Geschirr und zerbrach es; und da er den Sündern zu Gemüthe führte, daß sie eben also in Staub wieder zerfallen würden, bekehrte er sie.

Der

(f) Psal. 65. v. 12. (g) cap. 19.

Der H. Paulus, da er eines Tages einer großen Volkesmenge die Buße predigte, wurde eines Jünglings gewahr, welcher plötzlich zu todt gefallen (h). Der Apostel hielt still, und führte seine Rede nicht ferner fort: weil, spricht der H. Chrysostomus, dieser Todte kräftiger redete, als der Apostel nimmer hätte thun können: Casus pro Doctore fuit.

Diese Stimme ist sehr leicht zu verstehen: Clara ad intelligendum. Die Prediger predigen nicht allenthalben, noch allezeit: der Todte aber prediget an allen Orten, und alle Augenblicke; bey den Gastereyen, Spaziergängen, und mitten unter den Spielen. Er redet, er benimmt dem Verstande seinen Irrthum, und ziehet das Herz, in Entdeckung der Kürze und Unnützlichkeit dieser zeitlichen Dinge, davon ab.

Sie ist sehr kräftig, uns zu den Bußwerken zu vermögen: Efficax ad operandum. Die Buße kostet wenig, wenn man bedenket, daß sie nicht lang anhalten könne, und daß man nach wenig jährigen Mühseligkeiten einer freuden- und wollustsvollen Ewigkeit genießen werde.

Der dritte Theil.

Nun ist uns nichts mehr übrig, als die klägliche Stimme der Verdammten anzuhören. Sie werden uns sagen, daß, weil sie sich auf Reden nicht haben bekehren wollen, sie eine erstaunliche Buße in der Hölle ausstehen. Diese unglückse-

lige

(h) Actor. 20.

lige Buße hat drey leidige Eigenschaften. 1. Ist sie durchaus unfruchtbar. 2. Aeußerst streng. 3. Ewig.

Gewiß ist, daß die Verdammte Buße thun: Pœnitentiam agentes, & præ anguſtia ſpiritus gementes (i). Aber es ist eine Buße, die sie lediglich nichts nützet. Was ist strenger, als die Buße der Verdammten, weil sie von dem höllischen Feuer verzehret werden? doch, was das erschrecklichste, ist, daß diese Buße ewig ist: In ignem æternum.

So lang wir auf Erden leben, ist unsere Buße niemals unfruchtbar: so wenig wir deren wirken, bringet sie doch jederzeit etwas nützliches hervor. Sie ist nicht gar streng; was man an uns begehret, ist fast nichts. Endlich, sehr fern, daß sie ewig sey, ist sie gar kurz; und bisweilen ist ein Augenblick genug.

Ach! wenn ein Verdammter aus der Hölle entgehen könnte, was Buße würde er nicht thun? Lasset uns diese große Wahrheiten wohl beherzigen, und uns nicht verdammen, weil wir ein so leichtes Mittel haben, uns selig zu machen. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Spiritus Domini ſuper me, ut mederer contritis corde, ut conſolarer omnes lugentes, ut ponerem lugentibus Sion, & darem eis coronam pro cinere, oleum gaudii pro luctu, pallium laudis pro ſpiritu mœroris. *Iſai* 61. v. 1.

(i) Sap. 5. v. 3.

Dico

Dico vobis, quod ita gaudium erit in cælo super uno peccatore pœnitentiam agente. *Luc.* 15. *v.* 7.

Miseri estote, & lugete, & plorate, risus vester in luctum convertatur, & gaudium in mœrorem. *Jac.* 4. *v.* 9.

Memor esto judicii mei; sic enim erit & tuum: mihi heri, & tibi hodie. *Eccli* 38. *v.* 23.

Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? *Sap.* 5. *v.* 8.

Der Geist GOttes hat mir befohlen, diejenige, die Buße thun, und ihre Sünden beweinen, zu trösten, ihnen an statt der Asche, womit sie ihre Häupter bestreuet haben, eine Krone zu versprechen, eine vollkommene Freude an statt der Thränen, die sie vergossen haben, und eine ewige Glorie zur Belohnung ihrer Betrübniß.

Ich sage euch, daß also Freude im Himmel seyn wird über einen Sünder, der Buße thut.

Seyd betrübt, traget Leid, und weinet: euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.

Gedenke an das Urtheil, welches in meinem Tode geschieht; also wird auch das deinige seyn: Gestern bin ich gerichtet worden, morgen wird es dich gelten.

Was hat uns unsere Hofart genützt? was Vortheil haben wir aus der eiteln Prahlerey unserer Reichthümer gezogen.

Sprüche der 55. Väter.

Amaritudo præſentis pœnitentiæ extinguit ſupplicia præſentis iræ. *Greg. l. 9. Moral. c. 24.*

Vita noſtra amareſcat ad tempus in pœnitentia, ne æternam amaritudinem ſentiat in vindicta. *Idem hom. 2. in Evang.*

Neceſſaria eſt pœnitentia, quæ aut æquet crimina, aut certe excedat. *Hieron. ep. 12. ad Suſ.*

Amaritudinem radicis dulcedo pomi compenſat: pericula maris ſpes lucri delectat: dolorem medicinæ ſpes ſalutis mitigat: pœnitentiam agit, qui vult æterno bono adhærere. *Idem in Marc. c. 1.*

Via, per quam Deus ad nos deſcendit, & nos ad illum aſcendimus, pœnitentia eſt. *Idem ibid.*

Die Strengheit der zeitlichen Buße hält die Strengheiten einer ewigen Rache ab.

Laſſet uns einige Zeit in der Bitterkeit der Buße leben, damit wir die Bitterkeit des göttlichen Zorns nicht empfinden müſſen.

Die Schärfe der Buße muß nothwendig der Wolluſt der Sünde gleich ſeyn, oder dieſelbe wohl gar übertreffen.

Die Süßigkeit der Frucht erſetzet die Bitterkeit der Wurzel: die Hoffnung des Gewinnes machet, daß man die Gefahren des Meeres nicht ſiehet: die Freude der Geſundheit lindert die Schärfe der Arzeney: warum ſoll die Hoffnung einer ewigen

Glück-

Glückseligkeit die Strengheit der Buße nicht versüßen?

Der Weg, durch welchen GOtt zu uns kommet, und wir zu ihm gehen, ist die Buße.

Die fünfte Predigt
an der
Aschermittewoche.

Vorspruch.

Cum autem jejunatis, nolite fieri sicut hypocritæ tristes. *Matth.* 6. *v.* 16.

Wenn ihr fastet, so sollet ihr nicht traurig seyn, wie die Gleißner.

Wenn die Sitten der heutigen Christen jenen der ersten gleich wären, so würde es genug seyn, sie zu ermahnen, acht zu haben, daß die Hofart sich nicht in ihre gute Werke einschleiche, deren Wesenheit verderbe, und das Verdienst des genauen Gehorsams, den sie dem Gesetze leisteten, zernichte.

Aber man muß bekennen, daß das gewöhnlichste Laster der heutigen Welt nicht die Eitelkeit in dem Guten sey. Die Ruhmredigkeit in den Tugenden war das Laster der ersten Zeiten der Kirche; aber die Prahlerey und Ruhmsucht in dem Laster und in der Sünde ist der Fehler der heutigen Zeit. Man darf den Christen nicht mehr sagen: wenn ihr fastet, so strebet nicht nach einer gleißnerischen

Traurigkeit, sondern sagen muß man ihnen: seyd nicht ärgerlich, und den Gesetzen der Kirche nicht widerspänstig.

Abtheilung.

Sehet da, wie man gegenwärtig die Fasten hindurch in der Welt lebet. Einige fasten gar nicht, in Verachtung des Gebothes: die andere fasten; leben aber auf eine dem Geiste und der Meynung der Kirche ganz widrige Weise. Ich muß wider die eine und die andern streiten. 1. Wider die, welche nicht fasten. 2. Wider die, welche im Fasten übel leben. Die erste zernichten die Fasten: die zweyte die Früchte und das Verdienst des Fastens.

Der erste Theil.

Um euch besser vorzustellen, was das Aergerniß deren sey, welche sich weigern, die Fasten zu halten, wollen wir sehen, aus was für einem Geiste die Kirche das Geboth der Fasten aufgesetzet habe. Ich beobachte bey ihr drey Hauptabsichten. Die erste ist, eine allgemeine Buße für alle ihre Kinder anzuordnen. Weil sie siehet, daß die Taufe den Christen fast nichts weiter nütze, als sie von der Erbsünde zu erledigen, und diese den ersten Christen so wehrte Unschuld der Taufe von niemand mehr erkennt werde; weil sie siehet, sage ich, daß die Buße das einzige ihnen noch übrige Hülfsmittel sey, ist sie beflissen, eine öffentliche Fasten anzuordnen, die als eine Gattung allgemeiner Buße sey. Die zweyte Absicht der Kirche in Einsetzung der Fa-

sten

sten ist, ihre Kinder anzuhalten, daß sie auch Theil an dem Leiden und den Schmerzen Christi nehmen. Und die dritte, sie zu bereiten, das hohe Osterfest, dessen die ganze Fasten gleichsam der Vorabend ist, würdig zu bereiten. Sich also dem Fasten nicht unterwerfen wollen, heißt, dieses allgemeine Mittel verachten, welches die Kirche vorträgt; Christo nicht gleich seyn, der Früchte seiner Auferstehung sich nicht theilhaftig machen wollen.

Ich sage 1. daß die Kirche in Anbefehlung der Fasten allen ihren Kindern eine allgemeine Buße auferlegen wolle. Ich beobachte, daß die wahre Buße niemal ohne Fasten gewesen sey. Will David Buße über seine Sünden thun, nimmt er das Fasten zu Hülfe: Operui in jejunio animam meam (a). Will Achab von der göttlichen Barmherzigkeit Verzeihung seines Ungehorsams erhalten, nimmt er zum Fasten seine Zuflucht: Jejunavit Achab, & dormivit in sacco (b). Wollen die Niniviten den Blitz- und Donnerkeulen entgehen, die ihre Stadt zu Grund richten sollen, bedienen sie sich des Fastens, so, daß auch so gar ihr Vieh fasten mußte (c). Endlich da GOtt selbst dem Menschen die Weise, Buße zu thun, vorschreibet, befiehlt er ihm zu fasten: Convertimini ad me in toto corde vestro in jejunio, & in fletu, & in planctu (d). Die Kirche folget also nur dem Geiste GOttes nach, da sie ihren Kindern, Buße zu wirken, eine Fasten auferlegt. Die Zahl der vierzig Tage der Fasten ist nicht ohne Geheimniß.

(a) Ps. 68. v. 11.
(b) 3. Reg. 21. v. 27.
(c) Jonæ 3. v. 7.
(d) Joel 2. v. 12.

Der H. Augustinus vergleichet sie den 40 Tagen der Sündfluth, welche die Erde von der darauf befindlichen Verderbung gereiniget hatten. Diese Zahl wird von dem Gesetze, von den Propheten, und dem Evangelium geheiliget. Moyses fastete 40 Tage: sehet da das Gesetz. Elias fastete 40 Tage: sehet da die Propheten. Christus fastete 40 Tage: sehet da das Evangelium. Augenscheinlich ist, daß, da ihr euch der Verordnung der Kirche nicht unterwerfen, ihr auch zugleich nicht Buße thun wollet, und der Verzeihung euerer Sünden und der Barmherzigkeit Christi aufkündet.

Dieß ist noch nicht genug, denn wer diese Buße nicht auf sich nehmen will, der will auch des Leidens und der Schmerzen Christi nicht theilhaftig seyn. Die Kirche wendet die ganze heilige Fasten-Zeit an, an den Tod ihres Bräutigams zu gedenken, und denselben zu beweinen: Sie gehet in Leid, und nimmt lauter Trauerkleider um, enthält sich so gar von Worten, die ihr einige Freude beybringen könnten. Was Aergerniß, wenn ihr in diesen Leidtagen Freude und Wollust suchet? Was würde man von einer Person sagen, welche, da man die Leichbegängniß und Trauer ihres Vaters hielte, nur auf Gelegenheiten, sich lustig zu machen, gedächte?

Es ist eine Lehre des H. Paulus, daß alle Christen gleichsam so viel in den gekreuzigten JEsum eingepfropfte Zweige seyn: Complantati facti sumus similitudini mortis ejus (e). Dieser Apostel betrachtet Christum an dem Kreuze als einen

großen

(e) Rom. 6. v. 5.

großen Baum, wovon alle Christen die Aeste sind. *Nun muß* der Ast von eben demselben Saft, wie der Baum, ernährt werden: wenn er davon sich nicht ernähret, wird er unfruchtbar und unnützlich, und ist zu nichts tauglich, als in das Feuer geworfen zu werden: Excidetur, & in ignem mittetur (f). Christen, ihr seyd Aeste, oder vielmehr Glieder des gekreuzigten JEsu; wenn ihr nicht von Weinen und Schmerzen lebet, wie er, so erwartet, in die ewige Höllenflammen gestürzt zu werden.

Endlich will die Kirche durch das Fasten euch geschickt machen, der Freude und der Früchte der Auferstehung des Sohnes GOttes theilhaftig zu werden. Die ganze Fasten, sagt der H. Chrysostomus, ist, eigentlich zu reden, nichts, denn ein großer Vorabend dieses hohen Festes. Man muß sich darzu bereiten, wie Christus selbst sich darzu bereitet hat, durch die Buße und das Leiden.

Wenn es um einen Rechtshandel, um ein zeitliches Geschäfft, um die Gesundheit und andere blos menschliche Dinge zu thun ist, fastet man, leidet willig Hunger und Durst: und für seiner Seelen Heil kann man sich nicht entschließen, etwas zu leiden; und scheinet die mindeste Fasten unerträglich.

Der zweyte Theil.

Nicht weniger lasterhaft sind diejenige, welche die Fasten halten, dem Geiste des Fastens aber nicht gemäß leben. Der Geist des Fastens ist nach

(f) Matth. 3. v. 10.

der Schrift und den HH. Vätern ein Geist des Leidens, ein Geist der Demüthigung, ein Geist der Heiligung.

Fasten und leiden ist eines, oder es sind vielmehr zwey unabsonderliche Dinge. Wenn man lebhaft vom Schmerzen gerührt wird, gedenket man weder zu essen, noch seine Begierden zu begnügen. David in seiner Buße vergaß seinem Leibe die nothwendige Nahrung zu geben: Oblitus sum comedere panem meum (g). Der HErr sondert das Fasten von dem Leiden nicht ab: Convertimini ad me in jejunio, & in fletu, & in planctu (h).

Das Fasten soll uns einen Geist der Betrübniß und des Leidens einflößen. Gehet man aber weniger zu Ball und Comödie? bedienet man sich weniger der Freuden und Erlustigungen? Das Fasten ist auch ein Geist der Demüthigung: weshalben GOtt zu dem Propheten sagt, daß er dem durch sein Fasten gedemüthigten Achab verzeihe: Nonne vidisti humiliatum Achab (i). Was Unanständigkeit ist es denn in der Fasten so eitel aufgeputzte Frauenbilder und in so großem Pracht zu sehen? heißt dieses nicht die Verdemüthigung Christi beschimpfen und verspotten?

Endlich ist das Fasten ein Geist der Heiligung. Sanctificate jejunium (k), spricht der Prophet: verkündiget eine Fasten, welche jedermänniglich heilig mache. Die Hauptwirkung dieser Fasten ist, den Leib abzutödten, die böse Anmuthungen zu vertilgen, und die Seele in der Gnade zu erhalten:

Aber

(g) Pf. 101. v. 5.
(h) Joel 2. v. 12.
(i) 3. Reg. 21. v. 29.
(k) Joel 1. v. 14.

Aber die heilige Zeit über in Freude und Lustbarkeit leben, seinen Anmuthungen und Begierlichkeiten nachhängen, heißt den Geist des Fastens und die heilige Absichten der Kirchen gänzlich zu Grund richten. Wie unglückselig sind wir, daß wir ein so heilsames Hülfsmittel in Gift verkehren, und uns das Herz mit eben den Waffen durchstechen, welche uns die Kirche, um uns wider die Welt, das Fleisch, und den Teufel zu vertheidigen, an die Hand giebt!

Weil der erste Mensch sich ins Verderben gestürzt, da er sich des Essens, des Verboths seines Erschaffers ungeachtet, nicht enthalten wollen, hat GOtt die Verbesserung und Wiederergänzung dieser ersten Unordnung dem Fasten angehängt. Dieses ist das einzige Mittel, die leidige Wirkungen der Erbsünde zu vermeiden; und ist das einzige Mittel, den Geist wieder in Ruhe zu setzen: die Begierlichkeit und böse Anmuthungen zu dämpfen, und das Fleisch der Vernunft, welche durch die Sünde verderbt worden, zu unterwerfen. Das gar zu viele Essen hat dem Teufel auf Erden den Sieg in die Hand gespielt, das Fasten verjagt, und machet ihn zu Schanden: Hoc genus non ejicitur, nisi per jejunium (l).

Sünder! wenn ihr auf Erden nicht fastet, so werdet ihr in der Hölle fasten. Zeuge ist jener unglückselige reiche Prasser, welcher schon von so langer Zeit her um einen Tropfen Wassers bittet, und die ganze Ewigkeit hindurch, ohne ihn doch erhalten zu können, darum bitten wird; selig entgegen sind diejenigen, welche Hunger leiden, und sich et-

(l) Matth. 17. v. 20.

welcher grober Wollüste berauben, auf daß sie verdienen, von allem, was GOtt niedliches, und ergetzlichstes in sich begreift, eine ganze Ewigkeit hindurch ersättiget zu werden, Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Jejunavimus, & rogavimus Deum noſtrum super hoc, & evenit nobis proſpere. 1. *Esdr.* 8. *v.* 23.

Cum mihi moleſti eſſent, induebar cilicio, humiliabam in jejunio animam meam, & oratio mea in ſinu meo convertetur. *Pſ.* 34. *v.* 13.

Operui in jejunio animam meam, & factum eſt in opprobrium mihi. *Pſ.* 68. *v.* 11.

Homo, qui jejunat in peccatis ſuis, & iterum eadem faciens, quid proficit humiliando ſe? orationem illius quis exaudiet? *Eccli* 34. *v.* 31.

Rogánt me judicia juſtitiæ, appropinquare Deo volunt. Quare jejunavimus, & non aſpexiſti? humiliavimus animas noſtras, & neſciſti? Ecce in die jejunii veſtri invenitur voluntas veſtra, & omnes debitores veſtros repetitis. Ecce ad lites, & contentiones jejunatis, & percutitis pugno impie. Nolite jejunare, ſicut usque ad hanc diem, ut audiatur in excelſo clamor veſter. *Iſai* 58. *v.* 2. 3. & 4.

Beati, qui nunc eſuriunt, & ſitiunt, quoniam ipſi ſaturabuntur. *Matth.* 5. *v.* 6. *Luc.* 6. *v.* 21.

Wir haben gefastet, und GOtt um seinen Beystand angeflehet, und es ist uns glückselig gelungen.

Da mir die Boshafte überlästig waren, legte ich ein härenes Kleid an; ich demüthigte meine Seele mit Fasten, und bath GOtt in dem innersten meines Herzens, bis ich erhört wurde.

Ich habe meine Seele mit Fasten geplagt, und bin deswegen geschmähet worden.

Wenn ein Mensch um seiner Sünde willen fastet, und hernach auf ein neues wieder sündiget, was hilft es, daß er sich geplagt und gedemüthiget hat? und wer wird sein Gebeth erhören?

Sie fodern von mir die Wege der Gerechtigkeit, und wollen sich nahe zu GOtt machen. Warum haben wir gefastet, sprechen sie, und du hasts nicht angesehen? Warum haben wir unsere Seelen gedemüthiget, und du hast es nicht geachtet? dieweil euer eigner Wille an dem Tage eueres Fastens gefunden wird, und ihr gewaltthätig wider eure Schuldner verfahret. Ihr fastet in Hader und Zank, und schlaget mit Fäusten auf euere Mitbrüder zu. Fastet nicht mehr, wie ihr bis auf diese Stunde gethan habt, da euer Geschrey in der Höhe erschollen ist.

Selig sind, die jetzt Hunger und Durst haben, denn sie werden ersättiget werden.

Sprüche der 55. Väter.

Abstinentiæ lex a Domino, prævaricatio legis a diabolo. Culpa per cibum, cognitio

infirmitatis in cibo, virtus firmitatis in jejunio. *Hieron. de Elia, & jejunio.*

Cum dixiſſes: *manducemus, & bibamus:* adjunxiſti: *cras enim moriemur*; terruiſti, non ſeduxiſti, audi contra a me: imo oremus, & jejunemus; cras enim moriemur. *Aug. in Pſ. 70. Iſai 22. v. 13.*

Non os tantum jejunet, ſed oculus, & auditus, & pedes, & manus, & omnia corporis noſtri membra jejunent. Jejunent manus, a rapina, & avaritia mundæ; jejunent pedes, ac illicita ſpectacula curſum reprimentes; jejunent oculi, diſcentes nunquam formoſis obtutibus inſilire, nec alienas curioſe pulchritudines ſpectare. *Chryſoſt. hom. 3.*

Propter munditiam animæ ſunt indicta jejunia: quid confert jejunium corporis, niſi mens pura ſit? *Greg. Nyſſ.*

Quid facere debeo, ut ſuſcipiatur jejunium meum? *Frange eſurienti panem tuum. Iſai 58. v. 7.* Non plures panes; ne de paupertate cauſeris, ſed unum panem: nec ipſum panem totum, ſed partem panis, quam, ſi non jejunares, commeſturus eras, ut jejunium tuum non ſit lucrum marſupii, ſed ſaturitas animæ. *Hieron. ep. 58.*

Das Geſetz des Abbruchs kommet von GOtt, die Uebertretung dieſes Geſetzes von dem Teufel. Die Sünde iſt durch das Eſſen in die Welt eingeführt, wie auch durch das Eſſen die menſchliche Schwachheit unſerer erſten Aeltern offenbar worden;

deen; an statt daß ihre Standhaftigkeit in der Tugend durch das Fasten erhalten wurde.

Da du, wie die Schrift berichtet, gesagt hast: Lasset uns essen und trinken, setztest du bey: denn morgen werden wir sterben. Mit diesen Worten hast du mich erschreckt, aber nicht beredt und verführt. Ich im Gegentheile rede ganz anders, und sage: lasset uns fasten und bethen: denn morgen werden wir sterben.

Fastet nicht allein mit dem Munde, sondern fasten sollen auch euere Augen, euere Ohren, euere Füße, euere Hände, und alle Glieder eueres Leibes. Fasten sollen euere Hände, und sich enthalten von Raub und Geiz. Fasten sollen euere Füße, und nicht zu unzuläßigen Schauspielen gehen: Fasten sollen euere Augen, und nicht so vorwitzig alle gefährlichen Gegenstände ansehen, und ihre Blicke auf fremde Schönheiten werfen.

Das Fasten ist zur Reinigung der Seele verordnet: denn was würde das Fasten des Leibes nützen, wenn die Seele nicht reiner davon würde?

Was habe ich zu thun, daß GOtt mein Fasten geneigt annehme? Brich dem Hungerigen dein Brod. Die Schrift befiehlt dir nicht, viel Brod auszutheilen, damit du dich nicht mit der Armuth entschuldigen könnest, sondern ein einziges Brod: sie verlanget auch nicht, daß du es dem Armen ganz gebest, sondern allein so viel davon, als du gegessen haben würdest, wenn du nicht gefastet hättest, auf daß dein Fasten nicht dem Beutel und Gewinn zu Nutzen komme, sondern deine Seele dardurch ersättiget werde.

Die sechste Predigt
an der
Aschermittewoche.

Vorspruch.

Memento homo, quia cinis es, & in cinerem reverteris. *Gen.* 3. *v.* 39.

Gedenke, o Mensch! daß du Aschen bist, und wiederum zu Asche werden wirst.

Es ist nichts so einfältig, und so groß; so niedrig, und so hoch, als die Geheimnisse unsers Glaubens. Was sich äußerlich sehen läßt, ist nur ein weniges: aber nichts größers, nichts höhers ist, als was in dem Innern enthalten ist. In diesem Verstande hat der Prophet gesagt, daß alle Herrlichkeit der Tochter des Königs, das ist der Kirche, inwendig sey: Omnis gloria ejus filiæ Regis ab intus (a).

Etliche Tropfen Wassers, ein wenig Brod, ist alles, was wir in den zwey größten Geheimnissen, der Taufe und dem hochheiligen Altarssacramente vor Augen sehen: aber was sie in sich begreifen, übertrifft alles, was wir uns immer Großes einbilden können; alles ist dabey wunderbar, alles göttlich.

Wenn man betrachtet, was bey der heutigen Ceremonie uns in die Augen fällt, ist es ein gar weniges, es ist nur ein wenig Asche und Staub. Aber nichts

(a) Ps. 44. v. 14.

nichts grösers ist, als was der heilige Geist durch dieses Geheimniß zu wirken suchet. Er will unsere Seele von der Dienstbarkeit der Sünde und Sclaverey des Teufels herausziehen, und sie zur Braut Christi machen. Kann wohl was grösers, noch wunderbarlichers seyn?

Die Kirche, von diesem göttlichen Geiste beseelet, lehret uns, in Aufstreuung der Asche auf unsere Häupter, ein dreyfaches Nichts, durch die Asche vorgebildet. Das erste ist das Nichts, in welches die Sünde den Menschen verkehret: das zweyte das Nichts, in welches die Gnade ihn verstalten will: das dritte das Nichts, in welches der Tod ihn verwandeln wird, wenn er sich nicht bekehret.

Abtheilung.

Das Nichts, in welches die Sünde ihn verkehret, machet ihn zu einem Gegenstande der Verachtung. Das Nichts, in welches die Gnade ihn verstalten will, zu einem Gegenstande der Barmherzigkeit. Und das Nichts, in welches der Tod, wenn er sich nicht bekehret, ihn verwandeln wird, zu einem Gegenstande ewiger Rache. Sehet da drey große Wahrheiten, deren die Kirche uns heute erinneret, indem sie zu einem jeden aus uns sagt: Gedenke, o Mensch! daß du nichts, denn Staub und Asche bist.

Der erste Theil.

Es mögen einige verdrossene und melancholische Weltweise gesagt haben, was sie wollen, so ist doch gewiß, daß der vernünftige Mensch etwas

sehr

sehr edles sey, weil GOtt ihn zu seinem Ebenbilde erschaffen, und er alle Züge der Gottheit an sich hat. Unter den vernünftigen Menschen ist ein Christ der herrlichste und vortrefflichste Mensch, weil er überhin auf eine absonderliche Weise das Ebenbild Christi ist: und unter den christlichen Menschen ist der Gerechte der edelste Mensch: weil ihm die Gnade in wesentlichen Dingen eine ganz sonderheitliche Gleichheit mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit beybringet. Aber so groß der Mensch in allen diesen drey Ständen immer seyn mag, zernichtet ihn doch die Sünde gänzlich: denn sie zerstöret den vernünftigen Menschen; sie zerstöret den christlichen Menschen, und zerstöret den gerechten Menschen. Aus dem vernünftigen Menschen machet die Sünde ein Vieh, aus dem christlichen Menschen einen Abgötter und aus dem gerechten Menschen einen verworfenen.

Nabuchodonosor, Salomon und du treuloser Apostel Judas, ihr seyd mir Zeugen dieser erschrecklichen Wahrheit. So vernünftig der erste gewesen, hat ihn seine Sünde in die Zahl der unvernünftigen Bestien versetzet. So auserwählt der andere in dem Volke GOttes war, hat ihn die Sünde zum größten Abgötter gemacht. Und obgleich Judas von Christo zu einem Apostel erwählt ward, hat ihn die Sünde zum Allerunglückseligsten aus den Verworfenen gemacht.

Der königliche Prophet hat wohl erkennt, daß die Sünde den Menschen gänzlich vernichte, da er sagte: Ad nihilum redactus sum, & nescivi (b).

Ich

(b) Ps. 72. v. 22.

Ich habe nicht so bald meine Sünde begangen, daß ich in das Nichts verfallen bin. HErr, gieb das Reich denjenigen nicht, die nicht sind, sprach die Königinn Esther zu GOtt: Ne tradas Domine Sceptrum his, qui non sunt (c). Was für eine Redensart! kann man das Reich Personen geben, die nicht sind? Ihre Bitte war sehr billig; sie bath GOtt inständigst, daß er den Scepter nicht in die Hände der Sünder wolle gerathen lassen, welche, obschon Könige, nur ein Nichts in den Augen GOttes sind.

Die Sünde machet den Menschen zu einem Nichts, sagt der H. Thomas, aus dieser Ursache: weil der Mensch sich dadurch unendlich von GOtt entfernet, welcher doch der Ursprung und der Anfang desselben ist: woraus nothwendig folget, daß er in das Nichts, wo nicht der Natur, wenigst in das Nichts der Gnade verfallen, ohne welche wir, wie der Apostel Paulus sagt, nichts sind: Si charitatem non habuero, nihil sum (d).

Du magst, o Sünder! so groß, so glückselig scheinen, als du immer willst, lerne heute, daß du nichts seyest. Was nützt es, wenn dich die Menschen hochschätzen, und wenn GOtt dich verachtet? was nützt es dich, von den Menschen bewundert zu werden, wenn dich GOtt mit Abscheu ansieht? Memento homo. Gedenket derohalben, o ihr Menschen! daß die Sünde euch zu nichts mache. Und gleichwie die Asche, die man euch auf das Haupt streuet, von der Gestalt des Feuers, die sie zuvor hatte, nichts mehr behält, also seyd auch ihr

(c) Esther 14. v. 11. (d) 1. Cor. 13. v. 2.

ihr nach euerer Sünde nicht mehr, was ihr waret, und habt nichts mehr von den herrlichen Gaben eines Menschen, eines Christen, und eines Gerechten an euch.

Der zweyte Theil.

Das Nichts, in welches die Gnade uns verstalten will, ist von dem Nichts, in welches die Sünde uns versetzet, sehr unterschieden. Es ist ein Nichts, wovon der Sohn GOttes uns das Beyspiel gegeben hat, es ist der Ursprung unseres Heils. Dieses Nichts ist kein anders, als die christliche Demuth, welche der Sohn GOttes so weit ausgeübt hat, daß er an dem schmählichen Kreuze hat sterben wollen, und ohne welche wir weder bekehrt, noch selig werden können. Der Sohn GOttes mußte sich vernichtigen, um seinem himmlischen Vater zu gefallen, und seine Barmherzigkeit zu bewegen: Sed exinanivit semetipsum (e). Was kann denn der Mensch mit einem hofärtigeu Geiste hoffen?

Die Väter der Kirche merken an, daß der Sohn GOttes dreyerley Vernichtigungen gelitten habe. Die erste war eine Vernichtigung seiner Gottheit dem Ansehen nach: die zweyte eine Vernichtigung seiner Menschheit; und die dritte eine Vernichtigung seiner Heiligkeit. Er hat seine Gottheit dem Ansehen nach vernichtet, weil er die zwo große Vollkommenheiten, die GOtt wesentlich zuständig sind, nämlich die höchste Obermacht und die Unabhänglichkeit vor den Augen der Menschen verborgen hat.

Er

(e) Philip. 2, v. 7.

Er hat seine Menschheit vernichtiget: indem er seinen Leib den grausamsten Peinen übergeben hat. Endlich hat er seine Heiligkeit vernichtiget: indem er unsere Sünden getragen, und wirklich vor den Menschen für einen Sünder ist gehalten worden. Memento homo. Gedenket, o Menschen! diesen dreyen Vernichtigungen nachzufolgen, wenn ihr die Barmherzigkeit GOttes erweichen wollet. Wenn euch der Himmel mit einigen sonderheitlichen Gaben begnadiget hat, so verberget sie vor der Welt Augen, und lasset sie nicht sehen, wenn es nicht um die Ehre GOttes zu thun ist. Verdemüthiget und vernichtiget nicht allein euern Geist, vernichtiget auch euern Leib durch heilige Strengheiten und Bußwerke. Endlich schämet euch nicht, für einen Sünder gehalten zu werden, weil ihr euch so wenig geschämt habt, die Sünde zu begehen.

So groß und abscheulich unsere Laster sind, kann uns doch die Demuth selig machen; kömmt aber die Hofart zu andern unsern Sünden, so ist alle Hoffnung für uns verlohren. GOtt hat jederzeit gern mit dem Nichts zu thun gehabt: er war ein Erschaffer, als er sich mit dem Nichts beschäfftiget hat: er wird auch ein Wiederaufrichter und Erlöser seyn, und mit dem Nichts wirken. Wenn die Gnade uns nicht in dem Nichts antrifft, so wird sie in uns nichts wirken. Gleichwie die Gnade eine Tochter eines vernichteten GOttes ist, also ist sie wie ihr Vater geartet, und wird, wenn sie uns nicht vernichtiget findet, uns niemal in das Himmelreich einführen.

Achab, betraurenswürdiger Fürst! das Urtheil deines ewigen Todes war schon gefällt, der gerechte Richter trachtete nur auf Rache wider dich: Ecce ego inducam super te malum (f): Weil er dich aber gedemüthiget und vernichtiget gefunden, hast du seinen Zorn entwaffnet, und Barmherzigkeit erhalten: Quia igitur humiliatus est mei causa, non inducam malum in diebus ejus (g). So mächtig ist die Demuth.

Der dritte Theil.

Endlich ist ein drittes Nichts, welches eben so sehr zu fürchten, als das Nichts der Demuth zu wünschen ist; nämlich dieses scheußliche Nichts, welches die gerechte Strafe des Todes in der Sünde ist. Der sündige Mensch kann der Verdemüthigung und Vernichtigung nicht entgehen; wenn er in seinem Leben sich nicht demüthiget, wird GOtt nach seinem Tode ihn demüthig machen.

Ich nehme zweyerley Nichts in Acht, in welche der Tod den Sünder versetzet. Das erste ist auf der Erde, und das zweyte in der Hölle. Auf der Erde ist alles nichts für ihn; Reichthümer, Anverwandte, gute Freunde, Wollüste, alles hat ein Ende. Dieser Unglückselige hatte geglaubt, er wäre unsterblich; er hatte Schätze zusammen gesammelt, in der Hoffnung, jederzeit die Freude zu haben, ihrer zu genießen. Aber ach! alles ist wie ein Schatten verschwunden; und von aller dieser herrlichen Zusammenhäufung bleibt ihm nichts mehr übrig,

(f) 3. Reg. 21. v. 21. (g) ibid. v. 29.

übrig, als ein wenig Rauch in der Luft, und etwas Staub in einem Todtensarge. Vortreffliche und lehrsame Unterweisung für euch üppige Weltkinder! die euch lehret, daß ihr itzt nach dem Beyspiele eines gedemüthigten GOttes seyn sollet, was ihr einst wider Willen seyn werdet, da der Tod euch in die äußerste Verdemüthigung versetzen wird.

Aber das Nichts der Sünder auf der Erde sey so entsetzlich, als es will, so ist es doch mit dem erschrecklichen Nichts, welches in der Hölle auf sie wartet, nicht zu vergleichen. Da schließet die Entfernung von GOtt eine allgemeine Beraubung aller Dinge ein: da regiert eine ewige Beschämung, welche die hofärtige Verdammte alle Augenblicke in Verzweiflung stürzet, da sie ihnen zur Gedächtniß führet, daß sie durch etwelche zergängliche Verdemüthigungen die entsetzlichste Vernichtigung, die sie beschweret, hätten vermeiden können. Ich sage nicht, Sünder! daß du in der Hölle zernichtet, und zu seyn aufhören werdest; es würde eine Gnade für dich seyn, darinn gänzlich zernichtet zu werden. Du wirst in deiner Vernichtigung und in deiner Beschämung ewig leben. Du wirst dergestalt zernichtet werden, daß du immerhin in Schande und Schmach leben wirst: ja du wirst also leben, daß du alle Augenblicke zernichtet werden wirst.

Demüthige uns, o GOtt! beschäme uns auf Erden, warte nicht, unsere Hofart zu Schanden zu machen, bis in die Hölle. Erniedrige uns, so lang wir durch unsere Verdemüthigung im Stande sind, einigen Theil in deiner Glorie zu verdienen; und demüthige uns nicht zu einer Zeit, und an einem

Orte, wo die Verdemüthigung uns nichts mehr nützet, und nur zu einer ewigen Verzweiflung ausschlägt. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Ad nihilum deductus est in conspectu ejus malignus. *Ps.* 14. *v.* 4.

Quasi sterquilinium in fine perdetur, &, qui eum viderant, dicent: ubi est? velut somnium avolans non invenietur, transiet sicut visio nocturna. *Job.* 20. *v.* 7. & 8.

Viam pacis nescierunt, & non est judicium in gressibus eorum. *Isai* 59. *v.* 8.

Evanuerunt in cogitationibus suis, & obscuratum est cor insipiens eorum: dicentes, se esse sapientes, stulti facti sunt. *Rom.* 1. *v.* 21. & 22.

Memoria illius pereat de terra, & non celebretur nomen ejus in plateis. *Job.* 18. *v.* 17.

Eradamus eum de terra viventium, & nomen ejus non memoretur amplius. *Jerem.* 11. *v.* 19.

Discite a me, quia mitis sum, & humilis corde, & invenietis requiem animabus vestris. *Matth.* 11. *v.* 29.

Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum. *Matth.* 18. *v.* 3.

Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. *Eccli* 11. *v.* 3.

Cum morietur homo, hæreditabit serpentes, & bestias, & vermes. *Eccli* 10. *v.* 13.

Vere

Vere mors peccatorum pessima. *Psal.* 33. *v.* 22.

Der Sünder ist zu nichts worden in seiner Gegenwart.

Der Sünder wird verschwinden wie Staub und Koth: und die ihn gesehen hatten, die werden sagen: wo ist er? er wird vergehen wie ein Traum, und wie ein nächtliches Gesicht.

Die Sünder haben keine Ruhe gefunden, und verliehren die Vernunft in allem, was sie thun.

Die Sünder haben sich in ihren eiteln Gedanken verlohren, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert worden; und da sie für weis wollten gehalten werden, sind sie zu Narren und Unsinnigen geworden.

Die Gedächtniß des Sünders soll zu Grund gehen, und sein Name in ewiger Vergessenheit seyn.

Laßt uns den Sünder aus dem Lande der Lebendigen vertilgen, und seines Namens soll hinführo nicht mehr gedacht werden.

Lernet von mir: denn ich bin sanftmüthig, und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe für euere Seelen finden.

Es sey denn, daß ihr wie die kleinen Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.

Wenn der Baum gegen Mittag, oder gegen Mitternacht fällt, auf welchen Ort er fallen wird, da wird er liegen.

Wenn der Mensch stirbt, so wird er Schlangen, und Thiere, und Würme zum Erbtheil haben.

Der Sünder Tod ist sehr bös.

Sprüche der 55. Väter.

Peccatum nihil est, & nihil fiunt homines, cum peccant. *Aug. tr. 2. in Joan.*

Tanto fit pejor brutis animalibus vir in peccatis, quanto eisdem præstat, cum divina gratia est fulcitus. *Cyrill. Hierosol. epist. ad Aug.*

Si vis sublime aliquid ostendere virtutis, noli sublime sapere; noli te putare quidquam fecisse, quod feceris, sic absolutissimum erit opus, *Chrysost. hom. 3. in Matth.*

Bonum mihi, quia humiliasti me, ut discam justificationes tuas. Quamvis humilitas ista, hoc est, velut quædam dejectio, sit perturbationis, non virtutis, virtutem tamen sæpe generat, & fit, non pœna, sed remedium delinquentis. Nam si peccatis tuis tribuas, quod humiliatus es, quidquid acciderit, in te retorques; & ex eo incipies esse justus, quia te ipse condemnas. *Ambr. in Psal.* 118. *v.* 71.

Frustra appellamur Christiani, si imitatores non fuerimus Christi, qui ideo viam se esse dixit, ut conversatio magistri fieret forma discipuli. Et illam humilitatem eligat servus quam sequutus est Dominus. *S. Leo in Serm. de Nativ. Dom.*

Cogitandum valde est, quantum erit terribilis resolutionis hora, quis pavor mentis, quæ oblivio transactæ felicitatis, quæ formido, & consideratio Judicis. *Greg. hom.* 39.

Wie die Sünde nichts ist, so ist augenscheinlich, daß sie auch die Sünder zu nichts mache.

Um so höher der Mensch durch die Gnade die unvernünftige Thiere übersteiget, um so niedriger, als sie, ist er durch die Sünde.

Wenn du dich zu einer hohen Tugend erheben willst, so erhebe dich nicht in einer großen Hochachtung von dir selbst; erachte, daß du nichts thuest, so wirst du alles thun.

Es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Satzungen lerne. Obschon diese Demüthigung eine Niederschlagung, und Verwirrung des Geistes, und keine Tugend ist, gebiehrt sie doch vielmal die Tugend, und wird, anstatt zur Strafe unserer Verbrechen zu dienen, ein Mittel dieselbe zu heilen. Denn wenn du deine Verdemüthigung deinen Sünden zueignest, wirst du in allem, was dir Uebels zustehen kann, die Schuld dir selbst zumessen; und darum anfangen, gerecht zu seyn, dieweil du dich selbst verurtheilest.

Vergeblich würden wir den Namen der Christen tragen, wenn wir Christo nicht nachfolgeten, welcher sich darum einen Weg genennt hat, auf daß wir ihm nachfolgen sollten. Ist also ja billig, daß der Knecht wenigst jene Demuth erwähle, die sein Meister ausgeübt hat.

Wir müssen oft an die erschreckliche Stunde unseres Todes gedenken, und alle Tage die Furcht und den Schrecken zu Gemüthe ziehen, wovon wir alsdann werden geängstiget werden; das trauervolle Angedenken, oder vielmehr die grausame Vergessenheit aller vergangenen Lustbarkeiten, und die fürchterliche Rache des unerbittlichen Richters.

Die erste Predigt am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum. *Matth.* 8. *v.* 8.

HErr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach gehest.

Nichts ist geheimnißreicher, noch wichtiger zu unserer Auferbauung, als dieser wunderbare Streit, welcher zwischen der Liebe des Sohnes GOttes und der Demuth des Hauptmanns sich äußert. Der Seligmacher will in Person in das Haus des Hauptmanns gehen, einen Kranken gesund zu machen: und dieser Mensch sagt: er werde es nicht zugeben, und sey einer so großen Gnade durchaus unwürdig.

Was da zwischen Christo und dem Hauptmanne vorgegangen, dieses wird alle Tage zwischen ihm und uns in Ansehung des allerheiligsten Altarssacraments wieder erneueret. Der Seligmacher will in Person kommen, unsere Schwach- und Krankheiten zu heilen: Veniam, & curabo eum. Und wir unserer Seits, durch ein aufrichtiges Geständniß unserer Armseligkeiten, erkennen uns dieser Ehre unwürdig: Domine, non sum dignus.

Wollte GOtt! daß, da wir mit dem Hauptmanne also reden, wir eben jene Aufrichtigkeit und Treue

hätten, die er hatte: aber wie viele Leute giebt es, welche sich einer falschen Demuth, als eines Deckmantels bedienen, damit sie nicht communiciren müssen? Christus suchet sie, und sie fliehen ihn; er will zu ihnen kommen, und sie entfernen sich von ihm; und damit sie dieser Entfernung eine Farbe anstreichen, sagen sie: sie seyn, Christum in der heil. Communion zu empfangen, nicht würdig. Eine Entschuldigung, welche eine Tugend zu seyn scheinet, doch die Ursache der größten Unordnung ist. Ich rede da nicht von den Gerechten, welche aus einer wahren und aufrichtigen Demuth von dem Tische des HErrn bisweilen sich würden entfernen können. Dieses erfoderte eine ganz absonderliche Predigt. Ich rede nur von den Sündern, welche, wie der H. Petrus, zu Christo sagen: **HErr gehe von mir hinweg, denn ich bin ein sündiger Mensch** (a).

Abtheilung.

Es sind zweyerley Sünder, welche ihre Unwürdigkeit in Betracht der H. Communion anführen: aufrichtige Sünder und gleißnerische Sünder. Die erste handeln redlich: die zweyte betriegen sich und andere. Ich communicire nicht, weil ich unwürdig bin: sehet da die Entschuldigung der aufrichtigen Sünder. Ich communicire nicht, weil ich unwürdig bin: sehet den Vorwand der gleißnerischen Sünder. Es muß die falsche Entschuldigung der ersten zernichtet; es muß die Lüge und Gleißnerey der andern zu Schande gemacht werden.

(a) Luc. 5. v. 8.

Der erste Theil.

Ich setze gleich Anfangs zum voraus, daß es Sünder gebe, welche redlich darein gehen, ihre Sünden aufrichtig erkennen, und weil sie, solche zu verlassen, sich gar nicht geneigt finden, in Ansehung ihrer Unwürdigkeit sich von der Communion entziehen. Ich gestehe, daß diese Entschuldigung in etwas vernünftig, billig und wohl gegründet zu seyn scheine; doch ist nichts ungerechters und unvernünftigers. Der Satz ist gut, die Folge aber sehr bös: ich finde mich unwürdig zu communiciren: also will ich nicht zur Communion gehen. Sehet den betrüglichsten und gefährlichsten aus allen Schlüssen. Sehet da, was für einen Schluß ihr aus einem so unglückseligen Satz billig ziehen solltet: ich bin zu communiciren nicht würdig; also muß ich alle meine Kräfte anspannen, mich würdig zu machen. Ich bin ein Sünder: so muß ich denn nicht zu meinem GOtt gehen. Dieses ist ein Betrug, ein Irrthum: sondern, ich bin ein Sünder; so muß ich denn aufhören, ein solcher zu seyn, auf daß ich zu GOtt gehen könne; dieses ist eine Wahrheit, eine Schuldigkeit. Nichts wäre minder vernünftig, als aus einem Uebel ein anderes zu ziehen: die Weisheit ist, daß man etwas Gutes daraus ziehe. Sagen, man wolle nicht communiciren, weil man unwürdig sey, ist eben so viel geredt, als man wolle immerhin ein Sünder bleiben, und einer so heiligen Sache sich nicht würdig machen.

Der Hauptgrundsatz, welcher dem Sünder in Ansehung der Communion zur Regel dienen soll, ist, daß

daß er diese zwo Wahrheiten niemal von einander sondere. Die eine, daß Christus unter Strafe der Verdammniß ihm seinen Leib zu empfangen gebiete: und die andere, daß er ihm unter Strafe eben dieser Verdammniß! denselben unwürdig zu empfangen, verbiete. Die eine, daß kein Himmel für ihn sey, wenn er nicht communicire: und die andre, daß er die Hölle verschulde, wenn er unwürdig communicire.

Wenn der Sünder diese zwo Wahrheiten von einander absonderet, der einen anhanget, ohne auch der andern beyzupflichten, gehet er irr, und dem Verderben zu. Herentgegen, wenn er alle beyde, ohne sie von einander zu trennen ergreifet, wird er eine so wunderbare Erleuchtung finden, welche die Falschheit seiner Entschuldigung entdecket. Christus verbietet euch sein Fleisch zu essen, da ihr in einer schweren Sünde seyd: ihr dörft so vermessen nicht seyn, in diesem Stande hinzu zu gehen; dieß ist wahr. Aber anderer Seits müßt ihr beyrücken: Christus sagt mir: wenn ich sein heiliges Fleisch nicht esse, so werde ich das ewige Leben nicht haben. Füget diese zwo Wahrheiten zusammen, und sehet da die große Folge, die ihr daraus ziehen werdet. Ich muß also den Stand, worinn ich bin, nothwendig verlassen, aufhören ein Sünder zu seyn, und auf solche Weise mich würdig machen, den allerheiligsten Leib des Sohnes GOttes zu empfangen.

Ein Christ ist diesen zweyen Gebothen, einem wie dem andern, zu gehorchen schuldig; nämlich, daß er communicire, und zumal würdig communicire. Communicirt er übel, so wird er der Entheiligung

des

des Leibes und Blutes Christi schuldig: communiciret er aber nicht, so wird er ein Todschläger seiner selbst. Wenn er dieses göttliche Fleisch nicht genießet, kann er nicht leben: und wenn er es unwürdig genießet, so stirbt er. Es bleibet ihm derohalben allein übrig, daß er seinen Sünden absage, und sich in einen Stand setze, von diesem Brod des Lebens zu leben: und vermittelst dessen thut er dem einen und dem andern dieser Gebothe genug. Also muß ein aufrichtiger Sünder vernunftmäßig schließen: denn wenn er sich immerhin wegen seiner Unwürdigkeit von der Communion enthält, wird er immerhin in seinen Sünden verharren, und mit dem Scheinvorwande, daß er durch unwürdiges Communiciren sich nicht verdammen wolle, sich eben darum, weil er die Sünde, welche ihn, würdig zu communiciren, verhinderet, nicht verläßt, in der That selbst verdammen.

Wir haben in der heiligen Schrift ein wunderbares Vorbild des sündigen Menschen, in Betreff des göttlichen Altarssacraments. Als Saul dem David bedeutete, daß er ihm seine Tochter zur Ehe geben wollte, fieng dieser arme Hirt, von einer so unverhofften Ehre ganz erstaunt, zu antworten an, und sagte: Wer bin ich, o HErr! und was ist mein Geschlecht, und mein Name, daß ich eine so große Ehre empfangen, und meines Königs Tochtermann werden solle? wenn du nur dein Herkommen betrachtest, erwiederte Saul; nur den Stand, worinn du bist, ansiehest, so hast du ja freylich Ursache zu glauben, daß du der dir angebothenen Heirath unwür-

würdig seyst: aber diese Ehre kannst du verdienen, wenn du deines Standes dich begiebst: mache dich selbst durch herrliche und tapfere Thaten deren würdig. Ich habe Feinde; ergreif die Waffen, erlege nur hundert Philister: und durch deren Besiegung wirst du verdienen, was du jetzt nicht verdienest (b).

Sehet da, was zwischen Christo und dem Sünder vorgehet. Christus bietet ihm seinen eignen Leib und Blut zur Speise und Trank an. Dieser Sünder ab einer so großen Güte erstaunt, und von seinem Gewissen, welches ihm die Abscheulichkeit seiner Sünden vorstellet, erschreckt, schreyet auf: HErr! ich bin einer so großen Ehre unwürdig. Ja, du bist derselben unwürdig, antwortet ihm der Heiland, wenn du in dem Stande, worinn du bist, verbleibest: aber nur an dir liegt es, dich darauf zu begeben. Wenn du die Philister, das ist, deine böse Anmuthungen und deine Sünden; diesen Zorn, diese Hofart, diese Unmäßigkeit, diese Zärtlichkeit, diese Liebesneigung, diesen Geiz, diese Rache besieget, wenn du diese Feinde überwunden haben wirst, so will ich dich versichern, daß du nicht mehr unwürdig seyn wirst, mich zu empfangen. Erkenne da, Sünder, deine Undankbar- und Fahrläßigkeit, wenn du nach einer so großen Güte zu deinem GOtt hinzugehen willst, indem du eine so große Gnade dir so leicht verschaffen kannst.

Was hätte man von dem David gedacht, wenn er die Waffen nicht hätte ergreifen, und die von dem

Könige

(b) 1. Reg. 18.

Könige ihm aufgesetzte Bedingniß erfüllen wollen; unter dem Vorwande, daß er, in eine so hohe Verwandschaft zu treten, sich unwürdig fände? hätte man nicht mit Recht gesagt, diese einbilderische Ehrerbietigkeit wäre nur ein Deckmantel, seine Zagheit zu verbergen? Sehet da, Sünder, was man weit billiger von euch sagen kann, da ihr euch mit euerer Unwürdigkeit entschuldiget, daß ihr nicht communiciren müsset: dieser Respect, diese Demuth sind nur Vorwände, um immerhin in eueren Sünden zu verharren.

Die Prediger, und alle, denen die Seelsorge obliget, haben wohl acht zu geben, daß sie sich nicht gar zu viel auf die Unwürdigkeit des Sünders steifen, um ihn hiedurch gänzlich von der Communion zurücke zu halten. Sie sollen gedenken, diese zwey von mir angeregte Gebothe, nämlich das eine zu communiciren, und das andere, nicht übel zu communiciren, niemal von einander zu trennen: den Sündern das Unheil einer unwürdigen Communion vorstellen, ohne sie zugleich einzuladen, sich zu communiciren würdig zu machen, ist eine Bosheit, eine Grausamkeit. Ja es heißt ihnen Gelegenheit geben, zu verzweifeln, und stets hin in der Sünde zu leben: anderer Seits aber die Glaubige zur Communion einladen, ohne ihnen die Nothwendigkeit, sich darzu zu bereiten, vorzustellen, würde eine sehr gefährliche Betrügerey seyn.

Die Zwist- und Partheylichkeiten, welche der Kirche die Seufzer ausgepreßt haben, sind daher entstanden, daß man diese zwey wesentliche unabsonderliche Stücke von einander abgesondert hat.

Die

Die eine aus einem unbescheidenen Eifer hielten die Sünder gänzlich von der Communion durch Bedrohung zurück: die andere luden sie aus einem gar zu großen Vertrauen darzu ein. Jene sagten ihnen: Qui manducat, & bibit indigne, judicium sibi manducat, & bibit (c). **Wer den allerheiligsten Leib und Blut Christi unwürdig empfanget, der empfanget sein eignes Urtheil und Verdammung.** Diese herentgegen stelleten ihnen diese Worte vor: Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis (d). **Es sey denn, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohnes esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** Die eine und die andere richteten Unordnung an. Wenn man diese zween Vorträge nicht von einander abgesondert, die Einladung mit der Bedrohung, und die Bedrohung mit der Einladung vereiniget hätte; wenn man die Christen zur Communion eingeladen, und sie zugleich, wenn sie übel communicirten, mit der Hölle bedrohet; und wenn die der Communion unwürdige Sünder wären bedrohet, und zugleich ihre Sünden, um würdig zu communiciren, zu verlassen ermahnt worden, so wäre ein heilsames Maaß getroffen worden, welches der Kirche zur Ehre, und den Glaubigen zur Auferbauung gedienet hätte.

Ferne sey also diese kahle Entschuldigung der Sünder. Sagen sie nicht mehr: sie würden nicht zur heil. Communion gehen dörfen, weil sie derselben unwürdig seyn; sondern thun sie Buße, beweinen

(c) 1. Cor. 11. v. 29. (d) Joan. 6. v. 54.

weinen sie ihre Sünden, und legen endlich ihre Unwürdigkeit ab. Wir haben die Entschuldigung der aufrichtigen Sünder zernichtet, leicht ist es, auch die Verstellung der gleißnerischen Sünder zu Schanden zu machen.

Der zweyte Theil.

Ich nehme zweyerley Gleißnerey in Acht in Ansehung dieser Sünder, welche nur Vorwände suchen, der heil. Communion sich zu entziehen. Es ist eine Gleißnerey der Demuth, und eine Gleißnerey des Eifers. Die demüthige Gleißnerey ist bey jenen, die nur von ihrer Armseligkeit, von ihrer Geringfügigkeit, von ihrem Nichts und ihrer Unwürdigkeit reden. Da man sie zur Communion ermahnet, geben sie verschmitzter Weise vor: es geschehe aus einer gottseligen Ehrerbietigkeit, daß sie von der heil. Communion sich enthalten, auf daß man ihre Laster und Unordnungen nicht merke. Diese Verstellung kommt mir sehr dumm und ungeschickt vor: denn so wenig man auch in dem geistlichen Leben erleuchtet ist, weis man doch genugsam, daß die wahre Demuth, weit davon, daß sie von Christo entferne, nur solche Begierden einflößt, ihn zu besitzen, und der wunderbarlichsten Wirkungen dieser Tugend eine ist, die da macht, daß man mit Liebe zu seinem GOtt gehe, eben da man aus Ehrerbietigkeit von ihm sich entfernen will. Dieserwegen denn haben die Kirchenväter gesagt, daß die allerheiligste Jungfrau durch ihre Demuth zu einer Mutter GOttes geworden sey: weil absonderlich die Demuth die

Seele

Seele zu GOtt nahet, und GOtt in die Seele herunter ziehet.

Aber ich entdecke hierinn einen sehr listigen Betrug in Sachen der Eigenliebe. Die Sünder möchten gern zugleich GOtt und ihre Begierde vergnügen; deswegen demüthigen sie sich in gewissen nur in der Betrachtung haftenden Gelegenheiten, wo es sie nichts kostet; und nachdem sie ihm eine eitle eingebildete Ehrerbietigkeit erwiesen, halten sie sich berechtiget, ihren Anmuthungen nichts abzuschlagen. Zum Exempel, wenn man ihnen von dem hochheiligen Altarssacramente redet, so bekennen sie sich unwürdig eines so heiligen Geheimnisses; sie erkennen die unendliche Hoheit eines GOttes, und ihre äußerste Niedrigkeit: vermittelst dieser angemaßten Ehrerbietigkeit bilden sie sich ein, GOtt dasjenige zu leisten, was ihm gebühre; nach diesem lassen sie ihnen keine Angst beykommen, in ihren bösen Gewohnheiten ruhig zu verharren. Dieß ist eine weit schädlichere Demuth, als die allerlasterhafteste Hofart!

Es wäre zu wünschen, daß alle, welche nicht zur heiligen Communion gehen wollen, eben so aufrichtig handelten, wie diejenige, die sich bey jenem geheimnißreichen Abendmahle, welches das Vorbild des allerheiligsten Sacraments des Altars war, nicht einfinden wollten. Es wird nicht gemeldet, daß einer aus ihnen des Vorwands der Demuth zu seiner Entschuldigung sich bedient habe; keiner ist gefunden worden, der sagte: man erwiese ihm eine Ehre, die er nicht verdiente, und er achtete sich derselben unwürdig. Ein jeder bekennte aufrich-

tig, was ihn verhinderte, zu diesem Gastmahle zu kommen. Geiziger! sage nicht mehr, es geschehe aus Ehrerbietigkeit, daß du nicht communicirest: sage vielmehr aufrichtg, wie der eine aus diesen eingeladenen unseres Evangelii: Jugo boum emi(e). Ich habe große Geschäffte unternommen, die ihren ganzen Mann erfodern; ich bin an das Joch meiner Begierlichkeit gebunden, welche mir nicht gestattet, an meiner Seelen Heil zu gedenken; und mein Herz und Gemüthe sind nur mit solchen Mitteln angefüllet, die ich, mich zu bereichern erfunden habe. Ehrsüchtiger! bediene dich nicht mehr des eiteln Vorwands der Ehrerbietigkeit; sage vielmehr: ich muß mein Glück machen, ich kann auf nichts anders gedenken: Villam emi. Ich habe Armselige unterdrückt, um ihres Gutes für einen schlechten Preis habhaft zu werden; ich müßte wieder zurücke geben, was ich ungerechter Weise an mich gebracht habe, müßte meinen Lustbarkeiten und Freuden Urlaub geben: hierzu kann ich mich nicht entschließen. Wollüstiger! verhele deine ungeziemliche Wollust nicht mehr unter dem schönen Scheine der Demuth und der Ehrerbietigkeit; sage vielmehr: ich stecke von langer Zeit her in einer unglückseligen Liebesneigung, die mir allen Geschmack göttlicher Dinge benimmt: Uxorem duxi. Geduldet es, ihr Sünder! daß ich euch die Wahrheit sage, wenn ihr sie nicht sagen wollet. Sehet da, was euch zu communiciren abhält: vergeblich bedienet ihr euch einer Tugend, um damit euere Sünden zu bedecken; GOtt siehet das innerste euerer Seele, er weis, daß ihr

(e) Luc. 14. v. 19.

ihr ihn entehret, da ihr euch anstellet, ihn zu ehren. Ey! was nützen List und Verstellung bey dem, der das Herz gemacht hat, und alles siehet, was darinn vorgehet? wenn es nur darum zu thun wäre, vor den Menschen heilig zu scheinen, so wollte ich euch zulassen, euere Ruchlosigkeit unter dem Scheine der schönsten Tugenden zu verhüllen; euere Gleisnerey würde wenigstens dieses zum besten haben, daß sie die Aergerniß euerer Sünden verhinderte: aber hauptsächlich ist es darum zu thun, daß ihr vor GOtt heilig seyd, welcher alles siehet, alles weis, und dem nichts verborgen ist. Was Thorheit ist es denn, ihn betrügen wollen!

Es erbarme sich Christus, und flöße uns eine so aufrichtige und reine Demuth ein, als die Demuth des Hauptmanns war, auf daß er uns heimsuche, und durch seine heilige Gnade von allen Gepresten unserer Seele heile. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Operamini, non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam, quem Filius hominis dabit vobis. *Joan. 6. v. 27.*

Non Moyses dedit vobis panem de cælo, sed pater meus dat vobis panem de cælo verum. *Ibid. v. 32.*

Domine semper da nobis hunc panem. *Ibid. v. 34.*

Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum: & panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita. *Ibid. v. 52.*

Sicut misit me vivens Pater, & ego vivo propter Patrem; & qui manducat me, & ipse vivet propter me. *Ibid. v.* 58.

Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indigne, reus erit corporis, & Sanguinis Domini. 1. *Cor.* 11. *v.* 27.

Probet se ipsum homo, & sic de pane illo edat, & de calice bibat. *Ibid. v.* 28.

Wirket, nicht eine verwesliche Speise zu haben, sondern die Speise, die da bleibet bis in das ewige Leben, und welche der Sohn des Menschen euch geben wird.

Moyses hat euch das Brod vom Himmel nicht gegeben: sondern mein Vater giebt euch das wahre Brod vom Himmel.

HErr! gieb uns allezeit dieses Brod.

Wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit: und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen: also wer mich isset, der wird auch leben um meinet willen.

Wer unwürdiglich dieses Brod essen, oder den Kelch des HErrn trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leib und Blut des HErrn.

Der Mensch prüfe sich selbst: und also esse er von diesem Brod und trinke aus diesem Kelch.

Sprüche der 55. Väter.

Si quotiescunque effunditur sanguis, in remissionem peccatorum funditur; debeo illum sem-

semper accipere, ut semper mihi peccata dimittantur. Qui semper pecco, semper habere debeo medicinam. *Ambros. de Sacram.*

Accedere indigne horrendum judicium; non accedere ex notabili negligentia, vel contemptu damnabile est. *Bonav. de præparat. ad Missam c. 4.*

Quemadmodum frigida accessio periculosa est, ita nulla mysticæ illius cænæ participatio pestis est, & interitus. *Chrysost. hom. 24. in 1. ad Cor.*

Accipe quotidie, quod quotidie tibi prosit: Sic vive, ut quotidie merearis accipere. Qui non meretur quotidie accipere, post annum non meretur accipere. *Ambros. l. 5. de Sacram. c. 40.*

Vere fame conficitur, quisquis cœlesti pane satiari non meretur. *Hieron. in Orat. Jerem.*

Non est audacia, sæpius accedere ad Dominicam mensam, sed indigne accedere. *Chrysost. hom. 5. in 1. ad Tim.*

Non est parce prandendum, ubi cibum invenis Deum. *Petrus Cellens. in Biblioth. PP.*

Nullus fictus accedat, nullus fucato animo tantis audeat mysteriis proximare, ne condemnetur, &, quod Judas sustinuit, patiatur. *Chrysost. hom. de prodit. Judæ.*

Wenn, so oft das Blut Christi vergossen wird, es zur Vergebung der Sünden vergossen wird, so muß ich es ja immerhin empfangen, weil ich immerhin ein Sünder bin. Wenn ich stets hin krank

bin, so habe ich stets hin der Arzeney mich zu gebrauchen nöthig.

Unwürdig communiciren ist sich eine ewige Verurtheilung zuziehen: aus Nachläßigkeit, oder Verachtung aber nicht communiciren, ist sich in das Verderben stürzen.

Gefährlich ist es, lau und kaltsinnig zu communiciren: aber niemal communiciren ist der Seele Verderben und Untergang.

Empfange alle Tage den Leib Christi, dieweil er dich alle Tage ernähret: Lebe also, daß du ihn täglich zu empfangen verdienest. Wer ihn nicht alle Tage zu empfangen verdient, wird selten verdienen, ihn über ein Jahr zu empfangen.

Der muß eines grausamen Hungers sterben, der nicht verdienet von einem himmlischen Brode gesättiget zu werden.

Keine Verwegenheit ists, öfter zu dem Tische des HErrn zu gehen: aber eine Verwegenheit ists, unwürdig darzu zu gehen.

Man kann nicht übermäßig essen, wo GOtt selbst zur Speise vorgesetzt wird.

Niemand gehe betrüglich und gleisnerisch zu den hochheiligsten Altarsgeheimnissen hinzu, und hüte sich mit einem andächtigen Gesicht und einem verkehrten Herzen darzu zu gehen; auf daß man nicht, wenn man wie der Judas communiciret, auch wie er gestraft werde.

Die zweyte Predigt am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Cum introvisset JEsus Capharnaum, accessit ad illum Centurio. *Matth.* 8. *v.* 5.
Als JEsus in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm.

Wenn Christus nur arme, unedle, schlechte Leute, ohne Auferziehung, und einiges Zeichen der Hoheit und des Ansehens zu Jüngern gehabt hätte, so würden die Freygeister nicht ermangeln, hieraus Anlaß zu nehmen, die christliche Religion zu verachten, und die Christen, wie ehedessen die Abgötter thaten, für dumme Köpfe und feige Leute, die alles fürchten, und aus ihren eiteln Einbildungen ihnen eine Religion schmieden, zu halten. Aber das Beyspiel, welches uns das heutige Evangelium vorstellet, machet diese Gottlose zu schanden; indem es ihnen einen Römischen, in dem Kriege und unter den Waffen auferzogenen, und allezeit zu überwinden gewohnten Hauptmann zeiget, welcher sich dem Heilande zu Füßen wirft, ihn für seinen GOtt erkennet, und seine Barmherzigkeit für einen seiner Knechte anflehet, welcher krank lag.

Es ist wahr, daß die weltliche Hoheit sich niemal mit dem Gesetze Christi vertragen will, und, wie er selbst sagt, sein Evangelium vielmehr für die Ar-

me, als die Reiche sey: Pauperes evangelizantur (a). Und dieses verursachet, daß der Seligmacher sich nicht enthalten kann, sich zu verwundern, da er den Glauben und die Gottseligkeit eines Hauptmanns siehet: Videns autem JEsus, miratus est (b). Nicht, daß er eigentlich und in der That sich verwundert hätte, dieweil er diesen Glauben durch seine Gnade in dem Herzen dieses Menschens selbst wirkte; sondern er wollte uns durch diese äußerliche Verwunderung zu verstehen geben, wie schwer es sey, daß die Große der Welt Glauben und Gottesfurcht haben.

Der Hauptmann giebt den Großen der Welt zwo namhafte Pflichten zu erkennen, worzu ihr Stand, wenn sie selig werden wollen, sie anhält: eine große Unterwerfung, eine große Unterthänigkeit gegen GOtt, welcher über sie ist; und eine große Zärtlichkeit, eine große Liebe gegen jene, die unter ihnen sind. Diese zwo Eigenschaften werden insgemein von der Hofart zerstört, die fast allezeit der weltlichen Hoheit auf dem Fuße nachfolget, und leichtlich GOttes und des Nächsten vergessen machet: des einen aus Gottlosigkeit, und des andern aus Verachtung. Der Hauptmann thut dieser zweyfachen Pflicht vollkommen genug: Er bethet Christum an, hält es für eine Ehre, ihn seinen Herrn zu nennen; und heget alle immer mögliche Zärtlichkeit und Liebe gegen seinen kranken Knecht, für welchen er die Güte des Heilandes inständigst anflehet. Soll wohl ein Abgötterer und Heyde den Christen ihre Schuldigkeit lehren? Große der Welt,

(a) Matth. 11. v. 5. (b) Matth. 8. 10.

Welt, lernet da, was ihr GOtt und eueren Untergebenen schuldig seyd: Lernet, daß ihr niemal groß seyn werdet, wenn ihr diese zwey Stücke nicht habt.

Abtheilung.

Eine große Unterthänigkeit gegen GOtt, welcher über euch ist: und eine große Liebe gegen die, denen euch GOtt vorgesetzt hat. Glückselig, wenn ihr auch als Christen diesem heydnischen Hauptmanne nachzufolgen wisset.

Der erste Theil.

GOtt hat dem Menschen die Hoheit und Macht verliehen: hat aber gewollt, daß der Mensch seiner Seits die Demuth und Unterthänigkeit mit seiner Hoheit vereinigte. Er hat den Menschen groß gemacht aus Barmherzigkeit, mit dem Bedinge, daß der Mensch sich klein mache aus Gerechtigkeit: und derjenige wird der größte von den Menschen seyn, der der demüthigste vor GOtt ist: Dominatur excelsus in regno, & humillimum hominum constituet super eum (c): Der Höchste herrschet über das Königreich der Menschen, und wird auch wohl den allergeringsten Menschen darüber bestellen. Dieses war die wunderbarliche Lehre, welche Samuel dem Saul gegeben hat, welcher doch zu seinem Unglücke derselben nicht nachgekommen ist: Bist du nicht, sagt er zu ihm, zum Haupt über die Stämme Israel wor-

(c) Dan. 4. v. 14.

worden, da du in deinen Augen klein warst, und hat dich nicht deswegen der HErr zum König über Israel erwählt? Nonne, cum parvulus esses in oculis tuis, caput in tribubus Israel factus es, unxitque te Deus in regem super Israel (d)?

Die Große der Erde sind nicht allezeit schuldig, demüthig zu scheinen, sind aber jederzeit unabläßig schuldig, demüthig zu seyn. Und eben derjenige GOtt, der ihnen befiehlt, den Thron, um über andere erhöhet zu werden, zu besteigen, befiehlt ihnen zugleich auch, sich in Ansehung seiner als die geringste und schlechteste ihrer Unterthanen zu betrachten. Die Krone, welche die Könige auf dem Haupte tragen, ist ein Zeichen, daß ein GOtt ober ihnen sey; diese lehret sie, daß, wenn sie den Menschen, welche weniger als sie sind, gebiethen, GOtt ihnen eben so wohl gebiethe, und wolle, daß sie noch kleiner vor ihm seyn, als die Menschen vor ihnen sind. Höret, dieß ist die Erinnerung, welche der weise Mann allen Großen der Welt giebt: Quanto magnus es, humilia te in omnibus (e): Je größer du in der Menschen Augen bist, je demüthiger solleſt du in den Augen GOttes seyn: je erhabner du bist, je mehr du dich selbst beschämen solleſt; dieweil, sagt der große Apostel, du nichts hast, so du nicht aus pur lauterer Barmherzigkeit GOttes empfangen hast; und von Stund an, da du es aus Barmherzigkeit empfangen hast, sollst du deine natürliche Armseligkeit erkennen, und dich wiederum in das Nichts verkriechen, woraus du gekommen

(d) 1. Reg. 15. v. 17. (e) Eccli 3. v. 20.

men bist. Was würde derjenige Mensch von sich denken, den ein blinder Zufall aus dem Stande der Armuth und des Elendes herausgezogen hätte, um ihn auf den Thron zu erheben? Ganz sichtbar ist es, daß dieser Mensch seiner vergangenen Armseligkeit sich öfters erinnern, und dieses große nicht verdiente Glück ihm mehr heimliche Schaam, als Hofart eingeistern würde. Auf solche Weise muß ein Großer gesinnet seyn: Er ist erhaben, wo nicht aus einem Glücksfalle, wenigstens aus Verordnung und Anleitung der göttlichen Vorsehung, worüber er so wenig Herr und Meister, als über das Glück ist; er hat keinesweges weder seine Güter, noch seine Reichthümer, noch auch seine Ehrenämter verdient; es ist eine pure Wirkung der Gnade, eine Barmherzigkeit GOttes, die er ihm nicht schuldig war. Aus ihm selbst war er nichts, als Schwachheit, Armseligkeit und Gebrechlichkeit. Also soll ihm sein hoher Ehrenstand nur dienen, ihn vor seinem Gutthäter zu demüthigen und zu beschämen.

Ich sage GOtt Dank, daß er mich zum größten und glückseligsten Könige auf Erden gemacht hat: Ego autem constitutus sum rex ab eo (f). Er hat mein Reich und meinen Besitz bis an die äußerste Gränzen der Welt erweitert: Dabo tibi gentes hæreditatem tuam, & possessionem tuam terminos terræ (g). Ich habe den Stolz und Hochmuth meiner auch trotzigen Feinde gedämmet, und sie alle zu Staube gemacht: Reges eos in virga ferrea, & tanquam vas figuli confringes eos

(f) Ps. 2. v. 6. (g) ibid. v. 8.

eos (h). O ihr! die ihr eueren Unterthanen Zeichen einer vollkommenen Hoheit geben wollet, Könige der Welt, große Fürsten der Erde, höret diesen Grundsatz, welcher die Regel eueres Glückes seyn soll; lernet, daß ihr niemal vollkommen glückselig seyn werdet, wenn ihr nicht alle euere Hoheit und Macht GOtt zuschreibet, und für dieselbe ihm danket: Et nunc Reges intelligite, erudimini, qui judicatis terram. Servite Domino in timore, & exultate ei cum tremore (i). Also redete der königliche Prophet, kräftig beglaubt, daß die Furcht GOttes die einzige Grundveste sey, worauf die Große alle ihre Macht stützen sollen.

Es ist leicht zu merken, daß die wahre Größe jederzeit von dieser Unterthänig- und Abhänglichkeit gegen GOtt begleitet werde, aus der Ursache, weil die rechtmäßige Hoheit nach dem H. Paulo nichts ist, denn ein Ausfluß von der Hoheit GOttes selbst, welche folgsam zu seyn aufhören würde, wenn sie aufhörte von ihm abzuhangen. Die falsche Hoheit hat eine ganz widrige Wirkung: denn wie sie ihren Ursprung von der Hofart des Menschen herziehet, also siehet sie nur auf den Menschen selbst zurücke, und will von niemand, denn von ihm allein abhangen. Zeuge ist jener unglückselige Fürst, welcher keinen andern GOtt, als sich selbst, erkennen wollte, und übermüthig sagte: wer ist denn dieser GOtt, der mich zwingen könne, ihm zu gehorsamen? Quis est Dominus, ut audiam vocem ejus (k)? Zeuge ist jener andere in seiner Macht und Größe eben so hochmüthige, welcher die Kühnheit zu sagen hatte:

(h) Ps. 2. v. 9. (i) ibid. v. 10. (k) Exod. 5. v. 2.

te: Ich, ich habe dieses alles gethan; und ich habe mich selbst gemacht: Manus nostra excelsa fecit hæc omnia: memet ipsum feci (l). Und das ist es, was diese falsche Große der Welt unglückselig machet, aus der Ursache, daß, weil sie nur von ihnen selbst abhangen wollen, sie von allen ihren Begierden und Anmuthungen abhangen, welche eben so viel heimliche Peiniger sind, die sie zerreißen. GOtt ist ein Herr, der leicht zu vergnügen ist: aber die Begierden und Anmuthungen sind Tyrannen, denen man niemal genug thun kann; und man fällt, da man einer gelinden und gerechten Untergebung sich entziehen will, in eine schändliche Dienstbarkeit und grausame Sclaverey. Wenn Pharao GOtt seiner Begierlichkeit vorgezogen hätte, lieber von ihm, als von seiner Ehrsucht hätte abhangen wollen, so wäre er nicht der unglückseligste aus allen Königen gewesen. Da David der Neigung, oder vielmehr der Beherrschung seiner Anmuthungen folgen wollte, wurde er gewahr, daß er mehr Sclav, als Herr über sich selbsten sey: und er konnte sich nicht entbrechen, seines Unheils sich zu beklagen: aber so bald er sich GOtt durch eine rechtmäßige Unterwerfung zu ergeben gewußt, gelangte er wiederum zu seiner ersten Glückseligkeit. Ich erkenne, sprach er, daß, da ich die Gerechtigkeit, die ich meinem GOtt schuldig bin, bewahrte, und seine geheime Anordnungen anbethete, ich einer vollkommenen Freude und wahren Glückseligkeit genossen habe: Dilexisti justitiam: propterea unxit te Deus, Deus tuus oleo lætitiæ (m).

Aber

(l) Deut. 32. v. 27. Ezech. 29 v. 3. (m) Ps. 44. v. 8.

Aber warum soll man da andere Beyspiele und andere Vernunftsgründe anführen, als die Erfahrung der Großen der Welt selbst? Wenn sie alle Redlichkeit und Treue besitzen, wofür sie so sehr eifern, werden sie selbst bekennen, daß ihre Hoheit ihnen jederzeit beschwerlich gewesen sey, da sie dieselbe mit pur menschlichen Augen angesehen, und sich deren wider die Verordnung GOttes gebraucht haben.

Der zweyte Theil.

So hohe Ehrenstufen und Herrlichkeit die Große immer ersteigen, sind sie doch jederzeit Menschen, und haben folgsam der Menschen vonnöthen, um ihr Glück zu machen. Wenn ihr hoher Stand sie von ihren Unterthanen entfernet, muß die Liebe dieselbe zu ihnen nähern; aus Ursache, weil, wenn sie immerhin von ihnen entfernet blieben, sie keine Hülfe von ihnen ziehen könnten; und in Ermangelung dieser ist ganz sichtbar, daß sie unglückselig seyn würden. Die wahre Hoheit thut eben das, was die Hoheit GOttes thut. Die Hoheit GOttes machet ihn zum Vater, zum Lehrmeister und zum Richter der Menschen: zum Vater, sie zu ernähren; zum Lehrmeister, sie zu unterweisen; zum Richter, sie zu züchtigen und zu strafen. Also ist die christliche Hoheit beschaffen: sie machet die Große zu Väter, zu Lehrmeister, zu Richter ihrer Unterthanen. Sie müssen wie die Väter geartet seyn, um für die Nothwendigkeiten deren, die ihnen untergeben sind, Sorge zu tragen. Sie müssen die Eigenschaft der Lehrmeister haben, um ihre Sitten

zu

zu beobachten; und endlich die Eigenschaft der Richter, um sie zu belohnen, oder zu strafen.

Man darf nur die erste Aufrichtung, oder Einsetzung der Hoheiten betrachten, so wird man überzeugt seyn, daß die Große absonderliche Sorge ihrer Unterthanen tragen müssen. Wenn man sie von Seiten GOttes betrachtet, wird man leicht begreifen, daß er in der Regierungsordnung der Welt die Große nur gemacht habe, den Kleinen zu dienen, wie er die Kleine nur gemacht habe, den Großen zu dienen; und daß er habe wollen, daß die Reiche und Mächtige den Armen und Unvermögenden statt seiner Vorsicht seyn sollen. Betrachtet man aber diese Aufrichtung von Seiten der Menschen, ist ganz augenscheinlich, daß die Knechte, indem sie ihren Herren dienen, keine andere Absicht haben, als zugleich Beschützer und Väter zu machen. Die Völker werden einen Herrn suchen, der sie beherrsche, sagte der Prophet Isaias, in Verkündigung der Uebel und des Unheils, welche den Jüden widerfahren sollten: Sie werden einen Menschen bitten, ihr König zu seyn: Princeps esto noster(n), Aber dieser Mensch wird ihnen antworten: er sey kein Arzt, habe weder Brod noch Kleidung in seinem Hause, und sey also nicht tüchtig, König zu seyn: Respondebit, non sum Medicus, & in domo mea non est panis, neque vestimentum; nolite me constituere Principem populi(o). Sehet da eine recht wunderbare Antwort. Es ist zu thun, daß dieser Mensch ein König seyn soll, und er antwortet: Er sey kein Arzt. Man bietet ihm den Besitz aller

(n) Isai 3. v. 6. (o) ibid. v. 7.

aller Gattungen der Reichthümer an: und er sagt, er habe weder Brod, noch Kleidung. Es ist ein Geheimniß, welches uns lehret, daß die Fürsten nicht rechtmäßig gebiethen können, wenn sie nicht einiger maßen Aerzte seyn, das Leben ihrer Unterthanen zu erhalten; und wenn sie kein Brod haben, will sagen, nicht ihre Väter seyn, sie zu ernähren. Es hieß also dieses, wenn man groß seyn wollte, ohne den Kleinen und Niedrigen beyzuspringen, die von der Vorsehung gesetzte Ordnung umkehren, und in Ansehung des Nächsten wider die Gerechtigkeit sündigen: weil eben diejenige Ursachen, welche erweisen, daß die Untergebene ihrer Herrschaft aus Gerechtigkeit einen vollkommenen Gehorsam schuldig seyn, auch als eine nothwendige Folge erweisen, daß eben dieselbe Gerechtigkeit diese Herrschaften verpflichte, ihren Unterthanen zu helfen und beyzustehen.

GOtt ist nicht allein der Vater der Menschen: Er ist auch ihr Lehrmeister, sie zu unterweisen und zu lehren sowohl das Gute, so sie üben, als auch das Böse, so sie meiden sollen. Also müssen die große Herren beschaffen seyn, welche die Stelle GOttes auf Erden gegen dem Volke verwalten. Er hat ihnen befohlen, nicht allein für ihre zeitliche Nothwendigkeiten zu sorgen, sondern hauptsächlich für alles, was das ewige Leben betrifft. Welches nach der schönen Anmerkung des H. Augustins verursachte, daß die Große ehedessen keinen Unterschied zwischen ihren Unterthanen und ihren eignen Kindern machten, in Sachen, die ihr Heil betrafen: Omnibus familiæ suæ membris pari dele-

ctatione

statione incumbebant (p). Da es um das Zeitliche zu thun war, legten sie ihren Kindern, die einst ihre Nachfolger seyn sollten, einen gerechten Vorzug bey: aber in Sachen des Heils war alles gleich.

Endlich müssen die Große der Erde, auf daß sie demjenigen, welcher Vortrefflichkeit halber der Große ist, vollkommen gleich seyn, in Ansehung deren, über welche sie herrschen, auch Richter seyn wie er, um sie entweder mäßig zu züchtigen, oder freygebig zu belohnen. Gewiß ist, daß die Natur alle Menschen gleich gemacht hat; sie werden gleich gebohren, und sterben gleich: und der ganze Unterschied unter ihnen ist die Sünde, die denselben angeordnet hat. Wenn keine Sünde wäre, so würden keine Strafen zu verordnen gewesen, und also keine Richter vonnöthen seyn. Weil denn die der Sünde gebührende Strafe den Großen Gewalt gegeben hat, andere zu richten, müssen sie sich dessen mit vieler Mäßigung gebrauchen, und die Strafen so viel mildern, als die Gerechtigkeit es zugeben kann. Man erweitert die Gnaden, hemmet aber und mäßiget jederzeit die Strafen.

Eben die Gerechtigkeit, welche die Große verpflichtet mäßig zu strafen, verpflichtet sie auch freygebig zu belohnen. Sie müssen jederzeit GOtt, dessen Stelle sie verwesen, zum Muster nehmen. Wie wenig man ihm zu Liebe thut, vergilt er es hundertfältig wieder; und wie getreu man ihm dienet, belohnet er es jederzeit noch getreuer.

Sehet,

(p) S. Augustin.

Sehet, dieß sind jene Gesinnungen, welche die von GOtt kommende Hoheit für den Nächsten eingiebt, und dieses ist zugleich auch dasjenige, was die Große selbsten glücklich macht. Denn wenn sie wie Väter handeln, finden sie in ihren Unterthanen eine so kindliche Liebe und Zärtlichkeit, daß sie sich für ihre Vorgesetzte aufopfern würden. Wenn sie die Güte der Lehrmeister haben, genießen sie selbst jene Tugenden, die sie ihren Unterthanen einprägen, und erhalten zugleich das Vergnügen, von denselben also geforchten zu werden, wie GOtt will, daß sie geforchten und geehret werden. Endlich, wenn sie jederzeit nach Recht und Billigkeit handeln, werden sie Leute antreffen, welche aus freyen Unterthanen sich zu Sclaven machen werden, um ihnen mit einer unverbrüchlichen Ergebenheit und Liebe zu dienen. Im Gegentheile bringet die Hoheit, welche ohne Güte und Liebe ist, indem sie nur Tyrannen, Gottlose und Ungerechte machet, diejenige, welche dieselbe besitzen, in den unglückseligsten aus allen Ständen, machet sie verhaßt, von aller Welt verachtet, und dem Gräuel ihres eignen Gewissens ohne Unterlaß ausgesetzt; sie haben den Verdruß, mit GOtt, mit ihren Unterthanen, und mit ihnen selbst in einen grausamen Krieg verwickelt zu seyn.

Grausame und unbarmherzige Herrschaften! die ihr diejenige, welche euch dienen, übel behandelt, und weder auf ihr Heil, noch auf ihre zeitliche Nothdurft gedenket, und euch von ihrer Arbeit ernähret, ohne sie jemal zu belohnen, fürchtet, daß GOtt, welcher euer höchster HErr und Meister ist, euch nicht eben so halte, wie ihr mit ihnen umgegangen;

gangen; euch nicht verlasse, wie ihr sie verlasset, und aus einer gerechten Strafe euch nicht seiner ewigen Belohnung beraube. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui, & ne dixeris: Quis me subjiciet propter facta mea? Deus enim vindicans vindicabit. *Eccli* 5. *v.* 2. & 3.

Non est major illo, qui timet Deum. *Eccli* 10. *v.* 27.

Oculi sublimes hominis humiliati sunt, & incurvabitur altitudo virorum, exaltabitur autem Dominus solus. *Isai* 2. *v.* 17.

Omnis caro fœnum, & omnis gloria ejus quasi flos agri. Exsiccatum est fœnum, & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo. *Isai* 40. *v.* 6. & 7.

Horrende, & cito apparebit vobis; quoniam judicium durissimum iis, qui præsunt, fiet. *Sap.* 6. *v.* 6.

Ne dederis maculam in gloriam tuam. *Eccli* 33. *v.* 24.

Dives autem in humilitate sua: quoniam sicut flos fœni transibit. Exortus est enim Sol cum ardore, & arefecit fœnum, & flos ejus decidit, & decor vultus ejus deperiit: ita & dives in itineribus suis marcescet. *Jac.* 1. *v.* 10. & 11.

In mansuetudine opera tua perfice, & super hominum gloriam diligeris. *Eccli* 3. *v.* 19.

Ueberlasse dich in deiner Hoheit nicht deinen unordeutlichen Gelüsten, und sage nicht: wem werde ich meines Thuns halben Rechenschaft geben müssen! Denn GOtt wirds gewißlich nicht ungerochen lassen.

Nichts größers ist, als ein Mensch, der GOtt fürchtet.

Die Hofärtige werden gedemüthiget, und die Herrlichkeit der Großen wird erniedriget werden: GOtt aber allein groß scheinen.

Die höchste Menschen sind nur wie das Gras. Das Gras ist verdorret, und die Blume ist abgefallen: weil der Geist des HErrn darein geblasen hat.

Der HErr wird den Großen der Welt bald, und auf eine erschreckliche Weise erscheinen; denn ein sehr hartes Urtheil über diejenige ergehen wird, welche andern vorstehen.

Beflecke deine Hoheit und Ehre nicht mit einiger Sünde.

Der Reiche schäme sich in seiner wahren Demuth: weil er wie eine Grasblume vergehen wird. Denn gleichwie bey der Sonnenhitze das Gras verdorret, die Blume abfällt, und alle Schönheit verwelket und sich verliert: also wird auch der Reiche auf seinen Wegen verdorren.

Verrichte alle deine Werke mit Sanftmuth: denn nichts in der Welt dem Menschen mehr Ehre bringet, und besser die Herzen gewinnet, als eben diese.

Sprüche der HH. Väter.

Ad nihilum deductus est in conspectu ejus malignus: timentes autem Dominum glorificat. Ergo ut sine personæ exceptione nullus nobis, qui malignus est, debet esse: ita & sine exceptione personæ omnis, qui Dominum metuit honorandus est. *Hilar. in Ps.* 14.

Ostendit diabolus omnia regna terræ in momento temporis: bene in momento; quia diuturna esse nequeunt. *Ambros. c.* 5. *de Abel & Cain.*

Ille clarus, ille sublimis, ille nobilis, ille tunc integram nobilitatem suam putet, si dedignetur servire vitiis, & ab eis non superari. *Chrysost. in Matth.*

Nulli te unquam de generis nobilitate præponas: nescit enim Religio nostra personas, nec conditiones hominum, sed animas inspicit. *Hieron. epist. ad Celantiam.*

Cur te jactas de generis nobilitate? numquid omnium nascendi conditio una est? numquid moriendi una conclusio? *Aug. Serm.* 4. *ad FF.*

Mansuetudo omni diademate se possidenti est utilior, & omni claritudine, & gloria conducibilior. *Chrysost. hom.* 9.

Dieweil der königliche Prophet gesprochen hat: daß der Boshafte in den Augen des HErrn für nichts geachtet werde, und im Gegentheil GOtt diejenige, die ihn fürchten, erhöhe: muß man hieraus schließen, daß ein

jeder Boshafte ohne Ausnahme, in unserm Herzen für nichts solle gehalten werden: derjenige aber, welcher GOtt fürchtet, alle Ehre und Ehrerbietigkeit verdiene.

Der Teufel hat Christo in einem Augenblicke alle Reiche der Welt gezeigt. Die Schrift sagt sehr wohl: in einem Augenblicke: dieweil der Welt Hoheiten von keiner langen Dauer seyn können.

Der ist wahrhaft groß, und hat eine vollkommene Ehre erreichet, der kein Sclav seiner Gelüsten, und Sünden frey ist.

Ziehe dich niemand wegen deinem hohen Stand und Adel vor. Die christliche Religion siehet nicht der Menschen Stand, sondern ihre Seelen an.

Man hat nicht mehr Recht sich seiner Geburt, als seines Todes zu rühmen: dieweil wir alle auf eine Weise gebohren werden und sterben.

Die Sanftmuth dienet einem Könige mehr, als seine Krone, und nichts bringet ihm so viel Ehre und Ruhm.

Die dritte Predigt am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Multi ab Oriente, & ab Occidente venient, & recumbent cum Abraham, Isaac, & Jacob in regno cœlorum: fi-

lii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. *Matth.* 8. *v.* 11. & 12.

Viele werden vom Aufgange und Niedergange kommen, und werden mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreiche zu Tische sitzen, aber die Kinder des Reichs werden hinaus geworfen werden in die äußerste Finsterniß.

Es sind in der Gnade sehr unterschiedliche Heimlichkeiten verborgen, Heimlichkeiten, die man wissen; Heimlichkeiten, die man bewundern; und Heimlichkeiten, die man fürchten muß. Die Heimlichkeiten der Gnade, welche man wissen muß, sind ihre Nothwendigkeit, wider die Ketzerey der Pelagianer, welche vorgaben: die Gnade wäre zu den guten Werken nicht nothwendig. Ihr freyer Gebrauch, wider die Ketzerey deren, welche der Gnade gar zu viel, und der Freyheit gar zu wenig zulegten. Ihre Weite und Allgemeinheit wider die, welche schlechthin sagten: die Gnade werde nicht allen Menschen gegeben.

Die Heimlichkeiten, welche man in der Gnade bewundern muß, sind ihre Art zu verfahren, und ihre unbegreifliche Wege. Warum gehet dieser mit der Gnade zu Grund? warum wird jener andere verdammt? Forsche diesem Geheimnisse nicht nach, spricht der H. Augustin, sonst wirst du in Irrthümer fallen: Quare illum trahat, & non alterum, noli dijudicare, si non vis errare.

Die Heimlichkeiten, welche man fürchten muß, sind in unserm Evangelio enthalten. Die erste ist, daß diese Gnade den Sündern genommen werde: Filii regni ejicientur. Die zweyte, daß sie ihnen genommen, und andern gegeben werde: Multi ab Oriente, & Occidente venient.

Abtheilung.

Ihr schmeichelt euch, Sünder! daß GOtt euch allezeit Gnade geben werde. Höret diese zwo Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit, und zitteret: 1. Wird euch GOtt die Gnade nehmen. 2. Wird er, nachdem er sie euch genommen hat, sie andern geben, und euch nimmer wieder zukommen lassen.

Der erste Theil.

Gewiß ist es, daß der Sünder verdiene, daß GOtt ihm die starken und mächtigen Gnaden entziehe; diese Gunstgnaden, mit einem Worte, diese Gnaden, welche selig machen, und ohne die man verdammt wird. Sehet dessen ein überzeugendes Beweisthum: wer des Ziels und Endes unwürdig ist, ist auch der Mittel, die zu diesem Ziele führen, unwürdig. Ein jeglicher Sünder ist des Himmels unwürdig: folgsam ist er auch der Mittel, die zu dem Himmel führen, unwürdig, das ist, dieser Gnaden, welche das Heil wirken. Es ist derohalben eine ungemeine Verwegenheit bey dem Sünder, wenn er gedenkt, daß GOtt ihm jederzeit diese Gnade geben werde; sintemal er verdienet, daß er

sie

sie verliere, auch GOtt sie ihm entziehen muß, wenn er nach Recht mit ihm verfähret.

Wenn ich aber erwäge, daß GOtt nicht allein höchst gerecht dem Sünder die Gnade nehmen könne; sondern sie ihm auch oft nehme: siehe ich lauter Ursachen zu zittern und zu schaudern. Um dieser erschrecklichen Wahrheit überzeugt zu seyn, darf man nur den heil. Geist in der göttlichen Schrift (a) vernehmen. Moyses sagt zu dem Volke: Wenn du dem Gesetze nicht gehorchest, so wird dich GOtt mit der Blindheit schlagen. Offenbar ist es, daß GOtt denen, die ihm nicht gehorsam gewesen sind, die Augen nicht ausgerissen habe: dieß war also von der geistlichen Blindheit zu verstehen: und diese geistliche Blindheit ist nichts anders, als die Entziehung der Gnade.

Was habe ich, sagt GOtt bey dem Propheten Isaias, da er von einer Seele unter der Figur eines Weinberges redet, was habe ich meinem Weinberge thun können, das ich nicht gethan habe? Ich habe ihn mit Mauern und Zäunen umgeben, auf das sorgfältigste bauen und pflanzen lassen, dem Himmel befohlen, seinen günstigen Einfluß über denselben auszugießen: und nach diesem allem erwartete ich, daß er Trauben hervorbringen sollte, und er war gänzlich unfruchtbar. Sehet da, was ich thun will: Diruam maceriam ejus (b): Ich will die Mauer, die ihn bewahrete, niederreißen: Non putabitur, & non fodietur (c): Er soll weder beschnitten, noch gegraben mehr werden: sehet die Beraubung der äußerlichen Gnade! mehr

(a) Deut. 28. v. 28. (b) Isai 5. v. 5. (c) ibid. v. 6.

Beichtväter, mehr Seelsorger, mehr geistliche Bücher, mehr fromme und gottselige Bruderschaften. Et mandabo nubibus cæli, ne pluant super eam (d). Ich will dem Himmel befehlen, daß er nicht ein einziges Tröpflein Regen, noch Thau auf ihn herab fallen lasse: sehet die Beraubung der innerlichen Gnade! woraus dieses Unheil erfolget: Et erit in direptionem: hernach will ich ihn (diese der Gnade beraubte Seele) zum Raube überlassen, nämlich dem Teufel, und ihren eignen widerspänstigen Anmuthungen.

Wenn ich das Evangelium aufschlage, finde ich eben diese Wahrheit an mehrern Orten. Ich gründe mich auf diese Worte des H. Johannis: Cum autem tanta signa feciſſet coram eis, non credebant in eum (e). Nachdem der Sohn GOttes so viele Zeichen und Wunder vor ihnen gethan; nachdem er ihre Blinde sehend, ihre Lahme gehend, ihre Stumme redend, ihre Aussätzige rein, und ihre Todte wieder lebendig gemacht hat, wollten die Juden doch seinen Worten nicht glauben. Warum dieses? Excæcavit oculos eorum, & induravit cor eorum, ut non videant oculis, & non intelligant corde, & convertantur (f). Weil GOtt sie verblendet, und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht sehen, und bekehrt werden.

Weit hindan mit der Gotteslästerung und Gottlosigkeit des Calvins, welcher vorgiebt, daß GOtt selbst die Menschen in das Laster führe. Hoc non fit impertiendo malitiam, sed non impertiendo misericordiam. GOtt verleitet den Sün-

(d) ibid. (e) Joan. 12. v. 37. (f) Ibid. v. 40.

Sünder nicht zu dem Laster, spricht der H. Augustin, sondern ertheilet ihm die Barmherzigkeit nicht; und indem er ihm die Barmherzigkeit nicht ertheilet, läßt er ihn von Sünden in Sünden fallen, so, daß eine Sünde eine gerechte Strafe einer andern ist: Appone iniquitatem super iniquitatem eorum (g).

O GOtt! du bist die Ursache dieser Laster nicht; sie rühren allein von der Bosheit des Sünders her: jedoch würde diese Bosheit nicht so weit schreiten, wenn die Beraubung deiner Gnade nicht darbey wäre: Spargis pœnales cœcitates (h): Du fügest, aus einer gerechten Strafe, einer freywilligen Blindheit, eine andere, von der Entziehung deiner heiligen Erleuchtungen verursachte Blindheit bey. Was bedaurenswürdiger Stand für eine Seele!

GOtt begnügte sich nicht mit der Bedrohung, uns seine Gnaden hinweg zu nehmen; er ist jederzeit mit den großen Sündern zum Werke selbsten geschritten. Das unglückselige Ende des Pharao, des Esau, des Sauls, des Antiochus, des Judas, welche alle um Barmherzigkeit, ohne sie zu erlangen, gebethen haben, lehret uns genugsam, daß GOtt auf eben die Art mit uns handeln werde, wenn wir seiner Güte zu misbrauchen fortfahren.

Der Sünder, sagt der Prophet, wandelt in der Finsterniß an einem dem Abgrunde nahen Orte, er wird von einem Teufel stark getrieben und gedrängt: ey! wie soll er nicht in den Abgrund hinunter stürzen können, da er der Hülfe der Gnade beraubt ist, die ihn allein unterstützen kann? Fiat via

(h) Ps. 68. v. 28. (i) Augustin.

via illorum tenebræ, & Angelus Domini persequens eo (i). Sehet da das Unheil einer der Gnade ihres GOttes beraubten Seele! aber ihr Unheil ist unersetzlich, weil GOtt diese Gnaden andern giebt, und ihr nimmer verliehen werden.

Der zweyte Theil.

Die Könige pflegen, um das Laster des Aufruhrs zu bestrafen, die Güter ihrer Unterthanen einzuziehen, und dieselbe, wem es ihnen beliebt, zu geben. Die ganze heilige Schrift ist voll der Figuren und Beyspiele, welche uns diese so schreckbare Wahrheit bekräftigen. An dem Hofe des Assuerus wird Esther an die Stelle einer andern Königinn gesetzt: David dem Saul nachgeordnet; und der Untergang des Judas ist die Ursache des Heils Matthiä. Wir wollen die Beyspiele dieser erschrecklichen Nachordnung nicht so weit herholen; es liegen uns deren vor Augen. England wird verkehrt, und eben dazumal die Heyden bekehrt; der Fall der einen war die Erhöhung der andern: dieweil zu eben der Zeit, da die Engländer sich wider die römische Kirche empöreten, die Japonische Abgesandte zu Rom den Heil. Stuhl zu erkennen anlangten, und unsere Religion annahmen.

Frankreich! groß und mächtiges Königreich: du hast das Glück anjetzo, die Religion von deinem unüberwindlichen Monarchen unterstützt und vermehrt zu sehen: aber trage Sorge, daß du die Gnaden deines GOttes nicht misbrauchest, auf daß sie

(i) Ps. 34. v. 6.

sie nicht wilden Völkern gegeben werden, die sich deren vielleicht besser, als du, bedienen werden.

Wenn GOtt seine Gnaden entziehet, handelt er also aus Gerechtigkeit gegen die einen, und aus Güte gegen die andern: Non sinit alios cadere, nisi ut alios suscitet, spricht der Heil. Thomas: er läßt die eine nur fallen, um die andere aufzurichten. Der Prophet hatte es vor ihm gesagt: Conteret multos, & innumerabiles, & faciet stare alios pro eis (k). Es würde der Weisheit GOttes nicht zustehen, das geringste zu verliehren; es ist nicht billig, daß sein allerheiligstes Blut unnütz und unfruchtbar bleibe; dienet es nicht die eine, wird es dienen, die andere selig zu machen. Dessen haben wir ein schönes Vorbild in dem Evangelio. Der Sohn GOttes vergleichet sich einem Könige, welcher viel zu einem Gastmahle einlud, sie entschuldigen sich alle, dabey zu erscheinen: werden darum die Speisen verderben? nein. Er wird andere einladen lassen, die ihre Stellen erfüllen, und solche genießen. Sünder, verdamme dich, so viel du willst; GOtt wird die Zahl seiner Vorverordneten nichts desto weniger erfüllen. Die Vornehmen haben sich entschuldiget, bey diesem Gastmahle sich einzufinden, die Arme haben ihre Stelle ersetzet. Ach! wie sehr ist es zu fürchten, daß nicht eine arme Dienstmagd den Platz in dem Himmel einnehme, welcher für eine adeliche Dame bestimmet war!

Lasset uns derohalben zittern, da wir die Gnaden von unserm GOtt empfangen; lasset uns deren also wohl gebrauchen, daß er sie uns nicht entziehe;

(k) Job 34. v. 24.

ziehe; und lasset uns aus eigner Schuld den Platz, den wir in dem Himmel hoffen, nicht verlieren.

Was Grimm, was Raserey, was Verzweiflung für einen verdammten Christen, da er aus dem Abgrunde der Hölle einen für ihn bestimmt gewesenen Thron der Glorie sehen wird, nun von einem andern eingenommen, welcher solchen nur erlangt, weil er ihn verachtet hat. Ach! Gnade GOttes verlasse uns nicht, oder vielmehr lasset uns die göttliche Gnade nicht verlassen: denn wenn sie unsere Glückseligkeit nicht machet in dem Himmel, wird sie unsere Verzweiflung machen in der Hölle.

Sprüche aus der H. Schrift.

Adjuvantes exhortamur, ne vacuum gratiam Dei recipiatis. 2. *Cor.* 6. *v.* 1.

Hodie si vocem ejus audieritis nolite obdurare corda vestra. *Ps.* 94. *v.* 8.

Benedic anima mea Domino, & noli oblivisci omnes retributiones ejus. *Ps.* 102. *v.* 1.

Qui habet aures audiendi, audiat. *Matth.* 13. *v.* 9.

Omni cui multum datum est, multum quæretur ab eo; & cui commendaverunt multum, plus petent ab eo. *Luc.* 12. *v.* 48.

Obsecro vos itaque ego vinctus in Domino, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati estis. *Epbes.* 4. *v.* 1.

Si scires donum Dei, & quis est, qui dicit tibi: da mihi bibere. Tu forsan petiisses ab eo, & dedisset tibi aquam vivam. *Joan.* 4. *v.* 10.

Deus

Deus omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam suam gloriam in Christo JEsu, modicum passos ipse perficiet, confirmabit, solidabitque 1. *Pet.* 5. *v.* 10.

Wir ermahnen euch, als Mithelfer, daß ihr euch also aufführet, daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfanget.

Wenn ihr heute die Stimme GOttes höret, so verhärtet euere Herzen nicht.

Lobe meine Seele den HErrn, und vergiß der Gnaden, die er dir giebt, niemal.

Wer Ohren zu hören hat, der höre die Stimme der Gnade.

Von einem jeden, dem viel gegeben ist, wird man auch viel fodern: und dem man viel anvertraut hat, von dem wird man viel begehren.

Ich bitte euch derohalben, ich, der ich wegen dem HErrn in den Banden liege, daß ihr auf eine Weise wandelt, welche der Gnade, die euch berufen hat, würdig sey.

Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir spricht: gieb mir zu trinken. Vielleicht hättest du ihn gebethen, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Ich bitte den GOtt aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Glorie in Christo JEsu berufen hat, daß er euch, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habet, vollkommen machen, befestigen, und stärken wolle.

Sprü-

Sprüche der 55. Väter.

Non ideo homo non accepit gratiam Dei, quia Deus non dedit. Sed ideo Deus non dedit, quia ille non accepit. *Anſelm. in Dial. de caſu Diabol. c.* 3.

Beatus homo, qui ſemper eſt pavidus! Time, cum arriperit gratia; time, cum abierit; time, cum denuo revertetur: & hoc eſt ſemper pavidum eſſe. *Bern. Serm.* 3. *in Cant.*

Tanto nolentibus gratia eſt pernitioſior, quanto volentibus promptior. *Eucherius.*

Quanto major gratia, tanto amplior poſtea peccantibus pœna. *Chryſoſt. hom.* 21. *ad pop. Antioch.*

Non mihi ſufficit, quod ſemel donavit, niſi ſemper donaverit. Peto, ut accipiam, & cum accepero, rurſus peto. Avarus ſum ad accipienda beneficia DEI, nec ille deficit in dando, nec ego ſatior in accipiendo. *Hieron. ad Æſiph.*

Abuſus gratiæ Dei tremere facit. *Chryſoſt. Ser.* 19. *in ep. ad Rom.*

Si quis per ignaviam ſe ipſum relaxans, gratiam Dei in auxilium vocare neglexerit, ſe ipſum accuſet, & non gratiam, ſi ab ea deferatur. *Ephrem de vit. relig.*

Wenn der Menſch die Gnade nicht empfängt, ſo geſchieht es nicht, daß ihm GOtt ſolche nicht gebe; ſondern GOtt giebt ihm ſie nicht, dieweil der Menſch ſie nicht annimmt.

Selig ist der Mensch, der allezeit in der Furcht leber! fürchte dir, wenn du die Gnade empfängst; fürchte, wenn sie von dir abweichet; fürchte, wenn sie wieder zu dir zurücke kömmt; und also wirst du jederzeit in einer heilsamen Furcht leben.

So heilsam die Gnade denen ist, die sie annehmen, so schädlich ist sie denen, die sie misbrauchen.

Je größer die Gnade ist, je größer wird auch die Strafe desjenigen seyn, der sie ausschlägt.

Es ist mir nicht genug, daß mir GOtt einmal gegeben habe, wenn er mir nicht allezeit giebt. Ich begehre, auf daß ich empfange, und wenn ich empfangen habe, so begehre ich wiederum. Ich bin geizig nach den Gutthaten GOttes: und gleichwie er niemal müde wird im Geben, also ermüde ich auch niemal in dem Annehmen.

Ich erkenne keine größere Ursache der Furcht, als den Misbrauch der Gnaden GOttes.

Wenn jemand so faul und träge wird, daß er die Gnade GOttes um Hülfe zu rufen vernachläßiget, der messe die Schuld nur ihm selbst zu, und nicht der Gnade, wenn er von derselben verlassen wird.

Die vierte Predigt am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Multi ab Oriente, & ab Occidente venient: filii autem regni ejicientur in

tenebras exteriores. *Matth.* 8. *v.* 11. & 12.

Viele werden vom Aufgange und Niedergange kommen: aber die Kinder des Reichs werden hinaus geworfen werden in die äußerste Finsternissen.

So groß der Verlust, den man leidet, gleich seyn mag, hat man doch allezeit einige Ursache des Trostes, wenn man sagen kann, daß man solchen nicht aus eigner Schuld sich zugezogen habe. Aber die Christen werden das Vergnügen nicht haben können, einige Entschuldigung vorzubringen, wenn sie so unglückselig sind, das ihnen bestimmte Reich zu verlieren; wie sie in dem heutigen Evangelium bedrohet werden.

Man kann sich auf zwey Stücke entschuldigen: auf die Unwissenheit und auf die Unvermögenheit. Die Christen werden nicht vorgeben können, daß sie den Himmel aus Unwissenheit verlohren haben: weil sie genugsam erleuchtet waren: sie werden sich auch nicht auf die Unvermögenheit entschuldigen können; weil sie so viele Gnaden und Hülfe empfangen haben.

Abtheilung.

Drey Hauptgründe geben ihnen einen rechtmäßigen Anspruch zu dem Himmelreich. 1. Weil sie Christen. 2. Weil sie Kinder GOttes. 3. Weil sie Erben des Himmels sind. Da sie aber diese drey Eigenschaften verlieren, darf man sich nicht ver-

verwundern, wenn sie auch alle ihr Recht zu dem Himmel verlieren. 1. Werden sie wie Unglaubige gehalten werden: weil sie Christen ohne Glauben waren. 2. Werden sie als Sclaven behandelt werden: weil sie Kinder ohne Liebe waren. 3. Werden sie als Landverwiesene angesehen werden: weil sie unwürdige Erben waren.

Der erste Theil.

Ob es schon etwas unerhörtes, und sich selbst widersprechendes zu seyn scheiner, wenn man sagt: ein Christ sey ohne Glauben, so ist doch sehr wahr, daß viele Christen sind, die keinen Glauben haben. Es sind comödiantische Christen, sagt Tertullianus: Mimi Christianorum nomen affectant, Leute, die für Christen angesehen seyn wollen.

Ich nehme dreyerley Christen in acht. 1. Giebt es einige, welche einen vorwitzigen Glauben, 2. einige, welche einen feigen und zaghaften, 3. einige, welche einen erloschenen und todten Glauben haben. Alle diese Christen sind ohne Glauben. Wie viele sind heut zu Tage, welche aus dem Glauben eine menschliche Wissenschaft machen wollen? man untersuchet alles, man will von allen Geheimnissen Beweisthümer haben, und will der Verminft Sachen unterwerfen, die aus ihrer Natur über die Vernunft sind. Die erste Christen, sagt Tertullianus, wußten zu sterben, aber nicht zu disputiren: Sciebant mori, & non disputare. Heut zu Tage wissen unsere Christen zu disputiren und nicht zu sterben. Sciunt disputare, & non mori.

Der Glaube ist nichts anders, als die göttliche Vernunft, welche an die Stelle der menschlichen Vernunft gesetzt ist. Diese muß der ersten vollkommen unterworfen seyn. Die menschliche Vernunft, sagt Guilielmus, Bischof von Paris, war von der Sünde geschwächt worden, sie konnte nichts mehr fassen: GOtt hat dem Menschen den Glauben gegeben, um diese fast erloschene Vernunft wieder zurecht zu bringen. Also muß der Glaube ihm forthin an statt der Vernunft seyn, und er nur dessen Lichte folgen.

Der Glaube der Christen unserer unglückseligen Zeit ist nicht minder feig und furchtsam, als vorwitzig. So bald nur das geringste zu leiden, oder die mindeste Gefahr auszustehen ist, gedenket man nicht mehr, daß man ein Christ sey. Der Glaube hält uns nothwendig an, ganz bereit zu seyn, die Marter zu leiden, wenn die Gelegenheit hierzu sich hervor thäte, und es zu thun wäre, die Wahrheit unserer Religion zu beschützen. Der Glaube, sagt Tertullianus, hat eine sonderheitliche Verbindniß mit der Marter: Debitricem martyrii fidem. Wer den Tod nicht ausstehen kann, verdienet so gar den Namen eines Christen nicht: Christianum nomen non meretur, qui mortem timet. Ey! wenn wir das Glück nicht hätten, unter einem so christlichen Fürsten zu leben; wenn GOtt zuließ, daß eine grausame Verfolgung in dem Christenthume entstünde; wenn, wie ehemal, aufgerichte Räder, erhobene Marterbühnen, angezündte Scheiterhaufen, die Christen zu peinigen, zu sehen wären; dörfte ich sagen, was ich gedenke, und auch

ihr selbst gedenket? würden wohl aus tausenden zwey seyn, welche die Raserey der Peiniger auffoderten, und sich mitten in die Peiniger hinein begäben? Es ist zu dieser Zeit keine Verfolgung mehr vonnöthen, uns zu Unglaubigen zu machen: die mindeste Versuchung, eine augenblickliche Wollust, eine kleine Hoffnung, ein Stück Geld, etwelche Verheißungen fällen uns schon.

Endlich ist der Glaube der meisten Christen ein todter Glaube, weil er ohne gute Werke ist: Fides sine operibus mortua est (a). Wenn man, dem Apostel gemäß, aus den guten Werken von dem Glauben urtheilen soll, was ist wohl für ein Glaube in der Welt? Filii regni ejicientur. Es ist derohalben gar billig, daß mit diesen Christen ohne Glaube wie mit den Unglaubigen verfahren werde, weil sie wie Unglaubige gelebt haben. Ach, mein GOtt! sagte ein großer Heiliger, richte mich nicht nach meinem Glauben: Ne me judices secundum fidem meam. Ich glaube, daß eine Hölle sey; und ich fürchte sie nicht. Ich glaube, daß mich GOtt sehe; und ich beleidige ihn. Ich glaube, daß Christus den Tod für mich gelitten habe; und ich verachte sein Blut, und seine Gnaden. Ach GOtt! richte mich nicht nach meinem Glauben.

Der zweyte Theil.

Auch die Eigenschaft der Kinder GOttes wird nur dienen, die Christen um so mehr zu verdammen. Sie haben als Kinder GOttes 1. mehr Ge-

(a) Jac. 2. v. 20.

wogenheit. 2. Mehr Erleuchtungen. 3. Mehr Hülfe und Beystand gehabt. Dieses sind drey Ursachen der Verdammung für sie.

Keiner aus uns hatte den glorreichen Titel eines Kindes GOttes verdient: es ist eine pure Gunst, eine pure Wirkung der Güte GOttes. Wenn wir denselben misbrauchen, was Strafe verdienen wir nicht? ach! wenn die Barbarn, die Türken dieses Glück gehabt hätten, sie würden GOtt lieben, und ihm dienen: und wir Armselige nach einer so außerordentlichen, und so wenig verdienten Huld, lieben GOtt nicht; aber dieß ist noch zu wenig, wir hassen, wir schänden, wir schmähen ihn.

2. Haben die Christen mehr Licht empfangen: weil sie von dem Heil. Geiste Kinder des Lichts genennt werden: Ut filii lucis ambulate (b). Aus dieser Ursache wird die Taufe auch ein Sacrament der Erleuchtung genannt: Sacramentum illuminationis. Wenn die Christen mitten in allen diesen göttlichen Klarheiten erblinden, verdienen sie billig in die höllischen Finsternissen geworfen zu werden: Mittentur in tenebras exteriores.

3. Haben sie mehr Hülfe: so viele Sacramente, so viele gute Beyspiele, so viele Predigten gehabt: mit einem Worte, so viele innerliche und äußerliche Gnaden werden eben so viele Dinge seyn, welche sie, als des Reichs unwürdige Kinder, verstoßen, und hinaus werfen werden, weil sie nichts dargegen gethan, und unerkenntlich gewesen sind: Filii regni ejicientur.

(b) Ephes. 5. v. 28.

Der

Der dritte Theil.

Der Titel eines Himmelserben wird auch den Christen verurtheilen, und nur dienen, ihn zu verstoßen. Die Eigenschaft eines Christen und eines Kindes GOttes giebt uns ein dreyfaches Recht zu dem Himmel. Das erste ist das Recht, welches uns Christus auf Kosten seines Blutes erworben hat. Das zweyte gründet sich auf unsere gute Werke. Und das dritte, daß wir die Glieder Christi sind, der unser Haupt ist.

Der Seligmacher hat uns ein Recht durch sein Blut erworben, und wir verachten dieses allerheiligste Blut, ja vergießen es wiederum durch unsere Sünden. Es ist also billig, daß wir dieses erste Recht, welches wir zu dem Himmel hatten, verlieren werden. 2. Ueben wir kein tugendsames Werk: verzeihen wir uns also des Rechts, welches auf unsere gute Werke gegründet ist. 3. Lehret uns die Eigenschaft der Glieder, daß wir nicht anders in den Himmel eingehen können, als wie das Haupt eingegangen ist. Unser Haupt ist nur durch Leiden in den Himmel eingegangen: und wir suchen nur Freuden und Wollüste. Sehet da also alle unsere Rechte verscherzt und verlohren: Filii regni ejicientur.

O GOtt! gieb uns zu erkennen, was die ewige Belohnung, die du uns versprochen hast, werth sey, und wir werden sogleich alles verachten, was uns verhindert, zu dir zu gehen. Nimm, o HErr! nimm diese Schuppen von unsern Augen ab, mit welchen uns unsere Begierlichkeit verblendet, und

so bald wir dich werden sehen und erkennen können, wird uns ganz leicht seyn, dich zu lieben, und nur dich allein zu lieben. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Qui non credit, jam judicatus est: quia non credit in nomine unigeniti Filii Dei. Qui credit in Filium, habet vitam æternam; qui autem incredulus est Filio, non videbit vitam, sed ira Dei manet super ipsum. *Joan.* 3. *v.* 18. & 36.

Si non credideritis, quia ego sum, moriemini in peccato vestro. *Joan.* 8. *v.* 24.

Qui incredulus est, non erit recta anima ejus in semetipso: Justus autem in fide sua vivet. *Habac.* 2. *v.* 4.

Vos ex patre diabolo estis, & desideria patris vestri vultis facere. *Joan.* 8. *v.* 44.

Filii Sion inclyti, & amicti auro primo: quomodo reputata sunt in vasa testea, opus manuum figuli? *Thren.* 4. *v.* 2.

Reliquistis me, & coluistis Deos alienos. Idcirco non addam, ut ultra vos liberem. Ite, & invocate Deos, quos elegistis; ipsi vos liberent in tempore angustiæ. *Judic.* 10. *v.* 13. 14.

Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet: dieweil er nicht glaubt an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben: wer aber dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.

Wenn ihr nicht glauben werdet, daß ichs bin, so werdet ihr in euerer Sünde sterben.

Wer unglaubig ist, kann keine aufrichtige Seele haben: der Mensch kann nicht selig werden, als in seinem Glauben.

Ihr seyd Kinder des Teufels, und wollet nach den Lüsten eueres Vaters thun.

Wie kann es doch seyn, daß die Kinder Sion, welche mit dem allerfeinsten Golde bekleidet waren, und allenthalben schimmerten, wie die gebrechliche Hafnergeschirre sind zertrümmert worden?

Ihr habt mich verlassen, und fremde Götter angebethet: nach diesem erwartet nicht, daß ich euch erlösen werde. Gehet hin, und rufet die Götter an, die ihr erwählt habt; lasset sie euch in der Zeit der Noth erlösen.

Sprüche der 55. Väter.

Non conscientiam servat, qui Deo fidem non servat. *Chrysost. hom. 32. in Matth.*

Nihil deterius esse potest, quam velle divinas res humana ratione discernere, atque metiri. Ita enim ex fidei fundamento decidit, longo errore jactatur vagus, & a luce deseritur. *Idem. hom. 2.*

Qui per fidem ambulat, Deo præsens est: qui autem ambulat per speciem, adest sæculo, peregrinatur a Domino. *Ambros. in Ps. 118.*

Non decet Christianum Sæculi lucris inhiare, cui promissum est regnum cœlorum. *Aug. Serm. 2. Dom. 2.*

Fruſtra appellamur Chriſtiani, ſi imitatores non ſumus Chriſti. *S. Leo Serm. 5. de Nativ. Dom.*

Qui propter hæreditatem ſempiternam, quæ poſt hanc vitam ſanctis promittitur, vult fieri Chriſtianus, ut in regnum cœlorum intret cum Chriſto, vere Chriſtianus eſt. *Aug. de catech. rud.*

Wer gegen GOtt keinen Glauben hat, hat auch kein Gewiſſen gegen die Menſchen.

Nichts gefährlicheres kann ſeyn, als von göttlichen Sachen nach menſchlicher Vernunft urtheilen wollen: denn ſo bald wir von der Grundfeſte des Glaubens nicht mehr unterſtützt ſind, gehen wir ſchändlich irre, und werden von dem wahren Lichte verlaſſen.

Wer durch den Glauben wandelt, iſt GOtt gegenwärtig: an ſtatt der, welcher in dieſem Leben ſich nur an den Schein ſichtbarer Dinge hält, eigentlich ein Welteinwohner, und als ein Fremdling von GOtt entfernet iſt.

Ein Chriſt ſoll ſich nicht an die irdiſchen Güter hängen, weil ihm das Himmelreich verſprochen iſt.

Vergeblich werden wir Chriſten genennt, wenn wir Chriſto nicht nachfolgen.

Der iſt wahrhaft ein Chriſt, welcher die ewige Ruhe wünſchet, und in das Himmelreich eingehen will, wie Chriſtus in daſſelbe eingegangen iſt.

Die fünfte Predigt am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Homo sum, sub potestate constitutus, habens sub me milites. *Matth.* 8. *v.* 9.

Ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsknechte unter mir.

Das Evangelium berichtet uns, daß sich der Heiland über den Hauptmann, der zu ihm kam, verwundert habe: Audiens autem JEsus miratus est (a). Es ist etwas sehr wunderliches, sagt der H. Petrus Chrysologus, daß der Erschaffer aller Wunder heute sich zu verwundern scheinet: Creator omnium mirabilium miratur. Er hatte sich an den Höfen der Jüdischen Könige und Fürsten eingefunden; ist vor den grausamsten Richtern gestanden; hat sich von einem Haufen grimmiger Soldaten umgeben gesehen; nichts hat ihn jemal in Verwunderung gesetzt: aber heute scheinet ihm der Hauptmann ein Wunder, er bewundert ihn: Miratus est.

Fürwahr nichts kömmt mir seltsamer, noch wunderlicher vor, als ein reicher, mächtiger, und vielen gebiethender Mensch, dergleichen unser Hauptmann war, der zugleich ein frommer Mensch ist,

und

(a) Matth. 8. v. 10.

und die Unterthänigkeit, die er GOtt, wie auch die Liebe hat, die er seinem Nächsten schuldig ist.

Der Hauptmann führet sich als ein guter Meister und als ein guter Knecht auf. Er ist ein guter Meister in Ansehung seines kranken Knechtes, dem er die Gesundheit verschaffet: und ist ein guter Knecht in Ansehung GOttes, dessen Güte und Macht er erkennet. Wunderbarliches Muster aller Mächtigen der Erden! sie seyn Herren und Meister über die Menschen, wie sie wollen, so sind sie doch Knechte GOttes: und sie können keine gute Meister seyn, wenn sie nicht zuvor gute Knechte sind. Sie müssen in Ansehung GOttes thun, was sie wollen, daß ihre Knechte in Ansehung ihrer thun: sie müssen gegen ihren Knechten thun, was sie wollen, daß GOtt gegen sie selbsten thue.

Abtheilung.

Kurz: Sie müssen sich als die Knechte GOttes und als die Götter ihrer Knechte ansehen. Als Knechte GOttes sind sie ihm den Gehorsam schuldig: und als Statthalter GOttes in Ansehung ihrer Knechte sind sie ihnen Hülfe und Beystand in allem schuldig.

Der erste Theil.

Um uns als gute und getreue Knechte GOttes aufzuführen, müssen wir eben jene drey Eigenschaften haben, die mir von unsern Knechten fodern. Die erste ist der Verstand, daß sie unsere Befehle und Vorhaben wohl begreifen. Die zweyte

der

der Gehorsam, daß sie unserm Willen sich unterwerfen. Und die dritte die Liebe zu dem, was unsere Ehre und unsern Nutzen betrifft. Wir sind alle Knechte GOttes; wir müssen uns anfänglich befleißen, seine Befehle und Gebothe wohl zu begreifen, und eines Willens und Sinnes mit ihm seyn. Nachdem wir seine heilige Gesetze begreifen, müssen wir uns demselben unterwerfen: und endlich es mit grosser Liebe umfangen. Werfet euere Augen auf Christum, da er hier auf Erden lebte, und ihr werdet sehen, daß er diese drey Stücke auf das getreueste vollziehe. Ecce venio. In capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam. Deus meus volui; & legem tuam in medio cordis mei (b). Er weis erstlich, und begreifet, was man von ihm verlange: In capite libri scriptum est de me &c. Zweytens gehorsamet er, er ergiebt sich zu allem: volui. Drittens hält er es aus innerstem seines Herzens in allem mit seinem Vater: Legem tuam in medio cordis mei. Lasset dieses euere erste Sorge seyn, meine Brüder! sagte der H. Paulus, daß ihr in allem verstehet, was der Wille GOttes sey: Nolite fieri imprudentes, sed intelligentes, quæ sit voluntas Dei (c).

Das Verständniß hat, nach Lehre der Weltweisen, sein Absehen nur auf die erste Grundsätze. Wer deren unwissend ist, kann nichts, denn falsche Schlüsse machen. Der erste Grundsatz der Religion ist der Befehl und Wille GOttes: wer denselben nicht zu erkennen weis, kann nicht als ein Christ leben. Wenn ein Christ verständig ist, so ist das Gesetz GOt-

(b) Pf. 39. v. 8. & 9. (c) Ephes. 5. v. 17.

GOttes seine einzige Regel; er verlanget von nichts eine Ursache, er ergiebt sich allem ohne Beschwerde: GOtt will es, GOtt befiehlt es. Und dieses ist ihm genug, daß er mit Gemüth und Herz sich demselben unterwerfe: Nolite fieri imprudentes, sed intelligentes, quæ sit voluntas Dei. Richter, Obrigkeiten! leset an statt jener Bücher, welche so oft neue Zwist- und Uneinigkeiten erregen, das Buch des Willens GOttes; da werdet ihr die Pflicht und Gebühr eines christlichen Richters lernen. Prediger! lasset jene Bücher der Wohlredenheit und geschliffener Redensarten beyseits, auf welche ihr all euer Vertrauen setzet, und leset nur das große Buch der Gesetze GOttes: da werdet ihr ersehen die Tugenden, welche ihr üben und lehren, da erkennen die Abscheulichkeit der Laster, welche ihr fliehen und ausreuten sollet. Und ihr Kauf- und Handelsleute! die ihr alle euere Lust darinn suchet, ohne Unterlaß Bücher von Gewinnst und der Handelschaft zu lesen, leset öfter das Buch des göttlichen Willens: und ihr werdet darinn finden, daß das größte und einzige Geschäfft, dem ihr auf Erden euch zu ergeben habt, das Geschäfft euers Seelenheils sey.

Wie wenig wäre es nicht, das Gesetz GOttes erkennen, wenn man ihm nicht Folge leistete, und es getreulich vollzöge: Deus meus volui. Wenn es vonnöthen gewesen, daß Christus dem Willen seines Vaters sich habe unterwerfen wollen, wer aus uns soll demselben widerstehen dörfen? Es sind Leute genug, welche das Gesetz des HErrn erkennen; weil sie aber ihre Werke dieser göttlichen Regel nicht

gleich-

gleichförmig machen wollen, möchten sie dieses Gesetz gerne biegen, und es ihren Werken gleichförmig machen: Non voluntatem tuam ad voluntatem Dei, sed voluntatem Dei ad tuam: Du willst deine Sitten, spricht der H. Augustinus, nicht nach dem Willen GOttes, sondern vielmehr den Willen GOttes nach deinen Sitten richten. Wenn euch einiger Verlust, einiger Schade zustehet, so sprechet mit dem Heilande: Deus meus, volui. Wenn ein guter Freund stirbt, wenn man euch um euere Ehre und guten Namen bringet: Deus meus, volui.

Man muß sich auch von Herzen gern, und mit Liebe dem Gesetze GOttes unterwerfen wollen: Legem tuam in medio cordis mei. Es ist nicht genug, GOtt zu gehorchen, sagte Tertullianus, sondern wir müssen es auch herzinniglich thun, und, wenn ich es sagen darf, bis zur Liebkosung schreiten: Non tantum Deo obsequi debeo, sed etiam gratulari. Wie viele Knechte sehen wir, die sich für ihren Meister aufopfern, vielmal ungerecht und lasterhaft werden, um ihnen zu gefallen, und so gar ihre Gottlosigkeiten annehmen. Ach! wenn wir für das Gute thäten, was diese für das Böse thun; wenn wir eben das Herz, und eben die Neigung gegen GOtt hätten, was innerliche Freude würden wir nicht in uns selbst empfinden? Was kann die Knechte, sich also aufzuführen, verleiten? Einiger geringer Lohn, einige schwache Bedrohungen. Sind aber diese Belohnungen, diese Bedrohungen etwas, so mit jenem ewigen Lohne, den uns GOtt verspricht, mit jenen ewigen Tormenten und Pei-

nen,

nen, mit denen er uns bedrohet, zu vergleichen? Der Mensch allein, sagt der H. Cyprianus, durch den übeln Gebrauch seiner Freyheit, machet die höchste Herrschaft GOttes zweifelhaft und ungewiß, da er derselben sich nicht unterwerfen will: Solus homo voluntate sua libera Dei dominium reddit ambiguum. Solle wohl unsere Freyheit uns zu einem so unseligen Gebrauche dienen? Wir sind alle Knechte GOttes; Reiche und Arme, Große und Kleine, Edle und Unedle, hierinn sind wir alle gleich. Können wir aber, wie der H. Paulus, sagen: Cursum consummavi (d). Ich habe das Werk vollbracht, welches mein Meister mir anbefohlen hat? Wir seyn in einem Stande, in was für einem wir wollen, haben wir alle eine Verrichtung, die uns von unserm höchsten Meister und Herrn ist auferlegt worden. Glückselig derjenige, der einst hören wird: Euge serve bone, & fidelis, quia in pauca fuisti fidelis, supra multa te constituam (e). Ey du guter und getreuer Knecht! dieweil du über wenig getreu gewesen, so will ich dich über viel setzen.

Die zeitliche Meister, als Knechte GOttes, sind ihm den Gehorsam schuldig; aber als Statthalter GOttes, in Ansehung ihrer Knechte und Bedienten, müssen sie auf ihren Wandel und Umgang, auf ihr Thun und Lassen acht geben. Dieses ist ihre zweyte Schuldigkeit.

Die

(d) 2. Tim. 4. v. 7. (e) Matth. 25. v. 21.

Der zweyte Theil.

Dieweil der Apostel will, daß die Knechte ihren Herren nach dem Fleische gehorsam seyn sollen, wie GOtt selbst: Obedite Dominis carnalibus, cum bona voluntate servientibus, sicut Domino (f): Seyd euern Meistern gehorsam, wie GOtt. So kann ich mit Recht diese Meister auf einige Weise Götter ihrer Knechte und Dienstboten nennen. Ich will aber dennoch ihre Hofart nicht aufblähen, da ich ihnen diesen herrlichen Titel gebe; sondern mein Absehen ist allein, ihnen die Vollkommenheiten und Tugenden zu zeigen, die sie bey einem so großen und ansehnlichen Titel haben sollen. Die erste Tugend der Meister soll seyn die Vorsehung, in Besorgung der Nothwendigkeiten ihrer Dienstboten. Die zweyte, die Gerechtigkeit, ihre Fehler und Mängel zu strafen und zu verbessern. Die dritte, die Heiligkeit, sie durch ihre gute Beyspiele anzureizen.

Was würdet ihr thun, was würde es mit euch werden, wenn GOtt keine Vorsehung für euch trüge? Er ist ohne Unterlaß für alle euere Nothwendigkeiten besorgt: ist es nun nicht billig, daß ihr eben die Güte für euere Bedienten heget, die GOtt für euch hat? Es soll sich ein Meister, spricht der große H. Augustinus, gegen seine Knechte verhalten, als wenn er ihr Arzt wäre, für alle ihre Nothwendigkeiten sorgen, und denselben bevorkommen.

Ein

(f) Ephes. 6. v. 5. & 7.

Ein sicherer Haufe Leute, wie der Prophet Isaias erzählet, lief die ganze Stadt durch, und suchte jemand, der ihr Haupt und Oberherr seyn möchte. Sie trafen einen Menschen an, den sie für etwas großes hielten: Sie halten ihn, bitten ihn, daß er die Sorge, sie zu regieren und zu beherrschen, übernehmen wollte: Princeps esto noster (g). Ihr kennet mich nicht, versetzte er ihnen, ich bin kein Arzt: Non sum Medicus. Scheinet dieses nicht eine wundersame Antwort zu seyn? Er sollte ihr König seyn, und antwortete: Er sey kein Arzt. Dadurch wird uns angezeigt, daß die Gebietende gegen ihre Untergebene sich als Aerzte ansehen sollen. Und deswegen bedrohet sie GOtt durch den Propheten Ezechiel, daß er wegen ihrer Gesundheit und ihrem Leben Rechenschaft an sie begehren werde: Sanguinem ejus de manu tua requiram (h).

Sehet zu, sagte der H. Apostel Paulus, daß ihr euere Dienstboten nicht vernachläßiget. Wenn ihr ihrer nicht Sorge traget, so kündet ihr dem Glauben auf, und seyd ärger, als die Unglaubige: Si quis domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior (i). Denn, indem der Glaube uns alle zu Brüdern gemacht hat, hieß es der Vereinigung christlicher Religion absagen, wenn man seine Untergebene nicht als seine Brüder ansiehet, und für ihre Nothwendigkeiten besorgt ist. Ja es ist noch ärger, als die Unglaubige seyn: weil ihre Gesetze den leibeigenen Knechten die Freyheit zuerkenneten, so bald sie von ihrem Meister vernachläßiget und verlassen würden.

Der

(g) Isai 3. v.6. (h) Ezech.33.v.9. (i) 1.Tim.5.v.8.

Der Hauptmann, obschon ein Unglaubiger, sollte die Christen beschämen: alle seine Worte sind merkwürdig: Puer meus jacet: Mein Knecht liegt krank. Ach! wie verdammen diese Worte unbarmherzige Meister, welche von den Krankheiten ihrer Dienstboten gar nicht gerührt werden, und sie alsbald verlassen, da sie ihre Dienste zu versehen nicht mehr im Stande sind. In domo mea jacet: Er liegt krank in meinem Hause. Was werden diesem Heyden jene Christen antworten, welche einen armen Dienstboten, so bald er erkranket, aus dem Hause schaffen? Et male torquetur: Er leidet große Quaal. Was werden jene Meister hierzu sagen, welche, anstatt das Uebel ihrer Untergebenen groß zu machen, solches verkleinern, und sie nicht krank zu seyn glauben, bis ihnen die Seele auszufahren beginnet.

Nicht weniger ist den Meistern die Gerechtigkeit nothwendig, als die Vorsehung. Sie müssen belohnen, und müssen strafen. Ihnen einen billigen Lohn nicht reichen, ist eine Hartherzigkeit: Sie nicht wortstrafen und züchtigen, ist eine Grausamkeit, eine Gottlosigkeit. Ey! man strafet sie nur gar zu sehr, wenn sie sich gegen uns vergehen; und man ist nur unempfindlich, wenn sie sich wider GOtt vergreifen: den Respect gegen uns verlieren, ist ein unerträgliches Laster; wenn sie ihn aber gegen GOtt verlieren, werden wir gar nicht bewegt.

Die Heiligkeit ist die vornehmste aus den nothwendigen Tugenden für gute Meister. Der H. Thomas sagt: wenn die Menschen in dem Stande der Unschuld verblieben wären, so hätten die Heiligste

den andern befohlen, es wäre keine Dienstbarkeit gewesen, sondern eine solche Ordnung, dergleichen die Abhangung und Untergebung ist, welche bey den Engeln gefunden wird. Die Sünde hat diese Ordnung zerstört: aber die Gnade hat sie wieder aufgerichtet. Das Gesetz Christi hält diejenige, welche andern gebieten, an, die Heiligste zu seyn.

Ach! was sollen wir von jenen Meistern sagen, welche anstatt ihren Dienstboten die Tugend zu lehren, sich ihrer zu allerhand Schandthaten gebrauchen, und sie in tausend Lastern unterrichten?

Folget der Heiligkeit des höchsten Meisters nach, dem ihr dienet: gebet denen, zu deren Meister euch GOtt gemacht hat, ein gutes Beyspiel, und strafet ihre Fehler. Und wenn ihr euch also als ein guter Knecht GOttes, und als ein guter Meister euerer Untergebenen aufführet, werdet ihr den Lohn eines Knechts und die Krone eines Meisters in der glückseligen Ewigkeit empfangen. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Vos Domini eodem facite illis, remittentes minas: scientes, quia & illorum, & vester Dominus est in cœlis: & personarum acceptio non est apud eum. *Ephes.* 6. *v.* 9.

Data est a Domino potestas vobis, & virtus ab Altissimo: qui interrogabit opera vestra, & cogitationes scrutabitur. *Sap.* 6. *v.* 4.

Rectorem te posuerunt? noli extolli: esto in illis, quasi unus ex ipsis. *Eccli* 32. *v.* 1.

Cum

Cum essetis ministri regni illius, non recte judicastis, nec custodistis legem justitiæ, neque secundum voluntatem Dei ambulastis. *Sap.* 6. *v.* 5.

Domini, quod justum est, & æquum, servis præstate: scientes quod & Vos Dominum habetis in cœlo. *Coloss.* 4. *v.* 1.

Noli esse sicut leo in domo tua, evertens domesticos tuos, & opprimens subjectos tibi. *Eccli.* 4. *v.* 35.

Ihr Herren begegnet euern Knechten auch mit Liebe; gehet nicht hart mit ihnen um, unterlasset das Drohen, und wisset, daß ihr beyderseits einen HErrn im Himmel habet, bey dem kein Ansehen der Personen ist.

Erwäget, daß ihr diese Macht von dem HErrn empfangen habet, und diese Herrschaft von dem Allerhöchsten; welcher euere Werke durchsuchen, und eure Gedanken durchforschen wird.

Du bist der Herr deiner Untergebenen: erhebe dich aber deswegen nicht; sondern sey wie der mindeste aus ihnen.

Da ihr Diener seines Reichs waret, habt ihr nicht gerichtet; ihr habt das Gesetz der Gerechtigkeit nicht gehalten, und seyd nicht nach dem Willen GOttes gewandelt.

Ihr Herren thut euern Knechten was recht und billig ist: und wisset, daß ihr eben sowohl, als sie, einen HErrn habt, der im Himmel ist.

Sey nicht, wie ein grimmiger Löwe, in deinem Hause, deine Hausgenossen zu quälen, und deine Untergebene zu unterdrücken.

Sprüche der 55. Väter.

Ipſe de ſervo tuo exigis ſervitutem, & homo hominem parere tibi compellis; & cum ſit vobis eadem ſors naſcendi, conditio moriendi, corporum materia conſimilis, animarum ratio communis; tamen niſi tibi pro arbitrio tuo ſerviatur, imperioſus, & nimius ſervitutis exactor, flagellas, & crucias; & non agnoſcis miſer Dominum Deum tuum. Cum ſic exerceas ipſe in hominem dominatum. *Cyprian. contra Demet.*

Debent Domini ejus, qui verus eſt Dominus, memores, mutuas velut reddere operas ſervis ſuis, quantum poſſunt, in timore Dei, & clementia adverſus ipſos, idque exemplo Domini. *Baſil. Reg. 75. c. 2.*

Magis debent patres, quod dominantur, quam ſervi tolerare, quod ſerviunt. *Aug. de Civ. Dei. c. 16.*

Quando ſervis noſtris ſuccenſemus, noſtra delicta conſideremus; eorum modeſtia nos pudore afficiat: ſervus in majoribus, & ſpiritualibus rebus nobis par, humanæ cujusdam, & vilis prærogativæ gratiæ nos tolerat: qua ergo venia digni erimus, qui divino metu non poſſumus, vel potius nolumus, ut ille noſtro, philoſophari? *Chryſoſt. in Joan. hom. 25.*

Agite vicem noſtram in domibus veſtris. Epiſcopus inde appellatus eſt, quia ſuperintenlit, & in intentendo curat. Ita unusquisque ..n domo ſua, ſi caput eſt, debet ad eum pertinere,

nere, quomodo sui credant: minimos vestros nolite contemnere; Domesticorum vestrorum salutem omni vigilantia procurate. *Aug. Serm. in Serm.* 51.

Du verlangest allerhand Dienste von deinem Knechte; und ob du schon ein Mensch bist, wie er, gebohren wirst, wie er, sterben mußt, wie er, und weder dem Leibe, noch der Seele nach im geringsten von ihm unterschieden bist, muß er dir doch unterthänig seyn; und wenn er dir nicht alles thut, was du ihm befiehlst, geißelst und züchtigest du ihn auf das schärfeste und grausamste: und erkennest, Armseliger! da du als Herr so hochmüthig mit einem andern Menschen verfährest, nicht deinen Oberherrn, welcher GOtt ist.

Die Meister und Herrschaften sollen, in Erkenntniß, daß sie selbst Unterthanen des wahren Meisters und HErrn aller seyn, ihre Dienstboten, so viel immer möglich, in der Furcht GOttes und mit Güte behandeln, hierinn dem Beyspiele Christi nachfolgend.

Den Hausvätern soll schwerer fallen zu gebieten, als den Dienstboten zu gehorsamen.

Wenn der Zorn wider unsere Dienstboten in uns aufsteiget, so lasset uns an unsere eigene Sünden gedenken, und die Gelassenheit und Geduld, mit welchen sie unsere Bestrafungen ausstehen, soll uns beschämen: sintemal in dem, was das Größte in uns ist, nämlich in dem Geistlichen, sie uns gleich, und nur um eines schnöden und menschlichen Vorrechts willen uns unterworfen sind. Wie werden wir uns

denn vor GOtt entschuldigen können, wenn wir uns von seiner Furcht nicht anhalten lassen, in Ansehung ihrer zu schließen, und gegen sie zu handeln, wie ihre Furcht gegen uns zu schließen und zu handeln sie anhält.

Handelt wie Bischöfe in euern Häusern. Denn ein Bischof darum also genennt wird, weil er die Oberaufsicht über die andere Glaubige hat, daß er besorgt sey, sie zu regieren, und anzuweisen. So daß ein jeder in seinem Hause, wenn er das Haupt darinn ist, schuldig ist, den Glauben seiner Untergebenen zu untersuchen. Versäumet derohalben auch die Mindeste eueres Hauses nicht, und kehret allen immer möglichen Fleiß und Sorge an, ihr Heil zu befördern.

Die sechste Predigt am Donnerstage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Non inveni tantam fidem in Israël. *Matth.* 8. *v.* 10.

Wahrlich ich sage euch: Solchen großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.

Christus hat eine ganz andere Meynung von dem Glauben, als die Welt. Man hält den Glauben bey der Welt für eine Schwachheit und Blödigkeit der Seele, und der Sohn GOttes

tes nennet ihn groß: Tantam fidem. Kann wohl die Welt klein nennen, was sie überwunden, und ihr alle ihre Leibeigene entzogen hat? und war es nicht der Glaube, welcher den großen Sieg über sie erhalten, wodurch sie bezwungen worden? Hæc est Victoria, quæ vincit mundum, fides nostra (a).

Der Glaube hat über drey Stücke triumphiret, welche insgemein unüberwindlich sind: über des Menschen Verstand, über des Menschen Herz, und über die Grausamkeit der Peiniger. Drey Siege, welche die Stärke, die Macht und die Größe des Glaubens zu erkennen geben. Der Glaube ist groß: weil er den Verstand seiner Herrschaft unterworfen hat: In captivitatem redigentes omnem intellectum in obsequium Christi (b). Der Glaube ist groß: weil er das menschliche Herz zu Annehmung der beschwerlichsten und mühsamsten Tugenden angetrieben hat. Der Glaube ist groß: weil er mitten in allen Verfolgungen standhaft verharret ist.

Abtheilung.

Der Glaube ist groß: weil er unbegreiflichen Geheimnissen Beyfall zu leisten bewogen hat. Der Glaube ist groß: weil er Tugenden, welche der Natur zuwider sind, zu üben angefrischt hat. Der Glaube ist groß: weil er über die Wuth und Raserey der Tyrannen gesieget hat. Wer soll nach diesem an der Macht und Größe des Glaubens zweifeln?

(a) 1. Joan. 5. v. 4. (b) 2. Cor. 10. v. 5.

Der erste Theil.

Der Verstand des Menschen ist nicht leicht zu bezwingen; er ist das Erste, wovon die Hofart Besitz nimmt, und das Letzte, welches sie verläßt; und weil er sich jederzeit seines Ursprungs und herrlichen Antheils seiner Unsterblichkeit erinnert, flieht er nichts so sehr, als sich zu unterwerfen und gefangen zu geben. Der Verstand ist eine freye höchste Kraft, welcher nichts glaubet, als dessen er überwiesen ist; und weil seine Wesenheit ist, vernünftig zu urtheilen, will er klare und offenbare Grundsätze haben, aus denen er unfehlbare Folgen ziehen könne. Man muß seine Vernunft wo nicht zernichten, wenigstens einhalten, um ihn zu unterwerfen, ich will sagen, das Allerhofärtigste und Unbezwinglichste von der Welt, also zu reden, demüthigen und gefangen nehmen, und dieses thut der Glaube auf eine wundersame Weise. In captivitatem redigentes omnem intellectum in obsequium Christi.

So lang der menschliche Verstand nur das wirkliche Wesen eines GOttes, oder daß ein GOtt sey, zum Gegenstand gehabt hat, war ihm nicht nothwendig, sich zu unterwerfen: er machte sich eine angenehme Freude, an dieses erste Wesen zu gedenken, welches der Anfang und Ursprung aller anderer ist; und weil er leichtlich urtheilte, daß kein Geschöpf die Ursache seiner selbst seyn könne, und nothwendig eine erste Ursache, welche kein Geschöpf ist, seyn müsse, schließet er unschwer, ja auch wider seinen Willen, daß ein GOtt sey.

Da man gesagt hat: daß nur ein GOtt sey, hat der Verstand eben so wohl, ohne viel zu vernünfteln, sich unterwerfen, und leicht begreifen wollen, daß, weil GOtt nothwendiger Weise unendlich seyn muß, er folglich auch nur ein einiger GOtt seyn müsse: weil, wenn mehr Götter wären, ein Unterschied unter ihnen seyn würde, das ist, es würde etwelche Vollkommenheiten geben, die sie unterscheide: also würde der eine eine Eigenschaft haben, die der andere nicht hätte: mithin keiner unendlich, und folgsam keiner GOtt seyn. Aber diesen hochmüthigen Verstand soll man bereden, daß drey Personen in diesem einzigen GOtt seyn, daß sich die Vielheit mit der Einigkeit vertrage; daß dieser GOtt Mensch geworden; daß er von einer Mutter, die eine Jungfrau verblieben, gebohren worden, und auf eine grausame und schmähliche Weise gestorben sey: da wirst du, menschlicher Verstand! keinen Grund finden, woraus du folgern könnest; es sind Dinge, welche menschlicher Weise unglaublich sind, nichts desto weniger mußt du sie glauben. Unvergleichliche Macht des Glaubens! Du hast deiner Botmäßigkeit den Verstand der Philosophen, der Weisen, der Staatsmänner, der Könige, der Kaiser unterworfen, sie zu glauben bewogen, was unglaublichst schiene. Er hat die Götzentempel zerstört; das Kreuz auf das Haupt und die Krone der größten Monarchen gesetzt; die mächtigste Potentaten der Welt angehalten, einen gekreuzigten GOtt anzubeten, und vor Christo ihre Knie zu biegen; er hat endlich die hochmüthigste Weltweise dahin gebracht, daß, was sie als einen Gegenstand der Thorheit an-

sahen, sie als einen Gegenstand der Verehrung anse-hen mußten.

Der Glaube hat ehedessen über die Welt gesie-get: aber heut zu Tage sieget die Welt über den Glauben. Ehedessen glaubte man ohne zu ver-nünfteln: aber jetzt vernünftelt man ohne zu glau-ben. Ach! diese glückselige Zeit ist nicht mehr, in welcher die Christen für den Glauben zu sterben, nicht aber von dem Glauben zu disputiren wußten: Sciebant mori, & non disputare (c). Heute weis man über die Religion zu disputiren und zu klügeln: niemand aber würde man finden, der für sie zu sterben bereit wäre: Sciunt disputare, & non mori (d).

Der zweyte Theil.

Nicht weniger schwer ist des Menschen Herz, als seinen Verstand unterwürfig zu machen. Es ist ein Freywilliger, welcher sich keine Gewalt an-thun kann, und der um die Freyheit, die der Er-schaffer ihm zugetheilt hat, beeifert, ein Ding has-set, oder liebet, nachdem es ihm gefällt, oder mis-fällt, und manchesmal ohne andere Absicht, als die Macht seiner freyen Willkühr zu zeigen. Nichts destoweniger hat der Glaube diesen kleinen Tyrannen bemeistert, indem er ihn angehalten zu hassen, was er liebte, und zu lieben, was er haßte; zu fliehen, was er suchte, und zu suchen, was er flohe; endlich sich zu betrüben ab dem, was ihn freuete, und sich zu erfreuen ab dem, was ihn betrübet hatte.

Der

(c) Tertullian. (d) idem.

Der Mensch liebte hauptsächlich drey Stücke vor der Einpflanzung des Glaubens: die Ehre, die Reichthümer, die Wollust. Der Glaube hat ihn, dieselbe eben so sehr zu hassen, angetrieben, als er sie liebte, indem er ihn, die der Natur widrigste Tugenden, welche er höchstens verabscheuete, lieben machte: nämlich die Demuth, die Armuth, die Abtödtung und das Leiden.

Der Glaube hat in der Armuth tausend Sachen entdeckt, die uns selbige beliebt machen. Selig sind die Arme, sagt Christus: weil sie die Gelegenheiten nicht haben, verdammt zu werden; und weil sie von tausend Hindernissen befreyt sind, die ihrem Heil im Wege seyn würden; weil sie endlich ihrem armen Heilande nachfolgend, sich des Himmelreichs versichern können: Beati pauperes: quoniam ipsorum est regnum cœlorum (e).

Die Verdemüthigung und Erniedrigung waren vor der Ankunft Christi auf Erden für Uebel gehalten: aber der Glaube hat sie in Güter und Glückseligkeiten verwandelt; indem er uns lehret, daß GOtt nur den Demüthigen seine Gnade ertheile: Humilibus dat gratiam (f). Und wer sich erniedrige, werde erhöhet werden: Qui se humiliaverit, exaltabitur (g). Der Hofart aber eine ewige Schande nachfolgen werde: Qui se exaltat humiliabitur (h).

Das Leiden ist etwas dem Herzen sehr unangenehmes und verdrießliches: aber der Glaube verändert es in Freude. Ihr Monarchen, die ihr den

Pur-

(e) Matth. 5. v. 3.
(f) Jac. 4. v. 6.
(g) Matth. 23. v. 12.
(h) ibid.

Purpur abgelegt, und in die Asche und härene Bußkleider in der Einöde geschloffen seyd. Ihr junge Prinzeßinnen, die ihr, der Welt reizenden Liebkosungen ungeachtet, alle Strengheiten der Buße umfangen habt, ihr werdet meine Zeugen seyn, daß der Natur nichts so hart und beschwerlich sey, welches der Glaube nicht mit Freuden thue! Ehrsüchtige, Geizige, Träge und Heikle, lasset uns aus unserer Hofart, aus unserer Anklebung an diese zeitliche Güter, und aus dieser leidigen Wollustssucht, die uns zu den lasterhaften Schandthaten antreibet, von unserem wenigen Glauben urtheilen. Wenn wir weniger von der Welt, als von Christo zu leiden hätten, so wären wir mehr zu entschuldigen: aber was unsere Zärtlichkeit zu Schanden machet, ist, daß die Welt mehr Martyrer hat, als GOtt selbst, und man weit mehr leidet, sich zu verdammen, als selig zu werden.

Der zweyte Theil.

Nichts liebwürdigeres ist, als die Wahrheit: aber seitdem die Sünde in die Welt eingegangen ist, hat die Wahrheit Verfolger angetroffen, und, anstatt die Hochachtung und Liebe hervorzubringen, hat sie durch eine unglückselige Fruchtbarkeit die Verachtung und den Haß gebohren. Muß man sich also nicht verwundern, wenn der Glaube, welcher die Tochter der Wahrheit ist, wie sie, bestritten und verfolget worden.

Der Glaube hat drey Gattungen der Feinde gehabt. Erstlich suchten die Tyrannen ihn in seiner

Geburt

Geburt aufzureiben. Zweytens die Ketzer, seine Wahrheiten zu verdunkeln. Drittens die schlimme Katholiken, seine Heiligkeit durch ihre verkehrte Sitten zu schänden. Aber der Glaube ist jederzeit mitten in allen diesen Verfolgungen fest, standhaft und unverrückt geblieben. Das von den Tyrannen vergossene Blut der HH. Martyrer war nur ein fruchtbarer Samen neuer Christen: Sanguis Martyrum semen est Christianorum (i). Die Ketzerey, sagt der H. Augustinus, ist nur eine Bestätigung der Wahrheit des Glaubens gewesen: Utitur Deus hæreticis ad confirmationem fidei. Und des unordentlichen Wandels der schlimmen Christen unangesehen hat er jederzeit seine ganze Reinigkeit behalten.

Nichts destoweniger gestehe ich, daß der Glaube leichter über die Tyrannen, als über uns gesieget habe. Durch Hergebung des Bluts gelangte er zum Zweck, und erhielt den Sieg: aber nichts kann unsere Bosheit überwinden, alles von Christo vergossene Blut gewinnet uns nichts ab.

Soll wohl der Glaube von seinen eignen Kindern bestritten werden? So lang Christus nur die falsche Weise der Welt, nur Schergen, und Henkersknechte, nur wilde Unmenschen zu Feinden gehabt, hat er gleichwohl einigen Trost gefunden, in Ersehung, daß ihre Wuth nur aus ihrer Blindheit herrühre: aber was Schmerzen für ihn, daß er seine eigene Kinder, welche er mit dem göttlichen Glaubenslichte erleuchtet hatte, sich wider ihn empören siehet, um ihn anzugreifen und zu vertilgen!

daß

(i) Tertullian.

daß ein Jud, ein Heyde wider die christliche Religion losbrechen, dieses schadet ihm nicht; die Unbilden eines offenbaren abgesagten Feindes haben keine besonders große Wirkung: aber daß selbst ein Christ wider seine Religion, durch ein der Heiligkeit ihrer Lehre entgegen gesetztes Leben streite, dieses sind tödtliche Streiche für Christum.

Ach! wie lang werden wir mit den Teufeln und Götzendienern einmüthig seyn, unsern Glauben auszureuten? Die Teufel sind nicht so treulos, wie wir; sie haben einigermaßen einen Glauben, sie glauben und erzittern: Dœmones credunt, & contremiscunt (k): und wir thun weder das eine, noch das andere; wir haben weder Furcht, noch Glauben.

Sprüche aus der h. Schrift.

Perdam sapientiam sapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. Ubi sapiens? ubi scriba? ubi conquisitor hujus sæculi? Nonne stultitiam fecit Deus sapientiam hujus mundi? 1. *Cor.* 1. *v.* 19. & 20.

Qui credit Deo, attendit mandatis, & qui confidit in illo, non minorabitur. *Eccli* 32. *v.* 28.

Homo sensatus credit legi Dei. *Ibid. c.* 33. *v.* 3.

Si potes credere: omnia possibilia sunt credenti. *Marc.* 9. *v.* 22.

Si habueritis fidem, nihil impossibile erit vobis. *Matth.* 17. *v.* 19.

Oculi

(k) Jac. 2. v. 19.

Oculi Domini contemplantur universam terram, & præbent fortitudinem his, qui corde perfecto credunt in eum. 2. *Paralip.* 16. *v.* 9.

Certa bonum certamen fidei, apprehende vitam æternam. 1. *Tim.* 6. *v.* 12.

Qui me erubuerit, & meos sermones, hunc Filius hominis erubescet, cum venerit in majestate sua. *Luc.* 9. *v.* 26.

Ich will die Weisheit der Weisen zu nichts machen, und die Klugheit der Klugen verwerfen. Wo sind die Weise? wo die Schriftgelehrte? wo die so eifrige Erforscher eitler Wissenschaften dieser Welt hingekommen? hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Wer an GOtt glaubt, der giebt acht auf seine Gebothe: und wer auf ihn vertrauet, wird nur mehr geehrt werden.

Die wahre Weisheit des Menschen besteht in dem, daß er dem Gesetze GOttes glaube.

Wenn du glauben kannst: denn alles ist dem, der glaubt, möglich.

Wenn ihr den Glauben hättet, so würde euch nichts unmöglich seyn.

Die Augen des HErrn sehen auf den ganzen Erdenkreis, und geben Kraft denen, die mit einem vollkommenen Herzen an ihn glauben.

Sey stark und beherzt in dem Kampfe des Glaubens: bemühe dich, den Preis des ewigen Lebens davon zu tragen.

Wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird.

Sprüche der HH. Väter.

Quod mens humana rationis investigatione non potest comprehendere, fidei plenitudo complectitur. *Ambros. l. 4. in Luc. c. 5.*

Res magnas, & apprehensu difficiles non nisi fide consequi datur. *Athanas. de Incarn. Verb.*

Intellectus merces est fidei: ergo noli quærere, ut credas, sed crede, ut intelligas. *Aug. tr. 29. in Joan.*

A fide quidem pervertuntur, dum rationibus omnia colligere quærunt. Naufragium quippe hujusmodi ratiocinatio gignit: fides vero velut navis tutissima est. Igitur qui ex illa deciderint, necesse est, naufragium facere. *Chrysost. 1. Tim. hom. 5.*

Quemadmodum credere mentis est sublimis, & magnificæ: ita incredulum esse animi stolidissimi, levis, & ad brutorum amentiam usque dejecti signum est. *Idem Serm. 8. in epist. ad Rom.*

Fides non potest destrui, licet possit impugnari. *Hugo a S. Vict.*

Was die menschliche Vernunft durch ihr vorwitziges Nachgrübeln nicht begreifen kann, das machet uns der Glaube leicht begreifen.

Nur dem Glauben kömmt zu, uns große und schwere Dinge begreiflich zu machen.

Das vollkommene Verständniß ist der Lohn des Glaubens: derohalben vernünftle nicht, auf daß

du

du glaubest, sondern glaube, auf daß du vernünftig urtheilest und verstehest.

Viele haben den Glauben verlohren, weil sie alles durch die Vernunft begreifen wollten. Denn in derley Begebenheiten ist das Vernünfteln insgemein eine Ursache, daß man scheitere: anstatt, daß der Glaube gleichsam ein sicheres Schiff ist, vermittelst welchem man glücklich auf diesem Weltmeere fortfährt; so, daß alle, die nicht in diesem Schiffe bleiben, nothwendig zu Grunde gehen müssen.

Der Glaube ist das größte Zeichen eines vortrefflichen und hohen Verstandes: und der Unglaube im Gegentheile ein ausgemachtes Beweisthum eines schwachen und geringen Hirns, und nichts kömmt dem unvernünftigen dummen Vieh näher bey.

Der Glaube kann wohl bestritten, aber nicht überwunden und zerstöret werden.

Die erste Predigt am Freytage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Estote perfecti, sicut Pater vester cæleleſtis perfectus est. *Matth.* 5. *v.* 48.

Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Leget uns wohl GOtt selbsten dieses nach unserer Schwachheit so wenig eingerichtete Geboth auf? vollkommen wie GOtt selbsten seyn, ist es wohl etwas, das dem Menschen möglich sey, der nichts, denn voller Unvollkommenheit ist? inzwischen ist es Christus, der redet, und der es von Seiten GOttes seines Vaters befiehlt. Doch hat dieses Geboth, so seltsam es scheinet, nichts, welches uns erschrecken soll: dieser göttliche Gesetzgeber verordnet nichts, als was wir thun können. Er befiehlt die vollkommenste Dinge, spricht der H. Hieronymus, befiehlt aber nichts unmögliches: Sciendum est, Christum impossibilia non præcipere, sed perfecta (a).

Ich sage wohl noch mehr. Dieses Geboth ist das leichteste von der Welt: denn wohin zielet dieses große Geboth ab? Gott zu lieben. Nun was ist für Kinder vernünftiger und leichter, als ihren Vater zu lieben? Lasset uns GOtt lieben, so werden wir vollkommen, wie er, seyn. In wem ist GOtt vollkommen? in der Liebe, die er gegen sich selbsten trägt, indem er sich als den Anfang und das Ende aller Dinge ansieht, und alles auf sich beziehet. Sehet da, worinn die Vollkommenheit GOttes bestehe. Es ist also nur an uns gelegen, uns auf eben diese Weise vollkommen zu machen: daß wir nämlich GOtt einzig lieben, und alles auf ihn allein beziehen.

Abtheilung.

Die Liebe GOttes muß drey Eigenschaften haben, ohne welche sie nicht allein mangelhaft, sondern

(a) Hieron. l. 1. Comment. in c. 5. Matth.

dern sogar zu unserm Heil sehr unnütz seyn würde. Es muß diese Liebe eine Liebe des Vorzuges, eine Liebe der Völle, eine Liebe der Vollkommenheit seyn. Es muß 1. eine Liebe des Vorzuges seyn, in Absicht auf die Vortrefflichkeit des Wesens GOttes. 2. Muß es eine Liebe der Völle seyn, in Absicht auf das ganze Gesetz, so weit sich solches erstrecket. 3. Muß es eine Liebe der Vollkommenheit seyn, in Absicht auf den Stand des Christen, welcher Stand die größte Vollkommenheit enthält.

Der erste Theil.

Der Seligmacher erkläret dieses große Geboth der Liebe selbst mit diesen Worten: Du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus ganzer deiner Seele. Dieses will sagen, wie es der H. Thomas erläutert, daß wir gegen GOtt eine gewisse Hochschätzungs- und Vorzugsliebe zu haben schuldig seyn, wodurch wir ihn allen Geschöpfen der Welt vorziehen. GOtt verpflichtet uns nicht, eine zärtliche und empfindliche Liebe gegen ihm zu tragen; diese Herzenszärtlichkeit ist nicht allezeit in unserer Gewalt, und selbst die Marter und der Zwang, die man sich anthut, würde ihm nicht zur Ehre gereichen. Er befiehlt uns eben so wenig, ihn mit einer Liebe zu lieben, die sich bis auf einen gewissen Stufen der Inbrunst erstrecke; sondern er fodert von uns, unter Strafe der ewigen Verdammniß, daß wir ihn mit einer Liebe des Vorzugs, ich will sagen, vor allem und über alles, was GOtt nicht ist, lieben sollen. Ich rede da nicht nur von jenem philoso-

phischen Vorzuge, der allein in der Betrachtung bestehet, da man erkennet, daß GOtt über alles sey: denn blos dahin gehet die Liebe eines Christen nicht: die Teufel selbsten können sich nicht enthalten, auf solche Weise GOtt in dem Abgrunde der Hölle zu lieben. Ich rede von einem Vorzuge der Thätlichkeit und Wirksamkeit, welcher macht, daß ich kräftig geneigt sey, eher alle Geschöpfe zu verlieren, als in den Verlust GOttes einzuwilligen: also, wenn ein einziges Ding gefunden wird, welches ich ohne diese Beschaffenheit, und ohne diese Gemüthsbereitung ansehe, ich alsdenn ein Uebertreter der Liebe und dieses großen evangelischen Geboths bin: Du sollst GOtt deinen HErrn lieben ꝛc.; alsdenn muß ich glauben, daß ich nicht in der Gnade sey. Diese Betrachtung ist erschrecklich.

GOtt will als GOtt geliebt werden, wie ein König als König sich will geehrt sehen. Wenn ihr GOtt nicht allen Dingen vorziehet, so liebet ihr ihn nicht als GOtt; ihr liebet ihn als ein Geschöpf: ja ihr setzet dieses Geschöpf, welches ihr ihm vorziehet, über ihn, sehet es als euern GOtt an: thut also GOtt eine Unbild und Schmach an, welche bis zur Zerstörung seiner Wesenheit und GOttheit aufsteiget. Der H. Apostel Paulus giebt uns diese Wahrheit vortrefflich zu verstehen durch jene Worte, die er an die Römer stellet. Saget mir, liebe Brüder, spricht er zu ihnen, ist wohl etwas in der Welt, welches uns von der Liebe Christi scheiden könne? Quis nos separabit a charitate Christi (b). Soll es die Trübsal, soll es die Angst, der Hun-

(b) Rom. 8. v. 35.

Hunger, oder der Durst, die Gefahr, oder der Tod seyn? nein, nichts von allen diesen wird uns von ihm scheiden können: weder Hoheiten und Ehren, noch Erniedrigung und Verachtung, weder Reichthum, noch Armuth, weder Verheißungen, noch Drohungen, weder Leben, noch Tod werden uns jemal von dieser Liebe scheiden.

Scheinet euch dieses nicht ein Uebermaaß des Eifers zu seyn, welcher den H. Paulus übernehme, und ihm diese Worte auspresse? und denket ihr zum Ruhm dieses großen Apostels nicht, daß er mehr sage, als die christliche Liebe insgemein erfodere? ihr betrüget euch: er sagt in Wahrheit viel, sagt aber nichts, welches ihr nicht genau, und nach aller Schärfe zu thun schuldig seyd. Wenn eine grausame Verfolgung sich wider euch erreget, seyd ihr schuldig, eher alles auszustehen, als die Liebe durch eine Sünde zu verlieren. Wenn man euch euer Gut hinweg nimmt, ihr in Gefahr stehet, das Leben zu verlieren, seyd ihr unnachläßlich verbunden, ernstlich entschlossen zu seyn, eher zu Grunde zu gehen, als die Gnade eueres GOttes zu verlieren. Endlich ist kein Christ, der nicht, wie der H. Paulus, sagen müsse: Certus sum, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus, neque instantia, neque futura, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit nos separare a charitate Dei (c). Ich bin versewißt, daß weder Tod, noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Höhe, noch Tiefe, noch was gegenwärtig, noch was

(c) Ibid. v. 38.

künftig ist, noch einige andere Creatur uns von der Liebe GOttes wird scheiden können.

Der H. Augustinus stellet eine Frage, die uns billig erschrecken kann. Ich rede zu eurem Herzen, meine Brüder! spricht dieser Vater: Respondeat cor vestrum, Fratres; antwortet redlich und aufrichtig. Wenn GOtt euch auf Erden ließe in einem Besitze aller Güter, in Freuden, in Wollüsten, in Ehren, und in einer vollkommenen Gesundheit: aber mit dem Bedinge, daß ihr niemal sehen, noch in seine Glorie eingehen solltet: wenn ihr nun in dieser Vorbildung, die ihr euch machet, eine heimliche Freude empfindet, daß ihr in diesem Stande seyn könnet, so habet ihr die Liebe nicht, ihr liebet GOtt nicht: Si gauderes; nondum cœpisti esse amator Dei. Ach, wie erschrecklich ist dieser Gedanke! Weltkinder, die ihr euern Himmel aus der Welt machet, und keinen andern GOtt, als die Wollust, habet, redet aufrichtig und von Herzen, würdet ihr nicht höchst vergnügt seyn, euch eine ewige Glückseligkeit auf dieser Welt, die ihr anbethet, zu machen? so bekennet derohalben zu euerer Schande, daß ihr noch nicht angefangen habet, GOtt zu lieben: Si gauderes, nondum cœpisti esse amator Dei.

Liebe des Vorzuges, wie unbekannt bist du in der Welt, und wie wirst du Leute verdammen, welche durch eine unselige Anklebung an das Geschöpf täglich des Schöpfers vergessen! Liebe des Vorzuges, wie viele Aeltern wirst du verurtheilen, welche, indem sie ihre Kinder als Abgötter verehren,

ihnen eben den Verweis, und die Strafe jenes hohen Priesters zuziehen: Quia magis honorasti filios tuos, quam me (d)! Du hast deine Kinder mehr geehret, denn mich. Liebe des Vorzuges, wie viele christliche Weiber wirst du verdammen, welche die Pflicht einer rechtmäßigen Freundschaft gar zu sehr erweitert, und einen allzubrünstigen geliebten Ehemann einem GOtt, den man nicht liebte, vorgezogen haben! mit wie viel Armseligen wirst du die Hölle anfüllen, welche schnöde Creaturen angebethet haben, und sich aus allem, was nicht GOtt ist, Götter machen.

Der zweyte Theil.

Der Liebe des Vorzuges muß auch eine Liebe der Völle anhangen in Ansehung aller Gebothe des Gesetzes; jener großen Grundlehre des Apostels gemäß: Plenitudo legis dilectio (e). Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes. GOtt schließet in seiner Einigkeit die Vielheit aller Wesen ein. Eben also ist es mit der Liebe: sie vereiniget in ihr alle unterschiedliche Gebothe, die in dem Gesetze begriffen sind. Um eine Uebung der Liebe GOttes vorbringen zu können, muß man bereit und entschlossen seyn, ohne Ausnahme alle Gebothe des Gesetzes zu erfüllen. Die Liebe leidet keine Theilung; sie ist wesentlich, und auf gleiche Weise an alle Gebothe GOttes gebunden. Und gleichwie nach Meynung der heil. Väter und Gottesgelehrten, wenn ihr an einem einzigen Puncten euers

(d) 1. Reg. 2. v. 29. (e) Rom. 13. v. 10.

Glaubens zweifelt, obschon ihr für die andere alle euer Blut zu vergießen bereit wäret, ihr nicht allein die Vollkommenheit, sondern auch so gar den mindesten Grad des Glaubens nicht habet: also habt ihr auch, wenn ihr ein einziges Geboth übertretet, obschon ihr alle übrige getreulich haltet, anstatt die Vollendung der Liebe, auch so gar davon den Anfang nicht. Es giebt, sagt der H. Thomas, eine große Liebe, und vergleichungsweise eine mittelmäßige Liebe, aber die mittelmäßige so wohl, als die vollkommenste erstreckt sich auf alle Schuldigkeiten des Gesetzes.

Die Gebothe GOttes haben keine Verknüpfung mit einander, wenn man sie an ihnen selbst ansiehet. Wer den Diebstahl verbietet, verbietet darum den Meyneid nicht. Wenn man sie aber in Absicht auf die göttliche Liebe betrachtet, so sind es unabsonderliche Dinge; weil sie wesentlicher Weise in dem Herzen eine allgemeine Bereitfertigkeit anrichtet, alles zu thun, was gebothen ist, und nichts zu thun, was verbothen ist. Also ist, eine Uebung der Liebe GOttes erwecken, ein wirkliches Gelübd thun, alle seine Gebothe zu halten, eine feyerliche Profeßion des ganzen Gesetzes machen, und sich zu Haltung aller Gebothe verbinden. Lasset uns einen Menschen setzen, welcher alle Gebothe halte, ein einziges ausgenommen; er ist keusch, giebt Allmosen, ist aber ein Lästerer und Verläumder. Dieser hat nicht mehr übernatürliche Liebe, als ein Heyde, und GOtt siehet ihn nicht weniger als seinen Feind an, als hätte er alle zehen Gebothe übertreten. In diesem Verstande müssen jene Worte des H. Jacobs genom-

genommen werden: Quicunque totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus (f). Wer das ganze Gesetz hält, versündiget sich aber in einem einzigen Punct, der wird schuldig an den übrigen allen. Nicht, daß man in Uebertretung eines einzigen Gebothes ein eben so großes Laster begehe, als in Uebertretung aller insgesammt: sondern dieses giebt uns zu verstehen, daß die Verachtung eines einzigen Gebothes ein eben so großes Zeichen des Abgangs der Liebe sey, als die Uebertretung des ganzen Gesetzes.

In diesen unglückseligen Zeiten, worinn wir leben, findet man diese Völle der Liebe nicht. Sehr rar ist es, Christen zu finden, welche einige aus den Gebothen GOttes halten: aber schier unmöglich ist es, solche zu finden, die alle halten. Wenn man gerecht ist, so ist man nicht keusch; und wenn man keusch ist, so ist man rachgierig: Ich will sagen, es sey keine wahrhafte Liebe GOttes in der Welt. Wer GOtt wahrhaft liebet, der liebet ihn in allem.

Der dritte Theil.

Bis anhero haben wir von der Liebe GOttes nur geredet in Absicht auf den vernünftigen Menschen: aber in Absicht auf den christlichen Menschen muß diese Liebe nicht allein eine Liebe des Vorzuges und der Völle, sondern über das auch eine Liebe der Vollkommenheit seyn. Es ist wahr, daß GOtt jederzeit auf gleiche Weise liebenswürdig sey: Es ist aber

(f) Jac. 2. v. 10.

aber auch wahr, daß nach den zerschiedenen Ständen, in welchen er kann betrachtet werden, die Liebe ihre zerschiedene Stufen habe, und daß nach Gestalt seiner Gutthaten und Gnaden das Maaß dieser Tugend mehr oder weniger erweitert sey. Aus diesem Grundsatze schließe ich, daß die Liebe GOttes in dem Christenthume uns zu weit mehr verpflichte, als in dem alten Gesetze; dieweil man in dem Christenthume ihn als ein Christ zu lieben schuldig ist. Nun ist, ihn als ein Christ lieben, weit mehr, als ihn einfältig hin als ein vernünftiger Mensch lieben. Der Christ hat weit mehr empfangen, also muß er auch weit mehr wieder vergelten.

Ich thue euch zu wissen, meine Brüder, sagte der H. Paulus (g), daß, wenn ihr euch beschneiden lasset, ihr das ganze Gesetz Mosis zu halten schuldig seyd. Weit billiger können wir sagen, daß von dem Augenblicke an, da wir durch die Taufe in die Kirche eingegangen sind, wir uns dem Joche des ganzen neuen Gesetzes unterworfen haben, welches Tertullianus pondus baptismi, die Last der Taufe, nennet. Der große Bischof von Paris heget in Betracht dessen einen wunderlichen, aber wahrhaften Gedanken. Die Liebe GOttes, sagt er, hält einen Christen nicht allein an zu allem, was gebothen ist; dieses wäre etwas gar zu unvollkommenes, sondern sie muß sich überdieß auf alle evangelische, auch höchste Räthe erstrecken: ist so viel geredt, daß, wenn zur Ehre GOttes und unserem Heil vonnöthen wäre, die strengste und allerverdemüthigendeste Räthe anzuneh-

(g) Gal. 5. v. 3.

zunehmen, wir unnachläßlich verbunden wären, uns denselben zu unterwerfen. Nicht ein einziger Rath ist, der in gewissen Gelegenheiten für einen Christen nicht ein Befehl und Geboth werden könne: die Uebung der Liebe GOttes muß uns, wenigstens in angewöhnten Dingen, bereit machen, denselben ohne einziges Bedenken und Anstand zu erfüllen. Ich bin, zum Exempel, nicht schuldig, die Welt schlechterdings zu verlassen: bin aber schuldig, sie zu verlassen, wenn ich erkenne, daß es zu meiner Seelen Heil nothwendig sey. Eben also ist es auch in allen andern Räthen; und es ist keiner, der in gewissen Vorfallenheiten nicht zu einem unnachläßlichen Gebothe für einen Christen werden könne. Wir müßten so gar die Marter auszustehen bereit seyn, wenn wir uns in der Gelegenheit befänden: wenn wir in den Händen der Tyrannen wären, würde die Marter für uns kein Rath mehr seyn, sondern ein Geboth. Also ist die Vollkommenheit des Christenthums, also ist die Liebe beschaffen, zu welcher uns unser Stand verpflichtet.

Ach, wie wenig ist die Liebe GOttes bey uns bekannt! wenn man jener üppigen Weltdame, die sich augenscheinlich verdammt, sagte, daß sie von der Welt sich abzusondern, und ihren Eitelkeiten aufzukünden schuldig sey: was würde wohl die Liebe GOttes in ihrem Herzen wirken? Wenn man einem Geizigen sagte, daß die Liebe, die er gegen GOtt haben müsse, ihn verpflichte, alle seine Güter und Reichthümer zu verlassen, würde nicht die Geldliebe in seinem Herzen die Oberhand gewinnen? Ach GOtt! unser Unheil kömmt nur daher, daß wir

dich

dich nicht erkennen. Gieb dich, o HErr! zu erkennen, und wir werden allstets nur dich allein lieben. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Audi Israël! Dominus Deus noster DEUS unus est. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota fortitudine tua. *Deut.* 6. *v.* 4.

Hoc tantum diligentissime præcavete, ut diligatis Dominum Deum vestrum. *Josue* 23. *v.* 11.

Qui amat patrem, aut matrem, aut filium, aut filiam super me, non est me dignus. *Matth.* 10. *v.* 37.

Diligatur Deus ex toto corde, ex toto intellectu, ex tota anima, ex tota fortitudine: majus est omnibus holocautomatibus, & sacrificiis. *Marc.* 12. *v.* 33.

Qui non diligit, non novit Deum. 1. *Joan.* 4. *v.* 8.

Diligamus Deum; quoniam ipse prior dilexit nos. *Ibid. v.* 19.

Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum: & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Qui non diligit me, sermones meos non servat. *Joan.* 14. *v.* 23. 24.

Qui servat verbum ejus, in hoc vere charitas Dei perfecta est. 1. *Joan.* 2. *v.* 5.

Estote imitatores Dei, sicut filii charissimi: & ambulate in dilectione, sicut & Christus dilexit

lexit nos, & tradidit semet ipsum pro nobis. *Ephes. 5. v. 1. 2.*

Dilexerunt eum in ore suo, & lingua sua mentiti sunt ei. Cor autem eorum non erat rectum coram eo. *Ps. 77. v. 30. 37.*

Höre Israel! der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt. Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele, und von deinem ganzen Vermögen.

Vor allem sehet euch sorgbeflissenst vor, daß ihr den HErrn euern GOtt liebet.

Wer Vater, oder Mutter, seinen Sohn, oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht werth.

Man soll GOtt lieben von ganzem Herzen, und von ganzem Verstande, und von ganzer Seele, und von allen Kräften: das ist mehr, denn alle Brand- und andere Opfer.

Wer nicht liebet, der kennet GOtt nicht.

Lasset uns GOtt lieben: denn er uns zuerst geliebet hat.

So jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.

Wenn jemand das Wort Christi hält, so ist wahrhaftig die Liebe GOttes vollkommen in ihm.

Seyd GOttes Nachfolger, als die ihr seine liebste Kinder seyd, und lebet in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt, und sich selbst für uns dargegeben hat,

Sie haben mit dem Munde bezeugt, daß sie GOtt liebten, und erwiesen ihm mit Worten eine verstellte und falsche Unterthänigkeit: ihr Herz aber war nicht aufrichtig vor seinen Augen.

Sprüche der 55. Väter.

Non vult consortem habere in amore, qui parem non habet in dilectionis retributione *Bern. Serm.* 8. *in Cœna Dom.*

Si de mundo magis, quam de Deo cogitas, mundum magis, quam Deum amas. *Bonav. Serm.* 8. *de SS. Apostol.*

Ille feliciter amat, qui Deum amat, & tanto felicius, quanto amplius: quia summum, & unum bonum solus est Deus. *Aug. de Subst. dilect. c.* 2.

Nihil amantibus durum est, & nullus difficilis labor: amemus Christum, & facile videbitur omne difficile. *Hieron. epist.* 22. *ad Eustoch.*

Nunquam est amor Dei otiosus: operatur magna, si est. Si operari renuit, amor non est. *Greg. hom.* 30. *in Evang.*

Quis fugiet persecutionem, nisi qui timebit? & quis timebit, nisi qui non amavit? *Tertull. de fuga in persec. c.* 9.

Pœniteat amasse, quæ Deus non amat. Quando ne nos quidem ipsi servulis nostris ea, quibus offendimur, non odisse permittimus. *Idem lib. de pœnit.*

Deus quoniam utramque personam sustinet, & Patris, & Domini; amare eum debemus, quia

quia filii sumus, & timere, quia servi. *Lactant. l. 4. Instit. adv. Gentes. c. 4.*

Qui præcepta contemnit, Deum non diligit. Neque enim regem diligimus, si odio ejus leges habemus. *Isidorus.*

Billig soll GOtt einzig und allein geliebt werden, weil er nur der einzige ist, der die Liebe vollkommen belohnen kann.

Wenn du weniger an GOtt, als an die Welt gedenkest, ist es ein offenbares Beweisthum, daß du mehr die Welt, als GOtt, lieb habest.

Der ist wahrhaftig in seiner Liebe glückselig, welcher GOtt liebet, und ist um so glückseliger, als mehr er ihn liebet: weil nur GOtt allein ist, der die Glückseligkeit des Menschen machen kann.

Nichts fällt den Liebenden schwer, und keine Arbeit kömmt sie hart an: lasset uns Christum lieben, so wird uns auch das allerhärteste und beschwerlichste süß und leicht werden.

Die Liebe eines Christen gegen GOtt ist niemal müßig: ist es eine rechte Liebe, so wirket sie große Dinge: will sie aber nicht wirken, so ist es auch keine Liebe.

Ein Christ fliehet weder Verfolgung, noch den Tod, weil er nichts fürchtet; und er fürchtet nichts, weil er GOtt liebet.

Lasset uns bereuen, daß wir geliebt haben, was GOtt nicht liebet. Denn so armselig wir sind, lassen wir unsern Knechten nicht zu, daß sie lieben, was wir hassen.

Weil GOtt unser Vater und unser HErr ist, müssen wir ihn lieben, als Kinder, und fürchten, als Knechte.

Gleichwie es seinen König nicht lieben hieße, wenn man seine Gebothe haßte: eben also ist auch das GOtt nicht lieben, wenn man seine Gebothe nicht hält.

Die zweyte Predigt am Freytage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros. *Matth.* 5. *v.* 4.

Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde.

Der große H. Augustinus hat billige Ursache zu sagen, daß die neue Liebe, welche der Sohn GOttes auf die Erde herunter gebracht, dem menschlichen Herzen eine neue Erweiterung gegeben habe: Latitudinem charitas fecit. Dieses Herz war vorher sehr eingeschränkt, und in gar enge Gränzen eingeschlossen: GOtt hatte einen kleinen Platz darinn, der Nächste fast keinen, und die Feinde ganz und gar keinen; oder wenn sie je einigen Platz darinn hatten, so war derselbe nur von Haß und Rache eingenommen. Aber endlich hat dieses heilige Feuer, welches der Heiland auf die Erde zu bringen angekommen ist, das Herz von seiner Enge erledi-

get,

get, und ihm Raum genug gegeben, beydes seine Freunde und Feinde in sich aufzunehmen.

Ich sage euch: liebet euere Feinde. Diese vollmächtige gebietende Redensart, deren der Sohn GOttes in dieser Begebenheit sich bediente, würde etwas übermüthiges bey einem Menschen seyn: und nichts legte den lächerlichen Hochmuth jenes heydnischen Weltweisen mehr an Tag, als diese herrschsüchtige und stolze Worte: Ich habe es gesagt. Aber nichts ist billiger in dem Munde Christi, welcher, da er die höchste Wahrheit selbst ist, nicht kann betrügen, noch betrogen werden. Er hat es gesagt; es ist genug: Ego autem dico vobis: Ich sage euch, liebet euere Feinde.

Der Sohn GOttes schließet drey Eigenschaften in sich selbsten ein, welche alle Bewegungsgründe, die den Haß unserer Feinde in unserem Herzen unterhalten, vollkommen zernichten. Die vornehmste Bewegungsgründe sind die Natur, Staatsklugheit und die Vernunft. Die Natur verleitet uns, unsere Feinde zu hassen, durch die widrige Gemüthsbewegungen, die sie erwecket. Die Politik durch unsern Eigennutz, den sie mit einmischet: und die Vernunft durch die Gerecht- und Billigkeit, die sie in der Rache findet. Die Natur erreget das Herz zum Aufstand, erhitzet das Geblüt, und flammet die Augen und das Gesicht von Zorn an. Die Politik beredet uns, daß, sich nicht rächen, sich alle Tage neue Schimpfe zuziehen sey. Und die Vernunft giebt uns ein, daß nicht weniger billig sey, Böses mit Bösen, als Gutes mit Gutem zu vergelten. Der Sohn GOttes wirft diese drey Bewegungs-

gründe seine Feinde zu hassen, durch drey große Eigenschaften, die er besitzet, über den Haufen. Erstlich ist er das Haupt aller Menschen. Zweytens ist er der König aller Menschen. Drittens ist er der Lehrmeister aller Menschen. Dem Haupte kömmt zu die Natur in Ordnung zu bringen: dem König, die Politik einzurichten: dem Lehrmeister, die Vernunft zu verbessern.

Abtheilung.

Die Natur bläst uns die Rache durch die unordentliche Gemüthsregungen ein, die sie erweckt: Christus, als das Haupt, verbessert diese Natur. Die Politik verleitet uns aus unserem Eigennutz darzu: Christus, als König, ordnet diese Politik wohl an. Die Vernunft treibet uns aus Gerechtigkeit, die in der Rache erscheinet, darzu an: Christus, als Lehrmeister, verbessert diese Vernunft. Sehet da drey Wahrheiten, aller Aufmerksamkeit eines Christen würdig.

Der erste Theil.

Wenn wir den Menschen betrachteten nach den Bewegungen der verderbten Natur, vor der Ankunft Christi, würden wir vielleicht bekennen müssen, daß ihn sein Herz aus einer Gattung der Nothwendigkeit verleite, seine Feinde zu hassen: weil eben jene natürliche Bewegung, welche machet, daß wir uns selbst lieben, auch machet, daß wir die nicht lieben, welche uns zuwider sind, und uns verderben wollen. Aber der Sohn GOttes hat diese Natur verändert, indem er zum Haupte al-

ker Menschen geworden ist, und sie alle, als so viel Glieder eines Leibes, mit einander wiederum vereiniget hat, setzt er sie in die Nothwendigkeit, einander zu lieben, und Gutes zu thun; und kann keiner dem andern Schaden thun, ohne sich selbst zugleich zu schaden.

Was in dem natürlichen Leibe geschieht, muß auch in dem geistlichen geschehen. Die Hand dienet dem Herzen, und liebet dasselbe; das Herz liebet den Arm, und wirket durch ihn; und also kann kein Glied das andere zerstören, ohne sich selbst zugleich zu verderben. Eben also verhält sichs mit dem christlichen Leibe. Alle Christen, sagt der H. Paulus, sind so viel Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus geworden ist, da er ist Mensch worden. Multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra (a). Wir sind viel ein Leib in Christo: aber ein jeglicher ist je einer des andern Glied. Sie müssen sich also einander eben die Dienste erweisen, wie die Glieder eines Leibes; sie müssen einander lieben, einander Gutes thun, einander helfen, und wechselsweise einander beyspringen; und es ist unmöglich, daß ein Christ seinem Nächsten Böses wünschen könne, ohne solches ihm selbst zu verschaffen, und er kann ihn nicht hassen, ohne sich selbst zu hassen.

Christus hat durch seine Menschwerdung die Menschen zur Veränderung der Natur gebracht, indem er ihnen das unglückselige Haupt, so sie hatten, genommen hat, welches ihnen nur Uneinigkeit einblies, und sie zur Empörung und Aufruhr anhetzte.

(a) Rom. 12. v. 5.

Zeugniß können geben die Söhne Adams: Der Bruder kann den Bruder nicht leiden, und trachtet ihn nur meuchelmörderisch aufzureiben. Der Sohn GOttes, sage ich, hat dieses Haupt des Hasses und der Rache zernichtet, und sich selbst zu unserem Haupte gemacht, um uns zu verpflichten, einander zu lieben, und uns in seiner Person wieder zu vereinigen: Per eum reconciliare omnia in ipsum, pacificans per sanguinem Crucis ejus (b): Also Rachgieriger, kannst du deinen Feind nicht verletzen, daß du nicht auch dich selbst verletzest: wenn du ihn nicht liebest, so liebe aufs wenigste dich selbst, und reibe dich nicht selbst auf, da du ihn aufreibest.

Der Sohn GOttes ließ kurz vor seinem Tode eine Bitte an seinen Vater ergehen. Er bath ihn für die ganze Gnade, daß die Glaubige durch die innerste Vereinigung mit einander vereiniget wären: Ut sint consummati in unum (c). Warum dieses, mein Heiland? Ut cognoscat mundus, quia tu me misisti. Auf daß die Welt erkenne, daß ich wahrhaft von GOtt gesandt sey. Ach HErr! wenn kein anderes Zeichen deiner Gottheit und deiner Sendung wäre, als die Liebe und Vereinigung der Christen, so würdet ihr, Juden, Ursache zu sagen haben, daß der Sohn GOttes noch nicht angekommen sey. Wenn kein anderes Zeugniß deiner Menschwerdung sich äußerte, als diese wechselsweise Liebe der Menschen, so würdet ihr, Unglaubige, Heyden und Götzendiener, Anstand finden, Christum für euern GOtt zu erkennen, weil heut zu Tage nichts, als Haß und Uneinigkeit in der Welt ist. Ist also die

Schuld

(b) Coloss. 1. v. 20. (c) Joann. 17. v. 23.

Schuld nicht an euch, unglückselige Rachgierige, daß Christus nicht als GOtt erkennt und angebethet werde, weil ihr die Wirkung seiner Menschwerdung verhindert, und seine Eigenschaft des Haupts zernichtet, wodurch er alle Menschen in sich wieder vereiniget?

Der Prophet Job, als er von seinen Feinden verfolgt wurde, machte, um allen Haß und Rachgierde in seinem Herzen zu ersticken, nur einen einzigen Wunsch: Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me (d). HErr! stelle dich neben mich, so wird mein Herz auch mitten unter meinen größten Feinden nicht bewegt werden. Was bey diesem Propheten ein Wunsch war, das ist bey den Christen auf eine weit vortheilhaftere Weise erfüllt worden. Nicht allein stellet sich der Sohn GOttes neben uns, sondern vereiniget sich so gar auf das Innerste mit uns; weil, da er unser Haupt ist, wir mit ihm eben also vereiniget sind, wie die Glieder mit dem Haupte. Dieserwegen ladet der königliche Prophet alle Menschen ein, ihre Herzen zu den Füßen des HErrn zu legen, und sie alle mit einander zu vereinigen: Effundite coram eo corda vestra (e). Was thut also der Rachgierige? Er will ein sonderheitliches Herz haben; er will einen GOtt nicht für sein Haupt: gleich jenen grausamen Juden, nolumus hunc regnare super nos (f). Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrschen soll. Er will seinen Bruder hassen, und sich an ihm rächen. Aber Armseliger! thu, was du willst: der Streich, den du ihm versetzest,

(d) Job. 17. v. 3. (e) Ps. 61, v. 9. (f) Luc. 19. v. 14

wird dein eigenes Herz treffen, zufolge jener erschreck-lichen Worte des Propheten (g): Effunde framean, & conclude adversus eos, qui persequuntur me: Wende, o HErr! das Schwert meiner Feinde zurücke, kehre dessen Spitze wider sie selbst, daß sie sich erstechen, da sie mich verletzen wollen. Lasset uns also aus diesen Vernunftsgründen schließen, daß Christus, als das Haupt, diese unordentliche Natur verbessert habe, und dieselbe, anstatt daß sie uns ehedessen zur Rache anhetzte, jetzt uns zur Verzeihung und Liebe unserer Feinde leite: Also könnet ihr nicht in dem Hasse eueres Nächsten verharren, noch die Feindschaft und Rachgierde in euerem Herzen behalten, daß ihr nicht zugleich Unvernünftige und Unglaubige seyd. Unvernünftige, weil ihr den gerechten Bewegungen der Natur nicht folget: Unglaubige, weil ihr Christum nicht für euer Haupt erkennet. Ach! höret wenigstens die Klagen, welche dieses verwundte Haupt an euch ergehen läßt: Ich hatte euch durch meine Gnade, durch mein Blut vereiniget, welches als Kütte, als Band gedienet hat, euch zusammen zu fügen, und in meiner Person wieder zu vereinigen. Ach! seyd nicht so barbarisch, daß ihr diese mir so liebe Einigkeit zerreißet. Ists nicht genug, daß so viel Ketzer dieses Band auflösen und zertrümmern? Sollen wohl die, welche sich öffentlich, mich zu ehren, und mir zu gehorsamen, ausgeben, mich von mir selbsten trennen, indem sie mich in der Person ihrer Brüder, die meine Glieder sind, zerreißen?

Ihr

(g) Pf. 34. v. 3.

Ihr sehet, wie Christus, als das Haupt, die Natur verbessert, welche die Rache eingeistert: Sehet jetzt, wie er, als König, die Politik wohl einrichte.

Der zweyte Theil.

Einer weisen Staatsklugheit ist nicht anständig, sich nicht rächen, sagt ein Rachgieriger. Wie? soll ich eine Unbild verzeihen, die mir tausend andere zuziehen wird? Wie? soll ich meinen Feind lieben? es wird diese Liebe, die ich ihm erzeigen werde, nur dienen seinen Haß zu billigen. Nein, es muß seiner Bosheit Einhalt gethan werden: man wird sich bedenken, mich zu beleidigen, wenn man weis, daß die Rache den mir zugefügten Unbilden alsogleich nachfolge. Also handeln würde vielleicht eine gute Politik unter einem heyduischen Fürsten seyn; aber der Sohn GOttes, dieser friedfertige König, dieser Fürst der Einigkeit und des Friedens verbessert diese falsche Staatsklugheit; und, anstatt, daß er den Eigennutz in der Rache finden läßt, machet er ihn in der Verzeihung der Feinde finden.

Die Staatsklugheit kann nur drey Bewegursachen in der Rache haben. Die erste ist: seinen Feind in einen solchen Stand zu setzen, daß er nicht mehr schaden könne. Die zweyte: denjenigen zu strafen, von dem man ist beleidiget worden. Und die dritte: den Schimpf und die Schande, die man empfangen, wieder auszuwetzen. Christus wirft diese Weltpolitik durch eine christliche übern Haufen, vermittelst welcher in Verzeihung der Feinde

eben diejenige Vortheile gefunden werden, welche man vergeblich in der Rache suchte.

Der weise Mann hat uns gar schön gesagt, daß den Zorn und die Bosheit unsers Feindes nichts mehr einhalte, als die Sanftmuth und Liebe, die wir gegen ihm zeigen werden: Responsio mollis frangit iram (h). Denjenigen lieben, der uns hasset, ist ihn zwingen, uns zu lieben, eben als wie denjenigen, der uns liebet, hassen, ihn, uns zu hassen, anhalten ist. Dieß ist es, was der Apostel zu den Römern sagte: Thut euerem Feinde Gutes, erweiset ihm Liebe; ihr werdet ihn gut machen, und er wird sich schämen, euch Böses gethan zu haben. Si esurierit inimicus tuus, ciba illum; si sitit, potum da illi; hoc enim faciens carbones ignis congeres super caput ejus (i). Wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; hat er Durst, so gieb ihm zu trinken: denn wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. GOtt hat diese Kraft der Verzeihung einer Unbild angeheftet, daß sie den Lauf anderer einhalte: und einem Feinde christlich verzeihen ist nichts anders, als einen wahren Freund aus ihm machen. Das Beyspiel des Davids ist eine vortreffliche Probe dieser Wahrheit. Saul verfolgte ihn von langer Zeit her auf die unbillig- und grausamste Weise: Er haßte ihn so sehr, daß er mit eigner Hand ihn umzubringen wünschte; Er strebte ihm unzählbar vielmal heimlich nach dem Leben: kurz, er hatte keine andere Absicht, als ihn zu Grunde zu richten. David liebte ihn jederzeit seines

Hasses

(h) Prov. 15. v. 1. (i) Rom. 12. v. 20.

Hasses unangesehen, er erwies ihm alle Liebesdienste und Treue: und als er ihn einsmals ohne Waffen, und außer Stand sich zu vertheidigen angetroffen, hat er alle seine Bewegungen unterdrückt, und ihm gezeigt, daß, da er sich leichtlich rächen könnte, er doch solches keineswegs thun wollte. Großmächtigster König, sprach er zu ihm: Wer bin ich, daß ich euer Majestät Zorn verdienen sollte; sie sind ein großer König, und ich nur ein schlechter armseliger Erdwurm. Quem persequeris, Rex Israël? quem persequeris? canem mortuum persequeris, & pulicem unum (k). Diese Bescheidenheit und Sanftmuth riß allen Haß aus dem Herzen des Sauls; er sah ihn nicht mehr als seinen Feind an, er umarmet ihn, und nennet ihn seinen geliebten Sohn: Et dixit Saul: numquid vox hæc tua est, fili mi David (l)? Was für eine erstaunliche Veränderung! der, welcher von David so gar nicht konnte reden hören, redet itzt mit ihm auf die zart- und liebreicheste Weise von der Welt. Nicht genug: Saul weinet vor Leid, daß er den David verfolgt habe: & levavit Saul vocem suam, & flevit (m). Er beschuldiget und verdammet sich selbst, und lobet im Gegentheile denjenigen, den er beschuldigte, justior tu es, quam ego: tu enim tribuisti mihi bona, ego autem reddidi tibi mala (n). Und endlich verspricht er ihm einen ewigen Frieden. Also ist die Tugend der Verzeihung zugefügter Unbilden, und der Liebe der Feinde beschaf-

(k) 1. Reg. 24. v. 15. (l) ibid. v. 17. (m) ibid.
(n) ibid. v. 18.

beschaffen, daß sie dieselbe zu Freunden machet, und ihre Verfolgung zernichtet.

Das zweyte, welches ein Rachgieriger suchet, ist, daß sein Feind gestrafet werde. Nun ist augenscheinlich, daß euer Feind niemal weder gerechter, noch härter gestrafet werde, als da ihr ihm verzeihet: weil GOtt selbst die Sorge übernommen hat, ihn zu strafen, wenn ihr die gerechte Rache ihm allein überlasset: Scriptum est: mihi vindicta, & ego retribuam eis (o). Entgegen, werdet ihr, wenn ihr euern Feind strafen wollet, selbst gestraft werden, und euch zumal zwey große Feinde machen, GOtt und euern Nächsten.

Betreffend die Schande, welche man durch die Verzeihung fürchtet, ist dieses eine sehr ungeschickte und leere Einbildung. Setzet nicht GOtt alle seine Ehre in die Verzeihung? Dieß ist eine Wirkung seiner Größe, spricht der weise Mann (p): Misereris omnium, quia omnia potes. Wenn sich GOtt dieselbe zur Ehre hält, warum soll der Mensch sie nicht ebenmäßig ihm zur Ehre halten? Können wir wohl glauben, daß, was GOtt zur Ehre gereichet, dem Menschen schimpflich sey? Andererseits ist genug, daß GOtt etwas befehle, um es ruhmwürdig zu machen: Er befiehlt uns zu verzeihen; er kann uns nichts befehlen, welches uns zur Schande ausschlage. GOtt gehorsamen, ist ihn ehren, ist sich selbst die größte Ehre zuwege bringen: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum: qui autem contemnunt me, erunt ignobiles (q).

Also

(o) Rom. 12. v. 19. (p) Sap. 11. v. 24.
(q) 1. Reg. 2. v. 30.

Also hält uns die göttliche Staatsklugheit des Heilands an, die Unbilden zu verzeihen. Lasset uns itzt zeigen, daß Christus als Lehrmeister die Vernunft verbessere.

Der dritte Theil.

Die Vernunft verleitet uns zur Rache. Erstlich in Vorstellung des Beyspiels kluger und großmüthiger Personen, welche nicht wissen, was es sey, eine Unbild übertragen. Zweytens in Vorstellung, daß die Folgen der Rache uns jederzeit verträglich seyn werden, der Krieg das einzige Mittel sey, zum Frieden zu gelangen, und das große Geheimniß, keine Feinde zu haben, in dem bestehe, daß man sie recht zu strafen wisse.

Der Sohn GOttes verbessert diese Vernunft. Erstlich durch Entgegensetzung seines Beyspiels dem Beyspiele der Welt. Wenn einem Beyspiele zu folgen ist, ist augenscheinlich, daß man eher dem Beyspiele eines GOttes, als dem Beyspiele der Menschen folgen solle. Christus hat die grausamste Unbilden verziehen, er hat seine abgesagtests Todfeinde geliebt. Menschliche Vernunft, ich höre dich nicht mehr an; ich habe keinem andern Beyspiele zu folgen, als demjenigen eines GOttes. Wenn ein grober und ungeschickter Haufe aus dem gemeinen Pöbel etwas thäte, und ein König das Gegentheil befähle, und dessen ein öffentliches Beyspiel gäbe, würde es nicht vernünftig seyn, zu thun, was dieser Fürst thäte, und nicht diesen ungeschickten Leuten nachzufolgen? Die Welt sagt: man müsse sich

rächen,

rächen, GOtt aber sagt das Gegentheil; die Weltkinder folgen dieser Grundregel, Christus aber verwirft sie: welches soll in unserer Vernunft die Oberhand erhalten, das Beyspiel Christi, oder dasjenige der Welt?

Ich gestehe es, daß ich nicht begreife, wie ein Christ, der einen GOtt anbethet, welcher für das Heil seiner größten Todfeinde hat wollen gekreuziget werden, die mindeste Bewegung der Rache empfangen könne? Abgötter und Heyden! rächet euch, ich verwundere mich darüber nicht; das Beyspiel der falschen Götter, die ihr anbethet, hält euch hierzu an. Juden! rächet euch: dieses soll mich nicht befremden; ihr erkennet den an dem Kreuze seinen Feinden verzeihenden Christum nicht für euern GOtt. Aber daß ein Christ, welcher weis, daß derjenige, den er für seinen GOtt erkennet, seine Feinde so weit geliebt habe, daß er so gar für sie gestorben ist, daß ein Christ, sage ich, sich räche, dieses ist ein Abenteuer für mich. Es ist etwas, so ich nicht begreifen kann, Christ, höre entweder auf deinen Feind zu hassen, oder JEsum den Gekreuzigten anzubethen; zwischen diesen beyden sehe ich kein Mittel.

Also verbessert der Sohn GOttes unsere Vernunft, indem er durch sein eignes Beyspiel diesen eiteln Vorwand des Weltexempels zernichtet. Er verbessert sie ferner, indem er uns überzeugt, daß die Rache nichts denn unglückselige Folgen für uns haben könne, und uns einem ewigen Unheil unterwürfig mache. GOtt hat die Gnade und seinen Himmel lediglich der Vergebung der Unbilden, und die Hölle der Rache angebunden. Vergebet, und

der

der HErr wird euch auch vergeben: wenn ihr nicht vergebet, werdet ihr niemal weder Gnade, noch Verzeihung, noch Barmherzigkeit von ihm erhalten. Erschreckliche Folge der Rache! wenn ich meinen Feind hasse, so wird mich GOtt hassen; wenn ich ihn strafe, so wird mich GOtt strafen: aber mit diesem entsetzlichen Unterschied, daß ich meinen Feind nur obenhin und gar seicht strafen kann, GOtt aber mich mit aller Schärfe seiner Gerechtigkeit eine ganze Ewigkeit hindurch strafen wird.

Saget nicht, ihr werdet euerem Feinde dermaleins verzeihen, wenn der Tod euch dahin anhalten werde. Denn weil, um der Hölle zu entgehen, es lediglich nothwendig ist, daß ihr dermaleins euerem Feinde verzeihet, warum sollet ihr ihm nicht itzt gleich verzeihen? Deswegen sagte der weise Mann, daß der Gedanke des Todes den Haß und die Rache in uns ersticke: Memento novissimorum, & desine inimicari (r). Da man an den Tod gedenkt, gedenkt man vielmehr die Rache des HErrn zu vermeiden, als sich zu rächen; und da man die gerechte Strafe GOttes fürchtet, gedenket man wenig, andere zu strafen: Memorare timorem Dei, & non irascaris proximo (s). Das große und einzige Mittel, bey dem Gerichte GOttes Barmherzigkeit zu erlangen, ist, in diesem Leben Barmherzigkeit zu erweisen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Qui vindicare vult, a Domino inveniet vindictam, & peccata illius servans servabit. *Eccli* 28. *v.* 1.

Re-

(r) Eccli 28. v. 6. (s) ibid. v. 8.

Relinque proximo nocenti te, & tunc deprecanti tibi peccata solventur. *Ibid. v.* 2.

Homo homini reservat iram, & a Deo quærit medelam? *Ibid. v.* 3.

In hominem similem sibi non habet misericordiam; & de peccatis suis deprecatur? *Ibid. v.* 4.

Memorare testamentum Altissimi, & despice ignorantiam proximi. *Ibid. v.* 9.

Wer sich selbst rächen will, der wird dem HErrn in die Rache fallen, und der HErr wird seiner Sünden nimmer vergessen.

Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget, und GOtt wird dir deine Sünden, wenn du ihn darum bittest, auch verzeihen.

Der Mensch hält seinen Zorn wider einen andern Menschen, wie darf er denn GOtt um Hülfe und Genesung bitten?

Er hat kein Mitleiden gegen einem andern ihm gleichen Menschen; und bittet GOtt, daß er ihm seine Sünden verzeihe?

Gedenke an den Bund des Allerhöchsten, und achte nicht hoch die Fehler deines Nächsten.

Sprüche der HH. Väter.

Satis idoneus patientiæ sequester Deus. Si injuriam deposueris penes eum, ultor est; si damnum, restitutor est; si dolorem, medicus est; si mortem, resuscitator est. *Tertull. de patient. c.* 15.

Quanta

Quanta patientia Domini JEsu! ut qui in cœlis adoratur, necdum vindicetur in terris. Hujus patientiam in persecutionibus, & passionibus nostris cogitemus, nec defendi ante Dominum servi irreligiosa, & inverecunda festinatione properemus. *Cyprian. de Orat. Domini.*

Si mihi credis, probra, contumeliasque contemnes. Ex hac conditione quale uterque Vestrum nomen assequatur, videamus. Hic contumeliosus, tu magnanimus vocaberis; hic iracundus, tu mitis; hunc quandoque pœnitebit horum, quæ loquitur, te nunquam virtutis, aut benefacti pœnitebit. *Basil. humil. de ira.*

Si fieri potest, cum omnibus hominibus pacem habentes. Non potest hoc Judæis dici, non Gentibus. Illi vix suos diligunt: Christiano etiam inimicos non licet non amare. *Ambros. in Ps.* 118.

Quod ab amico magnum adeo beneficium possit proficisci, quantum est illud, quod ab inimicis nostris datur? quorum opera fit, ut beatitudinem illam assequamur, de qua Dominus ait: *Matth. 5. v.* 11. *Beati estis, cum persecuti vos fuerint homines, & dixerint omne malum adversum vos: gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Basil. interrog.* 176.

O formidolosa sententia! si parva fratribus non dimittimus, magna nobis a Deo non dimittentur. *Hieron. in illud. Si non dimiseritis.*

Non semper gladio, sed sæpe servitio vincitur inimicus. *Bern. in epist. de cura, & regim. rei familiaris.*

GOtt ist ein gar guter Verwahrer unserer Geduld; wenn du alle dir zugefügte Unbilden ihm anvertraueſt, so wird er sie rächen; wenn du deinen erlittenen Schaden ihm überlässest, so wird er denselben wieder ersetzen; wenn du deine Schmerzen ihm übergiebst, so wird er der Arzt seyn; und wenn du deinen Tod ihm anheim stellest, so wird er dich wiederum zum Leben auferwecken können.

Betrachte die Geduld JEsu. Er ist auf Erden noch nicht gerochen, und dennoch wird er im Himmel angebethet. Lasset uns, da wir leiden, und verfolgt werden, an diese wunderbare Geduld gedenken, und die wir nur Knechte sind, nicht so unverschämt und vermessen seyn, daß wir uns vor unserm Meister rächen wollten.

Wenn du mir glaubest, so wirst du alle Unbilden und allen Schimpf, so dir dein Feind anthut, verachten. Und in Wahrheit siehe, wie man den einen und den andern, dich und ihn heißen wird. Ihn wird man einen Zornigen und Gewaltigen, dich einen Sanftmüthigen und Friedsamen heißen; ihn wird es seiner Gewaltthätigkeiten dermaleins gereuen, dich aber deiner Sanftmuth niemal.

Habet Friede mit allen Menschen. Dieses kann weder den Juden, noch den Heyden gesagt werden: denn kümmerlich lieben sie auch ihre Freunde; aber die Christen anlangend, ist ihnen nicht erlaubt, auch so gar ihre Feinde nicht zu lieben.

Was

Was uns unsere Freunde auch immer Gutes thun, kann es wohl mit dem, was uns von unsern Feinden zukömmt, verglichen werden? sintemal wir wegen ihnen jene Seligkeit empfangen, von welcher unser HErr in dem Evangelio sagt: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen verfolgen, und alles Arges von euch sagen: erfreuet euch, und frolocket, denn euer Lohn wird groß seyn in dem Himmel.

O erschreckliches Urtheil! wenn wir unsern Mitbrüdern kleine Fehler nicht verzeihen, wird GOtt uns auch die große Sünden, die wir wider ihn begehen, nicht verzeihen.

Schwer ist, seinen Feind mit Gewalt und durch die Waffen zu überwinden: leicht aber durch Sanftmuth und Liebesdienste ihn zu besiegen.

Die dritte Predigt am Freytage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Diligite inimicos vestros. *Matth.* 5. *v.* 44.
Liebet euere Feinde.

Das heutige Evangelium enthält zwey Stücke, welche wohl zu bemerken sind: 1. Befiehlt der Sohn GOttes seinen Jüngern, ihren Feinden zu verzeihen. 2. Sagt er ihnen, daß sie Kinder GOttes seyn, und sie hierinn dem Beyspiele

ihres so gütigen und barmherzigen Vaters folgen sollen: Estote ergo perfecti, sicut pater vester cœlestis perfectus est (a). Durch diese zwey Stücke sehen wir das Geboth und das Beyspiel von Vergebung der Unbilden. GOtt gebiethet uns zu verzeihen: man muß ihm gehorsam seyn. Er verzeihet selbst: man muß seinem Beyspiele folgen.

Abtheilung.

GOtt ist euer HErr und euer Vater. Als euer HErr befiehlt er euch zu verzeihen: Als euer Vater giebt er euch hievon das Beyspiel. Ihr seyd seine Unterthanen; ihr müsset seinem Exempel folgen.

Der erste Theil.

Um euch zur Liebe euerer Feinde anzutreiben, will ich euch nicht sagen, daß die Rachgierde die Leidenschaft einer niedrigen und schnöden Seele sey: Parvi est animi, & infirmæ voluntatis ultio (b). Ich will nicht beyrücken, daß nur die, welche die Schmachen verdienen, selbige fürchten: Qui contemptibiles sunt, sæpe contemni se putant (c). Ich will auch nicht mit dem H. Thomas sagen: daß das Kennzeichen eines großen Heldenmuthes sey, die Unbilden vergessen; und Cäsars und Alexanders ihre eigentliche Tugend hievon gemacht haben. Ich will eben so wenig mit einem H. Ambrosio melden, daß uns daran gelegen sey, die Feindschaften abzuschaffen; weil sie unsere Ruhe stören, und unser Gemüth

(a) Matth. 5. v. 48. (b) Senec. (c) Idem.

müth und Herz verwirren. Diese Ursachen sind mächtig und stark: doch würden sie in gewissen Gelegenheiten nicht genug seyn, die heftige Wirkungen der Rache zu hintertreiben.

Ich gebrauche mich eines einzigen Wortes, auch den rachgierigsten Menschen von der Welt einzuhalten. Dein GOtt befiehlt dir, daß du verzeihen sollest: Sed vobis dico ego, qui auditis: diligite inimicos vestros (d): Aber euch sage ich, die ihr es höret: Liebet euere Feinde. Dieses einzige Wort Ego; Ich, hat einst jene rasende Rotte, welche JEsum anfallen wollte, zu Boden geworfen. Sollte etwas mehrers vonnöthen seyn, einem Rachgierigen die Waffen aus den Händen zu schlagen? Ego dico tibi: Ich dein HErr und dein GOtt befehle es dir; Ich, der ich dich zur Stunde des Todes richten werde. Ich, von dem dein ewiges Heil abhängt: Ego autem dico vobis.

Sey es, daß euere Freunde, euere Anverwandte euch zur Rache anreizen: GOtt aber verbiethet sie. Wie? soll das Verboth eueres GOttes bey euch weniger zu achten seyn, als der Rath euerer falschen Freunde? Würdet ihr, wenn der König euch, euerem Feinde zu verzeihen, befähle, so vermessen seyn, ihm nicht zu gehorsamen? ihr würdet dem König in dieser Begebenheit nicht widerstreben wollen: und doch widerstrebet ihr GOtt?

So groß die Feindschaften immer sind, wird man doch zuletzt mit einander wieder eins, um dreyer Ursachen willen, sagt der H. Bernardus: entweder aus Vortheil und Nutzen; oder aus eigner Liebe;

(d) Luc. 6. v. 27.

oder auch vermittelst gemeinsamer guter Freunde, deren Entscheidung man alles übergiebt. Ey! wie? sollen wir GOtt zu Liebe nicht thun, was wir unsern Freunden zu Liebe, oder in Ansehung eines kleinen Nutzens thun würden? aber wisset ihr auch, daß diese Unbild aus Anordnung GOttes euch zugefügt worden, und er dabey seine Absichten gehabt habe? Es ist also sich rächen wollen, an GOtt selbst sich vergreifen. Dieser Gedanke hielt den Joseph an, seinen Brüdern zu verzeihen: Nolite timere. Num possumus Dei resistere voluntati (e)? Fürchtet euch nicht. Können wir wohl dem Willen GOttes widerstreben? als sagte er: Ich habe es, was ihr mir Leides gethan, als eine Verordnung göttlicher Vorsichtigkeit, die wir alle anbethen müssen, an- und aufgenommen. Dieser Gedanke bewegte den David, jenem Uebermüthigen, der ihn empfindlichst lästerte, zu verzeihen: Dimittite eum, ut maledicat, juxta præceptum Dei (f). Lasset diesen Menschen, spricht er zu denen, die diesem Armseligen den Kopf abhauen wollten, lasset ihn fluchen, und seine Lästerungen ausschütten; GOtt verordnet es also. Nehmet euch in acht, daß, wenn ihr einen Feind haben wollet, ihr zwey habet; denjenigen, den ihr hasset, und GOtt, der euch hassen wird: denn ihr eueren Feind nicht hassen könnet, daß ihr nicht auch von GOtt gehasset werdet; und ihr könnet ihm nichts Böses thun, daß es GOtt euch nicht auch thue.

GOtt befiehlt uns nicht allein zu verzeihen: er drohet uns auch so gar, daß er uns nimmer verzeihen

(e) Gen. 50. v. 19. (f) 2. Reg. 16. v. 10.

hen wolle, wenn wir nicht auch verzeihen. Qui non diligit fratrem, manet in morte (g). Dimittite, & dimittemini (h). Wie werdet ihr GOtt bitten dörfen, daß er euch vergebe, wenn ihr nicht vergeben wollet? Werdet ihr es übel deuten können, daß ein GOtt sich räche, wenn ihr euch rächet? Ihr müsset euch also entschließen, nimmer zu bethen, und GOtt niemal um Vergebung zu bitten. Das Gebeth, welches er will, daß wir alle Tage an ihn ergehen lassen sollen, ist: Vergieb uns, o HErr! unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Solltet ihr wohl diese Worte aussprechen? solltet ihr Verzeihung hoffen? was sage ich, auch darum bitten dörfen, wenn ihr ein so hartes Herz habt, daß ihr euerem Nächsten nicht verzeihen wollet?

Ich füge nur noch diese Ursache bey, um euch vollends zu überweisen. Seyd ihr entschlossen, entweder gar niemal zu verzeihen? oder wollet ihr einst verzeihen? Wenn ihr niemal verzeihen wollet, so ist ganz offenbar, daß ihr euch eueres ewigen Heils begebet, und euere Verdammniß gewiß sey: wollet ihr aber dermaleins verzeihen, warum nicht itzt gleich? Werdet ihr über einige Zeit nicht eben dieselbe Ursachen, nicht eben dieselbe Beschwernissen, vielleicht aber nicht eben dieselbe Gnaden haben?

Lasset uns also dem Befehle unseres Meisters ergeben, und solle uns, wenn uns noch etwas zurücke hält, das Beyspiel unseres Vaters vollends gewinnen.

(g) 1. Joan. 3. v. 14. (h) Luc. 6. v. 37.

Der zweyte Theil.

GOtt könnte nie größere Feinde haben, als die Sünder: weil die Sünde ihm am höchsten zuwider ist. Doch liegt GOtt nichts so sehr am Herzen, als dem Sünder zu verzeihen. Sey der Haß, welchen dieser Unglückselige gegen ihm trägt, so groß als er auch wolle, kömmt er ihm 1. doch zuvor, und suchet ihn auf das eifrigste. 2. Nimmt er ihn mit Freuden auf. 3. Liebet er ihn herzinniglich, und thut ihm alles Gutes, was er kann. Sehet da das Beyspiel unseres Vaters; uns stehet zu, ihm nachzufolgen. Mit was Fleiß, mit was Güte hat er nicht den Adam nach seinem Falle gesucht? wie beeifert war er nicht, den H. Petrus, den H. Paulus, den H. Augustinus und so viele andere wieder zu finden? er läßt sich von nichts abhalten, hat weder Rast, noch Ruhe, bis er den Sünder gewonnen hat. Aber was Freude hat er nicht, da eine irre gegangene Seele wieder zu ihm zurücke kehret? Gaudium erit in cælo: der ganze Himmel ist in Freuden, da ein Sünder sich bekehret. Endlich ist ihm nicht genug, ihn nur aufzunehmen; er macht ihn wahrhaft zu seinem Freunde, er vereiniget sich auf eine unauflösliche Weise durch die heiligmachende Gnade mit ihm, und seiner Seits wird die Freundschaft, die er mit ihm schließet, ewig seyn. Also müsset auch ihr euere Feinde suchen, also sie wieder an- und aufnehmen, also sie lieben.

Was für eine Ursache kannst du, Rachgieriger! haben, daß du dich auf das Beyspiel Christi nicht ergiebst? mein Feind hat mich grausam beleidiget.

Ey!

Ey! hast du deinen GOtt nicht auch tödtlich beleidiget? er will mich aber nicht um Verzeihung bitten. Hast du deinen GOtt allemal, so oft du ihn beleidiget hast, um Verzeihung gebethen? er verdienet nicht, daß ich ihn ansehe: verdienest aber du, daß dein GOtt dich ansehe? Er hat eben die alte Unbilden mir wieder zugefügt, nachdem er mir angelobt, mir nichts Leides mehr anzuthun. Ach Undankbarer! wie oft bist du, nachdem du dein Wort deinem GOtt so feyerlich gegeben hast, wiederum in deine alte Laster gefallen? Endlich: er ist nicht meines gleichen, nicht von der Würde und von dem Stande, von welchem ich bin. Erdwurm! bist du GOttes gleichen? bist du von der Würde und von dem Stande, wovon er ist? wenn diese Betrachtungen dein Herz dir nicht verändern, so verzweifle ich an deinem Heile.

Verzeihung! Verzeihung, o GOtt! wenn mir bis dahin auch die mindeste Beleidigungen so empfindlich zu Herzen gedrungen, kann ich, nach den Beyspielen der Geduld, die du mir gegeben hast, wohl jemal die geringste Bitterkeit mehr wider meinen Nächsten hegen? Ich verspreche dir, o HErr! daß ich von nun an alle meine Feinde umfangen, und sie herzinniglich lieben wolle. Weil du mir verzeihen, und mich nach allen meinen Lastern lieben willst, ist es ja billig, daß ich ihnen alles mir immer mögliche Gute thue: weil du nach allen meinen Undankbarkeiten mir auch deinen Himmel verheißest, welcher das größte aus allen Gütern ist. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro calumniantibus, & perſequentibus vos: ut ſitis filii Patris veſtri, qui in cælis eſt: qui folem ſuum oriri facit ſuper bonos, & malos, & pluit ſuper juſtos, & injuſtos. Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? nonne & Publicani hoc faciunt? Et ſi ſalutaveritis fratres veſtros tantum, quid amplius facitis? nonne & Ethnici hoc faciunt? Eſtote ergo vos perfecti, ſicut & pater veſter cæleſtis perfectus eſt. *Matth.* 5. *v.* 44. 45. 46. 47. 48.

Benedicite perſequentibus vos: benedicite, & nolite maledicere. *Rom.* 12. *v.* 14.

Eſtote invicem benigni, miſericordes, donantes invicem, ſicut & Deus in Chriſto donavit nobis. *Epheſ.* 4. *v.* 32.

Supportantes invicem, & donantes vobismetipſis, ſi quis adverſus aliquem habet querelam: ſicut & Dominus donavit vobis, ita & vos. *Coloſſ.* 3. *v.* 13.

Ne dicas: quomodo fecit mihi, ſic faciam ei: reddam unicuique ſecundum opus ſuum. *Prov.* 24. *v.* 29.

Liebet euere Feinde, ſegnet die, ſo euch verfluchen; thut Gutes denen, die euch haſſen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleidigen; auf daß ihr Kinder ſeyd eueres Vaters, der im Himmel iſt: der ſeine Sonne über die Gute und Böſe aufgehen läßt, und Regen giebt über die Gerechte und Ungerechte.

Denn

Denn so ihr nur die liebet, die euch lieben, was für einen Lohn werdet ihr haben? thun das nicht auch die Publicanen? und so ihr euere Brüder allein grüßet, was thut ihr mehr? thnn das nicht auch die Heyden? derowegen seyd vollkommen, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Segnet diejenige, die euch verfolgen; segnet sie, und fluchet ihnen nichts Uebels an.

Seyd gut gegen einander, voll des Mitleidens und herzlicher Liebe, und vergebet einer dem andern, wie auch GOtt euch in Christo vergeben hat.

Uebertraget einander; ein jeder lasse seinem Bruder alles nach, was er wider ihn klagen könnte, und vergebet einander, wie der HErr euch vergeben hat.

Sprich nicht: wie mir dieser Mensch gethan hat, also will ich ihm auch thun: ich will einem jeden nach seinen Werken vergelten.

Sprüche der 55. Väter.

Quoniam homo constat ex animo, & corpore; quod ad animum attinet, diligemus castigando, admonendo, & omnibus modis ad sanitatem revocando: at quoad corpus, beneficiis ipsos sublevando, cum aliqua rerum ad vitam necessariarum egeant. *Basil. Interrog.* 872.

Potest etiam, qui innumeris sit confectus vulneribus, sanus evadere: si dimiseritis, inquit, dimittetur vobis. Et sicut in baptismate abluta peccata amplius non apparent; ita & dimittendo abluuntur, si pœnitere voluerimus;

mus; ea demum eſt pœnitentia, ne amplius peccemus. *Chryſoſt. in Joan. hom.* 33.

Beatus, qui te amat, & amicum in te, & inimicum propter te. *Aug. l.* 4. *Conf. c.* 9.

Si inimici, quos, ut ab inimicitiis deſinant, obſequiis vincere nitimur, perduraverint in iniquitate mentis ſuæ, noſtra obſequia proficient illis in pœnam; aut certe obſequiorum noſtrorum ſedulitate compuncti, velut carbones mortui reviviſcent. *Ambroſ. in c.* 9. *epiſt. ad Rom.*

Diligere inimicos divinum eſt, non humanum. *Bern. l. de Paſ.*

Virtus eſt coram hominibus, inimicos tolerare, ſed virtus coram Deo, diligere. *Greg. part.* 3. *Paſtor. c.* 1.

Weil der Menſch aus Seele und Leib beſtehet, können wir in Betreff der Seele unſere Liebe gegen unſere Feinde bezeugen, da wir ſie ermahnen, ſtrafen, und uns aller immer möglichen Weiſe bedienen, ſie wieder auf den rechten Weg zu bringen: in Anſehung des Leibes aber, da wir ihnen, wenn ſie in einiger Noth ſind, Gutes thun, und hülfreich an die Hand gehen.

Wie ſchwer auch jemand an ſeiner Seele verwundet iſt, kann er ein groſſes Heilmittel in dieſen Worten Chriſti finden: vergebet, ſo wird euch auch vergeben werden. Und gleichwie die in der Taufe abgewaſchene Sünden dergeſtalt ausgelöſcht werden, daß ſie nicht mehr erſcheinen: alſo wird die Verzeihung der Beleidigungen eine gleiche Wirkung in uns hervorbringen, wenn wir anders unſere Sün-

den

den wahrhaft bereuen: denn das wesentliche der Buße ist, daß man nicht mehr sündige.

Selig ist, o GOtt! der dich liebet, und seinen Freund in dir, und seinen Feind um deinetwillen.

Wenn, nachdem wir uns beflissen haben, unsere Feinde durch unsere Dienste und Wohlthaten zu gewinnen, sie hartnäckig in ihrem feindseligen Gemüthe verharren, so wird dasjenige, was wir für sie gethan haben, ihnen zur Strafe ausschlagen, oder sie werden endlich von der Beharrlichkeit unserer Liebesdienste überwunden, ihre Härtigkeit bereuen, und als todte Kohlen von dem Feuer der Liebe wieder angeflammt werden.

Die Liebe der Feinde ist etwas mehr Göttliches, als Menschliches.

Eine Unbild verbeißen, ist eine Tugend vor den Menschen: aber seinen Feind lieben, ist eine Tugend vor GOtt.

Die vierte Predigt am Freytage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros. *Matth.* 5. *v.* 48.

Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde.

Die

Die Unglaubige beschuldigten die Christen im Anfange der Kirche zweyer Stücke, die ihnen sehr rühmlich waren. Sie tadelten an ihnen, daß sie gegen sich selbst gar zu viele Strengheit, gegen die andere aber gar zu viele Nachsicht hätten: das eine hielten sie für eine Härtigkeit, und das andere für eine Feig- und Schwachheit. Wollte GOtt, daß man diesen Vorwurf auch noch den heutigen Christen machen könnte, welche diesen Glaubigen der ersten Kirche nur gar zu weit entgegen sind. Sie tragen nichts als Haß gegen die andere, und gegen sich selbst eine blinde Liebe.

Das Christenthum verpflichtet uns, nicht allein unsern Nächsten überhaupt zu lieben: es verbindet uns auch unsere Feinde zu lieben. Dieses ist das eigentliche Kennzeichen eines Christen. Es ist ein Geboth, welches uns Christus gegeben hat: Ego autem dico vobis &c.

Abtheilung.

Es gedünket mich, ich höre dreyerley Stimmen, die mir zureden; Lieber euere Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen. Die erste ist die Stimme eines Vaters. Die zweyte die Stimme einer Mutter. Und die dritte die Stimme eines Bruders. Die erste ist die Stimme eines Vaters; welcher euch befiehlt, die euch zugefügte Unbild zu verzeihen. Die zweyte die Stimme einer Mutter, welche euch gebiethet, das Uebel, so man euch angethan hat, zu vergessen. Und die dritte die Stimme eines Bruders, bey dem die Verwandschaft, die er

mit

mit euch hat, euch verbindet, ihn zu entschuldigen, und ihm zu vergeben. Sehet da drey Stimmen, welche euch stärker, denn alle Prediger, zurufen: Diligite inimicos vestros, liebet euere Feinde.

Der erste Theil.

Ihr zweifelt nicht, daß GOtt nicht euer Vater sey. Als einen solchen bittet ihr ihn alle Tage: Pater noster: Vater unser. Dieser Titel Vater giebt ihm ein natürliches Recht, euch zu befehlen. Das vornehmste, so er euch befiehlt, ist, eueren Feinden zu verzeihen: wenn ihr ihm nicht gehorsamen wollet, seyd ihr widerspänstige Kinder, und er ist nicht euer Vater. Ich betrachte diesen göttlichen Vater in zweyen gar ungleichen Ständen. Ich betrachte ihn 1. lebend auf einem Throne der Glorie und Majestät. 2. An einem Kreuze für unser Heil sterbend. An beyden diesen Orten verpflichtet er uns, unsern Feinden zu verzeihen. An dem einen giebt er uns hievon ein Geboth, und an dem andern ein Beyspiel. Sollte es, um die Wuth auch des häßigst und erzürntesten Menschen einzuhalten, nicht genug seyn, daß man ihm sage: GOtt befehle ihm, seinen Feinden zu verzeihen? das Meer, so ungestüm es ist, und was Sturm und Ungewitter es immer in seinem Schooße erreget, höret die Stimme GOttes, welcher ihm Schranken gesetzt hat: Hucusque venies, & non procedes amplius, & ibi confringes tumentes fluctus tuos (a). Wenn GOtt die brausende Meereswogen und des-

sen

(a) Job. 38. v. 11.

sen Ungestüme stillen kann, soll er nicht auch euere tobende Rachsucht einhalten können? Wie? sagt der H. Ambrosius, die ungestüme Winde und das Meer aus seinen tiefesten Abgründen hören den Befehl GOttes: und ihr Menschen, ihr gehorchet ihm nicht? Mare, & venti faciunt verbum ejus, & tu non facis?

Aber nebst dem Laster des Ungehorsams thut derjenige, der sich rächen will, GOtt noch andere Schmach und Unbilden an. Was dieser Mensch euch gethan hat, hat er aus einer verborgnen Anordnung GOttes gethan, welcher es zu euerem Besten also verhängt hat: wollet ihr euch also an GOtt selbst rächen; so wird er alles, was ihr dieser Person Leides thun werdet, als ihm geschehen, aufnehmen, weil er durch sie nur seinen Willen, und seine Verordnung vollzogen hat. Zweytens, wisset ihr, daß der, dem ihr schaden wollet, das Bildniß GOttes selbst sey? Wenn jemand so vermessen wäre, dem Bildnisse eines Königs unehrerbiethig zu begegnen, was für eine Strafe würde er nicht verdienen? Dieser Mensch ist das lebendige Ebenbild GOttes, und ihr dörft es mishandeln?

Lasset uns ferner erwägen, daß GOtt unsern Feinden zu verzeihen uns befehle, unter Strafe einer ewigen Verdammniß, wenn wir ihm nicht gehorchen. Euer Haß und Zorn sey stark, sagt ihr: so streitet wider diesen Haß durch eine andere Anmuthung; und die Furcht der erschrecklichen Urtheile GOttes halte euern Grimm und Haß ein.

Aber wenn GOtt, als unser Vater, uns dieses Geboth auf einem Throne der Herrlichkeit und

Macht

Macht giebt, giebt er uns auch dessen ein Beyspiel auf einem Throne der Güte und der Geduld. Diesen sterbenden Vater, Christum an dem Kreuze, will ich mit dem H. Augustinus allen denjenigen zum Beyspiele vorstellen, die eine Schmach und Unbild empfangen haben: vide pendentem. Der Heiland hat drey Stücke für seine Feinde an dem Kreuze gethan. 1. Hat er ihr Laster entschuldiget. 2. Für sie gebethen. 3. Ihnen Gutes gethan. Man erhält von uns leicht, weis nicht was für eine, nur in der Betrachtung bestehende Verzeihung, wenn ich also reden kann, welche machet, daß wir unsere Feinde zu vergessen suchen. Nicht also verzeihet Christus: es ist eine in dem Werke bestehende Verzeihung. Er entschuldiget seine Feinde: Non enim sciunt, quid faciunt (b). Er bittet für sie, auch ehe er für seine Apostel bittet: Pater, ignosce illis (c). Er thut ihnen Gutes: weil er in seinem Tode, um sie zu bekehren, Wunder wirket. Also müssen wir verzeihen. Lasset uns die, welche uns einige Unbild angethan, entschuldigen; GOtt für sie bitten, und ihnen Gutes thun.

Der zweyte Theil.

Lasset uns, nachdem wir die Stimme des Vaters gehört haben, auch die Stimme der Mutter anhören. Diese Mutter ist keine andere, als die Kirche, welche uns unsern Feinden zu verzeihen befiehlt. Zu dem Ende bedienet sie sich 1. des Bethens

(b) Luc. 23. v. 34. (c) ibid.

thens und des Weinens. 2. Der Verheißungen. 3. Der Drohungen. Sie bittet, sie weinet, sie seufzet, da sie ihre eigne Kinder einander zerreißen siehet: gleich der Taube, sagt der H. Augustinus, welche seufzet, da man ihre Junge rauben will. Wenn das Bitten und Weinen nichts nützen will, bedienet sie sich der Verheißungen: sie läßt diejenige eine ewige Krone sehen, die ihren Feinden verzeihen.

David, als er (d) den Saul, seinen abgesagtesten Todfeind, in einer Höhle allein antraf, wo er ihn unschwer auf die Haut legen könnte, ihn aber verschonte, sich begnügend, ihm nur ein Stück von seinem Rocke abzuschneiden, verdiente dadurch, sagt der H. Chrysostomus, mehr Ehre, als da er dem stolzen Goliath das Haupt abschlug, und dieses kleine Stück von dem Rocke seines Feindes brachte ihm das Reich zuwege: Gestabat ejus manus totius orbis purpuram. Die Kirche verspricht demjenigen, welcher verzeihet, noch vielmehr: weil sie ihm nicht nur ein irdisches, sondern das Himmelreich selbst verspricht.

Endlich bedienet sich diese, wenn wir unsern Feinden nicht verzeihen wollen, zum Zorn gereizte Mutter der Drohungen. Sie erkläret, daß die Rachgierige nicht mehr ihre Kinder seyn; sie ihrer Sacramenten nicht mehr theilhaftig seyn werden; sie ihr Gebeth GOtt nicht mehr vortragen wolle, und deutet ihnen an, daß, weil sie nicht verzeihen wollen, sie auch von GOtt nimmer die Verzeihung erhalten werden: Et in qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis (e).

Der

(d) 1. Reg. 24. (e) Matth. 7. V. 2.

Der dritte Theil.

Lasset uns endlich von der Stimme eines Bruders bewegt werden, welcher wegen der Verwandschaft, die er mit uns hat, verdienet, daß wir ihm alles verzeihen. 1. Haben wir eine Religion. 2. Einen Geist. 3. Eine und eben dieselbe Hoffnung. Wie ist es doch möglich, daß Zwist- und Uneinigkeit unter uns obwalte, weil wir einen Glauben haben, Kinder eines Vaters sind, und einerley Speise und Trank, nämlich den Leib und das Blut Christi genießen? Dieses brachte jene große Vereinigung bey den ersten Christen zuwege, wovon Tertullianus redet: Vide, quomodo invicem amant; parati sunt alter pro altero mori. Und es beseelet uns eben ein Geist, welcher kein anderer, als der Geist der Einigkeit und Liebe ist: Nolite contristare Spiritum sanctum (f). Lasset uns diesen göttlichen Geist durch unsere Uneinigkeiten nicht betrüben. Endlich hoffen wir alle einen Himmel: warum sollen wir uns denn auf Erden zertrennen? Lasset uns einander in diesem Leben lieben, weil wir einander ewig in der himmlischen Glorie zu lieben wünschen. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Si quis dixerit, quoniam diligo Deum, & fratrem suum oderit, mendax est. Qui enim non diligit fratrem suum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo potest diligere? Et hoc mandatum habemus a Deo, ut, qui diligit

(f) Ephes. 4. v. 30.

Deum, diligat & fratrem ſuum. 1. *Joan.* 4. *v.* 20.

Omnis, qui diligit, ex Deo natus eſt, & cognoſcit Deum. *Ibid. v.* 7.

In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. *Joan.* 13. *v.* 35.

Non vosmetipſos defendentes, chariſſimi, ſed date locum iræ. Scriptum eſt enim: *Deut.* 32. *v.* 35. *Mihi vindicta: & ego retribuam, dicit Dominus. Rom.* 12. *v.* 19.

Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram. *Epheſ.* 4. *v.* 26.

So jemand ſagt: ich liebe GOtt, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kann er GOtt lieben, den er nicht ſiehet? und das Geboth haben wir von GOtt, daß wer da GOtt liebet, auch ſeinen Bruder lieben ſoll.

Ein jeglicher, der liebet, der iſt aus GOtt gebohren, und erkennet GOtt.

Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr die Liebe unter einander haben werdet.

Rächet euch nicht ſelbſt, meine liebe Brüder! ſondern übertraget den Zorn mit Geduld. Denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein, und ich will es vergelten, ſpricht der HErr!

Laſſet die Sonne über euern Zorn nicht untergehen.

Sprüche der hh. Väter.

Nolumus reconciliari illis, quos ut reconciliet Christus, nec acerrimum quidem, atque infame genus mortis recusavit? cogita, quam obnoxius sis, & non solum non moraberis, verum etiam cursu ad eos, qui offenderunt, venies, omnemque læsionem ipsis dimittes, ut indulgentiæ tibi causa id fiat; utque tuorum malorum solamen invenias. *Chrysost. hom.* 80.

Cum quis te persequitur, non ipsum, sed dæmonem instigantem considera, & adversus illum iram evacua: & ejus miserere, qui ita a diabolo irritetur, a quo si mendacium oritur, multo magis & injusta ira. *Idem hom.* 83. *in Joan. c.* 19.

Absolute præcipitur malum malo non rependere. Par factum par habet meritum. Quem autem honorem litabimus Domino Deo, si nobis arbitrium defensionis arrogaverimus? Nos putres, vasa fictilia servulis nostris assumentibus sibi de conservis ultionem graviter offendimur; eosque, qui nobis patientiam obtulerint suam, ut memores humilitatis, servitutis, jus dominici honoris diligentes, non probamus modo, sed ampliorem, quam ipsi sibi præsumpsissent, satisfactionem facimus. Id nobis in Domino tam justo ad æstimandum, tam potenti ad perficiendum, periclitatur? Quid ergo credimus judicem illum, si non & ultorem? *Tertull. de patient. c.* 10.

Qui referre injuriam nititur, cum ipſum, a quo læſus eſt, geſtit imitari, ita qui malum imitatur, bonus eſſe nullo modo poteſt. *Lactant. c.* 18.

Was für eine Schande iſt es, ſich mit denen nicht verſöhnen wollen, zu deren Verſöhnung Chriſtus den grauſamſten und allerſchmählichſten Tod hat ausſtehen wollen? Gedenket, wie viel ihr GOtt ſchuldig ſeyd, und ich bin verſichert, daß ihr nicht zuwarten werdet, bis euer Feind komme, euch um Verzeihung zu bitten; ſondern ihr werdet ihm vorkommen, und ihm von Herzen verzeihen, auf daß GOtt mit euch handle, wie ihr mit euerem Nächſten werdet gehandelt haben, und er die Wunden euerer Seele heile.

Wenn jemand dich verfolget, ſo ſiehe ihn nicht ſo viel für den Urheber des dir zugefügten Uebels an, als den Teufel, welcher ihn wider dich aufwiegelt: alſo ſolleſt du wider den Teufel deinen Zorn auslaſſen, und nur ein Mitleiden gegen dem tragen, der von ihm angehetzt wird. Denn weil die Lüge von dem Teufel herkömmt, iſt nicht zu zweifeln, daß auch der ungerechte Zorn von ihm herrühre.

Es wird uns ſchlechterdings verbothen, Böſes mit Böſem zu vergelten: und wir werden, wenn wir denen, die uns Böſes thun, nachfolgen, ihre nämliche Strafen verdienen. Und was werden wir GOtt von unſerer Ehre aufzuopfern haben, wenn wir das Recht und die Freyheit, uns zu vertheidigen und zu rächen, ihm unrechtmäßig abnehmen? Wir, die wir nur ſchlechte und verächtliche Hafnergeſchirre

geschirre sind, zürnen heftig wider unsere Sclaven, wenn wir sehen, daß sie sich wegen denen von ihren Mitsclaven empfangenen Unbilden rächen wollen; wie wir entgegen diejenige lieben, welche in Betrachtung ihres schlechten und knechtlichen Standes, und des herrschaftlichen Rechts, so man über sie hat, uns ihre Geduld sehen lassen. Und wir loben ihre Mäßigung hierinn nicht allein, sondern schaffen ihnen eine noch weit größere Genugthuung, als sie durch sich selbst hätten erlangen können. Und nach allem diesem sollen wir glauben, daß wir Schaden leiden, wenn wir unsere Sache einem HErrn übergeben, welcher so gerecht ist, daß er alles, was uns zugehört, nach Billigkeit einrichtet, und so mächtig, daß er uns außer Schaden setzet. Und wie können wir ihn für unsern Richter halten, wenn wir nicht glauben, daß er uns rächen werde?

Wer sich wegen einer Unbild rächen will, der bestrebet sich dem, von welchem er sie empfangen hat, nachzufolgen. Nun aber kann derjenige keineswegs gut seyn, welcher einem Bösen nachahmen will.

Die fünfte Predigt am Freytage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros. *Matth.* 5. *v.* 44.

Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde.

Wenn wir nur die Vernunft und das menschliche Ansehen hätten, die Menschen zur Liebe ihrer Feinde zu ermahnen, würden sie nicht ermangeln, die Vernunft durch die Vernunft selbst zu widerlegen. Sie würden uns sagen: es sey auf einige Weise die Ungerechtigkeit billigen, wenn man sie erdulde: es sey der Bosheit sich theilhaftig machen, wenn man sie nicht strafe; der Haß könne nicht billiger, als durch den Haß bezahlt werden, und weil die natürlichste Belohnung des Herzens keine andere ist, als das Herz selbst, sey nichts minder billig, als Personen zu lieben, die uns hassen. Aber hier findet das Vernünfteln nicht statt: und obschon die weiseste Philosophen aus dem einzigen Lichte der Natur erkennt haben, daß dem vernünftigen Menschen nichts unanständigers, als die Rache sey, so ist ein ausdrückliches Geboth GOttes darum vorhanden, dessen man sich unmöglich entschütten kann: Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros: Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde.

Der H. Apostel Paulus, da er das alte Gesetz rechtfertigen will, lobet er es mit drey Worten, und sagt, daß es heilig, gerecht und gut sey: Mandatum sanctum, justum, & bonum (a). Obwohl die Gebothe GOttes keiner Rechtfertigung bedörfen, bediene ich mich nichts destoweniger eben dieser Worte des Apostels, um alle eitle Vorwände zu zernichten, deren man sich, die Rache zu bemänteln, oder zu billigen, bedienet.

Abthei-

(a) Rom. 7. v. 12.

Abtheilung.

Das uns von GOtt auferlegte Geboth, unsere Feinde zu lieben, ist ein heiliges, ein gerechtes, ein gutes zu unserem Nutzen gereichendes Geboth: Mandatum sanctum, justum, & bonum. Diligite inimicos vestros. 1. Liebet euere Feinde: ist aus allen Gebothen das heiligste. 2. Liebet euere Feinde: ist aus allen Gebothen das gerechteste. 3. Liebet euere Feinde: ist aus allen Gebothen das nützlichste.

Der erste Theil.

Man darf die Augen nur auf das heutige Evangelium werfen, um der Heiligkeit dieses grossen Geboths überzeugt zu seyn. Der Sohn GOttes sagt zwey sehr merkwürdige Stücke. 1. Daß seine Feinde lieben, der Vollkommenheit und Heiligkeit GOttes selbst nachfolgen sey: Estote ergo & vos perfecti, sicut Pater vester cælestis perfectus est (b). 2. Daß, seine Feinde lieben, sey wahrhaftig ein Kind GOttes seyn: Ut sitis filii Patris vestri (c). GOtt gleich seyn, ein Kind GOttes seyn, was ist heiliger? Mandatum sanctum. Die herrlichste Vollkommenheit GOttes in Absicht auf die Menschen, sagt der große H. Augustinus, ist die Liebe der Feinde: deswegen sagt der H. Lucas, anstatt: seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist: seyd barmherzig, wie euer himmlischer Vater barms-

(b) Matth. 5. v. 48. (c) ibid. v. 45.

barmherzig ist: estote ergo misericordes, sicut Pater vester misericors est (d).

Durch die Verzeihung der Unbilden läßt GOtt seine Macht erscheinen: Deus, qui omnipotentiam parcendo manifestas (e). Seine Barmherzigkeit macht ihn größer, als seine Gerechtigkeit: Superexaltat autem misericordia judicium (f); und die Wirkungen dieser Barmherzigkeit übersteigen alle andere: Miserationes ejus super omnia opera ejus (g). Ist GOtt nicht eben so wohlthätig gegen seine Feinde, als gegen seine Freunde? Läßt er nicht ebenmäßig die Sonne über die Gute, wie über die Böse aufgehen? Qui solem suum oriri facit super bonos, & malos (h). 1. Suchet GOtt die größte Sünder, welche seine größte Feinde sind, wiederum auf. 2. Erwartet er ihrer mit einer unermüdeten Geduld. 3. Nimmt er sie mit aller Freude seines Herzens auf, und vergißt auf ewig aller ihm angethanen Unbilden. Handelt eben also, so werdet ihr GOtt selbst gleich seyn, spricht der H. Chrysostomus: Nihil ita Deo assimilat, sicut injuriam tibi facientibus ignoscere. Es scheine euch euer Feind so ungerecht, als er wolle, suchet ihn auf, erwartet ihn, und empfanget ihn mit Liebe. Seinen Feinden aus Barmherzigkeit Gutes thun, wie man es seinen Freunden aus Liebe thut, ist, handeln wie GOtt, spricht der H. Augustinus. Qui bene vult suo inimico, Deo similis est.

Chri-

(d) Luc. 6. v. 36. (e) Oratio Eccles. Dom. 10. Pent.
(f) Jac. 2. v. 3. (g) Ps. 144. v. 9. (h) Matth. 5. v. 45.

Christus war jederzeit GOtt gewesen, ohne daß er als ein solcher sich hat sehen lassen: Aber in seinem Leiden bittet er seinen Vater, daß er ihn für den, der er sey, zu erkennen geben wolle: Pater, venit hora, ut clarificetur filius (i). Aber was Ansehen hat es, mein Heiland! daß du werdest verherrlichet werden zu einer Zeit, wo du ganz beschimpft, geschmäht, und verwundet seyn wirst? Ja, ja, er wird in der That verherrlichet und verklärt werden, weil er als GOtt wird angebethet werden: Aber was wird ihn als einen solchen zu erkennen geben? Nicht die Sonne, sagt Origenes, durch ihre Finsterniß; nicht die Erde, durch ihre Erschütterung; nicht die Gräber, welche sich eröffnen, noch die Felsen, welche zerspalten werden; noch endlich die Drangsal und Zerrüttung der ganzen Natur; sondern die Verzeihung, die er seinen Feinden verleihen, das Gebeth, welches er für sie einlegen wird, diese wunderbarliche Worte: Pater ignosce illis: non enim sciunt, quid faciunt (k). Mein Vater! Ich bitte dich, daß du meinen Peinigern meinen Tod verzeihen wollest. Alsdann wird man sagen: Vere filius Dei erat iste (l): Er ist wahrhaftig GOttes Sohn: anerwogen nur ein GOtt die größte und grausamste Unbilden vergeben kann.

Die Wunderthaten, welche man den Seligmacher hatte wirken gesehen, konnten ihn wohl als einen großen Propheten, aber nicht als einen GOtt berühmt machen: aber da er denen, die ihn gekreuziget haben, verzeihet, bethet man ihn unschwer als GOtt

(i) Joan. 12. v. 23.
(k) Luc. 23. v. 34.
(l) Matth. 27. v. 54.

GOtt an. Vere Filius Dei erat iſte. Wenn ihr alſo der Heiligkeit GOttes und Chriſti theilhaftig ſeyn wollet, ſo liebet euere Feinde, thut ihnen Gutes, bittet für ſie: ohne dieſes, ſolltet ihr auch Wunder wirken, wollte ich euerer Tugend nicht trauen. Was ſollen wir von jener herrlichen Würde eines Kindes GOttes ſagen, welche denen, die ihre Feinde lieben, zur Vergeltung verſprochen iſt? Ut ſitis filii Patris veſtri (m)? Was Heiligkeit, was Vollkommenheiten müſſen wir nicht haben, um Kinder des Allerheiligſten, um Kinder GOttes zu ſeyn? Liebet euere Feinde, und verzeihet ihnen, ſo iſt euch dieſes Glück gewiß.

Der zweyte Theil.

Mandatum juſtum. Das Geboth, ſeine Feinde zu lieben, iſt eben ſo gerecht, als heilig es iſt. Es iſt gerecht: 1. Aus der Abſicht auf unſere Feinde. 2. Aus der Abſicht auf GOtt. 3. Aus der Abſicht auf uns ſelbſt.

Es würde die höchſte Ungerechtigkeit ſeyn, euch an eurem Feinde rächen zu wollen, über welchen ihr kein einziges Recht habt. Ihr könnet ihn billiger Weiſe nicht haſſen, ihr betrachtet ihn gleich als einen Menſchen, oder betrachtet ihn als einen Chriſten. Ihr ſeyd kein Menſch, ſagt Tertullianus, wenn ihr die Menſchen, welche die Natur zu euern Brüdern gemacht hat, nicht liebet, wie euch: Fratres ſumus jure naturæ matris unius; vel parum homines, quia mali fratres. Und ihr ſeyd nicht

(m) Matth. 5. v. 45.

nicht Christen, wenn ihr einem Christen, der euch gleich ist, nicht verzeihen wollet, mit welchem das Blut Christi euch so sonderheitlich vereiniget haben soll: Naturificatæ jam spiritualis conditionis germanitate. Wir können uns also ohne Ungerechtigkeit an unsern Feinden nicht rächen. Es ist aber billig, werdet ihr einwenden, daß man Gewalt mit Gewalt hintertreibe, und die Bestrafung meines Feindes ist eine Handlung der Gerechtigkeit. Sey es: aber hieraus ziehe ich eine der euern ganz widrige Folge. Die Bestrafung eueres Feindes ist eine Handlung der Gerechtigkeit: ihr müsset also diese Bestrafung nicht ausüben, weil sie eine richterliche Sache ist: dieses gehet euch nichts an, lasset es denjenigen über, denen das Richteramt zustehet. Nichts ist der Ordnung der Gerechtigkeit widriger, als sich selbst Recht verschaffen: die Könige selbst sind keine billige Richter mehr, wenn es um ihre sonderheitliche Rechte zu thun ist. Euere Rache ist gerecht: ich gebe es zu: es ist ein Werk der Gerechtigkeit: Lasset also GOtt richten, welcher sich allein die Rache vorbehalten hat: Scriptum est: mihi vindicta, & ego retribuam eis (n). Und dieses verursachet, daß der, welcher seinem Feinde nicht verzeihet, ungerecht in Ansehung GOttes ist, weil er sich eine Gewalt zueignet, welche nur der höchsten Majestät allein gebührt. Nebst dem, daß GOtt sich dieses Recht vorbehalten hat, verbiethet er euch ausdrücklich, ihm hierinn einzugreifen, und giebt euch ein ausdrückliches Geboth, euch nicht zu rächen. Ist nicht der Wille GOttes die Richtschnur aller

(n) Rom. 12. v. 19.

aller Gerechtigkeit? und ihr, wenn ihr diesem Willen widerstehet, seyd alsdann der allerungerechteste Mensch.

Aber was für eine Ungerechtigkeit thut man nicht Christo an, da man sich an seinem Feinde rächet? Der Heiland ist nur gestorben, um alle Christen in seiner Person, als so viele Glieder unter einem Haupte, mit einander zu vereinigen. Ihr zerreißet diese Vereinigung, Unglückselige! da ihr euch von euerm Nächsten absondert: ihr theilet Christum von ihm selbst: Divisus est Christus (o)? Ihr nehmet ihm allen Verdienst seines Leidens, und alle Frucht seines Blutes.

Letztlich ist derjenige, der sich an seinen Feinden rächet, ungerecht an sich selbst, indem er sich aller Güter beraubet, die der Verzeihung der Unbilden anhängig sind: weil das Geboth, seine Feinde zu lieben, den Menschen das Nützlichste aus allen Gebothen ist.

Der dritte Theil.

So nützlich dem Menschen ist, die Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, den Zorn eines erschrecklichen GOttes zu besänftigen, und den ewigen Strafen der Hölle zu entgehen: so nützlich ist ihm, seinen Feinden zu verzeihen; weil GOtt öfters erklärt hat, daß er die Nachlassung der Sünden mit der Vergebung der Unbilden vereinigte: Dimittite, & dimittemini (p). **vergeben werden.** Vergebet, so wird euch Si enim dimiseritis hominibus,

(o) 1. Cor. 1. v. 13. (p) Luc. 6. v. 37.

nibus, dimittet vobis Pater vester cœlestis delicta vestra (q); Wenn ihr den Menschen die euch zugefügte Unbilden vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater euere Sünden auch vergeben. Glückselige Bedingniß für die Sünder, daß sie das Urtheil und die Freyheit, sich selbst loszusprechen, in ihren Händen haben! Ja, Sünder! so lasterhaft du bist, kannst du dich selbst ledig sprechen, oder verdammen. Du verdammest dich, wenn du deinem Bruder, der dich beleidiget hat, nicht verzeihest: Sic & Pater meus cælestis faciet vobis, si non dimiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris (r). Du kannst dich lossprechen, wenn du deinen Feinden verzeihen willst: In qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis, & adjicietur vobis (s). Wie wird ein Christ, der seinem Bruder nicht hat verzeihen wollen, von GOtt Verzeihung begehren dörfen? wird er um seiner Güte und Barmherzigkeit willen darum bitten, er, der gegen einem Menschen, ihm gleich, unerbittlich und grausam gewesen ist? wird er um des Leidens Christi willen darum anflehen, nachdem er ihm eine Verzeihung abgeschlagen, um welche ihn Christus selbst um all seines Blutes willen gebethen hat?

Ey! wenn es wahr ist, daß GOtt mit uns verfahren werde, wie wir mit unsern Feinden verfahren, was Ursache haben wir nicht zu zittern? Wenn GOtt uns mit jenen Kaltsinnigkeiten, mit jenen Gleichgültigkeiten und heimlichen Haß ansiehet, mit wel-

(q) Matth. 6. v. 14.
(s) Marc. 4. v. 24.
(r) Matth. 18. v. 35.

welchem wir unsere Feinde ansehen, was haben wir als ewige Strafen zu gewarten? Vergeblich werdet ihr euere Zuflucht zu dem Gebethe und den Opfern in den Kirchen nehmen: dieses Gebeth, diese Opfer werden GOtt verhaßt seyn, wenn ihr ihm, da er euch befiehlt, mit euerem Feinde euch zu versöhnen, nicht gehorchet: Melior enim est obedientia, quam sacrificium (t). So heilig das Opfer immer ist, ob es schon die Handlung der Welt ist, welche am mindesten unterbrochen werden soll, befiehlt doch GOtt, solches zu unterbrechen, um euch mit euerem Feinde zu versöhnen: Si ergo offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quod frater tuus habet aliquid adversum te; relinque ibi munus tuum ante altare, & vade prius reconciliari fratri tuo (u). So wahr ist es, daß kein Heil für uns zu hoffen sey, wenn wir unsern Feinden nicht verzeihen.

Doch, o GOtt! was Vortheil du mir gleich versprichst, wenn ich meinen Feinden verzeihe, so bewegt mich dieses nicht. Mir ist genug, daß du es mir befohlen hast: Ich untersuche weiter nichts; du willst es: ich verzeihe ihnen aus ganzem meinem Herzen, und will mit ihnen auf Erden vereiniget seyn, auf daß ich ewig mit dir im Himmel vereiniget werde.

Sprüche aus der h. Schrift.

Si offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te: relinque ibi munus tuum ante altare,

(t) 1. Reg. 15. v. 22. (u) Matth. 5. v. 23. 24.

altare, & vade prius reconciliari fratri tuo; & tunc venies offerens munus tuum. Esto consentiens adversario tuo cito, dum es in via cum ipso, ne forte tradat te adversarius Judici, & Judex tradat te ministro, & in carcerem mittaris. *Matth.* 5. *v.* 23. 24. 25.

Si esurierit inimicus tuus, ciba illum: Si sitit, potum da illi: hoc enim faciens carbones ignis congeres super caput ejus. Noli vinci a malo, sed vince in bono malum. *Rom.* 12. *v.* 20. & 21.

Cum ceciderit inimicus tuus, ne gaudeas, & in ruina ejus ne exultet cor tuum: ne forte videat Dominus, & displiceat ei, & auferat ab eo iram suam. *Prov.* 24. *v.* 17. 18.

Si dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester cœlestis delicta vestra. Si autem non dimiseritis hominibus, nec Pater vester dimittet vobis peccata vestra. *Matth.* 6. *v.* 14. 15.

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altar, gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdenn komme, und opfere deine Gabe. Vereinige dich mit deinem Widersacher ohne Verzug, weil du mit ihm auf dem Wege bist: damit dich der Widersacher nicht etwan dem Richter, und der Richter dem Gerichtsdiener überantworte, und du in den Kerker geworfen werdest.

Wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn: wenn er Durst hat, so gieb ihm zu trinken: denn wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.

Freue dich nicht, wenn dein Feind zu Boden fällt, und laß dein Herz über seinen Fall nicht frolocken, daß es der HErr vielleicht nicht sehe, und ein Misfallen daran habe, und seinen Zorn von ihm nehme.

So ihr den Menschen ihre wider euch begangene Verbrechen vergebet, so wird euer himmlischer Vater euch die eurige auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen nicht vergebet, wird euch euer Vater euere Sünden auch nicht vergeben.

Sprüche der 55. Väter.

Nonne perabsurdum, & indignum est, si Christus propter te tot indigna sustinuit, tu ne verba quidem sæpe perpeti possis? Ille insputus est: tu te vestibus ornas, & annulis; Et, si non apud homines laudaris, miseram te vitam vivere arbitraris. Christus opprobriis, & maledictis afficitur, ad derisum alapis cæditur: tu ab omnibus laudem captas, & non fers opprobria Christi. *Chrysost. hom.* 82. *in Joan. c.* 18.

Si manu quis tentaverit provocare, præsto est dominica monita: *Verberanti te*, inquit, in faciem, etiam alteram genam obverte. Fa-

tigetur

tigetur improbitas patientia tua. Quivis ictus illo sit dolore, & contumelia constrictus, gravius a Domino vapulat. Plus improbum illum cædis sustinendo: ab eo enim vapulabit, cujus gratia sustines. *Tertull. de patient. c. 8. Luc. 6. v. 29.*

Sicut ad laudes tuas, si veritatem excedunt, efferri non debes; ita nec ad probra, in te non vere jactata, dolere. *Basil. homil. de ira.*

Optamus fieri amicum, quem veraciter diligimus inimicum: quia non eum diligimus, nisi velimus bonum, quod utique non erit, nisi amiserit inimicitiarum malum. *Aug. epist. 62. ad Cæles.*

Verendum, ne inimicus putet, me ob metum ad se accurrisse, ac proinde majores fastus sumat. Puerilis ista animi sunt, & stulti, & ad hominum existimationem obstupescentis. Quid tum? nam ita & merces tua major futura est, cum & istud præcognoscas, & tamen ob timorem Dei omnia istiusmodi sustineas. Qui enim famam hominum aucupans, famæque gratia reconciliationem instituit, abscinditur a remunerationis lucro: qui autem hoc ipsum cognitum plane habet, quod multi irridebunt, & vituperabunt, neque vel ita absistit a reconciliatione, duplicatam, & triplicatam habebit coronam: & hic potissimum is est, qui propter Deum id fecit. *Chrysost. hom. 22. de simult. ad pop. Antioch.*

Ist es nicht eine lächerliche, und einem Christen unanständige Sache, daß, nachdem Christus für ihn so viel Uebel und Schmach gelitten, er nicht das geringste Wörtlein übertragen könne? Christus ist verspeyt und verspottet worden: und du gedenkst nur in stolzen Kleidern einher zu prangen; und hältst dich, wenn du von den Menschen nicht gelobt wirst, für armselig. Christus ist gelästert, beschimpft, und durch empfindlichste Unbilden mishandelt worden: und du im Gegentheile suchest nur von jedermänniglich hochgeachtet, geehret und gelobet zu werden, ohne die mindeste von Christo erlittene Schmachen ausstehen zu wollen.

Wenn jemand die Hand aufhebt, dich zu schlagen, so erinnere dich alsobald jener Ermahnung des HErrn. Wenn dich jemand auf einen Backen schlägt, demselben biete auch den andern dar. Mache die Gewaltthätigkeit der Boshaften durch die Sanftmuth deiner Geduld müde. So schmählich und schmerzlich ihre Streiche seyn können, nehmen sie doch weit härtere und erschrecklichere von GOtt dafür ein; und die Geduld, womit du ihre Gewaltthätigkeiten leidest, ist die schmählichste Art, womit du ihnen begegnen kannst: weil sie einst so hart von demjenigen werden geschlagen werden, dem zu lieb du jetzt das dir von ihnen zugefügte Uebel erduldest.

Gleichwie, wenn man dich übermäßig lobet, du dich nicht übernehmen mußt: also mußt du dich auch, wenn man dich unbilliger Weise schändet und schmähet, nicht betrüben.

Wenn wir unsern Feind wahrhaft lieben, so wünschen wir, daß er unser Freund werde: weil wir ihn lieben, wie es seyn soll, nämlich da wir wünschen, daß er gut werde: und dieses kann er nicht werden, denn durch Ablegung des Hasses, den er wider euch heget.

Es ist zu fürchten, wird man mir sagen, mein Feind werde sich einbilden, es geschehe aus Furcht, daß ich der erste zu ihm komme, und ihn zu begütigen suche, mithin er hierdurch Anlaß nehme, noch übermüthiger zu werden. Dieses ist ein kindischer, ein unverständiger Gedanke eines Schwindelgeists, dem der menschliche Respect und Hochachtung gar zu sehr anklebet. Und wenn auch dieses wahr wäre, was folget anders daraus? als daß euer Lohn vor GOtt größer seyn werde; weil ihr, ungeachtet ihr diese Beschwerlichkeit vorsehet, ihr nichts destoweniger aus Liebe GOttes dieselbe übertragen wollet. Fürwahr, wenn man sich nur, um der Welt Ehre zu erlangen, mit seinem Feinde versöhnen wollte, würde man keinen Lohn von GOtt zu erwarten haben. Unterläßt man aber im Gegentheile, da man vorsiehet, daß die Welt diese That verlachen und schelten werde, darum nicht, mit seinem Feinde sich zu versöhnen, wird man einst doppelt, ja dreyfach dafür belohnt werden. Und dieses heißt, es pur GOtt zu Liebe thun.

Die sechste Predigt am Freytage nach der Aschermittewoche.

Vorspruch.

Audistis, quia dictum est: Diliges proximum tuum, & odio habebis inimicum tuum: Ego autem dico Vobis: Diligite inimicos vestros. *Matth.* 5. *v.* 43. & 44.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und hassen deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde.

Was ehemals Christo begegnete, da er seinen Jüngern eines der wunderlichsten Geheimnisse seiner Religion vortrug, und man ihm antwortete, daß sein Vortrag etwas gar zu hartes wäre: Durus est hic sermo, & quis potest eum audire (a)? Was, sage ich, dem Heilande begegnete, widerfähret heut zu Tage den Predigern. Wenn sie die Pflicht, welche man hat, seine Feinde zu lieben, anzeigen, fühlet man gleich sein Herz rege zu werden, und dawider sich aufzulassen; es ist etwas, das man auch nicht einmal hören kann: Durus est hic sermo, & quis potest eum audire.

Die falsche Weltklüglinge bedienen sich eines dreyfachen Vorwandes, den Haß, den sie wider ihre Feinde

(a) Joan. 6. v. 61.

Feinde hegen, zu billigen. Erstlich schützen sie vor, daß das Geboth, seine Feinde zu lieben, etwas neues sey, so wider alle Gründe der Natur eingesetzt wäre. Zweytens sagen sie: daß dieses Geboth unmöglich. Drittens, daß es schimpflich, und einem vernünftigen Menschen unanständig sey.

Abtheilung.

Lasset uns die Falschheit dieser Vorwände vor Augen legen, und zeigen 1. daß das Geboth seine Feinde zu lieben, eben so alt, als die Welt sey. 2. Daß es leicht, ob es schon unmöglich scheine. 3. Daß es sehr rühmlich, ob es sich schon für schimpflich ansehen lasse.

Der erste Theil.

Es wäre ein Irrthum, sich einbilden, daß jemal erlaubt gewesen sey, seine Feinde zu hassen. Und wenn Christus sagt: daß den Alten befohlen worden, sich an ihren Feinden zu rächen, war es ein Verweis, und eine Klage wider die, welche, aus einer falschen Uebergabe, dieser gefährlichen Grundregel, die die Rache rechtfertigte, Glauben gegeben hatten. Derley Uebergaben hielt der H. Paulus für Lügen und Fabeln: Inanem fallaciam secundum traditionem hominum (b); und der H. Augustinus nennet sie Thorheiten der Juden: Deliramenta Judæorum.

Das Geboth, seine Feinde zu lieben, ist so alt, als die Welt selbst; weil es auf das Gesetz der Na-

(b) Coloss. 2. v. 8.

tur gegründet ist, welches uns andern zu thun verbietet, was wir nicht wollten, daß sie uns thäten. Nun ist augenscheinlich, daß wir niemal wollen gehasset werden, was wir auch thun: Also müssen auch wir niemal jemand hassen.

Wir können GOtt als Erschaffer, oder als Erlöser betrachten. Wenn wir das Geboth ansehen, welches er als Erschaffer und Urheber der Natur uns auferlegt, unsere Feinde zu lieben, so ist es ein eben so altes Geboth, als die Erschaffung der Welt: sehen wir es aber an in Absicht auf GOtt, als Erlöser, ist es so neu, als das evangelische Gesetz.

GOtt, als Oberherr der ganzen Natur, hat erklärt, daß er die Rache niemand gestatte, sondern dieselbe sich selbst vorbehielte: Mihi vindicta, & ego retribuam (c). Also hat nur GOtt das Recht, seine Feinde zu hassen, und sich an ihnen zu rächen: und der Mensch, welcher ihm die Rache zugelassen zu seyn glaubte, würde die Rechte des Erschaffers verletzen, und etwas, welches der göttlichen Majestät anhängig ist, unrechtmäßig an sich ziehen. Anderer Seits kömmt der Vollkommenheit des Urhebers der Natur zu, daß er die Eintracht in seinen Werken eingepflanzt habe; und wie er dieselbe in den unvernünftigen Geschöpfen gestiftet, hat er sie um so mehr unter den vernünftigen eingepflanzt. Alle Menschen machen nur einen Leib aus, wie die Glieder des menschlichen Leibes: und gleichwie das Herz niemal in einer übeln Verständniß mit dem Haupte, noch die Arme mit den Augen stehen, also muß ebenmäßig eine vollkommene Gleichförmigkeit und Uebereinkunft

(c) Deuter. 32. v. 35. Hebr. 10. v. 30.

einkunft zwischen allen Menschen seyn. Es ist der Ehre des höchsten Werkmeisters daran gelegen, daß es also sey.

GOtt begnügt sich nicht, dieses heimliche Geboth, unsere Feinde zu lieben, in unsere Herzen einzudrücken: er hat uns ein ausdrückliches Geboth hievon durch den Mund des weisen Mannes gegeben: Si esurierit inimicus tuus, ciba illum (d). Wenn dein ärgster Feind Hunger hat, so speise ihn. Es ist also nicht genug, daß man ihn nicht hasse, und auch selbst liebe; man muß ihn überdieß, wie seinen Bruder, oder Vater, ernähren, wenn er Noth leidet. Die vortrefflichste Männer des alten Gesetzes haben uns hierinn ein Beyspiel gegeben. Moses, nachdem er vielmal von dem Israelitischen Volke heftig beleidiget worden, verzeihet ihm, bittet GOtt inständigst, daß er ihm auch verzeihen wolle, und bietet sich selbst zum Versöhnopfer des Lasters dieser Rebellen an. David wird von einem elenden liederlichen Tropfen schwerlich verletzt: er aber sieht ihn als einen von GOtt gesandten Menschen an, und verbietet seinen Untergebenen, ihn zu strafen. Er war tausendmal von dem Saul übel gehalten worden, welcher ihn umbringen lassen wollte: aber, anstatt sich zu rächen, erhält er ihn beym Leben; jemehr er verfolgt wird, jemehr bittet er den HErrn für seinen Feind: Detrahebant mihi, ego autem orabam (e). Er thut Buße, dessen Haß und Ungerechtigkeiten auszulöschen: Cum mihi molesti essent, induebar cilicio (f). Wunderbares Beyspiel

(d) Prov. 25. v. 21.
(e) Psal. 108. v. 4.
(f) Psal. 34. v. 13.

spiel der Liebe, wie wirst du die Christen verdammen! Wir suchen nur unsere Feinde durch einigen Vorwand zu verderben; und wenden unsere meiste Kräfte nur dahin an, daß wir unsere Rache verdecken und verhehlen, aber nicht ersticken.

Der zweyte Theil.

Genug würde es seyn, die Beschwerlich- und Mühseligkeiten anzumerken, welche in der Rache gefunden werden, um zu zeigen, daß die Verzeihung der Unbilden etwas gar leichtes sey. Ich rufe da einen Rachgierigen bey seiner Treue zum Zeugen an: geniesst er auch nur einen einzigen Augenblick Ruhe? wie viel Furcht, Unruhe, Verwirrung hat er zu ertragen? so viel kostet es bey weitem nicht, seinem Feinde zu verzeihen.

Aber ich halte mich an viel edlere Betrachtungen, und sage, daß drey Stücke die Vergebung der Unbilden gar leicht machen. 1. Das Geboth GOttes. 2. Das Beyspiel Christi. 3. Der Lohn, welcher ihr nachfolget.

Die Gebothe sind alle sehr leicht: dessen versichert uns GOtt selbst: Mandata ejus gravia non sunt (g). So schwer sein Joch auch scheinet, ist es doch voller Süßigkeit: Jugum meum suave est, & onus meum leve (h). Es ist genug, daß GOtt etwas befehle, um es leicht zu machen. Nur dem Menschen fällt es schwer, GOtt zu gehorchen; alle andere Geschöpfe machen sich eine Freude daraus. So bald ein großer König etwas befiehlt, macht

(g) 1. Joan. 5. v. 3. (h) Matth. 11. v. 30.

macht er es auch den Schwächsten leicht. Sollte wohl dieses Geboth eines GOttes weniger Kraft haben?

So schwer eine Sache auch scheinet, macht sie doch das Beyspiel leicht. Nichts ist, welches die Menschen nicht ausführen, wenn sie durch das Beyspiel dazu angefrischet werden. Kann uns, nach dem Beyspiel Christi, wohl schwer fallen, unsern Feinden zu verzeihen? Rachgierige! wenn es euch hart ankömmt, euern Feinden zu verzeihen, so sehet den gekreuzigten JEsum an, welcher seinen Peinigern verzeihet, für sie bittet, und selbst sein Blut vergießt, ihnen in den Himmel zu helfen, und ihr werdet spüren, daß euer Haß leicht verschwinden werde.

Aber der Lohn allein, den GOtt auf die Vergebung der Unbilden gesetzt hat, sollte sie gar leicht machen. Ich verspreche euch, sagt der HErr, euch zu verzeihen, wenn ihr verzeihet. Weist du, Sünder, was dir GOtt verspricht? Durch diese Worte verspricht er dir eine unendliche Beleidigung zu verzeihen, wenn du eine kleine schlechte Unbild verzeihen wolleſt; er verspricht dir, dich in der Hölle nicht ewig zu strafen, wenn du deinen Bruder auf Erden nicht strafen wolleſt. Er verspricht dir endlich, dich mit ewigen Gütern zu erfüllen, wenn du das mindeſte Gute deinem Feinde erweisen wolleſt. Wirst du bey GOtt um Verzeihung anhalten dörfen, wenn du niemand jemal hast verzeihen wollen? Ich fodere dich heraus, Undankbarer! wirst du wohl in eine Kirche gehen, und jenes groſse allen Christen so nothwendige Gebeth, das heilige Vater unser, daselbst bethen können? wirst du zu GOtt

spre-

sprechen, daß du ihn inständigst bittest, dir zu vergeben, wie du deinen Feinden vergiebst? Dimitte vobis, sicut & nos dimittimus. Hieß das nicht vielmehr zu ihm sagen: du bittest ihn, daß er dich hassen und verdammen solle, weil du auch deinen Feind so sehr hasseſt, daß du ihm alles dir immer mögliche Uebel anthun wolleſt?

Der dritte Theil.

Endlich bringet dieses Geboth lauter Ehre und Ruhm demjenigen zuwege, der seinem GOtt zu Liebe eine Unbild verzeihet. Die in der Gnade GOttes sind, sagt der Prophet, vollbringen niemal etwas schlechtes, die Ehre und Glorie folgen auf alle ihre Werke: Nimis honorificati sunt amici tui Deus (i). GOtt will nur tapfere und großmüthige Menschen zu seinem Dienste; und deswegen sagt er, daß das Himmelreich nur durch Gewalt erorberet werde. So bald also GOtt seinen Jüngern befiehlt, die Unbilden zu verzeihen, muß man schließen, daß es eine rühmliche und glorreiche Sache sey. Ich will mich der Vernunftsgründe der Philosophen nicht bedienen, wodurch leicht darzuthun wäre, daß die wahre Größe der Seele in Vergebung und Vergessenheit einer Unbild bestehe: ich halte mich nur an einen einzigen Gedanken, welcher uns überzeugen wird, daß dem Menschen nichts zu größerer Ehre gereiche, als seinem Feinde zu verzeihen. Estote misericordes, sicut Pater vester misericors est (k). Verzeihet; und ihr werdet GOtt

(i) Pſ. 138. v. 17. (k) Luc. 6. v. 36.

GOtt selbst gleich seyn. Ich will nur diese Worte, um die Ehre dessen vorzustellen, der seinem Feinde verzeihet. Er macht sich GOtt gleich. Was herrlichers, was grösers für ihn?

Der weise Mann berichtet uns, daß die Allmacht GOttes in dem Verzeihen bestehe: Misereris omnium, quia omnia potes (l). Und die Kirche sagt, von eben diesem Geiste beseelt, daß GOtt seine Glorie und Allmacht vornämlich in dem Verzeihen scheinbar mache: Deus, qui omnipotentiam tuam parcendo maxime, & miserando manifestas (m). Warum läßt GOtt seine Ehre und höchste Macht im Verzeihen erscheinen? weil er sich hierdurch auf die vortreffichste Weise rächet, als man sich immer rächen kann. Sich adelich rächen, ist den Haß in dem Herzen seines Feindes vertilgen, machen, daß man von ihm geliebet werde, aller seiner Zornwuth unangesehen. Wer seinen Feind tödtet, tödtet darum dessen Haß nicht; und oft ist der letzte Athemzug des Sterbenden noch ein Athemzug der Rache und der Wuth. Seinen Feind also umbringen, ist sich gar unvollkommen rächen, weil man damit die Feindschaft nicht zerstöret.

Da GOtt das Feuer vom Himmel über Sodoma herunter fallen läßt, und so viele Lasterhafte zu Grunde richtet; da er sie in der Hölle brennet, ist seine Rache nicht vollkommen; weil er den Sünder, nicht aber die Sünde, zerstöret: da er aber dem Sünder verzeihet, zerstöret er den Haß, machet, daß der Sünder ihn liebe; und indem er über die Feind-

schaft

(l) Sap. 11. v. 24.
(m) Orat. Eccl. Dom. 10. post Pent.

schaft sieget, sieget er vollkommen über seinen Feind. Eine solche Ehre hat derjenige, der eine Unbild verzeihet: er machet, daß sein Feind ihn liebe, zerstöret, was sich ihm widersetzte, nämlich den Haß seines Mitmenschen; und indem er sich also an der Sünde rächet, ohne an der Person des Sünders sich zu rächen, rächet er sich als GOtt, und machet sich dessen eigner Ehre theilhaftig. Sich an dem Sünder, und nicht an der Sünde rächen, ist sich rächen, wie der Teufel. Wenn wir uns jetzt an der Person unseres Feindes rächen, wird sich GOtt einst eben also an uns rächen. Er wird uns ewig zerstören, ohne jemal unsere Sünde zu zerstören. Sollen wir es übel nehmen, daß GOtt mit uns verfahre, wie wir mit unserm Nebenmenschen verfahren sind?

Sprüche aus der h. Schrift.

Non quæras ultionem, nec memor eris injuriæ civium tuorum. *Levit.* 19. *v.* 18.

Omnis injuriæ proximi ne memineris, & nihil agas in operibus injuriæ. *Eccli* 10. *v.* 6.

Qui non diligit, manet in morte. Omnis, qui odit fratrem suum, homicida est; & scitis, quia omnis homicida non habet vitam æternam in seipso manentem. 1. *Joan.* 3. *v.* 14. 15.

Qui dicit, se in luce esse, & fratrem suum odit, in tenebris est usque adhuc. Qui diligit fratrem suum, in lumine manet, & scandalum in eo non est. Qui autem odit fratrem suum, in tenebris est, & in tenebris ambulat, & nescit,

quo

quo eat, quia tenebræ excæcaverunt oculos ejus. 1. *Joan.* 2. *v.* 2. 10. 11.

Du sollst nicht Rache suchen, noch an das Unrecht deiner Bürger gedenken.

Vergiß die Unbilligkeiten deines Nächsten, und suche niemal dich zu rächen.

Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. Ein jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Todschläger: und ihr wisset, daß in keinem Todschläger das ewige Leben bleibet.

Wer da vorgiebt, daß er im Lichte sey, und seinen Bruder hasset, der ist bisher noch in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Lichte, und ist kein Aergerniß bey ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und weis nicht, wohin er gehe: denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.

Sprüche der 55. Väter.

Perspice, quot, quantaque lucreris, si æquo animo perpessiones inimicorum tuleris. Quod maximum est, peccatorum remissionem, patientiam, atque perseverantiam laudabilem, mansuetudinem, & humanitatem: nam qui nescit adversus inimicos irasci, multo magis erit amicis commodus. Quia procul ab ira tranquillo animo semper vives; cui Dei quid unquam conferri poterit? imo si animum ita paraveris, nemo inimicitiis persequetur. *Chrysost. hom.* 62. *in Matth.*

De

De quotidianis, brevibus, levibusque peccatis, ſine quibus hæc vita non ducitur, quotidiana oratio Fidelium ſatisfacit *Pater noſter* etc. delet omnino hæc Oratio minima, & quotidiana peccata: delet & illa, a quibus vita Fidelium ſcelerate etiam geſta, ſed pœnitendo in melius commutata, diſcedit; ſi quemadmodum veraciter dicitur: *dimitte nobis debita noſtra*, ita veraciter dicatur: *Sicut & nos dimittimus debitoribus noſtris*; id eſt, ſi fiat, quod dicitur: quia & eleemoſyna eſt ignoſcere. *Aug. de charit. c.* 71.

In bellis quidem decertans, qui cecidit, is victus dicitur, apud nos vero is victor pronuntiatur: nullibi certe male agentes, & ubique mala ſufferentes ſuperamus. Illa fulgentiſſima victoria eſt, qua inferentem patiendo ſuperaſti. *Chryſoſt. hom.* 86. *in Matth.*

Non minus mali eſt, referre injuriam, quam inferre. *Lactant. l.* 6. *de Divin. Inſt. c.* 18.

Perfectorum eſt, etiam his, qui injuriam fecerunt, miſericordiam magis, quam optare vindictam. *Proſper Sup. Pſ.* 102.

Amicos diligere, omnium eſt: inimicos autem, ſolorum Chriſtianorum. *Tertull. in Lib. ad Scapula. c.* 1.

Non ex pravitate proximi, quam ex veſtra puſillanimitate hæc perturbatio veſtra prorumpit. *Chryſoſt. hom.* 80.

Betrachte, wie vielen, und großen Nutzen du aus einer mit Geduld und Demuth erlittenen Unbild ziehest. Du verdieneſt, daß GOtt dir deine Sün-

Sünden verzeihe; du übest dich in der Geduld, und erhältst eine unverrückte Beharrlichkeit in dem Guten; du wirst in der Sanftmuth und Liebe gegen deinem Mitmenschen gestärkt: weil der, welcher wider seine Feinde nicht kann zum Zorn gereizt werden, vielmehr gegen jene, die ihn lieben, sich liebreich erweisen wird. Du wirst also dich befleißen, den Zorn aus deinem Herzen gänzlich auszureuten, welches das größte Gut ist, so dir jemal zustehen kann. Und ich darf noch gar sagen, daß wenn du mit dieser Mäßigung gegen deine Feinde beharrlich verfährest, du in kurzem keine Feinde mehr haben werdest.

Die kleine Fehler anlangend, welche man alle Tage begehet, und wovon in diesem Leben niemand befreyt ist, dienet zur Genugthuung dieser Sünden das Gebeth, welches die Glaubige alle Tage sprechen, nämlich das heilige Vater unser ꝛc. und dieses löschet unsere kleine Sünden gänzlich aus. Es löschet auch die große Laster aus, die man zuvor begangen, durch gewirkte Buße aber verlassen hat: wenn, gleichwie man sagt: Vergieb uns unsere Schulden, man auch mit Wahrheit spricht: als auch wir vergeben unsern Schuldigern; nämlich wenn man thut, was man sagt. Und diese Verzeihung ist eine Gattung des Allmosens.

In den Kriegen der Menschen ist überwunden werden, wenn man seinem Feinde unterliegt: aber bey den Christen ist derjenige, welcher seinem Feinde freywillig weichet und nachgiebt, wahrhaftig der Obsieger. Unsere Ehre ist, niemand Böses zu thun, und das Böse, so man uns thut, mit Geduld zu

leiden. Der herrlichste Sieg ist, der durch die Geduld erworben wird.

Eben so großes Uebel ist es, wegen einer empfangenen Unbild sich rächen, als eine Unbild jemand zufügen.

Die Vollkommenheit eines Christen bestehet in dem, daß er wünsche, daß GOtt seinen Feinden gnädig sey, und nicht, daß er sie strafe.

Seine Freunde lieben, ist etwas allen Menschen gemeines: aber seine Feinde lieben, kömmt allein den Christen zu.

Der Schmerz, den ihr empfindet, wenn man euch etwas Leids anthut, rühret vielmehr aus euerer eignen Schwachheit, als aus der Bosheit euers Nächsten her.

Die erste Predigt
am ersten Sonntage
in der Fasten.

Vorspruch.

Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. *Matth.* 4. *v.* 9.

Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällest, und mich anbetest.

Christus war allererst von dem H. Joannes getauft, und kam eben itzt, voll des H. Geistes, von dem Jordan daher, und begab sich, aus einer geheimen Bewegung und innerlichem Antriebe

des

des H. Geistes, gleich nach seiner Taufe in die Wüste, allda zu fasten, auf daß er den Menschen zwo wichtige Wahrheiten lehrte. Die erste: daß, wer den Geist GOttes habe, nur die Einsamkeit und die Flucht der Welt suche. Die zweyte: daß, wer sich GOtt ergebe, sich entschließen müsse, sein Fleisch durch eine beständige Abtödtung zu kreuzigen.

Der H. Chrysostomus berichtet uns, daß zweyerley Welten seyn, welche der mit dem H. Geiste erfüllte Mensch verlassen müsse: eine äußerliche, und eine innerliche Welt. Die äußerliche Welt bestehet in der Eitelkeit der irdischen Dinge; und die innerliche in der Widerspänstigkeit des Fleisches, und der Unordnung der Anmuthungen. Der H. Geist treibt uns an, diesen zwo Welten abzusterben; der äußerlichen durch die Einsamkeit, der innerlichen durch die Abtödtung.

Abtheilung.

1. Der in der Wüste einsame JEsus lehret uns dieser äußerlichen Welt durch die Flucht und Einsamkeit abzusterben. 2. Der in der Wüste fastende JEsus lehret uns, dieser innerlichen Welt durch die Abtödtung unsers Fleisches abzusterben.

Der erste Theil.

Zwey große Bedenken halten einen Christen an, die Welt zu verlassen. Das erste ist, daß die Welt jene, welche ihr in diesem Leben anhangen, unfehlbar unglückselig mache. Das zweyte: daß sittlicher Weise unmöglich sey, daß sie dieselben nicht

auch in der andern Welt unglückselig mache. Lasset euch, meine Brüder, spricht der große H. Augustinus, von dem eiteln Weltglanze nicht betrügen; sie verbirgt unter den falschen Süßigkeiten wahrhafte Bitterkeiten, unter ungewissen Freuden nur allzugewisse Schmerzen, unter einer Scheinruhe die grausamste Arbeiten, und unter einer eiteln Hoffnung der Glückseligkeit die höchste Verzweiflung. Vincula hujus mundi asperitatem habent veram, jucunditatem fallam; certum dolorem, incertam voluptatem, durum laborem, timidam quietem; rem plenam miseriæ, spem beatitudinis inanem (a).

Die Weltmenschen sind nur gar zu viel überzeugt, daß ihre Reichthümer, ihre Ehren, ihre Wollüste sie niemal glückselig machen können: die falschen Güter können sie wohl im Vorübergehen ein wenig aufhalten, aber nicht vergnügen.

Aus dieser Ursache flieget ihre immerhin unruhige Seele unabläßig von einem Gegenstande zu dem andern. Sie suchen sie alle insgesammt, um sie alle hernach einen um den andern zu verachten; sie begeben, und setzen sich tausendmal auf die alten Gegenstände, und tausendmal verleiden sie ihnen wiederum. Ihr Leben ist nichts anders, als ein steter Umkreis der Begierden und des Eckels; des Wünschens und der Verschmähung: zu Abends verachtet man, was man in der Frühe verlangte; was itzt gefällt, wird in einer Stunde misfallen; je mehr man diesen Gegenstand gesucht hat, je mehr fliehet man ihn, und das in diesem immerwährenden

(a) Aug. epist. ad Licent.

den Zu- und Ablaufe der Begierden und Vereckelungen schwebende Herz ist in einer beständigen Unlust, und kann keinen andern Trost hoffen, als die schwache Freude, daß es oft ändere. Trauriger und grausamer Trost, sich nicht anders von einer gegenwärtigen Unlust, denn durch eine andere ihr nachfolgende erledigen zu können.

Der H. Geist stellet uns den Salomon, als ein trauriges Beyspiel dieser Wahrheit vor. Ich fieng an, spricht er, die prächtigste und herrlichste Palläste aufbauen zu lassen, und unermäßliche Schätze zusammen zu bringen; es war etwas großes: doch war ich nicht glückselig; diese Palläste, diese Schätze vergnügten mich nicht. Ich ließ den Gedanken dieser Güter alsobald schwinden, um mich mit der Hoffnung einiger anderer zu speisen: Verti me ad aliud. Ich ließ mir Ehren erweisen, wodurch ich für den höchsten Monarchen der Welt gehalten wurde, der ganze Erdenkreis bethete mich an: aber ich war nicht vergnügt; ich mußte einen andern Weg versuchen, um glückselig zu seyn: Verti me ad aliud. Was der Himmel jemals schönes gestaltet, ward meinen Begierden zum Raube: aber ich war vergnügt; ich mußte noch zu einigem andern Gegenstande meine Zuflucht nehmen: Verti me ad aliud. Endlich nachdem ich alle Wollüste der Erde verkostet hatte, habe ich meine Begierden nur gereizt, ohne deren eine einzige zu vergnügen: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem Spiritus (b).

Nicht allein ist keine Vergnügung in den irdischen Gütern; es ist deren auch keine wahre Be-

 sitzung.

(b) Eccle. 2. v. 11.

sitzung. Gleichwie nur die himmlische Güter nach dem menschlichen Herzen eingerichtet sind, also sind auch dieses Güter, die man wahrhaft besitzen kann. Die irdischen Dinge besitzen vielmehr den Menschen, als der Mensch sie besitzet: Divitiæ non sunt avarorum, sed avari sunt divitiarum (c). Die Reichthümer gehören nicht den Geizigen zu, sondern die Geizige den Reichthümern.

Kurz, wenn weder Vergnügung, noch Besitzung in der Welt ist, so ist nur gar zu augenscheinlich, daß auch keine Dauer darinn sey; und kümmerlich siehet man einen Glücksschein darinn, der nicht sogleich wieder verschwindet. Ich habe, spricht der Prophet, dieser irdischen Glückskinder eines gesehen, auf den höchsten Stufen des Glückes erhebt: Vidi impium superexaltatum (d), aber kaum habe ich die Augen umgewendt, war alle sein Glück verschwunden: Transivi, & ecce non erat (e). Diese ganze Welt, die uns so sehr einnimmt, ist, nach Aussage des H. Apostels Jacob, nur ein Dunst, der zuweilen in die Höhe erhoben, und von einem falschen Glanze schimmernd gemacht wird, aber in einem Augenblicke vergehet er wieder, und nichts bleibet von diesem falschen Glanze übrig, als ein wenig Rauch in der Luft. Quæ est vita nostra? vapor est ad modicum parens, & deinceps exterminabitur (f).

Aber was die Blindheit der Weltkinder noch bedauernswürdiger macht, ist, daß die Welt sie in diesem Leben unglückselig machet, um sie ewig unglückselig

(c) Bonav. tit. 1. direct. c. 6. (d) Ps. 36. v. 35.
(e) ibid. (f) Jac. 4. v. 15.

selig in dem andern zu machen. Denn es ist ein Spruch Christi selbst, den ein jeder Christ für einen Glaubensartikel halten muß, daß, sittlicher Weise davon zu reden, es unmöglich sey, in der Welt selig zu werden. Um selig zu werden, muß man sein Kreuz tragen: wie wird man aber dieser großen Pflicht des Christenthums in der Welt ein Genügen leisten können, wo das Kreuz nicht weniger ein Gegenstand der Thorheit ist, als es ehedessen bey den Heyden war? Um selig zu werden, muß man sich selbst absagen: wie wird man dieses aber in der Welt thun, wo man nichts, denn sich zu vergnügen, gedenket; und die Freuden und Lustbarkeiten nur in so lang unterbricht, als vonnöthen ist, sich wieder zu erhohlen? Um selig zu werden, muß man nothwendig demüthig seyn: wie wird man es aber in der Welt seyn, wo man keinen andern GOtt, als die Hofart und Ehrsucht hat? Um selig zu werden, muß man nothwendig die Reichthümer verlassen, wo nicht in dem Werke, wenigstens in dem Gemüthe und Herzen: und wie soll man sie in der Welt verlassen können, wo es scheinet, daß man nur Verstand habe, die irdische Güter zu suchen, und ein Herz, sie zu wünschen und zu begehren? Endlich, um selig zu werden, muß man, der großen Hauptregel des Evangelii gemäß, Christo JEsu gleich seyn: Quos prædestinavit conformes fieri imagini Filii sui (g). Und wie soll man in der Welt Christo gleich seyn können, als welche seine größte Feindinn, und ihm in allen Dingen zuwider ist?

(g) Rom. 8. v. 29.

Ach! wenn mir erlaubt wäre, die Abgründe der Hölle zu eröffnen, und euch das erbärmliche Zettergeschrey dieser unglückseligen Schlachtopfer der Welt hören zu lassen, die Welt würde, anstatt euch zu gefallen, und euch in sich verliebt zu machen, euch vielmehr Grauen und Abscheu erwecken.

Der zweyte Theil.

Der Sohn GOttes verläßt nicht allein die Welt, und begiebt sich in die Wüste; Er leidet, er fastet, er tödtet sein Fleisch ab: um uns zu unterweisen, daß wir gar unnütz von dieser äußerlichen Welt uns absondern würden, wenn wir nicht auch die innerliche durch Bezähmung unsers Fleisches, und unserer Anmuthungen in uns abtödteten.

Die Namen, welche das Evangelium dem Christen giebt, zeigen alle genugsam, daß er in einer beständigen Abtödtung seiner Sinnen zu leben verpflichtet sey. Bald wird der Christ ein gekreuzigter Mensch, bald ein todter Mensch, und bald ein Wandersmann genennt. In was für einem Stande man ihn betrachtet, es sey gleich in dem Stande eines gekreuzigten, oder in dem Stande eines todten, oder in dem Stande eines Wandersmannes, ist sonnenklar, daß er sich der christlichen Abtödtung nicht entschlagen könne: Ein gekreuzigter Mensch ist über die Erde erhoben: er hat Augen, siehet aber nichts von allem, was die andere verblendet; er hat Hände, aber sie sind unbeweglich; er hat ein Herz, aber er ist unempfindlich. Ein todter Mensch hat nur das Ansehen eines Menschen, er hat weder den Geist,

noch

noch das Herz davon; er hat nur das äußerliche, von dem innerlichen aber ist nichts mehr da. Wunderbare Figur eines Christen! er ist über die Erde erhoben, seine Sinne werden unempfindlich; es rühret, es bewegt ihn nichts; er hat nur das Ansehen, und das äußerliche von dem Menschen Adams, das innerliche aber von Christo.

Endlich ein Wandersmann, welcher eine sehr schwere, sehr eilfertige, und sehr gefährliche Reise machet, hält sich nicht auf, seine Sinne zu vergnügen, er stehet an keinem Orte mit Lust stille, und gedenket nur denen in seinem forteilenden Laufe ihn bedrohenden Gefahren zu entgehen. Wir sind Wandersleute, unser Endzweck ist, in die glückselige Ewigkeit zu kommen. Diese Reise ist schwer: weil wir anders nicht, denn mit vieler Mühe den rechten Weg nehmen. Es ist eine unendlich gefährliche Reise: weil wir alle Augenblicke in Gefahr sind, zu Grunde zu gehen. Es ist eine sehr lange, und zumal sehr eilfertige Reise: wir haben dieselbe zu machen, vielleicht nur einen Tag. Da nun dem also, spricht der H. Petrus, sehet euch wohl vor, liebste Brüder, daß ihr euch in euerem Durchgange nicht aufhaltet, euere Sinne und euer Fleisch zu vergnügen, sondern alle euere Sorge nur dahin gehe, daß ihr an dem vorgesteckten Ziele euerer Reise glücklich anlanget. Charissimi obsecro vos, tanquam advenas, & peregrinos, abstinere vos a carnalibus desideriis, quæ militant adversus animam (h).

(h) 1. Pet. 2. v. 11.

Die christliche Abtödtung des Fleisches und der Sinnen ist für drey Gattungen der Christen ein wundersames Abenteuer; die ersten, welche klug und hochverständig seyn wollen, sagen: sie sey wider den gesunden Verstand und die Vernunft. Die zweyte sind schwach und träg, welche sich schmeicheln: diese Abtödtung sey keine Schuldigkeit. Die dritte endlich sind Freygeister, freche, und unverschämte Pursche, welche diese Abtödtung verlachen, und sich bereden, daß sie nicht zum Leiden erschaffen seyn.

Den ersten stelle ich allein vor: daß so gar die Heyden, die Senecas, die Socrates erkennt haben, daß es unmöglich wäre, die Weisheit und die Vernunft zu erhalten, ohne wider ihre Leiber und ihre Sinne unabläßig zu streiten.

Den andern gebe ich zu bedenken, daß der Name eines Christen sie verpflichte, ihrem Fleische stetshin zu widersagen, wie sie es in der Taufe versprochen haben; und daß sie sich nicht entschlagen können zu leiden, und ihr Fleisch zu kreuzigen: weil sie Kinder eines gekreuzigten, Jünger eines gekreuzigten und Glieder eines gekreuzigten GOttes sind.

Es wäre leicht, die letztere zu Schanden zu machen; indem sie bekennen müßten, daß sie sich vielmehr für die Welt abtödten, als immer die allerstrengste Ordenspersonen für GOtt. Der Hofmann tödtet sich ab bey seinem Fürsten, der Soldat bey der Armee, der Kaufmann in seinen Reisen, der Ehrsüchtige in seinen Vorhaben, der Geldgeizige mitten in seinen Schätzen, die zärtlichste, und in sich selbst höchstverliebte Weibsbilder kreuzigen und

peini=

peinigen sich unter den Kleidern, welche ihnen mehr zur Marter, als zur Zierde dienen. Endlich ist die Welt von lauter Abgetödten und Leidenden angefüllt: und die Heiligen haben nimmer so viel gelitten, selig, als die Weltkinder leiden, verdammt zu werden.

Was Raserey für einen Christen in der Hölle, da er sehen wird, daß es ihn vielmehr gekostet habe, verdammt zu werden, als es ihn gekostet hätte, selig zu werden! wenn er in der Welt glückselig gewesen wäre, würde ihm diese Erinnerung vielleicht einen Trost geben: aber sich auf Erden verdammt haben, da er unter der Tyranney der Welt gelebt hat, um ewig verdammt zu werden, was Ursache der Verzweiflung! Werden wir die Augen niemal aufthun? werden wir an irdischen und zergänglichen Dingen uns niemal ersättigen? werden wir aus so vielen leidigen Erfahrenheiten niemal erkennen, wie schnöde und verächtlich sie seyn? Lasset uns diejenige betrachten, welche vor uns reich gewesen sind, kommen sie uns nicht wie ein Traum, wie ein Schatten, wie ein Gedicht vor? Ein solcher war reich: was ist aus seinen Gütern worden? sie sind zu Grunde gegangen. Aber die Sünden, welche er in Zusammenscharrung und Misbrauch derselben begangen, sind ihm verblieben, um die ewige Ursache seiner Strafe zu seyn. Ach! lasset uns, weil wir hoffen, alle unsere Glückseligkeit dermaleins in GOtt setzen; lasset uns auf Erden ganz GOttes seyn, weil wir wünschen gänzlich seiri in dem Himmel zu seyn.

Sprüche aus der H. Schrift.

Vanitas vanitatum, dicit Eccleſiaſtes: vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Vidi cuncta, quæ ſunt ſub ſole, & ecce univerſa vanitas, & afflictio Spiritus. *Eccle.* 1. *v.* 2. 14.

Quæ mihi fuerunt lucra, hæc arbitratus ſum propter Chriſtum detrimenta. Verumtamen exiſtimo omnia detrimentum eſſe propter eminentem ſcientiam JEſu Chriſti Domini mei; propter quem omnia detrimentum feci, & arbitror ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam. *Philip.* 3. *v.* 7. 8.

Cumque me convertiſſem ad univerſa opera, quæ fecerunt manus meæ, & ad labores, in quibus fruſtra ſudaveram, vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil permanere ſub ſole. *Eccle.* 2. *v.* 11.

Mundus tranſit, & concupiſcentia ejus: qui autem facit voluntatem Dei, manet in æternum. 1. *Joan.* 2. *v.* 17.

Mihi mundus crucifixus eſt, & ego mundo. *Gal.* 6. *v.* 14.

Neſcitis, quoniam corpora veſtra membra ſunt Chriſti? tollens ergo membra Chriſti faciam membra meretricis? abſit. An neſcitis, quoniam qui adhæret meretrici, unum corpus efficitur? Erunt enim, inquit, duo in carne una. 1. *Cor.* 6. *v.* 15. 16.

Eitelkeit aller Eitelkeit, ſpricht der Prediger. Eitelkeit aller Eitelkeit, und alles iſt Eitel. Ich habe alles geſehen, was unter der Sonne geſchieht,

und

und siehe, es war alles Eitelkeit und Bekümmerniß des Geistes.

Was ich dazumal für einen Gewinn und Nutzen ansah, das habe ich nach der Hand in Ansehung Christi für einen Schaden gehalten: ich sage noch mehr: ich achte alles für Schaden gegen der vortrefflichen Erkenntniß JEsu Christi meines HErrn, um welches willen ich mich aller Dinge beraubt habe, und sie als Koth achte, damit ich Christum gewinne.

Und als ich mich hernach zu allen Werken kehrete, die meine Hände gemacht hatten, und zu allen Arbeiten, womit ich mich so unnütz bemühet hatte, da habe ich in allen diesen Dingen nur Eitelkeit und Betrübniß des Gemüths erkennt, und daß nichts unter der Sonne beständig sey.

Die Welt vergehet, und ihre Lüste sammt ihr: wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Die Welt ist für mich gekreuziget und todt, und ich für die Welt.

Wisset ihr nicht, daß euere Leiber die Glieder Christi sind? Soll ich denn die Glieder Christi nehmen, und Glieder der Huren daraus machen? das sey ferne von mir. Wisset ihr nicht, daß, wer einer Hure anhängt, mit ihr ein Leib werde? denn die, welche zwey waren, itzt nur ein Fleisch sind: sagt die Schrift.

Sprüche der HH. Väter.

Fugiendus mundus; quoniam male suos amatores remunerat, quos in æternum damnat.
Isidor. Hispal. col. 2.

Si

Si Dominus JEsus propria non desideravit, tu aliena cur quæris? Si Creator omnium Sæculi gloriam, subeundo paupertatem, contempsit, cur tu fastidias, quod natus es, appetas, quod indebitum est? cur ea, quæ ad usum tibi diuturna esse non possunt, ad supplicium diuturna deposcas? *Ambros. l. 4. in c. 4. Luc.*

Nolite credere, nolite esse securi, licet in modum stagni fusum æquor arrideat, magnos hic campus montes habet; intus incluſum est periculum, intus est hostis, tranquillitas ipsa tempestas est. *Hieron. epist. 1. ad Heliod.*

Ipsa dilectio est mors nostra Sæculo, & vita cum Deo: si enim mors est, quando de corpore anima exit; quomodo non est mors, quando de mundo amor noster exit? Valida est ergo, sicut mors, dilectio: quid enim ea validius, qua vincitur mundus. *August. tr. 65. in Joan.*

Prima est virtus, atque adeo universa virtus, esse hujus mundi hospitem, & peregrinum, & cum his, quæ hic sunt, rebus, & negotiis nihil habere commune, sed ab iis pendere, tanquam ab externis. *Chrysost. hom. 24. in epist. ad Hebr.*

Unglückselig ist derjenige, welcher der Welt anhanget; sintemal sie ihre Liebhaber und Diener übel belohnet und ewig verdammet.

Weil Christus nicht gesucht hat, was ihm rechtmäßig zugehörte, warum willst du haben, was dir gar nicht gehört? und weil der Erschaffer der Welt Pracht und Ehren durch Annehmung der Armuth ver-

verachtet hat: warum solleſt du einen Stand verachten, in welchem du gebohren biſt, und einen höhern ſuchen, zu dem du ganz kein Recht haſt? und warum ſucheſt du die Urſache deines ewigen Unheils, daraus Güter zu machen, die dir eine gar kurze Zeit zu deinem Gebrauche dienen können?

Trauet dem Scheinfrieden der Welt nicht, und haltet euch bey ihr niemal ſicher. Obſchon dieſes Meer bisweilen ſo ſtill und ruhig, als eine ſtille See ſcheinet, ſteigen doch manchesmal in demſelben jähling berghohe Wellen auf; die Gefahr läßt ſich nicht ſehen, der Feind iſt inwendig verborgen; dieſe ſcheinende Stille iſt ein wahrhaftes Ungewitter.

GOtt lieben, iſt der Welt abſterben, und mit GOtt leben. Und in Wahrheit, wenn der Tod eine Abſonderung der Seele von dem Leibe iſt, warum ſoll man nicht auch die Abſonderung unſerer Seele von der Welt einen Tod nennen? Die Liebe alſo iſt ſtark, wie der Tod: denn was iſt ſtärker, als ſie, durch welche die Welt überwunden wird?

Die erſte aus den chriſtlichen Tugenden, und welche alle andere in ſich begreift, iſt, daß man nur als ein Wandersmann und Fremdling auf Erden ſey, und keinen Theil an den Dingen und Geſchäfften dieſer Welt nehme, ſondern ſie alſo anſehe, als gehen ſie uns gar nichts an, und ſeyn gänzlich außer uns.

Die zweyte Predigt
am ersten Sonntage
in der Fasten.

Vorspruch.

Ductus est JEsus in desertum a Spiritu, ut tentaretur a diabolo. *Matth.* 4. *v.* 1.
JEsus ward vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde.

Es scheinet, daß das heutige Evangelium allen Predigern einen Befehl auflege, demjenigen gleich, welchen GOtt dem Propheten Ezechiel gegeben hat. Er befahl ihm die Stadt Jerusalem abzuzeichnen und zu entwerfen; nicht jenes ehedessen so friedfertige und ruhige Jerusalem, wo man gar von dem Namen des Krieges nichts wußte, sondern das von Feinden umringte, und in Gefahr, gänzlich ausgeplündert zu werden, stehende Jerusalem. Der HErr befiehlt ihm, es mit Basteyen und allen andern Festungswerken vorzustellen, welche einer, von einer feindlichen Armee belagerten Stadt nothwendig sind. Ordinabis adversus eam obsidionem, & ædificabis munitiones, & comportabis aggerem, & dabis contra eam castra, & pones arietes in gyro (a).

Ich muß euch anheute die christliche Seele eben auf diese Weise vorstellen, wie der Prophet die Stadt Jeru-

(a) Ezech. 4. v. 2.

Jerusalem abgeschildert hat. Ehemals war diese Seele ein Sitz des Friedens; der Erschaffer hatte sie gemacht auf eine solche Weise, daß sie nie Krieg haben sollte, und die Vernunft erhielt einen ewigen Ruhestand in ihr. Aber nachdem die Sünde diesen Frieden zerstört hat, hat sich diese Seele in einem beständigen Kriege befunden: sie wird gezwungen, ohne Unterlaß zu streiten, ist immerhin von unzählbaren Feinden umgeben, welche sie zu hinterlisten, und zu Grunde zu richten suchen.

Auch der Seligmacher, nachdem er Mensch geworden, und die Gestalt eines Sünders angenommen hat, war von diesem Kriege nicht befreyt. Er wird heute in die Wüste geführt, wo er einen grausamen Kampf wider einen erschrecklichen Feind ausstehet, welcher alle Christen grimmig und rasend anfällt.

Abtheilung.

Christus hat gestritten, hat Widerstand gethan, hat überwunden und obgesiegt. Er ist das wunderbare Muster, welchem wir in dem Streite wider den Teufel nachfolgen müssen.

Der kämpfende JEsus leget allen Christen die Nothwendigkeit zu kämpfen auf.

Der widerstehende JEsus lehret alle Christen die Weise Widerstand zu thun.

Der obsiegende JEsus giebt allen Christen die Stärke zu überwinden.

Der erste Theil.

Wenn ich mit Philosophen, oder Weltweisen zu reden hätte, würde es mir leicht seyn, ihnen aus ihren eignen Grundsätzen zu weisen, daß der Mensch wesentlicher Weise ohne Unterlaß wider sich selbst zu streiten verbunden sey. Ich hätte ihnen vorzustellen, daß wir alle aus zweyen zerschiedenen Theilen gemacht sind, nämlich aus der Vernunft und aus der Begierde, welche in einer beständigen Uneinigkeit stehen. Eine wunderbare Verbindniß! durch welche es scheinet, daß GOtt einen Gefallen gehabt habe, den Himmel mit der Erde, die Ehre mit der Unehre, das Licht mit der Finsterniß zu vermischen: Unus homo, multus homo. Die Erfahrenheit lehret uns gar zu sehr, daß diese zween Theile, so bald sie vereiniget sind, einander den Krieg ankündigen; ihre Liebe und ihr Haß fangen zu einer Zeit an; und wenn sie einander hart verlassen, fällt es ihnen eben so hart einander zu ertragen. In Ansehung dessen, sagte aus den heydnischen Weisen einer, der Mensch wäre ein aus vielen Thieren, die niemal einig, zusammen gefügtes Abenteuer, und aus dieser Ursache banden die Lehrmeister heydnischer Weisheit ihren Lehrjüngern so oft mit Nachdruck ein, einen beständigen Krieg wider ihr Fleisch und ihre Anmuthungen zu führen, damit die Vernunft von der Begierde nicht überwunden, und der Leib über den Geist nicht Meister würde: aus ihrer Schule sind diese zwey schöne Worte hergeflossen: abstine, sustine, meide, leide; übertrage, streite.

Diese Wahrheit haben nicht weniger erkennt auch die Weise des Judenthums. Ein Zeuge davon ist Job, welcher, nachdem er die härteste Schmerzen gelitten, sich gegen GOtt zu beklagen scheinet, daß er ihn in derley innerlichen Kampf gebracht habe: Quare posuisti me contrarium tibi, & factus sum mihimet ipsi gravis (b)? Warum hast du mich dir zuwider gesetzt, und bin mir selbst beschwerlich worden? Ein anderer Zeuge ist David, welcher, da er sich nicht gefürchtet, die grimmigste Löwen und erschrecklichste Riesen anzufallen, jedoch die Anläufe und Angriffe dieses fleischlichen und innerlichen Menschen nicht ausstehen kann, von welchen er GOtt bittet, daß er ihn erledigen wolle: Miserere mei Deus, quoniam conculcavit me homo tota die (c). Erbarme dich meiner, o GOtt! denn der fleischliche Mensch hat mich den ganzen Tag unter die Füße getreten. Es ist also gewiß, daß, wenn wir als weise und vernünftige Menschen urtheilen wollen, wir als eine unnachläßliche Nothwendigkeit, wider unser Fleisch zu streiten, erkennen müssen. Wenn wir aber nach dem Lichte und der Erkenntniß des Christenthums urtheilen, und uns als Christen betrachten, werden wir bekennen, daß unser Leben nichts, denn ein unaufhörlicher Krieg des Geistes wider das Fleisch seyn müsse.

Fragt ihr mich, woher es komme, daß der aus den Händen GOttes, als Erschaffer, hervorkommende Mensch eines großen Friedens genoß, und der aus den Händen GOttes, als Erlöser, hervorgehen-

(b) Job. 7. v. 20. (c) Pf. 55. v. 2.

de Mensch zu dem Kriege und Streite gehalten sey? ist leicht zu antworten, daß ein jegliches Werk die Eigenschaften seines Urhebers an sich haben, und seinem Ursprunge gleichen müsse. Nun da GOtt den Menschen erschaffen, hat er ihn ohne Mühe, durch ein einziges Wort aus dem Nichts hervor gezogen: weil er also auf eine sehr leichte und ruhige Weise ist erschaffen worden, hatte er in einer vollkommenen Ruhe zu leben. Aber nicht also ist es mit dem wieder verbesserten Menschen: er ist das Werk GOttes, als Erlöser, welcher ihn mit höchst großen Mühseligkeiten unter den Schmerzen des Kreuzes erlöst hat: also mußte dieses Werk etwas von seinem Ursprunge an sich haben; und gleichwie Christus, den Menschen wieder aufzurichten, gestritten hatte, also mußte auch der Mensch bestritten werden, und heftige Versuchungen leiden.

Ein Christ seyn, ist sich verbunden haben, durch allerhand Pflichten Christo zu folgen, und ihm nachzuahmen. Nun ist das ganze Leben Christi nichts, denn ein unaufhörlicher Krieg gewesen: derohalben muß man ohne Unterlaß streiten, um wahrhaft sein Jünger zu seyn: Qui vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam (d). **Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich.** Ein Christ seyn, sagt der H. Paulus, ist Christum angezogen haben: Quotquot baptizati estis, Christum induistis (e). **Wir können Christum nicht anziehen, ohne uns selbst auszuziehen:** Expoliantes veterem

(d) Matth. 16. v. 24. (e) Gal. 3. v. 27.

rem hominem (f): um sich selbst aber auszuziehen, ist augenscheinlich, daß man sich große Gewalt anthun müsse.

Es gedünkt mich, ich höre jene liederliche Christen, welche sagen, was ehedessen die Juden dem Sohne GOttes antworteten: Durus est hic sermo (g), diese Lehre ist gar zu streng, diese Regeln sind gar zu hart. Ich gebe derley Personen drey Stücke zur Antwort. Erstlich sage ich ihnen mit dem Propheten Isaias: Quid tu hic aut quasi quis hic (h)? Wer bist du, der du also redest? kannst du, der du einen gekreuzigten GOtt anbethest, welcher in Kreuz und Leiden gelebt hat, und gestorben ist, dich beklagen, daß etwas gar zu hart sey, indem der Sohn GOttes es selbst hat vollziehen wollen? Wenn du einen GOtt anbäthest, der dich, die sinnliche Wollust zu suchen, gelehrt hätte, so würdest du einige Ursache, also zu reden, haben: aber einen GOtt am Kreuze anbethen, und das Kreuz fliehen, ist ein sehr unbilliges Betragen.

Ich antworte zweytens: daß diejenige, welche also reden, und nichts für GOtt leiden wollen, stets hin für die Welt leiden: sie leiden alles, um verdammt, wollen aber nichts leiden, um selig zu werden. Die Abtödtung ist ein Abenteuer für sie, da es zu thun ist, den Himmel zu verdienen: machen sich aber eine Freude davon, da es ein zeitliches Gut anbetrifft. Kann man wohl abgetödtere Leute sehen, und die sich mehrere Gewalt anthun, als die Ehrsüchtige, die Geizige, die Wollüstige? wie viel

(f) Coloss. 3. v. 9. (g) Joan. 6. v. 61.
(h) Isai 22. v. 16.

Anmuthungen bestreiten sie, um eine einzige zu vergnügen? Der Geizige, zum Exempel, würde gern gute Tage haben, eben so wohl als der Verschwender; es wäre ihm gar recht, sich prächtig und herrlich sehen zu lassen: aber er thut sich Gewalt an; sein Geiz gestattet es ihm nicht; er streitet wider seine Ehr- und Wollustsucht, um seinen Geiz zu vergnügen. Wie! sollen wir denn nur für GOtt nichts leiden wollen? sollen wir nur Muth und Herz haben, wenn es, zu verdammen, gelten wird?

Ich sage drittens jenen heickeln und zärtlichen Christen, daß das einzige Mittel sey, den Frieden zu finden, sich selbst zu bekriegen, und daß, um nichts zu leiden, man alles nur für GOtt leiden wolle. Ich verlange zu dieser Hauptregel keine andere Beweisthümer, als die Erfahrung selbst. Man darf nur die Welt kennen, um überzeugt zu seyn, daß die Demuth niemal so viel Leiden gebracht, als die Ehrsucht; daß die Armuth nichts so herbes und verdrießliches an sich habe, als der Geiz; und daß die Mäßigkeit niemal so viel Unlust und Verdruß nach sich gezogen habe, als die Wollust. Kurz, daß es nicht so viel koste, ein frommer Mensch, als ein Sünder zu seyn. Ach! was Wuth und Raserey für einen Christen in der Hölle, wenn er gedenkt, daß er sich mehr Mühe gegeben, verdammt zu werden, als es ihn nimmer würde gekostet haben, selig zu werden, wenn er gewollt hätte!

Der zweyte Theil.

Christus, da er dem Teufel widerstehet, lehret alle Christen die Weise und Art den Versuchungen

zu

zu widerstehen. 1. Hat er sich in die Wüste begeben. 2. Gefastet. 3. Der Engel seines Vaters sich bedient, welche ihm zu dienen gekommen sind. Eben dieses müssen wir thun, die Versuchungen zu überwinden.

Um dem Teufel und der Welt zu widerstehen, haben wir der Gnade des H. Geistes vonnöthen, und ohne seine Beyhülfe ist unmöglich, daß man nicht unterliege. Nun auf wem ruhet dieser göttliche Geist? Super quem requiescet Spiritus Domini? Auf dem, der immerhin mit zeitlichen Geschäfften und Welthändeln verwirret und beunruhiget ist? Wird er in den Zusammenkünften, auf den Gassen und in Gesellschaften weltlicher Personen sich mittheilen? Wie sollte der H. Geist allda einen Zutritt haben? Alle Thüren und Thore sind der Wahrheit versperret, und der Eitelkeit eröffnet. Man giebt der Gnade bey öffentlichen Zusammenkünften und unter dem Weltgetümmel kein Gehör: Vox hæc non sonat in foro, non auditur in publico; secretum quærit auditum (i). Auf wem wird denn dieser göttliche Geist ruhen? wem seine Gnaden mittheilen? Demjenigen, der sich in Ruhe und Stille der Einsamkeit begiebt: Super quem, nisi super quietum, & humilem? Aus dieser Ursache bindet GOtt in der Schrift den Sündern die Ruhe und Einsamkeit so oft ein, als eine, aus ihren Sünden zu entkommen, nothwendige Bedingniß. Wenn ihr die Einsamkeit suchet, spricht Isaias, so werdet ihr euer Heil versichern; das Stillschweigen wird euch Kräfte geben, den Teufel zu überwinden:

(i) Bern.

Si revertamini, & quieſcatis, ſalvi eritis; in ſilentio erit fortitudo veſtra (k).

Was that der Heiland, um einen von dem Teufel beſeſſenen Menſchen zu erledigen? Er nahm ihn von dem Volke beyſeits, und führte ihn an einen einſamen Ort: Apprehendens eum de turba ſeorſum (l). Um uns zu verſtändigen, daß der Teufel nur in der Einſamkeit beſtritten und vertrieben werde. Wenn ihr den euch immerhin bedrohenden Gefahren entgehen wollet, ſo glaubet, ſagt der H. Ambroſius, daß GOtt euch noch heut zu Tage ſage, was er ehemal dem Noe ſagte: *Ingredere tu, & omnis domus tua in arcam* (m). Hoc eſt, dicit Dominus Juſto: Intra tu in te ipſum, intra in tuam mentem; ibi ſalus eſt, foris diluvium, foris periculum (n). Gehe hinein in die Arche: das iſt, in dich ſelbſt, ſo wirſt du dich außer Gefahr finden.

Wir ſehen in der Schrift zwey von einer gleichen Verſuchung, aber mit einem ſehr ungleichen Erfolge angefallene Heilige. Der erſte iſt Joſeph, und der zweyte David. Joſeph thut glorreichen Widerſtand, und David unterliegt. David hatte unzählig viele Siege über den Feind erhalten: Joſeph iſt jung und ohne Erfahrenheit. Dem Joſeph wird von einer aus dem vornehmſten ägyptiſchen Frauenzimmern nachgeſtellt, welche, nebſt ihrer Schönheit, ſich aller ihrer möglichen Anreizungen und Liebkoſungen gebrauchet; David erblickt das Weib eines Soldaten, welche ihn zum Böſen zu verlei-

(k) Iſai 30. v. 15. (l) Marc. 7. v. 33.
(m) Gen. 7. v. 1. (n) Ambroſ.

verleiten gar keinen Gedanken hat. David ist verehlichet; Joseph aber nicht: inzwischen obsieget Joseph, und David wird überwunden. Verwundert euch dessen nicht, sagen die HH. Väter, Joseph entfernte sich von diesem verliebten Weibe, und nahm seine Zuflucht zur Einsamkeit: David im Gegentheile gab sich der Gefahr blos: die Einsamkeit hat den einen erlediget, und das gesellige Leben den andern zum Falle gebracht. Fliehet derohalben mit Christo in die Wüste, bleibet still und ruhig in euern Häusern, gießet euch nicht aus, meidet die Spielplätze, die Schauspiele und alle öffentliche Gesellschaften: und die Versuchung wird euch nicht schaden können.

Das Fasten und die Abtödtung des Leibes ist das zweyte Mittel, welches der Sohn GOttes, um dem versuchenden Geiste zu widerstehen, in der Wüste uns lehret. Der Teufel vermag nichts wider uns, als in so weit unser Leib und unser Fleisch ihm die Waffen darzu geben, und verhülflich sind: schwächet euer Fleisch, so werdet ihr den Teufel schwächen. Saget nicht: ihr seyd nicht des Standes, daß ihr fasten und euch casteyen solltet; dieses sey eine Uebung, welche den geistlichen Ordenspersonen überlassen werden müsse. Denn endlich, nachdem der Sohn GOttes sich selbst dieses Mittels hat gebrauchen wollen, niemand ist, wes Standes er auch seyn mag, der sich hievon ausnehmen könne. Wenn die hohe Standespersonen, das weltliche Frauenzimmer von den Versuchungen und Anfällen des Teufels befreyt wären, würde ihnen erlaubt seyn, ihren Leib heickel und zärtlich zu halten; weil

aber der Feind sie vielmehr, als die andere anfällt, haben sie auch mehr Schutzwehr vonnöthen, und folgsam ist die christliche Abtödtung ihnen weit nothwendiger.

Das dritte Mittel, dessen der Heiland, um dem Teufel zu widerstehen, sich bedient hat, war, daß er die Engel zu seinem Beystande berufen. Um uns zu verstehen zu geben, daß der stärkesten Mittel, diesen Feind zu überwinden, eines sey, daß wir unsre Zuflucht zu den Engeln, will sagen, zu unsern Seelsorgern und Beichtvätern nehmen, welche unsere Schutzengel seyn müssen. Aber lasset uns vorsichtig seyn, daß es Engel seyn durch die Reinigkeit ihres Lebens, und die Unschuld ihrer Sitten: denn außer diesem werden sie, anstatt uns verhülflich zu seyn, und uns zu schützen, nur zu unserm Verderben und Untergange dienen.

Der dritte Theil.

Auch die Weise, mit welcher Christus über den Teufel obsieget, ist uns eine vortreffliche Lehre. Nachdem er ihn spöttlich abgewiesen, und gänzlich zu Schanden gemacht hat, eignet er sich keine Ehre zu; er bethet GOtt seinen Vatter an, und giebt ihm alle Ehre seines Sieges: Dominum Deum tuum adorabis (o), und sein Sieg vermehrte nur seine Demuth. Was die meiste Christen verderbt, ist, daß, nachdem sie einiger Versuchung Widerstand gethan, sie sich innerlich eine Materie der Eitelkeit und Hofart daraus machen: sie messen ihrer Tugend bey,

(o) Matth. 4. v. 10.

bey, was sie nur der Gnade Christi beymessen sollten, und also geschieht es oft, daß der Teufel aus einer sehr gefährlichen List sich auf einer Seite überwinden läßt, damit er auf der andern obsiege, und er eine Person verschmitzter Weise in die Fallstricke der Hofart treibet, da er sich anstellet, sie in den Maschen der Wollust zu fangen. Die Hofart folget dem Teufel jederzeit in dem Streite nach, und diejenige, welche der Teufel nicht hat überwinden können, bringet die Hofart gewöhnlich zum Falle. Lasset uns also lernen demüthig seyn, auch wenn wir überwinden. In den menschlichen Siegen ist den Helden vielleicht zugelassen, sich einige Glorie zuzuschreiben: aber in den christlichen Siegen ist die Demuth die einzige Glorie, welche man aus dem Kampfe davon tragen soll.

Das zweyte Stück, welches uns der Sohn GOttes in seinem Siege lehret, ist die Furcht in nachkommenden neuen Anfällen des Feindes zu unterliegen: denn der H. Lucas (p) berichtet uns, daß der Teufel auf eine Zeitlang von ihm gewichen, das ist, sich gerüstet habe, ihn mit neuen Versuchungen nach der Hand zu bestreiten. Wenn wir nur einmal angegriffen würden, so könnten wir, nachdem wir einmal überwunden haben, in Ruhe bleiben: aber kaum kommen wir aus einem Kampfe, müssen wir schon wieder einen neuen antreten; und ist so gar unser Feind nach unserm Siege weit gefährlicher, als er zuvor war, weil die Schande seiner Besiegung ihn nur mehr in Harnisch bringet, und erhitzter macht. Glückselig derohalben der Christ, welcher

zu

(p) Cap. 4. v. 13.

zu ſtreiten weis, wie Chriſtus geſtritten hat; zu widerſtehen, wie er widerſtanden iſt; und auf Erden zu überwinden, wie er überwunden hat, auf daß er mit ihm ewig in dem Himmel triumphire. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Fili accedens ad ſervitutem Dei, ſta in juſtitia, & in timore, & præpara animam tuam ad tentationem. *Eccli* 2. *v.* 1.

Omne gaudium exiſtimate, fratres mei, cum in tentationes varias incideritis. *Jac.* 1. *v.* 2.

Qui non eſt tentatus, qualia ſcit? qui implanatus eſt, abundabit nequitia. *Eccli* 34. *v.* 11.

Propterea accipite armaturam Dei, ut poſſitis reſiſtere in die malo, & in omnibus perfecti ſtare. Induite vos armaturam Dei, ut poſſitis ſtare adverſus inſidias diaboli. Quoniam non eſt vobis colluctatio adverſus carnem, & ſanguinem, ſed adverſus Principes, & Poteſtates, adverſus mundi rectores tenebrarum harum, contra ſpiritualia nequitiæ in cæleſtibus. *Epheſ.* 6. *v.* 11. 12. 13.

In te eripiar a tentatione, & in Deo meo transgrediar murum. *Pſ.* 17. *v.* 30.

In mundo preſſuram habebitis: ſed confidite; ego vici mundum. *Joan.* 16. *v.* 33.

Wenn du den Dienſt GOttes antreten willſt, ſo ſey ſtandhaft in der Gerechtigkeit, und in der Furcht, und bereite deine Seele zur Verſuchung.

Meine liebe Brüder, haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Verſuchungen fallet.

Was

Was weis einer, der nicht ist versucht worden? der nicht durch Leiden geübt und geprüfet wird, der wird mit Sünden erfüllt werden.

Darum ziehet allen Rüstzeug GOttes an, auf daß ihr am bösen Tage Widerstand thun, und in allem fest stehen möget, als die ihr nichts unterlassen habt, euch recht zu wehren. Ziehet in allem den Rüstzeug GOttes an, auf daß ihr bestehen möget wider die heimliche Nachstellungen des Teufels. Denn wir nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern wider die Fürsten und Gewaltige, wider die Regenten der Welt, das ist, dieser finstern Welt, wider die schalkhafte Geister in der Luft.

Durch dich, o HErr! werde ich von der Anfechtung errettet werden, und von meinem GOtt unterstützt alle Beschwernissen überwinden.

In der Welt werdet ihr Bedrängniß und Anfechtungen haben: aber seyd getröst, ich habe die Welt überwunden.

Sprüche der 55. Väter.

Profectus noster per tentationem nostram fit; nec sibi quisque innotescit, nisi tentatus; nec coronari, nisi vicerit; nec vincere, nisi certaverit; nec certare, nisi inimicum, & tentationes habuerit. Agnosce te in Christo tentatum, & in illo vincentem. Poterat a se diabolum prohibere: sed si non tentaretur, tibi tentato vincendi magisterium non præberet. *Aug. in Ps.* 60.

Adversarius vester tanquam leo rugiens circuit. Vide sapientiam Pastoris; neque reliquit

intus

intus inter oves, ne gregem perterrefaceret, neque ab exteris locis abegit, ut belluæ metu cunctos intus cogeret. Non revereris patrem, inimicum reformida; si te ipsum a grege avulseris, ille sine dubio te excipiet. *Chrysost. Serm. 52. in eos, qui jejun. in pascha.*

Aliud est non pugnare; & esse in pace vera, & perpetua: aliud pugnare, & vincere; aliud pugnare, & vinci; aliud nec pugnare, sed trahi. *Aug. in Ps. 35.*

Exue vitæ negotia, & athleta factus es: indue arma spiritualia, & factus es miles: te ipsum vitæ curis denuda, luctæ enim tempus est: arma spiritus indue, bellum enim nobis contra dæmones conflatum est grave. Propterea & nudum esse oportet, ut nullam diabolo nobiscum luctanti ansam præbeamus: & undique armati, ut nusquam lethalem plagam accipiamus. *Chrysost. hom. 3. ad pop. Antioch.*

Ubi multæ coronæ, ibi multa sunt certamina. *Ambros. Serm. 20. in Ps.*

Sæpe, quem tentationis certamen superare non valuit, sua deterius securitas stravit. *Greg. l. 2. Moral. c. 27.*

Wir nehmen in der Tugend nur durch die Versuchungen zu; und niemand erkennet sich recht, wenn er nicht versucht wird: Niemand wird gekrönt, wenn er nicht überwunden hat: Niemand kann überwinden, wenn er nicht streitet; und niemand kann streiten, wenn er keine Versuchungen und Feinde hat. Erkennet, daß ihr in Christo versucht

werdet,

werdet, und in ihm überwindet. Er hätte den Teufel wohl verhindern können, daß er sich nicht angemaßt hätte, ihn zu versuchen: aber wenn er nicht wäre versucht worden, würde er euch das Beyspiel zu überwinden nicht gegeben haben, wenn ihr versucht werdet.

Euer Feind laufet ohne Unterlaß wie ein brüllender Löwe, euch zu verschlingen, um euch herum. Betrachtet das weise Verfahren unsers obersten Hirtens: er geduldet diesen grausamen Feind inner seinem Schafstalle nicht, auf daß er seine Heerde nicht verwüste: er treibt ihn aber auch von den angränzenden Orten nicht gänzlich ab, auf daß er seine Schafe, aus Furcht dieser Bestie, in dem Stalle erhalte, und verhindere, daß sie nicht irre gehen. Wenn ihr diesen guten Hirten nicht verehret, so fürchtet aufs wenigste euern Feind: denn wie wenig ihr euch auch von der Heerde absonderet, setzt ihr euch seiner Wuth aus.

Es giebt einige, welche nicht kämpfen, und in einem ewigen Frieden leben: und dieß sind die Selige in dem Himmel. Es giebt aber auch einige, welche kämpfen und überwinden: und dieß sind die Frommen auf Erden. Noch einige, die kämpfen, und überwunden werden: und dieß sind die schwache und feige Christen. Endlich giebt es auch andere, welche nicht kämpfen, und sich ohne Widerstand ergeben.

Lege die unruhige Sorge der Weltgeschäffte von dir ab, so wirst du ein Kämpfer seyn, gerüstet, für Christum zu streiten; ziehe die geistliche Waffen an, welche der Apostel dir an die Hand giebt: so wirst

du ein christlicher Soldat werden. Mache dich von den Sorgen irdischer Dinge dieses Lebens los; denn allhier ist die Zeit zu streiten. Ergreife die Waffen des Geistes: denn du hast einen sehr grausamen Krieg wider den Teufel zu führen. Wir sollen also blos seyn, damit wir diesem gefährlichen Ringer, welcher sich bemühet, uns unter die Füße zu bringen, keine Gelegenheit geben, uns zu halten. Lasset uns im Gegentheile von allen Seiten bewaffnet seyn, daß er uns nirgends zukommen, und uns eine tödtliche Wunde versetzen möge.

Weil uns GOtt viele Kronen zubereitet, ist billig, daß wir auch viel streiten.

Es geschieht oft, daß derjenige, welcher durch die stärkeste Versuchung nicht hat können bewegt werden, gar leicht durch die Sicherheit, worinn er lebt, überwunden und gefällt wird.

Die dritte Predigt am ersten Sonntage in der Fasten.

Vorspruch.

Et cum jejunasset quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, postea esuriit. *Matth.* 4. *v.* 2.

Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn.

Man

Man kann die Fasten in zweyfacher Absicht betrachten. 1. In der Absicht, die sie mit der Kirche hat, welche solche verordnet und gebiethet. 2. In der Absicht, die sie mit den Christen hat, welche solche verrichten. Wenn wir die Fasten betrachten in Absicht, die sie mit der Kirche hat, welche solche verordnet, ist sie unserer Seits ein Werk des Gehorsams. Betrachten wir sie in der Absicht, die sie gegen den Christen hat, welche solche in Ansehung ihrer Sünden verrichten, ist sie ein Werk der Buße.

Abtheilung.

Die Fasten ist ein Werk des Gehorsams, den wir der Kirche schuldig sind.

Die Fasten ist ein Werk der Buße, die wir unsern Sünden schuldig sind.

Der erste Theil.

Ich habe mich noch keinmal verwundert, daß die Stifter der sogenannten reformirten Religion sich vornämlich wider zween unserer Glaubensartikel erklärt haben: nämlich wider die Nothwendigkeit der Beicht, und wider die Haltung der Fasten. Diese politische Glaubensverbesserer wußten gar wohl, daß nichts härter für die Seele, als die Beicht seiner Sünden, und für den Leib, als das Fasten sey.

Und dieses macht, daß heut zu Tage nur gar zu viel Catholiken zu finden sind, welche Ketzer in dem Werke sind, und dieser zwo Pflichten sich unschwer befreyen.

Was das Fasten anlangt, halte ich mich an eine zweyfache Betrachtung: die eine gehet diese vorgegebene Reformirte, die andere die schlimme Catholiken an.

Die erste betreffend, zeige ich ihnen, daß in diesem allein, daß sie sich dem Gesetze des Fastens nicht unterwerfen wollen, ihre Religion offenbar falsch sey; aus der Ursache, weil eine Religion falsch seyn muß, zu welcher man auf eine der Religion Christi widrige Weise angezogen wird. Was hat zur christlichen Religion angezogen? die Strengheiten, die Abtödtungen, die Schärfe, die Buße, und der Tod.

Es muß wohl, spricht der H. Ambrosius, die christliche Religion ganz göttlich seyn: weil die TorMenten, die Marter, und härteste Strengheiten hauptsächlich die Menschen dazu angelocket haben. Wenn sie nicht das Werk eines GOttes gewesen wäre, würden die Ehrsüchtige nicht von den Verdemüthigungen davon abgehalten worden seyn? die Wollüstige würden die Abtödtung nicht gefürchtet, und so viele andere heickle und zärtliche Personen die Peinen und Strengheiten, die man darinn zu leiden hat, nicht gescheuet haben? Was aber verwunderlich, ist, daß diese große Schärfe, und zu denselben Zeiten so unerhörte Strengheiten eben das waren, was die Herzen Christo zugezogen, gewonnen, und fast jedermänniglich, seine Religion anzunehmen, verpflichtet hat.

Im Gegentheile, was war die Anzüglichkeit, das Köder der Religion unserer Herren Protestanten? War es nicht die Wollust und Freyheitsliebe? Was für eine Absicht hatten Luther und Calvin, da

sie

sie den Priestern eingegeben, die Altäre zu verlassen, den Ordensleuten die Kutten an den Nagel zu henken, und sowohl die eine, als die andere veranlaßten, Weiber zu nehmen? Was für eine Absicht, sage ich, hatten sie, als alles, was den Sinnen verdrießlich und beschwerlich fallen könnte, aus dem Wege zu räumen und abzuschaffen?

Sie wußten, daß das Fasten für viele Leute eine sehr schwere Last wäre: um sie auf ihre Seite zu ziehen, predigten sie, das Fasten und der Abbruch seyn nur des Teufels Erfindung, und sie geben allen, die sich zu ihnen schlagen wollen, eine vollkommene Freyheit, ihren Begierden und Sinnen alles, was ihnen beliebt, zu gestatten. Zog wohl der Seligmacher die Leute also an sich? War dieses die Anlockung seiner Jünger?

Was mir bey diesem lächerlich vorkömmt, ist, daß diese zween Herolden und Verkünder des freyen Lebens ihre Secte eine reformirte, oder verbesserte Religion genennt haben. Würde es nicht holdselig stehen, Religiosen eines sehr strengen Ordens zu sehen, welche die Bußwerke, das Stillschweigen, die Armuth, die Leibescasteyungen abthäten, wohl lebten, und sich gute Tage machten, die Weiber unterhielten, sich sauber und bequem heraus kleideten: und nach alle diesem sich die Reformirte, oder Verbesserer des Ordens nennen ließen? Aber haben unsere Protestanten nicht eben das gethan? Sie haben alles, was die Religion eines gekreuzigten GOttes bestellete, ausgemustert, ich will sagen, alles, was in dem Christenthume rauh und streng war, abgeschafft,

nach welchem sie es das reformirte, oder vebesserte Christenthum nannten.

Das Fasten belangend, darf man nur die Väter aller Zeitläufte hierüber befragen, und man wird finden, daß es jederzeit bey der Kirche üblich gewesen. Der H. Leo, um von den letztern Zeiten anzufangen, hat gesagt, daß das Fasten eine apostolische Uebergabe und gottselige Verordnung der Kirche sey: Traditionem Apostolicam, & sanctionem religiosam. Der H. Hieronymus hat noch vor ihm gesagt: daß die andere Fasten auf einige Weise freywillig, die vierzigtägige Fasten aber gebothen sey. Der H. Eucherius, welcher zu Ende des vierten Jahrhunderts lebte, sagt, daß ein gewisser Ketzer sey verdammt worden, weil er lehrete, daß man die Fasten nicht halten müßte. Der H. Athanasius und der H. Basilius in dem Briefe, den er an einen Catholiken geschrieben hat, sagen, daß sie von neuem die Glaubigen antreiben, die Fasten zu halten. Der H. Clemens von Alexandria, welcher in dem dritten Jahrhunderte lebte, sagt, daß die vierzig Tage vor Ostern eine zum Fasten geheiligte Zeit sey. Endlich, um bis auf das zweyte Jahrhundert zurücke zu gehen, ermahnet Tertullianus seine Ehegattinn, daß sie nach seinem Tode sich nicht an einen unglaubigen Mann vermählen sollte, weil er sie von Beobachtung des Fastens abhalten würde. Quid facies, si tibi observanda sint jejunia? Also sind entweder alle heilige Väter der Kirche betrogen worden, oder Luther und Calvin haben die andere betrogen.

Was die Catholiken betrifft, bitte ich sie nachzudenken 1. der äußersten Schärfe, mit welcher die

Kirche die Fasten gebothen hat. 2. Dem Eifer, mit welchem die erste Christen dieselbe beobachtet haben.

In dem dritten Carthaginensischen Kirchenrathe, welchem der H. Augustinus beygewohnt, ist eine Verordnung wider diejenige ergangen, welche das Gesetz der Fasten haben abthun wollen. Und in der zu Langres, einer Stadt in Frankreich in Champagne, gehaltenen Kirchenversammlung ist beschlossen worden, daß, wer die Fasten gebrochen haben würde, in Kirchenbann gethan seyn sollte. Endlich hat die Kirche zu allen Zeiten sehr scharf auf die Haltung der Fasten gedrungen.

Die Weise, mit welcher die erste Christen fasteten, ist wunderbar. Sie aßen nur einmal des Tags, und dieses zu Abend gar spath: sie bedeckten sich die vierzigtägige Fasten über mit einem Aschensacke; enthielten sich aller erlaubten Ergetzlichkeiten, und lebten von keiner andern Speise, als Hülsenfrüchte. Was Schande für die heutige Christen! Werden wir, nachdem die Kirche viel von dieser Strenge hat nachlassen wollen, zu entschuldigen seyn, wenn wir in dem, was sie verordnet, ihr zu gehorchen uns weigern?

Also ist die Fasten ein Werk, welches wir der Kirche schuldig sind: es ist aber auch ein Werk, welches wir in Ansehung unserer Sünden der Buße schuldig sind.

Der zweyte Theil.

Niemand ist sich selbst so feind, daß er aus diesem Leben, ohne Buße zu thun, abscheiden wolle; sonst hieße dieß die Hölle verlangen, und sich des

Himmels freywillig berauben. Das Laster der Sünder ist nicht, daß sie nicht Buße thun wollen, sondern daß sie solche nicht in der Zeit, und auf jene Weise wirken, wie es seyn soll. Nun ist aus allen Bußwerken das heilsamste die vierzigtägige Fasten, um zweyer Ursachen willen. 1. Ist sie die sicherste. 2. Die kräftigste Buße.

Sie ist die allersicherste Buße: weil sie gebothen ist. Wie begierig ich auch bin, GOtt genug zu thun, habe ich doch sehr zu fürchten, daß sich die Eigenliebe nicht dabey einfinde, wenn ich die Bußwerke nach meinem Willen und nach meiner Wahl verrichte, und GOtt also nur vermeynter Weise und in der Einbildung genug thue: wenn ich ihm aber auf die Weise, welche mir die Kirche GOttes vorschreibt, genug thue, so wage ich nichts, und habe nicht zu zweifeln, daß die Genugthuung, die ich leiste, ihm angenehm sey.

Es ist die kräftigste Buße, weil das Fasten in Abtödtung meines Leibes mich in einen Stand setzt, GOtt nicht mehr zu beleidigen, welches die Hauptwirkung der Buße ist. Wer weis nicht, daß das Wohlleben und Zärteln des Leibes fast die Ursache aller Laster ist?

Wie groß ist die Güte GOttes, da sie sich mit einigen Fasten für so viele Sünden, welche tausend Höllen verdienen, begnügen will! aber wie ungemein groß die Undankbarkeit des Menschen, wenn er sich einer so leichten Genugthuung nicht unterwerfen will! Ach GOtt! wenn du mir befählest, mich in Stücke zu zerreißen, mich aller Dinge zu berauben, mich in ein tiefes finsteres Gefängniß

mein ganzes Leben hindurch zu Abbüßung meiner Sünden einzusperren, so würde ich, es zu thun, noch sehr glückselig seyn: und du begehrest von mir ein so weniges, einen geringen Abbruch. Soll ich wohl so unglückselig seyn, daß ich eine kleine Vergnügung des Geschmackes einer Ewigkeit allersättigender Niedlichkeit vorziehe?

Sprüche aus der H. Schrift.

Exhibeamus nos sicut Dei ministros in multa patientia, in jejuniis &c. 2. *Cor.* 6. *v.* 4.

Qui sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis, & concupiscentiis. *Gal.* 5. *v.* 24.

Humanum dico propter infirmitatem carnis vestræ: sicut enim exhibuistis membra vestra servire immunditiæ, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificationem. Cum enim servi essetis peccati, liberi fuistis justitiæ. *Rom.* 6. *v.* 19.

Semper mortificationem JEsu in corpore nostro circumferentes, ut & vita JEsu manifestur in corporibus nostris. 2. *Corinth.* 4. *v.* 10.

Lasset uns als getreue Diener GOttes handeln, in großer Geduld, in Fasten ꝛc.

Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch samt ihren Anmuthungen und bösen Lüsten gekreuziget.

Ich rede menschlich mit euch, und erniedrige mich wegen der Schwachheit euers Fleisches. Gleichwie ihr euere Glieder ergeben habet zum Dienste der

Unreinigkeit und Ungerechtigkeit, um Böses zu thun: also ergebet sie nun auch zum Dienste der Fromm- und Gerechtigkeit, um ein heiliges Leben zu führen.

Lasset uns jederzeit den Tod JEsu in unsern Leibern herum tragen, damit auch das Leben JEsu an unsern Leibern geoffenbaret werde.

Sprüche der HH. Väter.

Jejunium animæ nostræ alimentum est; & sicut corporalis iste cibus impinguat corpus, ita & jejunium animam efficit valentiorem; leves ei pennas reddit, ut in sublime feratur, & summa contemplari queat, voluptatibusque, & omnibus, quæ in hoc mundo habentur suavia, ipsa sit superior. Et quemadmodum naves leviores maria velocius transeunt, contra multis oneribus gravatæ submerguntur: ita jejunium, leviorem reddens mentem, efficit, ut pelagus hujus vitæ facilius transeat, & in cælum suspiciat; nihili faciat præsentia, sed ut umbras, & somnia diffugere censeat. *Chrysost. hom. 1. in c. 1. Genes.*

Noli te donare concupiscentiis tuis; sequendo eas, vires eis addis; dando eis vires, quomodo vincis, quando contra te inimicos nutris viribus tuis? *Aug. tr. 41. in Joann.*

Jejunium refectio animæ, vita Angelorum, culpæ mors, remedium salutis, radix gratiæ, fundamentum castitatis. Hoc gradu Elias ascendit, antequam currit. *Ambros. de Elia, & jejun. c. 3.*

Abstinentia a cibis propter hoc est recepta, ut vigorem carnis refrœnet, & equum moderanti facile parere faciat. Jejunantem ante omnia oportet iram refrœnare, mansuetudinem addiscere, habere cor contritum, absurdas concupiscentias repellere, ante oculos continuo proponendo oculum æterni Judicis, & tribunal illud incorruptum, pecuniis superiorem esse, & illis dominari: liberalem esse in danda eleemosyna; nullum malum adversus proximum admittere. Hoc verum jejunium est. Nec enim existimamus, ut plerique, definiri in hoc jejunium, si ad vesperam usque impransi maneamus. Nec hoc est tantum, quod quæritur, sed ut cum ciborum abstinentia & a cæteris abstineatur, quæ nocere possunt, & spiritualibus magis vacetur. *Chrysost. hom. 8. in Genes.*

Carnem legimus infirmam, & hinc nobis adulamur impensius: legimus tamen & spiritum firmum. Cur ergo ad excusationem proniores, quæ in nobis infirma sunt, opponimus, quæ vero fortiora, non tuemur? cur cælestibus terrena non cedant? si spiritus carne fortior, quia & generosior, nostra culpa infirmiora sectamur. *Tertull. l. 1. de uxor. c. 4.*

Das Fasten ist die wahre Speise unserer Seele; und gleichwie die materialische Speise den Leib fett machet, also stärket das Fasten die Seele, und

giebt ihr Flügel, sich gegen dem Himmel zu erheben, geistliche Dinge zu betrachten, und den Wollüsten samt allem, was in der Welt annehmlich und lieblich scheinet, sehr weit überlegen zu seyn. Und wie die leichte Schiffe die Meere geschwinder durchschneiden, entgegen die allzu schwer beladene in dem Ungewitter zu Grunde gehen: also erleichtert das Fasten die Seele, und machet sie tüchtig, dieses Weltmeer leichter zu durchschiffen, nichts mehr als den Himmel anzusehen, das Gegenwärtige für nichts zu achten, sondern es als eitel Schatten und flüchtige Traumbilder zu betrachten.

Uebergebet euch nicht euern Begierlichkeiten: denn wenn ihr ihnen nachhängt, gebt ihr ihnen neue Kräfte. Wie werdet ihr Feinde überwinden können, die ihr selbst stärket, wider euch zu streiten.

Das Fasten ist die Nahrung der Seele, das Leben der Engel, der Tod der Sünde, das Mittel des Heils, die Wurzel der Gnade, das Fundament der Keuschheit. Und auf diesen Stufen ist Elias gestiegen, bevor er jenen feurigen Wagen betreten, der ihn in den Himmel erhoben hat.

Die Enthaltung von den Speisen ist bey den Christen vornämlich eingesetzt worden, das muthwillige und widerspänstige Fleisch zu zähmen, und der Vernunft, die es regieren soll, unterwürfig zu machen. Aus dieser Ursache soll das Fasten um seines Vorzugs willen, den es über alles andere hat, die Bewegung des Zorns unterdrücken, zur Sanftmuth anleiten, zur Bußreue erwecken, und

alle

alle unordentliche Begierden aus dem Herzen verbannen. Es soll uns stets vor Augen stellen jenes allsehende Auge des höchsten Richters, und jenen unbestechlichen Richterstuhl, worauf er uns richten wird; es soll uns lehren, über die Reichthümer Meister zu seyn, dieselbe zu beherrschen, und freygebig machen in Allmosen auszuspenden; und endlich uns abhalten, daß wir unserm Nächsten niemal das geringste Leid zufügen. Dieses ist das wahre Fasten. Und in Wahrheit muß man nicht glauben, wie viele sich einbilden, daß das Fasten nur in dem bestehe, daß man bis auf den Abend nüchtern bleibe: denn GOtt nicht nur dieses von uns begehrt, sondern daß, da wir uns von den Speisen enthalten, wir uns auch von allem andern, was unserm Heile nachtheilig seyn kann, enthalten, und den geistlichen Dingen mehrer obliegen sollen.

Wir lesen in der Schrift, daß das Fleisch schwach sey; und dahero schmeicheln wir uns bisweilen gar zu sehr, und betrachten nicht, daß wir darinn ebenmäßig lesen: der Geist sey stark. Warum sind wir denn also geneigt, uns selbst zu entschuldigen, daß wir nur ansehen, was in uns schwach ist, da wir doch uns bearbeiten sollten, das stärkere zu bewahren? Warum soll das Irdische dem Himmlischen nicht weichen? Wenn der Geist stärker, als das Fleisch, weil er munterer und tapferer ist, so geschieht es ja blos aus unserer Schuld, daß wir die schnöden und schwachen Dinge noch suchen.

Die

Die vierte Predigt am ersten Sonntage in der Fasten.

Vorspruch.

Ductus est JEsus a Spiritu in desertum, ut tentaretur a diabolo. *Matth.* 4. *v.* 1.

JEsus ward vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde.

Wenn es, wie der H. Chrysostomus sagt, ein GOtt würdiges Schauspiel war, die ersten Christen mit den Tyrannen kämpfen zu sehen: Spectaculum dignum Deo, soll ich nicht sagen können, daß der ganze Himmel bey dem Kampfe Christi mit dem Teufel in der Wüste aufmerksam gewesen sey? Diesem rebellischen Geiste war es nicht genug, den Sohn GOttes in dem Himmel angegriffen zu haben, er glaubte die Schande seiner Niederlage auf der Erde wieder auszuwetzen: aber seine Vermessenheit ist ihm nicht weniger schimpflich in der Wüste gewesen, als sie ihm in dem Himmel war, ja er ist da mit mehr Ehre des Heilandes überwunden worden, weil er ihn selbst, ohne die Hülfe seiner Engel zu gebrauchen, bezwungen hat.

Dennoch treibt dieser grausame Feind Christi noch heut zu Tage seinen Uebermuth viel weiter, und nicht vergnügt, daß er den Sohn GOttes in dem Himmel und in der Wüste angegriffen habe, greift

er ihn alle Tage in dem Herzen der Christen an, wo er weis, daß er sich mit Lust aufhalte: Deliciæ meæ, esse cum filiis hominum (a).

Abtheilung.

Der Teufel nimmt drey unterschiedene Stellungen an, um sich unserer Herzen Meister zu machen, 1. setzet er sich auf des Menschen Herz. 2. Setzet er sich in sein Herz. 3. Lagert er sich um sein Herz. Er setzet sich auf des Menschen Herz als ein Tyrann, um sich zum Besitzer davon zu machen. Er setzet sich in des Menschen Herz als ein Dieb, um es zu stehlen. Er lagert sich um sein Herz als ein Feind, um es zu überrumpeln.

Der erste Theil.

Da der Teufel erkennet, was unsere Herzen werth sind, in welchen GOtt selber wohnen will, fällt er sie als ein Tyrann an, und unterläßt nichts, sich davon Meister zu machen. Er bedienet sich dreyer Mittel hierzu, 1. seiner Stärke. 2. Seiner Wissenschaft. 3. Seiner Bosheit. Seiner Stärke bedienet er sich, um über unsere Schwachheit; seiner Wissenschaft, um über unsere Unwissenheit; und seiner Bosheit, um über unsere Unschuld zu siegen.

1. Es ist gewiß, daß der Teufel eine große Stärke habe, und keine Macht in der Welt sey, die ihm widerstehen könne: Non est super terram potestas, quæ comparetur ei (b). Der H. Paulus (c) berich-

(a) Prov. 8. v. 31.
(b) Job. 41. v. 24.
(c) Ephes. 6. v. 12.

berichtet uns, daß nichts auf der Erde der Stärke dieses Feindes gleich sey: Non est nobis colluctatio adversus carnem, & sanguinem, sed adversus Principes, & potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum. Ein Engel hat ehemal in einer einzigen Nacht 185000 Menschen erschlagen (d). Aber der Teufel hat noch mehr Stärke, als dieser Engel hatte.

Im Gegentheile ist der Mensch das schwächste Geschöpf von der Welt. Kein Thier ist, welches nicht mit Waffen zu seiner Vertheidigung gebohren werde; nur der Mensch kömmt nackend und blos, ohne Schutzwehre, auf die Welt. Die Ursache ist, sagt der H. Chrysostomus, weil die göttliche Vorsichtigkeit verordnet hat, daß der Mensch seine Stärke nur in GOtt allein suchen sollte, mit welcher er stärker ist, als alle Teufel insgesammt. Das einzige Mittel also, dem Teufel mit Nachdruck zu widerstehen, ist, GOtt selbst ihm entgegen zu setzen. Man muß JEsum Christum anziehen, sagt Tertullianus, baptizati estis, Christum induistis (e). Dieser einzige Name jaget den Teufel in die Flucht.

2. Bedienet sich dieser verdammte Geist, um uns zu betrügen, seiner Wissenschaft und hohen Erkenntniß. Es ist auch gewiß, daß der Teufel ein sehr erleuchter und verständiger Geist sey. Die verworfne Engel haben ihre natürliche Gaben nicht verlohren, obschon sie die Gaben der Gnade verlohren haben. Sie haben die Wissenschaft, die sie hatten, und, als höchst kluge in der Natur, erkennen sie unsere natürliche Beschaffenheit, unsere Sinne, unsere

Neis

(d) Isai 37. v. 36. (e) Gal. 3. v. 27.

Neigungen, unsere Schwachheiten; und es ist ihnen leicht, uns in den Maschen zu fällen, die sie uns alle Augenblicke legen. Sie stellen uns die himmlische und irdische Güter ganz anders vor, als sie sind. Sie sind Zauberer, die uns durch betrügliche Wollüste und eine eingebildete Glückseligkeit bezaubern. Das einzige Hülfsmittel ist, daß man seine Zuflucht zu Christo nehme, welcher die unerschaffene Wissenschaft und Weisheit ist: In quo reconditi sunt omnes thesauri scientiæ, & sapientiæ (f). Er ist ein göttliches Licht, welches die Schatten dieser Gewaltigen und Regenten der Finsterniß vertreibet: Illuminat abscondita tenebrarum (g).

3. Biethet er alle seine Bosheit auf, uns um unsere Unschuld zu bringen. Die List und Ränke der Bosheit sind mehr zu fürchten, als die offenbare Macht. Er verstellet sich in einen Engel des Lichts, wie die Schrift (h) redet: er gebrauchet sich bald des Vorwandes der Frömmigkeit, bald des Eifers, bald der Liebe: kurz, keine Treulosigkeit ist, die er nicht verübet.

Die einzige Güte GOttes kann uns vor der Bosheit des Teufels beschützen. Lasset uns unsere Zuflucht zu ihm nehmen, und wir werden nichts fürchten: Dominus fortitudo mea, & salus mea; a quo timebo (i)? Lasset uns mit dem H. Augustinus GOtt bitten, daß er uns von uns selbst erledige, weil wir dem Teufel Waffen geben, uns zu überwinden: Libera me a meipso, quia malus sum.

Der

(f) Coloss. 2. v. 3. (g) 1. Cor. 4. v. 5.
(h) 2. Cor. 11. v. 14. (i) Ps. 26. v. 1.

Der zweyte Theil.

Wenn der Teufel sich nicht auf euer Herz, als ein Meister und Tyrann setzen kann, trachtet er wenigstens in selbiges hinein zu schleichen, um es GOtt hinweg zu nehmen, und zu stehlen. 1. Gehet er in dasselbe hinein, sagt Tertullianus, wie ein Dieb, ut divinæ imaginis prædo. 2. Gehet er hinein wie ein Mitwerber GOttes: ut Dei æmulus. 3. Gehet er hinein, wie ein Peiniger, oder Henkersknecht: ut quæstionarius. Weil er kein einziges Recht über unsere Seelen hat, kann er in Ansehung ihrer nichts, denn ein Dieb seyn; sie gehören allein GOtt zu, tragen seine Aufschrift, sind seine Ebenbilder, und er hat sie auch mit allem seinem Blute erkauft. Aber der Teufel giebt allen diesen Ansprüchen keine Acht; er ist ein Dieb, dessen Kennzeichen die Kühnheit und Ungerechtigkeit ist.

2. Hat der Teufel die lasterhafte Begierde allezeit beybehalten, die er gehabt hat, dem Sohne GOttes gleich zu seyn: Similis ero Altissimo (k). Auch in der Hölle ist er sein Wetteiferer und Mitwerber. Er hat auf Erden Altäre und Tempel gehabt, wie er; hat Priester, Opfer, Anbethungen und Gebethe gehabt, wie er; hat noch seine Martyrer, die sich ihm aufopfern. Die Ehrsüchtige, die Geizige und Wollüstige, sind sie nicht seine Martyrer? Als ein solcher Mitwerber Christi gehet er in des Menschen Herz ein, um ihm dasselbe strittig zu machen. Ist er nicht also in das Herz eines Apostels

(k) Isai 14. v. 14.

stels Christi eingegangen? Intravit Satanas in Judam (l). Wenn Christus sich mit unsern Herzen vereiniget, so, daß er nur eben eines mit uns geworden ist, thut der Teufel eben das: er vereiniget sich, wird eben eines mit dem Sünder: Unus ex vobis diabolus est (m). Die Teufel sagen eben das, was GOtt in Erschaffung des Menschen gesagt hat: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram (n), wir müssen den Menschen uns gleich machen.

Endlich gehet dieser grausame Feind unsers Heils in unser Herz ein als ein Henkersknecht, um ihm den ewigen Tod beyzubringen, indem er die Sünde mit sich in dasselbe einführet.

Wir Armselige! Christus will nur in unsere Herzen eingehen, um uns das Leben zu geben: und wir verwerfen ihn. Der Teufel gehet hinein, uns zu tödten, und wir nehmen ihn auf.

Der dritte Theil.

Wenn dieser Treulose in unser Herz auch nicht eingehen kann, belagert er es aufs wenigste von außen, und schwärmet ohne Unterlaß um dasselbe herum, es zu überrumpeln. Der H. Augustinus sagt, daß der Teufel in allem, was uns dienet, Maschen und Fallstricke gelegt habe; in dem Golde, in dem Silber, in den Reichthümern, in den Freuden und Lustbarkeiten: Laqueum posuit in auro, posuit

(l) Luc. 22. v. 3. (m) Joann. 6. v. 71.
(n) Genes. 1. v. 26.

fuit in argento, posuit in divitiis, & voluptatibus; und vermittelst dieser äußerlichen Dinge fällt er uns an: 1. Zu aller Zeit. 2. An allen Orten. 3. In allen Ständen. Er fällt uns an zu allen Zeiten; in dem Wohlstande, in der Widerwärtigkeit; in der Jugend, in dem Alter: es sind eigne Versuchungen für ein jedes Alter. Er fällt uns an an allen Orten: der Himmel selbst ist seines Aufstandes nicht befreyt; er hat sich in dem irdischen Paradeis eingefunden; er hat sich an die Apostel in Gegenwart Christi gewagt, und ihm selbst in der Wüste nicht verschont. Er fällt uns an in allen Ständen: Reiche, Arme, Jungfrauen, Verheirathe; Ordensleute, Priester, Pfarrer, Bischöfe, allen stellet er nach, keiner ist von seinen Listen befreyt.

Ach! wenn dem also, wie nothwendig ist uns, den siegreichen Arm GOttes, ab welchem die Teufel zittern, ohne Unterlaß anzurufen. Aber was mir am erschrecklichsten vorkömmt, ist, daß GOtt uns gar oft dem Teufel übergiebt, welcher ihm als ein Peiniger zu seiner Rache dienet. Lasset uns derohalben seine Gerechtigkeit nicht in so weit zum Zorne reizen: und wenn wir so glückselig sind, uns in den Armen seiner Barmherzigkeit zu befinden, so wird uns alle Macht der Hölle nicht erschüttern können. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Væ terræ, & mari, quia descendit diabolus ad vos: habens iram magnam, sciens, quod modicum tempus habet. *Apoc.* 12. *v.* 12.

Ad-

Adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret. 1. *Pet.* 5. *v.* 8.

Ecce Satanas expetivit vos, ut cribraret sicut triticum. *Luc.* 22. *v.* 31.

Et vos, cum essetis mortui delictis, & peccatis vestris; in quibus aliquando ambulavistis, secundum sæculum mundi hujus, secundum principem potestatis aëris hujus, spiritus, qui nunc operatur in filios. *Ephes.* 2. *v.* 1. 2.

Venit diabolus, & tollit verbum de corde eorum, ne credentes salvi fiant. *Luc.* 8. *v.* 12.

Ipse Satanas transfigurat se in angelum lucis. 2. *Cor.* 11. *v.* 14.

Cujus est adventus secundum operationem Satanæ, in omni virtute, & signis, & prodigiis mendacibus. Et in omni seductione iis, qui pereunt: eo quòd charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent. Ideo mittet illis Deus operationem erroris, ut credant mendacio. Ut judicentur omnes, qui non crediderunt veritati, sed consenserunt iniquitati. 2. *Thess.* 2. *v.* 9. 10. 11.

Wehe der Erde und dem Meere, weil der Teufel zu euch hinab gestiegen ist in einem großen Zorn, wissend, daß seine Zeit gar kurz seyn werde.

Euer Widersacher der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge.

Der Satan hat euer begehrt, daß er euch reutern möchte, wie man den Weizen durch ein Sieb reutert.

Er hat euch das Leben gegeben, da ihr durch euere Uebertretungen und Sünden todt waret, in welchen ihr vormals gelebt habt, nach dem Geiste dieser Welt, und nach dem Fürsten, der Macht hat in dieser Luft, nach dem Geiste, der jetzt seine Gewalt über die Unglaubige und Widerspänstige ausübet.

Der Teufel kömmt, und nimmt das Wort von ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

Der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts.

Der Teufel wird mit falschen Mirakeln, Zeichen und betrügerischen Wundern kommen, und mit allerhand Blendwerken, welche die, so verlohren werden, zur Ungerechtigkeit verleiten können: weil sie die Wahrheit nicht angenommen und geliebt haben, damit sie selig würden. Darum wird ihnen GOtt einen so wirksamen Geist des Irrthums zuschicken, daß sie den Lügen glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern der Ungerechtigkeit sind beygefallen.

Sprüche der HH. Väter.

Nihil quicquam sit tibi commune cum terra, ac labore nullo egebis. Neque enim pugnam apertam novit dœmon, sed velut serpens spinis occultatur, intra divitiarum impostruram assidue latitans, qui, si in spinas incideris, facile aufugiet; & si in illum divinas incantationes canere noveris, ipso scilicet nomine Christi, ac crucis potentia munitus, statim vulnerabitur. *Chrysost. hom. 8. in c. 4. ep. ad Rom.*

Mali

Mali homines, & dœmonia malis ſunt tanquam ignis fœno; bonis ita ſunt, tanquam ignis auro. *Aug. in Pſ.* 103.

Unum hoc bellum agnoſcamus, quod cum adverſariis poteſtatibus committitur. *Greg. Naz. Orat.* 14.

Et unum ſolum natura diligendum, id quod vere eſt, de quo dicit Lex; *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo.* Et unum eſt rurſus vere odio habendum, nempe vitii inventor, vitæ noſtræ hoſtis; de quo dicit Lex: *Odio habebis inimicum tuum. Greg. Nyſſen. hom.* 8. *in Pſ. c.* 13.

Pompæ diaboli ſunt quæque illicita deſideria, quæ turpant anima; deſidera carnis, oculorum, & ambitiones ſæculi. Ad concupiſcentiam carnis pertinent illecebræ voluptatum: ad concupiſcentiam oculorum nugacitas ſpectaculorum: ad ambitionem ſæculi, inſana ſuperbia. Qui vult ergo mundum vincere, vincat tria iſta, quæ ſunt in mundo. *Aug. ad Catech. l.* 3. *c.* 1.

Videbam Satanam ſicut fulgur de cælo cadentem. Ergo non timeamus eum, qui eo usqua infirmus eſt, ut & ipſe caſurus ſit. Accepit quidem tentandi licentiam, ſed non accepit copiam ſubruendi, niſi ſponte ſua labatur infirmus affectus, qui ſibi auxilium non norit accerſere. *Ambroſ. lib. de paradiſ. c.* 2. *Luc.* 10. *v.* 18.

Non eſt ejus, qui parva geſſit, aut prava, diabolum irritare: quamobrem quando videbis

virum juſtum magna, ac præclara gerere, & mala pati innumerabilia, ne mireris: nam mirari oporteret, ſi diabolus, multas accipiens plagas, quieſceret: neque enim ſi ſerpens punctus continuo efferatur, & pungendo inſultet, mirari oportet. *Chryſoſt. hom. 43. in c. 16. ep. 1. ad Cor.*

Habe keine Gemeinſchaft mit irdiſchen Dingen, ſo wird dich nichts quälen. Denn der Teufel iſt nicht gewohnt, offenbar zu ſtreiten. Er iſt eine Schlange, die ſich unter die Dörner verbirgt, und gewöhnlich unter das betrügliche Geſträuche der Reichthümer verſteckt: ſo daß, wenn du dieſe Dörner abhaueſt und zerſtreueſt, du ihn albald in die Flucht treibeſt; und wenn du ihn durch eine göttliche Zauberkunſt zu beſchwören weiſt, wird der Name JEſus und die Kraft des Kreuzes, womit du bewaffnet biſt, ihn tödtlich verwunden.

Die böſe Menſchen und die Teufel ſind den Sündern, wie das Feuer dem Strohe: den Frommen aber wie das Feuer dem Golde.

Wir als Chriſten ſollen keinen andern Krieg erkennen, als den wir wider die geiſtliche Macht unſerer Feinde führen.

Nur eines iſt, welches aus ſeiner Natur verdienet von uns geliebt zu werden: nämlich derjenige, welcher wahrhaft iſt, und von dem das Geſetz ſagt: Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben aus ganzem deinem Herzen. Und nur eines iſt, welches wir wahrhaft haſſen ſollten; nämlich den Urheber der Sünde, und den Feind unſeres Lebens,

von welchem eben dieses Gesetz sagt: Du sollst hassen deinen Feind.

Des Teufels Pomp sind alle unzuläßige Begierden, welche die Seele besudeln: diese sind die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und der Ehrgeiz der Welt. Zur Begierlichkeit des Fleisches gehören die Anreizungen der Wollüste: zur Begierlichkeit der Augen die eitle Freude der Schauspiele: und zum Ehrgeize der Welt die unsinnige Hofart. Wer also die Welt überwinden will, muß diese drey Feinde, die in der Welt sind, überwinden.

Ich sahe den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Lasset uns derohalben den Teufel nicht fürchten, weil er so schwach ist, daß er einst in den Abgrund der Hölle hinunter fallen wird. Wahr ist es zwar, daß er die Gewalt, die Menschen zu versuchen, empfangen hat, aber nicht sie zu fällen; es sey denn, daß sie so schwach sind, daß sie sich selbst fällen lassen, und den göttlichen Beystand nicht um Hülfe anrufen.

Die schwache und feige Christen sind, den Teufel zu reizen, nicht fähig. Deswegen solleſt du dich nicht verwundern, wenn du einen Gerechten siehest große und herrliche Dinge wirken, und viel Böses leiden. Vielmehr sollte man sich verwundern, wenn der Teufel, da er sich so übel gehalten siehet, in Ruhe bliebe. Niemand befremdet sich, wenn sich eine Schlange wider denjenigen aufleinet, der sie sticht, und zerquetschen will.

Die fünfte Predigt
am ersten Sonntage
in der Fasten.

Vorspruch.

Ductus est JEsus in desertum, ut tentaretur a diabolo. *Matth.* 4. *v.* 1.

JEsus ward in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde.

Wenn Christus den Teufel in der Wüste überwunden hätte als GOtt; wenn er sich seiner höchsten Macht hätte bedienen müssen, die ihm als Sohn GOttes anhieng, würden wir nicht hoffen können, ihn unserer Seits zu überwinden; und wir würden vollkommene Ursache haben, unsere Niederlage mit der uns so natürlichen Schwachheit zu entschuldigen. Aber gewiß ist es, daß der Heiland diesen rebellischen Engel nur als Mensch bestritten und überwunden habe; und er hat ihn, sagt der H. Hieronymus, nur darum überwunden, uns zu lehren, ihn ebenmäßig zu überwinden: Diabolum vicit, ut discipulis conculcandum traderet.

Der große H. Gregorius berichtet uns, daß der Teufel drey Gattungen der Personen auf dreyerley unterschiedliche Weise versuche. Er versuchet die Anfänglinge in der Tugend. Er versuchet die darinn schon etwas erwachsne. Endlich versucht er die in der Tugend eraltete, und schon zur Vollkommenheit gelangte. Die erste fällt er mit offenbarer Gewalt

an,

an, durch Aufwieglung und Anreizung ihres Fleisches, und Erfüllung ihres Geistes mit allen falschen Weltbildern. Die zweyte greift er mit List an, indem er ihnen in tausend gefährlichen Gelegenheiten Fallstricke leget. Endlich greift er die allertugendsamste durch die Tugend selbst an, und trachtet, indem er ihnen große Gedanken von der Heiligkeit beybringt, ihnen große Gedanken von sich selbst beyzubringen, und sie zur Hofart, der einzigen Klippe, welche heiligen Seelen zu fürchten ist, zu verleiten.

Um die erste Versuchung zu überwinden, füget erwähnter heilige Vater bey, muß man das Fleisch schwächen, auf daß der Geist gestärket werde. Zu Ueberwindung der zweyten muß man die Gelegenheiten fliehen. Und zu Besiegung der dritten muß man sich demüthigen, und sich vor GOtt ohne Unterlaß erniedrigen.

Diese drey Wahrheiten werden den drey Antworten, die der Heiland dem Teufel gegeben hat, vollkommen gleichförmig befunden. Non in solo pane vivit homo (a): Der Mensch, sagt er zu ihm, lebet nicht allein vom Brode: um anzudeuten, daß man das Fleisch und den Leib schwächen müsse. Non tentabis Dominum Deum tuum (b): Du sollst deinen HErrn und GOtt nicht versuchen. Um uns zu lehren, daß man sich den Gelegenheiten nicht vermessentlich aussetzen solle. Dominum Deum tuum adorabis (c): Du sollst den HErrn deinen GOtt anbethen. Um uns zu erkennen zu geben, daß wir uns jederzeit vor GOtt erniedrigen und vernichtigen sollen.

(a) Matth. 4. v. 4. (b) Ibid. v. 7. (c) Ibid. v. 10.

Abtheilung.

Kurz: man muß schwach werden, um zu streiten. Man muß fliehen, um zu überwinden. Man muß sich demüthigen, um zu triumphiren. Drey dem Ansehen nach einander entgegen laufende Dinge, aber in der Sache selbst drey christliche Wahrheiten, und für uns höchst wichtige Lehrpuncten.

Der erste Theil.

Wenn der Teufel allein wider uns wäre, würde er nicht sonderlich zu fürchten seyn; und wenn wir ihm nicht selbst uns überwinden hälfen, würde es uns nicht gar schwer fallen, ihn zu überwinden. Die Waffen, deren er sich am stärksten wider uns gebrauchet, sind die, welche wir ihm leisten, und er bey uns findet. Nur durch unser Fleisch bemeistert er sich unserer Seele; und der unglückselige Grund unserer Begierlichkeit dienet nur unserm Herzen zu schaden, und diesen grausamen Feind über unsere Seele Meister zu machen.

In diesem Verstande hat der H. Apostel Jacob gesagt: daß ein jeder von seiner eignen Begierlichkeit versucht werde: Unusquisque tentatur a concupiscentia sua abstractus, & illectus (d). Um uns zu verstehen zu geben, daß der Teufel nur gefährlich sey, weil unser Fleisch ihm zu unserm Verderben hilft.

Will man glücklich wider den Teufel kämpfen, muß man mit Abtödtung seines Fleisches und Leides den Anfang machen. Christus hat hierdurch ange-

(d) Jac. 1. v. 14.

angefangen, ob er schon weder von Seiten der Gemüthsregungen, noch von Seiten des Fleisches etwas zu fürchten hatte. Er fastete in der Wüste, peinigte seinen Leib: und wenn er ohne dieß, so stark er war, den Teufel nicht hat überwinden wollen, werden wohl wir Schwache denselben durch die Wollüste und Sinnlichkeiten denselben überwinden?

Ein Christ, welcher heldenmüthig streiten will, muß zwey Stücke thun. 1. Muß er verhindern, daß der Teufel seines Fleisches sich nicht bedienen könne, ihn zu überwinden. 2. Muß er sich seines Fleisches selbst bedienen, den Teufel zu überwinden. Liebe Brüder, spricht der H. Paulus, unser Stand ist gar zu hoch, als daß wir uns dem Fleische unterwerfen sollten; und wenn wir in einem Leben des Geistes, und zwar des Geistes Christi leben wollen, müssen wir unserm Leibe absterben: Fratres debitores sumus non carni, ut secundum carnem vivamus (e).

Die heydnische Weltweise lehrten, daß man, um einen zu philosophischen Betrachtungen tüchtigen Geist zu bekommen, den Leib bezähmen und abtödten müsse. Zeuge ist derjenige, welcher sagte, daß er eine viel zu große und edle Seele hätte, als daß er ein Sclave seines Leibes seyn sollte: Major sum, & ad majora natus, quam ut corporis mei mancipium fiam (f).

Wenn die Zärtlichkeit des Fleisches der Weltweisheit so widrig ist, wie sehr wird sie nicht dem Christenthume zuwider seyn. Der Stand eines Christen verpflichtet uns, den Geist jederzeit gegen dem

(e) Rom. 8. v. 12. (f) Seneca.

dem Himmel erhoben zu haben; das verderbte Fleisch aber erniedriget und bieget ihn gegen din Erde: Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam (g). Der Leib folget seiner Schwere, und neiget sich immerhin gegen die Erde. Und wenn der Geist sich an den Leib hängt, folget er natürlicher Weise dessen Bewegungen nach; er fällt auf die Erde, wie der Leib, und ist nicht mehr tüchtig für den Himmel: Animalis autem homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus (h).

Wer in seinem Herzen das Feuer göttlicher Liebe anzünden will, der muß das Feuer der Begierlichkeit in demselben auslöschen. Jene drey berühmte Knaben, von welchen Daniel (i) redet, empfanden die Flammen eines brennenden Feuerofens nicht: aber es ist zu merken, daß sie nur von Kräutern und wenigem Wasser lebten (k), da entgegen der ganze königliche Hof bey herrlichen und kostbaren Mahlzeiten sich frölich machte.

Eine schöne Figur! sagt ein heiliger Vater, welcher uns lehret, daß, um von dem Feuer der Begierlichkeit nicht gebrennt zu werden, man sein Fleisch und seinen Leib durch den Abbruch und die Abtödtung bezähmen und bändigen müsse.

Nicht, daß der Geist an der Abtödtung des Leibes nicht auch Theil nehmen müsse; es muß einer wie der andere leiden, um zu einem gemeinsamen Sieg mitzuhelfen. Wir haben von dieser Wahrheit auch eine wunderschöne Figur in dem alten Testamente. Man übte eine Ceremonie, bey welcher man

(g) Sap. 9. v. 15. (h) 1. Cor. 2. v. 14. (i) Cap. 3.
(k) Dan. 1.

man zween Sperlinge nahm, deren der eine zum Opfer getödtet, der andere aber, nachdem er in des ersten Blut getunkt worden, frey in das Feld entlassen wurde. Die Vereinigung dieser zween Sperlinge stellet ungemein wohl die Vereinigung des Geistes und des Fleisches vor. Die Christen müssen ein Opfer vollbringen, allwo der Leib durch das Schwert der Buße geschlachtet werde: der Geist aber muß mit dessen Blute darinn besprengt werden; ich will sagen, an der Abtödtung des Fleisches, durch einen innerlichen Schmerzen, und wahre Bußreue des Herzens, Theil nehmen.

Und hierdurch werden wir nicht allein den Teufel verhindern, sich unsers Fleisches zu unserm Verderben zu bedienen; sondern wir werden uns überhin dessen bedienen, ihn selbst, durch Uebung unzähliger Tugenden zu überwinden, welche jederzeit auf die Abtödtung des Fleisches folgen.

Ich höre da jene heikle Weltkinder nicht an, welche der Meynung sind, die Abtödtung des Leibes sey nicht für sie. Diese, so lang sie den alten Teufel werden zu fürchten haben, werden ihr Fleisch und ihren Leib durch eine heilige Buße abzutödten sich nicht aushalftern mögen, ohne welches sie nicht streiten könnten. Aber es ist nicht genug, daß man, um besser zu widerstehen, sich abtödte: man muß auch, um besser zu überwinden, fliehen.

Der zweyte Theil.

Die Flucht ist eine schnöde Zaghaftigkeit in dem Dienste der Welt: aber in dem Dienste Christi ist die Flucht vielmal ein Zeichen der Großmuth und

Herz-

Herzhaftigkeit. Der Heiland hat uns ein Beyspiel dieser Flucht geben wollen, da er sich in die Wüste begeben hat: uns zur Lehre, daß wir den Teufel anders nicht überwinden werden, denn durch die Flucht der gefährlichen Gelegenheiten, welche in der Welt gefunden werden.

Zwo große Ursachen, sagt der H. Thomas, sollen uns anhalten, von den Gelegenheiten der Sünde uns abzuziehen. Erstlich, weil wir nicht Kräfte genug haben, den Anzügigkeiten der Gelegenheit zu widerstehen. Zweytens, weil, wenn wir gleich unsere Kräfte und steifen Entschluß zu einer Zeit erfahren hätten, wir uns nicht versprechen können, zu allen Zeiten so stark zu seyn, daß wir nicht unterliegen werden. Wir wissen aus einer leidigen Erfahrung nur gar zu wohl, daß man jederzeit in der Gelegenheit schwach ist; diese bringt die Gemüthsregungen und Anmuthungen in Unordnung, verblendet den Verstand, beweget, erhitzet, entzündet die Begierlichkeit: der Feind setzet uns alsdann von innen und außen heftig zu. Wie wird man sich wehren? wie soll man nicht überwunden werden?

Hiezu würden die sonderheitlichsten Gnaden, die günstigsten Hülfsleistungen und der mächtigste Beystand vonnöthen seyn, welche eine erschütterte Seele halten, und ihr heraus helfen: aber wird wohl GOtt diesen vermessenen Waghälsen derley Gnaden und sonderheitliche Hülfsleistung ertheilen? Im Gegentheile drohet er, sie ihrer eignen Schwachheit zu überlassen, und zu Grunde gehen zu lassen: Qui amat periculum peribit in illo (1).

Aber

(1) Eccli 3. v. 27.

Aber so stark man auch seyn mag, ist man es doch nicht alle Tage. Ein solcher ist jetzt voller Eifer und Muth, welcher doch in zwoen Stunden feig und unbeständig seyn wird. Du hast es erfahren, großer Apostel, und durch deine reumüthige Bußzähr mehr, als durch deine Sünde bekennt, da, nachdem du deine Herzhaftigkeit und Treue gegen deinem Meister so hoch gepriesen, dich eine schwache Gelegenheit, ein Vorwurf einer Magd, um deinen Glauben, Treue und Tugend gebracht hat.

Du hast es erfahren, großer König! der du so fest und standhaft in den gefährlichsten Gelegenheiten geschienen hattest; und der Anblick eines deinen Augen sich vorstellenden Weibes hat dir sattsam zu erkennen gegeben, daß wer sich erkühnet, auf seine eigne Kräfte zu vertrauen, schon überwunden sey.

Wenn man die Gelegenheiten fliehen muß, um die Versuchungen des Teufels zu überwinden, was soll ich von denen sagen, die dieselbe suchen, und sich selbst darein begeben? die ihre Niederlage für etwas lobwürdiges halten, und sich ihrer Schwachheit rühmen?

Erstaunliche Verkehrung der Sitten! jedermann macht sich eine Ehre daraus, in der Gelegenheit sich großmüthig und tapfer zu erweisen, und es würde die größte Schandthat seyn, seinen Freund in der Gefahr zu verlassen. Nur in Ansehung GOttes hält man es für eine Ehre, schwach zu seyn; nur GOtt, glaubet man, in Gelegenheit mit Ehren verlassen zu können. Man muß fliehen, um zu überwinden: man muß sich aber auch demüthigen, um obzusiegen.

Der dritte Theil.

GOtt kann viele Bewegursachen haben, da er zuläßt, daß die Fromme von dem Teufel versucht werden: die vornehmste Ursache aber, sagt der große H. Augustinus, ist seine eigne Ehre. Er will, daß sein größter Feind die Schande und den Schimpf habe, von dem Menschen überwunden zu werden; der Teufel rühmte sich, die Menschen überwunden zu haben; was thut GOtt, die Hofart dieses rebelischen Geistes zu erniedrigen? er will, daß er von dem Menschen selbst überwunden werde. GOtt hatte ihn in Wahrheit gebändiget, da er sich bis auf seinen Thron erhöhen wollte: aber es war keine sonders große Ehre für GOtt, weil die Kräfte so ungleich waren. Christus hatte ihn in der Wüste überwunden: doch es war eine Ehre für ihn, von einem vermenschten GOtt überwunden zu seyn. Aber um ihn vollkommen zu Schanden zu machen, will er, daß er von dem Menschen, unangesehen seiner natürlichen Schwachheit, überwunden und zu Schanden werde. Doch es ist sehr oft geschehen, daß der Teufel durch einen verschmitzten Fund die heiligste Seelen gestürzt, und GOtt diese Glorie geraubt hat; indem er es also verfüget, daß der Mensch alle Ehre des Kampfes und des Sieges ihm selbst zueigne. Er mahlet ihm den Glanz seines Triumphs vor Augen, auf daß er eine Eitelkeit daraus ziehe, und die GOtt gebührende Ehre demselben benehme. Kurz: er scheinet überwunden zu seyn, um der Ueberwinder zu werden, und durch List wieder zu gewinnen, was er Anfangs durch Stärke nicht hat erhalten können.

Alles, was ein Christ alsdann zu thun hat, ist, daß er sich jederzeit in den Armen GOttes halte, sich vor seinen Füßen erniedrige, nach dem Maaße, wie sich der Teufel erhöhet; sich ohne Unterlaß verdemüthige, alle Hochachtung und Eigenliebe aufopfere, alle innerliche Bewegungen des Wohlgefallens zurückhalte; von sich nichts, alles aber von GOtt erwarte, ihm die Ehre von allem, was er Gutes thut, zueigne, sich zu allem Bösen fähig halte, ja selbst, nach dem Beyspiele einiger Heiligen, sich unwürdiger achte, als den Teufel, der uns versuchet. Wenn wir also gesinnet sind, so werden wir nichts auf Erden zu fürchten, und alles in der Ewigkeit zu hoffen haben. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Amen, amen dico vobis: nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet: si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Qui amat animam suam, perdet eam: & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. *Joan.* 12. *v.* 24. 25.

Fidelis sermo: nam si commortui sumus, & convivemus: si sustinebimus, & conregnabimus: si negaverimus, & ille negabit nos. 2. *Tim.* 1. *v.* 11.

Obsecro vos, Fratres, per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, Deo placentem, rationabile obsequium vestrum. *Rom.* 12. *v.* 1.

Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, ne forte, cum aliis prædicavero, ipſe reprobus efficiar. 1. *Cor.* 9. *v.* 27.

Poſt concupiſcentias tuas non eas, & a voluntate tua avertere. Si præſtes animæ concupiſcentia ejus, faciet te gaudium inimicis tuis. *Eccli* 18. *v.* 30. 31.

Quaſi a facie colubri fuge peccata: & ſi acceſſeris ad illa ſuſcipient te. *Eccli* 21. *v.* 2.

Unusquisque offenſiones oculorum ſuorum abjiciat, & in idolis Ægypti nolite pollui. *Ezech.* 20. *v.* 7.

Gratias ago ei, qui me confortavit in Chriſto JEſu Domino noſtro, quia fidelem me exiſtimavit, ponens in miniſterio, qui prius blaſphemus fui, & perſecutor, & contumelioſus: ſed miſericordiam conſecutus ſum, quia ignorans feci in incredulitate. Fidelis ſermo, & omni acceptione dignus: quod Chriſtus JEſus venit in hunc mundum, peccatores ſalvos facere, quorum primus ego ſum. 1. *Tim.* 1. *v.* 12. 13. 15.

Wahrlich, wahrlich, ſage ich euch: es ſey denn, daß das Weizenkörnlein in die Erde falle, und erſterbe, ſo bleibet es allein. Wenn es aber erſtirbt, ſo bringet es viele Frucht. Wer ſein Leben liebt, der wird es verlieren, und wer ſein Leben haſſet in dieſer Welt, der wird es erhalten zum ewigen Leben.

Es iſt eine höchſt verſicherte Wahrheit, daß, wenn wir mit Chriſto ſterben, wir auch mit ihm leben werden; wenn wir mit ihm leiden, ſo werden wir auch

mit

mit ihm herrschen: und wenn wir ihn verläugnen, so wird er uns auch verläugnen.

Ich bitte euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr ihm euere Leiber zum lebendigen, heiligen und GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet, um ihm einen vernünftigen und geistlichen Dienst zu leisten.

Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit: damit ich vielleicht nicht, wenn ich andern geprediget habe, selbst verwerflich werde.

Gehe deinen Lüsten und Anmuthungen nicht nach: denn sie werden dich den Teufeln, welche unsere größte Feinde sind, zum Spiele und Gespötte machen.

Fliehe die sündhafte Gelegenheit, wie gefährliche Schlangen: denn wenn du denselben dich aussetzest, du darinn unterliegen wirst.

Keiner setze seine Augen der Sünde aus, und finde sich nicht unter den Abgöttern Aegyptens ein.

Ich sage unserm HErrn Christo JEsu Dank, der mich gestärkt hat, daß er mich für getreu gehalten, und in seinen Dienst gesetzt hat, der ich zuvor ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäher seiner Kirche war: aber ich habe Barmherzigkeit gefunden, weil ich alle diese Uebel in der Unwissenheit und in dem Unglauben gethan habe. Es ist eine sichere Wahrheit, die vollkommen anzunehmen würdig ist, daß Christus JEsus in diese Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der größte bin.

Sprüche der hh. Väter.

Magnum bonum eſt crux, ſalutaris armatura, clypeus minime pervius, ſed reluctans diabolo: cum hoc igitur ſi bellum geras, tunc geſtas crucem, non tantum accepto ſignaculo, ſed etiam, quæ crucis ſunt propria, ſubiens, & patiens. *Chryſoſt. hom. 13. in epiſt. ad Philip.*

Quia charitas occidit, quod fuimus, ut ſimus quod non eramus; facit in nobis quamdam mortem dilectio. *Aug. in. Pſ. 120.*

Ne vel præ abundantia deliciarum ita perturbata ſit caro, ut regi non poſſit; vel præ immoderata affectione male affecta tenuis & ad vitæ uſus neceſſarios infirma efficiatur. Hac ratione illud perfectiſſimum eſt continentiæ propoſitum, ut non ad corporis afflictationem, ſed ad commodas animi functiones ſpectet. *Greg. Nyſſen. de Virgin. c. 22.*

Obſecro, amare fleamus: aut potius non tantum fleamus, ſed etiam fungamur virtute; lugeamus nunc ad ſalutem, ne ibi tunc fruſtra lugeamus: fletus hic virtutis, ille vero inutilis pœnitentiæ. Afflictemus nunc nos ipſos, ne tum afflictemur. Multum intereſt hic afflictari, & ibi: nam hic quidem ad breve afflictaris tempus; potius autem ne ſenſum quidem afflictionis capis, exploratum habens, afflictari te, ut bene ſit tibi. *Chryſoſt. hom. 13. in epiſt. ad Philipp.*

Tolle te a te, impedis te: ſi tu te ædificas, ruinam ædificas. *Aug. de Verb. Ap. Serm. c. 9.*

Ne respexeris retro, & ne steteris in tota regione. Dimisisti Sodomam, ne revertaris in Sodomam. Dimisisti vitia, atque peccata, ne regrediaris ad ea. *Ne respexeris retro*: Non sufficit ad Salutem, nisi & consequens observaveris: *Ne steteris in tota regione*: Non enim expedit incipienti proficere, ut stet in regionibus Sodomorum, sed expedit, *ut salveris in monte*, in quo solo salus est, id est, in nomine JEsu Christi. *Origenes hom.* 13. *in Jerem. Genes.* 19. *v.* 17.

Nolite locum dare diabolo. Nemo diu tutus est, periculo proximus: Nec evadere diabolum servus Dei poterit, qui se diaboli laqueis implicavit. *Cyprian. epist.* 62. *de Virgin. Ephes.* 4. *v.* 27.

Ecce nos venimus ad te: tu enim es Dominus Deus noster. Vere mendaces erant colles, & montes. Dicat hoc pœnitens, & omnem superbiam derelinquens, & altitudinem montium, & collium, per quam superbiebat contra Deum, & humilitate prostratus loquatur: *Vere in Domino Deo nostro Salus Israël. Hieron. in c.* 3. *Jerem. v.* 22. 23.

Ein großes Gut ist das Kreuz, ein höchst heilsamer Rüstzeug, ein undurchdringlicher Schild wider die Pfeile des Teufels. Lasset uns also mit dem Kreuz bewaffnen in dem Krieg, den wir wider ihn zu führen haben, und dasselbe nicht nur schlechthin als eine Kriegsfahne tragen: sondern in dem Werke selbst die Uebel, welche des Kreu-

zes eigenthümliche Zugehörde sind, leiden und ausstehen.

Man kann sagen, daß die Liebe GOttes uns eine Art des Todes verursache in dem, daß sie in uns tödtet, was wir waren, und uns zu ganz andern machet, als wir zuvor gewesen.

Man hat sich vorzusehen, daß das Fleisch nicht so heickel gehalten, und so wohl genähret werde, daß es sich nicht mehr wolle regieren lassen; noch auch, daß man so streng und scharf mit ihm verfahre, daß es zu Verrichtung seiner nothwendigen Pflichten gar zu schwach werde: denn der Entzweck einer vollkommenen Enthaltung nicht seyn muß, schlechthin den Leib zu peinigen, sondern das Gemüth zu seinen Verrichtungen leichter und fertiger zu machen.

Lasset uns, ich bitte euch, in diesem Leben bitterlich weinen; ja lasset uns nicht allein weinen, sondern uns auch auf die Frömmigkeit und Tugend begeben. Lasset uns jetzt Zäher vergießen, die zu unserem Heile nützlich seyn können, damit wir nicht einst unnützlich vergießen. Die Zäher allhier sind Früchte der Tugend, anstatt sie dort nur Früchte einer unnützlichen Reue seyn werden. Lasset uns jetzt uns selbst peinigen, damit man uns nicht alsdann wider unsern Willen peinige. Denn ein unendlicher Unterschied ist zwischen dem gepeiniget werden in diesem Leben und in dem andern: allhier wird man auf eine gar kleine Zeit gequälet, oder spüret vielmehr die Bitterkeit der Quaal nicht, indem man versichert ist, daß man nur, um glückselig zu seyn, gepeiniget werde.

Löse dich von dir selbst ab, du schadest dir: wenn nur du dich selbst aufbauen willst, wird nichts, denn ein baufälliges Gebäude hervor kommen.

Der Engel sprach zu dem Loth, nachdem er ihn von Sodoma heraus geführt: Sieh nicht zurück, auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Du hast Sodom verlassen, kehre nicht wieder zurück; du hast deiner Laster und Sünden dich begeben, gehe nicht wieder in dieselbe zurück. Aber es ist nicht genug, nicht mehr zurück sehen, wenn man nicht überdieß auch sorgfältig beflissen ist, in der ganzen Gegend nicht mehr zu bleiben: weil es unnütz wäre, wenn man anfienge, sich auf den Tugendweg zu begeben, beynebens aber noch in der Gegend des Lasters verbliebe, und sich nicht auf den Berg flüchtete, auf welchem allein das Heil, nämlich Christus, gefunden wird.

Gebet dem Teufel keinen Raum, daß er euch schade, spricht der Apostel. Keiner bleibet lang sicher, welcher der Gefahr nahe ist; und es ist gleichsam unmöglich, daß ein Diener GOttes nicht endlich unter die Gewalt des Teufels falle, wenn er in seine Netze fällt, und darinn sich verwickelt.

HErr, wir kommen zu dir: denn du unser HErr und GOtt bist. Die Bühel und Berge sind wahrhaftig betrüglich und falsch. Also rede der büßende Sünder zu GOtt: er verlasse alle seine Hofart, trage die Höhe dieser Bühel und Berge ab, auf welche er, sich wider GOtt zu erheben, gestiegen war; werfe sich in tiefster Demuth seiner göttlichen Majestät zu Füßen, und rufe auf:

Fürwahr das Heil Israel ist in dem HErrn unserm GOtt.

Die sechste Predigt am ersten Sonntage in der Fasten.

Vorspruch.

Ductus est JEsus a Spiritu in desertum.
Matth. 4. *v.* 1.
JEsus ward vom Geiste in die Wüste geführt.

So bald Christus von dem H. Johannes ist getauft worden, ward er von dem H. Geiste in die Wüste geführt. Uns zur Lehre, daß wir vermöge unserer Taufe verpflichtet seyn, von der Welt uns abzuziehen, und in eine Einsamkeit des Herzens und des Geistes zu begeben, die uns von allen Gelegenheiten der Sünde entferne.

Wir haben dabey zu merken, daß der Heiland drey Stücke nach seiner Taufe gethan habe. 1. Hat er sich in die Wüste begeben. 2. Hat er vierzig Tage in dem Gebethe zugebracht. 3. Diese ganze Zeit über gefastet.

Sehet da die drey hohe Pflichten, welche die Taufe uns auflegt. Sie verpflichtet uns, die Welt zu fliehen. Sie verpflichtet uns, um die Versuchungen des Teufels auszuhalten, unsere Zuflucht stetshin zu dem Gebethe zu nehmen, und diesem Feinde

den

den Sieg abzugewinnen. Sie giebt uns die Waffen der Buße und des Fastens in die Hand.

Abtheilung.

Der H. Geist muß uns in die Einsamkeit führen, um uns von den Gelegenheiten der Sünde zu entfernen.

Der H. Geist muß uns zum Gebethe vermögen, um von GOtt die uns nöthige Hülfe und Beystand zu erbitten.

Der H. Geist muß uns endlich zur Buße und zum Fasten antreiben, um uns in unserem Kampfe unüberwindlich zu machen.

Der erste Theil.

Die Welt und Christus sind einander also zuwider, daß, um sich dem einen zu ergeben, man dem andern nothwendig aufkünden muß. Dieses ist es, was so viele Heilige bewogen hat, sich in das innerste der entlegensten Wüsteneyen zu begeben, und nicht die geringste Gemeinschaft mit der Welt zu haben.

Es giebt vielerley Einsamkeiten. Es giebt eine Einsamkeit der Schwachheit: es giebt eine Einsamkeit des Schimpfes: es giebt eine Einsamkeit der Klugheit, und endlich giebt es auch eine Einsamkeit der Hoheit.

Die Einsamkeit der Schwachheit ist die Einsamkeit derjenigen, welche, da sie in ein Unglück, oder Ungnade verfallen, einen Eckel und Unlust ab allen Dingen der Welt fassen, und der menschlichen Ge-

meinschaft sich entziehen, um ihre Armseligkeit mit guter Muße zu beweinen.

Die schimpfliche Einsamkeit ist jene der Uebelthäter, welche in tiefe Gefängnisse geworfen werden, um ihre Verurtheilung und die Strafe ihrer Laster allda zu erwarten.

Es giebt eine Einsamkeit der Klugheit und Vorsorge: und diese ist die Einsamkeit deren, welche, indem sie die Gefahr fürchten, in der Welt verlohren zu gehen, sich der Flucht bedienen, und sich aus einer christlichen Weisheit in die Einöde begeben, um ein bußfertiges Leben darinn zu führen.

Endlich giebt es eine Einsamkeit der Hoheit: nämlich eine solche, die in GOtt gefunden wird, welcher einzig und allein in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist. Dadurch ist Tertullianus zu sagen veranlasset worden: daß GOtt ihm eine göttliche Einsamkeit in sich selbst mache: Solitudinem quamdam sibi facit de singularitate personæ.

Ich rede da nicht von allen diesen Einsamkeiten, wenn ich sage, daß ein Christ der Welt sich entziehen müsse, ich will nicht, daß er zu dieser Einsamkeit der Vorsorge und Klugheit verbunden sey, welche die Menschen in dem Werke von dem Umgange und der Gemeinschaft der Welt absondert: sondern ich rede von einer gewissen Einsamkeit des Geistes und des Herzens, welche ihn von den gefährlichen Gesellschaften und Gelegenheiten der Sünde entfernet. Dieses hielte den Propheten an, GOtt zu bitten, daß er ihn von dem Wege der Ungerechtigkeit entfernen wollte: Viam iniquitatis amove a me (a). War:

(a) Ps. 118. v. 29.

Warum bittet er nicht, entferne mich, o GOtt! von der Sünde? sondern vielmehr, entferne mich von dem Wege, der zur Sünde führet? Die Ursache ist, weil die Gelegenheit der Sünde mehr, als die Sünde selbst zu fürchten ist; sintemal die Sünde einen heimlichen Gräuel in sich enthält, worüber eine wohlgeartete Seele einen Eckel fasset: die Gelegenheit der Sünde aber nichts hat, welches nicht schmeichle und anziehe.

Wir sind nicht schuldig, unter Strafe der Verdammniß, die Welt in der That selbst zu verlassen: schuldig aber sind wir in Kraft unserer Taufe sie mit dem Herzen zu verlassen. Wer die Welt liebt, der liebt Christum nicht; und wenn er Christum nicht liebt, hat er nichts, als die Hölle zu erwarten.

Lasset uns unser Unglück nicht verhelen. Ist die Welt nicht heut zu Tage der einzige Abgott, den man anbethet? man liebet nur sie, man will nur ihr gefallen, man arbeitet nur für sie. Wenn die Christen in Empfangung der Taufe ein Gelübd gethan hätten, die Welt zu lieben, so würden sie selbige nicht mehr lieben können, als sie thun. Wenn der Sohn GOttes ihnen gebothen hätte, die irdische Dinge zu suchen, würden sie solchen nicht hitziger und inbrünstiger nachstreben.

Der zweyte Theil.

Ob uns schon durch die Gnade der Taufe die Ungerechtigkeit hinweg genommen, und unsere Sünden vergeben werden, so bleibt uns nichts desstoweniger eine natürliche Schwachheit zurücke, welche

che Ursache ist, daß wir stetshin zu Ueberwindung der Begierden des Fleisches, und der Versuchungen unserer Feinde vonnöthen haben, von dem Geiste und der Gnade Christi gestärkt zu werden. Deswegen müssen wir ohne Unterlaß um diesen H. Geist bitten, daß er uns beystehe, und in unsern Schwachheiten helfe, auf daß wir nicht uns selbst überlassen. Denn wie der H. Augustinus sagt, wenn der Geist GOttes abweichet, sinket der Geist des Menschen alsobald durch sein eigenes Gewicht in das Fleisch wieder zurücke: Si recedat Spiritus Dei, ponderе suo spiritus hominis revertitur in carnem (b).

Das Gebeth ist gut und heilsam an allen Orten: aber seine Kraft läßt sich vornemlich in der Einsamkeit sehen. Die Braut in den hohen Liedern, da sie ihren göttlichen Bräutigam suchet, gehet nicht auf die öffentliche Straßen und Gassen, noch in die große Zusammenkünfte und Gesellschaften; sie weis wohl, daß sie ihn da nicht finden würde: sie sondert sich ab, gehet beyseits, fliehet die Welt, verfügt sich an einsame Orte; und allda findet sie ihn: Inveni, quem diligit anima mea (c).

Moyses, um zu bethen, begiebt sich auf einen Berg; Elias, der H. Joannes der Täufer und der Sohn GOttes verbergen sich in die Wüsteneyen und abgelegene Orte. Dieses zeiget uns genugsam an, daß, um verträulich in dem heiligen Gebethe mit GOtt zu handeln, man sich absondern, und in der Einsamkeit aufhalten müsse.

Das Gebeth kann nicht wohl mit allen Bedingnissen, die es erfodert, verrichtet werden, wenn es nicht

(b) Aug. Serm. 6. de Verb. Apost. (c) Cant. 3. v. 4.

nicht in der Einsamkeit geschieht. Erstlich muß das Gebeth mit einem Geiste der Demuth geschehen: und wie kann man diesen Demuthsgeist mitten in allen Eitelkeiten der Welt haben? Mit was Stolz und Hochmuth bethet man in allen diesen öffentlichen Zusammenkünften, wo man sich vielmehr einfindet, seine Herrlichkeit und Pracht zu spiegeln, als GOtt seine Armseligkeit zu entdecken? Die Eitelkeit tritt uns nach, und begleitet uns bis auf die Altäre. Christus, um seinen Vater zu bitten, entziehet sich den Augen seiner eignen Jünger: und wir suchen nur, unser Gebeth an ihn zu richten, die scheinbare Orte aus, wo alles von unordentlichem Gepränge und Getümmel erfüllt ist. Wir haben uns nicht zu verwundern, wenn, nachdem wir voll der Hofart in den Kirchen gewesen sind, wir noch viel armseliger daraus zurücke kommen, als wir hinein gegangen.

Zweytens muß das Gebeth mit einem versammelten Geiste geschehen: und wie kann man in dem Geräusche und Getümmel sich versammeln? Die größte Heilige haben die Zerstreuungen und Verwirrungen des Geistes in den dickesten und tiefesten Einöden geforchten: und wir sündige und ganz verderbte Menschen fürchten sie nicht in den Gelegenheiten, wo nicht möglich ist, daß man nicht zerstreuet werde.

Drittens kann das Gebeth GOtt nicht angenehm seyn, ohne einen Geist des Eifers und der Liebe. Ach! wie hart ist es, diese Hitze und diese Liebe unter den Leuten zu spüren, welche nur die Welt lieben! Wenn man GOtt liebet, will man nur ihn

sehen, all anderer Gegenstand misfällt, und wird verachtet.

Der dritte Theil.

Das Fasten und die Buße sind in die Welt eingeführt worden, so bald die Sünde in dieselbe ist eingegangen. Weil die göttliche Barmherzigkeit die ewige Strafe in eine zeitliche verändert hat, welche Adam verdient hatte, ist uns nicht mehr zugelassen, das Leiden und den Schmerzen zu fliehen.

Nach diesem, mehr von der Barmherzigkeit als Gerechtigkeit gefällten Urtheile haben alle Heilige des alten Gesetzes in der Buße und in dem Fasten gelebt. Der David, die Niniviten, das ganze Israelitische Volk in der Wüste, der H. Joannes der Täufer und alle alte Patriarchen haben gefastet: wir sind noch mehr, als sie, dazu verbunden: weil wir über die der Sünde gebührende Strafe, die ihnen mit uns gemein war, auch das Geboth der Kirche haben, welchem wir uns nothwendig unterwerfen müssen, wenn wir selig werden wollen.

Ein jeder Sünder muß fasten, um zweyer Hauptursachen willen. Erstlich thut er durch das Fasten der Gerechtigkeit GOttes für seine eigne vergangene Sünden genug. Zweytens verhindert das Fasten, daß er nicht wieder in die Sünde falle.

Der H. Petrus Chrysologus lehret uns, daß der Teufel in einem Christen nichts so sehr fürchte, als das Fasten. So heilig auch Christus gewesen, glaubte der Teufel doch leicht, daß er seine Tugend verder-

ben würde, wenn er ihn bewegen könnte, seine Fasten zu brechen.

Der versuchende Geist sagt zu dem Sohne GOttes nicht: Stelle die Sonne, heile die Kranke, erwecke die Todte; er begehrt allein von ihm zum Wunder, daß er etliche Steine in Brod verwandle. Dieser verführerische Geist hoffte ihn zu fällen, wenn er ihn zum Essen und zur Ersättigung seiner Essenslust verleiten könnte.

Was der Teufel, den Sohn GOttes zu verführen, gethan, das thut er noch heut zu Tage, uns in das Verderben zu bringen. Und wo ist der Christ, zu dem er nicht sage, daß er die Härte seines Abbruchs und Fastens in Brod und Fleisch verwandeln soll? Dic, ut lapides isti panes fiant (d). Wer ist, der dieser Versuchung nicht unterliege? Niemand fastet mehr, als die Geizige und die Arme; dieses Geboth scheinet nicht mehr für die Reiche der Welt gemacht zu seyn. Wenn man von dem Fleische sich enthält, geschieht es nur, den Geschmack zu schärfen, durch alles, was reizender und niedlicher ist, und auf diese Art lüsternder zu machen; niemal ist man sinnlicher, als in der Fasten.

Daher kommen alle die Unmäßigkeiten, welche den Zorn GOttes reizen. Wenn der Leib wollüstig unterhalten wird, verderbt er den Geist: das Fleisch machet den Geist fleischlich, und man führet kein anders Leben mehr, als ein viehisches; man suchet GOtt nicht mehr, weil man ihn nicht mehr kostet: und man kostet ihn nicht mehr, weil man keinen Geschmack mehr hat, denn nur nach den irdischen Dingen.

(d) Matth. 4. v. 3.

gen. Zärtliche Weltkinder! gedenket an den ewigen Hunger und Durst, den ihr in der Hölle leiden werdet, und euch wird nicht schwer fallen, einen zergänglichen Hunger und Durst zu leiden. Ach! wollet ihr euch denn einer ewigen Fasten aussetzen, um eine augenblickliche nicht erleiden zu dörfen? Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Dixi: quis dabit mihi pennas sicut columbæ, & volabo, & requiescam? Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. Expectabam eum, qui salvum me fecit a pusillanimitate Spiritus, & tempestate. *Ps.* 54. *v.* 7. 8. 9.

JEsus, cum cognovisset, quìa venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum regem, fugit iterum in montem, ipse solus. *Joan.* 6. *v.* 15.

Sedebit solitarius, & tacebit: quia levavit super se. *Thren.* 3. *v.* 28.

Ecce ego lactabo eam, & ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. *Ose.* 2. *v.* 14.

Mane astabo tibi, & videbo: quoniam non Deus volens iniquitatem tu es. *Psal.* 5. *v.* 5.

Laboravi in gemitu meo; lavabo per singulas noctes lectum meum, lacrymis meis stratum meum rigabo. *Psal.* 6 *v.* 7.

Clamavit populus ad Dominum instantia magna, & humiliaverunt animas suas in jejuniis, & orationibus, ipsi & mulieres eorum. Et induerunt se sacerdotes ciliciis, infantes

pro-

prostraverunt, contra faciem templi Domini, & altari Domini operuerunt cilicio. *Judith*.4. *v*. 8. 9.

Ich habe gesagt: wer wird mir Taubenflügel geben, damit ich hinfliege, und einen Ort der Ruhe finde? Siehe, ich bin weit hingeflogen, und habe mich in der Wüste aufgehalten. Ich wartete auf den, der mich von der Kleinmüthigkeit des Gieſtes und vom Ungewitter erlöset hat.

Als aber JEsus merket, daß das Volk kommen, und ihn mit Gewalt hinführen würde, um ihn zum Könige zu machen, flohe er abermal auf einen Berg, er ganz allein.

Der einsame Mensch wird ruhig seyn, weil er sich über alle Zufälle, die ihm in der Welt begegnen, erheben wird.

Ich will sie freundlich an mich locken, und will sie in die Wüste führen, und ihr zum Herzen reden.

Des Morgens frühe, da alles noch stille, und ruhig, will ich, o HErr! vor dir erscheinen, und deine Barmherzigkeit erkennen.

Ich habe mit Seufzen Buße gethan; ich will alle Nacht mein Bett mit meinen Thränen benetzen.

Alles Volk hat mit großem Ernste seine Zuflucht zum HErrn genommen; Männer und Weiber haben sich mit Fasten und Bethen gedemüthiget. Die Priester haben härene Kleider angezogen, die kleine Kinder sich vor dem Altare des HErrn niedergeworfen, und sie haben den Altar selbst mit einem härenen Kleide bedeckt.

Sprüche der 55. Väter.

Vacate, & videte, quoniam ego sum Deus.

Multa illi vacatione opus est, qui hanc morum disciplinam, & philosophiam sibi voluerit comparare. *Chrysost. hom.* 24. *ad pop. Antioch. de Bapt. Christi.*

Obturans aurem contra tumultuantem vitæ hujus inquietudinem, & contra animam, corpore, quod corrumpitur, aggravatam; *audiam, quid loquatur in me Deus. Aug. in Ps.* 84.

Fœnore quodam nocendi quam fuerit amplior summa dignitatis, & bonorum, tam major exigitur usura pœnarum. Una igitur placida, & fida tranquillitas, una solida, & firma, & perpetua securitas, si quis ab his inquietantis sæculi turbinibus extractus salutaris portus statione fundetur, ad cælum oculos tollat a terris, & ad Domini munus admissus, ac Deo suo mente jam proximus, quidquid apud cæteros in rebus humanis sublime, ac magnum videtur, infra suam jacere conscientiam glorietur. Nihil appetere, nihil desiderare de sæculo potest, qui sæculo major est. *Cyprian. epist.* 1. *ad Donat.*

Non verbis solum nos orare docet Christus, sed ipse in oratione perseverat, & in desertis totas noctes orando transigit, ut nos erudiat, cum in Dei colloquium veniendum est, fugiendos tum ultus, ac vulgi turbas, & in vulgi solitudinem secedendum, non locorum tantum, sed etiam temporum. Solitudo autem non mons tan-

tantum est, sed etiam cubiculum a clamore immune. *Chrysost. serm.* 51. *de Christi precibus.*

Jejunet gula, jejunet oculus, jejunet auris, jejunet lingua, jejunet manus, jejunet etiam anima ipsa. Jejunet oculus a curiosis aspectibus, & omni petulantia, ut bene humiliatus coërceatur in pœnitentia, qui male liber vagabatur in culpa. Jejunet auris, nequiter pruriens, a fabulis, & rumoribus, & quæcumque otiosa sunt, & ad salutem minime pertinentia. Jejunet lingua a detractione, & murmuratione ab inutilibus, vanis, atque scurrilibus verbis. Jejunet manus ab otiosis signis, & ab operibus, quæcunque non sunt imperata. Multo magis anima ipsa jejunet a vitiis & propria voluntate sua. *Bern. Ser.* 3. *Quadrag.*

Saccus, & jejunium arma sunt pœnitentiæ, & auxilia peccatorum. *Hieron. in Joan. c.* 3.

Machet euch von den Weltsorgen frey, und betrachtet, daß ich euer GOtt bin. Dieses zeiget uns an, daß eine sehr große Zeit, und ganz sonderheitliche Anspannung demjenigen vonnöthen sey, der die christliche Weisheit, und die Reinigkeit dieser göttlichen Sittenlehre recht erlernen will.

Wenn ich die Ohren wider das Getümmel und die Unruhe dieses Lebens verstopfe, und selbst wider jenen Theil meiner Seele, welcher von dem verderbten Wesen ihres Leibes beschwert wird, so will ich hören, was GOtt im verborgnen mir zuredet.

Je mehr das Glück die Mächtige dieser Welt mit Güter und Ehren, gleich einem bösen Capital,

erfüllet, je größern Zins es zuletzt durch die Strafen, die sie leiden müssen, von ihnen erfodert. Also ist nur ein einziges Mittel, in Friede und Sicherheit zu leben, und einer wahren, steifen und dauerhaften Ruhe zu genießen: nämlich, daß man sich in einen stillen, von den Ungewittern dieser ungestümen Welt befreyten Port einer guten Einsamkeit begebe, allwo man ohne Unterlaß von der Erde die Augen in Himmel erheben könne, und nachdem man die Gnade GOttes in der Taufe empfangen hat, und mit ihm dem Herzen nach vereiniget ist, sich rühme, daß man alles, was andere in der Welt für groß und hoch achten, unter sich ansehe und verschmähe. Und in der That, was kann der von der Welt hoffen, der mehr, als die Welt ist.

Christus lehret uns nicht allein mit Worten, sondern auch mit seinem Beyspiele zu bethen, indem er sich emsigst auf das Gebeth begiebt, und bisweilen ganze Nächte in abgesonderten einsamen Orten darinn verzehret: uns anzuzeigen, daß, wenn wir zu einer so großen Ehre zugelassen werden, mit GOtt Sprache zu halten, wir das Volk und das Getümmel fliehen, und uns in die Einöde, nicht allein des Orts, sondern auch der Zeit begeben sollen. Und man muß nicht glauben, daß nur die Berge zu dem Gebethe tauglich seyn, indem unsere Kämmerlein eben so wohl, als alle andere von dem Geräusche entfernte Orte zu dieser heiligen Uebung höchst günstig sind.

Es müssen der Mund, die Augen, die Ohren, die Zunge, die Hände, und vornämlich die Seele eines Christen fasten. Die Augen müssen fasten, und sich

von

von allem vorwitzigen und eitelm Anschauen enthalten. Das Fasten der Ohren ist, daß man sich der Mährlein und unnützer Zeitungen, der Comödien, und alles unserm Heile widrigen Gespräches entschlage. Die Zunge soll fasten durch Vermeidung des Uebelnachredens, des Murrens, des Scherzens und frey ausgelassener Worte. Die Hände sollen fasten durch Unterlassung aller verbothenen Werke. Ueber alles aber soll die Seele fasten durch Abschneidung ihrer Anmuthungen und ihrer Begierlichkeit, und Enthaltung von allen Lastern.

Das Fasten und der härene Sack sind die Waffen der Buße und die Zuflucht der Sünder.

Die erste Predigt am Montage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Tunc sedebit super sedem Majestatis suæ.
Matth. 25. *v.* 31.
Alsdann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen.

War denn die Liebe GOttes nicht erklecklich, meine Brüder! sagte der große H. Augustinus, uns von der Sünde abzuhalten? war es nothwendig, für Christen die Furcht und erschrecklichsten Drohungen zu gebrauchen? Timor in adjutorium amoris excitandus fuit. Wenn

stens die Furcht thäte, was die Liebe thun sollte, so würden wir minder zu beklagen seyn: aber was zu bedauren ist, ist dieses, daß die Unempfindlichkeit heut zu Tage bis dahin gestiegen, daß man eben so wenig von der Furcht, als von der Liebe gerührt wird, und die auch schreckbaresten Dinge fast keinen Eindruck in unsern Herzen mehr machen.

Zwey Stücke verursachen diese falsche Ruhe der größten Sünder auf Erden. Das erste ist die Güte GOttes gegen den Sünder: und das zweyte die Güte des Sünders gegen sich selbst. Einer Seits betrachtet er, daß GOtt von langer Zeit her ihn nicht strafe: und anderer Seits gedenkt er sich selbst nicht zu strafen. GOtt verurtheilet ihn nicht, und er verurheilet auch sich selbsten nicht. Also lebt der Sünder in einer leidigen Unempfindlichkeit, indem er sich von Seiten GOttes und von Seiten seines Gewissens in Ruhe setzet, welche machet, daß das, worüber er erzittern und ertattern sollte, ihn nicht einmal rühret.

Aber die Sache wird sich nach diesem Leben ändern, und was da auf Erden den falschen Frieden des Sünders ausmachte, wird an dem großen Gerichtstage des HErrn sein Unheil machen. GOtt wird keine Güte mehr gegen den Sünder, und der Sünder keine mehr gegen sich selbsten haben. Eben diejenige zwey Stücke, die ihn ehedessen in Ruhe setzten, werden ihn in Verzweiflung stürzen, GOtt und sein Gewissen; und er wird zu gleicher Zeit wider seine Erwarnung zwey unerbittliche Richter finden, Christum und sich selbst.

Abtheilung.

Sehet da zwey Gerichte, deren sich der Sünder auf Erden nicht versahe. Er glaubte nicht, daß sein Heiland sein Richter seyn sollte, und bildete sich nicht ein, daß er sich selbst verurtheilen könnte. Wir wollen uns bey diesen zwoen Wahrheiten aufhalten, welche fähig sind, einen heilsamen Schrecken in unsere Seelen einzujagen.

Der von Christo gerichtet und verurtheilte Sünder.

Der von sich selbst gerichtet und verurtheilte Sünder. Wird der Inhalt gegenwärtige Predigt seyn.

Der erste Theil.

Der H. Augustinus machet uns einen gar eigentlichen Entwurf von dem, was an dem großen Gerichtstage entstehen wird, mit diesen schönen Worten: Sedebit Judex, qui stetit sub judice: judicabit veros reos, qui factus est falsus reus (a). Derjenige, welcher ist gerichtet worden, wird wieder entgegen richten, und der fälschlich ist beschuldiget worden, wird alle wahrhaftige Schuldige verurtheilen. Ist so viel gesagt, als Christus werde die Menschen richten, wie die Menschen ihn gerichtet haben; er werde die Welt verurtheilen, wie die Welt ihn verurtheilet hat; und er werde, um die Bosheit der Sünder zu strafen, mit aller Billigkeit ihnen aufladen, alles zu leiden, was er mit höchster Unbilligkeit von ihnen hat leiden müssen.

(a) Aug. de Verbis Dom. Serm. 64.

Und deswegen hat der H. Apostel Joannes von ihm gesagt, daß er die Menschen nach der Art und Weise richten werde, wie die Menschen ihn gerichtet hatten: Judicabit Deus judicium vestrum (b).

Die erste Quaal, welche der Heiland von den Menschen zu leiden hatte, war, daß er vor den allerungerechtesten Richtern erscheinen mußte. Um diese Ungerechtigkeit durch eine gerechte Gegenvergeltung zu strafen, wird der Sohn GOttes die Sünder anhalten, vor ihm zu erscheinen, und allen Spott und Schande, die ihre Laster verdienen, auszustehen: Tunc videbunt filium hominis (c). Nein, die verdunkelte Sonne, der in Blut verwandelte Mond, die in Unordnung zerrüttete Elemente, die brennende Meere, die ganze umgekehrte Welt, die Blitzkeule, das Feuer, die Donnerknälle werden nichts seyn, in Vergleichung der Gegenwart Christi; und so sehr diese schreckliche Zeichen meine Seele erschrecken, wollte ich sie doch nicht sonderheitlich fürchten, wenn ich wüßte, daß Christus nicht dabey anzutreffen seyn würde

Aber ist es wohl möglich, daß die Gegenwart des Sohnes GOttes den Menschen zu einer Strafe werde? Wie! ist, was die Martyrer auf ihren Rädern tröstete, die heilige Büßende in den Wüsteneyen aufmunterte, und noch alle Tage die Einsiedler in ihren Strengheiten anfrischet, wie! sage ich, ist es nicht die einzige Hoffnung, Christum zu sehen? ist es nicht dieser einzige Gegenstand, welcher die Glückseligkeit der Seligen ausmachet? Ostende faciem tuam,

(b) Apoc. 18. v. 20. (c) Matth. 24. v. 30.

tuam, & salvi erimus (d). Zeige uns dein Angesicht, so werden wir selig seyn. Anbethenswürdigste Gegenwart Christi, jemehr du die Glückseligkeit der Heiligen ausmachen wirst, jemehr wirst du auch die Unglückseligkeit der Sünder machen. Quis stabit ad videndum eum (e)? Ach! rufet der Prophet ganz schreckensvoll auf: wer wird das Angesicht und die Blicke eines Rache übenden GOttes ausstehen können?

Der Heiland, obschon mit Fessel und Banden beladen, war ein so erschrecklicher Gegenstand für die Juden, daß sie ihn nicht ansehen konnten, ohne zurücke auf die Erde niederzusinken: so trotzige, so unerschrockene, des Blutvergießens und Niedermetzelns gewohnte Eisenfresser diese Soldaten auch waren, konnten sie doch seine Anblicke nicht ertragen, noch diese zwey Worte anhören: Ego sum (f), ich bins, ohne von Furcht und Schrecken überfallen zu werden. Ach! sagt der große Augustinus, wenn die Demuth des in den Tod gehenden JEsu dieses gethan hat, was wird nicht die Majestät eines triumphirenden GOttes thun? Wenn er so erschrecklich gewesen, da er bereits sollte gerichtet und verurtheilt werden, was wird er nicht thun, da er diejenige selbst richten wird, die ihn gerichtet haben? Wenn er so schreckbar unter der Gestalt eines Missethäters gewesen, was wird er nicht seyn unter der Gestalt eines unerbittlichen Richters? Si hoc fecit judicandus, quid faciet judicaturus (g)? Wenn zwey geringe, von einer sterbend und zittern-

(d) Psal. 79. v. 20.
(e) Malach. 3. v. 2.
(f) Joan. 18. v. 6.
(g) Augustin.

den Stimme ausgesprochene Worte so großen Schrecken eingejagt haben, was wird es seyn, da er sie mit einer erschrecklichen und drohenden Stimme aussprechen wird? Ego sum, ich bins. Unseliger! wird er zu einem Sünder sagen: ich bins; erkennest da mich an diesem Wunder? ich bins, den du durch deine Laster beschimpft: ego sum, ich bins; den du, Undankbarer! tausendmal gekreuziget hast; ich bins, der ich für dich mein Blut vergossen habe; und dieses zu deinem Heile vergossene Blut hast du verachtet. Siehe, Ehrsüchtiger! dieses mit Dörnern überzogene und gekrönte Haupt! siehe da dein Werk an. Siehe, Geiziger! diese durchlöcherte Hände an; dieses ist dein Werk. Siehe, ruchlose Freyheiten liebendes Weltkind! diese durchstochene Seite an: es ist dein Werk. O in Verzweiflung stürzender Anblick! o grausame Erinnerung! was Schmerzen wirst du einem Sünder verursachen?

Nun war man, um den Heiland zu peinigen, nicht vergnügt, ihn den Richtern vorzustellen; man bürdete ihm sogar noch falsche Laster auf. Um diese ungerechte Auflagen und Verläumdungen zu strafen, wird Christus an jenem großen Gerichtstage alle wahre Laster der Sünder offenbaren. Der Tag des HErrn, spricht der Prophet, wird seyn, wie das Morgenlicht: Dies nubis, & turbinis quasi mane expansum (h). Dieses ist eine wunderwürdige Figur, um uns zu erkennen zu geben, was in dem Gerichte GOttes vorbey gehen werde. So lang es Nacht und finster ist, unterscheidet man nichts, alles ist verwirret, dunkel und unerkenntlich: aber alsbald das

(h) Joël 2. v. 2.

das Morgenlicht erscheinet, entscheidet man alle Dinge von einander, und siehet sie, wie sie sind: Dies nubis, & turbinis, quasi mane expansum. So lange wir auf Erden leben, sind wir gleichsam in einer beständigen Nacht; all unser Thun ist im finstern, alles ist dunkel und verborgen; man erkennet die Gleißnerey und die Frömmigkeit, den Aberglauben und die Religion, die göttliche und die eigne Liebe, die Gerechtigkeit und die Rache nicht von einander: aber an jenem erschrecklichen Tage, wenn das Licht des HErrn erscheinet, werden alle Sünden in ihrem ganzen Gräuel und Abscheulichkeit gesehen werden.

Der H. Apostel Joannes sagt uns, daß der Thron des gerechten Richters von Lichtern umgeben seyn werde: De throno procedebant fulgura (i). Ey! ich hatte geglaubt, daß bey verfinsterter Sonne und erloschenen Sternen alles in der Finsterniß verhüllet und versteckt seyn würde: aber was grausames Licht streuest du, großer GOtt, in das Gewissen der Sünder aus, ihre auch verborgenste Laster zu erleuchten?

Dieses erschreckliche Licht, womit GOtt den Sünder umgiebt, hat drey sehr merkwürdige Eigenschaften. Es ist ewig, es ist unermessen, es ist unendlich. Durch seine Ewigkeit schließet es alle Zeiten, durch seine Unermessenheit alle Orte, und durch seine Unendlichkeit alle Dinge in sich ein. Weil es ewig ist, wird es alle Laster an den Tag legen, welche der Sünder in allen seinen zerschiedenen Lebenszeiten vollbracht hat; die Uebergehungen und Unbe-

(i) Apoc. 4. v. 5.

Unbesonnenheiten der Kindheit; das ausgelassene liederliche Leben der Jugend; die Betrüge, Schwachheiten, Ungerechtigkeiten und andere lose Stücke des Alters, alles wird zusammen gebracht werden. Weil es unermessen ist, wird es alle Sünden erklären, die der Sünder an allen zerschiedenen Orten begangen hat; heimliche Zusammenkünfte, verbothene abgeredte Besuchungen ꝛc. es wird aller von euch verborgener Gräuel vor Augen liegen. Weil endlich dieses Licht unendlich ist, wird es auch die Mannigfaltigkeit, das Maaß und die Größe aller Laster zu erkennen geben: alles, was man Böses gethan; alles, was man Böses hat thun wollen; alles, was man Böses zu thun andere geheißen; alles, was man Böses hat thun lassen; alles Gute, das man nicht gethan; alles Gute, das man nicht recht gethan hat: endlich wird alles, was in dem menschlichen Herzen vorgegangen, umständlich, und von Stück zu Stücke erscheinen, und den Augen dieses erschrecklichen Richters nichts entkommen.

Des Menschen Herz ist ein Abgrund, sagt der weise Mann (k): Abyssum cor hominis. Es sind eitel Dunkelheiten und Finsternissen, tausend Abwege und Ablenkungen darinn, welche der Sünde so viel Unterschleif und Schutz geben; ein jeder Winkel dieses Herzens ist ein verborgener Aufenthalt für einige Laster. GOtt selbst, welcher ehedessen die Finsternissen des ersten Abgrunds zerstreuet hat, muß die Finsternissen dieses neuen Abgrunds vertreiben: Abyssum, cor hominum investigavit. Der Tag wird kommen, daß er diese Dunkle durchdringen,

(k) Eccli 42. v. 18.

gen, alle diese Winkel beleuchten, und alle, auch verborgenste Heimlichkeiten offenbaren wird.

Der HErr wird nicht vergnügt seyn, alle Sünden der Menschen zu sehen, er wird sie auch den Sündern selbst zeigen, um sie mehr zu Schanden zu machen. Der H. Apostel Joannes bezeugt, daß er Thiere um den Thron GOttes herum gesehen habe, welche außen und innen voller Augen waren: In circuitu, & intus plena sunt oculis (l). Wundersame Figur der Sünder am Tage des Gerichts! Die Sünde hat sie den unvernünftigen Thieren gleich gemacht; sie werden außen und innen Augen haben, das ist, sie werden die äußerliche und innerliche Sünden sehen, die sie begangen haben, und ihr ganzes Gewissen wird zu einer Fackel werden, ihnen ohne Unterlaß allen Gräuel ihrer Sünden vorzustellen.

So lang der Mensch in der dicken Finsterniß dieses Lebens schwebet, sündiget er, ohne seine Sünden zu empfinden; er häufet Bosheit auf Bosheit, und gedenket nicht, daß diese Sünden, welche in seinem Gewissen wie todt sind, einst wieder aufleben, und ihn zerreißen werden.

Bildet euch einen Menschen ein, welcher unaufhörlich arbeitet, einen finstern Ort mit Ottern und Schlangen anzufüllen, welche alsobald einschlafen, und haufenweise auf einander da liegen. Dieser Mensch ist nächst bey ihnen, ohne sie zu sehen, ohne sie zu empfinden, und ohne von ihnen gebissen zu werden: aber so bald das Licht in dieses finstre Ort einfällt, wachen diese Schlangen auf einmal auf, fallen ihn an, und zerbeißen ihn jämmerlich. Sehet

da

(l) Apoc. 4. v. 8.

da eine schwache Vorbildung dessen, was dem Sünder an dem Tage des Gerichts begegnen wird. Der Prophet Isaias hatte vielleicht diesen Gedanken gehabt, da er sagte, daß die Sünder ihre Häuser mit Schlangen und Drachen anfülleten: Requiescent ibi belluæ, & replebuntur domus eorum draconibus (m). Der Mensch lebt allhier in so dicken Finsternissen versenkt, daß er kümmerlich seiner auch größten Sünden gewahr wird; sie werden auf einander gehäuft, ohne sein Gewissen zu stechen, und empfunden zu werden: aber wenn der Tag erscheinen wird, da die Sonne der Gerechtigkeit diese Finsternissen durchdringen, und das Verborgene beleuchten wird: Illuminabit abscondita tenebrarum (n), wird er alle diese Ungeheuer beleuchten und rege machen, welche den Sünder grausam zerreißen, und martern werden.

Wenn die Sünde alsdann nur von GOtt und dem Sünder allein erkennt würde, würde es seine Beschämung in etwas erleichtern: aber um seine Schande vollkommen zu machen, wird eben dieses Licht, welches den Sündern ihre Laster vorzustellen dienen wird, solche auch allen Geschöpfen zu erkennen geben. Ihr, die ihr die Unehre und Schande so sehr scheuet, und eher sterben würdet, als gewisse Sünden begehen wollen, wenn die Welt es wüßte, dieselbe aber unbekümmert begehet, wenn ihr sie verbergen könnet, lernet, daß es nichts nütze, auf eine Zeit zu verbergen, was man nicht für allezeit verbergen kann. Die Schande hänget der Sünde gar zu wesentlich an; wenn ihr sie in diesem Leben vermeidet,

(m) Isai 13. v. 21. (n) 1. Cor. 4. v. 5.

meidet, werdet ihr sie doch in der Hölle nicht vermeiden.

Da der Sohn GOttes gerichtet worden, hat jedermann seinen Tod verlangt. Es ist gar billig, daß man mit dem Sünder verfahre, wie er mit seinem GOtt selbst zu verfahren sich unterstanden hat. Alle Geschöpfe werden sich wider den Sünder bewaffnen: Armabit omnem creaturam ad ultionem inimicorum suorum (o). Die Engel, die Heilige, die Abgötter, die Heyden, die Teufel, die auch unempfindlichste Creaturen, der Himmel, die Hölle, die Erde, werden Rache von GOtt begehren: Pugnabit orbis terrarum contra insensatos (p). Eine der grausamsten Schmerzen, welche der Sohn GOttes in dem ungerechten Gerichte der Menschen gelitten hat, war, da man ihm einen Missethäter, welcher wegen seinen Lastern in Eisen und Banden lag, vorgezogen hat. Unbilliger Vorzug! du wirst einst gestraft werden. Eine der unerträglichsten Peinen für den Sünder wird seyn, diejenigen zu sehen, die ihm an diesem großen Tage werden vorgezogen werden. Der Reiche wird sehen den Armen zum Himmel verordnet; die Gelehrte, die Staatsmänner werden sehen die Einfältige und Unwissende in der Zahl der Auserwählten; die Große und Mächtige werden sehen die Schlechte und Verächtliche zur Rechten des Sohnes GOttes, da sie inzwischen zur Linken seyn werden. Große der Welt, wenn ihr an diese Veränderung gedächtet, die einst geschehen wird, würdet ihr nicht ab euerer

Hoheit

(o) Sap. 5. v. 18. (p) Ibid. v. 21.

Hoheit und Macht zittern, anstatt sie euch aufgeblasen und hochmüthig machet.

Endlich wird der Sohn GOttes an jenem erschrecklichen Tage verfügen, daß eben dasjenige Kreuz, an welchem er gelitten und gemartert worden, die Strafe der Sünder werde. Tunc apparebit signum Filii hominis (q). Ey! muß denn der Sünder sein Unheil finden, wo er ein ewiges Heil finden sollte? soll, was ein Pfand seines Heils war, seine Verdammung werden? soll das Kreuz, welches ihm den Himmel aufsperren sollte, nur dienen, ihm die Hölle zu eröffnen?

Also wird die Welt von Christo gerichtet werden, wie Christus von der Welt ist gerichtet worden. Also wird er die Menschen in seinem gerechten Gerichte verurtheilen, wie die Menschen ihn in ihren ungerechtesten Gerichten verurtheilt haben. Aber um die Bezweiflung aufs höchste zu bringen, wird der Sünder sich selbst richten und verurtheilen müssen.

Der zweyte Theil.

So schuldig und strafmäßig man in diesem Leben auch ist, verurtheilet sich doch niemand selbst: ein jeder findet eine Freystatt in seinem eignen Herzen; so sehr man von andern angeklagt wird, behält man doch jederzeit den heimlichen Trost für sich, sich selbst zu entschuldigen; und so verurtheilt man ist, findet man noch das Mittel, sich bey sich selbst zu rechtfertigen: man wird wohl bekennen, daß man unglück-

(q) Matth. 24. v. 30.

unglückselig, nimmer aber gestehen, daß man schuldig sey.

Aber an dem Tage des Gerichts wird der Sünder keinen grausamern Richter haben, als sich selbst. GOtt wird ihn seinem eigenen Gewissen übergeben, und der Sünder wird sein eignes Urtheil fällen, und die Stelle der göttlichen Gerechtigkeit wider sich selbst vertreten müssen.

Der Mensch hat zwey Stücke, welche ihm in diesem Leben dienen, seine Sünden zu entschuldigen und zu rechtfertigen, die Vernunft und die Leidenschaft. Die betrogene Vernunft nimmt der Sünde alle ihre wesentlicher Weise anhangende Abscheulichkeit; und die Leidenschaft stellet sie nur als etwas annehmliches vor; beyde zusammen aber bilden sie als etwas erlaubtes, oder wenigstens gleichgültiges, und an sich selbst weder böses, noch gutes ab.

Als lang die Sünder in dieser Welt leben, finden sie das Geheimniß, die Ruhe und den Frieden in ihnen selbst mitten unter ihren größten Unmäßigkeiten und Lastern zu befestigen, indem sie eine Gattung Vergleichs mit ihrer Vernunft und Leidenschaft machen. Die Vernunft billiget alles, was die Leidenschaft ihr eingiebt, und rechtfertiget die auch lasterhafteste Thaten; und indem sich ein jeder eine Art einer Sitten- und Lebensregel aus seiner Leidenschaft machet, wird, was eine Lust in dem Herzen ist, leicht für eine Tugend in dem Verstande gehalten.

Aber am Tage des Gerichts wird dieser Zusammenhang, diese Vereinigung der Vernunft und der

Leidenschaft zerrissen werden: oder vielmehr werden die Vernunft und die Leidenschaft sich mit einander vereinigen, nicht mehr den Sünder zu entschuldigen und rechtfertigen, sondern ihn anzuklagen und zu verurtheilen. Die Vernunft wird ein unverwerflicher Zeuge seyn, die den Sünder anklagen wird, daß er in unzählbaren Begebenheiten wider ihre eigene Beleuchtung gehandelt, das Laster, unangesehen der Abscheulichkeit, die er an ihm erkennete, begangen, und die Tugend, unangesehen der Vorzügigkeiten, die er an ihr entdeckte, verachtet habe. Diese Vernunft wird den Sünder zweyer Stücke überweisen, welche seine Verzweiflung verursachen werden. Erstlich, daß er habe selig werden können: zweytens, daß er nicht habe selig werden wollen. Sie wird ihn der Gnade der Taufe, der übrigen Sacramenten, und aller Mittel erinnern, die er, sein Heil zu wirken, empfangen hatte; ihm zugleich vorstellen, wie er alle diese Mittel misbraucht habe, und ihn dahin bringen, daß er bekennen muß, daß er sich muthwillig in das Verderben habe stürzen wollen, und er einzig und allein aus seiner eignen Schuld verdammt werde: Peccator videbit, & irascetur; dentibus suis fremet, & tabescet (r).

O ihr, die ihr für hochvernünftig und weise wollet gehalten werden, lernet, daß die vollkommene Weisheit in der Furcht GOttes, ein erleuchter und kluger Verstand in Vermeidung eines ewigen Unheils bestehe, und daß man seine Vernunft nicht unglückseliger gebrauchen könne, als da man dieselbe, um verdammt zu werden, gebrauche.

Die

(r) Psal. CXI. v. 10.

Die Leidenschaft oder Anmuthung wird nicht weniger, als die Vernunft den Sünder anklagen: alle Anmuthungen werden sich vor ihm darstellen, ihm vorzurücken, daß er sie aus einer geflissenen Bosheit angereizt, und sich ihrer, um verdammt zu werden, bedient habe; anstatt er sich derselben, um selig zu werden, hätte bedienen sollen. Die Ehrbegierde wird ihm vorstellen, daß sie nur in seinem Herzen war, um ihn zu Erlangung der ewigen Ehre anzureizen. Die Wollust wird ihm vorrücken, daß er der heimlichen Neigung misbraucht habe, die sie ihm zu ewigen Wollüsten einflößete. Die Furcht wird ihn anklagen, daß er sie gänzlich aus seinem Herzen verbannt habe. Die Liebe wird ihn beschuldigen, daß er sich statt ihrer von einer eiteln Liebe, zu welcher seine Seele nicht erschaffen worden, habe beherrschen lassen. Endlich wird jeder Sünder wider den Sünder selbst streiten, und er vor allen Geschöpfen sagen müssen, daß die Hölle nichts habe, so er nicht verdiene, und bekennen, daß GOtt nur gar gerecht in seinen auch erschrecklichsten Urtheilen sey: Justus es Domine, & rectum judicuim tuum (s). Lasset uns jetzt unsere Vernunft eben also gebrauchen, wie wir sie an dem großen Tage des Gerichts GOttes brauchen werden. Lasset uns dieselbe brauchen, uns anzuklagen und zu verurtheilen; dieselbe brauchen, den Gräuel der Sünde und die Gerechtigkeit GOttes zu erkennen. Lasset uns zu einer zeitlichen Buße uns verdammen, um einer ewigen zu entgehen. Lasset uns GOtt in dieser Welt genug thun durch die Buße: und GOtt wird uns

(s) Psal. 118. v. 137.

Barmherzigkeit erweisen in der andern Welt. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Deus manifeste veniet, Deus noster, & non silebit. Ignis in conspectu ejus exardescet, & in circuitu ejus tempestas valida. Advocabit cælum desursum: & terram discernere populum suum. Et annuntiabunt cæli justitiam ejus: quoniam Deus judex est. *Ps.* 49. *v.* 3. 4. 6.

Quia non profertur cito contra malos sententia, absque timore ullo filii hominum perpetrant mala, *Eccle* 8. *v.* 11.

Væ his, qui perdiderunt sustinentiam, & qui dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas! Et quid facient, cum inspicere cœperit Dominus? *Eccli* 2. *v.* 16. 17.

Ecce dies veniet succensa, quasi caminus; & erunt omnes superbi, & omnes facientes impietatem, stipula: & inflammabit eos dies veniens, dicit Dominus. *Malach.* 4. *v.* 1.

Multi ab Oriente, & Occidente venient, & recumbent cum Abraham, Isaac, & Jacob in regno cælorum: Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores; ibi erit fletus, & stridor dentium. *Matth.* 8. *v.* 11. 12.

In consummatione Sæculi mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala, & eos, qui faciunt iniquitatem; & mittent eos in caminum ignis: ibi erit fletus, & stridor dentium: Tunc justi fulgebunt

gebunt sicut sol in regno Patris eorum. *Matth.* 13. *v.* 41. 42. 43.

Cum venerit Filius hominis in majestate sua, & omnes Angeli cum eo, tunc sedebit super sedem majestatis suæ. Et congregabuntur ante eum omnes gentes; & separabit eos ab invicem, sicut pastor segregat oves ab hœdis. Et statuet oves quidem a dextris, hœdos autem a sinistris. *Matth.* 25. *v.* 31. 32. 33.

GOtt wird sichtbarlich kommen, unser GOtt, und wird nicht schweigen. Ein Feuer wird alles vor ihm verbrennen, und er wird mit einem entsetzlichen Ungewitter umgeben seyn. Er wird Himmel und Erde zusammen rufen, sein Volk zu richten. Die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkündigen, und ausbreiten, daß ein gerechter GOtt sey.

Weil GOtt das Urtheil der Verdammniß wider die Böse nicht alsobald ausspricht, so begehen die Menschenkinder die Laster ohne einige Furcht.

Wehe denen, welche die Geduld verlohren! welche die rechte Wege verlassen haben, und auf verkehrte Wege abgewichen sind! was werden sie thun, wenn der HErr anheben wird, sie anzusehen, und zu untersuchen?

Siehe der Tag des HErrn wird kommen ganz entzündet, wie ein Ofen, und alle Hofärtige, und alle Gottlose werden wie Stoppeln verbrennt werden: und dieser Tag wird sie verzehren, spricht der HErr.

Viele werden von Aufgang und Niedergang kommen, und ihren Ort in dem Himmelreich bey Abraham, Isaac und Jacob haben. Aber die Kinder

des Reichs werden hinaus geworfen werden in die äußerste Finsterniß, da wird seyn Weinen und Zähnklappern.

Am Ende der Welt wird des Menschen Sohn seine Engel ausschicken, die werden alle, welche Aergerniß verursachen, und die Ungerechtigkeit üben, aus seinem Reiche versammeln; und werden sie in den Feuerofen stürzen, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Alsdann werden die Gerechte leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters.

Wenn des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm, alsdann wird er auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen. Und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird sie stellen die Schafe zwar zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken.

Sprüche der 55. Väter.

Si Israëlitæ neque cum consolatione voluerunt in eremo sufferre adventum Dei, quid, obsecro, facturi sumus, quando in furore intolerabili descendet? *Ephrem. de pat. & consum.*

Non silebit Christus judicaturus, quia siluit judicatus. *Aug. hom.* 28. *ex* 50. *c.* 1.

Utilius, & multo salubrius est, hodie audire Deum consulentem, consolantem, admonentem, quam in illa die judicii tam amara, tam lugubri, tam tenebrosa voce audire illum judicantem, indignantem, ulciscentem, sævientem,

con-

condemnantem. *Bern. Serm. de verbis Habacuc.*

Ille veniet ad judicandum nos, qui se judicio meminit addictum pro nobis. *Eusеb. Emiss. hom.* 1. *de Sym.*

Si mente cernerent peccatores, quale judicium imminet mundo, sensus humanus non dispergeretur vanitate sæculari, si non infidelitate gravaretur. Qualemvis cruciatum optarent, dummodo illas pœnas æterni ignis non incurrerent. *Ambros. de Virg. lapsa. c.* 8.

Hunc tanti pavoris Judicem ante oculos ponite, hunc venturum timete; ut hunc, cum venerit, non timidi, sed securi videatis. Timendus est, ne timeatur. *Greg. hom.* 26. *Sup. illud. Joan. c.* 20. *Beati, qui non viderunt &c.*

In illo die nihil est, quod respondeamus, ubi cælum, & aër, & terra, & aqua, & totus mundus stabit adversus nos in testimonium peccatorum nostrorum. Et si omnia taceant, ipsæ cogitationes nostræ, & ipsa opera specialiter stabunt ante oculos nostros, nos ante Deum accusantes.

Wenn die Israeliten in der Wüste die Ankunft des HErrn, so gelind und trostreich sie auch war, nicht übertragen konnten: wie werden sie denn ertragen können, wenn er mit allem seinem Grimme, uns zu richten, kommen wird?

Der, welcher demüthig still geschwiegen, da er ist gerichtet worden, wird sehr erschrecklich reden, da er die Sünder richten wird,

Es ist uns weit nützlicher und heilsamer, GOtt itzt anzuhören, der nur redet, uns zu rathen, uns zu trösten, und uns zu lehren, als ihn an jenem erschrecklichen Tage zu hören, wo er nicht anders, denn mit einer erschrecklichen Stimme reden wird, um sich zu rächen, seinen gerechten Zorn zu zeigen, die Sünder zu strafen und zu verdammen.

Wenn der Sohn GOttes die Sünder zu richten kommen wird, wird er eingedenk seyn, wie er von uns sey gerichtet worden.

Wenn die Sünder begreifen könnten, wie erschrecklich das Gericht sey, welches der GOtt feindseligen Welt bevorstehet, so würden sie sich niemal zu der Welt Eitelkeiten verleiten lassen, so wenig sie auch Glauben hätten, und lieber die allerschwersten Peinen leiden, wenn sie nur dem ewigen Feuer entgehen könnten.

Habt jederzeit diesen erschrecklichen Richter vor Augen; fürchtet ihn, bevor er kömmt, auf daß ihr ihn nicht fürchtet, wenn er kommen wird.

Ey! was werden wir antworten an jenem Tage, da der Himmel, die Erde, die ganze Welt wider uns aufstehen, und von unsern Sünden Zeugniß geben werden? und da, so auch alle Geschöpfe schweigen sollten, unser Verstand, unsere Gedanken wider uns seyn, alle unsere Werke reden, und wider uns selbst vor GOtt klagen werden?

Die zweyte Predigt am Montage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Tunc sedebit super sedem majestatis suæ.
Matth. 25. *v.* 31.
Alsdann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen.

Es ist nur gar zu wahr, daß sich der meiste Theil der Christen, die sich zu einer so heiligen Religion bekennen, in den Abgrund des ewigen Unheils stürzen, ungeacht sie sich mitten unter so vielen, so herrlichen und anbethenswürdigen Geheimnissen befinden, ihnen so viele Gnaden bevorkommen, sie so viele ersprießliche Mittel, ihr Heil zu wirken, umgeben, und mit dem Blute Christi befeuchtet sind. O großer GOtt! der du das innerste der Herzen, das auch heimlichste und verborgenste der Gewissen durchdringest, woher kömmt diese Verwüstung? was ist doch die Ursache eines so jämmerlichen Endes? Wenn man dem göttlichen Worte glauben will, so gehen die meiste Menschen zu Grunde, weil sie die große Wahrheiten unserer Religion nicht ernstlich betrachten, und an die Ewigkeit nicht einmal gedenken. Erbarme dich meiner, o GOtt! sagte der Prophet: Salvum me fac Domine (a). Ich sehe, daß sich die ganze

(a) Psal. 11. v. 2.

Welt verdammt, und fast keine Fromme mehr auf Erden seyn: Defecit Sanctus (b), und der Ursprung dieses Unheils kömmt allein daher, weil niemand an die ewige Wahrheiten gedenket: Diminutæ sunt veritates a filiis hominum (c). Ich bin den ganzen Erdenkreis durchwandert, spricht der Prophet Jeremias, und habe überall nichts, als Sünden und Gräuel gefunden: Desolatione desolata est omnis terra (d). Und die Ursache dieses allgemeinen liederlichen Lebens rühret nur daher, weil niemand an die Ewigkeit gedenket: Quia nullus est, qui recogitet corde (e).

Doch unter allen christlichen Wahrheiten ist keine, deren Betrachtung nothwendiger, und deren Vergessenheit schädlicher seyn kann, als die, welche das erschreckliche Gericht GOttes betrifft. Dieses veranlaßte den H. Augustinum zu sagen, daß er überzeugt wäre, daß die Verdammniß der Menschen nur von daher entstünde, weil sie nicht an das künftige Gericht GOttes gedächten: Puto omnem perditionis causam inter Christianos esse futuri judicii oblivionem (f).

Abtheilung.

Zwo Gattungen Christen vergessen das Gericht GOttes. Die erste sind diejenige, welche es nicht glauben. Die zweyte die, so es nicht fürchten. Die eine haben diese Vergessenheit in dem Verstande, und die andere in dem Herzen. Lasset uns da das Unheil der einen wie der andern beweinen: lasset uns

(b) Ibid. (c) Ibid. (d) Jerem. 12. v. 11.
(e) Ibid. (f) Aug.

uns die eine lehren zu glauben; lasset uns die andere lehren zu fürchten.

Die gefährlichste Thorheit ist, das Gericht GOttes nicht zu glauben.

Die gräulichste Unempfindlichkeit ist, das Gericht GOttes nicht zu fürchten.

Der erste Theil.

Die Erkenntniß des großen Gerichtstages GOttes ist so alt, als die Welt selbst; und GOtt hat wollen, daß zu allen Zeiten die Menschen einen deutlichen und lebhaften Begriff dieser großen Wahrheit hätten, als einer zu ihrem Heil gänzlich nothwendigen Sache. Der unschuldige Abel stellte dem Cain vor, daß GOtt höchst gerecht wäre, daß die gute Werke ewig belohnt, und die Laster ewig würden gestraft werden. Der Prophet Enoch verkündigte den Menschen diese Wahrheit auf das kräftigste, sagt der H. Apostel Judas: Prophetavit autem de his, septimus ab Adam Enoch, dicens: Ecce venit Dominus in Sanctis millibus suis facere judicium contra omnes, & arguere omnes impios de omnibus operibus impietatis eorum (g). Es hat aber auch Enoch der siebente nach Adam geweissaget, und gesagt: siehe, der HErr kommt mit seinen viel tausend Heiligen, wider alle Menschen Gericht zu halten, und alle Gottlose zu strafen, um alle ihre gottlose Werke. Abraham, meldet der H. Augustinus (h), hat diesen entsetzlichen Tag des

(g) Judæ v. 14. 15. (h) l. de Civ. Dei.

des Gerichtes GOttes unter der Figur eines feurigen Ofens gesehen. Job sagte zu allen Völkern Arabiens, daß ein Gericht wäre, daß sie ohne Unterlaß das rachübende Schwert fürchten sollten, und daß die Böse als unglückselige Schlachtopfer vorbehalten wären, in den höllischen Flammen verzehrt zu werden: Scitote esse judicium, fugite a facie gladii, ad diem perditionis servatur malus (i). Moyses setzte alle Gemüther in Furcht, indem er die Völker versicherte, daß der Tag des Gerichtes ankommen, und der HErr sich an seinen Feinden rächen werde: Judicabit Dominus populum suum, & vindictam retribuet in hostes suos (k). Der königliche Prophet scheinet nicht weniger, als die andere erschreckt, und versichert uns, daß der HErr mit seinen Heiligen kommen werde, welche zweyschneidende Schwerter tragen werden, um die Völker zu strafen, und ihre Gottlosigkeit zu züchtigen; Gladii ancipites in manibus eorum ad faciendam vindictam in nationibus (l). Alle andere Propheten reden nur von diesem großen Tage, welchen sie unter den schreckbarsten Figuren vorstellen. Wenn wir von dem alten in das neue Testament überschreiten, werden wir finden, daß die Evangelisten alle die erschreckliche Herrlichkeit vorgetragen, welche diesem fürchterlichen Gerichte vorgehen, und dasselbe begleiten wird; und die Apostel haben von GOtt einen ausdrücklichen Befehl empfangen, daß sie an allen Orten die heilsame Wahrheit predigen sollten: Præcepit nobis prædicare popu-

(i) Job 19. v. 29. & c. 21. v. 30. (k) Deut. 32. v. 43.
(l) Psal. 149. v. 6. & 7.

populo, quia ipse est, qui constitutus est a Deo judex vivorum, & mortuorum (m). So sagen denn die Freygeister nicht mehr, daß der Tag des göttlichen Gerichtes nur eine gottesfürchtige Einbildung sey, erfunden, die Schwachen zu schrecken: weil es wahr ist, daß von Anbeginn der Welt die vortrefflichste Männer diese Wahrheit erkennt, und meistens zu Gemüthe geführt haben; und sie bekennen doch, daß es weislich und klug sey, daß man glaube, was alle Weise und Verständige jederzeit geglaubt haben.

Eben die Ursachen, welche das wirkliche Seyn eines GOttes beweisen, beweisen auch zugleich seine Gerechtigkeit. Wenn ein GOtt ist, so ist er gerecht: aus der Ursache, weil GOtt in seinen Vollkommenheiten unendlich ist, und ihm diese Eigenschaft nicht abgehen kann: denn weil die Gerechtigkeit die größte Vollkommenheit eines höchsten Oberherrn ist, würde er sehr unvollkommen seyn, wenn ihm dieselbe ermangelte, und folgsam würde er nicht GOtt seyn. Nun aber, wenn GOtt gerecht ist, so muß er nothwendig die Böse strafen, und die Gute belohnen: weil dieses die zwo wesentliche Pflichten der Gerechtigkeit sind. Es muß also nothwendig ein Gericht seyn, in welchem GOtt diese Gerechtigkeit ausübet, die ihm so wesentlich ist, und wo er die Laster strafe, und die Tugenden belohne.

Die erste Ursache, warum dieses Gericht allgemein seyn wird, ist, weil es billig ist, daß ein jeder Mensch an seinem Leibe und an seiner Seele gerichtet werde; immaßen Seele und Leib, eines wie das

andere,

(m) Act. 10. v. 42.

andere, an der Sünde Theil gehabt haben. Der Sünder wird schnell nach seinem Tode gerichtet, es ist wahr: aber er wird nur zum Theil gerichtet; seine Seele wird gerichtet, seine Seele wird verurtheilt, aber sein Leib nicht: damit also das Gericht GOttes vollkommen sey, muß der Leib wieder lebendig werden, auf daß er auch an der Verdammniß der Seele Theil habe: Totus homo debet judicari, quia totus homo peccavit (n). Und dieses wird an jenem großen Tage der Gerechtigkeit GOttes geschehen, allwo alle Leiber aus ihren Gräbern hervor gehen werden, um sich mit ihren schon verurtheilten Seelen wieder zu vereinigen, und mit ihnen verurtheilt zu werden. Weltkinder, die ihr euerem Leibe so sehr zärtelt! gedenket ihr, daß dieses Fleisch, welches ihr als euern Abgott verehret, einst die Ursache euerer Verdammniß seyn, und je mehr ihr ihm Freude und Wollust verschafft habt, je mehr es euch Schmerzen verursachen werde?

Die zweyte Ursache, warum dieses Gericht allgemein seyn wird, ist, die Gerechtigkeit GOttes zu offenbaren. Man muß bekennen, daß, wenn man betrachtet, wie es in der Welt hergehe, man kümmerlich einiges Merkmaal der Gerechtigkeit wahrnehme. Das Laster wird gekrönt, die Gottlosigkeit regiert, die Glückseligkeit der Welt befindet sich bey den Bösen: im Gegentheil wird die Tugend übel gehalten, und die Verfolgung ist das gemeinste Kennzeichen der Heiligkeit. David beklagte sich dessen bey GOtt, und bekannte, daß dieser Gedanke ihn fast in Uebung der Tugend wankend gemacht habe:

Mei

(n) Tertull.

Mei autem pene moti sunt pedes, pacem peccatorum videns (o). Meine Füße hätten beynahe gestrauchelt, da ich den Frieden der Gottlosen sahe. Aber was mich tröstet, fährt dieser große verfolgte König fort, ist die Betrachtung des Endes dieser glückseligen Falschen: Intelligam in novissimis eorum (p). Und daß ich weis, daß die Sachen sich ändern werden, und GOtt endlich alle Menschen nach der Gerechtigkeit richten, und die Tugend von dem Laster, die Sünder von den Frommen einst unterscheiden werde: Quia tu reddes unicuique secundum opera sua (q): Denn du einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wirst.

Wenn man die Sünder im Glücksstande auf Erden siehet, ist man beständig in Gefahr, kleinmüthig zu werden: Mei autem pene moti sunt pedes. Man kann sich kaum einbilden, daß GOtt gerecht sey: aber lasset uns unser Urtheil einhalten. Wenn die Zeit angekommen seyn wird: Reddet unicuique juxta opera sua, wird GOtt einem jeden, was ihm gehört, erfolgen lassen: euch, Fromme! Ehre, Lob und Glorie; euch, Sünder! Schande, Schmach und Beschämung: euch, Fromme! die euch gebührende Belohnung; euch, Sünder! die von euch verdiente Strafen: Sanguis ejus super eum veniet, & opprobrium ejus restituet ei Dominus (r). Der HErr, spricht der Prophet, wird den Frommen die Ehre, die sie auf Erden verlohren haben, wieder zustellen, und den Sün-

dern

(o) Ps. 72. v. 2. & 3.
(p) Ibid. v. 17.
(q) Psal. 61. v. 13.
(r) Ose. 12. v. 14.

dern die Schande, die sie vermieden haben, ebenmäßig zu Theil werden lassen.

Wir haben eine wunderschöne Figur in der H. Schrift von der Gerechtigkeit, welche GOtt den Frommen und Bösen verschaffen wird, und von der Weise, womit er die Sünder, die in Ehre gelebt, zu Schanden machen, die Fromme entgegen, welche in Verdemüthigung lebten, erhöhen wird. Der alttestamentische Joseph (s) führte seine zween Söhne, Manassen und Ephraim, zu seinem Vater Jacob hin, auf daß er ihnen seinen Segen gäbe. Manasses, welcher die Figur der Bösen war, stund zur Rechten; Ephraim, die Figur der Frommen zur Linken. Dieses schien wider alle Billigkeit: aber Jacob, aus Eingebung GOttes, fügte alles wiederum wohl, und verschaffte dem einen und dem andern Recht. Er schrenkte die Arme kreuzweis übereinander, so daß durch diese Verwechslung der Hände derjenige, welcher zur Rechten zu seyn verdiente, auf der Rechten, und der, welcher auf eine Zeit zur Rechten sich sehen ließ, für immerhin zur Linken sich befand: Hæc est mutatio dexteræ excelsi (t). Siehe, sagt der königliche Prophet, was für eine Veränderung von der Hand des Allerhöchsten kommen werde. So lang die Sünder auf Erden leben, sind sie auf eine Zeit zur Rechten, ich will sagen, mitten in Freuden und Lustbarkeiten dieser Welt: und die Fromme werden zur Linken gesehen; das ist, sie leben in Kreuz und Widerwärtigkeiten. In dieser Zeit hat es das Ansehen, GOtt handle nicht nach der Gerechtigkeit: aber laßt uns nur zuwarten;

(s) Gen. 48. (t) Pfal. 76. v. 11.

ten; wenn es um die Ertheilung des ewigen Segens zu thun seyn wird, alsdann wird die Gerechtigkeit GOttes erscheinen, und die Gottlose werden sich zur Linken, die Fromme aber zur Rechten befinden: Hæc est mutatio dexteræ excelsi. Große der Welt! wie tauglich ist dieser Gedanke, euch zu erschrecken und zittern zu machen! wisset, daß wenn die Gerechtigkeit GOttes itzt euere Sünden nicht zu achten scheinet, sie dieselbe einst um so schärfer strafen werde, je länger sie gewartet hat, ihren Unwillen und Zorn wider euch merken zu lassen: und ihr, deren Tugenden in dieser Welt unbelohnt geblieben sind; ihr Arme, Demüthige, Verfolgte, wenn die Gerechtigkeit GOttes euch itzt zu verlassen scheinet, geschieht es nur, euch des ewigen Lohnes zu versichern, den sie euch zubereitet hat.

Die dritte Ursache, warum das göttliche Gericht offenbar und allgemein seyn wird, ist, weil der Sünder nothwendig die von ihm gegebene Aergerniß wieder erstatten muß: erstattet er sie nicht in diesem Leben, wird er sie an diesem großen Tage der gerechten Rache GOttes erstatten. Der Mensch hat in Angesicht Himmels und der Erde, in Gegenwart der Engel und Heiligen, seiner Nebenmenschen und aller Geschöpfe gesündiget: also ist es billig, daß eben diese Geschöpfe diesem Schuldbekenntnisse Zeugen seyn, welche er Christo öffentlich leisten wird. Diese erschreckliche Betrachtung gehöret vornämlich für die Große, welche in einer unglückseligen Freyheit der Strafe dahin sündigen, in größten Aergernissen leben, ohne sich zu bekümmern, dieselbe abzuthun; ja noch überdieß vermeynen, daß

ihrer Macht und Ansehens willen, die Untergebene auch so gar ihre verkehrte Anmuthungen und Laster anbethen müssen. Alsdann werden sie die öffentliche Strafe und Schande finden, die sie auf Erden zu vermeiden gewußt haben: Tribulabitur ibi fortis (u), die Mächtige werden in Angst gerathen.

Sehet da eine Menge Ursachen, sagt ein Freygeist; aber sie überzeugen mich nicht. Deine Leidenschaft verblendet dich, Unglückseliger! und nimmt dir den Verstand. Aber der du für so hochverständig und witzig gehalten seyn willst, und von allem klare Beweisthümer verlangest, sage mir zur Gnade, hast du einigen klaren Beweis, daß kein Gericht GOttes seyn werde? Wenn auch nur noch ein Fünklein Treue und Aufrichtigkeit in dir glimmet, wirst du gestehen, daß du dessen keinen einzigen gewissen Beweis, und aufs höchste einige Ursache, daran zu zweifeln, habest. Wohlan dann, ich will nur diesen einzigen Zweifel anführen, dich dahin zu treiben, daß du deine Sünde verläßst. So groß dein Unglaube gleich ist, bist du doch gezwungen zu bekennen, daß dich GOtt vielleicht richten, und zu den ewigen Peinen verdammen werde; und inzwischen thust du nicht Buße; ich zweifle, ob ich einst vor dem Richterstuhle eines rachübenden GOttes erscheinen werde; und dennoch versenke ich mich ruhig in allerhand Laster: ich zweifle, ob dieser gerechte Richter mich in die ewige Flammen stürzen werde; und gleichwohl lache ich, mache mich lustig, und bin guter Dinge: ich zweifle, ob ich eine ganze Ewigkeit hin-

(u) Soph. I. v. 14.

hindurch zu dem verzehrenden Feuer werde verurtheilt werden: und unterdessen gedenke ich nur Ergetzlichkeiten und Wollüste zu suchen. Ach! was bedauerliche Blindheit! was abenteuerliche Unempfindlichkeit! wie sehr ist zu fürchten, daß derley Unglaubige und Freydenker nicht eben das Schicksal jener hochmüthigen Selbstklüglinge von Sodoma zu erfahren haben, von denen die Schrift Meldung thut. Der heilige Loth warnete sie, daß der Zorn GOttes nur gar zu bald wider sie losbrechen würde, woferne sie nicht Buße thäten, und auf das bäldeste aus dieser lasterhaften Stadt sich hinweg machten. Diese Waghälse, diese unbedachtsame Unerschrockene hielten die Drohungen dieses heiligen Mannes für Mährlein, und machten ihr Gespötte daraus: Visus est eis, quasi ludens loqui (x). Doch über ein kurzes wurden diese thorichte Spötter von den Flammen verschlungen. Grausames Schicksal, welches diesen falschen Witzlingen, die nichts glauben wollen, nicht ermangeln kann. Sie sind lustig, scherzen, spötteln, und verkehren alles, auch schreckbarstes und heiligstes, in ein Gelächter: aber die Gerechtigkeit GOttes erwartet ihrer, um sie in die Hölle zu verschlingen: Dilatavit infernus animam suam, & descendent fortes, sublimes, glorioſique (y).

Der zweyte Theil.

Die Welt ist voll von solchen Leuten, welche das Gericht GOttes fürchten, aber GOtt nicht. Es ist eine Art der Betrachtungsfurcht, die nur in

(x) Gen. 19. v. 14. (y) Isai 5. v. 14.

dem Verstande behängt, und das Herz nicht beweget: man wird vielleicht von dem Gedanken dieses entsetzlichen Tages ein wenig erschreckt: aber man gewöhnet sich bald daran, und ziehet eine Gattung Gewohnheit an sich, ohne starke Bewegung daran gedenken zu können. Ich gestehe, daß es eine große Thorheit sey, das Gericht nicht zu glauben: aber eine noch weit größere, es zu glauben, und nicht zu fürchten. Zwey Hauptursachen sollen den Sünder vermögen, den Tag des Gerichtes zu fürchten. Die erste ist die allgemeine Offenbarung aller Sünden, die er begangen haben wird: die zweyte die genaue Rechenschaft, die er um die empfangene Gnade wird geben müssen. Christus, bezeuget ein Kirchenvater, wird wie ein Spiegel seyn, in welchem alle Sünden der Menschen können gesehen werden: Fecisti de corpore tuo speculum. Alles, auch das verborgenste wird offenbar werden: diese heimliche Anschläge, deren man sich wegen ihrer Verborgenheit freuete; diese so wohl eingefädelte Ruchlosigkeit, diese sinnreich ausgesonnene Betrügereyen im Gewerbe, diese in Tugenden so wohl verstellte Laster, diese in Lob so künstlich verkehrte Verläumdungen, diese grausame, unter dem Deckmantel des Eifers und der Liebe so spitzfindig verhüllte Ausübung der Rache, diese so verschmitzte in Frömmigkeit und Andacht vermummte Gleißnerey; alles dieses wird mit einer entsetzlichen Beschämung der Sünder an den Tag gebracht werden.

Geschieht es niemal, daß ihr bey einer schönen Nacht, da der Himmel ganz heiter ist, und die Sterne am Firmamente schimmern, die morastige Sümpfe

pfe betrachtet? Es ist, wenn ihr sodann die Augen auf diese sumpfige Wässer werfet, nichts schöner; man sieht das ganze Firmament darinn abgemahlt, die Sterne funkeln und glänzen darinn; kurz, man würde sagen: es wäre ein zweyter Himmel. Aber wenn die Sonne zu scheinen anfängt, so verschwindet alles dieses; diese betrügerische Schönheiten verlieren sich und vergehen, und man siehet nichts mehr, als Koth und Unflath, Schlangen und unzähliches Ungeziefer. Wunderliches Bildniß dessen, was in der Welt vorgehet! So lang wir in der Finsterniß dieses Lebens sind, so sind wir gleichsam in einer schönen Nacht; es ist eine lautere Annehmlichkeit, eine lautere Freude, alles ergetzlich, reizend und zierlich: aber wenn die Sonne der Gerechtigkeit erscheinen wird, so werden alle diese betrügliche Scheingestalten verschwinden, und man in diesen Personen, welche so herrlich schimmerten, eitel Schande, Unflath und Sünde sehen: Illuminabit abscondita tenebrarum (z). Sie wird an das Licht bringen, was in der Finsterniß verborgen war.

Was für eine verzweiflungsvolle Sache ist es, sich den Haß und Zorn eines Richters zugezogen haben, welcher alles weis, und alles kann? Unmöglich ist, ihn zu betrügen, oder ihm etwas zu verhehlen, weil er alles weis; unmöglich ist es, seinem gerechten Grimme zu entgehen, weil er alles kann. Sünder! du wünschest itzt, daß GOtt deine Sünde entweder nicht wisse, oder nicht strafen könne. Du wolltest itzt gern ihm seine Wissenschaft, oder seine Macht entreißen: aber du wirst einst dieser

(z) 1. Cor. 4. v. 5.

Wissenschaft und dieser Macht in die Hände fallen. GOtt wird sich der einen gebrauchen, alle deine Gräuel und Abscheulichkeiten zu offenbaren; und der andern, sie die ganze Ewigkeit hindurch zu strafen. Kann wohl das menschliche Herz so hart seyn, daß es von diesen erschrecklichen Wahrheiten nicht gerühret werde?

Nicht weniger fürchterlich ist die Ansicht der Gnaden, die man misbrauchet hat, als die Ansicht seiner Sünden. Der Christ wird bey dem Gerichte GOttes Rechenschaft geben 1. um die Gnade der Taufe. 2. Um die Gnade des Berufs. 3. Um alle Gnaden insgemein, die er, sein Heil zu wirken, empfangen hat. Die Gnade der Taufe machet uns zu Kindern GOttes; sie machet uns Christo gleich, und zu Tempeln des H. Geistes. Die Sünder werden am Tage des Gerichtes mit Raserey sehen, daß, anstatt als Kinder GOttes zu leben, sie als Kinder des Teufels gelebt haben; daß, anstatt Christo gleich zu seyn, sie dem Teufel gegleichet haben; und daß, anstatt Tempel des H. Geistes zu seyn, sie Tempel des Satans gewesen seyn. Da sie die Gnade der Taufe empfiengen, hatten sie versprochen, dem Teufel und der Welt abzusagen. Sie hatten es vor den Engeln und allen Geschöpfen versprochen: und sie werden zu ihrer Schande und Beschämung sehen, daß sie vielmehr GOtt, als dem Teufel, vielmehr Christo, als der Welt abgesagt haben.

GOtt giebt uns, nach Beschaffenheit der Stände, in welche er uns berufet, gleichförmige und bequeme Gnaden, in denselben unser Heil zu wirken. Ein König hat absonderliche Gnaden, seine Unterthanen

thanen wohl zu regieren: ein Hausvater sich und seine Kinder heilig zu machen: ein Kauf: oder Handelsmann sein Gewerbe heilig zu treiben. Man gedenket fast auf diese Gnaden nicht; ein jeglicher lebt in seinem Stande, ohne nachzudenken, wie er sich dieser heiligen Gnaden wohl gebrauchen wolle, die Christum so viel Blut gekostet haben. Alle diese Gnaden werden sich dem Sünder an dem letzten Gerichtstage vorstellen, sich beklagen, daß sie verachtet und verworfen worden seyn; und werden jene unverwerfliche Zeugen seyn, wovon der Prophet redet: Instauras testes tuos contra me (a), welche den Sünder anklagen und verdammen werden.

Endlich ist kein Mensch, dem die göttliche Barmherzigkeit nicht insgemein eine unzählbare Menge Gnaden verleihe, sein Heil zu wirken. Göttliche Gnaden! ihr machet itzt unser einziges Glück auf Erden aus: werdet aber einst zur gräulichsten Strafe der Sünder werden, weil sie euch werden gestehen müssen, sie haben wollen verdammt werden, und es nur bey ihnen gestanden sey, selig zu werden.

Wehe uns, wenn diese Wahrheiten uns nicht bewegen, und unsern Seelen keinen heiligen Schrecken einjagen! Warte nicht bis auf diesen letzten Tag zu, o GOtt! daß wir dich fürchten. Weil du einst so erschrecklich seyn wirst, so sey es von nun an; gewöhne uns zu zittern in diesem Leben, damit wir nicht in dem andern ewig zittern. Amen.

(a) Job 10. v. 17.

Sprüche aus der H. Schrift.

Attendite vobis, ne forte graventur corda vestra in crapula, & ebrietate, & curis hujus vitæ: & superveniat in vos repentina dies illa: tanquam laqueus enim superveniet in omnes, qui sedent super faciem omnis terræ. *Luc.* 21. *v.* 34. 35.

Venient in novissimis diebus, in deceptione illusores, juxta proprias conscientias ambulantes, dicentes: ubi est promissio, aut adventus ejus? ex quo enim Patres dormierunt, omnia sic perseverant ab initio creaturæ. 2. *Pet.* 3. *v.* 3.

Visitabo super viros defixos in fœcibus suis, qui dicunt in cordibus suis: non faciet bene Dominus, & non faciet male. *Soph.* 1. *v.* 12.

Vigilate, omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia, quæ futura sunt, & stare ante Filium Hominis. *Luc.* 21. *v.* 36.

Quid enim faciam, cum surrexerit ad judicandum Deus? & cum quæsierit, quid respondebo illi? *Job* 31. *v.* 14.

Hütet euch, daß euere Herzen nicht etwan beschweret werden mit Fraß und Trunkenheit, und mit den Sorgen dieses Lebens: und derselbe Tag urplötzlich über euch komme. Denn er wird kommen wie ein Fallstrick über alle, die auf dem ganzen Erdboden wohnen.

Es werden in den letzten Tagen Betrüger kommen, die nach ihren eignen Lüsten wandeln, und sagen werden: wo ist die Verheißung seiner Zukunft

und

und seines Gerichtes? denn von der Zeit des Todes unserer Väter an bleibet alles also, wie es von Anbeginn der Welt war.

Der Tag wird kommen, daß ich diese in ihren Sünden versenkt liegende Leute, und die in ihrem Herzen sprechen: GOtt wird weder das Gute belohnen, noch das Böse strafen, heimsuchen will.

Wachet, und bethet allezeit, damit ihr würdig werdet, allen diesen zukünftigen Uebeln zu entgehen, und mit Vertrauen vor dem Sohne des Menschen zu erscheinen.

Ach! was soll ich thun, wenn GOtt, mich zu richten, aufstehen wird, und ich ihm Rechenschaft geben soll, was werde ich ihm antworten?

Sprüche der 55. Väter.

Deus perpauca in hoc Sæculo punit, ne Divina providentia non esse credatur: & multa servat ultimo examini, ut futurum judicium commendetur. *Aug. epist. 54. ad Maced.*

Qua ratione dixeris justum Judicem, & omnibus, quæ aqua sunt, distribuentem plectere eos quidem interdum, qui minus deliquerunt; eos autem, qui graviora admiserunt, sinere abire impune? nonne satis inde liquet, quod quia Dominus diem judicando terrarum orbi constituit, ob hoc pœnam eam cuique decernendam in illum diem rejeciſſe, ut vel per ejus longanimitatem meliores efficiantur, aut certe, si in iisdem facinoribus permaneant, atrociora sustineant tormenta. *Chrysost. Sup. Isai c. 3.*

In die judicii non ſolum quæcumque tunc judicabuntur, verum etiam quæcumque ab initio judicata, & quæcumque usque ad illud tempus adhuc judicanda ſunt, apparebunt eſſe juſtiſſima: hoc quoque manifeſtabitur, quam juſto judicio Dei fiat, ut nunc tam multa, & pene omnia juſta judicia Dei ſenſum, mentesque mortalium lateant; cum tamen in hac re piorum fidem non lateat, juſtum eſſe, quod latet. *Aug. l. de Civ. Dei c.* 2.

Paulus ait: Dominus prope eſt: nihil ſitis folliciti. Sed contrarium fortaſſis eſt dicendum. Dominus prope eſt; folliciti ſitis. Illi enim, qui in anxietatibus, & laboribus, atque certaminibus verſabantur, jure audiebant: nihil folliciti ſitis; qui vero in rapinis vivunt, qui in delitiis, graves daturi pœnas, non hoc, ſed illud merito audiant: Dominus prope eſt; Eſtote folliciti. *Chryſoſt. hom.* 33. *in Joan.*

In judicio hinc erunt accuſantia peccata, inde terrens juſtitia: Subtus patens horrendum inferni chaos, deſuper iratus Judex: intus urens conſcientia, foris ardens mundus. *Anſelm. de Miſ. hom.*

Semper extremum judicii diem debemus metuere, quem nunquam poſſumus prævidere. *Greg. hom.* 12. *in Matth.*

GOtt ſtrafet einige Laſter in dieſer Welt, auf daß man ſich nicht einbilde, daß keine Vorſichtigkeit ſey: behält ſich aber die meiſte zu ſtrafen auf jenen allgemeinen letzten Gerichtstag bevor, um uns denſelben deſto ſchreckbarer zu machen.

Wür-

Würdet ihr sagen können, daß ein Richter gerecht wäre, und gerechter Weise einem jeden, was ihm gehört, zutheile, wenn er die kleinen Diebe henken, und die große ungestraft hingehen ließe? dieses einzige soll euch klar zu erkennen geben, daß es nicht geschehe, daß GOtt itzt alle Laster der Gottlosen strafe, weil er einen gewissen Tag bestimmet hat, alle Menschen zu richten. Er verfährt auch also, auf daß sie sich seiner Langmuth und Geduld bedienen, und frömmer werden; oder wenn sie, unangesehen dieser Güte, in ihren Sünden verharren, in dem andern Leben desto schärfer gestraft werden.

Es werden alle Urtheile, nicht allein welche GOtt vom Anfange der Welt gefällt hat, und ihm noch bis an das Ende zu fällen übrig sind, sondern auch die er am jüngsten Tage fällen wird, alsdann höchst gerecht und billig erscheinen; und man wird auch an diesem großen Tage die Ursache dieses gerechten Verfahrens GOttes, durch welches er itzt den Augen und der Vernunft der Menschen den größten Theil seiner gerechten Urtheile verbirgt, klar erkennen; obschon inzwischen hierinn etwas ist, welches dem Glauben der Frommen nicht verborgen, wie es nämlich höchst billig sey, daß diese Urtheile ihnen verborgen seyn.

Der Heil. Paulus sagt: der HErr ist bereit zu kommen: seyd nicht sorgfältig. Dieses war gut für die zu des Apostels Zeiten in beständigen Drangsalen, Mühseligkeiten und Kämpfen lebende Christen: aber itzt, da ihr, in der Sünde und in den Wollüsten lebende, mit den ewigen Strafen bedrohet werdet, scheinet es, daß man euch gar füglich

gerade

gerade das Widerspiel sagen könne: seyd sorgfältig; denn der HErr ist sehr nahe.

An dem großen Gerichtstage wird der Sünder einer Seits von seinen eignen Sünden, und andrer Seits von der Gerechtigkeit GOttes angeklagt werden: unter sich wird er den aufgesperrten Höllenschlund, über sich den erschrecklichen Richter in seinem Grimme sehen; inner sich wird sein Gewissen ihn brennen, um ihn herum die ganze in Feuer stehende Welt ihn verzehren.

Wir sollen alle Augenblicke den erschrecklichen Gerichtstag fürchten, weil wir ihn weder vermeiden, noch vorsehen können.

Die dritte Predigt am Montage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Tunc sedebit Filius hominis super sedem majestatis suæ, & congregabuntur ante eum omnes gentes. *Matth.* 25. *v.* 31.

Alsdann wird des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden.

Wenn wir in das Herz des Sünders hinein gehen wollen, werden wir in acht nehmen, daß er nach seiner begangenen Sünde zween sonderheitliche Anschläge habe. Der erste ist, GOtt

zu

zu fliehen, sich von ihm zu entfernen, und vor seinen Augen sich zu verbergen. Ein Zeuge dessen ist Jonas, welcher nach seinem Ungehorsam sich in ein Schiff setzte, der Stadt Ninive, wohin GOtt ihn berief, den Rücken kehrete (a): Zeugen sind unsere erste Aeltern, welche nach ihrem Ungehorsam den Augen GOttes sich zu entziehen suchten (b). Der zweyte ist: sich endlich zu versprechen, daß seine Sünde nicht werde gestraft werden. Diese zwo Hoffnungen des Sünders werden an dem Tage des Gerichtes von zwoen wunderbarlichen Vollkommenheiten GOttes, nämlich von seiner Weisheit und Gerechtigkeit, sich zu Schanden gemacht finden. Von seiner Weisheit; er wird die verborgenste Heimlichkeiten des Herzens des Sünders durchdringen: und von seiner Gerechtigkeit; er wird alle seine Laster strafen.

Abtheilung.

Lasset uns also diesen Lasterhaften vor den Augen der Wissenschaft GOttes sehen, um von ihm überzeugt zu werden. Lasset uns ihn vor den Augen seiner Gerechtigkeit sehen, um von ihm gestraft zu werden. Ach Sünder! GOtt ist ein Richter, der alles weis, und der nichts ungestraft hingehen lassen wird. Er weis alles: so betrachte dich denn als einen überwiesenen Missethäter. Er läßt nichts ungestraft: so bist du denn ein verurtheilter Missethäter.

Der erste Theil.

Wenn GOtt nicht beschlossen hätte, uns selbst zu richten; wenn er diese Gewalt den Engeln, oder

(a) Jonæ 1. (b) Genes. 3.

oder auserwählten Menschen gegeben hätte, könnten wir hoffen, einen Theil unserer Bosheit, ich will sagen, die Heimlichkeiten unseres Herzens ihnen zu verbergen: aber es ist eine Glaubenswahrheit, daß GOtt selbst uns richten, und dieses große Geschäfft niemand andern anvertrauen werde. Ach mein GOtt! wie soll ich thun, um deiner Wissenschaft mich zu entziehen? GOtt weis alles, er begreift alles, er läßt alles in seine ewige Bücher eintragen, wovon der H. Apostel Joannes redet: Liber apertus erit (c), um es dem Sünder aufzuweisen, und ihn zu überzeugen. Er ist überall, und also sieht er alles: er weis alles: weil er unendlich weise ist: so begreifet er alles; wie man auch immer die Sünde verstellt, wie verschmitzt man sie vertuscht, leset er doch alles in dem Herzen auseinander, durchdringet und ergründet dessen auch heimlich- und verborgenste Bewegungen: also kann ihm nichts verhelet werden. Ille est, cui omne clausum panditur, cui omne occultum revelatur, cui omnia obscura clarescunt, cui silentium ipsum confitetur, & mens sine voce loquitur (d). Aber nicht allein wird GOtt alle Laster des Sünders sehen, sondern dieselbe auch andern zu erkennen geben: Ostendam gentibus nuditatem tuam (e). Was Beschämung für den Sünder! wie würde ein junges Mägdlein erschrecken und erzittern, wenn GOtt in einer öffentlichen Versammlung jedermänniglich ihren Fall, und das ihr hieraus erwachsne Unglück bekannt machte? Aber dieses sind nur schwache Vorbildungen, die

(c) Apoc. 20. v. 12. (d) Chrysost.
(e) Nahum. 3. v. 5.

die uns den Stand nicht begreiflich machen können, worinn sich der Sünder befinden wird, wenn GOtt alle seine größte und abscheulichste Sünden öffentlich verkündiget.

Dieses wird noch nicht genug seyn, daß er die Laster des Sünders allen Geschöpfen kund thue; er wird sie auch dem Sünder selbst zu erkennen geben: Arguam te, & statuam contra faciem tuam (f). So lange wir auf Erden leben, suchen wir uns vor GOtt, vor den Menschen und vor uns selbst zu verbergen: aber nachhin werden unsere Sünden GOtt, den Geschöpfen, und uns selbst vor Augen liegen, und von jedermänniglich gesehen werden.

Nichts ist einem Uebelthäter verdrießlicher, als sein Laster immerhin gegenwärtig zu haben; er hat es kaum begangen, so wird er sich bemühen, dasselbe zu vergessen, und aus seinem Herzen also zu vertreiben, damit er seine Sünde darinn nicht mehr gewahr werde. Zeuge ist jener erste Bösewicht, welcher, nachdem er seinen Bruder ermordet hatte, bedacht war, seinen selbst eignen Augen sich zu entziehen: Egrediamur foras (g). Aber an jenem schreckvollen Tage wird es GOtt gefallen, diesem Undankbaren die Laster vor Augen zu halten, ab welchen er sich auf das äußerste entsetzen wird.

Der H. Apostel Paulus sagt, daß das Wort GOttes durchdringender, als das schärfste zweyschneidende Schwert sey: Vivus est enim sermo Dei, & efficax, penetrabilior omni gladio ancipiti (h). Der Apostel redete sonder Zweifel von

diesem

(f) Psal. 49. v. 21.
(g) Genes. 4. v. 8.
(h) Hebr. 4. v. 12.

diesem erschrecklichen Worte, dessen Christus an seinem schreckbaren Gerichtstage wider den Sünder sich gebrauchen wird. Dieses Wort wird in alle auch heimlichste Theile eindringen: es wird alles durchsuchen, alles absondern, alles zertheilen, um die wahre Sünden und die falsche Tugenden auseinander zu klauben: Penetrabilior omni gladio. Unser ganzes Leben, sagte der heilige Mann Job, ist wie eines von den großen zusammen gewickelten Tapezereystücken, wo eine Person die andere bedeckt, daß man nichts eigentliches abnehmen kann, wenn nicht das ganze Stück aufgethan, und vollkommen gesehen wird. So lange wir auf der Welt sind, kann man uns nicht erkennen, und wir erkennen uns selbst; eine Sünde bedeckt die andere, und nichts erscheinet insbesondere: aber an jenem großen Tage wird alles entwickelt und offenbar seyn, unsere ganze Lebensgeschichte vor Augen liegen, ein jegliches Ding nach den Zeiten, in welchen es geschehen ist, und mit allen seinen Umständen erscheinen. Eben dieser Prophet, da er auf unser letztes Gericht gedenket, und solches als einen großen Proceß, oder Rechtshandel, den wir alsdann haben werden, betrachtet, sagt, daß GOtt alle unsere Sünden in einen Sack schiebe, wie man mit den Schriften eines Processes thut: Signasti quasi in sacculo delicta mea (i). Alle diese Ausdrückungen geben uns genugsam zu verstehen, daß nicht eine einzige unserer Sünden werde vergessen, und daß alles werde erkennet werden.

Guilielm von Paris giebt uns einen gar seltsamen Bericht. Er sagt, GOtt werde unsern Sünden

(i) Job 14. v. 17.

den einen Zusatz geben: Adjunget iniquitati nostræ. Wie! machet GOtt etwan unsere Sünden größer, als sie an ihnen selbst sind? Sehet da die Erläuterung dieser geheimnißreichen Worte. Ein Mannsbild hat einen Ehebruch gebeichtet, hat aber nicht beygefügt, daß, nachdem er solchen begangen, er sich dessen gerühmt habe. Ein junges Mägdlein hat sich angeklagt, daß sie einiges Wohlgefallen in Auszierung ihrer, und eiteln Aufputze gehabt zu haben, hat aber nicht hinzu gesetzt, wie ihr wohl wissend gewesen, daß sie hierdurch die Ursache einer heimlichen Sünde eines Jünglings seyn würde: GOtt wird diesen Umstand nicht vergessen: Adjunget iniquitati nostræ. Ob schon GOtt in diesem erschrecklichen Gerichte sich nur auf seine eigene Erkenntniß beziehet, wird er nichts destoweniger zu einer größern Beschämung des Sünders auch aller Geschöpfe Aussage anhören. Die Engel werden ihm ihren vergeblich angewendten Fleiß und Sorgfalt vorrücken. Die in seinen Lastern Mitverhafte ihn anklagen, und rasend wider ihn seyn. Die Heilige, die er verspottet hat, Gerechtigkeit begehren. Die Teufel seiner spotten, und ihm zeigen, wie leicht er, ihnen zu Liebe, GOtt verlassen habe. Sehet da den überall überwiesenen Uebelthäter! seine Verurtheilung ist unvermeidlich, weil er mit einem Richter zu thun hat, der nichts vergiebt, nichts nachläßt.

Der zweyte Theil.

Der Sünder kann an diesem erschrecklichen Tage zweyer Ursachen wegen keine Vergebung seiner

Laster erhalten. 1. Ist er nicht mehr im Stande, sie zu verdienen. 2. Ist GOtt nicht mehr geneigt, ihm solche zu verwilligen. Der Sünder ist nicht mehr im Stande, die Vergebung zu verdienen: weil er jene Gnaden, ohne welche man von GOtt nichts verdienen kann, nicht mehr hat: das Blut Christi ist nicht mehr für ihn: er hat die Zeit, worinn ihm die Verdienste dieses Blutes zugewendet werden konnten, verstreichen lassen, er ist also ohne einiges Mittel verlohren. GOtt ist auch nicht mehr geneigt, dem Sünder zu verzeihen. Die Zeit der Barmherzigkeit ist verstrichen; er wird nur ewigen Haß gegen ihm tragen. Er hasset ihn 1. mit einem nothwendigen Haß; weil er den Sünder und die Sünde eben so sehr hasset, als er sich selbst liebet: er liebet sich nothwendig, also hasset er den Sünder nothwendig. 2. Hasset er ihn mit einem unendlichen Haß. Er liebet sich unendlich, also hasset er den Sünder unendlich. Da diesem nun also, wird wohl GOtt im Stande seyn, einem Undankbaren zu verzeihen, den er ewig hassen und verabscheuen wird?

Glauben wir diese fürchterliche Wahrheiten? glauben wir sie nicht? sind wir recht unglückselig: glauben wir sie aber? sind wir ja rechte Thoren, daß wir leben, wie wir leben. Liebster GOtt! weil das einzige Mittel, deinem Gerichte zu entgehen, ist, daß ich mich selbst richte und strafe, so verspreche ich dir ehestens eine aufrichtige Buße meiner Sünden zu wirken. HErr! strafe du selbst mich in dieser Welt, auf daß du mich nicht in jener strafest: verordne, schaffe, und thue, o GOtt! was du willst, wenn du

nur

nur einst mir barmherzig bist, und ich dich im Himmel ewig loben, preisen und lieben kann. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Vivus est sermo Dei, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ, & spiritus, compagum quoque, ac medullarum, & discretor cogitationum, & intentionum. Et nulla est creatura invisibilis in conspectu ejus: omnia autem nuda, & aperta sunt oculis ejus, ad quem nobis sermo. *Hebr. 4. v. 12. 13.*

Ecce venit Dominus cum Sanctis millibus suis. Facere judicium contra omnes, & arguere omnes impios de omnibus operibus iniquitatis eorum, quibus impie egerunt, & de omnibus duris, quæ locuti sunt contra eum peccatores impii. *Ep. Judæ v. 14. & 15.*

Vidi mortuos magnos, & pusillos, stantes in conspectu throni, & libri aperti sunt: & alius liber apertus est, qui est vitæ: & judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris secundum opera eorum. Et dedit mare mortuos, qui in eo erant: & mors, & infernus dederunt mortuos suos, qui in ipsis erant, & judicatum est de singulis secundum opera ipsorum. *Apoc.* 20. *v.* 12. 13.

Si justus vix salvabitur, impius, & peccator ubi parebunt? 1. *Pet.* 4. *v.* 18.

Nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum: qui autem judicat me, Dominus est. 1. *Cor.* 4. *v.* 4.

Verebar omnia opera mea; Sciens, quod non parceres delinquenti. *Job* 9. *v.* 28.

Das Wort GOttes, nämlich Christus, ist lebendig und kräftig, und stärker, als ein zweyschneidiges Schwert, und durchdringet bis zur Trennung der Seele und des Geistes, auch der Gelenke und des Marks, und unterscheidet die Gedanken und Bewegungen des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm verborgen, sondern alle Dinge sind bloß und offenbar vor den Augen dessen, von dem wir reden.

Siehe, der HErr kömmt mit einer unzählbaren Menge seiner Heiligen, über alle Menschen Gericht zu halten, und alle Gottlose zu strafen um alle ihre gottlose Werke, die sie begangen haben, und um alle Schmähworte, welche diese gottlose Sünder wider GOtt geredet haben.

Darnach sahe ich die Todte, sowohl die Große, als die Kleine, vor dem Throne GOttes stehen, und die Bücher wurden eröffnet: und es wurde ein anders Buch aufgethan, welches war das Buch des Lebens, und die Todte wurden aus dem gerichtet, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Todte heraus, die darinn waren: so gaben auch der Tod und die Hölle ihre Todte, die darinn waren, und das Urtheil wurde gefällt über einen jeglichen nach seinen Werken.

Wenn der Gerechte kaum selig wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?

Obschon mein Gewissen mir nichts sündhaftes vorrücket, bin ich doch darum nicht gerechtfertiget: es ist aber der HErr, der mich richtet.

Ich war in Furcht, o HErr! wegen allen meinen Werken; weil ich wußte, daß du dem Sünder nicht verschonest.

Sprüche der 55. Väter.

Iniquitates si observaveris Domine, Domine quis sustinebit? noverat enim, & valde noverat David, quia in multis criminibus obnoxii sumus Deo: & quia etiam parva peccata, & etiam ea, de quibus nunc non suspicamur, deducentur ad judicium, & gravi supplicio damnabuntur. *Chrysost. de comp. Cor. c. 5.*

Quod congruet judicari, hoc competet etiam resuscitari: itaque plenitudo judicii nonnisi de totius hominis repræsentatione constabit. Qualis vixerit, talem judicari competet, quia de eo, quod vixerit, habeat judicari. *Tertull. lib. de carne Christi c.* 14.

Immisericordi objicietur: non portasti ad hoc sæculum humanitatem, non habes, quod non habuisti; non invenis, quod non deposuisti; non colligis, quod non dispersisti; non metes, quorum non dejeciſti semina. Digna seminanti tibi messis: acerbitatem seminasti, collige manipulos: coluisti immisericordiam, habe, quod dilexisti: non aspexisti quemquam condolenter, non aspicieris cum miseratione: fugisti misericordiam, fugiet te misericordia: fastidisti egenum, fastidiet te, qui propter te egenus fuit. Si hæc dicantur, ubi aurum? ubi splendida supellex? quid hæc ad fletum, & stridorem dentium? quis extinguet flam-

mam? quis avertet vermem nunquam morientem? *Greg. Nyſſen. Orat. 5. de beat.*

Si ipſa vitæ noſtræ rationum exactio per ſe moleſta eſt, cum adjuncta fuerint etiam ſcandala, quo pacto ſalvabimur? *Chryſoſt. Serm. in Dom. 2. Advent.*

Multi eadem, quæ antiqui peccatores commiſerunt, & non eadem paſſi ſunt: non quia condonatum eſt illis, ſed quia graviori malo ſervantur. Atque ita, qui multum peccant, magis timere debent, ſi non puniantur. Multi peccant qualia in Sodomis, ſed ignis pluvia non deſcendit; igneum enim flumen paratum eſt. Multi ea, quæ Pharao, auſi ſunt, nec ſunt ſubmerſi: expectat enim illos pelagus abyſſi. Multi, quæ Iſraëlitæ, auſi ſunt, nec devoraverunt illos ſerpentes: manet enim illos vermis immortalis. Multi ea, quæ Giezi, auſi ſunt, nec ſunt lepra percuſſi: expectat enim illos pro lepra, quod diſſecentur, & ponantur cum hypocritis. Et fortaſſis etiam hic patientur, & non effugient, etiamſi non e veſtigio, ſed in aliis peccatis, ut gravior ſit pœna. Quoniam & nos ſæpius ſumpta occaſione, a minoribus etiam pro magnis, totam iram explemus. *Chryſoſt. hom.* 11. *in act. Apoſt. c.* 5.

Erit tam in peccatis, quam recte factis etiam minutiſſimorum exacta inquiſitio. Oculorum impudicorum pœnas dabimus, & verbi otioſi, & ſimplicis convitii: atque poculi aquæ frigidæ mercedem accipiemus, imo & ſolius gemitus. *Idem hom.* 31.

Wenn du, HErr, auf die Sünden wirst acht haben, o HErr! wer wird das können ausstehen? Da David also redete, erkannte er nur gar zu wohl, daß wir unzählbarer Sünden vor GOtt schuldig seyn; und daß auch diejenige, die uns klein scheinen, und welche wir oft gar nicht sehen, uns einst in dem Gerichte werden vorgestellt, und wir sehr streng derentwegen gestraft werden.

Nothwendig ist, daß, was einst gerichtet werden muß, auch auferstehen müsse. Und gleichwie der Mensch ganz und vollkommen gerichtet werden muß, also muß er dem Richter auch ganz, und in beyden seinen Theilen, nämlich mit Leib und Seele vorgestellt werden. Kurz: er muß gerichtet werden, wie er gelebt hat: weil er auf eben die Weise wird gerichtet werden, wie er gelebt hat.

Man wird einst in der andern Welt demjenigen vorwerfen, der die Barmherzigkeit gegen seinem Nächsten nicht geübt hat: du hast kein Zeichen eines menschlichen Mitleidens anhero gebracht, wirst allhier nicht finden, was du auf der Welt nicht gehabt hast; noch da antreffen, was du anhero nicht geschickt; noch einsammeln, was du nicht gesäet, noch einerndten, was du nicht angebaut hast. Also wirst du eine deiner Aussaat gebührende Erndte davon tragen, die du in die Erde geworfen hast. Du hast die Hartherzigkeit ausgesäet, sammle itzt die Garben davon ein: du hast die Unbarmherzigkeit gepflantzet, sammle itzt, was du geliebt hast: du hast niemand mitleidig angesehen, GOtt wird dich auch nicht mitleidig ansehen: du hast die Barmherzigkeit

geflohen, die Barmherzigkeit wird auch dich fliehen: du hast die Arme verachtet, du wirst auch von dem, der aus Liebe deiner arm geworden ist, verachtet werden. Wenn man dieses den unbarmherzigen Reichen vorrücken wird, was wird ihnen ihr Geld und prächtiger Hausrath helfen? was ihnen ihr Heulen und Zähnklappern nützen? wer wird die Flammen auslöschen können, welche bereit sind, sie zu verschlingen, und den niemal sterbenden Wurm abwenden, der sie aufzehren wird?

Wenn die einzige Rechenschaft, die wir an dem Tage des Gerichts für unsere eigne Sünden werden zu geben haben, so gefährlich und fürchterlich seyn wird: wie werden wir denn selig werden, wenn noch die unserm Nebenmenschen von uns verursachte Aergernissen dazu kommen?

Viele begehen noch eben die Sünden, welche wir in der Schrift lesen, daß andere ehedessen begangen haben, und leiden doch nicht eben die Strafen; nicht, daß sie GOtt ihnen verziehen habe, sondern vielmehr, daß ihnen größere Strafen vorbehalten werden. Aus dieser Ursache haben die große Sünder sich mehr zu fürchten, wenn sie GOtt in dieser Welt nicht strafet. Viele begehen noch itzt eben die Sünden, welche die Sodomiten begangen haben, ohne daß man einen solchen feurigen Schwefelregen auf sie herab fallen sehe: weil GOtt ihnen einen ganzen Flammenstrom für das andere Leben vorbehält. Viele haben nicht minder verwegene und lasterhafte Frevelthaten unternommen, als Pharao, und sind doch nicht, wie dieser Tyrann, ersäuft worden: weil sie einst in den höllischen Abgrund werden versenkt wer-

werden. Viele haben sich eben so großen Sünden ergeben, als die Israeliten in der Wüste, und sind doch von den Schlangen nicht verzehrt worden: weil sie einst von unsterblichen Würmen die ganze Ewigkeit hindurch werden genaget und zerbissen werden. Viele sind in ihren Sünden nicht minder verwegen gewesen, als Giezi, ohne daß sie mit dem Aussatze gestraft worden; weil sie GOtt in seinem Gerichte abschneiden, und zu eben den Strafen, wie die Gleißner, verweisen wird. Und es werden so gar bisweilen einige gefunden, welche schon in dieser Welt ihre Strafe leiden, ob dieses gleich nicht allezeit geschieht, so bald sie selbige verdient haben, sondern oft nach andern Sünden, die sie nach der Hand begehen, auf daß diese Bestrafung desto härter sey. Denn nur gar zu oft geschieht, daß, da man von kleinen Lastern zu größern schreitet, man sich endlich den Zorn GOttes über den Hals ziehe.

Es wird in dem jüngsten Gerichte eine so genaue Untersuchung der Sünden und guten Werke vorgenommen werden, daß man auch das geringste nicht außer acht lassen wird: und gleichwie man für einen einzigen nicht gar ehrbaren Blick, für ein unnützes Wort, für die mindeste Schelt- und Schmähredе gestraft wird; also wird man auch um einen einem Armen gegebenen Trunk Wassers, um einen einzigen wegen unsern Sünden aus dem Herzen ergangenen Reu- und Bußseufzer belohnt werden.

Die vierte Predigt am Montage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Discedite a me maledicti. *Matth.* 25. *v.* 41.

Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte.

Der meiste Theil der Christen wird betrogen, wenn sie sich einbilden, daß die ganze Strengheit des göttlichen Gerichts nur auf Feuer und ewige Strafen hinaus laufe. Aber recht so! lasset unsere Einbildung von diesen erschrecklichen Tormenten getroffen werden: doch sollten sie in Vergleichung der Peinen, welche aus der Beraubung GOttes entstehen, unser Gemüth wenig erschrecken. Dieses einzige Wort: Discedite a me: Gehet von mir hinweg, gedünket mich tausendmal erschrecklicher, als alle Flammen der Hölle. Wenn man GOtt in der Hölle besitzen könnte, so würde man glückselig darinn seyn: Ubi bene esse poterit sine illo, ubi male esse poterit cum illo (a)? An welchem Orte kann man vergnügt seyn, ohne GOtt? und wo kann man unglückselig seyn mit GOtt? Aber sehet da etwas höchst erstaunliches, sagt der H. Augustinus, GOtt ist dergestalt von den Verdammten abwesend, daß er jederzeit bey ihnen ist;

(a) August.

ist; und sie werden von seiner Abwesenheit und von seiner Gegenwart auf gleiche Weise gequälet.

Abtheilung.

GOtt auf ewig von den Verworfenen abwesend. GOtt auf ewig dem Gemüthe der Verworfenen gegenwärtig. Sehet an ihre Wuth und Verzweiflung.

Der erste Theil.

Derjenige, der von GOtt abgesondert ist, ist von allem Guten abgesondert, weil GOtt der Anfang und das Ende aller Güter ist, welche er in sich selbst wieder vereiniget. Die Güter, welche in dieser Welt sind, sind alle gar sehr zertheilt. 1. Durch die Orte. 2. Durch die Zeiten. 3. Durch die Eigenschaften. Es giebt Güter in einem Lande, die in einem andern nicht befindlich sind. Ein Gut, welches man in dem Frühlinge antrifft, wird in dem Herbste nicht gefunden. Und ein jedes Gut hat seine zerschiedene sonderheitliche Eigenschaft und Kraft. Nicht also ist es mit GOtt: seine Unermessenheit begreift alle Orte: seine Ewigkeit alle Zeiten; und seine Unendlichkeit alle Vollkommenheiten in sich. Was unsere Armseligkeit auf Erden ausmacht, ist, daß wir nicht begreifen, was dieses unendliche Gut für eines sey, und nicht empfinden, was für einen Schaden wir uns durch die Sünde verursachen: aber in der Hölle wird die Seele des Sünders ihren Verlust wahrnehmen, da sie von jenen groben materialischen Gegenständen los gemacht seyn wird, welche ihr, die Hoheit und Größe GOtt-

tes

tes zu erkennen, im Wege stunden, sie wird ihren Verlust wahrnehmen, und diese Absonderung von der Urquelle aller Güter sonder Zweifel die allergrausamste und bitterste aus ihren Peinen ausmachen.

Lasset uns drey Absonderungen untersuchen, welche in den Worten meines Vorspruchs, discedite a me, enthalten sind. 1. Wird dieser verdammte Sünder von GOtt; 2. Von sich selbst; 3. Von allen Geschöpfen abgesondert. Auch die allerbosshafteste haben eine natürliche Neigung gegen GOtt, welcher ihr Ende sowohl, als ihr Anfang ist: sie haben ein natürliches Gewicht, welches sie auch wider ihren Willen zu ihm ziehet. Deswegen hat der H. Dionysius gesagt, daß alle Seelen nur einen Zirkel oder Kreis machen, und gleichwie sie von GOtt ausgehen, sie wieder zu ihm zurück kehren wollen: Omnis anima creata circulum agit (b). Aus dieser Ursache hat auch Tertullianus gesagt, daß die Seele jederzeit ein heimliches und natürliches Zeugniß gehabt habe, daß sie nur für GOtt erschaffen wäre: Testimonium animæ naturaliter Christianæ (c).

Da wir allhier auf Erden leben, ist unsere Seele immerhin zerstreut, sie ist nicht in Freyheit; der Leib dienet ihr zum Gegengewichte, ziehet sie zurücke, daß sie sich nicht über sich erschwingen kann; die Anmuthungen blenden sie, die Geschöpfe verhindern sie, nach GOtt zu zielen: aber in der Hölle werden keine Anmuthungen mehr seyn, die sie zurücke halten; keine Gegenstände, die sie zerstreuen; und alle Ge-

(b) Dionys. (c) Tertull.

Geschöpfe werden ihr nur dienen, sie zu dem Schöpfer zu leiten. Sie, diese unglückselige Seele wird gegen ihm losbrechen, wie ein ungestümer durch einen gewaltsamen Damm lang aufgehaltener Strom; sich wie ein in einem Felsen eingeschlossenes Feuer gegen ihm erschwingen. Aber je mehr sie sich GOtt wird nähern wollen, jemehr er sie abweisen, jemehr er von ihr sich absondern wird: Discedite a me. Zwey Stücke halten den Flug dieser Seele gegen GOtt zurücke. 1. Ihr Sündengewicht. 2. Das Gewicht des Zorns und der Gerechtigkeit GOttes. Die Schwere ihrer Sünde wird sie in der Hölle zurücke halten. Es ist ein unumstoßliches Gesetz: **Nichts unreines wird in den Himmel eingehen** (d). Ey! wie sollte der Himmel die Sünde erdulden, weil kein Geschöpf sie übertragen kann? Das Meer kann den Jonas nicht leiden wegen seiner Sünde, und Christus, welcher nur die Gestalt, nur den Schein eines Sünders hatte, ist nichts destoweniger von dem Gewichte der Sünden, die er nicht begangen hatte, beschweret worden.

Das Gewicht des Zorns GOttes wird nicht weniger gewaltsam für eine Seele seyn. Er wird sie in der Hölle mit aller Stärke seines erschrecklichen Arms zurücke halten. Ach! wenn Job, allein von dem Finger GOttes berührt, in einem so erbärmlichen Stande gewesen: Miseremini mei, quia manus Domini tetigit me (e), was wird es mit einem so stark und gewaltig, von einem erzürnten GOtt getroffenen, Verdammten seyn? Sehet da

die

(d) Apoc. 21. v. 27. (e) Job 19. v. 21.

die erste Absonderung, welche der Ursprung der zwoen andern ist.

Der von GOtt abgesonderte Sünder wird auch von sich selbst, und allen Geschöpfen abgesondert werden. Dieser Armselige wird von sich selbst abgesondert werden in allen Kräften seiner Seele. 1. In seinem Verstande: er wird GOtt hoch schätzen, und wird ihn verachten. 2. In seinem Herzen: er wird GOtt lieben, und wird ihn hassen; er wird ihn suchen, und wird ihn fliehen; er wird ihm anhangen wollen, und wird tausend Lästerungen wider ihn ausspeyen. 3. In seiner Gedächtniß: er wird ihn vergessen wollen, und wird allstets an ihn gedenken. Ach! wie erschrecklich ist es, an GOtt nur gedenken, um ihn hassen zu müssen? O custos hominum? quare posuisti me contrarium tibi, & factus sum mihimet ipsi gravis (f)? Er wird keinen Frieden mit sich selbst haben, sagt der H. Augustinus, weil er den Frieden mit GOtt nicht hat haben wollen: Justum est, ut ipse sibi sit tormentum, & pacem non habeat secum, qui pacem noluit habere cum Deo.

Er wird auch von allen Geschöpfen abgesondert werden. Auf Erden scheinen sie dem Sünder günstig zu seyn: aber in der Hölle werden sie wider ihn losbrechen, und nur, ihn zu peinigen, dienen: Omnis creatura ingemiscit (g). Man wird eine Mutter sehen, abgesondert von ihren Kindern, einen Sohn getrennt von seinem Vater, ein Weib entfernt von ihrem Manne. Ach Unseliger! du bists, der du mich verdammt hast. Elender! du selbst bist es, der

(f) Job 7. v. 20. (g) Rom. 8. v. 22.

der du mich in die Hölle gebracht hast. Kurz: alle Geschöpfe, die ihm zum Laster gedient haben, werden ihm zur Peinigung und Strafe dienen. Entsetzliche Absonderung, wie wenig fassen dich die Menschen! Aber die Anwesenheit GOttes scheinet mir für die Verworfene nicht weniger grausam, als seine Abwesenheit.

Der zweyte Theil.

Ist es wohl möglich, daß die Gegenwart eines GOttes die Strafe der Verworfenen ausmache? und kann es denn geschehen, daß derjenige, welcher durch seine Gegenwart die Glückseligkeit und die Freude der Seligen ausmachet, durch seine Gegenwart auch die Pein der Verdammten sey? Dieses ist nur gar zu wahr. GOtt wird ihnen zu Gesichte kommen auf zweyfache Weise. 1. Werden sie sehen das anbethenswürdigste Angesicht eines glorreichen GOttes. 2. Das anbethenswürdigste Angesicht eines gekreuzigten GOttes. Zwey erschreckliche Gesichte, dem, der sie zu betrachten weis! GOtt wird sich ihrem Verstande vorstellen, so groß und liebenswerth er ist; und anstatt, daß er die Freude der Heiligen in der Glorie ausmachet, wird er ihre Raserey und Verzweiflung in der Hölle werden. Dieses Angesicht, welches die Selige wegen ihren ausgestandenen Uebeln tröstet, und ihre Zäher abtrocknet: Absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum (h). Dieses Angesicht, sage ich, wird die Verdammte in ganze Zäherbäche zer-

fließen

(h) Apoc. 21. v. 4.

fließen machen. Noch nicht alles: sie werden ohne Unterlaß das Angesicht eines gekreuzigten GOttes sehen; und dieses Angesicht wird sie zweyer Dinge erinnern. 1. Daß sie die Verdienste des Blutes, welches ihnen den Himmel erworben hatte, vernachläßiget. 2. Daß sie die Wunden und den Tod Christi durch ihre Sünden wieder erneuert haben. Ich hatte einen Seligmacher: und siehe, da bin ich verdammt! er hatte mir den Himmel erkauft: und siehe, da bin ich in der Hölle! er hatte mir tausend Mittel, ganz leicht selig zu werden, an die Hand gegeben: und siehe, da bin ich aus meiner eignen Schuld verlohren! aber was wird es mit ihnen werden, da sie sehen werden, daß sie den Tod ihres Seligmachers durch ihre Sünden wieder erneuert haben? Allegabit contra te vulnera, & erit intoleranda ſententia cicatricum (i).

Abwesenheit meines GOttes, wie erschrecklich wirst du seyn! Gegenwart GOttes, wie grausam wirst du seyn! Werden uns diese Wahrheiten niemal zu Herzen gehen, und wir nur von solchen Sachen gerührt werden, die uns gar nicht rühren sollten? Ewig von GOtt abgesondert seyn, und es aus eigner Schuld seyn, und um der Liebe nichtswürdiger Dinge willen, was abenteuerliche Blindheit! Ach GOtt! gieb mir den Schaden, den ich durch den Verlust deiner mir zuziehen würde, zu erkennen, auf daß ich dich niemal verliehre. Amen.

Sprü-

(i) August.

Sprüche aus der h. Schrift.

Tunc dicet Rex his, qui a dextris erunt: venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi. Tunc dicet & his, qui a sinistris erunt: Discedite a me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo, & angelis ejus. *Matth.* 25. *v.* 34. 41.

Ligatis manibus, & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores; ibi erit fletus, & stridor dentium. *Matth.* 22. *v.* 13.

Et nunc revelabo stultitiam ejus in oculis amatorum ejus: & vir non eruet eam de manu mea. *Ose.* 2. *v.* 10.

Ecce ego ad te, dicit Dominus exercituum, & revelabo pudenda tua in facie tua, & ostendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam. Et projiciam super te abominationes, & contumeliis te afficiam, & ponam te in exemplum. *Nabum* 3. *v.* 5. 6.

Infernus & mors missi sunt in stagnum ignis, hæc est mors secunda; & qui non inventus est in libro vitæ scriptus, missus est in stagnum ignis. *Apoc.* 20. *v.* 24.

Omne, quod voluerit, faciet, & sermo illius plenus potestate est: Nec dicere ei potest quisquam: quare ita facis? *Eccle* 8. *v.* 3. & 4.

Quis dicet tibi: quid fecisti? aut quis stabit contra judicium tuum? aut quis in conspectu tuo veniet vindex iniquorum hominum? aut quis tibi imputabit, si perierint nationes,

quas tu feciſti? Non enim eſt alius Deus, quam tu, cui eſt cura de omnibus, ut oſtendas, quoniam non injuſte judicas judicium. Neque rex, neque tyrannus in conſpectu tuo inquirent de his, quos perdidiſti. *Sap.* 12. *v.* 12. 13. 14.

Alsdann wird der König zu denen, welche zu seiner Rechten seyn werden, sagen: kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Alsdann wird er auch zu denen sagen, welche zur Linken seyn werden: gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, so dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß; da wird seyn Weinen und Zähnklappern.

Ich will itzt ihre Thorheit vor den Augen ihrer Buhler aufdecken; und niemand soll sie von meiner Hand erretten.

Siehe, ich will an dich, spricht der HErr der Heerscharen; ich will dich deiner Kleider, welche bedecken, was verborgen seyn soll, berauben; deine Blöße will ich den Heyden zeigen, und allen Königreichen deine Schande. Und ich will Gräuel auf dich werfen, will dir Schmach anthun, und dich andern zum Beyspiel meiner Rache machen.

Die Hölle und der Tod wurden in den feurigen Pful geworfen, welches der andere Tod ist. Und wer nicht gefunden war in dem Buche des Lebens geschrieben, der ist in den feurigen Pful geworfen worden.

Er

Er wird alles thun, was er wird wollen: sein Wort ist voller Macht: und mag niemand zu ihm sagen: warum thust du also?

Wer will zu dir sagen: was hast du gethan? oder wer wird deinem Urtheile widerstehen? oder vor dein Angesicht treten, die ungerechte Menschen zu vertheidigen? oder dich anklagen, wenn du die Völker, die du erschaffen hast, zu Grunde gehen läßst? denn kein anderer GOtt ist als du, der du Sorge trägst für alle Dinge, damit du zu erkennen gebest, daß du kein ungerechtes Urtheil fällest. Kein König und kein Tyrann wird vor deinem Angesichte Rechenschaft begehren wegen denen, die du verderbt hast.

Sprüche der HH. Väter.

Ponamus ante oculos, quanti doloris est, excludi, & projici a regno cælorum, quod, ut mihi videtur, gravius est ipsa gehenna. Nam etsi ignis ille non arderet, & immortalis illa pœna non esset gravata, hoc solum, quod alieni efficimur a Christo tam clemente, tam benigno, qui & seipsum pro nobis in mortem tradidit, & omnia passus est, ut ab illo nos supplicio liberaret, suoque reconciliaret Patri, peccatis nostris infenso, & excludimur a bonis æternis, nonne omni pœna gravius diceretur, & ad erigendas animas, atque ad spem sufficeret incitandas. *Chrysost. de comp. cordis c. 7.*

Peccator cum esset hic in tenebris, erat gaudens falsis bonis, & non amans vera bona: &

ideo hinc ad tartarum ibit; a tenebris ſomniorum excipient eum tenebræ tormentorum, *Aug. in Pſ.* 48.

Tum omnis illa commiſeratio, quæ nobis a natura impoſita eſt, extinguitur. Quoniam enim ita fieri poteſt, ut improborum parentum juſti ſint liberi, ac contra proborum filiorum mali parentes; idcirco ne pura, atque omni mœrore vacua lætitia ſit, nec iis, qui bonis illis fruuntur, commiſerationis neceſſitate diſtorqueantur, hunc quoque commiſerationis affectum in eis extingui aſſero, ipſosque una cum Domino adverſus viſcera ſua iracundia accendi. Nam ſi vulgares etiam homines, cum filios ſuos improbitati addictos eſſe vident, eos abdicant, atque e familia exſcindunt, multo ſane magis id tum juſtis uſuventurum eſt. *Chryſoſt. hom.* 10. *in c.* 5. *ad Cor.*

Eſt quædam confuſio temporalis, utilis perturbatio animi, reſpicientis peccata ſua; reſpectione perhorreſcentis; horrore erubeſcentis; erubeſcentia corrigentis. Et ſi hanc perturbationem Chriſtianus non habuerit, æternam habebit. *Aug. in Pſ.* 30.

Quam facile nequitia ſubruitur, nec ſimpliciter ruit, ſed *facta eſt ruina ejus magna.* Neque enim exiguarum rerum periculum eſt, ſed de animæ diſcrimine, de immortalibus ſuppliciis ſuſtinendis, de cæleſtis regni, æternorumque bonorum amiſſione agitur. Quin etiam ante iſta tam grandia in præſenti quoque ſæculo nimis ærumnoſæ vitæ, atque omnibus miſe-

miseriori malitiæ sectator addictus est; cum timoribus assiduis, pavoribus, solicitudinibus, anxiis laboribus vitam agendo. *Chrysost. Serm. 25. in Mattb.*

Lasset uns vor Augen stellen, was für einen Schmerzen die Gottlose haben werden, da sie sich von dem Himmelreiche ausgeschlossen, und verworfen sehen werden, indem meines Erachtens dieser weit empfindlicher und unerträglicher seyn muß, als die Höllenpeinen selbst. Denn wenn auch schon kein Feuer, uns zu brennen, und keine ewige Peinen, uns zu strafen, zubereitet wären, ist diese einzige Pein, von einem so barmherzigen und so gütigen Heilande ewig abgesondert seyn, der sich um unsertwillen dem Tode übergeben, so viel Uebels, um uns von der ewigen Strafe zu erledigen, und uns mit seinem Vater, den wir durch unsere Sünden beleidiget hatten, wieder zu versöhnen, gelitten hat. Ist, sage ich, dieser einzige Gedanke, von den himmlischen Gütern ausgeschlossen zu seyn, nicht unerträglicher, als alle Peinen der Sinnen? und ist er nicht fähig, unsere Gemüther anzufeuern, und uns zur Begierde und Hoffnung unsers Heils anzutreiben.

Der Sünder, welcher in den Finsternissen dieses Lebens mit falschen Gütern sich ergetzte, und die wahre Güter nicht liebte, wird in einem Augenblicke von der Finsterniß seiner Träume in die Finsterniß seiner Peinen hinfahren.

In dem andern Leben wird alles Mitleiden, welches die Natur in diesem uns einflößet, gänzlich ausgelöscht seyn: dergestalt, daß, wie es oft geschieht,

daß fromme Kinder gottlose Aeltern, und fromme Aeltern gottlose Kinder haben, die Freude deren, welche der himmlischen Seligkeit genießen, nicht vollkommen, und aller Trübsal und Schmerzen frey seyn würde, wenn in diesem Stande einiges Mitleiden und Erbarmniß wegen des Unheils ihrer Anverwandten ihnen überblieben wäre. Deswegen wird ihnen in dem andern Leben alles dieses sinnliche Mitleiden benommen; ja im Gegentheile sie von Zorn wider ihre Anverwandte angeflammt werden, demjenigen gemäß, den GOtt alsdann durch die Schärfe seiner Strafen wider sie erscheinen lassen wird. Und in der That, wenn allhier auch gemeine Leute, da sie ihre Kinder, an denen alle Hoffnung der Besserung verlohren, der Ruchlosigkeit und dem liederlichen Leben ergeben sehen, dieselbe einiger maaßen aufgeben, und aus ihrem Hause fortjagen, so ist leicht zu glauben, daß um so vielmehr die Gerechte in dem Himmel also gesinnet seyn werden.

Man kann eine zeitliche Beschämung nennen diese der Seele nützliche Verwirrung, welche ihre Sünden betrachtet, in Ansehung deren von Schrecken und Grauen befangen wird, sich schämet, und von dieser Scham, sich zu bessern, angetrieben wird. Hat ein Christ jetzt diese heilsame Scham nicht, so wird er einst in eine ewige gerathen.

Bewundert die Schwachheit der Bosheit, und wie sie von ihr selbst falle: und nicht allein fällt sie, sondern wird durch ihren Fall gänzlich zerbrochen, und ist, wie der HErr redet, ihr Fall sehr groß. Denn es da nicht um ein zeitliches und zergängliches

ches Gut zu thun; es betrifft der Seelen Heil, den Verlust des Reichs GOttes, und aller seiner ewigen Güter. Ja schon in diesem Leben fängt der Boshafte die niemal ein Ende nehmende Tormenten an; indem das Leben der Gottlosen wegen ihrer tobenden Anmuthungen und Begierden, steten Furcht, Schrecken, Verdruß, Sorgen, Unruhe und angstvollen Arbeiten eine vor der Zeit angefangene Hölle ist.

Die fünfte Predigt am Montage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Tunc sedebit Filius hominis super sedem majestatis suæ. *Matth.* 25. *v.* 31.

Alsdann wird des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden.

Ist es ein barmherzigkeit- und sanftmuthvoller GOtt, der redet? ist es ein erzürnter GOtt, den man höret? Diese Worte: Videbunt filium hominis (a), man wird des Menschen Sohn sehen, sollen sie uns frölich, oder zittern machen? Ists nicht dieses Angesicht, welches die Glückseligkeit der Heiligen ausmachet? Man wird ihn in ei-

(a) Luc. 21. v. 27.

ner Wolke sehen: Venientem in nube (b). Ists nicht der Wunsch aller Propheten, welche GOtt gebethen haben, daß die Himmel eine heilige Wolke gestalten sollten, die den von allen Menschen erwünschten Gerechten in sich halte: Rorate cæli desuper, & nubes pluant justum (c). Man wird ihn voller Macht und Herrlichkeit sehen, cum potestate magna, & majestate (d). Ists nicht dieses, welches unsere Freude und unsern Trost ausmachen soll? Wenn alle Menschen gerecht wären, würden diese Worte nichts, als tröstliches haben: das Angesicht GOttes und der Glanz seiner Majestät würden etwas höchst anzügliches und liebreizendes für sie seyn, und alle ihre Glückseligkeit ausmachen: aber weil wir alle Sünder sind, haben wir alles zu fürchten, und nur Ursache zu zittern.

Ich halte mich bey drey schreckbaren Umständen dieses großen Tages auf, an welchem Christus, alle Menschen zu richten, kommen wird, und die den großen Augustinus zittern gemacht haben. Der erste ist, daß der Sünder, Christum sehend, werde beschämt werden: videbit, & confundetur. Der zweyte, daß er beschämt von ihm werde abgesondert werden: confusus separabitur. Der dritte, daß er von GOtt abgesondert zu den ewigen Flammen werde verdammt werden: separatus damnabitur. Sehet da, was an dem Gerichtstage aus einer gerechtesten Strafe geschehen wird. Der Sünder hatte sich aus seinen Lastern eine Ehre gemacht: es ist also billig, daß er beschämt werde. Der Sünder hatte sich von GOtt entfernt, um dem Geschöpfe anzu-

(b) Ibid. (c) Isai 45. v. 8. (d) Luc. 21. v. 27.

anzuhangen: es ist also billig, daß er auf ewig von GOtt abgesondert werde. Endlich hatte der Sünder eine Wollust in seiner Sünde genommen: es ist also billig, daß er gequälet werde.

Abtheilung.

Also wird der Gerichtstag für den Sünder seyn 1. ein Tag der Schande; 2. ein Tag der Absonderung; 3. ein Tag der Verdammung.

Der erste Theil.

Schande und Spott kleben der Sünde von Natur an: und wenn der Sünder wegen seinem verkehrten Herzen sie nicht in diesem Leben empfindet, wird er ihre grausame Schärfe erst einst empfinden, da alle seine Laster in Gegenwart jenes erschrecklichen Richters werden offenbar seyn, der sie, um ihn mit Schande und Spott zu erfüllen, vor Augen stellen wird.

Die heilige Schrift schildert uns die Erkenntniß und Wissenschaft GOttes in Ansehung unserer Sünden unter Figuren ab, welche uns dieselbe sehr lebhaft zu verstehen geben. Oculi Domini multo lucidiores super solem, circumspicientes omnes vias hominum, & profundum abyssi, & hominum corda intuentes in absconditas partes (e). Die Augen des HErrn sind unendlich heller und durchdringender, als die Sonne, und gleichwie man bey dem lebhaftesten Lichte dieses Gestirns die kleinste Stäublein, die in seiner Abwesenheit unsichtbar

(e) Eccli 23. v. 28.

sind, herum flattern siehet: also wird, wenn die Sonne der Gerechtigkeit erscheinet, sie den Abgrund des menschlichen Herzens durchdringen, und tausend Sünden, die ihre äußerlich scheinende Kleinheit unsern Augen entzog, und unsere verschmitzte Kunstgriffe vor anderer Menschen Augen verheleten, sichtbar machen.

Kein Sünder ist auf Erden, der innerlich nicht eine sehr große Freude ab der Heimlichkeit seiner Sünden habe. Diese ehrlose Gemeinschaft, welche man galanisiren heißet, würde nicht mehr so anzügig und lieblich seyn, wenn sie verborgen und geheim zu seyn aufhörte. Die Schälze eines Geizigen würden ihn beunruhigen, wenn ein anderer, als er, seine Heimlichkeit wüßte. Und die Ehrsucht giebt um so größeres Vergnügen und Zufriedenheit, als verborgenste Absichten und Endzweck sie führet. Aber an dem Tage des HErrn werden die Sünder nach Maaß der Freude, die sie in der Heimlichkeit ihrer Laster gehabt haben, beschämt, und zu Schanden werden. Der Prophet hat etwas von diesem Gedanken in dem Gemüthe gehabt, da er gesagt hat, daß der Tag des Gerichts wie das Morgenlicht seyn werde: Dies Domini sicut mane expansum (f). Bey der Nacht dieses Lebens ist alles verborgen, alles heimlich, alles unbekannt: aber wenn das Licht des HErrn anbricht, werden alle diese Heimlichkeiten offenbar werden: Heimlichkeiten, nicht mehr angenehm für den Sünder, sondern grausame, sondern verzehrende Heimlichkeiten, und Ursachen einer ewigen Verzweiflung. GOtt wird diesem erschrecklichen

(f) Joel 2. v. 2.

chen Lichte seine Ewigkeit, seine Unermessenheit, seine Unendlichkeit mittheilen: durch seine Ewigkeit wird es alle Zeiten, durch seine Unermessenheit alle Orte, durch seine Unendlichkeit alle Dinge in sich begreifen. Weil dieses Licht ewig ist, wird es den Sündern alle Laster vorstellen, die sie zu allen unterschiedlichen Zeiten ihres Lebens begangen haben; die Kindheit, die Jugend, das gestandene, hohe Alter, alles wird zusammen genommen werden, und ihnen vor Augen liegen. Weil es unermessen ist, wird es ihnen alle Sünden, die sie an allen Orten vollbracht haben, zu Gesichte führen: und weil es unendlich ist, ihnen die Mannigfaltigkeit, die Maaß, die Größe und Abscheulichkeiten ihrer Missethaten zeigen. Sünder! du glaubest, daß du gar behutsam in die Sache gegangen, und sehr vorsichtig gewesen seyst, deine Laster nicht allein andern Menschen, sondern auch deinem eigenen Gewissen zu verbergen: aber alsdann werden sie allen Geschöpfen offenbar werden, und dein Gewissen wird dir ohne Unterlaß allen ihren Gräuel und Abscheulichkeit vorstellen.

Der H. Apostel Joannes sagt, daß, nachdem er blitzen gesehen, und donnern gehört, er Thiere wahrgenommen habe, welche voller Augen waren: Et in circuitu, & intus plena sunt oculis (g). Eine schöne Figur der Sünder an dem Tage des Gerichts! ihre Sünden haben sie den unvernünftigen Thieren gleich gemacht. Diese Augen stellen das Licht vor, mit welchem sie werden umgeben werden, ihre Laster zu erkennen. Diese Blitze zeigen die Schande

und

(g) Apoc. 4. v. 8.

und Beschämung an, womit sie werden überfallen werden; und dieses Donnern den Schrecken, von welchem sie werden durchdrungen werden. Aber wenn das Licht Christi die Sünder zu Schanden machet, schlagen sie seine Worte durch eine entsetzliche Absonderung darnieder.

Der zweyte Theil.

Wenn es wahr ist, sagen die Philosophen, daß der Schmerzen in der Absonderung und Theilung bestehe, wie groß muß der Schmerzen des Sünders nicht seyn, da er sich von allem, was seine Glückseligkeit ausmachen könnte, abgesondert siehet?

Die schreckbare Stimme Christi wird drey entsetzliche Absonderungen ausmachen. 1. Wird sie den Sünder von GOtt, 2. von allen Geschöpfen, 3. von ihm selbst absondern. Der Sünder wird von allen Vollkommenheiten GOttes, die ihn glückselig machen könnten, abgesondert werden. Er wird abgesondert werden von seiner Güte: also nichts Gutes mehr, keine Gunst mehr. Er wird abgesondert werden von seiner Vorsichtigkeit: also keine Hülfe, keinen Schutz mehr. Er wird abgesondert werden von seiner Barmherzigkeit: also keine Gnaden, keine Verzeihung mehr. Was gewaltsame Schmerzen in allen diesen Absonderungen! Aber ach! wenn schon der Sünder von der Güte GOttes abgesondert wird, wird er doch von seiner Gerechtigkeit nicht abgesondert werden; er wird immerhin an sie angebunden seyn, und ihre Wirkungen die ganze Ewigkeit hindurch empfinden.

Man

Man hat sich wenig zu verwundern, wenn die Sünder von den Geschöpfen werden abgesondert werden, weil sie von dem Schöpfer abgesondert seyn werden. Es werden sich alle Geschöpfe wider die Sünder bewaffnen, um sich wegen ihrer Laster an ihnen zu rächen: Armabit omnem creaturam ad ultionem inimicorum suorum (h). Ich rede nicht von den Engeln, welche sie anklagen werden, daß sie ihre Sorgen, Fleiß und Anweisung verachtet haben, um sich dem Teufel zu übergeben: Curavimus Babylonem, & non est sanata (i). Ich rede nicht von den Heiligen, welche wider sie aufstehen werden, wegen dem von der Welt Grundsätzen verdammten Evangelio Christi Recht zu begehren. Ich rede nicht von den Mitschuldigen ihrer Laster, welche wider sie losbrechen, und ihnen, als Urhebern ihres Untergangs, die Schuld zulegen werden. Ich rede nur von den unempfindlichsten Geschöpfen; die Sonne, die Erde, die Finsternissen selbst, alles wird wider sie seyn: Pugnabit orbis terrarum contra insensatos (k).

Wenn der Sünder mit sich selbst vereiniget seyn könnte, würde er wenigstens einigen Trost in der Absonderung von allem übrigen haben. Aber ach! wer kann übel mit GOtt, und wohl mit sich selbst stehen? Der Sünder wird eine grausame Trennung und Theilung zwischen seinem Verstande, seinem Herzen und seinem Leibe empfinden. Der Verstand wird das Herz anklagen, das Herz dem Verstande die Schuld zumessen; der eine und das andere den

Leib,

(h) Sap. 5. v. 18.
(i) Jerem. 51. v. 9.
(k) Sap. 5. v. 21.

Leib, der Leib aber sie beyde beschuldigen. Unglückseliger Wille! es lag ja nur an dir, uns selig zu machen! aufgeblasner Geist, hochtrabender Verstand, du hast dich niemal unterwerfen wollen! und du Fleisch, leidige Quelle unsers Unheils, du hast uns zur Buße nicht mitwirken wollen! die Seele wird den Leib und der Leib die Seele verfluchen, und indem sie beyde gegenseitig einander anklagen, der eine mit Schmerzen und die andere mit Verzweiflung überhäuft werden.

Der dritte Theil.

Endlich wird auf diese Absonderung eine ewige Verdammung zu den erstaunlichsten Strafen folgen. Ich beobachte, daß drey göttliche Eigenschaften sich auf die Bestrafung der Sünder begeben werden: die Unsterblichkeit, die Ewigkeit und die Unendlichkeit GOttes: ihre Strafen werden unveränderlich, ewig und unendlich seyn. Unveränderlich: die Verdammte werden ihren Stand nicht verändern, sie werden ewig in den Flammen, immerhin in eben dem Stand, immerhin in eben der Quaal und Marter, ohne einige Linderung und Erquickung seyn. Zärtliche Weltkinder, wenn man euch anhielte, zween einzige Tage in dem allerannehmlichsten Orte und in der euch füglichsten Leibesstellung zu verbleiben, ihr würdet euch dazu nimmer entschließen können, und euch ein jeder Augenblick ein Tag zu seyn gedünken. Ey! gebrauchet euch euerer eignen Zärtlichkeit, der Hölle zu entgehen. Wie werdet ihr eine ganze Ewigkeit in einem so grausamen Orte, und

in

in einem so gewaltsamen Stande ausharren? Die Ewigkeit GOttes wird sich gleichfalls zu den Peinen der Verdammten schlagen: ihre Strafe wird nicht nur so lang anhalten, als ihre Sünden gewährt haben, sondern mit dem Willen übereinstimmen, den sie haben, in der Sünde zu verharren; und wie sie ewiglich in der Sünde verharren werden, also werden sie auch ewiglich in der Pein der Sünde verbleiben. Letztlich wird die Unendlichkeit GOttes auf einige Weise in diesen Strafen sich einfinden, indem sie alle Uebel, die eine Creatur leiden kann, in sich enthalten werden. Ich lasse sie euch alle von Stück zu Stücke zu betrachten über: erforschet, erwäget alle Uebel, alle Grausamkeiten, die man sich immer einbilden kann, ihr werdet nichts finden, das der Hölle beykomme.

Verlangt ihr die Beschämung und Schande des Sünders bey dem Richterstuhl Christi zu vermeiden? so schämet euch in diesem Leben durch eine demüthige Erkenntniß euerer Sünden. Wollet ihr der betrübten Absonderung ausweichen, die alsdann geschehen wird: so hanget GOtt an, und entfernet euch niemal von ihm. Begehret ihr den erschrecklichen Strafen zu entgehen, die auf das Endurtheil folgen, so nehmet die heiligste Strengheiten der Buße vor die Hand: casteyet euch, und leidet etwelche zergängliche Peinen, und ihr werdet die ewige nicht zu befahren haben, und anstatt eines erzürnten, einen auf ewig barmherzigen GOtt antreffen. Amen.

Sprü:

Sprüche aus der h. Schrift.

Attendite vobis, ne forte graventur corda vestra in crapula, & ebrietate, & curis hujus vitæ: & superveniat in vos repentina illa dies: Tanquam laqueus enim superveniet in omnes, qui sedent super faciem omnis terræ. Vigilate itaque omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia, quæ futura sunt, & stare ante Filium hominis. *Luc.* 21. *v.* 34. 35. 36.

De temporibus, & momentis, fratres, non indigetis, ut scribamus vobis. Ipsi enim diligenter scitis, quia dies Domini sicut fur in nocte ita veniet. Cum enim dixerint pax, & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus, sicut dolor in utero habenti, & non effugient. Vos autem, Fratres, non estis in tenebris, ut vos dies illa, tanquam fur, comprehendat. 1. *Thess.* 5. *v.* 1. 2. 3. 4.

Reges terræ, & Principes, & tribuni, & divites, & fortes, & omnis servus, & liber absconderunt se in speluncis, & in petris montium, & dicunt montibus, & petris: cadite super nos, & abscondite nos a facie sedentis super thronum, & ab ira agni, quoniam venit dies magnus iræ ipsorum, & quis poterit stare? *Apoc.* 6. *v.* 15. 16. 17.

Congregabo omnes Gentes, & deducam eas in vallem Josaphat, & disceptabo ibi cum eis super populo meo, & hæreditate mea Israël, quos dispersérunt in Nationibus, & terram

meam

meam diviserunt. Consurgant, & ascendant gentes in vallem Josaphat: quia ibi sedebo, ut judicem omnes gentes in circuitu. Populi in valle concisionis: quia juxta est dies Domini in valle concisionis. *Joël* 3. *v.* 2. 12. 14.

Ibunt hi in supplicium æternum: justi autem in vitam æternam. *Matth.* 25. *v.* 46.

Ecce venit cum nubibus, & videbit eum omnis oculus, & qui eum pupugerunt. Et plangent se super eum omnes tribus terræ: etiam: Amen. *Apoc.* 1. *v.* 6.

Hütet euch, daß euere Herzen nicht etwan beschweret werden mit Fraß und Trunkenheit, und mit den Sorgen dieses Lebens: und derselbe Tag plötzlich über euch komme: denn er wie ein Fallstrick über alle, die auf dem Angesichte der Erde wohnen, kommen wird. Darum wachet und bethet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden, diesen Uebeln allen, so künftig hin seyn werden, zu entfliehen, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.

Die Zeiten und Augenblicke dieser Ankunft Christi belangend, ist, liebe Brüder, nicht vonnöthen, euch zu schreiben: denn ihr selbst wisset wohl, daß der Tag des HErrn, gleichwie ein Dieb in der Nacht, kommen wird. Denn wenn sie sagen werden: es ist Friede, es hat keine Gefahr, alsdann wird sie unversehens das Verderben überfallen, wie die Schmerzen ein schwangeres Weib, da sie gebähren soll, ohne daß sie ein Mittel zu entfliehen haben. Ihr aber, liebe Brüder, ihr seyd nicht in der Finsterniß, daß euch derselbe Tag, wie ein Dieb unversehens ergreife.

Die Könige auf Erden, und die Fürsten, und die Hauptleute, und die Reiche, und die Starke, und alle Knechte, und alle Freye, werden sich verbergen in die Klüfte, und in die Felsen der Berge, und werden zu den Felsen und Bergen sprechen: fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzet, und vor dem Zorne des Lammes. Denn es ist der große Tag ihres Zorns gekommen: und wer wird vor ihnen bestehen können?

Ich will alle Völker versammeln, und in das Thal Josaphat führen: daselbst will ich mit ihnen rechten wegen meines Volkes, und meines Erbtheils Israel, und wegen meines Landes, das sie unter die Völker zerstreuet und ausgetheilet haben. Die Völker kommen, und stellen sich in dem Thale Josaphat ein: denn allda will ich auf meinem Throne erscheinen, alle Völker, welche von allen Orten herkommen werden, zu richten. Laufet herzu, ihr Völker, laufet herzu in das Thal des Verderbens: denn der Tag des HErrn ist nahe, und wird ruchtbar werden in diesem Thale.

Alsdann werden diese gehen in die ewige Pein: die Gerechet aber in das ewige Leben.

Siehe, er kömmt auf den Wolken, und es werden ihn alle Augen sehen, auch diejenige, welche ihn durchstochen haben: und werden alle Völker der Erde in Ersehung seiner an ihre Brust schlagen, und wegen seiner klagen. Nichts wahrhafters ist: Amen.

Sprüche der 55. Väter.

In apocalypsi liber apertus quædam vis est ad intelligenda divina, qua fiet, ut cuique opera sua vel bona, vel mala cuncta in memoriam revo-

revocentur, & mentis intuitu mira celeritate cernantur: ut accuſet, vel excuſet ſcientia conſcientiam, atque ita ſimul & omnes, & ſinguli judicentur. *Aug. de Civ. Dei c.* 14.

Cum feceris judicia tua in terra, juſtitiam diſcent habitatores terræ. Quamdiu non exercces judicia tua ſuper terram, & nec bonis bona, nec malis retribuis mala, juſtitia tua, o Domine Deus! ignoratur in terra. Cum autem judicii die pro qualitate operum unicuique reddideris, quod meretur, tunc juſtitia tua cognoſcetur in orbe terrarum, quæ prius incredulis videbatur injuſta. *Hieron. in Iſai. c.* 26.

Quando Deus judex erit, alius teſtis, quam conſcientia tua, non erit. Inter Judicem juſtum, & conſcientiam tuam noli timere, niſi cauſam tuam. *Aug. in Pſ.* 37.

Non eamdem omnes reddituri ſunt rationem, ſed ii quidem, qui ſecurius, & in pluribus deliciis vitam egerunt, graviorem: illi autem, qui laboribus, paupertate, aut aliquo hujusmodi fuerint afflicti, mitiorem. Sunt autem hæc evidentia ex Lazaro, & divite. *Chryſoſt. hom.* 5. *in* 1. *ad Cor.*

Cur diei ſcientia abſcondita ſit, non in obſcuro eſt: Namque dum monet nos irremiſſa fide intentos ſemper manere, ſecuritatem cognitionis ademit: ut pendulæ expectationis incerto mens ſollicita feſtinans, & adventus diem expectans, ſemper expectando ſperaret, curamque pervigilem incertum ipſum, non ambigendi tamen temporis detineret. *Hilar. l.* 9. *de Trinit.*

Das eröffnete Buch, wovon in der heimlichen Offenbarung gemeldet wird, ist eine gewisse göttliche Kraft, wodurch die gute und böse Werke einem jeglichen Menschen zur Gedächtniß werden geführt werden, und er sie in einem Augenblicke alle vor Augen sehen wird: auf daß durch diese Erkenntniß ein jeder sein eigen Gewissen anklagen oder entschuldigen könne; und also sie alle insgesammt, und ein jeder insonderheit zugleich gerichtet werden.

Wenn du dein Gericht auf Erden halten wirst, alsdann werden die Einwohner der Erden deine Gerechtigkeit erkennen. So lange du deine Urtheile auf Erden nicht ausübest, und den Frommen nicht Gutes um Gutes, noch den Bösen Böses um Böses vergiltst, wird deine Gerechtigkeit, o HErr und GOtt! auf Erden nicht erkennt: aber wenn der Tag des Gerichts angebrochen seyn wird, wirst du einem jeden nach Verdienst seiner Werke lohnen: dann wird die ganze Welt diese göttliche Gerechtigkeit erkennen, welche vorher den Unglaubigen und Sündern ungerecht schien.

Wenn GOtt uns richten wird, wird kein anderer Zeuge seyn, uns anzuklagen, als unser eignes Gewissen: also haben wir zwischen einem gerechten Richter und unserem Gewissen nichts, als unsern schwachen Handel zu fürchten.

Nicht alle Menschen werden GOtt eine gleiche Rechenschaft zu geben haben: denn die, welche ein beglücktes, von Gefahren freyes, und wollustvolles Leben geführet haben, werden eine strengere und fürchterlichere Rechenschaft geben müssen, als die, welche in Mühe und Arbeit, in Armuth, in Kum-

mer

mer und Drangsalen werden gelebt haben, und dieses erhellet klar in dem armen Lazarus und reichen Prasser.

Man siehet genugsam, warum GOtt die Wissenschaft des jüngsten Tages uns verborgen habe halten wollen: denn da er uns ermahnet, daß wir allezeit mit einer unabläßlichen Aufmerksamkeit im Glauben verharren sollen, benimmt er uns die schädliche Sicherheit, in welche uns diese Erkenntniß verleiten würde: damit unser Gemüth, wegen der beständigen Ungewißheit dieses Tages geängstiget, sich eilfertig darzu bereite, und, indem es stetshin in dieser zweifelhaften Erwartung schwebet, es ohne Unterlaß dahin sorgbeflissen sey, einer Ankunft vorzukommen, deren Wirkung eben so gewiß ist, als ihre Zeit ungewiß ist.

Die sechste Predigt am Montage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Cum venerit Filius hominis in majestate sua. *Matth.* 25. *v.* 31.

Wenn des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird.

Die einzige Betrachtung des erschrecklichen Schauspiels, welches dem großen Gerichtstage vorgehen wird, würde genug seyn, unsern Seelen einen Schrecken einzujagen. Das Evange-

angelium berichtet uns, daß die Sonne ihr Licht verlieren, der Mond ganz blutroth scheinen, die Säulen des Himmels beben, die Elemente in Verwirrung gerathen, die Erde zittern, die ganze Natur in einem allgemeinen Umsturze seyn, und die Menschen vor Furcht und Schrecken verschmachten werden: Arescentibus hominibus præ timore (a). Aber ich darf sagen, daß alle diese Zeichen, welche diesem Gerichte vorgehen werden, uns vielmehr trösten, als erschrecken sollen: weil sie die Sünder, sich zu bekehren, und Buße zu thun, da es noch Zeit ist, ermahnen werden. Aber wenn der Richter auf seinem Richterstuhle erscheinen wird, so wird von Seiten des Sünders die Zeit der Buße, und von Seiten GOttes die Zeit der Barmherzigkeit verstrichen seyn. Sehet da die einzige Ursache meiner Furcht.

Abtheilung.

Das große Gericht GOttes wird drey sonderheitliche Urtheile der Menschen verdammen, die sie sträflich gemacht haben. Das erste ist das Urtheil, welches sie von den irdischen Dingen; das zweyte: welches sie von ihnen selbst; das dritte: welches sie von GOtt gefället haben.

Der erste Theil.

Alle Güter der Welt können auf die Reichthümer, Ehren und Wollüste zusammen gezogen werden, welches die drey Gattungen von Güter sind, die man insgemein nützlich, ehrbar und ergetzlich nennet.

(a) Luc. 21. v. 26.

nennet. Sie würden in Wahrheit solche seyn, wenn wir uns deren nach dem Ziel und Ende, zu welchem der Erschaffer sie uns gegeben hat, zu gebrauchen wüßten: aber durch den Misbrauch dieser Güter verwandeln wir sie in so viel Uebel, welche die Ursache unsers Verderbens sind. Der Sünder hatte geglaubt, daß die irdische Reichthümer etwas sehr nützliches wären: aber bey dem Gerichte GOttes wird er ihre Unnützlichkeit sehen. Er hatte geglaubt, daß die Hoheiten und Würden der Welt ihm zu überaus großen Ehren gedeihen würden: und er wird sehen, daß sie ihn mit Spott und Schande belegt haben. Endlich hatte er geglaubt, daß die Wollüste für ihn nichts, als lauter liebreizende Süßigkeiten enthalten würden: und er wird sehen, daß sie ihm nur zu ewigen Peinen und Tormenten ausgeschlagen haben. Die Reichthümer sind dem Sünder nicht allein unnütz für sein Heil; sie sind auch sehr gefährlich: nicht allein machen sie ihn nicht selig, sondern verdammen ihn gar oft. Der Heil. Geist berichtet uns: daß die Reichthümer des Teufels Fallstricke seyn: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli (b). Und der Sohn GOttes hat einen Fluch ausgesprochen, welcher allein, die Welt zu verlassen, uns vermögen sollte: wehe euch Reichen (c)! Diese Wahrheit spüren wir nicht, so lang wir von dem äußerlichen Scheine dieser Welt bezaubert sind: der Glanz des Goldes und Silbers verblendet und verhindert uns, die Sachen, wie sie sind, zu sehen: aber wenn das Licht der Sonne der Gerechtigkeit

(b) 1. Tim. 6. v. 9. (c) Luc. 6. v. 24.

uns beleuchten wird, werden wir den Fehler unserer Urtheile erkennen, und alles, was wir in der Welt hochgeachtet hatten, verachten; weil aber diese Verachtung nicht freywillig seyn wird, wird nichts, denn eine ewige Verzweiflung darauf folgen.

Wenn man, Geizige! den Himmel mit Golde erkaufen könnte, wollte ich euch zulassen, solches zu sammeln: wenn aber euere Schätze für den Himmel unnütz sind, wenn sie euch des Schatzes euerer Seele verlustig machen, so wartet nicht, daß ihr genöthiget werdet, sie wider euern Willen zu verachten; verachtet sie nicht als Verworfene, verachtet sie als Vorverordnete. Große der Welt, ihr bildet euch ein, daß euere Würden und Hoheiten euch Ehre zuwege bringen werden: wisset aber, daß sie einst ein Gegenstand der Schande und des Spottes für euch seyn werden. Confundentur ab idolis, quibus sacrificaverunt (d). Ehrgeizige! ihr habt alles der Eitelkeit; Wollüstige! ihr alles den Wollüsten aufgeopfert: diese Götzen, die ihr angebethet habt, werden euch zu Schanden machen: Confundentur ab idolis &c. Lasset uns da lernen von nun an von allen Dingen dieser Welt zu urtheilen, wie wir einst, oder vielmehr, wie der gerechte Richter, davon urtheilen wird.

Der zweyte Theil.

Das ganze Wesen eines Christen bestehet in dem, daß er das Böse meide, und das Gute wirke: Declina a malo, & fac bonum (e). Aber was thut der meiste Theil der Christen? sie wirken das

(d) Isai 1. v. 29. (e) Ps. 36. v. 27.

das Gute dem Scheine nach, und das Böse in der That. Sie scheinen tugendsam, und sind es nicht; nicht allein betrügen sie die andere, sie betrügen sich auch selbst; sie verstellen ihre Laster, machen ihnen falsche Tugenden, und fällen von dem Stande ihrer Seele ein Urtheil, welches dem, so GOtt davon fällt, ganz zuwider.

Ein heiliger Vater sagt, daß, so viel das Böse betrifft, welches wir an unserm Nächsten sehen, wir drey Dinge thun sollen. Wenn dieses Uebel groß ist, sollen wir es für klein urtheilen: Si malum magnum est, judica parvum. Wenn es klein, sollen wir es für gar keines halten: Si parvum, judica nullum. Und wenn das Böse ungewiß scheinet, sollen wir es als etwas Gutes beurtheilen: Si dubium, judica bonum. Dieses thun wir in Ansehung unserer Nebenmenschen nicht, thun es aber in Ansehung unserer Sünden: wir urtheilen sie jederzeit von geringer Folge, oder vielmehr scheinet uns alles gut, alles kömmt uns tugendsam an uns selbst vor. Aber das Urtheil GOttes wird dieses so günstige Urtheil zernichten, welches wir von uns fällen. Es wird uns unsere falsche Tugenden und unsere wahrhafte Laster zu erkennen geben; was uns klein schien, wird übermäßig groß erscheinen; was uns gut vorkam, werden wir als bös sehen, und was man als eine Tugend beurtheilte, wird als eine aller höllischen Flammen würdige Sünde verurtheilt werden. Ich bekenne es, daß die, welche sich mitten in den größten Sünden für unschuldig halten, in einer sehr dicken Blindheit stecken: aber es giebt einige, welche sich für gerecht halten, allein darum,

weil sie des Lasters sich begeben, und nichts Böses thun. Ihre Blindheit ist zwar feiner, doch nicht weniger gefährlich. Unzählbar viele werden sich bey dem Gerichte GOttes verurtheilt finden, welche einen Lohn erwarteten; sie werden ewig in der Hölle brennen, nicht, weil sie das Böse, sondern weil sie das Gute nicht gethan haben.

Es ist zu merken, daß Christus nicht sage, daß die, welche er zu seiner Linken stellen wird, Götzendiener, oder Lasterhafte gewesen seyn, sondern daß er sie verwerfen werde, weil sie bey vorfallender Gelegenheit die Werke der Nächstenliebe nicht geübt haben: nicht, daß sie ihren Nächsten beraubt und umgebracht haben, sondern darum, weil sie ihm ihr Gut nicht mitgetheilt haben. Und in diesem Verstande, sagt der H. Paulus (f): Wenn ich mit englischen Zungen redete, die Liebe aber nicht habe, so bin ich nichts. Dieß will sagen, wenn die Liebe nicht in mir ist, und ich nichts Gutes thue, so kann ich den Himmel nicht hoffen. Was uns ferner erschrecken soll, ist, daß man in den evangelischen Parabeln oder Gleichnissen siehet, daß weder die thörichte Jungfrauen, noch jene faule Knechte verdammt worden, weil sie etwas Böses gethan haben. Diese Jungfrauen sind verworfen worden, weil sie kein Oel in ihren Lampen hatten, wodurch die Liebe angezeigt wird. Und der faule Knecht wird zu den äußersten Finsternissen verdammt, weil er das ihm verliehene Talent nicht nützlich angelegt, nichts Gutes gethan hatte. Inzwischen, was den meisten Theil der Christen in das Verderben bringet,

(f) 1. Cor. 13. v. 1.

get, ist, daß sie beglaubt sind, daß, um selig zu werden, genug sey, daß man von den namhaftesten Sünden sich enthalte, ohne daß man in der Liebe GOttes und des Nächsten, und in der Uebung guter Werke sich zu befestigen gedenke. Lasset uns nicht in diesen falschen Wahn, oder vielmehr in diese Blindheit verfallen: lasset uns, uns genau auf Erden richten, uns nichts nachsehen, auf daß unser Gericht dem Gerichte Christi gleichförmig gefunden werde.

Der dritte Theil.

Die Menschen erkennen GOtt nur halb, so lang sie auf der Welt sind: seine Barmherzigkeit und seine Gerechtigkeit ist ihnen unwissend: aber an dem Tage des göttlichen Gerichtes werden sie ihn ganz erkennen; sie werden seine Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit erkennen: seine Barmherzigkeit, die sie verachtet, und seine Gerechtigkeit, die sie zum Zorne gereizt haben. Wenn der Sünder in dieser Welt die Gerechtigkeit GOttes erkennet, bildet er sich drey Stücke kräftiglich ein, deren Ungrund er einst sehen wird. Erstlich bildet er sich ein, daß seine Gerechtigkeit sehr mild und gelinde sey, und die Güte GOttes in seinen Urtheilen jederzeit die Oberhand habe. Zweytens bildet er sich ein, daß diese Gerechtigkeit noch weit entfernet sey. Drittens, daß er sie werde vermeiden können. Aber an dem großen Gerichtstage wird er alle diese falsche Vorurtheile zu Schanden gemacht sehen; er wird empfinden, daß die Gerechtigkeit GOttes erschrecklich, daß sie wahr, und daß sie unvermeidlich sey.

Lasset

Lasset uns in diesem Leben kräftig beglaubt seyn, daß die Gerechtigkeit GOttes unendlich streng, daß sie ganz nahe sey, und man ihre Strengheit nicht vermeiden könne: und nach dem Tode werden wir finden, daß sie ganz mild, und sehr leicht zu vermeiden sey. Lasset uns jetzt furchtsam seyn, damit wir uns nicht einst zu fürchten haben. Lasset uns, wie der H. Job, gesinnet seyn, und mit ihm sprechen: Semper enim quasi tumentes super me fluctus timui Dominum (g). Ich habe jederzeit in Furcht gelebt, wie man mitten in einem Sturme und großen Ungewitter auf dem wilden Meere lebt. Der H. Gregorius giebt eine schöne Anmerkung über diese Worte. Der Prophet sagt nicht, daß er das Gericht GOttes wie einen Donnerknall fürchte, sondern wie ein Ungewitter. Sehet da die Ursache: wenn man einen Donnerstreich höret, fürchtet man sich, thut aber nichts, demselben zu entweichen; entgegen wenn man in einem heftigen Sturme sich befindet, hat man keine eitle Furcht; jedermann ist beschäfftiget, man wirft alles, was auch kostbarstes in dem Schiffe ist, um dasselbe zu erleichtern, in das Meer hinaus; man vergißt alles, und gedenkt nur das Leben zu retten. Eine solche Furcht müssen wir ab der Gerechtigkeit GOttes haben: man muß beschäfftiget seyn, und alles für sein Heil thun. Ist es vonnöthen, euere Güter zu verlassen? so müsset ihr sie verlassen: Quasi tumentes fluctus super me timui Dominum. Bey einem Sturme und tobendem Ungewitter bethet jedermann: lasset uns auch also der Furcht das Gebeth beyfügen: lasset uns

GOtt

(g) Job 31. v. 23.

GOtt fürchten, und ihn ohne Unterlaß inständigst bitten, die gerechte Ursachen unserer Furcht gnädigst von uns abzuwenden. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Lætare Juvenis in adolescentia tua, & in bono sit cor tuum in diebus juventutis tuæ, & ambula in viis cordis tui, & in intuitu oculorum tuorum, & scito, quod pro omnibus his adducet te Dominus in judicium. *Eccli* 11. *v.* 9.

Hoc est judicium, quia lux venit in mundum, & dilexerunt magis homines tenebras, quam lucem: erant enim mala eorum opera. *Joan.* 3. *v.* 19.

Cuncta, quæ fiunt, adducet Deus in judicium, pro omni errato, sive bonum, sive malum sit. *Eccle* 12. *v.* 14.

In cogitationibus impii interrogatio erit. *Sap.* 1. *v.* 9.

Cum accepero tempus, ego justitias judicabo. *Ps.* 74. *v.* 3.

Venient in cogitatione peccatorum suorum timidi, & traducent illos ex adverso iniquitates ipsorum. *Sap.* 4. *v.* 20.

Cum gentes, quæ legem non habent, naturaliter ea, quæ legis sunt, faciunt, ejusmodi legem non habentes, ipsi sibi sunt lex: qui ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis testimonium reddente illis conscientia ipsorum, & inter se invicem cogitationibus accusantibus, aut etiam defendentibus. In die, cum judi-

cabit Deus occulta hominum secundum Evangelium meum per JEsum Christum. *Rom.* 2. *v.* 14. 15. 16.

Sey nur frölich, mein Jüngling, in deinen jüngern Jahren, und laß sich dein Herz in deinem ersten Alter in Lustbarkeit ergetzen; wandle nach den Wegen deines Herzens, und nach dem, was deine Augen gelüstet: wisse aber, daß dich GOtt um alles dieses willen vor Gerichte führen wird.

Die Ursache dieser Verurtheilung ist, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen mehr die Finsterniß, denn das Licht geliebt haben: weil ihre Werke bös waren.

Alles, was geschieht, das wird GOtt ins Gericht bringen, von allen Uebertretungen, von allem, was man Gutes oder Böses gethan hat, wird man ihm Rechenschaft geben müssen.

Der Gottlose wird über seine Gedanken zu Rede gestellt werden.

Wenn meine Zeit kommen seyn wird, will ich alles, was auch höchst gerecht schien, urtheilen.

Sie werden in Angedenken ihrer Sünden voll des Schreckens erscheinen, und ihre Missethaten werden wider sie aufstehen, sie anzuklagen.

Wenn die Heyden, welche das Gesetz nicht haben, von Natur das thun, was das Gesetz gebiethet, sind sie ihnen selbst an statt des Gesetzes, ob sie schon das Gesetz nicht haben: und beweisen, daß in ihren Herzen das Werk des Gesetzes beschrieben sey; sintemal ihr Gewissen durch die unterschiedliche Erwägungen und Gedanken, die sie verklagen,

oder entschuldigen werden, davon Zeugniß giebt. An dem Tage des Gerichts wird GOtt die verborgne Sünden der Menschen richten, nach meinem Evangelio durch JEsum Christum.

Sprüche der 55. Väter.

Mendaces filii hominum in stateris. Cuilibet nostrum intus statera quædam est a Conditore omnium apparata, per quam rerum naturam possis probe discernere. Mihi, inquis, præsentia dentur, quis novit futura? male libram expendis, mala pro bonis eligens, vana veris anteponens, momentanea perpetuis potiora ducens, transitoriam denique voluptatem pro lætitia nunquam defitura præeligens. Mendaces ergo homines in stateris iniquitatis. *B sil. in Psal.* 61.

Multa facta, quæ hominibus improbanda videbantur, testimonio tuo approbata sunt; & multa laudata ab hominibus, te teste damnantur: cum sæpe se aliter habet species facti, & aliter facientis animus, atque articulus occulti temporis. *Aug l. 3. conf. c. 9.*

An boni nostri qualitas ex populi potius pendebit erroribus, quam ex conscientia nostra judicio Dei? aut aliqua nos alliciet unquam felicitas, ut non potius veram bonitatem cum omni malo, quam falsam cum omni prosperitate malimus? *Lactantius c.* 12.

Animus male sibi conscius, dum sibi videtur nullam pœnam pati, credit, quod non judicet

dicet Deus, & sic *auferuntur judicia Dei a facie ejus*, cum hæc ipsa sit magna damnatio. *Aug. in Ps. H. 10. v. 5. auferuntur judicia tua.*

Die Menschenkinder sind lügenhaft in ihrem Gewichte. Ein jeder aus uns hat in ihm selbst ein Gewicht, welches der Erschaffer zubereitet hat; auf daß wir eines jeden Dinges Natur unterscheiden können. Laß man mich der gegenwärtigen Güter genießen, wird mir einer sagen: denn was die zukünftige anlangt, wer weis etwas davon? du brauchest dein Gewicht übel; indem du das Böse dem Guten, das Eitle dem Wahren, das Augenblickliche dem Immerwährenden, die zergängliche Freuden dem ewigen Leiden vorziehest: also sind die Menschen Lügner in ihrem Gewichte.

Vieles, was die Menschen misbilligten, und für verwerflich hielten, hat GOtt durch seine Genehmhaltung bewähret; gleichwie er vieles, was sie loben, durch die Billigkeit seiner Urtheile verwirft: weil die Meynung dessen, der etwas thut, die sonderheitliche Umstände, und die verborgne Zeit, in welcher er etwas thut, oft ein Werk ganz anders machen, als es denen vorkömmt, die nur das äußerliche betrachten.

Man muß von unserem wahren Gute nicht nach der Menschen Meynung und Irrthume urtheilen, sondern vielmehr nach unserem Gewissen, und nach dem Urtheile GOttes selbst; und es soll uns keine zeitliche Glückseligkeit abhalten, die wahre, obschon mit Widerwärtigkeit vermischte Tugend, einer falschen, wiewohl von allerhand Glücke begleiteten Tugend vorziehen.

Der

Der Sünder, da er siehet, daß ihn GOtt nicht strafet, bildet sich ein, daß ihn GOtt nicht richten werde: aber eben diese Vergessenheit des Gerichtes GOttes ist sonder Zweifel das Zeichen der größten Verdammniß.

Die erste Predigt am Dienstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Scriptum est: Domus mea domus orationis vocabitur: Vos autem fecistis eam speluncam latronum. *Matth.* 21. *v.* 13.

Es stehet geschrieben: mein Haus soll ein Bethhaus genennt werden: ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.

Der Seligmacher hat eine billige Ursache des Unwillens gehabt, da er einen Haufen Handelsleute gesehen, welche den Tempel GOttes, seines Vaters, durch die, einem so heiligen Orte unanständige Gewerbe und Handlungen entheiligten. Aber die Wahrheit zu sagen, hatte der heilige Zorneifer, den er in dieser Gelegenheit sehen ließ, einen andern Gegenstand, als die Entheiligung dieses äußerlichen Tempels. Was ihm am meisten Zorn machte, war, daß er unzählig viele sahe, wel-

che ihre Seele, die der wahrhafte Tempel GOttes ist, durch eine lasterhafte Anklebung am zeitlichen Gute, und durch einen schnöden Geiz, wovon ihr Herz eingenommen war, entheiligten. Der Sohn GOttes nennte diese Geizige: Mörder; und er wollte es sonder Zweifel von ihrem Herzen verstanden haben, da er zu ihnen sagte, daß sie aus dem Tempel GOttes eine Mördergrube gemacht hätten: Vos autem feciſtis ſpeluncam latronum.

Weil nun Christus die Geizige für Räuber und Mörder gehalten, so lasset uns da ihre Diebstähle und Räubereyen entdecken, und uns bestreben, sie zu Schanden zu machen. Die Geizige sind Räuber in Ansehung GOttes, in Ansehung ihres Nächsten, und in Ansehung ihrer selbst. Sie verüben einen dreyfachen Raub: einen an GOtt, den andern an ihrem Nebenmenschen, und den dritten an ihnen selbst.

Abtheilung.

Die Geizige rauben GOtt seine eigne Gottheit, und bethen an deren Statt Gold und Silber an.

Die Geizige rauben ihrem Nebenmenschen die Güter, welche GOtt ihnen nur verliehen hat, um ihm damit zu Hülfe zu kommen.

Die Geizige rauben ihnen selbst ihre Seele, welche sie, um etwelche zergängliche Reichthümer zu erlangen, auf ewig verlieren.

Der erste Theil.

Es ist keine Vollkommenheit in GOtt, die der Geizige nicht, so viel in seinem Vermögen ist, zerstöret.

störet. Er erkennet seine göttliche Gegenwart nicht, weil er nur seinen Schatz vor Augen hat: Et non proposuerunt Deum ante conspectum suum (a). Und wie sollten wohl, spricht der große H. Augustinus, die Geizige GOtt ansehen können, da sie nur Augen für die irdische Güter haben? Quomodo proponent ante conspectum suum Deum, ante quorum conspectum non est, nisi sæculum (b)? Der Geizige fürchtet die Gerechtigkeit GOttes nicht, weil er sich einbildet, daß sein Geld ihn von allen Gefahren erledigen werde. Er gedenkt nicht an seine Barmherzigkeit, noch an seine himmlische Belohnung, weil er alle seine Glückseligkeit in seine Reichthümer setzet. Er erkennet die Macht GOttes nicht, er wird nur von der Uebermacht seines Geldes gerührt. Er hat kein Vertrauen auf seine Vorsichtigkeit, weil alle seine Hoffnung auf die von ihm zusammen gescharrte Güter gegründet stehet. Endlich zerstöret er die Gottheit selbst, indem er keinen andern GOtt, als sein Gold und Silber erkennet.

Der Prophet Isaias hatte billige Ursache zu sagen, daß von Stunde an, als man das Gold und Silber zu lieben angefangen, die Welt mit Götzen und falschen Gottheiten sey angefüllt worden: Repleta est terra argento, & auro, & repleta est terra idolis (c). So bald nur der Geiz in die Welt eingezogen, hat er den wahren GOtt daraus vertrieben, und anstatt seiner gold- und silberne Götzen eingeführt. Es war die billige Klage, welche

(a) Psal. 53. v. 5. (b) Aug. in Psal. 53.
(c) Isai 2. v. 7. & 8.

der HErr durch seinen Propheten führete: Adimpleti sunt, & saturati sunt, & levaverunt cor suum, & obliti sunt mei (d). Reich und ein Abgötter seyn, ist nach angezogenem Propheten einerley. Dives effectus sum, & inveni idolum mihi (e). Und der Apostel Paulus berichtet uns, daß, wenn wir nicht sorgbeflissen seyn, den Geiz in unsern Herzen auszureuten, wir den Dienst des wahren GOttes aufgeben, und die Götzen anbethen werden: Mortificate avaritiam, quæ est idolorum servitus (f).

Der Geiz ist es, welcher die Abgötterey in die Welt eingeführt hat. Davon ist Zeugniß das goldene Kalb (g), welches an die Stelle des wahren GOttes von dem jüdischen Volke ist aufgestellt worden. Der Geiz ist es, spricht der H. Chrysostomus, welcher der Ketzerey den Eingang in die Kirche Christi eröffnet hat: wenn keine Geizige gewesen wären, würde es auch keine Ketzer gegeben haben. Tolle pecuniarum studium, & cessabunt hæreses (h). Der Geiz ist es, welcher Christum selbst um das Leben gebracht, und alle seine Kräfte angespannt hat, auch zugleich seine Religion zu Grunde zu richten: Judas vendidit argento Dominum, fecit de Magistro ferale commercium, accepit aurum, & perdidit Deum (i).

Ein heiliger Vater macht eine schöne Anmerkung über jene Schriftstelle, allwo gesagt wird, daß Judas das Geld, welches er zum Lohne seiner Verrätherey

(d) Ose. 13. v. 6. (e) Ose. 12. v 8. (f) Coloss. 3. v. 5.
(g) Exod. 32. (h) Chrysost. hom. 7. 1. ad Tim.
(i) Idem Serm. 3. de Resurr.

räthery empfangen, in den Tempel getragen habe: Retulit triginta argenteos, & projectis triginta argenteis in templo, receſſit (k). Warum, ſpricht dieſer Vater, trägt dieſer gottloſe Verräther ſein Geld in den Tempel des HErrn? warum legt dieſer unerſättliche Geizhals es nicht in einen Kaſten? Die Urſache iſt, weil dieſer Unſelige dieſes Geld für einen GOtt anſahe, darum hat er es in den Tempel getragen; gleich ob er hierdurch hätte andeuten wollen, daß er keinen andern GOtt, als das Geld, erkennt hätte: Projicit in templum. Talibus ſemper diis templum ſuum devoverat: avaritia enim eſt ſimulacrorum ſervitus, excœcatque oculos (l).

Der Erſchaffer gab dem Menſchen nicht Reichthümer, ſie anzubethen; im Gegentheile verlieh er die zeitliche Güter nur, damit er deſto eifriger den himmliſchen nachtrachten ſollte, und damit er durch eine billige Dankbarkeit angetrieben würde, ihn deſto mehr zu lieben, und ihm zu dienen. Aber durch die allerlaſterhafteſte Undankbarkeit bedienen ſich die Menſchen der Güte GOttes wider ihn ſelbſt; ſie machen ſich aus einer Sache Götter, welche ihnen nur verhülflich ſeyn ſollte, ſie zu GOtt zu bringen: Argentum, & aurum multiplicavi ei, quæ fecerunt Baal (m). Sie haben ſich des Goldes, welches ich ihnen gegeben habe, gebraucht, ſich Götzen zu machen, die ſie anſtatt meiner angebethet haben.

(k) Matth. 27. v. 3. & 4.
(l) Drago Oſtienſ. de Sacram. Paſſ. Chriſti.
(m) Oſe. 2. v. 8.

Der weise Mann nennet das Geld der Geizigen das Gold der Opfernden: Lignum offensionis, & aurum sacrificantium (n). Diese Redensart giebt uns zu verstehen, daß die Geizige nicht minder ihrem Gold und Silber, als die Priester dem lebendigen GOtt opfern. In der That, sind die Geizige nicht auf eben die Weise ihrem Gelde ergeben, wie die Priester dem HErrn ergeben sind? Wenn die Priester alles vergessen, um nur auf GOtt zu gedenken; wenn sie keinen andern Zweck, keine andere Sorge haben, als für GOtt zu arbeiten; wenn sie nur für GOtt handeln, nur für GOtt wachen, thun die Geizige nicht eben das für ihr Geld, dem sie ihr ganzes Herz vollkommen aufopfern? Lignum offensionis, & aurum sacrificantium.

Dieserwegen sagte der Heil. Job, daß er allezeit GOtt angebethet und geliebt hätte, weil er das Geld niemal geschätzt und geliebt habe: Si putavi aurum robur meum (o)? Ich bekenne es, spricht er, wenn ich die Reichthümer geliebt, mein Vertrauen und Zuversicht darein gesetzt hätte, ich GOtt gar bald aus den Augen würde gelassen, und mich der Geiz stracks zu einem Abgötter gemacht haben.

Der heilige Pabst Leo giebt vor, daß, weil der Teufel die Religion des wahren GOttes durch die Grausamkeit der Tyrannen nicht mehr zu Grunde richten könne, er den Geiz in die Welt eingeführt habe, welcher weit mehr, als jemal die grausamste Tyrannen, zum Götzendienste gebracht habe: Terrores proscriptionum in avaritiæ mutat, incen-

(n) Eccli 31. v. 6. (o) Job 31. v. 24.

cendium, & quos damnis non fregit, cupiditate corrumpit; inflammat concupiscentiis, quos non potest vexare tormentis (p). Also berichtet uns der weise Mann billig, daß in Ansehung GOttes kein lasterhafterer Sünder, als ein Geiziger sey: Avaro nihil est scelestius (q), weil er GOtt selbst antastet, und seine Gottheit ihm rauben will.

Der zweyte Theil.

Man hat sich nicht zu verwundern, wenn die Geizige in Ansehung ihrer Mitmenschen Räuber sind, weil sie so gar die Kühnheit haben, es gegen GOtt selbst zu seyn. Der H. Zeno von Verona (r) merket an, daß unter andern, was der gottlose Achan gestohlen, die Schrift sage, sich auch ein Degen, oder kleines Schwert befunden habe: Vidit inter spolia pallium coccineum, gladiolumque aureum (s), um uns anzudeuten, sagte dieser heilige Vater, daß die Geizige jedermanns Feinde seyn, und nur ihren Nächsten zu Grunde zu richten suchen, um sich zu bereichern. Ein heidnischer Weltweiser hatte diese Wahrheit erkennt, da er sagte, daß das Mordeisen und das Geld aus einem Orte der Hölle hervor gekommen seyn: Video ferrum ex iisdem tenebris esse prolatum, quibus aurum, & argentum (t).

Der Geizige ist ein Dieb, welcher seinem Nächsten die vier ihm liebste Dinge hinweg stiehlt; sein

(p) S. Leo Serm. 3. de Epiph. (q) Eccli 10. v. 9.
(r) Serm. 14. (s) Josue 7. v. 21.
(t) Seneca l. 7. de Benef.

Gut, sein Leben, seine Ehre, und seine Ruhe. Der Geizige ist eine Gattung eines Blutigels, welcher eher zu leben, als an sich zu ziehen, und zu saugen aufhöret. Avaritia sanguisuga, ubi sugere desivit, mori incipit (u). Der Geizige, spricht der H. Petrus Damianus, ist eine Art zweyköpfiger Schlangen, die von allen Seiten angreift und beisset: Avaritia quasi biceps coluber est, utroque consuevit ore mordere (x). Der Geiz strebet hitziger nach dem, was er nicht hat, als er liebt, was er hat; und ist nicht ruhig, er habe denn alles seines Nächsten Gut an sich gezogen: er bringe gleich die Wittwen und Weysen an den Bettelstab, es liegt nichts daran, wenn er nur seine Reichthümer vermehrt. Er bekümmert sich wenig, daß sein Mitbruder zu Grunde gehe, wenn er nur seinem Schatze etwas zulegen kann. Endlich hat er kein Bedenken, die Ehre und die Ruhe deren, die er ausschelet, aufzuopfern, und er freuet sich ab ihrer Armseligkeit und ihren Zähren: Est illi præda egestas alterius, & illi lætitia fletus alienus (y). Dieserwegen nennt der Heil. Chrysostomus den Geizigen einen allgemeinen Feind des menschlichen Geschlechts: Avarus communis omnium hostis (z).

Der dritte Theil.

Es scheinet, der Geizige sündige nur, weil er sich gar zu sehr liebet: doch ist gewiß, daß er den grausamsten Haß von der Welt gegen sich selbst habe,

(u) Petrus Blesenf. epist. 141. (x) Opusc. 31. c. 2.
(y) S. Maxim. hom. 2. de ava. (z) Hom. 88. in Matth.

be, indem er die größte Uebel sich zuziehet, und sich der größten Güter beraubet. Er ist ein Räuber, der mehr Unbilligkeit wider sich selbst, als wider alle andere ausübet, sich selbst mehr, als jemand andern schadet. Er beraubet sich dreyerley unendlich größerer und kostbarer Güter, als jene sind, die er andern hinweg nehmen will. Er beraubet sich, sage ich, der Güter der Natur, der Güter der Gnade, und der Güter der Glorie. Er beraubet sich der Güter der Natur: indem er sich selbst den Frieden und die Ruhe nimmt, und sich der grausamen Tyranney seines Geizes ergiebt. Das Meer wird vielmal von den heftigsten Ungewittern bewegt, sagt der H. Chrysostomus, aber oft ist es auch ruhig und still. Die Erde wird zuweilen auf eine erschreckliche Weise erschüttert: aber kurz hernach bleibt sie wieder unbeweglich. Die Winde sind manchesmal ungestüm, sausen und prausen: aber ihre Bewegung dauert nicht in die Länge. Das Feuer verursachet Brünste: aber je wütender die Flamme ist, je weniger hält sie an. Nur das Herz des Geizigen ist es, welches niemal aufhört, bewegt zu werden, und in steter Verwirrung und Unruhe bis auf den letzten Athemzug lebt: Commoventur aquæ, & iterum sedantur: movetur terra, & iterum subsidet: venti impelluntur, & tandem quiescunt: flamma excitatur, & consumpta denique materia consumitur. At vero homo, cum semel pecuniæ cupiditate agitari cœperit, nunquam desinit (a). Jener Geizhals betrog sich sehr, da er sich selbst in Ansehung seiner Reichthümer, der

(a) Chrysost. hom. 61. ad pop. Antioch.

Ruhe zu genießen, einlud: Anima mea requiesce (b), und berichtet uns der H. Lucas, daß, was sein Glück auszumachen schien, ihm gar bald zu einer ewigen Strafe worden sey.

Auch ist ganz sichtbar, daß der Geizige sich selbst alle Güter der Gnade benehme; indem, da er weder der Liebe gegen GOtt, noch gegen seinem Nächsten hat, er sich von der Urquelle aller Gnaden, welches keine andere, als die Liebe ist, gänzlich entfernet.

Endlich beraubet sich der Geizige der Güter der Glorie, weil er seine endliche Glückseligkeit aus den Gütern dieser Welt machet, und dem Himmel aufkündet, um der Erde anzuhangen. Obstupescite cæli super hoc: me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas (c). O ihr Himmel! erstaunet, rief der Prophet auf, der GOtt, den ihr anbethet, wird auf der Erde verachtet; man giebt ihn auf, man verläßt ihn; ihn, der die Quelle vollkommener Glückseligkeit ist, um eine irdische und kothige Glückseligkeit, die in einem Nu verrauchet: was abenteuerliche Blindheit! Güter, welche in einem Augenblicke verschwinden; Güter, welche nur das Herz verdrießlich machen; Güter, welche nicht anders, denn mit immerwährender Mühe und Arbeit erworben, nicht anders, denn mit tödtlicher Furcht und Sorgen erhalten, und nur etliche Tage besessen werden; die falsche Güter, sage ich, welche wahre Uebel sind, vorzuziehen ewigen Gütern? welche allein den Menschen glückselig machen können; die man ohne Mühe erlanget, und mit

einer

(b) Luc. 12. v. 19. (c) Jerem. 2. v. 12.

einer vollkommenen Glückseligkeit die ganze Ewigkeit hindurch besitzet. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli, & desideria multa inutilia, quæ mergunt homines in interitum, & perditionem. Radix enim omnium malorum est cupiditas, quam quidam appetentes erraverunt a fide, & inseruerunt se doloribus multis. 1. *Tim.* 6. *v.* 9. 10.

Qui quærit locupletari, avertit oculum suum. *Eccli* 27. *v.* 1.

Væ, qui conjungitis domum ad domum, & agrum agro copulatis usque ad terminum loci: numquid habitabitis vos soli in medio terræ? *Isai* 5. *v.* 8.

Est & alia infirmitas pessima, quam vidi sub sole: divitiæ conservatæ in malum Domini sui. *Eccle* 5. *v.* 12.

Avaritia in capite omnium: & novissimum eorum in gladio interficiam: non erit fuga eis; fugiens, & non salvabitur ex eis, qui fugerit. *Amos* 9. *v.* 1.

Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teufels, und in viel unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben und in die Verdammniß senken. Denn die Liebe zu zeitlichen Gütern ist die Wurzel aller Uebel; und diejenige, welche davon eingenommen sind, haben sich von dem Glauben verirrt, und

sind

sind in viele Schmerzen und Drangsale verwickelt worden.

Wer reich zu werden trachtet, der wendet seine Augen von GOtt ab.

Wehe euch, die ihr ein Haus an das andere ziehet, und einen Acker nach dem andern an euch bringet, bis euch endlich kein Gut mehr übrig ist. Wollet ihr denn das Land allein bewohnen?

Es ist noch ein anderes großes Elend, welches ich auf Erden gesehen habe: nämlich jene Reichthümer, welche Leute zu ihrem eignen Verderben beysammen verwahren.

Der Geiz steckt allen in dem Kopfe und in dem Herzen: ich will sie bis auf den letzten unter ihnen mit dem Schwerte erwürgen. Sie werden zwar fliehen, doch wird, wer sich von ihnen auf die Flucht begeben wird, keiner erhalten werden.

Sprüche der HH. Väter.

Quænam est Mamona? avaritia, quam tu adoras. Non adoro, inquis. Quare? quoniam non teipsum inflectis, & incurvas? multo magis adoras per facta, & res ipsas: hæc est enim major adoratio. Et ut discas, vide in Deo. Qui magis eum adorant? iine, qui solum stant in precibus, an qui faciunt ejus voluntatem? ita etiam in Mamona, qui faciunt ejus voluntatem, magis eam adorant. *Chrysost. hom. 18. in epist. ad Ephes.*

Avaritia cæcitas est, errorem Religionis inducit; non videt, quæ Divinitatis sunt, sed cogitat,

gitat, quæ cupiditatis sunt. *S. Maximus Ep. hom. 2. de avarit.*

Pulchre dixit, de iniquo: omnes enim divitiæ de iniquitate descendunt; & nisi alter perdiderit, alter non potest invenire. Unde & illa vulgata sententia mihi videtur esse verissima; *Dives aut iniquus, aut iniqui hæres. Hieron. epist. 150. ad Hedibiam.*

Quid est iniquius homine, qui multa bona vult habere, & bonus ipse esse non vult? indignus es, qui habeas, qui non vis esse, quod vis habere. *Aug. Serm. 26. c. 6.*

Quomodo repellam concupiscentiam? inquis. Siquidem & hujus esses: & præsentia solum admirareris, fortasse multa esset difficultas; quamvis id virtutis & ipsi ethnici exercuerint. Homo autem cælum expectans dicis: quomodo repellam? si contrarium dicerem, tunc oportebat hæsitare: si dicerem, concupisce divitias; & quomodo concupiscerem, diceres, talia videns? non admiror despicientes, sed eos, qui non contemnunt. *Chrysost. hom. 7. in c. 7. Act. Apost.*

Welches ist der Abgott, Mamon mit Namen, als der Geiz, den du anbethest? Ich bethe ihn nicht an: sagst du. Und warum nicht? weil du dich vor ihm nicht bückest, und die Knie biegest? aber bethest du ihn nicht viel vollkommener durch deine Werke und dasjenige an, was du ihm zu Liebe thust? und eben dieses ist die größte und höchste Anbethung. Und daß du dessen überzeugt seyst, so siehe

nur,

nur, was gegen GOtt geschieht: denn welche bethen ihn wahrhafter an? die, so nur ihr Gebeth zu ihm verrichten, oder die, so seinen Willen vollziehen? Eben also ist es mit diesem Abgotte der Reichthümer, welchen die, so den Begierden des Geizes nachhängen, am meisten anbethen.

Der Geiz ist eine Blindheit, welche die Religion zerstöret: der Geizige giebt nur acht auf seine Geldbegierde, und nicht auf die Gottheit.

Billig giebt das Evangelium den Reichthümern den Namen der **Ungerechtigkeit**: denn sie vielmal von der Ungerechtigkeit herkommen; weil insgemein der eine nicht haben kann, als was ein anderer verlieret. Deswegen ich jenes gemeine Sprichwort: **Der Reiche ist entweder ungerecht, oder eines Ungerechten Erbe**, für ziemlich wahr halte.

Was ist wohl ungerechter, als ein Mensch, der viel Güter haben, er aber selbst nicht gut seyn will? Fürwahr, du bist nicht würdig zu haben, wenn du nicht selbst seyn willst, was du zu haben begehrest.

Wie will ich, sagst du, die Begierde gegen irdische Güter vertreiben? Wenn du ein Heyd wärest, und nur die gegenwärtige Güter schätztest, ließe ich zu, daß es dir nicht leicht fallen würde, sie zu verachten, ob wir schon lesen, daß auch Heyden in dieser Tugend sich geübt haben: aber du, der du an die himmlischen Güter glaubst, und dieselbe erwartest, kannst du noch sagen: wie soll ich die irdische verachten? Wenn ich dir das Gegentheil sagte, alsdann würdest du Ursache haben, anzustehen: wenn ich dir sagte: strebe nach den Reichthümern dieser

Welt,

Welt, würdest du mir billig antworten können: wie willst du, daß ich darnach strebe, indem ich da alles sehe, was ich sehe? Mich anlangend, bewundere ich nicht so sehr die, welche die irdische Güter verachten, als die, welche sie nicht verachten.

Die zweyte Predigt am Diensttage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Intravit JEsus in templum Dei, & ejiciebat omnes vendentes, & ementes in templo. *Matth.* 21. *v.* 12.

JEsus gieng in den Tempel GOttes, und trieb hinaus alle, die verkauften und kauften im Tempel.

Nachdem Christus, als im Triumphe, unter freudigem Zurufen und Frolocken des Volkes zu Jerusalem eingezogen ist, und wahrnahm, daß die ganze Stadt in Verwunderung stunde, ja ein jeder ihn als einen großen Propheten ansahe, begab er sich in den Tempel, uns zu lehren, daß wir das Lob und die eitle Ehre vermeiden, alles Verdienst und alle Ehre unserer auch rühmlichst scheinenden Werke GOtt zueignen sollen.

Kaum war der Sohn GOttes in den Tempel hinein gegangen, hatte er die Verkäufer und Käufer

fer hinaus gejagt, und jene Worte Isaiä (a) ihnen zugedeutet: Es stehet geschrieben, mein Haus soll ein Bethhaus genennt werden: ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. Die HH. Kirchenväter untersuchen die Ursache dieses Verfahrens des Seligmachers, und forschen nach, was ihn doch zu diesem Zorne habe bewegen können? denn endlich, was thaten diese Handelsleute übels, welche in dem Vorhause des Tempels selbst zu dem Opfer bestimmte Sachen verkauften und kauften.

Der H. Chrysostomus sagt, daß, was den gerechten Zorn des Erlösers angeflammt habe, sey der Geiz, und die unersättliche Gewinnsucht gewesen, wovon diese Art Leute eingenommen waren. Er jagte sie aus dem Tempel des HErrn hinaus; uns zur Lehre, daß die Geizige in einer augenscheinlichen Gefahr seyn, von dem Himmel ausgeschlossen zu werden. GOtt siehet sie als Räuber an, welche den Armen das ihrige hinweg nehmen, er jagt sie aus seinem himmlischen Reiche hinaus.

Ein Geiziger kann, menschlicher Weise davon zu reden, unmöglich selig werden: und diese Unmöglichkeit ziehe ich aus einer zweyfachen Grundursache her. 1. Von Seiten des Willens des Geizigen. 2. Von Seiten der Gnade Christi.

Abtheilung.

Es ist menschlicher Weise unmöglich, daß der Geizige seinen Willen verändere.

Es ist menschlicher Weise unmöglich, daß die Gnade den Willen des Geizigen verändere.

Der

(a) Cap. 56. v. 7.

Der erste Theil.

Damit der Geizige seinen Willen verändern könnte, müßte er sich von der Begierde der Reichthümer losmachen können: aber ferne, daß er diese Begierde ablegte, vermehret er sie nur immerhin mehr und mehr, deshalben der H. Augustinus, in Erwägung dieser Worte des Propheten Isaiä: Repleta est terra argento, & auro (b), die Erde ist mit Silber und Gold erfüllt, anmerket, daß der Prophet nicht sage, des Menschen Herz sey erfüllt worden: die Erde kann wohl mit Gold erfüllt werden, aber das Herz des Geizigen niemal: Terra impleri potest, cor non potest.

Der weise Mann versichert uns, daß das Auge des Geizigen unersättlich sey: Insatiabilis oculus cupidi (c). Der Ueberfluß der Güter, die er zusammen scharret, machet ihn nur lüsternder und begieriger nach mehrern; und je älter er wird, je schwerer ihm zu helfen ist.

Alle Gemüthsregungen und Laster werden durch drey allgemeine Hülfsmittel geheilet; entweder durch einen glückseligen Zufall, oder durch eine verdrießliche Begebenheit, oder endlich durch die Krankheit und natürliche Schwachheit. Betrachtet mir einen rachgierigen Menschen: er verlanget nichts, als Rache: sein Herz ist voller Feuer, er läßt keinen Augenblick vorbey gehen, ohne zu gedenken seines Feindes sich abzuthun. Endlich fällt ihm zu gutem Glücke dieser in die Hand, er entwaffnet ihn, er kann

(b) Isai 2. v. 7. (c) Eccli 14. v. 9.

kann ihn leicht auf die Haut legen, und doch tödtet er ihn nicht. Woher kömmt dieses? die gute Gelegenheit hat seine Rache erstickt. Im Gegentheile sehet einen Ehrsüchtigen, welcher sein Glück bey Hofe zu erhöhen suchet. Er ist eben itzt in Ungnade gefallen, hat hinführo weder Freunde noch Gönner, der Hof verläßt ihn, endlich verläßt er auch den Hof. Also machet das Unglück und Ueberlegenheit manchmal, daß man sich zu GOtt schlägt, und sich ihm ergiebt, welcher ein König ist, dessen Schutz und Gunst man allezeit hat, wenn man will, ohne große Mühe und Beschwerniß.

Die Unvermöglichkeit, die Schwachheit und die natürliche Entkräftung heilen nicht weniger die unordentliche Anmuthungen und Begierden. Wollüstiger! du verläßst itzt zwar deine Sünde nicht, aber deine Sünde wird dich einst verlassen: gedenke, daß die Fäulung und Schwachheit deines Fleisches dir den übeln Gebrauch deines Leibes benehmen, und dich deiner unflätigen Wollüste berauben werden. Ich weis, daß es einige giebt, welche die Flammen der Unlauterkeit bis zum Grabe in ihrem Herzen unterhalten: weis aber auch, daß unzählbar viele andere sind, welche bey ihrem schwachen und entkräfteten Leibe die Augen gen Himmel erheben, und aus der Noth eine Tugend machen, so daß die Schwach- und Krankheit ihres Leibes zu Genesung ihrer Seele dienet. Also wird allen unordentlichen Anmuthungen und Lastern entweder durch eine glückliche Begebenheit, oder durch einen verdrießlichen Zufall, oder auch durch die Entkräftung und Krankheit abgeholfen; aber der Geiz wird von keinem dieser allgemei-

nen

nen Mitteln geheilet; und was die andern Laster vertilget, erreget und reizet dieses nur an.

Je beglückter ein Geiziger ist, je mehr nimmt seine Geldsucht zu. Der H. Augustinus sagt, daß er der Hölle gleich sey, welche einen unersättlichen Schlund hat, und niemal genug einschlückt und frißt: Avaritia est abyssus insatiabilis, quæ nunquam dicit: sufficit, semper famescit. O pestis interminabilis! o famelica rabies! omnia suis terminis clauduntur, sola avaritia nullo claditur fine. Terra suis limitibus terminatur, aqua suis finibus limitatur, aër suo fine concluditur, cælum suis terminis arctatur: sola avaritia terminum nescit (d). O unmäßige, unbeschränkte Pest! die Erde, das Meer, der Himmel, die Hölle haben ihre Gränzen, ihr Maaß und Ziel: aber das Herz des Geizigen hat keins.

Nicht fähig sind auch die üble und widrige Zufälle, einen Geizigen zu heilen. Leidet er einigen Verlust: so wird er mit Betrübniß und Unmuth ganz überhäuft; und ist, um diesen Schaden wieder hereinzubringen, keine Gewaltthätigkeit, keine Ungerechtigkeit, die er nicht verübt: er wird diesen Sohn nicht heirathen lassen, und Ursache seyn, daß er verdammt werden wird: er wird diese Tochter zu einer Klosterfrau machen, ob sie schon keinen Beruf dazu hat: er wird das wenige Allmosen, welches er gab, abthun, die Wittwen unterdrücken, der Waisen Gut unrechtmäßig gebrauchen, seine Schulden nicht bezahlen, und seine Dienstboten um ihren billig verdienten Liedlohn betrügen. Also geschieht es,

(d) Serm. ad Fratres in eremo.

sagt der H. Hieronymus, daß dem Geize weder durch Ueberfluß, noch durch Mangel abgeholfen wird: Semper avarus eget, cujus avaritia neque inopia, neque copia minuitur (e).

Aber vielleicht wird dem Geizigen die Schwachheit und Enkräftung der Natur besser zu statten kommen; vielleicht wird sein Geiz alsdann abnehmen, und seine Stärke verlieren, da es mit ihm auf die Neige gehet, da er den Tod zu nächst vor Augen siehet; vielleicht, da er mit seiner schwachen und zitternden Hand das Leintuch, worinn er sein Leben endigen wird, los wickelt? Nichts wenigers; sein Geiz wird sodann nur heftiger, und die Flamme seiner Begierlichkeit nur mächtiger entzündet werden. Daher kömmt es, daß die alterlebte, und nächst bey der Grube stehende Personen insgemein geiziger, als die junge sind. Also vermehret der Geiz seine Kräfte, wenn die Natur die ihrige abnehmen siehet. Wenn der Mensch alt wird, wird er schwach: aber je mehr der Geiz waltet, je jünger, je stärker wird derselbe: Cætera vitia homine inveterascente senescunt, sola avaritia juvenescit (f).

Es ist derohalben wahr, daß sittlicher Weise unmöglich sey, daß ein Geiziger jemal seine Geldbegierde, und den Willen, Reichthümer auf Reichthümer zu häufen, verändere; weil seinen Geiz alles vermehret, nichts aber vermindert. Aber soll wohl die Gnade Christi diese Veränderung nicht zuwege bringen? Nein, sie wird es nicht, ohne ein Wun-

derwerk

(e) Hieron. in Eccles. c. 9.
(f) S. Antonin. p. 2. tit. 1. c. 1. §. 2.

derwerk thun, welches man ohne große Vermessenheit nicht hoffen kann.

Der zweyte Theil.

Der H. Chrysostomus machet eine schöne Anmerkung über diesen Gegenstand. Er sagt: daß, wenn GOtt die andere Begierden und Anmuthungen heile, er keinen andern Widerstand finde, als jenen des der Tugend, die er einführen wolle, entgegen gesetzten Lasters. Zum Exempel: wenn er die Demuth einführen will, findet er keinen Widerstand, als von Seiten der Hofart; will er die Keuschheit einführen, widerstehet ihm allein die Unkeuschheit; will er die Güte und Sanftmuth einführen, widerstehet ihm allein der Zorn: aber wenn er die Verachtung zeitlicher Güter einzuführen willens ist, findet er Widerstand nicht allein von Seiten des Geizes, sondern auch von Seiten aller andern Anmuthungen, und aller andern Laster, welche sich der Einführung dieser Tugend widersetzen: weil der Geiz der Ursprung, der Grund und die Wurzel aller Laster ist, wie uns der H. Apostel Paulus lehret: Radix omnium malorum est cupiditas (g), so, daß alle Anmuthungen und alle Laster dem Geize, um ihn zu unterstützen, und zu beschützen, zu Hülfe kommen: und die Gnade findet einen so starken Widerstand, daß sie in dem Herzen des Geizigen nicht wirket.

Dieser Wahrheit haben wir eine schöne Vorbildung in der heiligen Schrift. In dem Büchlein

(g) 1. Tim. 6. v. 10.

Josue wird erzählt, daß, als dieser große Feldherr das Kriegsheer der Feinde des Volkes GOttes überwunden, und diese Könige, welche die Stadt Gabaon belagert hatten, gänzlich zerstören wollte, er die Sonne in ihrem schnellen Laufe eingehalten und gestellt habe: Sol contra Gabaon ne movearis. Stetit sol in medio cæli (h). Und an einem andern Orte wird gemeldet: daß als er seiner ganzen Armee ein gemessenes Verboth gegeben, von dem feindlichen Raube etwas anzurühren: Vos autem cavete, ne quidquam contingatis (i), sich ein Soldat gefunden, welcher von dem Geize getrieben, einen scharlachenen Mantel gestohlen habe. Wie? rufet der Heil. Ambrosius in Erwägung dieses zweyfachen Befehls dieses Feldobristen auf: Josue befiehlt der Sonne still zu stehen: und sie stehet still. Er befiehlt einem Menschen, sich einzuhalten: und dieser geizige Mensch hält sich nicht ein: Qui solem fecit sistere, avaritiam sistere non potuit. GOtt selbst gehorchet dem Josue: Obediente Domino voci hominis (k), und ein armseliger Soldat widerstehet ihm. Laßt uns hieraus erlernen, daß das Herz eines Geizigen etwas sey, welches alle Stärke der Gnade zerstöret.

Aber warum soll ich mich bey Figuren aufhalten, da uns das Evangelium diese so erschreckliche Wahrheit in der Person des Judas vorstellet. Der Heiland hatte ihn in die Zahl seiner Jünger aufgenommen, ihn durch seine Lehre und durch seine Beyspiele die irdische Güter zu verachten angewiesen, er

hatte

(h) Josue 10. v. 12. (i) Josue 6. v. 18.
(k) Josue 10. v. 14.

hatte das Beyspiel an seinen Mitaposteln, daß sie alles, was sie besaßen, verlassen hatten: doch wurde er von alle diesem nicht abgehalten, den grausamen Entschluß zu fassen, seinen Meister um ein schnödes Geld zu verkaufen und zu verrathen. Der Sohn gebrauchte sich aller ersinnlichen Mittel, ihn zu bekehren, er bezeugte in allen Gelegenheiten eine übermäßige Liebe gegen ihm, er nahm ihn zu seinem Tische, und speisete ihn mit seinem eigenen Leibe. Ach Armseliger! so geizig dein Herz auch immer seyn mag, soll es denn nicht einmal durch die Besitzung deines GOttes vergnügt werden? An dem Oelberg fielen alle Soldaten rücklings auf die Erde nieder: Judas aber bleibet aufrecht da stehen; Christus umarmet und küsset ihn: aber alles mag dem unersättlichen Herzen dieses Geizhalses nichts aberhalten, und wirklich ziehet er dreyßig Silberlinge seinem Meister, seinem Heil, seinem GOtt vor. Der H. Petrus fällt in eine Sünde, aber ein einziger Anblick Christi richtet ihn wiederum auf. Der H. Thomas war ungläubig: aber die offene Seitenwunde des Heilandes eröffnete ihm die Augen, und bekehrete ihn. Magdalena war von sieben Teufeln besessen: ein Wort Christi verändert ihr Herz. Paulus grißgrammete, und gieng öffentlich mit Gewalt wider die Christen loß: ein einziges Wort schlägt ihn auf die Erde nieder, und machet ihn selbst zum Christen. Nur an dem Judas sind die liebreiche Anblicke Christi, seine Worte, seine Lehre, seine Wunder, seine Menschheit, seine Gottheit, ohne Wirkung und fruchtlos. Aber wenn die göttliche Gnade bey dem Judas nichts verfangen kann, wird

es mit der Gerechtigkeit GOttes nicht also, und seiner Rache beschaffen seyn. Dieser Unselige wird sich in dem Abgrunde der Hölle versenkt finden, da er der Frucht seines Geizes zu genießen gedenket. Die Geizige alle, spricht der H. Chrysostomus, sind dem Judas gleich: Avari omnes gravissimo Judææ morbo laborant (l), und haben alle Ursache zu fürchten, daß, weil sie an seiner ungerechten Geldbegierde Theil haben, sie auch an seiner ewigen Verdammniß Theil haben werden.

Wahr ist es, daß der Gnade Christi nichts unmöglich ist; es ist wahr, daß es sichere Wahl- und Gunstgnaden gebe, welche auch über die gewaltsamste und tiefest eingewurzelte Anmuthungen und Begierden triumphiren. Wir sehen aber nicht, daß GOtt derley Gnaden den Geizigen gebe. Die HH. Väter bringen uns dessen zwo Ursachen bey. Die erste ist, daß Christus, welcher der Ursprung der Gnade ist, den Geizigen wesentlich zuwider sey, indem er in der Armuth gebohren worden, und sich sein ganzes Leben hindurch zu derselben bekennt hat. Deswegen kündet er so oft allen Reichen auf Erden ein ewiges Unheil an. Die zweyte Ursache ist, daß der Geizige, um also zu reden, erkläre, daß er den Himmel verachte, und ihn nicht verlange. Er ziehet die Erde dem Himmel vor: also ist es sehr billig, daß er davon ausgeschlossen werde. Er verachtet GOtt: GOtt wird auch ihn verachten: Avarus Deum contemnit, quia plus diligit nummum, quam Deum (m).

Aber

(l) Hom. 81. in Marc.
(m) Bonav. tit. 1. diœcef. c. 6.

Aber wie? soll denn ein Geiziger verzweifeln? ist kein Himmel für ihn? Doch ja! er kann sich bekehren, wenn er der unglückseligen Ursache seiner Verdammniß, welche sein Schatz und Geld ist, sich abthun will. Mache er den Anfang mit Allmosengeben, und wieder Zurückstellung alles unrecht an sich gebrachten Gutes. Er wird etwas zu leiden haben, wahr ist es; er wird nimmer so groß in der Welt scheinen, kein so herrliches Gefolge und Bedienung mehr haben, wird aber den Himmel haben. O Avare! aut judicandum te esse a Deo non putas, aut resurrecturum omnino esse non putas (n). O ihr Geizige! rief der H. Masilienfische Bischof auf, gedenket, daß euch GOtt einst richten, und ihr arm vor seinem Richterstuhle erscheinen werdet: es wird euch nicht schwer fallen, die falschen Güter der Erde zu verachten, wenn ihr betrachtet, daß ihr wieder auferstehen werdet, unaussprechliche Güter die ganze Ewigkeit hindurch zu besitzen. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Avaro nihil est sceleſtius. *Eccli* 10. *v.* 9.

Væ ei, qui multiplicat non sua! usquequo & aggravat contra se densum lutum. *Habac.* 2. *v.* 6.

Nolite vobis thesaurizare thesauros in terra, ubi ærugo, & tinea demolitur, & ubi fures effodiunt, & furantur. Thesaurizate autem vobis thesauros in cælo; ubi neque ærugo, neque

(n) Salvian. l. 1. ad Eccles. Cathol.

tinea demolitur, & ubi fures non effodiunt, neque furantur. *Matth.* 6. *v.* 19. 20.

Videte, & cavete ab omni avaritia: quia non in abundantia cujusquam vita ejus eſt ex his, quæ poſſidet. *Luc.* 12. *v.* 15.

Quam difficile qui pecunias habent, in regnum Dei introibunt!

Scitote intelligentes, quod omnis fornicator, aut immundus, aut avarus, quod eſt idolorum ſervitus, non habet hæreditatem in regno Chriſti, & Dei. *Epheſ.* 6. *v.* 5.

Præcipe bene agere, divites fieri in operibus bonis, facile tribuere, communicare, theſaurizare ſibi fundamentum bonum in futurum, ut apprehendant veram vitam. 1. *Tim.* 6. *v.* 17. 18. 19.

Ubi ſunt, qui argentum theſaurizant, & aurum, in quo confidunt homines? exterminati ſunt, & ad inferos deſcenderunt. *Baruch.* 3. *v.* 18.

Nichts laſterhafters iſt, als der Geizige.

Wehe dem, der häufig zuſammen ſcharret, was nicht ſein iſt! warum beladet er ſich mit einem Haufen Koth, welches nur dienen wird, ihn zu unterdrücken.

Ihr ſollet euch nicht Schätze ſammeln auf Erden, da ſie der Roſt und die Motten verderben, und ſie die Diebe ausgraben und ſtehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da ſie weder Roſt, noch Motten verderben, und die Diebe nicht ausgraben, noch ſtehlen.

Sehet

Sehet zu, und hütet euch vor allem Geize: denn was Ueberfluß jemand auch hat, hanget doch sein Leben nicht von den Gütern, die er besitzet, ab.

Wie schwerlich werden die, so viel Geld haben, in das Reich GOttes eingehen!

Das sollet ihr wissen, und wohl verstehen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welches ein Dienst der Abgötter ist, ein Erbtheil haben wird an dem Reiche Christi und GOttes.

Den Reichen gebiethe, liebreich und gutthätig zu seyn, sich an guten Werken reich zu machen, gern Allmosen zu machen, und den Nothleidenden von dem ihrigen mitzutheilen, ihnen selbst einen guten Grund zum Schatze für das Zukünftige zu sammeln, auf daß sie zum wahren Leben gelangen mögen.

Wo sind, die Silber und Gold zusammen häuften, worauf sie ihr ganzes Vertrauen setzten? Der HErr hat sie ausgetilgt, und sie sind in die Hölle hinab gefahren.

Sprüche der 55. Väter.

Non intelligit miser, speciosa sibi esse supplicia, auro se alligatum teneri, & possideri magis, quam possidere divitias, atque opes. O detestabilis cæcitas mentium, & cupiditatis insanæ profunda caligo! cum exonerare se possit, & levare ponderibus, pergit magis fortunis augentibus incubare, pergit pœnalibus cumulis pertinaciter adhærere. *Cyprian. epist. 1. ad Donatum.*

Quomodo sunt divitiæ, quibus crescentibus crescit inopia? quæ amatoribus auferunt egestatem,

ſtatem, ſed inflammant cupiditatem? Divitem putas, qui minus egeret, ſi minus haberet? major pecunia fauces avaritiæ non claudit, ſed extendit; non irrigat, ſed accendit. *Auguſtin. Sup. var. Serm. c. 4.*

Quæ eſt rabies, ea habere cupere, in quibus cunctis habitare non poſſis, & quæ colere non ſufficias, alteriusque neceſſitatem tuam facere voluptatem? *Hieron. in c. 5. Iſai.*

Sequi Chriſtum quomodo poſſunt, qui patrimonii vinculo detinentur: aut quomodo cælum petunt, & ad ſublimia conſcendunt, qui terrenis cupiditatibus degravantur. *Cyprian. de lapſis.*

Dœmone gravior eſt pecuniarum cupiditas, cui multi magis obediunt, quam illi idolis. Illi enim in multis non parent, huic vero in omnibus, & quodcunque faciendum ſuggerit, obſequuntur. Quid dicit avaritia? eſto omnibus inimicus? obliviſcere naturam? contemne Deum? ſacrificium mihi te ipſum offer? dicto citius parent. Et idolis quidem boves ſacrificant: avaritia, offer mihi animam tuam, inquit, & perſuadet. *Chryſoſt. hom. 64. in Joan.*

Die armſelige Geizige verſtehen nicht, daß ihre Reichthümer ſcheinbare Strafen, ſie an goldenen Ketten angefeſſelt ſeyn, und von ihren eigenen Gütern vielmehr beſeſſen werden, als daß ſie dieſelbe beſitzen. O verfluchenswürdige Gemüthsblindheit! o tiefe Finſterniß einer unſinnigen Begierde! indem, da ſie ſich von der ſchweren Laſt der Reich-

thümer

thümer, wovon sie niedergedrückt werden, entladen könnten, sie durch Vermehrung deren sich angelegen seyn lassen, noch mehr gedrückt zu werden, und sich täglich neue Materie der Sorgen und Schmerzen zuziehen.

Wie kann man der Welt Güter Reichthümer nennen, indem sie unsere Dürftigkeit nur vermehren, und, anstatt ihre Liehaber zu vergnügen, ihre Begierde nur um so mehr entzünden? Würdet ihr denjenigen reich nennen, welcher weniger Noth leiden würde, wenn er weniger Güter hätte? Der Ueberfluß zeitlicher Güter stopfet dem Geizigen den Mund nicht, sondern sperret ihn nur weiter auf; er löschet den Durst nicht, sondern reizet ihn nur mehr.

Was Unsinnigkeit ist es, viel Ländereyen und Felder haben wollen, welche alle ein Mensch allein weder bewohnen, noch anbauen kann, und also aus anderer Nothdürftigkeit seine Wollust machen?

Wie können die, welche an ihre Güter angebunden sind, Christo nachfolgen: und wie werden sie sich bis in den Himmel erschwingen, und zu den höchsten Dingen erheben können, die von dem Gewichte irdischer Begierden beschweret sind?

Die Geld- und Reichthumsbegierde ist viel schädlicher und mächtiger, als der Teufel selbst: und viel gehorsamen ihr weit blinder, als die Heyden ihren Götzen. Denn viele nicht in allem dem Teufel, welcher in ihrem Abgott ist, gehorsamen: aber die Geizige halten alles ohne Ausnahme sehr hoch und werth, was ihnen ihre Begierde eingiebt. Wenn ihnen der Geiz sagt: sey jedermanns Feind, vergiß der natürlichen Liebe, verachte GOtt, opfere dich mir auf,

auf, folgen ſie alſogleich zur Stunde. Die Götzen laſſen ſich Ochſen und andere Thiere opfern: aber der Geiz verlanget von ſeinen Anbethern, daß ſie ihm ihre eigene Seele opfern; und ſie thun es ohne Anſtand, ohne Kummer.

Die dritte Predigt am Dienſttage in der erſten Faſtenwoche.

Vorſpruch.

Cum intraſſet JEſus Jeroſolymam, commota eſt univerſa civitas, dicens: Quis eſt hic? *Matth.* 21. *v.* 10.

Als JEſus in Jeruſalem hinein zog, war die ganze Stadt bewegt, und ſprach: wer iſt dieſer?

Seltſam iſt es, daß man ſiehet, daß die Welt bewegt werde, ſo bald Chriſtus in der Welt erſchienen iſt. Er war nur kommen, ihr Gutes zu thun: und doch kann ſie ihn nicht leiden. Sie wird alſo verwirrt, als er ſich ſehen läßt: Commota eſt univerſa civitas. GOtt hat die Welt alſo geliebt, daß er ihr ſeinen Sohn gegeben: Sic Deus dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret (a): Und doch will die Welt ihn nicht für ihren GOtt erkennen: Et mundus eum non cognovit (b). Er iſt nur Menſch geworden,

um

(a) Joan. 3. v. 16. (b) Joan. 1. v. 10.

um die Menschen zu lehren, und zu unterweisen: und die Menschen haben sich seiner Lehre widersetzt: Positus est in signum, cui contradicetur (c). Ich verwundere mich nicht, daß die Welt bewegt und verwirrt werde, da Christus sich sehen zu lassen angefangen hat, dieweil er kam, die Welt zu zerstören und zu Schanden zu machen.

Abtheilung.

Er kam, den Geist der Welt zu zerstören durch die göttliche Lehrsätze; und kam die Liebe der Welt zu zerstören durch seine göttliche Liebe. Der Weltgeist und die Weltliebe von Christo zerstört. Sehet da, was die Welt wider ihn bewegt, und in Harnisch gebracht hat.

Der erste Theil.

Ich finde zweyerley Geister in der Welt, welche Christus zu vertilgen gekommen ist. Es ist ein gewisser allgemeiner Geist, welcher durchgehends auf Erden regieret, und, um also zu reden, das ganze allgemeine Triebwerk der Welt beweget. Und es giebt eine Gattung eines sonderheitlichen Geistes, durch welchen die sonderheitliche Personen aus gewissen falschen Absichten, die ein jeder zu seinen Sitten- und Lebensregeln machet, wirken und handeln. Der Seligmacher ist gekommen, diese zween Weltgeister durch zween dawider gesetzte Geister zu vertilgen. Er zerstöret diesen allgemeinen falschen Weltgeist durch seinen göttlichen Geist, den er an statt seiner

ein-

(c) Luc. 2. v. 34.

einführet, und regieren läßt. Er vertilget jenen andern sonderheitlichen Geist, indem er einem jeglichen Glaubigen heimliche Erleuchtungen, und sonderheitliche Bewegungen zu guter Aufführung und löblichen Lebenswandel ertheilet.

Der allgemeine Weltgeist, sagt der H. Apostel Joannes, begreift den Geist der Ehrsucht, den Geist des Geizes, und den Geist der Wollust: Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ (d). Der Seligmacher zerstöret diesen Ehrsuchtsgeist durch den Geist der Demuth; den Geist des Geizes durch den Geist der Armuth; den Geist der Wollust durch den Geist des Kreuzes und der Abtödtung: Discite a me, quia mitis sum, & humilis corde (e). Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und demüthig von Herzen. Beati pauperes (f). Selig sind die Arme. Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me (g). So mir jemand nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Die Demuth war ehedessen etwas widriges: aber Christus hat sie durch sein Beyspiel erhöhet. Die Armuth war hart und unlieblich: aber er hat ihr alles benommen, was sie verhaßt machte. Die Buße hatte nichts, denn bitter und abgeschmacktes an sich: aber itzt hat sie nichts, als Süßigkeit und Annehmlichkeit. Es war nicht genug, daß, um den Weltgeist

(d) 1. Joan. 2. v. 16. (e) Matth. 11. v. 29.
(f) Ibid. c. 5. v. 3. (g) Ibid. c. 16. v. 24.

geist zu vertilgen, man ihm widrige Grundregeln einführte; es mußten auch die Grundregeln der Welt selbst abgeschafft und ausgereutet werden. Dieses ist es, was der Heiland thut durch Entdeckung des Irrthums und der Lügen dieser betrügerischen Welt. Es hatten sich einige Weltweise vor ihm bemühet, die Falschheit und Eitelkeit der Welt Grundsätze zu erkennen zu geben, aber mit sehr geringem Erfolge, weil sie die allgemeine Grundsätze der Welt durch andere etwas verschmitztere Grundsätze eben der Welt bestritten. Sie haßten die Reichthümer, aber dieser Haß war nur ein heimlicher Verdruß wider das Glück, welches sie mit zierlichen Reden, um sich an ihm zu rächen, häßlich vorstelleten und verschwärzten. Sie flohen die Ehren: aber diese Flucht war nur ein Abweg, um desto sicherer zur Ehre zu gelangen. Sie verachteten die Wollüste überhaupt: aber nur, um deren im besondern ruhig zu genießen; ihr Herz und ihre Zunge stimmeten miteinander nicht überein. Und ob sie gleich nur von geistlichen Wollüsten in ihren Schulen redeten, wissen wir doch aus ihrer Geschichte nur gar zu wohl, daß sie auch die gröbste und schändlichste Wollüste nicht allezeit verabscheuet hatten. Es mußte Christus selbst auf die Erde herunter kommen, um die Welt und ihre Grundregeln zu Schanden zu machen. Man müßte so heilig, als Christus seyn, um einem so großen Unwesen abzuhelfen, eine so große Verwüstung zu vertilgen.

Der Sohn GOttes zerstöret nicht allein den allgemeinen Weltgeist; er zerstöret auch diesen Privatgeist, von welchem sonderheitliche Personen ge-

leitet, und ins Verderben geführt werden. Es ist zur Genüge bekannt, daß in Sachen des bürgerlichen Lebens ein jeder sich einen gewissen Geist, gewisse Grundregeln, eine gewisse, ihm sonderheitliche Weise sich aufzuführen, mache. Dieses ist nicht weniger in Ansehung des sittlichen Lebens wahr: ein jeder machet sich einen gewissen Sondergeist, sichere sonderheitliche Lebensregeln, nach welchen er durch solche Wege geleitet wird, welche dem Geiste GOttes sehr entgegen gesetzt sind. Man machet sich zum Exempel einen besondern Geist nach seinem Humor, nach seiner Anmuthung, nach seiner Einbildung, nach seinem Eigennutz, nach dem Beyspiele deren, mit denen man lebt. Der Heiland vertilget auch diesen Geist durch seine heilige Erleuchtungen und die absonderliche Einsprechungen, die er einem jeden insonderheit mittheilet, um ihn auf den Weg des Heils zu leiten.

Der zweyte Theil.

Ihm war nicht genug den Geist der Welt zu vertilgen: er hat auch die Liebe der Welt ausrotten wollen. Gleichwie es einen gedoppelten Geist giebt, also giebt es auch eine zweyfache Liebe, welche in der Welt herrschen; eine allgemeine und eine sonderheitliche Liebe, welche keine andere, als die Eigenliebe ist. Er vertilget die allgemeine Liebe zu den Geschöpfen durch einen allgemeinen Haß, den er uns gegen alles Erschaffene einflößet; und die Eigenliebe, durch einen heilsamen Haß, den er uns ab uns selbst beybringet. So bald Christus ein Herz in Besitz genommen, macht er ihm alles eckel:

eckelhaft, was menschlich ist; er giebt ihm die Eitelkeit, die Unnützlich- und Gebrechlichkeit aller irdischen Dinge zu empfinden; alles, was vorher seine Begierden kützelte, Reichthümer, Ehren, Wollüste, Hoheiten ꝛc. alles dieses verabscheuet es, und nichts kann dasselbe, außer GOtt selbst, vergnügen. Endlich um seinen Sieg vollkommen zu machen, tödtet der Heiland in uns die Eigenliebe, welche der Ursprung aller Uebel ist; er zerstöret sie durch diesen Haß unser selbst, der uns zu Jüngern und Nachfolgern Christi machet. Si quis vult venire post me, abneget semetipsum (h). Und dieser Haß, welchen er ab uns selbst einflößet, ist die Wirkung der aufrichtigsten Freundschaft, die jemal gewesen ist. Um sich recht zu lieben, muß man sich hassen: indem dieser christliche Haß der Ursprung einer ewigen Glückseligkeit ist. Sich aus Eingebung GOttes hassen, ist sich lieben; und sich nach der Welt lieben, ist sich hassen.

Es ist übel geredet, wenn man sagt: die Weltleute lieben einander. Sie haben keinen grausamern Feind, als sich selbst: weil sie ihnen das größte aus allen Uebeln, nämlich den Untergang ihrer Seelen, zuziehen, und sich des allergrößten Gutes, nämlich GOttes, berauben. Ey! was könnten sie ihrem größten Feinde mehr thun, als ihn in die Hölle bringen, und ihm den Himmel hinweg nehmen? Ach! was nützet es Christum, die Welt überwunden zu haben? wir spielen ihr täglich den Sieg wieder in die Hand; erwecken in uns den Geist, und die Liebe der Welt wieder zu leben, indem wir ihren

(h) Matth. 16. v. 24.

Grundregeln folgen, und nur die Geſchöpfe lieben. Bey dieſem unglückſeligen Zeitlaufe können wir nicht mehr ſagen: Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra (i). Dieſes iſt der Sieg, der die Welt überwindet, unſer Glaube. Ach! iſt wohl die Welt für euch gekreuzigt worden? ſagte der Heil. Bernardus: Numquid mundus crucifixus eſt pro vobis? Warum wollen wir diejenige lieben, die nur ſuchet uns zu verachten, und ins Verderben zu ſtürzen? Wir werden, um ſelig zu werden, ſie über kurz oder lang haſſen müſſen. So laſſet uns denn itzt wirklich anfangen, und auf Erden nur denjenigen allein lieben, den wir in dem Himmel ewig zu lieben hoffen. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Neſcitis, quia amicitia hujus mundi inimica eſt Dei? Quicumque ergo voluerit eſſe amicus ſæculi hujus, inimicus Dei conſtituitur. *Jac.* 4. *v.* 4.

Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo ſunt: ſi quis diligit mundum, non eſt charitas Patris in eo. 1. *Joan.* 2. *v.* 15.

Nolite conformari huic ſæculo, ſed reformamini in novitate ſenſus veſtri: ut probetis, quæ ſit voluntas Dei bona, & beneplacens, & perfecta. *Rom.* 12. *v.* 2.

Omne, quod natum eſt ex Deo, vincit mundum: & hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra. Quis eſt autem, qui vincit mundum, niſi qui credit, quoniam JEſus eſt Filius Dei? 1. *Joan.* 5. *v.* 4. 5.

Tem-

(i) 1. Joan. 5. v. 4.

Tempus breve est. Reliquum est, ut, qui habent uxores, tanquam non habentes sint: &, qui flent, tanquam non flentes: &, qui gaudent, tanquam non gaudentes: &, qui emunt, tanquam non ementes: &, qui possident, tanquam non possidentes, &, qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur: præterit enim figura hujus mundi. 1. *Cor.* 7. *v.* 29. 30. 31.

Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt GOttes Feindschaft ist? derowegen wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind GOttes.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebet, in demselben ist die Liebe des Vaters nicht.

Richtet euch nicht nach dieser Welt, sondern es werde in euch eine Verstaltung durch die Erneuerung eueres Geistes, auf daß ihr erkennet, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes sey.

Alles, was aus GOtt gebohren ist, das überwindet die Welt: und dieses ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist, der die Welt überwindet, als der da glaubt, daß JEsus GOttes Sohn ist?

Die Zeit ist kurz. Und also sollen diejenige, welche Weiber haben, seyn, als wenn sie keine hätten: und die da weinen, als weinten sie nicht: und die sich freuen, als freuten sie sich nicht: und die kaufen, als kauften sie nicht: und die besitzen, als besäßen sie nicht: und die sich dieser Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sich derselben nicht: denn die Gestalt dieser Welt gehet vorüber.

Sprüche der 55. Väter.

Si recogitemus ipsum magis mundum carcerem esse, exiisse vos e carcere, quam in carcerem introisse intelligemus. Majores tenebras habet mundus, quæ hominum præcordia excœcant; graviores catenas induit mundus, quæ ipsas animas hominum constringunt; pejores immunditias expirat mundus, libidines hominum. Plures postremo mundus reos continet, scilicet universum genus. Judicia denique non Proconsulis, sed Dei sustinet. *Tertull. l. ad Martyr. c.* 2.

Cupiditas inter vitia numeratur; sed si hæc, quæ terrena sunt, concupiscat, vitium est: virtus autem, si cælestia. Qui enim Justitiam, qui Deum, qui vitam perpetuam, qui lucem sempiternam, eaque omnia, quæ Deus pollicetur homini, consequi cupit, opes istas, & honores, & potentatus, & regna ipsa contemnet. *Lactant. l. 6. de falsa Relig. c.* 13.

Despice divitias, & eris dives; despice gloriam, & eris glorioſus; despice ultionem inimicorum, & tunc eam assequeris; despice quietem, & remissionem, & tunc eam accipies: ut cum acceperis, non tanquam vinctus eam accipias, neque tanquam servus, sed tanquam liber. *Chrysost. hom.* 23. *in epist. ad Hebr.*

Pupillus est, cui moritur pater hic mundus, & cui pater fit Deus. *Aug. in Ps.* 9.

Plus est, animam deposuisse, quam cultum. Difficilius arrogantia, quam auro caremus, & gem-

gemmis: his enim abjectis interdum glorioſis tumemus ſordibus, & vendibilem paupertatem populari auræ offerimus. Celata virtus, & conſcientia ſota ſecreto Deum ſolum Judicem reſpicit. *Hieron. epiſt.* 30. *ad Ocean.*

Non eum excipiet nova vita, ſe ad Deum convertentis, niſi vetus occiderit huic ſæculo renuntiantis. *Aug. in Pſ.* 67.

Non poteſt amare, quod æternum eſt, niſi deſtiterit amare, quod temporale eſt. *Auguſt. Nov. Serm.* 15.

Wenn wir wohl überzeugt ſind, daß die ganze Welt nur ein Kerker ſey, ſo betrachten wir euch vielmehr als Leute, die aus dieſem Kerker entkommen, als Leute, die in denſelben hineingegangen ſind. Und in der That hat die Welt weit dickere Finſterniſſen, weil ſie der Menſchen Herzen verdunkeln; und viel härtere Ketten, weil ſie ihre Seelen ſo hart verbinden, und viel heftigern Geſtank, nämlich den Wuſt der Laſter. Weit mehr Laſterhafte ſtecken letztlich in dem Kerker der Welt, nämlich das ganze menſchliche Geſchlecht, welches einſt das Gericht, nicht eines Landpflegers, ſondern GOttes ſelbſt, wird ausſtehen müſſen.

Die Begierde iſt ein Laſter; aber nur alsdann, wenn man ſich nach irdiſchen Dingen ſehnet: iſt aber eine Tugend, wenn man nach himmliſchen verlanget. In Wahrheit, wer eifrig nach der Gerechtigkeit, nach dem Angeſichte GOttes, nach dem unſterblichen Leben, nach dem ewigen Licht, und allen Gütern, die uns GOtt verſpricht, Verlangen trägt,

der wird unschwer die Reichthümer, die Ehren, die Macht, und selbst die Reiche der Welt verachten.

Verachte die Reichthümer, und du wirst reich seyn; verachte die Ehre, und du wirst geehrt seyn; verachte die Rache, und hierdurch wirst du an deinen Feinden gerochen seyn; verachte die Ruhe, und auf solche Weise wirst du sie erlangen: und alles dieses wird dir zu starken kommen, nicht als einem leibeigenen Knechte, sondern als einem Freyen und HErrn über alle diese Dinge.

Der da ist ein wahrer Weys, in dessen Herz die Welt, sein alter Vater, gestorben, und GOtt allein ihm anstatt eines Vaters geworden ist.

Weit mehr ist es, seinen Geist, als seine Kleider pracht abgelegt zu haben: und es fällt uns viel schwerer, unsern Hochmuth, als unser Geld und unsere Kleinodien fahren zu lassen. Und in der That geschieht es nur gar zu oft, daß, nachdem wir diese prächtigen Kleider abgelegt, wir noch die Hofart unter einer schlechten und verflickten Kleidung beybehalten, und die Hochachtung des Volkes mit dieser angemaßten Armuth kaufen. Gleichwie im Gegentheile eine Tugend, welche man verbirgt, und ein gutes Gewissen, welches man in Geheim bewahret, nur allein für seinen Richter ansiehet.

Wer sich zu GOtt bekehren will, kann kein neues Leben antreten, es sey denn zuvor das alte durch eine wahre Absagung der Welt und aller ihrer Güter in ihm gestorben.

Man kann nicht lieben was ewig ist, wenn man nicht abläßt zu lieben, was zeitlich ist.

Die vierte Predigt am Dienstrage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Cum intrasset JEsus Jerosolymam, commota est universa civitas. *Matth.* 21. *v.* 10.

Als JEsus in Jerusalem hinein zog, war die ganze Stadt bewegt.

Was zu Jerusalem geschehen ist, das geschieht alle Tage in dem Christenthume. So bald sich Christus, die Sünder zu heilen, und zu bekehren, sehen läßt, erschrecken sie, und bewegen sich. Es gedünket ihnen, er komme, sie zu verdammen, da er nur kömmt, ihnen zu verzeihen. Der Seligmacher kömmt alle Tage in der Person seiner Priester, die Krankheiten unserer Seelen in dem Beichtstuhle zu heilen: aber man weigert, man entsetzet, man fürchtet sich, und will nicht hinzu: commota est universa civitas.

Abtheilung.

Wir müssen die Diener Christi und Beichtväter in der Beicht ansehen 1. als Aerzte; 2. als Mittler. Die Sünder sind Kranke: sie haben des Arztes; sie sind rebellische Kinder: sie haben der Mittler vonnöthen, um sich mit ihrem Vater wieder zu versöhnen. Wenn wir diese zwo Eigenschaften der

Beichtväter erwägen, werden wir nicht Ursache haben, sie zu fliehen. Wir sind krank: wir finden an ihnen Aerzte. Wir stehen bey unserm himmlischen Vater im Haß: wir finden an ihnen Mittler.

Der erste Theil.

Christus ist auf die Welt gekommen, als ein Arzt, weil der Mensch, dem er zu Liebe kam, krank war: Magnus venit de cælo Medicus, quia magnus jacebat in terra ægrotus (a). Dieser göttliche Arzt hat seine Gewalt den Priestern mitgetheilt, die durch die Sünde kranke Menschen gesund zu machen: und in dem Beichtstuhle brauchen sie ihre Mittel, und heilen alle Wunden.

Es müssen die Sünder gegen ihre Beichtväter sich verhalten, wie die Kranke gegen ihrem Arzte. 1. Müssen sie eine große Ehrerbietigkeit gegen sie tragen; 2. ein großes Vertrauen; 3. einen großen Gehorsam und Unterthänigkeit. Was Ehrerbietigkeit trägt man nicht, da man krank ist, gegen seinen Arzten? wie redet man mit ihm? was Hochachtung bezeuget man ihm nicht? Wenn man sich nun also gegen einen leiblichen Arzten aufführet, was soll man nicht gegen einen Seelenarzten thun? Er verwaltet die Stelle Christi selbst, und hat alle seine Gewalt: könnet ihr ihm wohl euere Hochachtung und alle Gattung der Ehrbeweisung absagen?

Nicht, daß man nicht einen Beichtvater auserlesen solle, gegen dem man eine sonderheitliche Ehrfurcht und Hochachtung hege; nicht, daß sie nicht alle

(a) August.

alle eine gleiche Ehrerbietigkeit verdienen, weil sie alle Diener Christi sind; sondern weil GOtt einen für den andern, euch zu leiten, und euer Heil zu besorgen, als bequemer und tauglicher ausgezeichnet hat.

Vor allem vermeidet zwoerley Gattungen der Beichtväter; die halbtugendsame und die halbgelehrte. Wenn einige durchaus schlimme gefunden werden, geben sie sich von selbst genugsam zu erkennen, und hat man keine Mühe, sie zu entbehren. Die Ungelehrte sind nicht so sehr zu fürchten: wenn sie tugendhaft sind, ziehen sie die Gelehrte, oder die Bücher zu Rathe, und leiten euch jederzeit zum Guten, indem sie sich selbst leiten lassen.

Aber die halbtugendsame und die halbgelehrte sind über alle maaßen zu fürchten. Die erste lassen euch in weis nicht was für Unkräftigkeit, welche gefährlicher, als die Krankheit ist: und die andere betriegen euch, indem sie euch falsche Straßen führen, die nur auf Irrthum und Gefahr hinaus gehen.

L 2. Wenn man von einer Krankheit genesen will, muß man ein großes Vertrauen auf seinen Arzt haben; man muß ihm die Krankheit anzeigen, wie sie ist, die Ursache des bösen Anliegens, und alle dessen Wirkungen. Also muß sich der Sünder gegen seinen Beichtvater verhalten: er muß ihm alle seine Sünden aufrichtig zu erkennen geben, deren Ursache, und was daraus erfolgt, eröffnen; ihm seine Neigungen, seine Anmuthungen, seine Gewohnheiten offenbaren: ohne dieses wird er niemal zurechte kommen. Was würde man von einem Kranken sagen, welcher seine Wunde verhelete, dieselbe ver-

bärge, sagte: er empfinde keinen Schmerzen? ists nicht wahr, daß es bald mit ihm auf das äußerste kommen, und er dem Tode nicht würde entgehen können? Sünder, die ihr euere Laster verhelet, und die Hälfte davon verberget, die ihr deren Umstände vermäntelt, wisset, daß ihr unfehlbar zu Grunde gehen werdet, wenn ihr in eueren Seelen ein leidiges Gift vertuschet, welches noch einen ewigen Tod verursachen wird.

3. Erzeiget man gegen einen Arzt eine große Unterthänigkeit; man gehorsamet ihm ordentlich, sowohl das gegenwärtige, als zukünftige belangend; man nimmt die bittersten Heilsmittel ohne Anstand an; läßt sich sengen und brennen, stechen und schneiden, und die Glieder abnehmen. Kurz man stehet alles mit einem blinden Gehorsam aus.

Ist es möglich, daß der Mensch für seine Seele nicht thue, was er für den Leib thut? Ach! es lehret uns eine nur gar zu vielfältige Erfahrung, daß die Sünder nicht das mindeste Ungemach zu ihrer Seelen Heil leiden können; eine Fasten, ein Allmosen, eine kleine Abtödtung, dieses alles ist ihnen unerträglich. Werden wir niemal lernen, wie kostbar unsere Seelen seyn, zu deren Heil wir nichts leiden wollen? Ein Kranker unterwirft sich seinem Arzte nicht allein für das Gegenwärtige, sondern auch für das Künftige; man enthält sich von Speisen, von Gesellschaften, bleibet in der Einsamkeit ꝛc. Einen gleichen Gehorsam muß man seinem Seelenarzte und geistlichen Vater leisten. Man muß sich, nach seinen Räthen, von tausend Sachen enthalten; die Weltluft vermeiden, sich abtödten, die Gelegen-

heiten

heiten des Wiederfalls fliehen; kurz, blindhin alles thun, was er uns rathet, oder befiehlt. Lasset uns zu unsern geistlichen Aerzten vielmal sagen: brennet, schneidet, schlaget, wenn ich nur Verzeihung meiner Sünden erlange; die grösten Peinen werden meine Freude seyn: Hic ure, hic seca, dummodo in æternum parcas (b).

Der zweyte Theil.

Der Sünder ist auch ein widerspänstiges Kind, welches sich wider seinen Vater empöret hat: es findet aber einen sichern Mittler an seinem Beichtvater. Der Mittler thut zwey Dinge. 1. Besänftiget er einen erzürnten Vater; 2. giebt er dem Sohne die Mittel an die Hand, die Verzeihung von seinem Vater zu erlangen, und ihn nicht mehr zu beleidigen. Der Priester besänftiget 1. den Zorn GOttes durch Vorstellung des Blutes seines Sohnes, welchen er in den Händen hat; er begütiget ihn durch das heilige Meßopfer, welches er ohne Unterlaß für diejenige aufopfert, die ihm ihr Gewissen anvertrauen; er stillet ihn endlich durch das Gebeth, welches er für sich verrichten muß. 2. Giebt er dem Sünder die Mittel, einen so gütigen Vater nicht mehr zu beleidigen: er giebt ihm Schutzarzeneyen wider allerhand Sünden, in Ertheilung der Gnaden des Sacraments, welche ihn wider die Versuchungen stärken, daß er den Teufel, die Welt und das Fleisch überwindet. Er giebt dem Sünder auch die Mittel, für seine Widerspänstigkeit genug zu thun, so, daß sie gänzlich vergessen wird, und richtet

(b) August.

tet eine vollkommene Vereinigung und ewigen Frieden zwischen diesem Sohne und seinem himmlischen Vater wiederum auf.

Wie unglücklich sind wir, da wir so liebreiche und sichere Aerzte haben, und uns doch der Gefahr, voller Wunden zu sterben, aussetzen! wie sträflich sind wir, daß wir so lange in dem Hasse unseres GOttes leben, da wir so günstige Mittler, seine Liebe zu erlangen, an Handen haben!

Sprüche aus der H. Schrift.

Qui abscondit scelera sua, non dirigetur: qui autem confessus fuerit, & reliquerit ea, misericordiam consequetur. *Prov.* 28. *v.* 13.

Non confundaris confiteri peccata tua, & ne subjicias te omni homini pro peccato. *Eccli* 4. *v.* 31.

Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est. Si confiteamur peccata nostra, fidelis est, & justus, ut remittat nobis peccata nostra, & emundet nos ab omni iniquitate. 1. *Joan.* 1. *v.* 8.

Presbytero humilia animam tuam, & Magnato humilia caput tuum. *Eccli* 4. *v.* 7.

In tota anima tua time Dominum, & sacerdotes illius sanctifica. In omni tua virtute dilige eum, qui te fecit, & ministros ejus ne derelinquas. *Eccli* 7. *v.* 31. 32.

Wer seine Laster verbirgt, der wird nicht bekehrt werden: wer sie aber bekennet, und davon abstehet, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Schä-

Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen, und unterwirf dich nicht einem jeden Menschen, dieselbe ihm zu entdecken.

Wenn wir sagen, daß wir ohne Sünde seyn, so verführen wir uns selbst, und ist keine Wahrheit in uns: aber wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist GOtt getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige.

Demüthige deine Seele vor dem Priester, und neige dein Haupt vor dem, den dir GOtt vorgesetzt hat, dich statt seiner zu regieren.

Fürchte GOtt deinen HErrn von ganzer deiner Seele, und mache dich vermittelst der Priester heilig. Liebe deinen Erschaffer aus allen deinen Kräften, und hüte dich seine Diener zu verlassen.

Sprüche der HH. Väter.

Deus tegat vulnera, non tu: nam si tu tegere volueris erubescens, medicus non curabit. *Aug. in Ps.* 31.

Qui noluerit humiliari confessione iniquitatis suæ, humiliatus est pondere manus Domini.

Multi vulnera sua pœnitentiæ nomine confitentes, nec quid sit pœnitentia, nec quæ vulnerum medicina noverunt: Similes illis, qui plagas quidem aperiunt, sed admoniti, quæ imponenda sunt, negligunt, & quæ bibenda fastidiunt. Additur etiam morbus ad causam, contraria quæque imponuntur, perniciosa potantur. *S. Pacian. Epist.* 3. *paræn. ad Pœnit.*

Omissa

Omiſſa confeſſione, non erit locus miſericordiæ. Tu factus es peccati tui defenſor, quomodo erit Deus liberator? ut ergo ille ſit liberator, tu eſto accuſator. *Aug. in Pſ.* 68.

Serpens decepit me, & manducavi: *Gen.* 3. *v.* 13. Veniabilis culpa, quam ſequitur profeſſio delictorum: ideo non deſparata mulier, quia non reticuit Deo, ſed magis confeſſa peccatum eſt, quam medicinalis conſecutâ eſt ſententia. Bonum eſt condemnari in peccato, & *ut cum hominibus flagellemur.* Denique Cain, quia voluit crimen negare, indignus judicatus eſt, qui puniatur in peccato, ſed remiſſus eſt ſine præſcripta pœna; fortaſſe non tam crimine parricidii in fratrem, quam ſacrilegii, quod Deo credidit mentiendum. Et ideo accuſatori diabolo ejus accuſatio reſervata eſt, ut cum ejus Angelis flagelletur, qui *cum hominibus noluit flagellari.* *Ambroſ. l. de Parad. c.* 14.

Si excuſare volueris peccatum tuum, manet in te; peccati reus es, & non illius tantummodo, quod feciſti, ſed hujus etiam ſuperbiæ, quod confiteri noluiſti. *Aug. ex* 50. *hom.* 1.

Hoc in Eccleſia facere faſtidis, ut Deo ſupplices, ut patrocinium tibi ad Deum obſecrandum ſanctæ plebis requiras: ubi nihil eſt, quod pudori eſſe debeat, niſi non fateri; cum omnes ſimus peccatores, ubi ille laudabilior, qui humilior; ille juſtior, qui ſit abjectior. *Ambroſ. de pœnit. l.* 2. *c.* 10.

Quid horres fateri, quod libenter, ac propere commiſiſti? cur confunderis dicere, quod

non

non confusus es perpetrare? *Chrysost. Serm. de Confess.*

GOtt sey es, der deine Wunden bedecke, und nicht du selbst: denn wenn du sie aus Schamhaftigkeit bedeckest, wird der höchste Arzt sie niemal heilen.

Wer sich durch Bekennung seiner Bosheit nicht demüthigen will, der wird von der schweren Hand GOttes gedemüthiget werden.

Viele entdecken, unter dem Scheine, daß sie Buße thun wollen, ihre Wunden, ohne zu erkennen, was die Buße, noch welche die taugliche Mittel zu Heilung ihrer Sündenwunden seyn: gleich denen, welche, da sie sich begnügen, ihre Krankheiten dem Arzte anzuzeigen, die ihnen verordnete Arzeneyen zu brauchen nach der Hand außer acht lassen. Einige vergrößern ihr Uebel noch mehr, indem sie gerade das Widerspiel dessen thun, was ihnen zu lassen, oder zu thun gebothen worden ist.

Wenn ihr euere Sünden nicht beichtet, so wird keine Barmherzigkeit für euch seyn. Wie soll GOtt, wenn ihr euere Sünden vertheidiget, euch davon erledigen? wollet ihr also, daß GOtt euch davon lossspreche, so klaget euch deren an.

Die Eva sagte nach ihrer Sünde: Die Schlange hat mich betrogen, und ich habe gegessen. Ein Fehler verdienet verziehen zu werden, wenn man ihn aufrichtig bekennet: deswegen weil das erste Weib ihre Sünde GOtt nicht geläugnet, hat er wider sie ein zu ihrer Genesung günstiges Urtheil ausgesprochen. Gut ist uns, wenn wir sündigen,

verurtheilt, und mit den Menschen gestraft zu werden. Man siehet, daß der Cain, weil er sein Laster läugnen wollte, nicht würdig ist geachtet worden, wegen seiner Sünde gestraft zu werden, sondern ist von GOtt entlassen worden ohne eine ihm auferlegte Strafe; und dieses vielmehr zur Bestrafung der GOttesentheiligung, daß er GOtt hat vorlügen wollen, als seines verübten Brudermords. Also ist seine Anklage und Bestrafung dem Teufel vorbehalten worden; auf daß er, der nicht mit den Menschen hat gestraft werden wollen, mit den Teufeln gestraft würde.

Wenn du deine Sünde entschuldigen willst, so wird sie auf deinem Gewissen liegen bleiben, und du nicht allein dieser von dir begangenen Sünde jederzeit schuldig seyn, sondern überhin einer neuen, nämlich der Hofart, daß du die vorige mit aufrichtiger Demuth nicht hast beichten wollen.

Es fällt dir schwer, dich öffentlich in der Kirche zu demüthigen, um GOtt wegen deiner Sünden um Verzeihung zu bitten, und von den darinn versammelten Christglaubigen zu erlangen, daß sie bey seiner göttlichen Majestät deine Fürbitter seyn: doch soll in allem diesem dich nichts beschämen, als deine Sünden nicht zu bekennen; indem wir selbst, vor denen du sie bekennest, alle Sünder sind, und unter uns derjenige löblicher ist, der demüthiger ist und gerechter, der sich für den verwerflichsten erkennet.

Was scheuest du dich zu bekennen, was du willig und behend gethan hast? warum schämest du dich, eine Sünde zu beichten, die du dich nicht geschämt hast zu begehen?

Die fünfte Predigt am Diensttage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Et intravit JEsus in templum Dei, & ejecit omnes vendentes, & ementes in templo. *Matth.* 21. *v.* 12.

Und JEsus gieng in den Tempel GOttes und trieb hinaus alle, die verkauften und kauften im Tempel.

Wenn der Heiland wider jene rasende Schaar wäre aufgebracht worden, welche an den Oelberg gekommen ist, sich seiner zu bemächtigen; wenn sich sein Grimm wider den meyneidigen Judas ergossen hätte; wenn er jenen übermüthigen Soldaten, der sich erkühnet hat, ihm einen Backenstreich zu versetzen, oder jene grausame Henkersknechte zu Boden geworfen hätte, die mit Geißeln, um ihn jämmerlich zu zerfleischen, bewaffnet aufgetreten waren, wunderte es mich nicht: sein Zorn wäre billig und gerecht gewesen; und er müßte von einer übermenschlichen Geduld und Sanftmuth gewesen seyn, um alle diese Unbilden und Gewaltthätigkeiten zu übertragen. Aber was mich wundert, ist, daß eben dieser JEsus, welcher einen Judas umfanget, für seine Kreuziger bittet; eben dieser JEsus, von welchem der Prophet gesagt hat, daß er gegen jene, die ihm das größte Uebel zufügten, wie

ein Lamm seyn würde: Sicut ovis ad occisionem ducetur, & quasi agnus coram tondente se obmutescet, & non aperiet os suum (a). Dieser JEsus, aus dessen Munde niemal ein Wort ergehen sollte, welches den geringsten Eifer anzeigte: Non clamabit, nec audietur vox ejus, calamum quassatum non conteret, & lignum fumigans non extinguet, non erit tristis, neque turbulentus (b). Dieser JEsus endlich, der nur, uns die Sanftmuth zu lehren, auf Erden gekommen ist: Discite a me, quia mitis sum (c), daß dieser JEsus, sage ich, anheut diese wunderbare Sanftmuth verliere, und sich vom Zorne dahin verleiten lasse, daß er darein schlage, und die Verkäufer und Käufer zum Tempel hinaus peitsche. Ach! sagt der H. Augustinus, dieses muß wohl ein sehr abscheuliches Laster seyn, in den Kirchen nicht ehrerbiethig sich aufführen; weil diese Sünde allein Christo die Sanftmuth hat nehmen können, die er jederzeit gegen die größten Böswichte erwiesen.

Diese Handelsleute, welche in dem Tempel verkauften und kauften, verübten zwey dem Orte, wo sie waren, durchaus unanständige Stücke. 1. War ihr Gemüth und Herz von ganz anderem, als von GOtt eingenommen, welcher in dem Tempel angebethet wurde. 2. Ließen sie sich in solchen Leibesgebärden sehen, die ihre schlechte Ehrerbiethigkeit anzeigte; indem sie auf alle Seiten und in Unordnung herum liefen, die eine zu kaufen, und die andere zu verkaufen. Zwey Stücke, welche Christum äußerst erzürn-

(a) Isai 53. v. 7. (b) Isai 42. v. 2. & 3.
(c) Matth. 11. v. 29.

erzürnten, und ihn noch heftiger heut zu Tage zum Zorne reizen. Auf was für eine Weise lassen wir uns in den Kirchen sehen? Die eine finden sich ohne einzige Aufmerksamkeit und Anspannung des Gemüths darinn ein, und die andere ohne einige Ehrbarkeit des Leibes. Die Ehrbarkeit des Leibes ohne die Anspannung des Herzens haben, ist Gleißnerey: aber auch so gar die Ehrbarkeit des Leibes nicht haben, ist Atheisterey, ist Gottlosigkeit: zwey auf gleiche Weise GOtt verhaßte Laster.

Abtheilung.

Man muß die innerliche und äußerliche Verehrung beysammen haben. Kurz, die Andacht des Herzens und die Andacht des Leibes ist, was ein wahrhafter Christ haben soll, da er sich in der Kirche befindet.

Der erste Theil.

Die HH. Väter bringen drey Ursachen bey, wegen welchen wir eine große Aufmerksamkeit und Anspannung des Gemüths und des Herzens in der Kirche zu haben schuldig sind. 1. Weil die Kirche ein Ort der Anbethung; 2. ein Ort des Gebeths; 3. ein Ort des Opfers ist. Wenn die Christen keinen andern GOtt, als die Götzen anzubethen hätten, würde eine äußerliche Verehrung genug seyn, und sie durch Kniebeugung und Anzündung des Weyhrauchs ihre Schuldigkeit geleistet haben: weil aber der GOtt, den sie anbethen, ein purer Geist ist, muß man ihn auch in dem Geiste anbethen, und eine pur

leibliche Anbethung würde ihm schimpflich seyn: Spiritus est Deus, & eos, qui adorant eum, in spiritu oportet adorare (d). Und in diesem war die jüdische Religion sehr unvollkommen, indem sie nur in äußerlichen Ceremonien bestund, welche GOtt nur darum gefielen, weil sie die Vorbildung dessen waren, was in dem Christenthume im Geiste geschehen sollte: Umbram enim habet Lex futurorum bonorum (e). Die leibliche Vorbildungen sind vorüber; nun muß der Geist und die Wahrheit an deren statt seyn. Venit hora, & nunc est, quando veri adoratores adorabunt Patrem in spiritu, & veritate (f). Weil denn, GOtt in Wahrheit anbethen, ihn im Geiste anbethen ist, erhellet augenscheinlich, daß, wenn ihr in die Kirche kommt, ihn anzubethen, ihr ihm euern ganzen Geist widmen müsset, und solchen auf etwas anders wenden, oder zertheilen, seine höchste Majestät, an statt sie anzubethen, verletzen und beschimpfen sey.

Die zweyte Ursache, warum wir in die Kirche gehen, ist das Gebeth. Domus mea domus orationis (g), und ob GOtt schon unser Gebeth überall höret und erhöret, ist doch höchst gewiß, daß er es mit einer ganz sonderheitlichen Güte in der Kirche an- und aufnehme. Nun ist offenbar, daß das Gebeth wesentlich eine große Aufmerksamkeit und Anspannung des Gemüths erfodere; es sey gleich, um der Macht und Güte GOttes überzeugt zu seyn, um unsere Armseligkeit zu erkennen, oder endlich zu unterschei-

(d) Joan. 4. v. 24. (e) Hebr. 10. v. 1.
(f) Joan. 4. v. 23. (g) Matth. 21. v. 13.

terscheiden, ob das, um was wir bitten, billig und recht, und der Ehre GOttes, und unserm Seelenheile nicht zuwider sey. Bethen ist nicht sein Gebethbuch aufthun, und etwas aus demselbigen daher rauschen. Bethen ist nicht ein langes Gespräche herab lesen, in welchem man von GOtt und von sich redet, ohne weder an den einen, noch an den andern zu gedenken; nicht, auf die Erde niederfallen, und die Hände gen Himmel erheben. Bethen ist zu GOtt reden, vielmehr innerlich, als äußerlich; es ist zu GOtt reden durch viele Bewegungen des Gemüthes und des Herzens, durch Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, des Vertrauens, der Dankbarkeit, der Reue und Leid über seine Sünden, und aller anderer christlichen Tugenden. Ja bethen ist, nicht allein zu GOtt reden; es ist auch ihn selbst in dem innersten unsers Herzens reden hören; es ist, die Stimme seiner Gnaden und heiligen Einsprechungen hören, durch Verharrung in einem innerlichen Stillschweigen, bey welchem, da unser Herz ruhig, und alle unsere Anmuthungen still sind, GOtt eine sonderheitliche Lust gewinnet, sich uns mitzutheilen. Wie rar ist aber dieses Stillschweigen des Herzens, und wie wenig bekannt in der Welt! Zu GOtt reden, und ihn also anhören, kann dieß wohl ohne gänzliche Anspannung seines Herzens geschehen?

Das dritte, warum man in die Kirche kömmt, ist, dem allerheiligsten Meßopfer beyzuwohnen, welches erfodert, daß alle Glaubige, um die höchste Herrschaft und Macht GOttes über alle Geschöpfe zu erkennen, mit Herz und Gemüth vereiniget seyn. Es erfodert also, daß man wirklich auf GOtt acht

geben, und sich ihm zueignen solle. Deswegen ermahnet der Priester die Glaubige, ihre Gedanken zu GOtt zu erheben; und sie müssen mit Wahrheit versichern können, daß sie ihr ganzes Gemüth auf den HErrn gewendet haben: Habemus ad Dominum. Sehet da, zu was wir, wenn wir in der Kirche sind, verpflichtet seyn. Aber wie führen wir uns auf? Ist es wohl GOtt, der in unsern heiligen Kirchen angebethet wird? oder ist es nicht vielmehr GOtt allein, der darinn nicht angebethet wird? jeder machet sich einen Götzen, mit dem er umgehet, und den er anbethet. Ein Geiziger bringet einen von Gold und Silber hinein, dem er sich aufopfert, eben da Christus aufgeopfert wird: ein Ehrsüchtiger einen Götzen der Eitelkeit; ein Wollüstiger das Götzenbild seiner unehrbaren Liebe, welches er einzig anbethet: kurz, fast niemand gedenket an GOtt. Man siehet zwar einige, welche in die Kirche zu bethen kommen: aber niemand bittet GOtt auf die Weise, wie er gebethen seyn will. Man gedenket genugsam an das, um was man bittet: gedenket aber nicht an denjenigen, der es verleihen soll. Wer gedenket an das hochheiligste Meßopfer? wer vereiniget sich mit dem Priester? wer vereiniget sein Gemüth und Herz mit dem Gemüthe und Herzen Christi? Höchst verkehrte Sache! erstaunliches Unwesen! daß, da ein GOtt zum Heil einer elenden Creatur aufgeopfert wird, diese Creatur, so armselig sie ist, sich GOtt aufzuopfern verweigere, und dem Teufel ihrem größten Feinde sich aufopfere: Immolaverunt dæmoniis (h).

Ob

(h) Deut. 32. v. 17.

Ob nun schon die Religion und Verehrung GOttes mehr in dem Geiste, und in dem Herzen, als in dem äußerlichen bestehet, muß man doch jederzeit die äußerliche Verehrung mit der innerlichen, und die Andacht des Leibes mit der Andacht des Herzens vereinigen.

Der zweyte Theil.

Diese äußerliche Andacht in unsern Kirchen bestehet vornämlich in zwey Stücken: in einer ehrbarlichen Leibesstellung und in einer ehrbarlichen Kleidung: es muß der Leib, es muß die Kleidung wohl geordnet seyn, daß man einen wohlgesitteten und ehrbaren Christen in dem ganzen Aeußerlichen sehe. Wenn wir unser Innerliches noch nicht verbessern können, lasset uns wenigstens unser Aeußerliches verbessern; wenn wir innerlich noch nicht, wie es seyn soll, bestellet sind, lasset uns wenigstens im Aeußerlichen thun, was wir sollen. Wir leben in einer unglückseligen Zeit, wo wir uns, leider! genöthiget sehen, auf einige Weise zu wünschen, daß die Christen ein wenig gleißnerisch seyn, und sich ihrer Gottlosigkeit nicht rühmen möchten; daß sie ihr Gesicht in Ordnung und Zucht halten, wenn sie ihr Herz nicht darinn erhalten können; ihre Weise und Manier mäßigen, wenn sie ihre Anmuthungen und Begierden nicht mäßigen können: kurz, wenigstens äußerlich als ehrbare Leute scheinen, wenn sie keine Christen seyn können. Ein kluger Höfling rühmet sich, vor seinem König oder Fürsten sich zu bezähmen, zu zwingen, alle seine Art und Weise wohl einzurich-

ten, nichts ungebärdiges an sich blicken zu lassen: soll man nicht eben so viel für GOtt thun? Ich will da nicht jene Unbescheidenheiten, oder vielmehr Gottlosigkeiten, die alle Tage in unsern Kirchen geschehen, der Länge nach beschreiben; nichts melden von jenen so unanständigen Leibesstellungen, von jenen hin und her schwärmenden Augen, von jenem ausgelassenen und freyen Geschwätze, von jenem eiteln Bücher- und Zeitunglesen, und jenem gottlosen Wesen, welches allen tugendsamen Personen das innerste ihres Herzens rühret, und die Seufzer auspresset. Aber den üppigen Weltdocken kann ich nicht verhelen, daß sie die leidige Ursache aller dieser Unordnungen durch ihre Kleiderpracht, und allen jenen eiteln Aufputz sind, womit sie sich heraus zieren, um GOtt so gar bis auf den Altar die ihm gebührende Anbethung und schuldige Ehrerbietigkeit zu rauben.

Unglückselige! ihr wollet des Teufels Reich über die Gränzen ausbreiten, die er sich selbst gesetzt hat. Er suchet sein Gebiet und seine Bothmäßigkeit nur über die weltliche Orte zu haben: und ihr kommet, ihm sogar das Heiligthum einzuräumen! Wisset ihr nicht, daß, da ihr diese Kirche so üppig und hochmüthig durchschweifet, ihr auf den verfaulten Todtenkörpern tausend schöner Personen einher tretet, die sich vermessentlich, wie ihr, als Götzen aufgeworfen, und anbethen lassen? ihre Aschen und dürre Gebeine erinnern euch auf jeden Schritt, den ihr thut, daß ihr, wie sie, unlängst, und mit nächstem ein Scheusal und gräßlicher Vorwurf der Augen seyn werdet. Das Beyspiel dieser Leute, mit welchen der Sohn

GOt-

GOttes in dem Tempel so hart verfahren ist, erschrecke euch, und jage euch eine Furcht ab seinem Zorne ein. Er nahm bisweilen die Ehebrecher, die Räuber, die Rachgierige ganz sanftmüthig und liebreich auf: aber die gottschänderische Entehrer des Tempels hatten nichts, denn seinen gerechten Zorn zu empfinden.

GOtt hat dem Propheten Jeremias verbothen, ihn für das Volk zu bitten, weil es an dem Orte, wo sein heiliger Name angerufen wurde, sich unehrerbietig aufgeführt hatte: Tu ergo noli orare pro populo hoc: quia posuerunt offendicula sua in domo, in qua invocatum est nomen meum, ut polluerunt eam (i). Laßt uns fürchten, daß er nicht eben also mit uns verfahre; laßt uns unsere Zuflucht zu seiner Barmherzigkeit an eben dem Orte nehmen, wo wir seine Gerechtigkeit zum Zorne gereizt haben, und durch unsere Ehrerbietigkeiten und Anbethungen auswirken, daß er unsere vergangene Unehrerbietigkeiten vergesse. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Scriptum est: *Domus mea domus orationis vocabitur: Jerem. 56. v. 7.* Vos autem fecistis illam speluncam latronum. *Matth. 21. v. 13.*

Non discedebat a templo, jejuniis, & obsecrationibus serviens die, ac nocte. *Luc. 2. v. 37.*

Quotidie perdurantes unanimiter in templo, & frangentes circa domos panem, sumebant cibum

(i) Jerem. 7. v. 30.

cibum cum exultatione, & ſimplicitate cordis, collaudantes Deum, & habentes gratiam ad omnem populum. *Act.* 2. *v.* 46. 47.

Corpora veſtra templum ſunt Spiritus ſancti, qui in vobis eſt, quem habetis a Deo. 1. *Cor.* 6. *v.* 19.

Es ſtehet geſchrieben: Mein Haus ſoll ein Bethhaus genennt werden: ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.

Anna, die Prophetinn, verharrete unabläßig in dem Tempel, und dienete GOtt mit Faſten und Bethen Tag und Nacht.

Sie giengen alle Tage einmüthig in den Tempel, und verharreten in dem Gebethe, und brachen das Brod in den Häuſern der Glaubigen, nahmen auch die Speiſe mit Freuden und Einfalt des Herzens, und lobten GOtt, und wurden geliebt von dem ganzen Volke.

Euer Leib iſt ein Tempel des Heil. Geiſtes, der in euch wohnet, und den ihr von GOtt habet.

Sprüche der 55. Väter.

Cum omni diligentia, quod audierint in theatris, memoriæ commendant ad animæ ſuæ perniciem; hic vero, ubi loquitur Deus, ne exiguum quidem patienter expectant tempus. Gehennam propter hoc Deus minatur, non ut eam nobis inferat, ſed ut fugere perſuadeat illam perniciosam conſuetudinem. Nos vero e contrario cuncta agimus, & quotidie in illam viam, quæ ducit illuc, irruimus.

Nam

Nam præcipiente nobis Deo, non modo ut audiamus, quæ dicuntur, verum ut cum omni devotione faciamus, nos audire nec curamus: quando igitur ea, quæ dicuntur, implebimus? *Chryſoſt. hom.* 1. *in Matth.*

Hæc tormenta animi non ſentit in Eccleſia, qui non proficit; putat enim, quia pax eſt: ſed incipiat proficere, & tunc videbit in qua preſſura ſit. *Aug. in Pſ.* 29.

Ut impius eſt, qui myſticum calicem frangit; ita multo magis impius eſt, qui ſanguini Chriſti contumeliam facit. *Athanaſ. epiſt. ad Marcellin.*

Si viderimus vos in eisdem manentes, etiam interdicemus vobis omnino ſacri iſtius ingreſſum veſtibuli, & cæleſtis participationem myſterii. Melius namque eſt cum duobus, ac tribus divinæ legis præcepta ſervantibus orationes Deo offerre ſolitas, quam inique agentium, cæterosque pervertentium multitudinem congregare. Nullus adverſum me hoc loco potens eſt, nullus dives infletur: cuncta enim iſta apud me vel fabula videntur, vel umbra, vel ſomnium. Nemo ex his, qui locupletes habentur, ibi, cum accuſatus fuero, patrocinabitur; cum mihi crimini dabitur, Dei legem a me cum omni vehementia, ac conſtantia non fuiſſe defenſam. *Chryſoſt. hom.* 74. *in Matth.*

Si negotiationis domus non debet fieri domus Dei, diſſolutionis debet fieri? *Aug. tract.* 10. *in Joan.*

Quid

Quid facis homo? mulierum ſpeciem curioſius in Eccleſia perſcrutaris: nec horreſcis, tanta Deum afficiens contumelia? proſtibulumne tibi videtur Eccleſia, & foro ignobilior? nam in foro erubeſcis, etiam times, ne quis te videat: in Eccleſia vero Dei nec horreſcis, nec paveſcis, nec ſtupes? *Chryſoſt. hom.* 74. *in Mach.*

Man ſiehet viel, welche alles ſorgfältig in dem Gedächtniſſe verwahren, was ſie in den Schauſpielen gehört haben, welches doch nur zu ihrem Verderben und Tod der Seele gereichet; beynebens aber, da ſie in der Kirche ſich befinden, wo GOtt ſelbſt redet, nicht einen Augenblick ohne Ungeduld bleiben können. Deswegen bedrohet uns GOtt mit der Hölle; nicht, uns darein zu ſtürzen, ſondern durch ſeine Drohungen uns dafür zu bewahren, und zu verleiten, eine ſo verdammliche Gewohnheit zu fliehen. Inzwiſchen thun wir gerade das Widerſpiel. Wir hören, daß er uns mit der Hölle bedrohe, und laufen alle Tage dem zu, was uns dahin führet, und verdammet. GOtt befiehlt uns, nicht allein zu hören, ſondern auch zu thun, was er uns ſagt: und wir, anſtatt es zu thun, haben nicht einmal die Geduld, ihn anzuhören. Wenn werden wir denn thun, was er uns befiehlt, die wir ihn ſo gar nicht anhören, da er zu uns redet?

Die Chriſten, welche ſich nicht beſtreben, in der Frömmigkeit zuzunehmen, empfinden das Leid nicht, wovon die Gerechte in Anſehung der Uebel und Aergerniſſen der Gottloſen, die in der Kirche ſind, in ihrem Gemüthe gerührt werden. Sie bilden ſich

ein,

ein, es sey alles friedlich: aber nachdem sie anfangen, fromm leben zu wollen, alsdann werden sie erkennen, was dieses für Peinen seyn.

Gleichwie eine Gottlosigkeit ist, einen geweyhten Kelch zu verbrechen: also ist eine noch weit größere, dem Blute Christi, welches darinn enthalten ist, eine Unbild anthun.

Wenn ihr immerhin die Alte verbleibet, so will ich euch den Eingang in die Kirche, und den Mitgenuß der heiligen Geheimnissen versagen. Besser ists, GOtt unser Gebeth mit zwey oder dreyen, die seine Gebothe halten, aufzuopfern, als eine große Volkmenge lasterhafter Personen zu versammeln, die einander verkehren. Die Große, die Reiche lehnen sich da wider mich nicht auf: denn ihren Zorn und ihre Drohungen halte ich für eine Fabel, für einen Schatten oder Traum. Diese Reiche werden mich einst nicht vertheidigen, da mich GOtt vor seinem Richterstuhle anklagen, und mir vorrücken wird, daß ich seine heilige Gebothe nicht kräftig und standhaft verfochten habe?

Wenn ein Laster ist, aus dem Haus GOttes ein Kaufhaus zu machen, was für ein Laster, ja was für eine Gottschänderey wird denn seyn, ein Haus der Ausgelassenheit und Ruchlosigkeit daraus zu machen?

Was thust du, armseliger Mensch! du unterstehest dich, deine leichtfertige Augen auf die Weibsbilder in der Kirche fürwitzig herum schießen zu lassen: scheuest du dich nicht, deinem GOtt eine so entsetzliche Schmach und Unbild anzuthun? verdienet denn das Haus GOttes mindere Achtbarkeit, als ein öf-

fentli-

fentlicher Marktplatz? Auf einem öffentlichen Markte würdest du dich schämen, wenn jemand dich also sähe: und in der Kirche fürchtest du nichts, scheuest du dich nicht, und rühmest dich deiner Unverschämtheit.

Die sechste Predigt am Diensttage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Cathedras vendentium columbas evertit.
Matth. 21. *v.* 12.
Er stieß die Stühle deren, so Tauben verkauften, um.

Sonder Zweifel war der Tempel mit allerhand Gattung Sünder angefüllt, da Christus in denselben hinein gieng. Es waren Unkeusche, Geizige, Ehrsüchtige, Wucherer ꝛc. darinn: und doch machet sich der Heiland nicht an sie, jagt sie nicht aus dem Tempel hinaus, schlägt nicht mit Peitschen auf sie zu. Er wußte, daß der Tempel die Zuflucht der größten Sünder seyn müsse, und daß sie daselbst das Heilsmittel ihrer Sünden finden können. Aber wenn man so weit gekommen, und bis zu dieser Gottlosigkeit aufgestiegen ist, daß man aus dem Altar selbst eine Schaubühne des Lasters, aus dem Tempel des lebendigen GOttes einen Ort der Leichtfertigkeit, und aus dem Orte des Friedens

dens und der Versöhnung einen Gerichts- und Verurtheilungsort machet: so ist das Uebel unheilbar geworden, und der Sünder hat nichts mehr, als eine erschreckliche Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit zu erwarten.

Abtheilung.

Der Sohn GOttes strafte die Juden zweyer großen Laster halben, die sie in dem Tempel begiengen. Erstlich trieben sie Handelschaft darinn: Nolite facere domum Patris mei domum negotiationis (a). Zweytens machten sie aus dem heiligen Orte ein Rauberneſt: Feciſtis ſpeluncam latronum (b). Diese zwey nämliche Laster werden alltäglich in unsern Kirchen erneuert, und ziehen die Rache GOttes über uns. Laßt uns sehen, 1. welche diejenige seyn, die man Kaufleute und Händler in der Kirche nennen kann. 2. Wollen wir das Unheil derjenigen beklagen, von denen man sagen kann, daß sie Räuber in dem heiligen Orte seyn.

Der erste Theil.

Cathedras vendentium columbas evertit (c). Er stieß die Stühle deren, so Tauben verkauften, um. Die erste, welche in die Kirche kommen, Handelschaft zu treiben, sind die Hofärtige und Ehrgeizige, die darinn angesehen und geehrt werden wollen. Ein solcher war Antiochus, welcher

(a) Joan. 2. v. 16. (b) Matth. 21. v. 13.
(c) Matth. 21. v. 12.

cher nicht vergnügt war, seinen Thron über der Menschen Haupt erhoben zu haben, sondern denselben so hoch, als den Thron GOttes selbst erhöhen wollte, und sich Ehren bezeigen ließ, die man nur GOtt erwiese: Intravit in sanctificationem cum superbia (d). Er gieng zum Heiligthume hinein mit großem Uebermuthe. Ein solcher war der hochmüthige Nabuchodonosor, welcher neben dem höchsten GOtt auf seinem Throne sitzen wollte: Sedebo in monte Testamenti (e). Man siehet heut zu Tage nur solche Leute, welche geistliche Würden kaufen wollen, und nur darum zu den Altären gehen, um sich derselben als Treppen zu bedienen, desto leichter und versicherter zur Ehre aufzusteigen. Ich habe GOtt in seinem Tempel gesehen, sagt David, welcher sich mitten unter vielen kleinen Göttern befand: Deus stetit in synagoga Deorum (f). Was will der Prophet andeuten? sind denn auch einige andere Götter in dem Tempel, als der GOtt, den wir anbethen? Ja alle Ehrgeizige, alle, die nur in die Kirche gehen, den ersten Platz, den Ehrenort darinn zu haben, sind so viel kleine Götter, welche den Thron des großen GOttes umgeben wollen. Aber was that der große GOtt mitten unter allen diesen Ehrsuchtsgöttern? In medio autem Deos dijudicat (g). Er richtet, er urtheilet sie: Cathedras evertit. Er stürzt ihr Vorhaben, ihre Absichten um, und jaget sie zu einer gerechten Strafe von dem Orte selbst hinweg, wo sie sich erhöhen wollten.

Es

(d) 1. Macch. 1. v. 23. (e) Isai c. 14.
(f) Psal. 81. v. 1. (g) Ibid.

Es giebt andere, welche ebenmäßig in den Kirchen Handelschaft treiben: und dieß sind die Wollüstige, die Buhler und Buhlerinnen, welche nur dahin kommen, Tauben zu kaufen und zu verkaufen, vendentium columbas; nur um zu sehen, und gesehen zu werden; nur um zu verführen, und verführt zu werden. Fraget dieses junge Mägdlein, warum sie sich so geflissen und künstlich heraus schmücke? in der Kirche ihr den sichtbaresten Platz auserwähle? sich an ein gewisses unterscheidendes Ort stelle? sie wird euch sagen: es geschehe nur, um sich besser zu verkaufen, oder jemand leichter zu kaufen. O verkehrtes Wesen heutiger Zeit! o Gräuel! eine Handelschaft und Gewerbe der Unreinigkeit aus dem Hause GOttes und dem Tempel der Heiligkeit zu machen!

Ach! Ezechiel, was du immer gräuliches in dem Tempel gesehen hast, kann mit dem nicht verglichen werden, was wir in unsern Kirchen sehen. Du hast Weiber gesehen, welche über den Adonis weineten: und wir sehen Weibsbilder, welche lachen, und einen ganzen Haufen Adonides zum lachen bringen (h).

Jeremias! du machest den Himmel von deinen erbärmlichen Klagstimmen erschallen, weil du abgöttische Menschen in den Tempel eingehen gesehen hast: Vidit Gentes ingressas in Sanctuarium suum, de quibus præceperas, ne intrarent in Ecclesiam tuam (i). Wir sehen wohl andere Gräuel in unsern Kirchen: wir sehen Götzendiener, welche in die Kirche kommen, geschminkte Gottheiten

(h) Ezech. 8. v. 14. (i) Thren. 1. v. 10.

ten anzubethen, und die dem Allerhöchsten gebühren-de Ehre und Anbethung wegzurauben.

Es giebt auf den Märkten eine dritte Gattung Leute, welche sich in unsern Tempeln eben so wohl, als in dem jüdischen einfinden. Dieß sind die Für-witzige, welche nur darein kommen, von Neuigkei-ten zu reden, und auf alles, was da geschieht, acht zu geben. Dieses Gelichters waren jene Juden, die bey Ansicht des Heilandes einander fragten: wer ist dieser? Quis est hic (k)? Ists nicht jener arme Handwerksmann von Nazareth? Quis est hic? O wie viele Schriftgelehrte, wie viele Pharisäer, wie viele Juden kommen heut zu Tage in die Kirchen, alle hinein gehende zu betrachten, und einander zu fragen: Quis est hic? was ist das für ein Mägd-lein? sie siehet wohl aus. Quis est hic? was ist das für ein Cavalier? wie häßlich ist er, und wie unannehmlich sind seine Gebärden? Quis est hic? was für eine gleißnerische Frau und Heiligenfresse-rinn ist diese? und also machet man aus dem heili-gen Orte einen Schwätzmarkt, eine Zeitungen- und Fabelbörse.

Da der Salomonische Tempel aufgebauet wur-de, geschahe ein Wunder darbey, welches uns zu ei-ner vortrefflichen Lehre dienet: und dieses ist, daß so viele ungeheure große Stücke von Marmor aus-gehölt, so viele Edelgesteine polirt und geschliffen, so viele Steinbrüche von Jaspis und Porphir ausge-graben, so viele Gold- und Silberminen ausgearbei-tet, und doch kein einziger Hammerstreich, oder eini-ges anderes Instrument gehört worden sey, welches

das

(k) Matth. 21. v. 10.

das mindeste Geräusch machen könnte: Malleus, & securis, & omne ferramentum non sunt auditi in domo, cum ædificaretur (l). GOtt wollte nämlich hierdurch andeuten, daß ihm vornämlich das Stillschweigen in den Kirchen angenehm wäre, und er lieber gar keine haben wolle, als solche, wo man ein Geräusche und Unruhe machte.

Laßt uns hieraus lernen, wie verhaßt GOtt diese Leute seyn, welche nur in die Kirche kommen, die hochheiligen Geheimnisse durch ihre ärgerliche Weise und Aufführung zu verwirren.

Der zweyte Theil.

Ich würde mich des Wortes Räuber nicht bedienen können, wenn nicht der Sohn GOttes und die heiligen Väter sich dessen gebrauchet hätten, um die Unordnungen auszudrücken, die in der Kirche begangen worden, woraus viele eine Mördergrube, speluncam latronum (m), machen. Die erste Kirchenräuber sind die, welche nicht durch die Thüre, sagt der Heiland, eingehen, sondern durch Gewalt, oder List sich eindringen. Qui non intrat per ostium in ovile, sed ascendit aliunde, fur est, & latro (n). Die Thüre der Kirche ist der Heil. Geist, der Beruf GOttes, eine große Reinigkeit der Sitten. Wenn ihr nicht durch diese Thüre, sondern durch den heimlichen Anhang und Partheylichkeit gewisser Personen, oder durch Geld eingehet, seyd ihr Räuber, Mörder: Qui ascendit aliunde, ille

(l) 3. Reg. 6. v. 7.
(m) Matth. 21. v. 13.
(n) Joan. 10. v. 1.

fur est, & latro. Ich halte mich da mit jenen gar groben Unordnungen und Lastern nicht auf, welche in Kauf- und Verkaufung geistlicher Pfründen begangen werden. Ich betrachte nur gewisse feinere Diebstähle, denen man nicht einmal nachdenket. Ich nenne Räuber in der Kirche GOttes jene Priester, welche, da sie getreue Verwalter Christi seyn sollten, in ihrem Amte ungetreu handeln, und anstatt nur diejenige zur Versöhnung mit GOtt anzunehmen, welche durch eine aufrichtige Bekehrung des Herzens wieder zurücke kehren, aus menschlichen Absichten, in der Begierde einigen zu gefallen, oder in der Furcht, ihnen zu misfallen, nachläßig werden, und ihre Pflichten versäumen. Dieß sind jene Verführer, von welchen der Prophet redet: Seduxerunt te, & prævaluerunt adversum te viri pacifici tui, demerserunt in cœno, & in lubrico pedes tuos (o). Jene Betrüger, sage ich, welche euch in einem falschen Frieden unterhalten, die euch in den Koth versenken, und in das Verderben stürzen, anstatt euch heraus zu ziehen. Wahr ist es, daß der meiste Theil der Sünder zu diesem Raube hilft, indem sie sich ihrer Reichthümer, ihrer Macht und Ansehen bedienen, von den Beichtvätern eine Loßsprechung zu erkaufen, die dem, der sie empfängt, unnütz, und dem, der sie giebt, schädlich ist. Unglückselig sind zweifelsfrey alle Sünder, aber doppelt unglückselig die reiche Sünder, weil sie fast niemal eine wahre Buße wirken.

Die zweyte Räuber der Kirche GOttes sind diejenige, welche mit ihren geistlichen Einkünften ihre Kästen-

(o) Jer. 38. v. 22.

Kästen anfüllen, und ihre Pfründgüter durch einen entsetzlichen GOttesraub verwenden, um ihre Zärtlichkeit und Eitelkeit zu unterhalten. Höret, was der H. Bernardus sagt: Quidquid præter necessarium victum, ac simplicem vestitum de altari retines, tuum non est, rapina est (p): „Alles, „ was du über dasjenige, so dir zur Leibesnahrung „ und deinem Stande gemäßen Kleidung genau noth„ wendig ist, von deinen geistlichen Einkünften zu„ rück behältst, ist ein Diebstahl, ein Raub an der „ Kirche.

Die dritte Räuber sind die Aeltern, welche der Kirche ihre Güter hinweg nehmen, um solche ihren Kindern in einem Alter zu geben, wo sie dieselbe nicht besitzen können, und wissen, daß sie die nothwendige Beschaffenheiten, Diener Christi zu seyn, nicht haben werden. Wie sehr ist zu fürchten, daß GOtt diese ehrsüchtige und geizige Aeltern strafe, wie er den Hohenpriester Heli gestraft hat! Magis honorasti filios tuos, quam me. Ecce dies veniunt, & præcidam brachium tuum, & brachium patris tui (q): Dir ist die Ehre deiner Kinder lieber gewesen, als die meinige. Nun wirst du, und deine Kinder mit dir zu Grunde gehen.

O GOtt! jage alle diese Räuber aus deinem Tempel hinaus. Strafe sie: aber strafe sie, um sie wieder zu ihrer Pflicht zu bringen; und gieb nicht zu, daß ihre Unbußfertigkeit ihnen auf ewig die Thüre deiner triumphirenden Kirche verschließe. Amen.

(p) Bern. (q) 1. Reg. 2. v. 29. & 31.

Sprüche aus der h. Schrift.

Domine dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. *Pſ.* 25. *v.* 8.

Beatus, quem elegiſti, & aſſumpſiſti; inhabitabit in atriis tuis. *Pſ.* 64. *v.* 5.

Zelus domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt ſuper me. *Pſal.* 68. *v.* 10.

Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia. *Pſal.* 83. *v.* 11.

Si quis templum Dei violaverit, diſperdet illum Deus. 1. *Cor.* 3. *v.* 17.

HErr, ich habe die Zierde deines Hauſes geliebt, und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnet.

Selig iſt der, den du auserwählet und angenommen haſt; er wird in deinen Vorhöfen wohnen.

HErr, der Eifer deines Hauſes hat mich verzehrt, und die Schmähworte derjenigen, die dich ſchmähesten, ſind auf mich gefallen.

Ein Tag iſt beſſer in deinem Hauſe, als tauſend anderswo.

So jemand den Tempel GOttes entheiliget, den wird GOtt vertilgen.

Sprüche der hh. Väter.

In templo magnæ noſtræ ſunt poſſeſſiones; hic omnis ſpes noſtra ſita eſt, omniaque hic ſunt; ſublimia certe ſunt, atque fulgentia: Hæc menſa pretioſior multo, atque jucundior, quam tua, & lucerna, quam lucerna tua; &

noverunt quotquot cum fide tempestive oleo uncti a morbis liberati sunt. Arca etiam hæc melior, quam tua est, magisque necessaria: non enim pretiosas vestes sed misericordiam inclusam continet; qua qui privantur, culpa sua privantur. *Chrysost. hom. 3. in c. 9. Matth.*

Domus priscis temporibus Ecclesiæ erant, nunc ipsa etiam Ecclesia in domum redacta est. Nihil in privata domo carnale loquebantur, nihil nunc in Ecclesia spirituale memoratur. *Idem hom. 33. in c. 9. Matth.*

Ecclesia fit spelunca latronum, quando in ea est negotiatio cupidorum. *Bonav. Serm. 4. Dom. 9. post Pent.*

In templa passim omnes sordidi, atque flagitiosi, sine ulla penitus reverentia irrumpunt, non quia non omnes ad exorandum Deum currere debeant, sed quia qui ingreditur ad placandum, non debet egredi ad exacerbandum. *Salvian. l. 3. de gubern. Dei.*

Præsident probati quique seniores, honorem istum non pretio, sed testimonio adepti. Neque enim pretio ulla res Dei constat. Etiamsi quod arcæ genus est, non de ordinaria summa, quasi redemptæ Religionis congregat modicam unusquisque stipem menstrua die, vel cum velit, & si modo possit, apponit: nam nemo compellitur, sed sponte confert. Hæc quasi depositа pietatis sunt. Nam inde non epulis, nec potaculis, nec ingratis veratrinis dispensantur; sed egenis alendis, humandisque, & pueris, ac puellis, re, ac parentibus destitutis,

ætateque domitis senibus; item naufragis, & si qui in metallis, & si qui in insulis, vel in custodiis, duntaxat ex causa Dei sectæ alumni suæ confessionis sunt. *Tertull. in apolog. adverf. Gentes. c.* 39.

Absit ab Ecclesia Romana vigorem suum tam profana facilitate dimittere, & nervos severitatis eversa fidei majestate dissolvere; ut, cum adhuc non tantum jaceant, sed & cadant eversorum fratrum ruinæ, properata nimis remedia communicationum, utique non profutura, præstentur, & nova per misericordiam falsam vulnera veteribus transgressionis vulneribus imprimantur, ut miseris ad majorem eversionem eripiatur & pœnitentia. Ubi enim poterit indulgentiæ medicina procedere, si etiam ipse Medicus interrepta pœnitentia indulget periculis? si tantummodo operit vulnus, nec finit necessaria temporis remedia obducere cicatricem? hoc non est curare, sed, si dicere verum volumus, occidere. *Cypr. epist.* 31. *ad Cler. Rom.*

In unsern Tempeln sind unsere kostbare Reichthümer enthalten; allda ist der Gegenstand aller unserer Hoffnung; allda ist alles größte und höchste. Unser Tisch ist viel vortrefflicher und kostbarer, als die eurige, unser Oel viel herrlicher: und der ganzen Welt ist es bewußt, wie viel Personen von dieser göttlichen Salbung genesen, da sie diese in ihren Krankheiten zeitlich empfangen. Dieser Kasten, worinn das hochheiligste Altarsgeheimniß verwahrt

wird,

wird, ist auch viel schätzbarer, als die eurige: denn in ihm nicht köstliche Kleider und Geschmuck, sondern die Barmherzigkeit selbst enthalten ist, deren, die derselben beraubt werden, aus ihrer eignen Schuld beraubt werden.

Vor Zeiten waren die Privat- und gemeine Häuser Kirchen: heut zu Tage werden die Kirchen zu Privathäuser gemacht. Damal redeten die Christen in ihren Häusern nur von himmlischen Dingen, und itzt reden sie oft in den Kirchen nur von irdischen.

Die Kirche wird zu einer Mördergrube, da sich die Leute deren als eines Gewerbplatzes bedienen, ihre Begierden zu begnügen.

Unsere Kirchen werden mit freyen und ausgelassenen Purschen angefüllt; nicht daß der Eingang in diesen heiligen Ort den Sündern verlegt sey: sondern was zu bedauren, ist, daß die, welche die Barmherzigkeit GOttes zu erwerben hinein gehen sollten, in Erbitterung seiner Gerechtigkeit heraus gehen.

Unsere Vorsteher sind alte Leute, und eines bewährten Lebens, welche zu dieser Ehre nicht durch Geld, sondern durch die Wahlstimmen und das gute Zeuguiß der Glaubigen gelangen. Auch geschieht bey allem dem, was das Göttliche anbelangt, in der Kirche nichts mit Geld: und obwohl eine Gattung eines Schatzes darinn ist, wird derselbe doch nicht wie eine ordentliche Steuer angelegt, die man, um der Heiligkeit unserer Religion theilhaftig zu werden, bezahle; sondern ein jeder bringet zu Ende des Monats, oder an einem andern ihm beliebigen Tage etwas, und so viel, als er kann: denn niemand dazu

gezwun-

gezwungen wird, sondern freywillig beysteuert. Also sind diese Gaben und Opfer gleichsam eine Hinterlage der Gottseligkeit, die man niemal zum Wohlleben und zu Schwelgereyen verwendet, sondern welche angewendet wird zu Unterhaltung und Begrabung der Armen, zur Hülfe der Aeltern und güterlosen Weysen, zur Erleichterung der Alten, und deren, die durch Schiffbruch das Ihrige eingebüßt, wie auch der in die Erzgruben und öde Eyländer verwiesenen, oder GOtt und des Glaubens wegen in Gefängnussen sitzenden, als wodurch sie Nährkinder der heiligen Kirche werden.

GOtt wolle dafür seyn, daß die römische Kirche also von ihrer alten Kraft nachlasse, daß sie durch eine eitle Gelindigkeit die Stärke der christlichen Zucht schwäche, und die Herrlichkeit des Glaubens entehre, daß, da der Fall unserer Brüder nicht allein noch ganz neu, sondern sie noch alle Tage fallen, wenn sie dieselbe der Abbüßung, welche ihnen nicht nützlich seyn kann, gar zu schnell überhebe, und zur Gemeinschaft zulasse; mithin durch dieses falsche Mitleiden die alte Wunden mit neuen vermehre, da man diesen Unglückseligen zu ihrem größern Verderben die Buße mit Gewalt entziehet. Und in der That, wie können sie hoffen von ihren Krankheiten geheilet zu werden, wenn sie der Arzt selbst befördert und unterhält, indem er sie des heilsamen Mittels der Buße beraubet, die Wunden nur bedecket, und nicht zuwarten will, bis die nothwendige Heilungsmittel mit der Zeit solche gänzlich wieder zugezogen haben? Dieses heißt in Wahrheit nicht den Kranken gesund machen, sondern wenn wir die

Wahr-

Wahrheit bekennen wollen, ihn umbringen und tödten.

Die erste Predigt am Mitrewoche in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Magister volumus a te signum videre. *Matth.* 12. *v.* 38.
Meister, wir begehren ein Zeichen von dir zu sehen.

Eben itzt hatte Christus einen von dem Teufel Besessenen erlediget, welcher blind und stumm war; indessen hatten die Schriftgelehrte und Pharisäer, anstatt ihn anzubethen, und seine Macht und Heiligkeit zu erkennen, den Uebermuth, daß sie sagten: er treibe die Teufel nur durch den Obersten der Teufel selbst aus. Sie entblödeten sich nicht, zu ihm hinzu zu treten, und ein Zeichen von ihm zu begehren: Volumus a te signum videre. Der H. Lucas bezeugt, daß sie ein Zeichen in der Luft zu sehen verlangten, als zum Exempel die Stellung der Sonne in ihrem Laufe, ein aus den Wolken herab kommendes Feuer, oder ein anderes dergleichen Wunder. Die Antwort Christi gab ihnen sattsam zu erkennen, wie er wüßte, daß sie nur, ihn zu versuchen, ein neues Wunder von ihm verlangten; weil sie nach unzählbaren Gesundmachungen, die sie ihn

wirken

wirken gesehen, seiner Lehre doch nicht glauben wollten.

Abtheilung.

In den Worten dieser Schriftgelehrten und Pharisäer finde ich zwey augenscheinliche Kennzeichen der Verwerfung. Das erste ist, daß sie nur nach ihrem Willen handeln wollten: volumus, wir wollen. Das zweyte, daß sie nichts glauben wollten: a te signum videre, von dir ein Zeichen sehen. Seinen Willen zur Regel seines Thuns und Lassen: seine Sinne und seine Vernunft zur Richtschnur seines Glaubens nehmen, sind zwey Stücke, welche eine pharisäische, eine verworfene Seele bezeichnen.

Der erste Theil.

Es ist die Lehre des H. Paulus, daß GOtt alle, welche er verworfen, ihrem eignen Willen überlassen habe: Tradidit illos Deus in reprobum sensum (a). GOtt hat die Boshafte verworfen. Warum? weil er sie den Begierden ihres Herzens übergeben hat: Propterea quod tradidit illos Deus in desideria cordis eorum (b). Es ist eine Wahrheit, die wir in der Heil. Schrift auf eine erschreckliche Weise gegründet sehen. Da GOtt den König Pharao ins Verderben stürzen, und seine Hartnäckigkeit und Undankbarkeit zu strafen beschlossen hat, übergiebt er ihn seinem eignen Willen. Da er die Juden zu strafen, die ihnen bestimmte Gna-

(a) Rom. I. v. 28. (b) Ibid. v. 24

Gnaden den Heyden und Götzendienern zuzuwenden schlüßig geworden, hat er sie ihrem eigenen Willen übergeben. Deswegen stehet auch geschrieben: daß Pilatus den HErrn ihrem Willen habe: JEsum tradidit voluntati eorum (c). Weil sie, aus einer gerechten Strafe GOttes, nur ihren Willen zur Regel alles ihres Thuns hatten.

Dem Propheten Balaam ward von dem Könige der Moabiten befohlen, mit den ihm zugesandten Bothen dem Volke GOttes entgegen zu gehen, und dasselbe zu verfluchen. Dieser Prophet fraget hierüber den HErrn um Rath, was er zu thun hätte? der HErr antwortet ihm: er solle weder den Gesandten des Königs ein Gehör geben, noch mit ihnen gehen: Noli ire cum eis (d). Balaam gehorchet. Der König hält ihn das zweytemal an, und schicket ihm reiche Geschenke zu, um ihn zu seinem Willen zu bringen. Der Prophet erholet sich abermal Raths bey GOtt. Aber sehet da eine der ersten sehr widrige Antwort: Ziehe, spricht er, ziehe hin mit den Abgesandten des Königs: vade cum eis (e). Woher kann wohl diese Veränderung kommen? Daher, weil dieser unglückselige Prophet den gerechten Zorn GOttes über sich gezogen hatte, indem er durch seinen Geiz sich bestechen ließ. Er ist ein Undankbarer, der von GOtt verworfen zu werden verdient hat; deswegen übergiebt er ihn seinem Willen: vade cum eis. Sehen wir nicht, daß eben auch also die Menschen verfahren? Wenn wir alles, was in unserm Vermögen war, gethan haben, um jemand

von

(c) Luc. 23. v. 25. (d) Num. 22. v. 12.
(e) Ibid. v. 20.

von einer bösen That abzuhalten, pflegen wir, da wir ihn aufgeben, und den Entschluß fassen, seiner Sache uns gar nichts mehr anzunehmen, zu ihm zu sagen: gehe, und thue, was du willst. Also verfuhren die Engel gegen die Babylonier: wir haben vergeblich alle unsere Kräfte angespannt, sie zu bekehren: wir wollen sie ihnen selbst überlassen: Curavimus Babylonem, & non est sanata: derelinquamus eam (f). Der H. Isaac hatte, nach Anmerkung des H. Ambrosius, einigen prophetischen Vorschmack gehabt, daß sein Sohn Esau verworfen seyn würde; und, um dieses Unheil zu hintertreiben, hat er ihm befohlen, seinem Bruder Jacob, obschon er nur der jüngere war, in allem zu gehorchen: Fratri tuo servies (g), wohl wissend, daß wenn er seinem eignen Willen nicht folgte, dieses ein Mittel seyn würde, seine Verdammniß zu verhindern: Deligens ergo Pater, & consulens, servum eum fratris sui fecit, ut ejus regeretur consilio (h).

Der königliche Prophet sagt, daß die Gottlose und Verworfene gleichsam in einem Kreise herum gehen: In circuitu impii ambulant (i). Dieser Kreis ist nichts anders, spricht der H. Bernardus, als der eigne Wille, welchen der Gottlose für den Anfang und das Ende aller Dinge hält. Wehe dem, der in diesem leidigen Kreise herum wandelt! Væ homini, qui sequitur hunc circuitum; qui nunquam a propria voluntate recedit (k)! Es

ist

(f) Jerem. 51. v. 9.
(g) Gen. 27. v. 40.
(h) Ambr. l. 2. epist. 7.
(i) Ps. 11. v. 9.
(k) Bern. in Ps. qui habitat.

ist nach den theologischen Grundsätzen sonnenklar, daß der Mensch aus seinem Willen allein nicht selig werden könne; der Wille GOttes muß dem Willen des Menschen beystehen: wenn also der Wille des Menschen ganz allein bleibet, ohne von dem Willen GOttes unterstützt zu werden, ist es augenscheinlich, daß seine Verdammniß gewiß sey. Aus dieser Ursache berichtet uns JEsus Christus, welcher der erste aus den Auserwählten seyn sollte, daß er auf Erden nicht seinen, sondern in allem den Willen seines göttlichen Vaters vollzogen habe. Hieraus urtheilet, ruchlose Freyheitsliebhaber, was ihr von euerem ewigen Heile zu hoffen habet, weil ihr euch befleißet, nur zu thun, was euch beliebet, und euern Willen zu vollziehen. Hieraus, Große der Welt! ermesset, was ihr von der Gerechtigkeit GOttes zu fürchten habet, weil euer Wille euere einzige Regel ist. Hieraus, üppige Weltdamen! erachtet, was Ursache ihr zu zittern habet, weil ihr nur den Begierden eueres Herzens folget, und nichts für billig findet, als was ihr wünschet, und nur nach der Lust eueres Willens handelt.

Der zweyte Theil.

Der H. Augustinus bemerket, daß ein großer Unterschied sey zwischen der Glaubensart der Juden und der Glaubensart der Apostel. Die Juden wollen sichtbarliche Zeichen haben, bevor sie glauben: Quod ergo tu facis signum, ut videamus, & credamus tibi (1). Was thust du denn für ein

(1) Joan. 6. v. 30.

ein Zeichen, daß wirs sehen, und dir glauben? aber die Apostel glauben, bevor sie sichtbarliche Beweisthümer haben, und Wunder sehen: In quem non videntes creditis (m). An welchen ihr glaubet, obwohl ihr ihn nicht sehet. Dieser Unterschied lehret uns, daß diejenige, welche mit den Juden verworfen sind, nichts glauben wollen, als was sie sehen: die aber, welche mit den Aposteln zum ewigen Leben verordnet sind, glauben, was sie nicht sehen. Wenn wir, bevor wir glauben, die Erkenntniß haben wollten, würden wir, sagt der H. Chrysostomus, weder das eine, noch das andere thun; wir würden nicht glauben, und würden nicht erkennen. Credidimus, ut cognoscceremus: nam si prius cognoscere, deinde credere vellemus, nec cognoscceremus, nec credere valeremus (n). Die Gabe des Verstandes und der Eindringung ist eine Belohnung des Glaubens, spricht der H. Augustinus: man muß also nicht zu erkenntn suchen, bevor man glaubt; sondern man muß zu glauben trachten, bevor man erkennet, weil geschrieben stehet: Wenn ihr nicht glaubet, werdet ihr nicht verstehen. Intellectus merces est fidei: ergo noli quærere intelligere, ut credas, sed crede, ut intelligas; quoniam scriptum est: nisi credideritis, non intelligetis (o). Wenn man verstünde, ehe man glaubte, so würde der Glaube nur ein eingebildetes seltsames Wunderthier seyn: weil man unnütz etwas zu glauben verpflichtet würde, dessen man sonst überzeugt wäre. Ideo bene creditur,

(m) 1. Pet. 1. v. 8. (n) In catena D. Thomæ.
(o) Tr. 26. in Joan.

ditur, quia non capitur: nam si caperetur, non opus erat, ut crederetur, quia videtur. Ideo credis, quia non capis, & credendo fis idoneus, ut capias (p). Von dem Patriarchen Abraham, welcher der Vater der Glaubigen, und folgsam der Auserwählten seyn sollte, lesen wir (q), daß, als er von GOtt den Befehl empfangen, seinen Sohn zu opfern, er ausgezogen sey, ohne zu wissen, wohin er gienge. Fide, qui vocabitur Abraham, obedivit in locum exire, quem accepturus erat in hæreditatem, & exivit, nesciens, quo iret (r). Um uns anzuzeigen, sagt der H. Ambrosius, daß die, welche ächte Kinder dieses Vaters der Glaubigen seyn wollen, in göttlichen Sachen keine Ursache, noch Beweisthümer verlangen, und, ohne zu sehen, glauben sollen. Consentaneum igitur, & justum est, ut in rebus divinis rationem præveniat fides, ne tanquam ab homine, ita a Deo, rationem exigere videamur (s). In dem Evangelio wird erzählt, daß, als die Apostel vernommen, daß Christus auferstanden wäre, der H. Petrus und Joannes zu seinem Grabe gelaufen; der H. Joannes der erste dabey angelangt, bey dem Eingange aber stille gestanden sey, und erst nach dem H. Petro habe hinein gehen wollen. Currebant autem duo simul, & alius ille discipulus præcucurrit citius Petro, & venit prius ad monumentum, non tamen introivit. Venit ergo Simon Petrus sequens eum; tunc ergo introivit (t). Die HH. Väter untersuchen die Ursache, warum der H. Joannes nicht der

(p) Ibid. (q) Gen. 22. (r) Hebr. 11. v. 8.
(s) in c. 4. ad Rom. (t) Joan. 20. v. 4. 5. & 6.

erste hinein gegangen sey? und die meiste antworten, daß er diese Ehre dem H. Peter, welcher das Haupt der Kirche seyn sollte, habe überlassen wollen. Dieses Geheimniß führet mich auf einen andern Gedanken. Alle Väter haben den H. Apostel Joannes, als das Sinnbild der Erkenntniß und Wissenschaft in göttlichen Sachen angesehen; weil ihm auch das verborgenste in GOtt ist geoffenbaret worden. Der H. Petrus aber wurde jederzeit als das Sinnbild des Glaubens betrachtet: Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam (u). Der H. Joannes ist erst nach dem H. Peter in das Grab hinein gegangen, um uns anzuzeigen, daß der Verstand, das Vernunftsurtheil dem Glauben nicht vor, sondern nachgehen müsse. Die Vernunft muß stille halten, ihrem eignen Lichte und Erkenntniß nicht folgen, damit sie sich einzig und allein von dem Glauben leiten lasse.

Es ist nicht ohne Geheimniß einer großen Lehre für uns geschehen, daß der H. Paulus in dem Augenblicke erblindet ist, da ihn der Heiland bekehrt hat: Apertisque oculis nihil videbat (x). Es geschahe, um uns zu verstehen zu geben, daß der erste Schritt, den man im Christenthume thun müsse, sey, sich selbst zu blenden; das ist, seine Vernunft nicht anzuhören, und sich an die heilige Dunkelheit des Glaubens zu halten. Dieses thun die übermüthige und ungezäumte Freyheitsliebhaber nicht; sie begehren Zeichen, wie unsere evangelische Pharisäer, nicht, sich zu bekehren, sondern aus Fürwitz, und um die Lust zu haben, über außerordentliche Begeben-

heiten

(u) Matth. 16. v. 18. (x) Act. 9. v. 8.

heiten zu vernünfteln. Sie begehren nicht zu einem Mirakel, daß GOtt ihre Herzen verändere, und sie aus ihrem unordentlich sündhaften Leben heraus ziehe, sondern verlangen, gleich diesen Schriftgelehrten, unnütze und zu ihrem Heil nichts dienliche Wunder, welches ein sonnenklarer Beweis ist, daß sie die Wege, selig zu werden, nicht suchen, und nur aus einer angenommenen Bosheit in ihrem Unglauben verharren. Wenn, in Sachen des Glaubens vernünfteln, ein Zeichen der Verwerfung ist, was Ursache der Furcht für den meisten Theil heutiger Christen? Man vernünftelt über alles, durchgribelt und ecket aus, was man anbethen sollte. Alles, was über die Vernunft ist, scheinet unvernünftig. Man glaubet nichts; und weil man nichts glaubet, fürchtet man auch nichts: und weil man nichts fürchtet, versenket man sich in allerhand Laster, gehet zu Grunde, und wird verdammt. Laßt uns wenigsteus, wenn wir uns unserer Vernunft zu gebrauchen haben, uns derselben gebrauchen, um selig zu werden; laßt uns derselben uns gebrauchen, zu verdienen, GOtt in alle Ewigkeit zu besitzen. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Si volueritis, & audieritis me, bona terræ comedetis: quod si nolueritis, & me ad iracundiam provocaveritis, gladius devorabit vos: quia os Domini locutum est. *Isai* 1. *v.* 19. 20.

Væ, qui contradicit fictori suo, testa de samiis terræ: numquid dicet lutum figulo suo: quid facis? & opus tuum absque manibus est? *Isai* 45. *v.* 9.

Testimonia tua credibilia facta sunt nimis. *Ps.* 92. *v.* 5.

Gratias agimus Deo sine intermissione, quoniam cum accepissetis a vobis verbum auditus Dei, accepistis illud non ut verbum hominum, sed (sicut est vere) verbum Dei, qui operatur in vobis, qui credidistis. 1. *Thess.* 2. *v.* 13.

Deum nemo vidit unquam; unigenitus Filius, qui est in sinu Patris, ipse enarravit. *Joan.* 1. *v.* 18.

Propter incredulitatem fracti sunt. Tu autem fide stas. Noli altum sapere, sed time. *Rom.* 11. *v.* 20.

Wenn ihr mich hören, und mir gehorchen wollet, werdet ihr von den Gütern des Landes ersättiget werden. Im Fall ihr aber nicht wollet, und mich zum Zorn wider euch reizet, so wird euch das Schwert aufzehren: denn der Mund des HErrn hats geredt.

Wehe dem, der seinem Schöpfer widerspricht, der nichts, denn ein wenig Leim, und ein erdenes Geschirr ist. Wird auch der Leim zu seinem Hafner sagen: was hast du gethan? dein Werk hat nichts von einer klugen Hand?

HErr, dein heiliges Gesetz wird genugsam von sich selbst gerechtfertiget und erwiesen, und ist in Ansehung unser nur gar glaubwürdig.

Wir danken GOtt ohne Unterlaß, daß, da ihr das Wort GOttes angehört, welches wir euch predigen, ihr dasselbe nicht habet angenommen, als Menschen Wort, sondern (wie es auch in der Wahr-

heit

het ist) als GOttes Wort, der kräftig in euch wirket, die ihr glaubig seyd.

Niemand hat GOtt jemal gesehen: der eingebohrne Sohn, der im Schooß des Vaters ist, hat ihn zu erkennen gegeben.

Der Unglaube hat sie ins Verderben gebracht. Stehet fest in euerem Glauben: steiget nicht zu hoch in euerem Sinn, sondern haltet euch in der Furcht.

Sprüche der 55. Väter.

Cum Dominus dixerit: *Non veni, ut faciam voluntatem meam, sed ejus, qui misit me. Joan.* 6. *v.* 38. In quacumque re voluntatis suæ arbitrio stare, periculum est: quod intelligens David, dicebat: *Juravi, & statui custodire judicia justitiæ tuæ: Psal.* 118. *v.* 106. non voluntatis meæ. *Basil. Interrog.* 137.

Si ejus, qui nos redemit, effecti sumus, Dominum ita sequamur omnino, ut non amplius nobis vivamus, sed illi, qui nos vitæ suæ pretio comparavit: non enim amplius nostri ipsorum Domini sumus, sed ille, qui nos coëmit, Dominus est, nos autem ejus Dominio mancipati. Illius ergo voluntas nobis pro lege vivendi proposita sit. *Greg. Nyss. de perfect. Christ.*

Voluntas tua corrigatur ad voluntatem Dei, non voluntas Dei detorqueatur ad tuam: parva est enim tua regula illa: stet regula, ut quod parum est, ad regulam corrigatur. *Aug. in Psal.* 31.

A Deo nunquam exigenda ratio eorum, quæ facit, etiamſi multorum animos turbare videantur: Domini enim ſolius eſt jubere, famulorum autem parere. Nam neque figmentum opifici dicit: quid me ſic finxiſti? Qua igitur de cauſa tu id ſcire elaboras? neſcis illum omnium curam habere? Illum ſapientiam eſſe? Illum nihil fruſtra, nihil temere, agere? Illum te magis amare, quam proprii parentes ament? Illum vehementiſſime, & longo intervallo & patris pietatem, & matris curam ſuperare? Itaque nihil amplius perveſtiga, neve ulterius progredere; etenim ad conſolationem hæc tibi ſufficiunt. *Chryſoſt. hom. 2. in Epiſt. ad Rom.*

Fides non habet meritum, cui humana ratio præbet experimentum. *Greg. hom. 26. in Evang.*

Nachdem der HErr von ſich ſelbſt geſprochen: Ich bin nicht kommen, meinen Willen zu thun, ſondern den Willen deſſen, der mich geſandt hat, iſt es ſehr gefährlich, ſeinen eignen Willen auch in den mindeſten Dingen zu thun. Deswegen David in ſeiner Pſalmen einem ſagte: Ich habe geſchworen, und einen Vorſatz gemacht, die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren, nicht die Bewegungen meines eignen Willens.

Wenn wir deſſen ſind, der uns erlöſet hat, ſo laſſet uns ihm auf ſolche Art folgen, daß wir gänzlich nicht mehr für uns leben, ſondern für dieſen göttlichen Heiland, der uns mit dem Werthe ſeines Bluts erkauft hat: denn wir nicht mehr Meiſter unſer ſelbſt ſind, ſondern der HErr, der uns erlöst hat,

und

und wir sind mit Recht seiner Herrschaft unterworfen; so daß sein Wille das Gesetz und die Regel unseres Lebens künftighin seyn soll.

Dein Wille soll nach dem Willen GOttes gerichtet, nicht aber der Wille GOttes nach dem deinigen gekrümmet seyn: denn dein Wille ist unordentlich und verderbt, der Wille GOttes aber die höchste Richtschnur: also ist nothwendig, daß diese göttliche Regel unveränderlich bleibe, und alles, was nicht richtig ist, nach derselben eingerichtet werde.

Man soll niemal die Ursachen dessen untersuchen, was GOtt thut, was für Bestürzung in den Gemüthern daraus auch entstehen mag: denn dem Meister stehet zu befehlen zu, den Knechten aber zu gehorsamen. Das Töpfergeschirr ist nicht befugt, zu dem, der es gemacht hat, zu sagen: warum hast du mich also gemacht? warum bestrebest du dich denn, in seine Heimlichkeiten eindringen zu wollen? weißt du nicht, daß er für alles sorge? daß er höchst weis, nichts vergeblich, nichts vermessentlich thue? dich mehr, als deine eigne Aeltern, liebe? unendlich größere Sorge und Liebe gegen dich trage, als immer der liebreichste Vater oder Mutter gegen ihr Kind haben kann? Suche also den verborgenen Ursachen seines Verfahrens nicht ferner nach; gehe nicht so weit: denn diese Bedenken, dein Gemüth zu befriedigen, dir genug seyn sollen.

Der Glaube ist ohne Verdienst, so bald er auf die Erfahrung gegründet ist.

Die zweyte Predigt am Mittewoche in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Cum immundus Spiritus exierit ab homine, ambulat per loca arida, quærens requiem, & non invenit. *Matth.* 12. *v.* 43.

Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfähret, so wandelt er durch dürre Orte, und suchet Ruhe, und findet sie nicht.

Alle heilige Kirchenväter kommen überein, daß dieser verdammte Geist, wovon in unserm Evangelio geredet wird, das Vorbild der Unlauterkeit sey: und er ist auch leicht an dieser Unordnung, an dieser Unruhe zu erkennen, die ihn aller Orten herum treiben, und verhindern, die geringste Ruhe zu finden: Ambulat per loca arida, quærens requiem, & non invenit. Sehr gewiß ist es, daß die natürlichste Abschilderung eines unkeuschen Menschen auf Erden jene eines Verdammten in der Hölle ist: so, daß man sagen kann, ein Wollüstiger sey ein Verdammter dieser Welt, und habe die ganze Hölle in seinem Herzen. Vier in der heiligen Schrift angemerkte Stücke drücken uns den Stand aus, worinn sich eine verworfene Seele in der Hölle befin-

befindet. 1. Die Finsterniß und Dunkelheit eines verzehrenden Feuers: Mittite eum in tenebras exteriores (a). 2. Die Unordnung und Verwirrung: Nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitabat (b). 3. Eine Sclaverey und grausame Dienstbarkeit: Pluet super peccatores laqueos (c). 4. Ein unsterblicher Wurm, welcher ihr Gewissen zernaget und zerreißet: Vermis eorum non moritur (d).

Abtheilung.

Sehet da jene vier Stücke, welche die Sünde der Unlauterkeit nach sich ziehet. 1. Eine entsetzliche Blindheit. 2. Eine beständige Unordnung. 3. Eine grausame Dienstbarkeit: und 4. einen verzehrenden Wurm.

Der erste Theil.

Man hat sich nicht zu verwundern, wenn die Unlauterkeit den Verstand des Menschen verblendet: denn diese Sünde ist nach der Lehre des Apostels nichts anders, als eine ehrlose Unterwerfung des Geistes dem Fleische; sie machet den Menschen ganz fleischlich, so daß in ihm nichts geistliches mehr übrig bleibet. Denn wollen, daß ein ganz fleischlicher Mensch einen rechten Verstand und vernünftige Erkenntnissen haben könne, ist eben so viel, als wollen, daß das Fleisch geistlich sey, welches unmöglich ist. Wenn sich der Mensch von der Ehrsucht einneh-

(a) Matth. 22. v. 13.
(b) Job 10. v. 22.
(c) Psal. 10. v. 7.
(d) Marc. 9. v. 43. 45. & 47.

einnehmen läßt, sagt der H. Bernardus, sündiget er als ein Engel; unterliegt er dem Geize, sündiget er als ein Mensch, aber wenn er sich der Unkeuschheit ergiebt, sündiget er als ein Vieh: Es bleibet ihm also kein Verstand, keine Vernunft mehr übrig: Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. Dieß ist eine Wahrheit, welche die Erfahrung nur gar zu sehr beweiset.

Die Unlauterkeit stürzet den Menschen in die Finsternissen, welche ihn einer dreyfachen Erkenntniß berauben; die Erkenntniß seiner selbst, die Erkenntniß GOttes, und die Erkenntniß seiner eignen Sünde. Wir haben in der heiligen Schrift ein vortreffliches, aber leidiges Beyspiel dieser Vergessenheit seiner selbst bey einem unkeuschen Menschen, in den zween Alten, welche einen Anschlag auf die keusche Susanna gemacht hatten, und ihr die Unzucht zumuthen wollten. Die heil. Schrift sagt, daß ihr Verstand verwirrt worden, und sie vergessen haben, was sie waren: Everterunt sensum suum, & declinaverunt oculos, ut non viderent cælum (e). Sie betrachteten nicht mehr, daß sie obrigkeitliche Personen, Richter, und wegen ihres Alters ehrwürdige Männer wären; wenn sie erwogen hätten, was sie wären, hätten sie sich einer solchen Ausgelassenheit nimmer ergeben. Was diesen zween alten Lasterbälgen geschehen, geschieht es nicht noch alle Tage vielen verblendten Christen? und sehen wir nicht unzählbare Personen, welche nur darum in die größte und abscheulichste Laster fallen, weil sie sich selbst nicht erkennen. Wenn ein Geist-

(e) Dan. 13. v. 9.

Geistlicher seinem Stande im mindesten nachdächte, würde er sehen, daß, was in der Welt höfliche Frauenzimmersbedienung genennt wird, etwas vor GOtt so entsetzliches, und vor den Menschen so lächerliches sey, daß er sich ja auch schämen würde, bey Weibspersonen angetroffen zu werden, und mit ihnen, ohne große Vorsicht und Behutsamkeit zu reden: aber das Kennzeichen dieser Sünde ist, daß sie uns verblende, und uns, was und wer wir seyn, zu sehen verhindere. Wenn eine GOtt verlobte Person die geringste Aufmerksamkeit auf ihr Ordenskleid und ihre äußerliche Gestalt hätte, würde sie sehen, daß ein einziges unordentliches Wort ein Abenteuer in ihr sey: aber diese Sünde verhindert, daß sie sich selbst nicht siehet, und ihre Pflicht und Profeßion nicht betrachte. Wenn ein seiner Jahre und seines Amtes wegen ehrwürdiger Richter nur wenige Achtung trüge auf die Anständigkeit seines Alters und seiner Würde, würde er sehen, daß gewisse Kurzweilen für ihn etwas unanständiges seyn: aber diese Sünde verblendet nicht minder die gescheideste alte, als die junge Leute. Wenn dieses oder jenes Weib sich ein wenig ohne falsch, aufrichtig und unverstellt ansähe, betrachtete, daß sie nicht mehr in einem Alter, andere in sich verliebt zu machen, die Zahl ihrer Jahre ihr selbst nicht verbärge, würde sie erkennen, daß sie von jedermann verlacht und verspottet werde: aber kurz, diese unglückselige Sünde sticht der Weisheit alle Augen aus; man siehet, man betrachtet, man erkennet sie nicht mehr. Der H. Clemens von Alexandria hat sehr klug angemerket, daß die Alte ihre Götter in unvernünftiger Thiere Gestalt

ver-

verwandelt vorstellten: sie hatten recht, spricht er, daß sie also thaten; und die göttliche Vorsichtigkeit wollte den Heyden hiedurch zu erkennen geben, daß unkeusch gewordene Götter den Adel und die Vortrefflichkeit ihres Wesens nicht mehr erkennten, und sich unter das garstige Vieh einverleibten.

Es ist leicht zu merken, daß die Unlauterkeit allzeit zu der Atheisterey, oder Gotteslängnung verleite; und wenn man darauf acht giebt, wird man wahrnehmen, daß fast alle diejenige, welche in dieser schändlichen Sünde stecken, ohne Gottseligkeit und ohne Religion seyn. Nicht die Ohngötterey führet zur Unkeuschheit, sondern die Unkeuschheit führet zur Ohngötterey. Und ich glaube, daß man aus einer ganz versicherten Grundregel sagen könne: daß keine Atheisten, oder Ohngötter seyn, die nicht in diesem Laster stecken, oder wenigstens darinn gesteckt seyn. Wenn ihr die eigentliche Ursache dieser Folgerung von mir zu wissen begehret, so antworte ich euch, daß weil die Unkeusche ihr frey ausgelassenes Leben mit dem Glauben eines GOttes nicht übereinstimmen können, sie lieber läugnen wollen, daß ein GOtt sey, als eine solche Gottheit erkennen, welche genugsam erleucht wäre, ihre Lasterthaten zu erkennen, und genugsame Gerechtigkeit besäße, dieselben zu strafen. Und dieses ist sonder Zweifel die Ursache, daß Salomon die Erkenntniß GOttes verlohren, und den Götzen seiner Weiber geopfert hat. Er hat eingewilliget, steinerne und hölzerne Götzenbilder anzubethen, weil er zuvor die fleischerne angebethet hatte; und hat aufgehört, GOtt zu erkennen, so bald er ein Götzendiener der Creaturen geworden

ist.

ist. Die Heyden, um die Erkenntniß ihrer Götter in ihren Unlauterkeiten nicht zu verlieren, haben das Mittel gefunden, ihnen verkehrte, unkeusche und lasterhafte Götter, wie sie waren, zu machen. Die unverschämte, im Luder versenkte Christen finden ein anderes Mittel, welches ist, die GOttheit gänzlich zu läugnen, und GOtt nicht für einen HErrn und Meister zu erkennen.

Endlich sind die Finsternissen der Unlauterkeit so groß, daß ein Wollüstiger so gar seine eigne Sünde nicht erkennet, und sich für unschuldig hält, da er im tiefsten Schlamme, und in einem Abgrunde der Laster versenkt liegt. Es ist mit den Sünden der Unlauterkeit nicht, wie mit andern Sachen: wir gelangen nur durch die Erfahrung zur Erkenntniß alles andern, und erkennen die Sachen nach dem Maaße, wie wir sie erfahren haben: aber in dem Gegenstande der Unlauterkeit geschieht alles das Widerspiel; je mehr man Erfahrenheit in diesem schändlichen Laster hat, je weniger erkennet man es. Da man von dieser Sünde entfernt gewesen ist, war das mindeste ein Ungeheuer, und erschreckte uns: aber so bald man sich derselben ergeben hat, erkennet man sie nicht mehr für eine Sünde, man siehet sie als etwas, wo nicht unschuldiges, doch wenigstens als ein Mittelding, und etwas solches an, das weder gut, noch böse sey, ja es kömmt so weit, daß man sich gar ein Verdienst und Lob daraus machet. Sehet die drey Gattungen von Finsternissen, welche die Unlauterkeit in einem Gemüthe anrichtet: unendlich grausamere Finsternissen, als jene der Verdammten; weil die höllische Finsternissen nur äußerliche, diese der Unlauterkeit

terkeit aber innerliche sind, und in das innerste der Seele dringen.

Der zweyte Theil.

Nicht weniger Unordnung ist auch in einem der Unlauterkeit ergebenen Menschen, als in der Hölle, und man kann von dem einen und von der andern auf gleiche Weise sagen: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat (f). Deswegen sagte der H. Chrysostomus, daß kein Unterschied zwischen einem von einem wütigen Teufel besessnen und einem wollüstigen Menschen sey: Luxuria corruptus a dæmoniaco non differt (g). Die Unkeuschheit setzet den Menschen, und alles, was ihm zugehört, in Unordnung: sein Gemüth, durch tausend Verwirrungen, durch tausend einander zerstörende Vorhaben, und durch tausend ungereimte Gedanken, welche nicht selten zur Thorheit ausschlagen; sein Herz, durch tausend Verdrießlichkeiten, durch tausend Unruhen, und durch tausend grausame Hoffnungen, welche dasselbe in eine immerwährende Verzweiflung setzen; seinen Leib, durch tausend Gefahren, denen er sich bloß giebt, durch tausend Wuth und Rasereyen, welche ihn ohne Unterlaß beunruhigen, und durch tausend schändliche Krankheiten, welche ihn abzehren, und lebendig tödten: Qui luxuriatur, vivens mortuus est (h). Seine Güter, durch eine ungemeine Verschwendung aller Sachen: Ne des fornicariis ani-

mam

(f) Job 10. v. 22. (g) Hom. 29. in Matth.
(h) Hieron. epist. 41.

mam tuam, ne perdas te, & hæreditatem tuam (i). Zeuge dessen ist jener junge Schlemmer, der verlohrne Sohn, von welchem das Evangelium redet, den seine Unlauterkeit also um seinen Wohlstand gebracht, daß er die Schweine hat hüten müssen: Dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriose (k). Sein Haus, indem sie Uneinigkeit und Zank zwischen den Aeltern und Kindern, zwischen Mann und Weib, zwischen Geschwistern, Anverwandten und Freunden erwecket. Kurz, die Unzucht richtet allenthalben Krieg, Verwirrung und Unordnung an.

Der dritte Theil.

Wenn die Propheten uns berichten, daß die Hölle mit feurigen Ketten erfüllet sey, um die Verdammte zu binden, und an die ewige Kohlhaufen anzufesseln, können wir sagen, daß das Herz eines Unkeuschen in diesem die vollkommene Abbildung eines Verdammten sey. Man hat nur diese Unselige zu hören, welche eine unflätige geile Liebe Tag und Nacht brennet; sie reden nur von Feuer, von Ketten, von Fessel und Banden, von Gefangenschaft, und jeder aus ihnen spricht, eben wie jener Verdammte in dem Evangelio: Crucior in hac flamma (l). Ich brenne, und bin von verzehrenden Flammen gefesselt. Der H. Augustinus war lange Zeit ein leidiges Beyspiel dieser Wahrheit. Ich war gefesselt,

spricht

(i) Eccli 9. v. 6. (k) Luc. 15. v. 13.
(l) Luc. 16. v. 24.

spricht er, und gleichsam stark geknebelt von den Banden einer schändlichen Liebe, welche mich alle Augenblicke verzehrte: und was das grausamste für mich war, ist, daß ich diese meine Ketten und meine entsetzliche Sclaverey noch liebte.

Der vierte Theil.

Endlich was die Verzweiflung der Verdammten vollkommen machet, ist ein gewisser unsterblicher Wurm, welcher ihr Gewissen durch ein ewiges Beißen und Nagen zerreißet. Jämmerliches Bild eines Unkeuschen! es ist in seinem Herzen eine Gattung Würme, welche dasselbe erbärmlich zernagen, bald durch unnützes Misfallen, bald durch gewaltsame Begierden, bald durch rasende Eifersuchten, bald durch grausamen Widerwillen und Verdruß, bald durch tödtlichen Haß. Kurz, in diesem Herzen ist eine Gattung eines innerlichen Peinigers, welcher ihm in einer Stunde mehr Pein und Marter anthut, als auch die wildeste Tyrannen ihr ganzes Leben hindurch angethan haben. Wenn die Unkeusche einen Himmel auf Erden fänden, so wäre ihre Thorheit weniger groß, sich in Gefahr zu setzen, in dem andern Leben verdammt zu werden: aber was Blindheit, oder vielmehr Unsinnigkeit ist es, sich selbst zwo Höllen zu verschaffen?

Wir lesen in den Geschichten, daß Tyrannen gefunden worden, deren Grausamkeit so hoch gestiegen, daß sie mit Oel, Pech und andern brennenden Matrien begossene lebendige Menschen mitten auf den Straßen angezündet, damit sie, ihrem Vorge-

ben nach, zu einem Nachtlichte dienten, und den Durchreisenden leuchteten. Ich thue da eben dieses: aber in einer ganz widrigen Meynung: ich stelle den Unkeuschen einen ganz feurigen Verdammten vor Augen, um sie zu erleuchten, und ihnen verstehen zu geben, daß sie auf Erden leiden, was er in der Hölle leidet. Glückselig, wenn sie dieses Schreckbild von ihrem leichtfertigen Luderleben ab- und wiederum zu GOtt zurücke führet. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum, quia Spiritus fornicationum in medio eorum, & Dominum non cognoverunt. *Ose 5. v. 4.*

Ne abstrahatur in viis illius mens tua, neque decipiaris semitis illius: multos enim vulneratos dejecit, & fortissimi quique ab ea sunt interfecti. Viæ inferi domus ejus, penetrantes in interiora mortis. *Prov. 7. v. 25. 26. 27.*

Inclinata est ad mortem domus ejus, & ad inferos semitæ ipsius. Omnes, qui ingrediuntur ad eam, non revertentur, nec apprehendent semitas vitæ. *Prov. 2. v. 18. 19.*

Irretivit eum multis sermonibus, & blanditiis verborum protraxit illum. Statim eam sequitur, quasi bos ductus ad victimam, & quasi agnus lasciviens; & ignorans, quod ad vincula stultus trahatur. Donec transfigat sagitta jecur ejus: & velut si avis festinet ad laqueum, & nescit, quod de periculo animæ illius agitur. *Prov. 7. v. 21. 22. 23.*

Ne attendas fallaciæ mulieris; favus enim distillans labia meretricis, nitidius oleo guttur ejus: novissima autem illius amara, quasi absynthium, & acuta, quasi gladius biceps. Pedes ejus descendunt in mortem, & ad inferos gressus illius penetrant. Per semitam vitæ non ambulant, vagi sunt gressus ejus, & investigabiles. *Prov. 5. v. 2. 3. 4. 5. 6.*

Ecce mittam eam in lectum, & qui mœchantur cum ea, in tribulatione maxima erunt, nisi pœnitentiam ab operibus suis egerint. Et filios ejus interficiam in morte. *Apoc. 2. v. 22. 23.*

Sie werden ihre Gedanken dahin nicht richten, daß sie zu ihrem GOtt wieder umkehren: denn der Geist der Unzucht ist mitten unter ihnen, und sie kennen den HErrn nicht.

Lasse dein Herz nicht auf die Wege dieses Weibes gezogen werden, und lasse dich auf ihre Bahn nicht verführen: denn sie hat ihrer viel verwundet, und nieder geworfen, und auch die stärkeste Männer sind von ihr ums Leben gebracht worden. Ihr Haus ist der Weg zur Hölle, der hinunter gehet bis zu den innersten Kammern des Todes.

Ihr Haus ist zum Tode geneigt, und ihre Wege führen zur Hölle. Keiner, der sich mit ihr einläßt, wird wieder zurücke kommen, noch den Weg des Lebens ergreifen.

Also fängt sie ihn mit den Stricken vielen Redens, und ziehet ihn mit ihren schmeichelnden Lippen fort. Er folget ihr alsbald nach, wie ein Ochs, der zum Schlachtopfer geführt wird, und wie ein Lämmlein,

lein, welches hüpfend zum Tode gehet: und der Narr weis nicht, daß er zu den Banden gezogen wird, bis er das Herz von einem Pfeil durchschossen hat; als wenn ein Vogel zum Strick eilet, und weis nicht, daß es um sein Leben zu thun ist.

Lasse dich nicht von dem Betruge eines Weibes verführen: denn die Lippen der Huren sind wie triefende Honigseime, und ihre Kehle ist glatter, denn Oel: aber ihr Ende ist bitter, wie Wermuth, und scharf, wie ein zweyschneidiges Schwert. Ihre Füße gehen hinunter zum Tode, und ihre Gänge dringen hinab zur Hölle. Sie wandeln nicht auf dem Wege des Lebens, ihre Gänge sind unstät, und ist ihnen nicht nachzuforschen.

Ich will sie aufs Bett werfen durch Zuschickung einer Krankheit, und alle, die Ehebruch mit ihr treiben, werden in grösten Uebeln und Trübsal seyn, es sey denn, daß sie Buße thun von ihren boshaften Werken. Ihre Kinder will ich auch eines schnellen Todes tödten.

Sprüche der 55. Väter.

De luxuria cæcitas mentis, inconsideratio, inconstantia, præcipitatio, amor sui, odium Dei, affectus præsentis sæculi, horror autem, vel desperatio futuri oriuntur. *Greg. l. 31. moral. c. 17.*

Libido nunquam manere quietum patitur affectum; nocte fervet, die anhelat, de somno excitat: a negotio abducit, a ratione revocat, aufert consilium, mentes inquietat; nullus pec-

candi modus, & inexplebilis ſcelerum ſitis. *Ambroſ. l. 1. c. 5. de Cain & Abel.*

Quaſi clavis ſuffigitur anima corporeis voluptatibus: & cum ſemel adhæſerit cupiditatibus demerſa terrenis, difficile poteſt in altum, unde deſcendit, ſine Dei favore revolare. *Idem c. 4. in Luc.*

Majus miraculum eſt, de propria carne fomitem luxuriæ eradicare, quam expellere immundos ſpiritus de corporibus alienis. *Caſſiodorus collat. 15.*

Niſi tu flammam accenderis, fornax cupiditatis non excitatur; niſi de ſpecioſis vultibus curioſe inveſtigaris, niſi de aliena pulchritudine fueris nimium ſolicitus; niſi in theatra iniquitatis aſcenderis, niſi carnem deliciis impinguaveris. Futurum judicium, ſupplicia intolerabilia, bonorum promiſſiones, per hæc omnis refrœnanda eſt cupiditas, & ſedandum eſt mare commotum. *Chryſoſt. in Pſal. 6.*

Aus der Unlauterkeit entſtehet Blindheit des Gemüths, Unbedachtſamkeit, Uebereilung, Liebe ſeiner ſelbſt, Haß GOttes, Anklebung an das Gegenwärtige, Schrecken und Verzweiflung in Anſehung des Zukünftigen.

Die Unzucht läßt des Menſchen Herz niemal in Ruhe; zu Nacht verzehret ſie es, bey Tage brennet ſie es; ſie läßt ihm nicht einmal einen Augenblick zum Schlafe, ſie hält es von den Geſchäften ab, verwirret ſeine Vernunft, zerrüttet ſeine Anſchläge und kluge Räthe, reißet es ohne Maaße immerhin in allerhand, auch abſcheulichſte Laſter fort.

Die

Die Seele des Wollüstigen ist mit so vielen Ketten, als Begierden sie hat, gebunden. Ihre Begierlichkeit ist gleichsam ein Nagel, welcher zugleich durchdringet und anheftet. Die Unlauterkeit hält ein Herz mit tausend Banden verstrickt, welche sie verhindert, zu GOtt zurück zu kehren.

Ein weit größeres Wunder ist, sich von der innerlichen Pein, welche die Unlauterkeit verursachet, erledigen, als alle Teufel aus fremden Leibern austreiben, von denen sie besessen werden.

Das Feuer der Begierlichkeit würde nicht so hitzig seyn, wenn du es nicht selber erwecktest, und anschürtest; nicht den gefährlichen Fürwitz hättest, alle fremde Schönheiten anzusehen; sie nicht in sündhaften Versammlungen, und so gar auf öffentlichen Schaubühnen aufsuchtest; noch dein Fleisch mit allerhand Leckerbißlein und kostbaren Weinen ernährtest. Der Gedanke des künftigen Gerichts GOttes, der unerträglichen Strafen, welche er den Sündern verordnet, und der Verheißungen der Güter, die er den Gerechten zubereitet; diese sind die Mittel, deren man sich bedienen muß, unsere widerspänstige Begierlichkeit zu bezähmen, und die Bewegung dieses ungestümen Meers zu stillen.

Die dritte Predigt am Mittewoche in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Magister, volumus a te signum. *Matth.* 12. *v.* 38.

Meister, wir begehren ein Zeichen von dir.

Es ist wohl der Güte und Macht GOttes missbrauchen, wenn man Wunderwerke von ihm begehret, auf die Art, wie es die Pharisäer von ihm begehren. Ihre Meynung ist eitel: weil sie der einzige Fürwitz hierzu verleitet; ihre Neigung und Wille boshaft, weil sie den Sohn GOttes versuchen wollen: und ihr Begehren außer der Zeit, weil er, zu ihrer Bekehrung, nur schon gar zu viel Wunder gewirket hat. Weil wir aber eine so große Neigung zu den Wunderwerken tragen, will ich in gegenwärtiger Predigt das größte und wundersamste aus allen Mirakeln vorstellen, welches kein anders ist, als eben die Aufrichtung der christlichen Religion. Das auf dem ganzen Erdkreise blühende Christenthum ist selbst das größte Mirakel, so man wünschen kann.

Abtheilung.

Dieser Wahrheit zur Steuer halte ich mich an drey Stücke, welche mir in der Aufrichtung der christlichen Religion durchaus wundersam vorkommen. Das erste ist die Größe und Kühnheit dieses Vorhabens. Das zweyte die Schwachheit der zu Ausführung dessen erkiesenen Instrumenten. Das dritte der erfolgte glückliche Ausgang dieses Unternehmens. Drey Wunder, welche mich der Wahrheit meiner Religion vollkommen versichern, und mich viel strafmäßiger machen, als die Pharisäer, wenn ich mich ihnen nicht unterwerfen will.

Der

Der erste Theil.

Nichts kühners, nichts beherzters ist, als der Glaube, sagt der große Augustinus: Fides res ardua. Was ist kühner, als sich mitten durch das Meer einen Weg machen wollen? Dieses hat der Glaube Moysis gethan. Was ist kühner, als die Sonne in ihrem Laufe einhalten und stellen? Dieses hat der Glaube Josue gewirkt. Was ist kühner, als dem Feuer seine Hitze benehmen, und die Todte wiederum zum Leben erwecken? Dieses hat der Glaube vieler Heiligen zu Stande gebracht. Aber diese Kühnheit des Glaubens erhellet vornämlich in der Aufrichtung der christlichen Religion. Es ist da zu thun, eine Religion über den Haufen zu werfen, welche die Zeit und der Teufel auf dem ganzen Erdenrund gemein gemacht hatten; es ist zu thun, die Götzenbilder, die man anbethete, zu zertrümmern, und die Verehrung der Götter zu zernichten; und die Anbethung eines Menschen, als des einzigen GOttes, einzupflanzen, den man an dem Kreuze durch schmähliche Marter hat sterben gesehen. Was Kühnheit! was Vorhaben!

Zwo große Hinderuisse widersetzten sich diesem großen Unternehmen; der Irrthum, welcher in dem Verstande, und die Unordnung, welche in dem Herzen der Menschen war. Es mußte die ganze Welt zur Veränderung des Verstandes und des Herzens gebracht werden. Was Kühnheit! der Verstand ist ein Abgrund: und dieser Abgrund war voller Finsternissen: Et tenebræ erant super faciem abyssi (a).

(a) Gen. I. v. 2.

Man mußte diesen Abgrund durchdringen, um die Finsternissen daraus zu vertreiben, und das Licht einzuführen. Die Menschen hatten, um also zu reden, den Irrthum mit der Muttermilch eingesogen; ihre Blindheit war eine Blindheit von Geburt. Es ist zur Gnüge bekannt, daß es natürlicher Weise unmöglich, einen Irrthum auszureuten, welchen die Geburt, die Auferziehung, und die Gewohnheit in dem Gemüthe des Volkes eingepflanzet haben. Und in diesem Irrthume steckte nicht allein der gemeine Pöbel; sondern auch die gelehrtesten Leute. Denn es ist zu bemerken, daß die christliche Religion ihren Anfang nicht zu jenen groben und dummen Zeiten genommen habe, wo man so leicht den Fabeln glaubte; sondern aus weiser Anleitung GOttes ist sie in einem gelehrten und sinnreichen Weltgange entstanden und aufgerichtet worden, unter den größten Kaisern, da die Wissenschaften zu Rom und Athen in schönster Blühe waren. Nun weil die Wissenschaft den Verstand aufbläst, ist es schwer einen gelehrten Kopf zu biegen, und unterwürfig zu machen; er will seinen Irrthum nicht erkennen, und leget sich gänzlich darauf, denselben zu behaupten.

Der Glaube hat hochmüthige Priester und hofärtige Weltweisen angetroffen; man mußte große und hochverständige Köpfe überreden, daß ihre Religion nichts werth, und alles, was sie glaubten, eitel Aberwitz und Thorheit wäre. Wie sollte der Glaube hierinn zum Zwecke gelangen können.

Das Herz war nicht weniger gänzlich verderbt, als der Verstand verblendt. Die Götzendiener waren um dreyer Ursachen willen sehr verderbt. Erst-

lich

lich, weil das Herz jederzeit unordentlich ist, wenn der Verstand verblendet ist: nun aber verblendet den Verstand nichts mehr, als die Abgötterey. Zweytens, weil GOtt die Götzendiener und Freygeister allen ihren Anmuthungen und Begierden überließe: Tradidit illos in reprobum sensum (b). Drittens, weil sie glaubten, wohl zu thun, wenn sie ihren Göttern nachfolgten, welche doch berufene ehrlose Schandluder waren. Ein Dieb glaubte, daß ihm erlaubt wäre, des andern Gut hinweg zu nehmen; weil er einen Mercurium anbethete, welcher ein berühmter Räuber war. Ein Rachgieriger bildete sich ein, eine tugendsame That zu verrichten, wenn er sich rächete; weil er einen Mars anbethete, der ein bekannter Rachgeist war. Eine unkeusche Person vermeynte, ihr alles erlaubt zu seyn; weil sie eine Venus anbethete, deren Unzuchten vergöttert worden. Kurz, die Laster wurden dazumal, wie der H. Augustinus sagte, für Werke der Religion und gottselige Thaten geachtet: Fiebant illis religiosa delicta. Urtheilet hieraus, wie schwer es war, die christliche Religion einzuführen, welche nur Reinigkeit und Unschuld erdulden kann. Was für Mittel, Unordnungen und Laster zu verhindern, wozu man so starke und so natürliche Neigung trägt, und die man so gar auf einige Weise geheiligt hat, indem sie durch die Religion bewährt werden? Endlich was für Mittel, einen jungen Menschen von Liebeshändeln und einer buhlerischen Gemeinschaft abzuziehen, wohin sein ganzes Herz ihn verleitet, wenn er die Götter, die er anbethet, zum Muster hat? Aber wenn

(b) Rom. 1. v. 28.

wenn die Aufrichtung der Kirche wegen der Größe des Vorhabens wundersam ist, ist sie es nicht weniger wegen den schwachen Mitteln, deren man sich zur Ausführung dessen bedient hat.

Der zweyte Theil.

Wenn Christus, da er das große Werk unserer Religion im Sinne hatte, sein Vorhaben einem weisen und verständigen Menschen vorgetragen, wenn er zu ihm gesagt hätte: ich bin willens, eine neue Religion in der Welt zu stiften: ich werde aber viele Feinde finden: wessen soll ich mich zu Ausführung dieses Werks bedienen? so würde dieser Weise ihm geantwortet haben: sonder Zweifel, HErr! wird eine große Macht, alle diese Feinde über den Haufen zu werfen, vonnöthen seyn; es werden kluge und verständige Leute, Leute von einem großen Ruhm, Ansehen und ausgemachter Wohlredenheit erfodert. Es gehören große Summen Geldes darzu, Volk und Armeen in allen Theilen der Welt zu unterhalten. Wenn aber der Heiland versetzt hätte: ich habe nur zwölf arme Jünger ohne Waffen, ohne Macht, ohne Geld, ohne Auferziehung, ohne Wissenschaft und Beredsamkeit; inzwischen will ich doch zu meinem Zwecke gelangen: in was Verwunderung würde er nicht diesen weisen Staatsmann gesetzt haben? Sehet da, was die Aufrichtung der Kirche zu einem Wunder machet. Christus nimmt zwölf arme, ungelehrte, auf dem Wasser erzogene Fischer an; nichts schlechters, unartigers und verwerflichers, als sie: gleichwohl bedienet sich

der

der Sohn GOttes ihrer zur Eroberung der ganzen Welt.

Drey Dinge vornämlich verschaffen Ansehen und Macht: erstlich eine hohe Geburt: zweytens ein großes Glück; drittens eine große Stärke. Alle diese Vortheile giengen den Aposteln ab: sie waren ohne hohe Geburt, waren Juden, ein bey den Römern sehr verachtetes Volk: sie waren arm, und ohne Glücksgüter: sie waren ohne Stärke; und folgsam ohne Ansehen und Macht. Nichts destoweniger werden diese Unwissende die Weise und Gelehrte der Welt zu Schanden machen; diese Arme die reicheste Potentaten der Erde bemeistern, und diese schwache Leute über alle Völkerschaften triumphiren.

Da GOtt die Welt erschaffen, hat er sich nur des Nichts bedienet, woraus er sie gezogen; und dieses Nichts, seiner Stimme gehorchend, hat alle Geschöpfe aus seinem unfruchtbaren, wunderthätiger Weise fruchtbar gewordenen Schooße hervorgebracht: Dixit, & facta sunt (c). Er bringet die Himmel, die Elementen, das Meer und die Erde hervor: aber worauf beruhen alle diese Dinge? Appendit terram super nihilum (d). Alle diese große Werke haben keine andere Grundfeste, als das Nichts. Also hat der Sohn GOttes in Aufrichtung der Kirche sich verhalten; er hat sich nur des Nichts gebrauchen wollen: Seine Apostel waren, um also zu reden, nur ein Nichts unter den Menschen, ohne hohe Herkunft, ohne Verstand, ohne Reichthum: welches doch eben jene Dinge sind, worinn der ganze Mensch bestehet. Aber diese Nichts

(c) Psal. 32. v. 9. (d) Job 26. v. 7.

Nichts sind wunderthätiger Weise fruchtbar geworden. Das erstemal, als der H. Petrus prediget, bekehret er 3000 (e); und das zweytemal 5000 Personen (f). Aber laßt uns ferner das Wunder des Erfolgs dieses großen Unternehmens umständlich sehen.

Der dritte Theil.

Die ganze Welt bekehren, den ganzen Erdkreis zur Veränderung der Religion bewegen, eine neue einsetzen, welche nur Armuth, Buße, Abtödtung predige, in welcher man die Ehren, die Reichthümer und die Wollüsten verlasse, welche eher den Tod zu leiden, als seinen Glauben aufzukünden anhalte, ist etwas so wunderbares, daß man es nichts andern, denn der Allmacht eines GOttes zumessen kann. Dieses geschieht auf dem ganzen Erdkreise: Man darf nur die Augen auf alle Orte der Welt wenden, so siehet man die christliche Religion eingepflanzt. Ob sie schon natürlicher Weise unglaublich scheinet, ist sie nichts destoweniger von allen Völkern auf Erden geglaubt worden. Was sie unglaublich machet, ist eben das, wodurch ich sie für wahrhaft glaube: weil, so unglaublich sie ist, ihr niemand den Beyfall und Glauben hat versagen können. Vergebens haben die Tyrannen alle ihre Kräften angewendet, sie auszureuten: Sie ist fest und beständig verblieben. Man hat die Kaiser und Kaiserinnen, die Könige und Königinnen ihren Thron verachten gesehen, ja so gar, um sie zu behaupten, ihr Blut aufopfern; und je mächtigern Widerstand dieselbe gefun-

(e) Act. 2. v. 41. (f) Act. 4. v. 4.

gefunden, je mehr hat man sie wachsen, und sich ausbreiten gesehen. Verlanget, um die christliche Religion zu beweisen, keine Wunderwerke von mir, spricht der H. Augustinus: Das größte aus allen Wunderwerken ist die Bekehrung der ganzen Welt selbst: Grande miraculum, quod totus orbis conversus est.

Was Schande für uns, daß der Glaube in den vergangenen Zeitläuften so kräftig und mächtig gewesen, und jetzo so schwach ist! Wenn Christus, die christliche Religion verkündigen zu lassen, bis auf unsere Zeiten verzogen hätte: wäre sie wohl wie in den ersten Jahrhunderten aufgenommen worden? Wo würde man Prinzeßinnen finden, die zur Marter eileten? wo Gelehrte, die allem, außer der Wissenschaft eines gekreuzigten GOttes, wie ein H. Paulus, absagten? wo das Blut, bereit unter dem Schwerte, oder Marterbeile der Feinde Christi vergossen zu werden? Ists nicht eben derselbe Glaube? ist er nicht eben so heilig, als er war? Er ist eben so heilig, und eben so kräftig: aber wir haben nicht eben den Muth, nicht eben das Herz. Es wolle der Vater der Barmherzigkeit den Geist der ersten Christen unter uns wieder erwecken: damit, die wir eben denselben Glauben auf Erden haben, wir auch gleiche Belohnung in dem Himmel hoffen können. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Si est ex hominibus consilium hoc, aut opus, dissolvetur: Si vero ex Deo est, non poteritis dissolvere illud, ne forte & Deo repugnare inveniamini. *Act. 5. v. 38. 39.*

Glo-

Gloria Libani ad te veniet, abies, & buxus, & pinus ſimul ad ornandum locum ſanctificationis meæ, & locum pedum meorum glorificabo. Et venient ad te curvi filii eorum, qui humiliaverunt te, & adorabunt veſtigia pedum tuorum omnes, qui detrahebant tibi, & vocabunt te civitatem Domini, Sion ſancti Iſraël. *Iſai* 60. *v.* 13. 14.

Chriſtus dilexit Eccleſiam, & ſemetipſum tradidit pro ea, ut illam ſanctificaret, mundans eam lavacro aquæ in verbo vitæ; ut exhiberet ipſe ſibi glorioſam Eccleſiam, non habentem maculam, aut rugam, aut aliquid ejusmodi, ſed ut ſit ſancta, & immaculata. *Epheſ.* 5. *v.* 25. 26. 27.

Projectus eſt draco ille magnus, ſerpens antiquus, qui vocatur diabolus, & Satanas, qui ſeducit univerſum orbem: & projectus eſt in terram, & angeli ejus cum illo miſſi ſunt. Et ipſi vicerunt eum propter ſanguinem Agni, & propter verbum teſtimonii ſui, & non dilexerunt animas ſuas usque ad mortem. *Apoc.* 12. *v.* 9. 11.

Dominus juſtus concidet cervices peccatorum; confundantur, & convertantur retrorſum omnes, qui oderunt Sion. *Pſ.* 128. *v.* 4. 5.

Et hæc erit plaga, qua percutiet Dominus omnes gentes, quæ pugnaverunt adverſus Jeruſalem: tabeſcet caro uniuscujusque ſtantis ſuper pedes ſuos, & oculi ejus contabeſcent in ore ſuo. In die illa erit tumultus Domini magnus in eis, & apprehendet vir manum proxi-

mi

mi sui, & conseretur manus ejus super manum proximi sui. *Zach.* 14. *v.* 12. 13.

Wenn dieser Rath, oder dieses Werk von den Menschen herkömmt, so wirds verschwinden: ists aber aus GOtt, so könnt ihr es nicht zertrennen, und würdet ihr gar in Gefahr seyn, wider GOtt zu streiten.

Die Herrlichkeit des Libani wird zu dir kommen; die Tannen- und Buxbäume, und Feichten werden miteinander zur Zierde meines Heiligthums dienen: und ich will den Ort, da meine Füße stehen, herrlich machen. Die Kinder derjenigen, die dich gedemüthiget haben, werden gebeugt zu dir kommen, und alle, die dich geschmähet haben, werden die Fußstapfen deiner Füße anbethen, und dich nennen die Stadt des HErrn, die Sion des heiligen Israels.

Christus hat die Kirche geliebt, und sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heilige, und reinige durch die Wassertaufe im Worte des Lebens: damit er ihm selbst eine herrliche Kirche darstelle, die keine Makel, noch Runzeln, oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey.

Und es war jener große Drache, jene alte Schlange, welche der Teufel und Satan genennt wird, der den ganzen Erdkreis verführet, von dem Himmel auf die Erde herunter gestürzt, und seine Engel mit ihm. Er ist überwunden worden durch das Blut des Lammes, und das Wort ihres Zeugnisses, und sie haben der Liebe des Lebens abgesagt, daß sie gern den Tod haben ausstehen wollen.

Der HErr, der gerecht ist, wird den Nacken der Sünder abschneiden. Es sollen alle zu Schanden werden, die Sion hassen.

Sehet da die Plage, womit der HErr alle Heyden schlagen wird, die wider Jerusalem gestritten haben, und seinen Leib stückweise zerfallen sehen. Ihre Augen werden in ihrem natürlichen Orte verfaulen, und ihre Zunge in ihrem Gaume verdorren. Zur selben Zeit wird der HErr ein großes Getümmel unter ihnen erwecken. Einer wird des andern Hand ergreifen, und der Bruder wird seine Hand an seines Bruders Hand legen.

Sprüche der 55. Väter.

O miraculum! servi vincti sunt, Dominus crucifixus, & prædicatio quotidie crescit: & per quæ putabatur opera prohiberi, per hæc accensa est; & crux, & vincula, quæ videbantur esse abominatio, nunc salutis signa sunt facta; quolibet auro ferrum illud nobis pretiosius. *Chrysost. hom. 16. ad pop. Antioch.*

Creditur, & docetur, quoad est humanæ salutis caput, non aliam esse Philosophiam, quod est sapientiæ studium, & aliam Religionem. *Aug. de ver. Relig. c. 5.*

Cruciate, torquete, damnate, & atterite nos: probatio est enim innocentiæ nostræ iniquitas vestra. Ideo nos hæc pati Deus patitur. Nam & proxime ad leonem damnando Christianam potius, quam ad leonem, confessi estis, labem pudicitiæ apud nos atrociorem omni pœna, & omni morte reputari. Nec quidquam tamen profi-

proficit exquisitor; quæque crudelitas vestra illecebra est magis sectæ: plures efficimur, quoties metimur a vobis; semen est sanguis Christianorum. *Tertull. in Apol. advers. Gentes.* c. 50.

Si dicas: Apostolos signa non feciſſe, majorem ipsorum ostendis virtutem, & gratiam divinam, quod absque signis totum orbem terrarum potuerint ad pietatem traducere: hoc enim maximum est, & inusitatum miraculum. At ego tibi miracula prioribus signis majora ostendam; non uni cæco visum restitutum, sed discussas erroris tenebras, quæ totam terram occupaverant; non leprosum unum mundatum, sed tot gentes, quæ peccati lepram abstulerunt, ac per lavacrum regenerationis mundatæ sunt. *Chrysost. Ser. 63. in Pentec.*

Quoniam ridere fidem nostram consuevistis, atque ipsam credulitatem facetiis lancinare, dicite, o festivi, & meraco sapientiæ saturi, estne operis in vita negotiorum aliquod genus, quod non fide præeunte suscipiant? An terris peregrinamini, navigetis, non domum credentes vos peractis negotiationibus remeaturos? Vos Platoni, vel cui libuerit, creditis: Nos credimus, & acquiescimus Christo: atque si causas causis voluerimus æquare, magis nos valemus ostendere, quid in Christo fuerimus secuti, quam in Philosophis quid vos: Ac nos quidem in illo secuti sumus opera illa magnifica, potentissimasque virtutes, quas variis edidit miraculis, quibus quivis possit ad necessitatem credu-

litatis adduci, & judicare fideliter, non esse, quæ fierent, hominis, sed divinæ alicujus, atque incognitæ potestatis. Vos in Philosophis virtutes secuti quas estis, ut magis vos illis, quam nos Christo, oportuerit credere? *Arnob. l. 2. adverſ. Gentes.*

Quod Christus immaculatus tantam post mortem potentiam ostenderet, ut viventibus hominibus persuaderet, pro sui nominis confessione non modo patriam, domos, amicos, propinquos, & vitam ipsam contemnendam, sed loco præsentium voluptatum, & verbera, & pericula, & mortem esse subeundam; hæc non defuncti, neque in sepulchro degentis, sed ejus, qui surrexisset, ac viveret, sunt opera. *Chryſoſt. hom. 42. in S. Ignatium M.*

Ists nicht ein höchst erstaunliches Wunder: Der HErr ist gekreuziget, seine Knechte in Fessel und Bande geschlagen worden; und doch breitet die Verkündigung seines Evangelii sich alle Tage aus. Es wächset durch eben diejenige Dinge, durch welche man es zu vertilgen glaubte; das Kreuz und die Bande, welche ehedessen für ehrlos gehalten wurden sind glorreiche Zeichen unseres Heils geworden, und das Eisen, welches das Fleisch Christi durchstochen hat, ist itzt kostbarer, als Gold.

Man glaubt, und lehret in der Kirche, als das Fundament des menschlichen Heils, daß die wahre Philosophie, welche die Erlernung der Weisheit ist, und die christliche Religion eines seyn.

Pei-

Peiniget, martert, zerknirschet uns: euere Grausamkeit und Ungerechtigkeit ist das Beweisthum unserer Unschuld; und deswegen läßt uns GOtt dieses leiden. Denn da ihr kurzhin ein christliches Mägdlein eher in ein Hurenhaus, als zu den Löwen geführt zu werden, verdammt habt, gabet ihr zu verstehen, daß ihr beglaubt seyd, die Christen sehen den Verlust der Keuschheit für eine weit größere Pein an, denn alle Marter und Tormenten, ja den Tod selbst. Doch verfangen alle Erfindungen, deren sich euere Grausamkeit, uns zu quälen, bedienet, nichts, sondern ziehen im Gegentheile unserer Religion nur mehr Leute zu: je mehr ihr euch bestrebet, uns zu vertilgen, je größer wird unsere Zahl, und das Christenblut ist gleichsam ein Saamen, woraus ihrer nur mehr erwachsen.

Wenn du sagst: die Apostel haben keine Wunder gewirkt, so giebst du hierdurch an den Tag, daß sie von einer außerordentlichen Kraft und ganz göttlichen Macht müssen unterstützt gewesen seyn, weil sie den ganzen Erdenkreis zum Glauben bekehrt haben, ohne doch die Menschen durch einiges Mirakel darzu zu bringen; weil eben dieses das seltsamste und erstaunlichste aus allen Wundern ist. Aber ich zeige dir weit größere Zeichen und Wunder, als die, so von Christo selbst sind gewirkt worden: Ich bringe dir nicht das Exempel eines einzigen sehend gemachten Blinden bey, sondern die vertriebene Irrthumsfinsternissen, welche den ganzen Erdkreis überzogen hatten. Ich ziehe nicht nur einen von seinem Aussatze gereinigten Menschen an; sondern alle von dem Siechthum der Sünde erledigte: und durch

das Heiligungsbaad geistlicher Wiedergeburt von allen Mackeln und Unrath vollkommen rein gewordene Völker der Welt.

Weil ihr unsern Glauben zu verspotten, und durch euere Schimpf- und Stachelreden zu verläumden pfleget, sagt uns, ihr artige Possenreißer, und von dem starken Weine euerer Weisheit angefüllte Klüglinge, unternimmt man wohl ein schwer und wichtiges Geschäfft in dem Leben, daß es nicht in der Absicht und in dem Glauben geschehe, damit auszulangen, und einigen Nutzen daraus zu ziehen? und wenn ihr reiset und über Meer schiffet, hoffet ihr nicht nach eueren Reisen wieder glücklich nach Hause zu kommen? Ansonst glaubet ihr dem Plato, oder einem andern aus euern Weltweisen: und wir glauben und fallen Christo bey. Wenn wir unsere Vernunftsgründe mit den eurigen vergleichen wollen, können wir euch zeigen, daß wir weit mehr Ursache haben, Christo zu glauben, als ihr eueren Weltweisen. Denn wir werden durch jene herrliche Werke und Wunderthaten, die er in so großer Anzahl gewirkt hat, ihm zu glauben bewegt, welche auch die Allerunglaubigste zu dem Glauben zu bereden, und ihnen das Urtheil abzunöthen fähig sind, daß sie nicht Werke einer menschlichen, sondern allein einer göttlichen, und uns unbekannten Macht seyn könnten. Aber ihr, was für eine außerordentliche Macht habt ihr in euern Weltweisen glänzen gesehen, um euch zu vermögen, ihnen mehr, als Christo zu glauben, dem wir glauben?

Diese so außerordentliche Macht, welche Christus, nachdem er ist gekreuziget worden, hat erscheinen las-

sen, daß er die damals lebende Menschen beredete, um seines Namens willen nicht allein ihr Vaterland, ihr Haus und Hof, ihre Freunde und Anverwandte, sondern so gar auch ihr eigenes Leben zu verachten, und, anstatt Wollüsten und Gemächlichkeiten dieser Welt zu suchen, sich den Unbilden, Marter und Peinen, ja dem Tode selbst auszusetzen; dieses sind Werke, sage ich, nicht eines todten und in dem Grabe liegenden, sondern vielmehr eines auferstandenen, und lebensvollen Menschen.

Die vierte Predigt am Mittewoche in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Viri Ninivitæ surgent in judicio, cum generatione ista, & condemnabunt eam.

Matth. 12. *v.* 41.

Die Männer zu Ninive werden im Gerichte wider dieses Geschlecht aufstehen, und es verdammen.

Der Prophet Jonas getraute sichs nicht zu wagen, den Niniviten die Buße zu predigen. Er flohe ihr Land; und ohne sonderheitliche Anleitung der göttlichen Vorsichtigkeit, die sich seinem Vorhaben widersetzte, hätte er dasselbe niemal betreten: das ausgelassene Leben dieser Völker mahlte ihm ihre Bekehrung unmöglich vor. Wer wird

derjenige Prediger seyn, welcher nicht verzweifeln soll, den Christen unserer Zeit, deren Bekehrung viel schwerer, als jene der Niniviter scheinet, die Buße zu predigen? weil nach so vielen Drohungen, die man ihnen von Seiten GOttes verkündiget, sie halsstarrig verweigern, Buße zu wirken? Auf die einzige Stimme des Jonas haben sich die Niniviter bekehrt: und die Christen bekehren sich auf das so oft wiederholte Wort Christi selbst nicht.

Abtheilung.

Ich nehme drey Eigenschaften in der Niniviter Buße in acht. Erstlich ist sie wahrhaft; zweytens streng; drittens eilfertig und behend gewesen. Ich setze die Wahrheit der Buße der Niniviter der Falschheit der Christen Buße; die Schärfe der Buße der Niniviter der Gelinde und Schwachheit der Christen Buße; und endlich die Behendigkeit der Buße der Niniviter der Verzögerung der Christen Buße entgegen. Ninivitæ surgent &c.

Der erste Theil.

Nur der Haß der Sünde und die Liebe GOttes, sagt der Heil. Augustinus, machen die wahre Buße: Pœnitentiam certam, & veram non facit, nisi odium peccati, & amor Dei. Und weil es unmöglich ist, GOtt zu lieben, und die Sünde nicht hassen, bestehet das ganze Geheimniß der wahren Bekehrung in der Liebe GOttes. Wollet ihr wissen, ob euere Buße wahrhaft sey, so sehet, ob ihr GOtt liebet.

Drey

Drey Ursachen gedünken mich diese Wahrheit stark genug zu befestigen. 1. Gleichwie eine falsche Liebe uns zur Sünde verleitet, also muß es eine wahre Liebe seyn, die uns bekehret. Die Sünde ist die Wirkung der Begierlichkeit und einer eiteln Liebe, und die Buße das Werk der Liebe GOttes. 2. Zu einer wahren Bekehrung ist vonnöthen, daß das Herz verändert werde: Nun kann nur die Liebe GOttes dieses Wunder wirken; weil, indem des Menschen Herz in der Hand GOttes ist: Cor in manu Domini (a), er solches neigen kann, wohin er will: quocumque voluerit, inclinabit illud. Die Liebe GOttes ahmet der Natur nach, welche in der Bildung des Menschen von dem Herzen anfängt. Nicht also ist es mit der Kunst: sie kann wohl ein Bild machen, welches das äußerliche eines Menschen vorstellet, ihm Augen und Hände geben, aber ein Herz kann sie ihm nicht geben. Die Liebe GOttes thut in Gestaltung des sittlichen, was die Natur in Gestaltung des natürlichen Menschen thut. Sie fängt mit der Verbesserung des Herzens und gänzlicher Erneuerung desselben an. Die eigne, oder falsche Liebe verfährt, wie die Kunst: Sie kann wohl das äußerliche der Bekehrung geben, kann aber das Herz nicht bekehren: dieses ist das Werk der Liebe GOttes allein. Deswegen bath der büßende Prophet GOtt oft um seine göttliche Liebe, um ein neues Herz in ihm zu gestalten: Cor mundum crea in me Deus (b). Die dritte Ursache wird aus dem H. Bernardo genommen, welcher sagt, daß der Liebe GOttes eigen sey, alle andere

(a) Prov. 21. v. 1. (b) Psal. 50. v. 12.

Anmuthungen und Neigungen des Herzens in sich zu verwandeln: Amor omnes in se traducit affectus; also nämlich, wie das natürliche Feuer alle Dinge in sich verwandelt, und seine Eigenschaften ihnen anhänget. Demnach muß diese göttliche Liebe den Geiz, die Ehrsucht, den Zorn, die Rachgierde, die Wollust vertilgen, und die Stelle aller dieser Anmuthungen einnehmen, ja sie auf einige Weise in sich verstalten: Amor omnes in se traducit affectus.

Von dieser Liebe GOttes auf des Propheten Wort durchdrungen, haben die Niniviten, sagen die heiligen Väter, ihre Sünden verabscheuet, und auf eine solche Art, welche alle falsche Bußen der Christen zu Schanden macht, Buße gewirkt. Zwey Stücke sind in der wahren Buße zu beobachten; der Geist der Buße, und der Leib der Buße. Es giebt heut zu Tage Leute genug, welche für die Aufrichtung der Zucht eifern, sich mit dem Bußgeiste ausschmücken, lauter ernsthafte und strenge Grundsätze hören lassen: sie selbst aber wollen nichts leiden. Es giebt andere, welche nur den Leib der Buße ohne den Geist derselben haben: sie fasten, geben Allmosen, und bilden sich ein, dieses allein werde sie selig machen. Sie betrügen sich: die Strengheiten allein werden ihnen wenig nutzen, wenn sie nicht von dem Geiste der Buße, welcher nichts anders, als die Liebe GOttes ist, beseelet werden.

Der zweyte Theil.

Lasset uns zweytens die Gelindigkeit der Buße der Christen sehen, verdammt von den Strengheiten der Buße der Niniviten.

Drey

Drey Hauptursachen bereden mich, daß die Buße scharf seyn müsse; 1. weil die Buße gleichsam eine Nachahmung der göttlichen Gerechtigkeit ist; sie vollziehet alle ihre Aemter: Pro Deo indignatione fungitur, sagt Tertullianus. Sie tödtet die Sünde, und deswegen wird sie von eben diesem Vater: Interfectrix peccatorum pœnitentia genennt. Ja die Buße thut noch mehr, als die Gerechtigkeit GOttes: denn endlich die göttliche Gerechtigkeit den Sünder wohl zerstören kann, aber die Sünde zerstöret sie nicht: und so erschrecklich sie in der Hölle ist, strafet sie allda den Sünder, läßt ihm aber seine Sünde. Also thut die Buße mehr, weil sie die Sünde zernichtet, den Sünder aber erhält. Nun weil die Buße das Amt der göttlichen Gerechtigkeit verwaltet, muß sie auch ihrer Schärfe nachfolgen. Laßt uns sehen, wie diese erschreckliche Gerechtigkeit in so vielen Gelegenheiten, die wir in H. Schrift sehen, gehandelt habe; laßt uns zu Gemüthe führen, auf was Weise die göttliche Gerechtigkeit mit Christo selbst verfahren sey: die Buße muß in Ansehen unser ihr nachahmen. Die zweyte Ursache, welche uns überzeugen soll, daß die Buße streng seyn müsse, ist die Bosheit der Sünde. Um zu sehen, was die Sünde verdiene, hat man nur die unendliche Majestät dessen zu betrachten, den sie beleidiget; und die Peinen, womit GOtt sie jederzeit gestraft hat. Die dritte Ursache wird von der Aufführung und den Beyspielen der ersten Christen hergenommen. Tertullianus nennet sie mehr Martyrer, als die Martyrer selbst. Die Kirche hat aus billigen Ursachen die scharfe Bußart verändert, aber

nicht den Geist: sie wünschte, daß man noch eben also Buße thäte, weil die Sünde noch immer die alte Bosheit hat, und es eben derselbe GOtt ist, der beleidiget wird. Glückseliges Volk von Ninive, welches gewußt hat, der Schärfe ewiger Gerechtigkeit GOttes durch eine etlichtägige strenge Buße zu entgehen! aber unglückselig die Christen, welche nach genossenen so vielen lasterhaften Wollüsten den mindesten Schmerzen nicht erdulden können.

Der dritte Theil.

Die behende Bekehrung dieser glückseligen Büßer verdammet auch die Verzögerung der Buße der Christen. Diesen Gegenstand genugsam auszuführen, muß für eine ganze Predigt aufbehalten werden. Ich erwäge da nur, daß die größten Sünder, von welchen die heilige Schrift redet, und welche Barmherzigkeit erlanget haben, alle alsogleich, und sonder einzigen Verschub Buße gewirkt haben. Die Niniviten verzögerten nicht einen Augenblick. David wartete kaum zu, daß der Prophet seine Sünde ihm vorzuhalten, den Mund geschlossen, und so gleich bath er GOtt um Verzeihung. Magdalena, so bald sie ihren übeln Stand erkannte, ut cognovit, lief sie zu Christo. Der H. Petrus weinete auf der Stelle, da er seiner Schwachheit gewahr wurde. Der rechte Schächer ergab sich Christo von Stunde an, als er ihn sahe. Wie auch der H. Paulus, so bald er den HErrn hörte, im Gegentheile erhielten diejenige, welche gezaudert, und sich zu bekehren aufgeschoben haben, keine Verzeihung. Pha-

rao verzögerte, und er wird verworfen. Saul verzögerte, und er wird verlohren. Esau verzögerte, und er wird verdammt. Judas verzögerte, und er ist in der Hölle. Ob schon alle diese Unglückselige um Verzeihung gebethen, und aufgerufen haben: peccavi, ich habe gesündiget, sind sie dennoch verdammt. Betrauerliche, doch heilsame Beyspiele! welche uns lehren, unsere Bekehrung nicht einen Augenblick aufzuschieben. Wenn wir so unglückselig gewesen, eine Todsünde zu begehen, so laßt uns die Verdammung der Niniviten vermeiden, und ihrer Buße nachfolgen, um auch ihres Glückes theilhaftig zu werden. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Convertimini ad me, & salvi eritis omnes fines terræ: quia ego Deus, & non est alius. *Isai* 45. *v.* 22.

Castigasti me, & eruditus sum; converte me, & convertar; quia tu Dominus Deus meus. *Jerem.* 31. *v.* 18.

Projicite a vobis omnes prævaricationes vestras, in quibus prævaricati estis, & facite vobis cor novum, & spiritum novum. *Ezech.* 18. *v.* 31.

Dicit Dominus: convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & in fletu, & in planctu. Et scindite corda vestra, & non vestimenta vestra, & convertimini ad Dominum Deum vestrum: quia benignus, & misericors est, patiens, & multæ misericordiæ, & præstabilis su-

per

per malitiam. Quis ſcit, ſi convertatur, & ignoſcat? *Joël.* 2. *v.* 12. 13. 14.

Et vidit Deus opera eorum, quia converſi ſunt de ſua via mala; & miſertus eſt ſuper malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit. *Jonæ* 3. *v.* 10.

Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem: ſubito enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ diſperdet te. *Eccli* 5. *v.* 8. 9.

Bekehret euch zu mir alle Völker auf Erden, ſo wird euch Heil widerfahren; weil ich euer GOtt bin, und außer mir iſt kein anderer.

Du haſt mich geſtraft, und ich habe deine Lehre, o HErr! angenommen. Bekehre mich, ſo werde ich bekehrt werden: denn du biſt der HErr, mein GOtt.

Werfet alle euere Sünden weit von euch, und ziehet ein neues Herz, und einen neuen Geiſt an.

Bekehrt euch zu mir, ſpricht der HErr, von euerem ganzen Herzen, mit Faſten, und mit Weinen, und mit Klagen: und zerreißet vielmehr euere Herzen, als euere Kleider, und bekehrt euch zu dem HErrn euerem GOtt: denn er iſt gütig, und barmherzig, und geduldig, und von großer Erbarmung, und erzeiget ſich gnädig über die Bosheit. Und wer weis, ob er ſich nicht gegen euch umwenden, und euch verzeihen werde?

Und GOtt ſahe ihre Werke, daß ſie ſich bekehrten von ihrem böſen Wege: da erbarmete er ſich über das Uebel, und ließ die Strafe über ſie nicht ergehen, die er ihnen angedroht hatte.

Bekeh-

Bekehre dich zum HErrn ohne einige Verzögerung, und schiebe es nicht auf von einem Tage zum andern: denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache verderben.

Sprüche der HH. Väter.

Quis ille nobis intelligendus pater? Deus scilicet: tam pater nemo, tam pius nemo. Is ergo te filium suum, etsi acceptum ab eo prodegeris, etsi nudus redieris, recipiet, quia rediisti: magisque de regressu tuo, quam de alterius sobrietate lætabitur: sed si pœniteat ex animo: si porcos, immundum relinquas pecus, si patrem repetas vel offensum: *deliqui*, dicens, *pater, nec dignus ego jam, vocari filius tuus.* Tantum relevat confessio delictum, quantum dissimulatio exaggerat: confessio enim satisfactionis consilium est, dissimulatio contumaciæ. *Tertull. lib. de pœnit.*

Lugent homines pro detrimento pecuniæ, pro mortuis: animam autem quotidie perdentes, de eo ne cogitamus quidem. Quomodo ergo poteris Deum placare, cum ne quidem te peccasse noris? certe, inquit, peccavi. Certe, lingua quidem dicis; dic mihi mente, & cum verbo ingemisce, ut sis perpetuo læto, & hilari animo. *Chrysost. hom. 8. in 1. ad Cor.*

Quando conversus ingemueris, tunc salvus eris, & scies, ubi fueris. Scire non possumus ægrotationis mala, nisi cum fuerit sanitas consecuta: & quantum boni virtus habeat, vitia

demon-

demonſtrant; clariusque fit lumen comparatione tenebrarum. *Hieron. epiſt.* 46. *ad Ruſticum.*

Ideo multa diſſerimus de bonitate Dei, non ut ei confidentes agamus omnia, alioqui bonitas erit ad noſtræ ſalutis exitium, ſed ne deſperemus in peccatis, verum agamus pœnitentiam. *Benignitas enim Dei te ducit ad pœnitentiam, Rom.* 2. *v.* 4. non ad plura peccata. *Chryſoſt. hom.* 4. *in c.* 2. *epiſt. ad Epheſ.*

Væ Chriſtus dixit ridentibus riſum mundi hujus, qui ex rebus præſentibus oritur: & lugentes beatos prædicavit, non quovis modo lugentes ex familiarum, ac rerum ſuarum amiſſione, ſed eos, qui compunguntur, quia ſua lugent mala, quia peccata ſua expendunt, aut etiam aliena. Non eſt autem hujusmodi luctui contrarium gaudium hoc, quinimo a luctu illo gaudium hoc procreatur. Nam qui luget ſua mala, & confitetur, is gaudebit; propterea vero licebit lugere quidem propter peccata ſua, gaudere autem Chriſti cauſa. *Idem hom.* 14. *in epiſt. ad Philipp.*

Differebam de die in diem vivere in te, & non differebam quotidie in memet ipſo mori: amans beatam vitam, timebam illam in ſede ſua, & ab ea fugiens quærebam eam. *Aug. l.* 6. *conf. c.* 11.

Obduratio impiorum utrumque demonſtrat, & quid timendum ſit, ut quisque pietate convertatur ad Deum, & quantæ agendæ ſint gratiæ miſericordiæ Dei, qui in aliorum pœna,

quid

quid aliis donet, ostendit. *Aug. l. 1. quæst. 1. ad Simplici.*

Wen haben wir durch den Vater des verlohrnen Sohnes zu verstehen, als GOtt? weil keiner ein so wahrhafter Vater ist, als er, noch uns so vollkommen liebet, als er. Weil du dann sein Sohn bist, ob du schon seine von ihm empfangene Güter verschwendet hast, und wiederum zu ihm zurücke kehrest, wird er nichts deskoweniger, so blos und armselig du bist, dich aufnehmen, aus Freude, dich wieder zu sehen: und deine Zurückkunft wird ihn mehr erfreuen, als die Klugheit und Treue der andern: aber so, wenn es dich von Herzen reuet; wenn du die Schweine und alle Unlauterkeit, in welcher du versenkt warest, verlässest, und wahrhaft zu deinem, obwohl billig wider dich erzürnten Vater wieder zurücke kehrest, sprechend: Vater, ich habe dich beleidiget, und bin nicht würdig, dein Sohn genennt zu werden. Die Sünden werden um so viel vermindert, wenn man sie bekennet, als viel sie vermehrt werden, wenn man sie nicht erkennen will. Denn das Bekenntniß ist ein Zeichen, daß man GOtt genug thun wolle, anstatt es ein Zeichen der Hartnäckigkeit ist, und daß man in der Sünde verharren wolle, wenn man dieselbe nicht erkennen will.

Die Menschen beweinen den Verlust ihrer Güter, und den Tod ihrer Anverwandten und guten Freunde, und sind alle Tage eine, welche ihre Seele verlieren, ohne im mindesten daran zu gedenken. Wenn du also nicht einmal deine wider GOtt begangene Sünden erkennest, wie kannst du ihn versöhnen?

Ich bekenne, wird der Sünder sagen, daß ich wider ihn gesündiget habe. Ja, du sagst es mit dem Munde: aber sage es auch mit dem Herzen, und seufze aus dem innersten deiner Seele, da du diese Worte sagst, auf daß du künftighin eine wahre und immerwährende Freude habest.

Wenn du dich zu GOtt bekehrest, und vor ihm seufzest, wirst du selig seyn, und wirst alsdann den Stand erkennen, worinn du gewesen bist. Denn wir den armseligen Stand unserer Krankheit nicht recht erkennen können, als da wir unsere Gesundheit wieder erlangt haben. Die Misgestalt unserer Laster giebt uns die Schönheit der Tugend zu erkennen, und sehen wir das Licht viel besser in Gegenhaltung der Finsterniß.

Wir sprechen euch viel von der Güte GOttes; nicht, daß wir euch Anlaß geben, aus einem falschen Vertrauen auf seine Barmherzigkeit alles zu thun, was euch gefällt; ansonst würden euch diese Güter zu einer Gelegenheit eueres Verderbens seyn: sondern daß ihr an der Nachlassung euerer Sünden nicht verzweifelt, und zur Buße bewegt werdet: denn die Güte GOttes uns zur Buße, und nicht zu mehr Sünden, anleitet.

Christus hat über die, welche lachen, und mit der Welt sich erfreuen, den Fluch ergehen lassen: entgegen diejenige selig genennt, welche weinen, nicht über den Verlust ihrer Güter und guten Freunde, sondern wegen ihrer und anderer Sünden. Nun ist dieser Schmerz keineswegs der Freude zuwider: sondern die Freude entstehet vielmehr aus diesem heilsamen Schmerzen. Man kann seine Sünde

nicht

nicht beweinen und beichten, ohne eine Freude davon zu haben. Weil eben, da man wegen seinen Sünden betrübet ist, man in Christo wegen seiner Barmherzigkeit und Güte sich erfreuet.

Ich verschob, o GOtt! mich zu dir zu bekehren, und in dir zu leben von Tag zu Tage, und flohe den gegenwärtigen und unvermeidlichen Tod nicht, den ich mir selbst fand. Ich liebte das selige Leben, und fürchtete den Ort, wo es wohnet; und bildete mir ein, es zu suchen, da ich es in der That flohe.

Die Erhärtung der Gottlosen lehret uns zwey Stücke: eines, was man zu fürchten habe, auf daß man mit einer wahren Frömmigkeit sich zu GOtt bekehre: und das andere, was großen Dank wir seiner göttlichen Barmherzigkeit erstatten sollen, welche durch die Strafe, die sie gegen andere ausübet, uns zeiget, was sie uns schenke.

Die fünfte Predigt am Mittewoche in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Viri Ninivitæ surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam. *Matth.* 12. *v.* 41.

Die Männer zu Ninive werden im Gerichte wider dieses Geschlecht aufstehen, und es verdammen.

Wie? ists denn nicht genug, um die Sünder zu Schanden zu machen, daß der Sohn GOttes am jüngsten Tage komme? ists nicht genug, daß er komme, ihnen die Schande ihrer Laster, und die Abscheulichkeit ihrer Missethaten vorzustellen? müssen auch die Niniviten, welche allerhand Lastern ergebene Heyden waren, bey diesem erschrecklichen Gerichte erscheinen, und kommen, die Christen zu verdammen? Ja, Christus wird die Sünder nicht allein durch sich selbst; er wird sie auch durch die Niniviten verdammen. Dieses Volk wird GOtt die Asche vor Augen legen, womit es sich überstreuet hat; und die Buße, die es auf die Predigt Jonä gewirket hat, wird die Christen verdammen, welche so viele Predigten angehört, und sich doch nicht bekehrt haben. Ninivitæ surgent in judicio.

Abtheilung.

Wenn ich nur die Buße der Niniviten zu loben hätte, wollte ich mich bey drey Umständen aufhalten, welche sie GOtt so angenehm gemacht haben. Ich hätte nur die Behendigkeit, die Strengheit und die Beharrlichkeit dieser Buße zu bemerken. Aber es sollen nach der Meynung Christi die Sünder durch die Vergleichung mit den Niniviten verdammt werden: also muß die falsche Buße der einen durch die wahrhafte Buße der andern verdammt werden. 1. War die Buße der Niniviten auf die geringste Bedrohung eilfertiger, als die Buße der Christen. 2. War die Buße der Niniviten strenger, auf weniger Laster. 3. War die Buße

der Niniviten beständiger, auf mindere Versicherung der Verzeihung. Sehet da die Ursache des Verweises von den Niniviten, und der Verdammung der Christen.

Der erste Theil.

Ein verwunderungswürdiger Umstand bey der Buße der Niniviten ist die Behendigkeit. Niemal ist eine eilfertigere Veränderung gesehen worden, als die Veränderung dieses Volkes. So bald nur der Prophet Jonas geredt hatte, bekehrte sich jedermann: die Handwerker geben ihre Arbeit auf; die Kaufleute verlassen ihren Handel; die Obrigkeiten begeben sich aus ihren Gerichtsstuben, die Fürsten weichen aus ihren Pallästen, der König steiget von seinem Throne herab; die Weibsbilder sagen ihren Freudenspielen und Kurzweilen gute Nacht: mit einem Worte, aller Gattungen Personen, von allem Alter, Geschlechte und Ständen bestreuen sich mit Asche, und greifen zur Buße, es wird überall alles verändert, ganz Ninive umgekehrt, nicht in seinen Mauern, nach der Bedrohung des Propheten, sondern in seinen Sitten: Non est subversa Ninive in mœnibus, quia subversa est in moribus. Braucht es wohl mehr, den meisten Theil der Christen zu Schanden zu machen, welche immerhin aufschieben, sich zu bekehren, und nach unzählbaren Predigten in ihrer Sünde allstets verharren, sich begnügend, daß sie GOtt und sich selbst versprechen, um ihren nagenden Gewissenswurm einzuhalten, sich einst zu bekehren?

Was hat aber die Niniviten zu so schneller Bekehrung bewogen? Eine so wundersame Wirkung hat in Wahrheit die Drohung Jonä und die Furcht, ihre Stadt inner vierzig Tagen unter und über sich gekehrt zu sehen, zu Stande gebracht. Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur (a). Aber wie! sind die an uns ergehende Drohungen nicht unendlich erschrecklicher? Sie sind es außer Zweifel: wir betrachten sie gleich 1. in Ansehung dessen, der sie ergehen läßt: oder 2. in Ansehung der Strafe, die sie in sich enthalten: oder 3. in Ansehung der Zeit, in welcher sie vollzogen werden. Der die Niniviten bedrohet, ist der Prophet Jonas, und der den Christen drohet, ist Christus. Was für eine Gleichheit zwischen diesem Propheten und zwischen dem Meister der Propheten? zwischen diesem Menschen der aus dem Leibe des Wallfisches ausgeworfen worden, und zwischen Christo, der aus dem Schooße des ewigen Vaters ausgegangen ist? zwischen dem Jonas, den ein Fisch ausgespien hat, dem Volke die Buße zu predigen, und zwischen Christo, welcher den Himmel selbst verläßt, die Buße zu predigen, und sie durch seine Apostel an allen Orten auf Erden predigen zu lassen? was für eine Gleichheit endlich zwischen einem unbekannten Menschen, der ohne Ansehen und Macht, ja selbst ohne Schein der Wahrheit redete, und dem von seinem Vater gesandten Sohne GOttes, die Sünder mit der ewigen Verdammniß in seinem Namen zu bedrohen, daferne sie sich nicht bekehren? ich sage: mit der ewigen Verdammniß. Und dieses ist, was überhin den

großen

(a) Jonæ 3. v. 4.

großen Unterschied zwischen den Drohungen des Propheten und den Drohungen Christi ausmachet. Jonas redet nur von der Zerstörung der Mauern einer Stadt, und der Sohn GOttes von dem ewigen Untergange einer Seele: Si pœnitentiam non egeritis, omnes simul peribitis (b). Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen. Wenn der Seligmacher die Sünder nur mit Zerstörung der Städte bedrohete, würde vielen aus ihnen wenig daran gelegen seyn: wenn er sie nur mit Hinwegnehmung ihrer zeitlichen Güter bedrohete, würden die unbegüterte nichts zu fürchten haben. Wenn er sie endlich nur mit der Beraubung ihrer Ehre und guten Namens bedrohete, würden viele, die solchen schon verlohren, davon nicht erschreckt werden. Aber er bedrohet sie mit dem Verluste ihrer Seele auf eine ganze Ewigkeit: wer könnte so unempfindlich seyn, daß er hievon nicht gerührt werde? Was würden die Niniviten gethan haben, wenn der Prophet sie nicht mit einem zergänglichen Feuer, welches ihre Stadt einäschern, sondern mit einem ewigen Feuer, welches nimmer auslöschen würde, bedrohet hätte? Aber endlich, so groß die Bedrohung des Jonas war, konnten sie die Niniviten gleichwohl leichtlich vermeiden. Er verkündigte ihnen, daß die Stadt erst nach vierzig Tagen würde umgekehrt werden: es war ihnen leicht, diesem Untergange durch Verlassung der Stadt zu entgehen, und alles, was sie in ihren Häusern hatten, mit sich hinweg zu nehmen: wer Zeit hat, hat nichts zu fürchten. Nicht also ist es mit den Drohungen des Soh-

(b) Luc. 13. v. 5.

nes GOttes in Ansehung der Sünder. Er drohet ihnen den Untergang an: meldet aber nichts von der Zeit: sagt nicht, wann; vielleicht morgen, vielleicht in einer Stunde; man weis nichts davon: Nescitis diem, neque horam (c). Wenn die Niniviten, Buße zu thun, bis auf den 39. Tag gewartet hätten, wären sie noch der Gefahr entwischt: aber wenn ihr nur einen Augenblick wartet, könnet ihr verdammt werden.

Christus vergleichet den Tod, womit er die Sünder strafet, einem Diebe, welcher bey der Nacht, da niemand daran gedenkt, und jedermann in tiefem Schlafe liegt, die Menschen zu hintergehen, daher schleichet. Kömmt nicht der Tod wirklich gar oft, die Sünder hinweg zu raffen, da sie im Ueberfluß der Reichthümer, in Pracht der Würden, und in den Süßigkeiten der Wollüsten eingeschlafen liegen? Der weise Mann sagt: daß gleichwie die Fische mit dem Angel, also werden die Menschen mit dem Weltköder gefangen, und in einer für sie unglücklichen Zeit hinweg gerückt: Sicut pisces capiuntur hamo, sic & homines in tempore malo (d). Sehr ferne, euch 40 Tage zu versprechen, verspricht euch GOtt nicht einen einzigen Tag: Quis tibi promisit crastinum diem? Sünder! ihr seyd verwegen, sagt der H. Augustinus, euch Zeit zu euerer Bekehrung zu versprechen, weil euer GOtt euch nicht einen einzigen Tag verspricht. Sehet also Christen verdammt von den Niniviten, welche eine eilfertigere Buße auf wenigere Drohungen gewirkt haben. Sie wirkten aber auch eine weit strengere Buße über weniger

(c) Matth. 25. v. 13. (d) Eccli 9. v. 12.

niger Laster: und dieß ist eine zweyte Ursache der Verdammung für uns.

Der zweyte Theil.

Ob schon die heilige Schrift uns zur Gnüge bezeugt, daß die Laster der Ninviviten groß waren, weil GOtt sich entschlossen hat, eine erschreckliche Rache von ihnen zu nehmen, so darf ich jedoch sagen, daß der Christen Laster noch größer und ungeheurer seyn; und es ist nicht schwer, einen überzeugenden Beweis dessen beyzubringen.

Die Heyden hatten nur zween Gründe, sich von dem Bösen abzuhalten; nämlich die Natur und die Vernunft: die Natur, welche verkehrt, und die Vernunft, welche blind war. Aber die Christen haben die Gnade und den Glauben: die Gnade, um die Natur zu verbessern, und den Glauben, um die Vernunft von ihrem Irrthume ab, und auf den rechten Weg zu führen. Also haben die Christen 1. weit mehr Mittel aus ihren Sünden zu kommen, als die Heyden: und denn 2. weit wenigere Hindernissen. Sie haben weit mehr Mittel: weil sie alle Frucht des Leidens und Sterbens Christi, und alles Verdienst seines Blutes haben, welches in die HH. Sacramenten, als so viele heilsame Canäle einfließt, um die Makel unserer Sünden abzuwaschen. Sind diese göttliche Lichter, womit der Heil. Geist unsern Verstand erleuchtet, diese heilige Bewegungen, wodurch er unsere Herzen erhitzet, die wundersame Wirkungen des allerheiligsten Altargeheimnisses, das Sacrament der Buße nicht fähig, die größte Laster in einem Augenblicke auszulöschen? die gute Beyspiele

so viele Lehren und Unterweisungen, so viele Predigten, sind dieß nicht so viele Mittel, den Gräuel der Sünde zu erkennen und zu verfluchen? Ach Sünder! wenn dieser Heyde, welcher itzt in der Hölle brennet, das mindeste dieser so heilsamen Mittel, deren du dich misbraucheſt, gehabt hätte; so würde er nicht verdammt seyn.

Die Christen haben auch weit wenigere Hindernissen zu ihrer Bekehrung, als die Niniviten. 1. Von Seiten GOttes, dessen Zorn itzt nach dem Tode seines Sohnes entwaffnet, und seine Barmherzigkeit an die Stelle der Gerechtigkeit getreten ist. 2. Von Seiten des Christen: welcher nach ausgelöschter Erbsünde keine so widerspänstige Gemüthsregungen mehr, oder wenigstens Gnaden hat, das Feuer der Begierlichkeit zu ersticken. 3. Von Seiten des Teufels: welcher, nachdem er von Christo überwunden worden, keine Gewalt mehr über unsere Seelen hat. Es ist also augenscheinlich, daß unsere Sünden, weil sie mit mehrerer Bosheit begangen werden, weit größer seyn. Und doch, wirket man wohl heut zu Tage eine so strenge Buße, wie jene dieser Heyden gewesen ist? Der König und alle Große haben sich mit Asche bedeckt, und Bußsäcke angezogen; man hat sich zu einer so strengen und allgemeinen Fasten verdammt, daß so gar auch das unschuldige Vieh hat fasten müssen. Und wenn man einem ohne Maaße mehr schuldigen und lasterhafterem Christen von dem Fasten, oder Casteyen redet, hat er einen Unwillen darob, es ist etwas, wozu ihm unmöglich ist, sich zu entschließen; ein Miserere, oder ein anders sehr kurzes Gebeth ist die einzige Buße, zu welcher man ihn bringen kann.

Der dritte Theil.

Drittens werden die Niniviten die Christen verdammen: weil sie eine beständige Bekehrung gewirket haben mit wenigerer Versicherung der Vergebung ihrer Sünden. Nicht versichert seyn, daß man Vergebung seines Lasters erhalten habe, ist eine große Bewegursache, sich in die Verzweiflung einzulassen, und wieder in größere Laster zu fallen: und deswegen haben wir uns ab der so standhaften Buße der Niniviten zu verwundern. Wie sie nur einen schwachen Glauben hatten, hatten sie auch nur eine schwache Hoffnung. Der Prophet gab ihnen keine Versicherung, daß ihre Stadt nicht würde zerstöret werden; inzwischen wirkten sie doch beständig Buße; vielleicht, sagten sie, werden unsere Zäher, unsere Seufzer und unsere Gebethe den Zorn GOttes erweichen, und seine Barmherzigkeit uns zuziehen? Quis scit, si convertatur, & ignoscat Deus, & non peribimus (e). Nicht also ist es mit den Christen beschaffen; sie können nicht zweifeln, daß GOtt ihnen nicht verzeihe, wenn sie ihre Sünde verlassen wollen, weil er sie dessen selbst versichert: Vivo ego, dicit Dominus Deus: nolo mortem impii, sed magis, ut convertatur impius a via sua, & vivat (f). Er hat uns auch die Begierde, welche er heget, uns zu vergeben, durch das Gleichniß jenes Vaters angezeigt, welcher seinen lasterhaften unartigen Sohn, nach allen seinen Unmäßigkeiten mit so großer Güte aufnimmt (g). Und durch jenes andere eines guten Hirtens, welcher alles

(e) Jonæ 3. v. 9. (f) Ezech. 33. v. 11.
(g) Luc. 15.

alles verläßt, und sein irrgegangenes Schaf aller Orten, durch Stauden und Stöcke, Felsen und Schrofen aufzusuchen (h). Nichts destoweniger handeln wir Unglückselige und Undankbare, unangesehen aller dieser uns von GOtt gethanen Verheißungen, uns zu verzeihen, als wenn alles für uns verzweifelt wäre, wir lassen uns in das Laster immer mehr und mehr ein; und diese so vielfältige Wiederfälle, sagt Tertullianus, geben genugsam an den Tag, daß unsere Bekehrungen falsch, daß sie ohne Glauben und Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes seyn: Ubi emendatio nulla, pœnitentia necessario vana.

Aber was sage ich? ists nicht das gar zu große Vertrauen und die gar zu große Versicherung, die uns in das Verderben stürzen? verharren wir nicht, weil wir der Barmherzigkeit GOttes gar zu viel versichert sind, eben darum ruhig in der Sünde, in der Hoffnung, daß er uns jederzeit verzeihen werde? Ach! wenn dieses ist, wehe uns! wenn wir uns der Barmherzigkeit gebrauchen, die Gerechtigkeit zum Zorne zu reizen, wie sehr ist es zu fürchten, daß diese Barmherzigkeit nicht uns der Gerechtigkeit überlasse, oder vielmehr nicht sie selbst zur Gerechtigkeit und Wuth werde, uns zu strafen?

Lasset uns nicht zuwarten, daß die Niniviten uns verdammen; lasset uns unsere Selbstankläger seyn, uns verdammen, und eine behendere, strengere, und beständigere Buße wirken, als sie, weil wir hierzu mehr verbunden sind. Laßt uns Büßer seyn, wie sie, auf daß wir mit ihnen zur Rechten Christi,

(h) Ibid.

sti, da er alle Menschen richten wird, gestellt werden. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Convertimini, & videbitis, quid sit inter justum, & impium, & inter servientem Deo, & non servientem ei. *Malach.* 3. *v.* 18.

Nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum. *Matth.* 18. *v.* 3.

Super hoc plangam, & ululabo, vadam spoliatus, & nudus, faciam planctum velut draconum, & luctum, quasi struthionum. *Mich.* 1. *v.* 8.

Contristati estis secundum Deum, ut in nullo detrimentum patiamini ex nobis: quæ enim secundum Deum tristitia est, pœnitentiam in salutem stabilem operatur; sæculi autem tristitia mortem operatur. 2. *Cor.* 7. *v.* 9.

Vocabit Dominus Deus exercituum in die illa ad fletum, & ad planctum, & ad calvitium, & ad cingulum sacci. Et ecce gaudium, & lætitia occidere vitulos, & jugulare arietes, & comedere carnes, & bibere vinum. Comedamus, & bibamus: cras enim moriemur. *Isai* 22. *v.* 12. 13.

Bekehret euch, und ihr werdet sehen, was zwischen dem Gerechten und Gottlosen für ein Unterschied sey, und zwischen dem, der GOtt dienet, und der ihm nicht dienet.

Es sey denn, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen.

Darüber will ich klagen und heulen: ich will beraubt und nacket daher gehen: will eine Wehklage führen, wie die Drachen, und trauren, wie die Straußen.

Die Betrübniß, welche ihr gehabt habet, war nach GOtt: und also war der Schmerz, den wir euch verursacht haben, euch keineswegs schädlich. Denn die Traurigkeit, die nach GOtt ist, wirket eine zum Heile beständige Buße: aber die Traurigkeit dieser Welt wirket den Tod.

Der HErr, der GOtt der Heerschaaren wird euch zur Flucht, zum Weinen und Seufzen, zum Abscheren euerer Haare, und zu Anziehung der Bußsäcke rufen. Und anstatt dessen werdet ihr nur gedenken lustig und frölich zu seyn, Kälber zu tödten, und Widder zu schlachten, Fleisch zu essen, und Wein zu trinken. Lasset uns essen und trinken, werdet ihr sagen: denn wir werden doch morgen sterben.

Sprüche der 55. Väter.

Aurum, etsi volueris, forte non habebis; Deum, cum volueris, habebis; quia antequam velis, venit ad te; &, cum aversa voluntate esses, vocavit te: & cum conversus esses, terruit te: & cum territus confitereris, consolatus est te. *August. Serm. in Psal.* 32.

Resipiscentes, & initium conversionis habentes, ajunt: *peccavimus, & non obedivimus.*

Neque

Neque enim simul ac volumus obedire, continuo obedimus. Etenim tempore opus est, sicut in vulneribus ad curationem, sic in conversione ad plene, & pure convertendum se ad Deum. *Origenes in Jerem. hom.* 5.

Ideo ipsi Petro statim dimisit, quia amarissime flevit. Et tu, si amarissime fleas, Christus ad te respiciet, culpa discedet: usus enim doloris ablegat luxuriam criminis, erroris delicias. Ita dum dolemus admissa, admittenda excludimus, & fit quædam de condemnatione pœnæ disciplina innocentiæ. *Ambr. de pœnit. l.* 2. *c.* 10.

Nihil te revocet a pœnitentia; hæc tibi communis cum sanctis est. David manducabat sicut panem cinerem, & potum lacrymis temperabat: ideo nunc amplius gaudet, quia flevit. *Idem ibid.*

Quid conversо non ignoscitur, si fusus Christi sanguis ignoscitur? quis homicida desperet, si in spem redditus est, a quo etiam Christus occisus est? crediderunt inde multi, donatus est eis sanguis Christi, ut magis eum biberent, quo liberarentur, quam rei de illo effuso tenerentur. *Aug. tr.* 38. *in Joann.*

Quid est, quod turbat semetipsum Christus, nisi ut significet tibi, quomodo turbari tu debeas, cum tanta mole peccati turbaris, & premeris? jam fremit Christus, cum fides fremit; in voce frementis apparet spes resurgentis. *Idem tr.* 49. *in Joann.*

Flevit

Flevit Chriſtus: fleat ſe homo. Quare enim flevit Chriſtus, niſi quia flere hominem docuit? Quare fremuit, & turbavit ſe ipſum, niſi quia fides hominis ſibi merito diſplicentis fremere quodammodo debet in accuſatione malorum operum, ut violentiæ pœnitendi cedat conſuetudo peccandi. *Idem.*

Si quis ſitit, veniat ad me, & bibat. Joan. 7. v. 37. Non deficiunt igitur de petra ubera: Sed illi dereliquerunt fontem aquæ vivæ, non autem fons aquæ vivæ deſeruit ipſos. Etenim a nemine Deus elongat ſemetipſe, ſed *qui elongant* ſemetipſos ab eo, *pereunt.* Pſ. 72. v. 27. *Origenes hom.* 18. *in Jerem.*

Ob du ſchon gerne Gold hätteſt, kannſt du doch ſolches nicht allezeit haben: wenn du aber GOtt willſt, kannſt du ihn haben, weil er auch, bevor du ihn willſt, zu dir kömmt. Er hat, da dein Wille von ihm abgewendt war, dir gerufen; und da du bekehrt wareſt, hat er dir ſeine Furcht eingedrückt, und nachdem ſeine Furcht dich angehalten, ihm deine Fehler zu bekennen, hat er dich getröſt und geſtärkt.

Die Juden, da ſie bezeugten, daß ſie wieder zu GOtt zurücke kehren wollten, und einen Anfang der Bekehrung ſehen ließen, ſagten bey einem Propheten zu ihm: wir haben geſündiget, und ſind dir nicht gehorſam geweſen. Denn wir gehorſamen GOtt nicht gleich zur Stunde, da wir ihm gehorſamen wollen; ſondern es braucht eben ſo wohl Zeit, als bey den Wunden, daß wir geheilet, und aufrichtig zu GOtt bekehrt werden.

Weil der H. Petrus bitterlich geweinet, hat ihm Christus gleich verziehen. Wenn du also mit einer gleichen Bitterkeit des Herzens weinest, wird dich Christus ebenmäßig ansehen, und deine Sünden werden zur Stunde verschwinden. Die Uebung der schmerzlichen Bußreue ist ein kräftiges Mittel, die Sünden der Unlauterkeit, und die Unmäßigkeit lasterhafter Wollüste zu vertreiben, und in Wahrheit, wenn wir unsere begangene Sünden beweinen, bewahren wir uns vor jenen, die wir künftighin hätten begehen können; und die Strafe, zu der wir uns verdammen, dienet uns zu einer heilsamen Zucht, uns in der Unschuld zu erhalten.

Nichts soll dich von der Buße, welche dir mit so vielen Heiligen gemein ist, abzuwenden vermögend seyn. David vermischte sein Brod mit Aschen, und sein Getränk mit seinen Zähren: Nun genießet er anitzt um so vielmehr Freude, als er vormal Zäher vergossen hat.

Was soll GOtt dem Bekehrten nicht verzeihen, nachdem er das Blut Christi denen selbst verziehen hat, die es vergossen haben? welcher Todschläger soll verzweifeln, nachdem derjenige, der auch Christum getödtet hat, wieder in die Hoffnung seines Heils ist gesetzt worden: und in der That haben viele aus seinen Peinigern an ihn geglaubt, sein Blut ist ihnen verziehen worden; und da GOtt ihnen solches zu trinken gegeben, hat er sie von dem Laster erlediget, dessen sie durch Vergießung desselben sich schuldig gemacht hatten.

Warum betrübt sich Christus, als daß er dir zeigte, wie auch du dich selbst betrüben sollest, wenn du

von der Last so vieler Sünden beschwert, und gleichsam niedergedrückt wirst? Christus ergrimmet, wenn du in Ansehung deiner Sünden durch den Glauben ergrimmest: und in der Stimme des Grimmes erscheinet eine Hoffnung der Wiederaufstehung.

Christus hat geweint: der Mensch beweine sich selbst. Denn wegen was anders hat Christus geweint, als den Menschen zu lehren, sich zu beweinen? warum ergrimmete er, und betrübte sich, als um uns anzudeuten, daß der Glaube eines Menschen, welcher Ursache hat, sich selbst zu misfallen, auf einige Weise in Anklagung seiner Laster ergrimmen müsse, auf daß der Gewaltthätigkeit der Buße die böse Gewohnheit der Sünde weiche?

Christus sagt: So jemand Durst hat, der komme zu mir, und trinke: Also gehen dem Felsen die Brüste nicht ab, uns zu tränken: aber die Gottlose haben diese Quelle des lebendigen Wassers verlassen, und nicht die Quelle sie, denn GOtt sich niemal von jemand entfernet, sondern diejenige, die sich selbst von ihm entfernen, gehen zu Grunde.

Die sechste Predigt am Mittewoche in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Viri Ninivitæ surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam, quia

quia pœnitentiam egerunt. *Matth.* 12. *v.* 41.

Die Männer zu Ninive werden im Gerichte wider dieses Geschlecht aufstehen, und es verdammen: denn sie haben Buße gethan.

Der Heiland hatte keinen mächtigern Beweisgrund, die Juden zu bekehren, als den er von den Beyspielen und Gleichnissen hernahm. Er hatte ihnen vorgestellt, was die zu Tyro und Sidon würden gethan haben, wenn sie Zeugen seiner Wunderwerke gewesen wären, wie sie (a). Er hatte sie der langwierigen und mühseligen Reise erinnert, welche die Königinn von Saba auf sich genommen, den H. Geist durch den Mund Salomons Raths zu pflegen (b). Und heute beschämet er sie, da er ihnen die behende und strenge Buße vorstellt, welche die Niniviten, auf die Ermahnung des Propheten Jonas, gewirket hatten. Wenn die Buße der Inwohner der Stadt Ninive zu Verdammung der Juden dienen soll, wie stark wird sie nicht wider die Christen seyn, welche weit mehr Mittel haben, Buße zu thun, als die Juden, und folgsam weit sträflicher, als sie sind? Die Niniviten haben auf der Stelle Buße gethan, glückselig der Sünder, der ihnen nachzufolgen weis! aber unglückselig, und doppelt sträflich diejenige, die ihnen nicht nachfolgen, und ihre Bekehrung von Tage zu Tage aufschieben!

(a) Luc. 10. v. 13.
(b) Matth. 12. v. 24. 3. Reg. 10. v. 1.

Abtheilung.

Drey Stücke sind, um sich wahrhaft zu GOtt zu bekehren, wesentlich nothwendig. 1. Die Zeit. 2. Die Gnade. 3. Der gute Wille. Der Sünder irret in diesen dreyen Gründen: Er hoffet, daß er immerdar die Zeit, die Gnade und den Willen, Buße zu thun, haben werde. Er betrügt sich: der Misbrauch, den er mit der Barmherzigkeit GOttes machet, verursachet, daß er 1. die Zeit, Buße zu thun, nicht haben: 2. Wenn er auch die Zeit hätte, er die Gnade nicht haben: 3. Wenn er die Zeit und die Gnade hätte, er den Willen nicht haben werde.

Der erste Theil.

GOtt hat dem Menschen vieles versprochen: aber die Zeit hat er ihm niemal versprochen: es ist etwas, welches er sich vorbehalten hat. Wir können die Zeit an ihr selbst in Absicht auf GOtt, oder in Absicht auf den Menschen betrachten.

1. Ist die Zeit an sich selbst und aus ihrer Natur ungewiß: so kann der Sünder sich nicht versprechen, mit der Zeit Buße zu thun. Man kann nach der Sünde nicht selig werden, als durch eine gewisse Buße. Nun kann eine gewisse Buße auf eine lediglich ungewisse Sache, wie die Zeit ist, sich nicht gründen. Seine Bekehrung, sagt Christus, auf eine ungewisse Zeit machen wollen, ist so viel, als eine ungewisse Bekehrung machen wollen.

2. Wenn ich die Zeit in den Händen GOttes betrachte, welcher sie seines Gefallens beschneidet, und hinweg nimmt, habe ich nichts, als Ursachen zu zit-

zittern, wenn ich mich zu bekehren, auf die zukünftige Zeit verschiebe. GOtt thut dem Sünder nicht unrecht, wenn er ihm die Zeit hinweg nimmt; er verdienet sie nicht: und wenn er jählings dahin stirbt, und verdammt wird, wird er in der Hölle den Trost nicht haben, daß er gedenken und sagen könne, es sey ihm unrecht geschehen: weil er der Zeit sich nur gebrauchte, GOtt zu beleidigen, kann er sich nicht beklagen, wenn ihm GOtt solche entzogen hat. Nicht allein thut GOtt dem Sünder nicht unrecht, wenn er ihm die Zeit hinwegnimmt, sondern es würde es auch seine Gerechtigkeit erfodern, daß er also verführe. GOtt würde, so bald ein Christ eine Todsünde begangen hat, ihn, wenn er rechtlich wider ihn handelte, auf der Stelle verdammen: wenn er es aber nicht allezeit thut, ist es die Wirkung einer sonderheitlichen Barmherzigkeit. Was Thorheit denn, euch etwas zu versprechen, welches GOtt ohne Ungerechtigkeit euch entziehen kann; und welches er euch auch entziehen muß, wenn er seiner Gerechtigkeit den Lauf wider euch läßt.

3. Hat der Mensch eben so wenig Ursache, die Zeit sich zu versprechen, wenn er sie in Absicht auf sich selbst betrachtet, denn von Stund an, da er Mensch ist, kann er nicht für einen einzigen Augenblick des Lebens Versicherung geben. Außer ihm, um ihn, inner ihm sagt ihm alles, daß er alle Augenblick sterben könne. Es heist nicht wissen, was Mensch sey, wenn man sich dreyer Tage des Lebens versichern will. Deswegen sagte Christus: Vigilate, quia nescitis diem, neque horam. Stehet immerzu auf der Hut, ihr wisset die Stunde

eueres Todes nicht, so jung, und so stark ihr auch seyd, könnet ihr in einem Tage sterben. Ich kann, wenn ich alle Vernunftsgründe der ganzen Philosophie zum Behuf nehme, mich nicht zweyer Tage versgewissern: und ich verschiebe mein Heil auf ein halbes, auf ein ganzes Jahr hinaus. Was Vermessenheit!

Der zweyte Theil.

Es ist nicht eine mindere Thorheit, sich die Gnade versprechen zu dörfen, um nach Belieben sich zu bekehren. Die Gnade kann 1. betrachtet werden von Seiten GOttes, der sie giebt. 2. Von Seiten Christi, der sie verdienet hat. Ich sehe auf beyden Seiten nichts, denn Ursachen zu zittern, für einen Sünder. GOtt hat sich tausendmal in der Schrift erklärt, daß er die Gnade der Bekehrung jenen undankbaren Sündern, die selbe misbrauchen, nicht geben werde: Ego quoque in interitu vestro ridebo (c): Ich will in euerem Untergange lachen, und durch so viele andere dergleichen Erklärungen, und um zu zeigen, daß es nicht eine einfache Drohung wäre, ist er gar oft zu dem Werke selbsten geschritten. Das Beyspiel des Esau, welcher das Mittel nicht gefunden, Buße zu thun; dasjenige des Pharao, welcher vergebens um Verzeihung gebethen; das Beyspiel des Antiochus, welcher geweint, gebethen, und doch nicht Barmherzigkeit erhalten hat, sind gewiß sehr augenscheinliche Beweisthümer, daß GOtt die Gnade dem Sünder, welcher dieselbe misbrauchet, abschlagen werde. Es

ist

(c) Prov. 1. v. 26.

ist eine ungezweifelte Glaubenslehre, daß GOtt mir drohe, seine Gnade mir abzuschlagen; Ich bin, als einen Glaubensartikel zu glauben verbunden, daß mir GOtt gesagt habe: er wolle sie mir nicht geben; weil dieses in der heiligen Schrift stehet: und inzwischen verspreche ich mir sie; bin ich auch vernünftig? Würde ich, wenn GOtt mir versprochen hätte, nach meinem Verlangen mir starke Gnaden genug zu geben, mich zu bekehren, würde ich anders leben, als ich lebe, und gesicherter seyn, als ich bin?

Eben so viel Ursache der Furcht haben wir, wenn wir die Gnade von Seiten Christi ansehen, der sie durch seinen Tod verdient hat. Wir treten sein heiligstes Blut mit Füßen, und wollen, daß er uns dessen Werth und Lohn mittheile. Wir erneuern durch unsere Laster seine Wunden und seinen Tod, und hoffen, daß er uns deren Verdienste zuwenden werde? Sehet da eine Blindheit, die ich nicht begreifen kann. Merket, daß die bedrohende Gnaden nicht gemeine und gewöhnliche Gnaden seyn; es sind sonderheitliche Gnaden, Gunstgnaden, Gnaden einer ganz absonderlichen Stärke und Wirkung. Ein Sünder, der alle gemeine Gnaden misbrauchet, hat er wohl die Kühnheit, außerordentliche Gnaden zu hoffen, und sich zu versprechen? Ey! soll, was die Büßende in den Höhlen der wildesten Wüsteneyen, mitten in allen Strengheiten kümmerlich erhalten, die Märtyrer auf den Rädern und in den Feuerflammen sich nicht haben versprechen dörfen, ein Libertiner und verlasterter Schandfleck mitten in seinem Luderleben und Lastern hoffen können?

Der dritte Theil.

Endlich wird dem Sünder der Wille mangeln, sich zu bekehren, und eine wahre Buße zu wirken. Der Wille des Menschen ist sehr schwach; der Wille eines sündigen Menschen ist es noch weit mehr: aber der Wille des Sünders nach vielen öfters wiederholten Sünden ist die Schwachheit selbst.

Es sey mir erlaubt, mit einem Sünder zu reden, welcher seine Bekehrung aufschiebet. Ich will mich, sagt er, itzt nicht bekehren, will es aber schon dereinst noch thun. Du willst es einst thun? ich will dir augenscheinlich zeigen, daß wenn du es nicht itzt willst, du es noch weniger hernach wollen werdest. Was verhindert dich, es zu wollen? deine Anmuthungen, deine Gewohnheiten, die Versuchungen des Teufels? Ich gebe es zu: aber in einigen Jahren werden deine Anmuthungen stärker, deine Gewohnheiten eingewurzelter, und die Teufel deiner noch mehr Meister seyn. Einige wenigtägige Anmuthung ist ein kleines Abenteuer, welches man leichtlich erleget; aber eine vieljährige ein Drach, den man nicht überwinden, noch bändigen kann. Eine Gewohnheit von einigen Tagen ist ein kleines Band, welches man gar leicht zerreißet, oder beschneidet; aber eine Gewohnheit von vielen Jahren eine eiserne Kette, welche man nicht zerbrechen kann. Der Teufel ist leicht aus einem Orte zu verjagen, wo er erst eingezogen: aber wenn er eines Platzes sich Meister gemacht, denselben schon lang besessen hat, kann man ihm nicht mehr widerstehen. Urtheile demnach hieraus, ob du nach vielen Jahren dich werdest bekehren wollen,

wollen, wenn du es itzt nicht willst. Ey! woran gedenken wir? würden wir eben also zaudern und verzögern, wenn es unsere zeitliche Güter, unsere Gesundheit, unser Leben beträfe? Sollen wir denn nur für die Ewigkeit unempfindlich seyn? Ach GOtt! zeige uns das Unheil, dem wir uns aussetzen, und erledige uns durch deine Barmherzigkeit gnädiglich hievon. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Conserva tempus, & devita a malo. *Eccli* 4. *v.* 23.

Hoc scientes tempus, quia hora est, jam nos de somno surgere. *Rom.* 13. *v.* 11.

Videte, quomodo caute ambuletis: non quasi insipientes, sed ut sapientes. Redimentes tempus, quoniam dies mali sunt. *Epbes.* 5. *v.* 15. & 16.

Adjuvantes exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. 2. *Cor.* 6. *v.* 1.

Vocavi, & renuistis, extendi manum meam, & non fuit, qui me aspiceret: despexistis omne consilium meum. *Prov.* 1. *v.* 24. 25.

Tu reliquisti me, dicit Dominus, retrorsum abiisti, & extendam manum meam super te, & interficiam te. *Jerem.* 15. *v.* 6.

Reliquistis me, & coluistis Deos alienos; idcirco non addam, ut ultra vos liberem: Ite, & invocate Deos, quos elegistis: ipsi vos liberent in tempore angustiæ. *Judic.* 10. *v.* 13. 14.

Memor esto, unde excideris, & age pœnitentiam, & prima opera fac. Sin autem, venio

tibi, & movebo candelabrum de loco suo, nisi pœnitentiam egeris. *Apoc.* 2. *v.* 5.

Hab acht auf die Zeit, und hüte dich von Bösen.

Die Zeit dringet, und ist die Stunde schon kommen, daß wir vom Schlafe aufstehen.

Sehet zu, daß ihr behutsam wandelt: nicht wie die Unwitzige, sondern wie die Weise. Kaufet, und bringet die Zeit herein, denn die Tage sind bös.

Dieweil wir Mithelfer GOttes sind, ermahnen wir euch, daß ihr euch also aufführet, daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahet.

Ich habe euch gerufen, und ihr habt euch gewieret; ich habe meine Hand ausgestreckt, und es ist niemand gewesen, der darauf gemerkt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet.

Du hast mich verlassen, spricht der HErr, und bist zurück gewichen: darum will ich meine Hand über dich ausstrecken, und dich tödten.

Ihr habet mich verlassen, und fremde Götter angebethet; dessentwegen will ich euch nicht mehr beschützen. Rufet derohalben die Götter, welche ihr erwählt habet, an, und laßt sie euch erledigen in euerem Unglücke.

Gedenke des Standes, woraus du gefallen bist, und thue Buße; kehre wiederum zu deinen ersten Werken zurück. Wo aber nicht, so werde ich bald zu dir kommen, und deinen Leuchter von seinem Orte verrücken, wenn du nicht Buße thust.

Sprü-

Sprüche der 55. Väter.

Alii propoſita ſpe agendæ pœnitentiæ, licentiam ſibi deliquendi propagatam putant cum pœnitentia peccati remedium ſit, non peccandi, incentivum: infirma deinde ſpes, quæ committitur tempori cum omne tempus ſit incertum. *Ambroſ. l. 2. de pœnit. c. 9.*

Prius eſt mutandus homo, ut opera mutentur: muta cor, & mutabitur opus. *Aug. Sup. Verb. Chriſt. Serm. 12. c. 1.*

Non expreſſit quando, ut ſemper vigilarent. Tantum dixit: brevi futurum, ne dejicerentur animis: quomodo vero id eſſet futurum, nondum addidit, ut ſemper eſſent vigilantes: non enim datur, non datur, inquam, gratia, niſi vigilanti. *Chryſoſt. hom. 1. in Act. Apoſt.*

Mille anni ante oculos tuos tanquam dies una, quæ præteriit. O brevis noſtra æternitas! Adam ille propagator noſter vixit nongentis, & triginta annis; fac, quod vixerit mille: ad comparationem æternitatis tuæ quod grande fuerit, breve erit: quid enim poteſt grande eſſe, quod habet finem. *Hieron. in Pſ. 89.*

Ideo poſtquam gratiam accepimus, ſocordes ſumus, quod priusquam acciperemus, non vigilavimus. Ideo complures, poſtquam acceperunt, protinus redierunt ad priorem vomitum, ac redditi deteriores, gravius ſupplicium ſibi accerſierunt. *Chryſoſt. hom. 1. in Act. Apoſt.*

Niſi Deus adſit, nemo eſt idoneus certare cum vitiis. Si hi, quorum contra carnem jam ſpiri-

spiritus concupiscit, ad actus singulos indigent gratia Dei, ne vincantur; qualem libertatem voluntatis habere possunt, qui nondum de potestate eruti tenebrarum, dominante iniquitate, nec certare cœperunt? aut si certare voluerunt, nondum liberatæ voluntatis servitute vincuntur? *Aug. contr. Julian. l. 6. resp. 15.*

Andere sind, welche aus der Hoffnung, die man ihnen läßt, Buße wirken zu können, Anlaß nehmen, sich einzubilden, daß sie mehr Freyheit zu sündigen haben: anstatt daß die Buße eingesetzt ist, der Sünde abzuhelfen, und nicht zur Sünde zu reizen. Hernach ist es eine schwache Hoffnung um die, welche nur auf die Zeit gegründet ist, indem die Zeit selbst höchst ungewiß ist.

Der Mensch muß zuerst verändert werden, auf daß seine Werke verändert werden: verändere derohalben dein Herz, so wird auch dein Leben verändert werden.

Christus sagte den Aposteln nicht deutlich, wenn er ihnen den H. Geist senden würde, auf daß sie immerhin wachsam auf ihn warten sollten. Er sagte nur: daß er in kurzem kommen würde, auf daß er ihnen den Muth nicht benähme; ließ sie doch in der Ungewißheit des Tages, auf daß sie immerhin wachbar seyn sollen: dieweil die Gnade GOttes nur den Wachsamen gegeben wird.

Tausend Jahre sind vor deinen Augen wie ein Tag, der vorüber gegangen ist. O wie kurz ist die gegenwärtige Zeit, welche uns eine Ewigkeit scheinet! Adam, unser Urvater, hat 930 Jahre gelebt:

gelebt: aber was euch lang an sich selbst geschienen hat, wird euch sehr kurz werden, wenn ihr es mit der Ewigkeit vergleichen werdet: denn kann wohl alles, was ein Ende nimmt, für lang gehalten werden?

Die Ursache, daß man bisweilen nach empfangener Gnade GOttes noch nachläßig und träg bleibet, ist, daß man nicht wachsam, noch sorgfältig genug gewesen ist, sie, bevor man sie empfangen, zu erwarten. Deswegen nur gar zu oft geschehen ist, daß viele, nachdem sie solche empfangen, alsobald wiederum zu dem, was sie ausgespeyt haben, zurück gekehrt sind, und sich also, indem sie ärger, als zuvor geworden sind, eine weit größere Strafe zugezogen haben.

Wenn GOtt dem Menschen nicht hilft, ist niemand fähig, wider seine Laster zu streiten. Wenn sogar derjenige, in welchem die Begierden des Geistes die Begierden des Fleisches bestreiten, zu einer jeglichen Handlung der Gnade GOttes vonnöthen haben, um von der Sünde nicht überwunden zu werden, was für eine Freyheit des Willens können diejenige haben, welche von der Macht der Finsterniß noch nicht errettet, und der Beherrschung der Ungerechtigkeit unterworfen, zu streiten sogar noch nicht angefangen; oder, wenn sie es versucht haben, bey ihrem von der Dienstbarkeit der Sünde noch nicht erledigten Willen alsobald überwunden werden?

Die

Die erste Predigt am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus. At illa dixit: Etiam Domine: Nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa Dominorum suorum. *Matth.* 15. *v.* 26. & 27.

Es ist nicht gut, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe. Sie aber sprach: Ja HErr: denn die Hündlein essen auch von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.

Sehet da ein wohl außerordentliches Betragen in Christo, und welches im ersten Anblicke seiner gütigkeitvollen Weise, womit er die zu ihm kommende empfieng, sehr entgegen zu seyn scheinet. Ein Weib stellet sich bey ihm ein, und bittet ihn inständigst, ihre Tochter, welche von dem Teufel besessen war, zu erledigen; und er will sie sogar nicht anhören: Non respondit ei verbum (a). Seine Jünger führen das Wort für sie: Er aber antwortet ihnen höchst verächtlich für dieses Weib: Es sey nicht billig, den Kindern das Brod

(a) Matth. 15. v. 23.

Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. Laßt uns da lernen, daß die Verweigerungen GOttes oft die größte Wirkungen seiner Gnade und Barmherzigkeit seyn. Der Heiland wies dieses Weib nur ab, um ihr Gelegenheit zu geben, den Lobspruch zu verdienen, den er ihr gleich hernach, in Herausstreichung, und Bewunderung ihres Glaubens und Vertrauens gemacht hat: O mulier, magna est fides tua (b). O Weib! groß ist dein Glaube!

Abtheilung.

Die zwo Haupttugenden, welche dieses Cananäische Weib erscheinen ließ, waren der Glaube und die Hoffnung. Diese zwo Tugenden aber hatten eine tiefe Demuth zum Grunde; indem sie sich mit denen, die von ihrer Herren Tische gefallenen Brosamen aufessenden Hündlein verglichen hat. Hieraus können wir zwo über die maßen vortreffliche Lehren ziehen. Die erste, daß es unmöglich sey, den Glauben zu haben, und hofärtig zu seyn. Die andere, daß es unmöglich sey, hofärtig zu seyn, und die christliche Hoffnung zu haben.

Man muß demüthig seyn, um zu glauben.
Man muß demüthig seyn, um zu hoffen.

Der erste Theil.

Habt ihr jener Weise einmal nachgedacht, auf welche der H. Paulus die Natur des Glaubens beschreibet? Er sagt, daß um den Glau-

ben

(b) Ibid. v. 28.

ben zu haben, man seinen Verstand in einer Gattung Gefangenschaft halten müsse: In captivitatem redigentes intellectum (c). Der H. Chrysostomus erkläret diese Worte des Apostels sehr sinnreich. Sehet, spricht er, den Stand eines Gefangenen; es ist der demüthigste Stand von der Welt. Es ist ein Mensch, welcher nicht mehr hingehen kann, wo er will: er liegt in einem dunkeln und finstern Orte eingesperrt, und man gestattet ihm nicht, einen Schritt zu thun, um daraus zu kommen. Da haben wir den Stand eines Menschen, welcher den Glauben hat. Der Glaube hält seinen Verstand gleich als in einem finstern Orte verschlossen: Lucerna lucens in caliginoso loco (d). Er benimmt ihm die Freyheit zu vernünfteln, und schlußmäßige Reden zu führen, und erhält ihn jederzeit in der Demuth und Unterthänigkeit.

Nun sage ich, daß, wenn je etwas in der Welt ist, dem die Hofart sich widersetzet, es die Gefangenschaft des Verstandes sey. Die einzige Erfahrenheit zeiget es uns. In gleichgiltigen Dingen unterwerfen wir uns unschwer: aber wenn es zu thun ist, daß man GOtt blindhin gehorsame, alsdann widerstrebet der Verstand, und verleitet uns zur Empörung. Diese Hofart hat verursachet, daß so viele Ketzerväter lieber der Kirche und GOtt selbst, als ihrem Verstande haben absagen wollen. Der Glaube will die Vernunft gefangen halten, die Hofart kann es nicht gedulden: es ist also augenscheinlich, daß sich der Glaube mit der Hofart nicht vertragen kann. Aber laßt uns diese Sittenlehre etwas mehr erör-

(c) 2. Cor. 10. v. 5. (d) 2. Pet. 1. v. 19.

erörtern. Es sind in dem Glauben zwey Stücke zu betrachten: 1. Was wir glauben. 2. Die Weise, womit wir glauben. Und dieses ist es, was nach dem Sinne des H. Thomas die ganze theologische Lehre des Glaubens enthält. Nun ist in diesen zweyen Stücken der Glaube nothwendig mit der Demuth verknüpft, und er kann nur durch die Demuth bestehen. Denn was glauben wir? die Verdemüthigungen, die Erniedrigungen eines vernichteten, eines gekreuzigten GOttes. Und wie sollte es möglich seyn, daß wir diese erstaunliche Verdemüthigungen glaubten, wenn die Demuth unsern Verstand und unser Herz hierzu nicht geschickt machte? Ein hofärtiger Kopf, würde er sich wohl jemalen zu glauben entschließen können, daß die Hoheit in der Demuth bestehe? und auf was Weise glauben wir? Es ist uns in Sachen des Glaubens verbothen nachzugrübeln, ja sogar Ursachen dessen, was wir glauben, wissen zu wollen: Was für eine Demuth wird hiezu nicht erfodert? Dieser Ursachen halben hat uns der Heiland gesagt: Wenn wir nicht wie die kleinen Kinder werden, werden wir in das Himmelreich nicht eingehen: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum (e). Dieses Reich GOttes ist, nach Erläuterung des H. Augustinus, die Kirche, der Glaube. Nun wisset ihr, daß ein Kind von einem Manne nicht unterschieden ist, als weil jenes den Gebrauch des Verstandes nicht hat, alles glaubt, und nichts untersuchet, über nichts vernünftelt. Ein verständiger Mensch, kann er

(e) Matth. 18. v. 3.

er wohl ein Kind werden, ohne eine vollkommene Demuth? Die Hofart kann wohl die Kinder, als Menschen zu handeln verleiten, kann aber nicht leiden, daß Menschen als Kinder handeln.

Man muß demüthig seyn, um sich solchergestalt GOtt zu unterwerfen, ohne die Vernunft in einigen Dingen anzuhören. Aber der Glaube verlanget noch etwas von uns, welches eine noch weit größere Demuth erfodert. Es ist nicht genug, daß man sich GOtt unterwerfe, man muß sich auch den Menschen unterwerfen, ohne welche die Glaubenswahrheiten nicht zu uns kommen können. Die Menschen müssen uns reden, und wir ihnen blindhin glauben: und da zeiget die Hofart allen ihren Stolz und Ehrgeiz. Sie beweget die Ketzer und Freygeister zu sagen: daß sie dieses Gesetz, welches ihnen durch die Menschen gegeben werde, nicht erkennen: und anstatt ihnen die Israeliten in der Wüsten aus einer Furcht, welche aus ihrer Schwachheit herrührete, nicht wollten, daß GOtt mit ihnen reden sollte, sondern der Moyses: Loquere tu nobis, & audiemus; non loquatur nobis Dominus.(f), wollen diese aus einer wunderseltsamen Tollsinnigkeit, daß GOtt mit ihnen rede: und wofern er nicht selbst sich erkläre, wissen sie nicht, was es sey, den Menschen zu glauben, und sie anzuhören. Ja wohl der Kirche sich zu unterwerfen, im Gegentheile machen sie sich zu Richtern der Kirche selbst; sie beschuldigen ihre Aufführung, untersuchen nach Belieben ihre Entscheidungen, und ziehen solche öfters verächtlich und höhnisch durch. Sehet, wohin die Hofart den unglück-

(f) Exod. 20. v. 19.

unglückseligen Luther getrieben hat. Man zeiget ihm die Schrift: er will sie nach seinem Sinne, oder vielmehr nach seiner Eigensinnigkeit auslegen. Man stellet ihm die Kirchenväter dar: Er hält sie für Unwissende, verwirft und verdammet sie. Man versammelt einen Kirchenrath: und dieser Kirchenrath kömmt ihm elend vor. Setzet da, wohin die Hofart aller Freygeister führet: Sie schmieden ihnen einen Glauben aus ihrer Anmuthung, und eine Religion aus ihrer betrogenen Vernunft, und durch vieles Vernünfteln fallen sie in die äußerste Thorheit.

Durch die Demuth sind jederzeit die Glaubige von den Ketzern unterschieden worden: sie ist das einzige Kennzeichen, durch welches wir vor GOtt unterschieden werden. Die Ketzer haben alle Vortheile gehabt, die wir haben können; die Wissenschaft, die Höflich- und Annehmlichkeit in Worten und Gebärden, den Verstand, den Beyfall, und das Lob der Welt, bisweilen auch die genaue Zucht, Besserung der Sitten, und das fromme Leben: aber die Demuth haben sie niemal gehabt. Ihr könnet die andere Tugenden alle, wenigstens dem Scheine nach, haben, und ein Ketzer seyn: aber unmöglich ist, die Demuth zu haben, und den Glauben nicht zu haben. Wenn ihr wahrhaft demüthig seyd, so seyd versichert, daß ihr in der wahren Religion seyd. Der Sohn GOttes hat gewollt, daß unser Glaube auf die Demuth gegründet wäre, um den Fehler unserer ersten Aeltern zu verbessern. Die Hofart verursachte, daß Adam den falschen Verheißungen des Teufels geglaubt hat: um diese Sünde abzubüßen, muß uns die Demuth anhalten, dem Worte GOttes

tes zu glauben: Die Hofart machte den Adam, und die Demuth den Christen glauben.

Der zweyte Theil.

Die Demuth ist nicht weniger nothwendig, auf GOtt zu hoffen, als in ihn zu glauben. Um diese Wahrheit besser zu begreifen, unterscheide ich drey Stücke in der christlichen Hoffnung nach den Lehrsätzen der Theologie: 1. Ihre Uebung, welche ist auf GOtt zu hoffen. 2. Ihr Ziel und Absehen, welches ist, von GOtt, was man hoffet, zu erhalten. 3. Ihren Gegenstand, welcher die Güter des Heils sind, die man einzig von GOtt begehren soll. In diesen dreyen Stücken nun ist die christliche Hoffnung der Hofart gänzlich entgegen gesetzt, und kann allein auf dem Grunde der Demuth bestehen. Damit ich auf GOtt hoffe, sagt der H. Chrysostomus, muß die Demuth mich überzeugen, daß ich nichts habe, nichts vermöge, nichts sey, und nichts verdiene: denn wenn ich etwas vermöchte, und etwas verdiente, würde ich alsobald aufhören, es zu hoffen; weil ich wüßte, daß es meinem Verdienste gebührte, würde ich es als ein Gut ansehen, welches mir aus Gerechtigkeit gehöre. Hieraus ist leicht zu urtheilen, daß die Hofart die christliche Hoffnung zerstöre, weil sie uns bereden will, daß wir ein Verdienst haben, das wir doch in der Sache selbst nicht haben. Ihr wisset, wie gemein es ist, von sich selbst eingenommene bethörte Menschen zu sehen, welche all ihr Vertrauen auf ihren Verstand, auf ihre Klugheit, auf ihre Geschicklichkeit setzen: Die Hofart be-

redet

redet sie, daß sie alle Gattungen vortrefflicher Eigenschaften besitzen, und nichts vonnöthen haben. Sie sehen sie als die Urheber ihrer Glückseligkeit und ihres Glückes an: und also, indem sie alles von ihnen selbst erwarten, hoffen sie nichts von GOtt.

Nicht allein ist die Hofart der Demuth entgegen gesetzt, wegen ihrer Uebung, sondern auch wegen ihres Ziels und Absehens: weil es unmöglich ist, daß die Hoffnung des Hofärtigen jemal ein glückliches Ende habe; denn um einen glücklichen Ausgang zu gewinnen, mußte GOtt zu seinen Vorhaben helfen: Nun aber ist ein Glaubensartikel, daß GOtt mit aller seiner Macht den Hofärtigen widerstehe (g). Denn es ist wohl zu merken, daß die heilige Schrift nicht sage: daß, wenn ihr hofärtig seyd, GOtt euch seine, und den sonderheitlichen Schutz seiner Barmherzigkeit entziehen werde; sondern sie sagt: daß GOtt euch widerstehen, er wider euch streiten, eure Vorhaben zernichten, und wider euch, als seine grausamste Feinde verfahren werde. Urtheilet nach diesem, ob euere Hoffnung ein glückliches Ende haben könne? Im Gegentheile erkläret GOtt (h), daß er seine auserlesenste, ganz sonderheitliche Gnaden den Demüthigen geben, und ihnen in allem hülfreich beystehen wolle, damit sie in allem zum Zwecke gelangen werden.

Endlich ist die Hofart der Demuth entgegen gesetzt in ihrem Gegenstande. Was stellet ihr der Hoffnung zum Gegenstande vor? Die himmlische Güter, und alles, was auf das ewige Heil sich beziehet: denn wenn sich die Hoffnung andern Gütern,

(g) Jac. 4. v. 6. (h) Ibid.

als dem Gute des Heils ergeben könnte, würde sie aufhören, sagt der H. Thomas, eine christliche Tugend zu seyn. Nun was ist der Gegenstand eines Hofärtigen? Nichts weniger, als was sich auf das Heil beziehet. Der eine rühmet sich seines Adels; der andere bildet sich viel ein, weil er bey einem grossen Herrn in Gnaden steht; dieser meynet, man könne nicht ohne ihn seyn, weil er reich ist; jener andere machet einen Abgott aus sich selbst, weil er einige äußerliche Vortheile hat. Endlich, gleichwie sich fast jedermann der irdischen Güter rühmet, hoffet die ewige fast niemand. Wenn ihr Heyden wäret, wollte ich euch sagen, daß die Hofart das Zeichen niedriger und schnöder Seelen sey. Ich wollte euch sagen, daß sich jederzeit nur die blöden und schwachen Köpfe zur Eitelkeit haben verleiten lassen: aber ist es wohl Noth, indem ich mit Christen rede, Vernunftsgründe aus der heydnischen Weisheit zu entlehnen? Ists für euch nicht genug, daß GOtt selbst euch das Beyspiel der Demuth gegeben, er nur den Demüthigen seinen Himmel versprochen, und den Hofärtigen unzählige Strafen angedroht habe? Seyd derohalben demüthig: und ihr werdet zumal die zwey große Tugenden, wovon alle Glückseligkeit des Menschen abhängt, den Glauben und die Hoffnung haben. Glaubet und hoffet in Christum, auf daß ihr ihn ewig besitzet. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Confiteor tibi Pater Domine cœli, & terræ, quia abscondisti hæc a sapientibus, & prudentibus, & revelasti ea parvulis. Ita Pater: quo-

quoniam sic fuit placitum ante te. *Matth.* 11. *v.* 25. 26.

Non alta sapientes, sed humilibus consentientes, nolite esse prudentes apud vosmetipsos. *Rom.* 12. *v.* 16.

Declaratio sermonum tuorum illuminat, & intellectum dat parvulis. *Psal.* 118. *v.* 130.

Humiliare Deo, & expecta manus ejus. Attende, ne seductus in stultitiam humiliaris. *Eccli* 13. *v.* 9. 10.

Quanto magnus es, humilia te in omnibus; & coram Deo invenies gratiam: quoniam magna potentia Dei solius. *Eccli* 3. *v.* 20. 21.

Excelsus Dominus, & humilia respicit, & alta a longe cognoscit. *Ps.* 137. *v.* 6.

Ich preise dich Vater, du HErr des Himmels, und der Erde, daß du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast sie den Einfältigen und Geringen offenbaret. Ja Vater, denn also hat es dir gefallen.

Trachtet nicht nach dem, was hoch ist, sondern schicket euch nach dem, was das niedrigste und demüthigste ist: Haltet euch nicht selbst für klug.

Dein Gesetz, o HErr! erleuchtet die Demüthigen, und giebt sich nur den Kleinen zu erkennen.

Demüthige dich vor GOtt, und erwarte die Wirkung seiner Allmacht; damit du nicht, wenn du auf dich selbst vertraueſt, dich betrogen, und zu Schanden worden findest.

Je größer du bist, je mehr demüthige du dich; und du wirst alles von GOtt erlangen: nur er allein hat die höchste Gewalt.

Der Allerhöchste siehet die Demüthige günstig an, und verwirft die Hofärtige.

Sprüche der 55. Väter.

Multi sunt, qui simulantes fidem, non subditi sunt fidei; sibique fidem ipsis potius constituunt, quam accipiunt, sensu humanæ inanitatis in alto, quæ volunt, sapiunt, & nolunt sapere, quæ sunt. *Hilar. l. 3. de Trinit.*

Quia superbiam constat esse arcem malorum, & radicem peccati; contrarium ægritudini remedium docendo, quasi fundamentum quoddam munitum, hanc primam de humilitate sententiam collocavit. *Chrysost. hom. 15. in Matth.*

Elatio oculos mentis excæcat: At humilitas in charitate eos illuminat: *Docebit enim humiles vias suas. Ephrem de timore Dei.*

A quibuslibet lapsibus delictorum facile surgitur, quando opem a suo reparatore poscit elisus: huic autem ruinæ nihil subvenit, quia aut difficile peccatum suum superbus agnoscit, aut etiamsi intellexerit, non currit ad Medicum, sed de se sibi remedium pollicetur; nec unquam ibi proficit cura, ubi morbus est in medicina. *Ambros. ep. 84.*

Si spem tuam posueris in alio homine, inordinate humilis eris: si autem in te, periculose superbis: utrumque pernicioſum: inordinate humilis non elevatur, periculose superbus præcipitatur. *Aug. Ser. 94. c. 2.*

Viele sind, welche anstatt dem Glauben sich zu unterwerfen, den Glauben selbst ihnen unterwerfen wollen: Sie machen, anstatt den Glauben anzunehmen, sich einen Glauben, und von einem eiteln Witz aufgeblasen, glauben sie, was sie wollen, und nicht, was wahr ist.

Weil die Hofart der Ursprung aller unserer Uebel, und die Quelle aller Sünden der Welt war, hat Christus, um ihr durch ein ganz widriges Heilmittel abzuhelfen, sogleich das Gesetz der Demuth eingesetzt, als die sichere Grundfeste des Gebäudes, so er aufführen wollte.

Die eitle Ehre verblendet die Augen der Seele: anstatt daß sie die Demuth durch das lebhafte Licht der Liebe erleuchtet: Denn der HErr die Demüthige seine Wege lehret.

Man stehet, da man gefallen ist, leichtlich wiederum auf, wenn der Gefallene seine Zuflucht zu dem höchsten Wiederaufhelfer nimmt, und ihn um Hülfe anflehet: wenn aber unser Fall von der Hofart kömmt, ist er gleichsam unersetzlich; weil der Hofärtige seine Sünde schwerlich erkennet, oder wenn er sie erkennet, zu dem obersten Seelenarzte nicht um Hülfe läuft, sondern sich von sich selbst Mittel verspricht: so daß man nicht von einer Krankheit zu genesen hoffen kann, wenn das Mittel selbst, welches man brauchet, eine Krankheit ist.

Wenn du deine Hoffnung auf einen andern Menschen setzest, so wirst du unordentlich demüthig seyn: und wenn du sie auf dich selbst setzest, so wirst du in eine gefährliche Hofart fallen; und sowohl das eine, als das andere kann nichts, denn

schädlich seyn: denn GOtt eine unordentliche Demuth nicht erhöhen, und die gar zu sehr erhöhte stürzen wird.

Die zweyte Predigt am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Miserere mei: filia mea a dœmonio male vexatur. *Matth.* 15. *v.* 22.

Erbarme dich meiner: meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

Ein cananäisches Weib, das ist, die aus dem Lande und dem Geschlechte Canaan war, nachdem sie die Wunder vernommen, welche Christus im Judenlande wirkte, machte sich aus ihrem Lande auf, um ihn zu suchen, und zu bitten, ihre Tochter zu erledigen, welche vom Teufel besessen war. Als sie nun den Sohn GOttes glücklichst angetroffen, ihm aber nicht beykommen konnte, erhebt sie ihre Stimme, schreyet laut auf: Fili David, miserere mei (a). HErr! erbarme dich meiner. Die Apostel, von dem Geschreye dieses Weibes belästiget, gehen zu Christo, und sagen: Dimitte eam, qui clamat post nos (b). Gewähre sie, HErr! ihrer Bitte: denn sie schreyet uns nach. Der Heiland antwortete ihnen: Ich bin nicht, denn allein zu den verlohrnen Scha-

(a) Matth. 15. v. 22. (b) Ibid. v. 23.

Schafen des Hauses Israels gesandt (c). Die Cananäerinn dringet durch das Volk, und fällt JEsu zu den Füßen: Domine adjuva me (d). HErr! hilf mir. Der Gütigste aus allen Menschen scheinet sie zu verschmähen, und mit Verachtung anzusehen. Es ist nicht billig, spricht er zu ihr, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe. Durch die Kinder verstund er die Juden, welche das Volk GOttes waren; und durch die Hunde die Heyden, welche er wegen ihren unordentlichen und leichtfertigen Sitten also nannte. Ach HErr! erwiederte sie, erlaubet mir, mich eurer eignen Worte zu bedienen, um euch zur Erbarmung gegen mich zu vermögen. Wir sind, wahr ist es, abgöttische Menschen, und verdienen recht den Namen der Hunde; doch kommen endlich den Hunden auch die Brosamen zu, die von ihren Herren Tische fallen. Ich begehre keine solche Gnaden, welche den Kindern gebühren; ich bitte euch nur, einiges Mitleiden mit meinem Elende zu haben. Wie ist das Gebeth dieses Weibes von dem unsrigen unterschieden, und wie wenig der Erfolg des unsrigen dem ihrigen gleich! ihr Gebeth wird erhört: sie erhält nicht allein alles, was sie begehret, sondern noch überhin alles, was sie wünschen kann: Fiat tibi sicut vis (e). Und im Gegentheile wird unser Gebeth nicht erhört. Niemal hat man GOtt mehr gebethen, als heutiges Tages, und niemal hat man weniger erhalten, als itzt. Laßt uns hierum die göttliche Güte nicht beschuldigen, welche jederzeit die alte ist. Laßt uns nur die Schuld unserer Weise und Art zu bethen beylegen.

Abthei-

(c) Ibid. v. 24. (d) Ibid. v. 25. (e) Ibid. v. 28.

Abtheilung.

Die Cananäerinn bittet Christum um etwas sehr billiges und gutes, da sie ihn bittet, ihre Tochter von dem Teufel zu erledigen. Und sie bittet auf eine sehr gute Weise darum: weil sie mit einem großen Glauben, mit einem großen Vertrauen, und mit einer großen Beharrlichkeit darum bittet. Sehet da zwo wunderschöne Lehren, welche uns dieses Weib, um recht zu bethen, giebt. Die erste ist: daß wir GOtt nur um billige und gute Dinge; die zweyte: daß wir ihn auf eine rechte Weise bitten sollen.

Damit man wohl bethe, muß man um GOtt anständige Dinge bitten.

Damit man wohl bethe, muß man auf eine GOtt anständige Weise bethen.

Der erste Theil.

Ich setze als einen wesentlichen Hauptpunkt unserer Religion und unsers Glaubens zum voraus, daß GOtt sich verpflichtet habe, dem Gebethe alles zu bewilligen, und uns alles zu verleihen, um was wir ihn in dem Namen JEsu Christi seines Sohnes bitten werden: Omnia, quæ orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis (f). **Alles, was ihr bittet in euerem Gebethe, glaubet nur, daß ihr es erlangen, und es euch werde zugestanden werden.** Amen dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis (g). **Wahrlich sage ich euch**

(f) Marc. 11. v. 24. (g) Joan. 16. v. 23.

euch, so ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird ers euch geben. Die H. Schrift ist voll von der wunderbaren Kraft des Gebethes. Durch dasselbe trug Moyses die herrlichste Siege ohne Mühe davon; durch dasselbe zertheilten sich die Meere, den Durchzug ganzen Armeen zu eröffnen; durch dasselbe erlöschten die heftigste Feuerflammen auf einmal; durch dasselbe wurde die Sonne in ihrem schnellen Laufe eingehalten; durch dasselbe sind die Löwen und Tieger bezähmet, durch dasselbe die stärkeste Mauern und fürchterlichste Wälle übern Haufen gefallen, durch dasselbe endlich die Teufel, und die gesammte Hölle überwunden worden. Aus was für einem Unstern geschieht es denn, daß dieses allvermögende Gebeth keine Wirkung in dem Christenthume mehr hat? Aus keinem andern, als weil wir GOtt um nichts, seiner Güte und Majestät anständiges bitten. Einige bitten GOtt in der That um böse Dinge: andere bitten ihn um Sachen, die sie für gut ansehen, die in den Augen GOttes aber böse sind: noch andere endlich bitten ihn um etwas Gutes; aber mit einem bösen Ziel und Ende. Alle dieserley Gebethe entehren GOtt nur.

Obschon wir uns Christen zu seyn bekennen, unterlassen wir doch nicht, an den Irrthümern und Unordnungen des Heydenthums noch Theil zu nehmen. Eine der größten Aergernissen bey der Heydenschaft war, daß sie in den Tempel giengen, ihre Götter um die Erfüllung ihrer lasterhaften Begierden zu bitten. Diese Unsinnige, spricht Tertullianus, begehrten an ihre Götter, was sie auch an einen ehrlichen Men-

schen

sehen nicht hätten begehren dörfen; die Rache an einem Feinde, der ungerechte Tod einiger unschuldigen Personen, der glückliche Ausgang einer Treulosigkeit, der schändliche Genuß einiger Creaturen, waren die gewöhnliche Ursachen, wegen welchen sie auf ihren Altären das Opfer verrichteten. Wir entsetzen uns hierüber: aber wie viel sind in dem Christenthume, welche in diesem Stücke diesen Abgöttern nachfolgen? Sie wollen GOtt zum Mithelfer ihrer Laster machen, und bitten ihn, daß er ihre ungerechte und lasterhafte Anmuthungen vergnüge. Er beklagt sich dessen durch seinen Propheten: Servire me fecisti in peccatis tuis (h). Du, Unglückseliger, willst, daß ich dir zu deinen Sünden dienen soll. Heyden! ihr waret zu entschuldigen, weil ihr nur rachgierige und wollüstige Götter angebethet: aber Christen, welche einen GOtt anbethen, der die wesentliche Heiligkeit selbst ist; und inzwischen so kühn sind, daß sie ihn um lasterhafte Dinge bitten, verdienen sie nicht, daß er, anstatt sie zu erhören, sie verdamme, und ihr Gebeth, als eine neue Sünde, diesem Ausspruche des Propheten zufolge, ansehe? Oratio ejus fiat in peccatum (i). Andere sind, welche GOtt zu betrügen vermeynen; indem sie ihn um dem Scheine nach gute, in der Sache selbst aber böse Dinge bitten. Der H. Augustinus bezeugt, daß ihm sehr schwer falle, einige Schriftstellen zu vereinigen, die einander zuwider scheinen. GOtt sagt an einem Orte: **Sie werden mich anrufen, und ich will sie nicht**

(h) Isai 43. v. 24. (i) Psal. 108. v. 7.

nicht erhören (k); anderswo ist gerade das Gegentheil zu lesen: Du, HErr, bist gütig, und voller Erbarmung gegen alle, die dich anrufen (l). Was wollen diese einander widersprechend scheinende Worte sagen, als es seyn viele, welche GOtt anzurufen scheinen, und ihn doch in der That nicht anrufen, weil sie unbillige Dinge an ihn begehren, die er ihnen nicht zustehen kann, noch soll? Solche sind diejenige, welche GOtt um Sachen bitten, die nur dienen, ihn zu beleidigen; als um Geld, Reichthümer, zeitliche Ehren ꝛc. dieserley Leute rufen nicht GOtt an, sondern das Geld, und die Dinge, um die sie bitten: Invocas, quidquid amas (m). Ihr rufet das, um was ihr bittet, an, sagt der Heil. Augustinus. Ihr liebet dieses zeitliche Gut: also rufet ihr dieses zeitliche Gut, und nicht GOtt, an. Ihr rufet GOtt nicht wegen seiner an, sondern wegen dieses zeitlichen Nutzens, den ihr suchet. Invocas Deum, ut det tibi lucrum: non Deum, sed lucrum invocas; ministrum lucri tui facis Deum (n).

Die Güter dieser Welt scheinen in der Menschen Augen Güter: aber in den Augen GOttes sind sie Uebel; weil sie eben so viele Stricke sind, die uns von GOtt ab- und der Hölle zuziehen. GOtt um Reichthum bitten, heißt ihn um solche Mittel bitten, unsere Eitelkeit, unsere Ehrsucht und alle unsere Begierden zu vergnügen: Facis Deum adjutorem cupiditatum (o). GOtt siehet vor, daß

wir

(k) Prov. 1. v. 28.
(l) Psal. 85. v. 5.
(m) Aug. in Psal. 85.
(n) Idem in Psal. 30.
(o) Aug. in Psal. 85.

wir diese niedrige und zergängliche Dinge misbrauchen würden: er erzeiget also eine groſse Barmherzigkeit gegen uns, wenn er uns, da wir ihn darum bitten, nicht erhöret: Male ergo usurus eo, quod vult accipere, Deo miserante non accipit (p). Wenn GOtt durch sein erschreckliches Gerichte uns ins Verderben stürzen wollte, so würde er uns alsdann erhören: weil er weis, daß diese Dinge in unsern Händen eben so viele Werkzeuge der Sünde seyn. Und wenn wir in derley Gebethe etwas zu fürchten haben, ist es, daß GOtt unsere Bitte uns nicht abschlage: Metuendum, quod posset non dare propitius, concedat iratus (q). Wenn ihr GOtt um diese irdische Dinge bittet, so zittert, aus Beysorge, daß er euch nicht in seinem Zorne erhöre, und sein unsichtbares Urtheil nicht an euch, wie an so vielen andern, ausübe. Wenn er euch abweiset, so trägt er keine Absicht auf euern Willen, sondern auf euer Heil: Et si voluntati non det, saluti dat (r). Aber, werdet ihr vielleicht sagen, es gedünkt mich, daß ich nichts an GOtt begehre, welches nicht recht und billig sey. Ich bin krank, leide grausame Schmerzen, und bitte ihn um einige Linderung. Ich bin arm: und bitte ihn nur um Mittel, schlecht hin zu leben. Ja: aber GOtt siehet, daß, wenn ihr gesund wäret, und Mittel zu leben hättet, ihr verdammt werden würdet. Also ist es eine groſse Barmherzigkeit, daß er euch nicht erhöret. Wir lesen in der heil. Schrift etwas sehr wunderliches in Betreff dessen. Der Heil. Paulus

(p) Idem tr. 73. in Joan. (q) Idem.
(r) Idem.

lus (s) bittet GOtt um eine Sache, die ihn gar billig dünkte, nämlich von dem Stachel des Fleisches, von dem Engel des Satans, der ihn verfolgte, erlediget zu werden: aber er erhält die Gnade nicht; weil, wenn er erhört worden wäre, er vielleicht durch eine heimliche Hofart, die sein Herz eingenommen hätte, zu Grunde gegangen wäre. Wir sehen entgegen, daß der Teufel in seiner Bitte ist erhört worden, da er von GOtt die Gewalt sich ausgebethen hat, den H. Job zu versuchen. Die Ursache ist, sagt der große Augustinus, weil GOtt den H. Paulum liebet, und den Teufel hasset. Er will, daß, was er dem einen abschlägt, zu seiner Heiligung diene; und, was er dem andern zustehet, gereiche, ihn unglückselig zu machen: Apostolus rogat, & non accipit; diabolus rogat, & accipit: non accipit Apostolus propter perfectionem suam; accipit diabolus propter damnationem suam (t).

Es geschieht bisweilen, daß man GOtt um etwas gutes bittet, aber zu einem bösen Ziel und Ende. Auch dieses heißt, um GOtt unanständige Dinge bitten. Wir in unserem Gebethe eben dieselbe Bewegursache, und eben dasselbe Ziel und Ende haben, welches Christus in dem seinigen hatte. Er hat keine andere Absicht, kein anderes Ziel und Ende gehabt, als die Ehre seines Vaters und der Menschen Heil. Wenn euer Gebeth eine andere Bewegursache, als die Ehre GOttes und euer Heil hat, so ist es unnütz. Wehe denen, welche GOtt, zum Exempel, um die Gnade bitten, zu dem geistlichen

(s) 2. Cor. 12. a v. 7. (t) Aug. in Psal. 144.

chen Stande und zu den Kirchenämtern zu gelangen, aus vortheilhaften und gewinngierigen Absichten, um über andere erhoben zu werden, und sich zu bereichern. Ein solcher war jener junge Schriftgelehrte (u), welcher bey dem Heilande inständigst anhielt, ihn in die Zahl seiner Jünger aufzunehmen, versprechend, daß er ihm überall nachfolgen wolle. Er begehrte diese Gnade nur, um sich durch die Kraft der Mirakel ansehnlich zu machen, welche er die andern Jünger wirken sahe. Der Sohn GOttes sahe in seinem Herzen die ungerechte Bewegursache seiner Bitte, und wies ihn von seiner Gesellschaft ab. Ein solcher war der unglückselige Antiochus, welchen die Schrift einen lasterhaften Schalk nennet: weil er die Gesundheit zu einem übeln Ziel begehrte: Orabat hic scelestus Dominum, a quo non esset misericordiam consecuturus (x). Solche waren jene Jünger, zu welchen der Sohn GOttes sagte, daß sie bishero noch um nichts gebethen hätten: Usque modo non petistis quidquam (y). Wie! sagt der H. Augustinus, haben die Söhne Zebedäi (z) nicht um die ersten Sitze in dem Reiche GOttes angehalten? und eben diese zween Apostel, hatten sie nicht um Erlaubniß gebethen, das Feuer von dem Himmel herab fallen zu machen (a)? Sie hatten um diese Dinge gebethen, wahr ist es: aber mit Meynungen und Absichten, die nicht rein genug waren; und bethen, ohne reineste Bewegursache, heißt nicht bethen.

Wir

(u) Matth. 8. v. 19.
(y) Joan. 16. v. 24.
(a) Luc. 9. v. 54.
(x) 2 Macch. 9. v. 13.
(z) Matth. 20. v. 21.

Wir haben ein überaus vortreffliches Muster unsers Gebeths in demjenigen, welches uns Christus hinterlassen hat. Bittet GOtt gleich anfangs, daß sein Name geheiliget werde; sein himmlisches Reich euch zukomme; sein Wille geschehe: und, nachdem ihr ihn um euer tägliches Brod gebethen habt, unterziehet euch, in allem andern, um was ihr bittet, dem göttlichen Willen. Ihr habt, zum Exempel, einen Proceß, ihr seyd krank, seyd arm ꝛc. bittet GOtt vor allem, daß sein heiliger Wille geschehe; nach diesem könnet ihr ihn um Gewinnung dieses Processes, um die Gesundheit, und um die zeitlichen Güter bitten: Quærite primum regnum Dei, & hæc omnia adjicientur vobis (b). Suchet am ersten das Reich GOttes, und dieses alles wird euch beygelegt werden.

Der zweyte Theil.

Nicht genug ist es, daß man um GOtt anständige Dinge bitte, man muß auch auf eine GOtt anständige Weise darum bitten. Dises cananäische Weib, von welchem unser Evangelium redet, lehret uns die wahre Weise zu bethen. Bey ihrem Gebethe war eine große Demuth, ein großes Vertrauen und eine große Beharrlichkeit: drey wesentliche Eigenschaften zu einem christlichen Gebethe. Die Demuth muß jederzeit unabsonderlich bey der Armuth seyn; und nichts würde verhaßter seyn, als ein hofärtiger Armer, der mit Stolz und Hochmuth um ein Allmosen bittet (c). Nun ist ganz augen-

(b) Matth. 6. v. 33. (c) Eccli 25. v. 3. & 4.

scheinlich, daß, da wir GOtt bitten, wir in Ansehung seiner arme Bettler sind. Die leibliche Dürftigkeit der Armen ist ein Bild und Vorstellung unserer geistlichen Armuth: jene sind Bettler der Reichen, wir Bettler GOttes. Und gleichwie wir sehen, daß sie sich der Demuth bedienen, die Reiche zum Mitleiden zu bewegen, eben also müssen wir nur hoffen, durch die Demuth und Erniedrigung die göttliche Barmherzigkeit zu erweichen. Der Sohn GOttes hatte die Cananäerinn abgewiesen, und es schiene, daß er ihr gar keine Gnade erweisen wolle, doch hat ihre tiefe Demurh ihm das Herz abgewonnen: nicht allein redet sie, als eine arme und elende Person mit ihm, sondern rechnet sich sogar unter die unvernünftige Thiere, und siehet sich für das unwürdigste und allerarmseligste Geschöpf vor ihm an. Was der weise Mann sagt: daß GOtt einen hofärtigen Armen nicht ausstehen könne, siehet man alle Tage in unsern Kirchen, nämlich unzählbar viel hofärtige Arme; Leute, welche bethen, und bey GOtt um Gnaden anlangen, als wäre er ihnen, was sie begehren, zu geben schuldig. Ich beobachte zwo Gattungen der Hofart, welche unser Gebeth bey GOtt verhaßt machen: eine äußerliche und eine innerliche Hofart; eine Hofart des Geistes und eine Hofart des Leibes. Kann wohl GOtt ohne Grauen diese Personen sehen, deren Geist nur von Eitelkeit, von Hoheiten, von ehrgeizigen Absichten und Vorhaben, sich zu erheben, angefüllt ist? und soll er sie nicht mit eben dem Unwillen ansehen, wie wir einen Armen ansehen würden, der uns trotzig und übermüthiger Weise um ein Allmosen bittet, ja gar sich über

uns

uns zu erheben gedächte? und können wir, ohne zu seufzen, die äußerliche Hofart setzen, mit welcher die meiste aus dem Frauenvolke bethen? würde man, da man sie in den Kirchen siehet, nicht dafür halten, daß sie vielmehr GOtt zu trotzen, als ihn zu bitten, darein kommen? diese Gesichtsstellung, diese hochtrabende Art, dieser hofärtige Aufzug, diese ausschweifende Augen, diese Gebärden, diese angenommene Weise, dieses alles, scheint es nicht GOtt anzudeuten, daß man seiner nicht achte, mit ihm nichts zu thun habe, und man an diese Orte, wo er seine Gnaden verleihet, nur komme, ihm zu zeigen, daß man seiner ganz wohl entbehren könne?

Nicht weniger ist, um recht zu bethen, der Glaube, als die Demuth, nothwendig, wie es uns der Heiland selbst gelehrt hat: Omnia, quæcumque petieritis in oratione credentes, accipietis (d). **Alles, um was ihr mit dem Glauben bitten werdet, werdet ihr empfangen.** Omnia, quæcumque orantes petitis, credite, quia accipietis (e). **Wenn ihr um etwas bittet, glaubet nur, daß ihr es erlangen werdet.** Dieser Glaube bey dem Gebethe muß in dem Verstande und in dem Herzen gefunden werden; in dem Verstande benimmt er allen Zweifel; in dem Herzen benimmt er alle Furcht: in dem Verstande wird er Glaube, und in dem Herzen Vertrauen genennt. Was den Verstand anlangt, muß man glauben, daß GOtt versprochen habe, unser Gebeth zu erhören, daß er in seinem Versprechen getreu sey, und dessen, um was wir bitten, gewähren könne und wolle. Das Herz

(d) Matth. 21. v. 22. (e) Marc. 11. v. 24.

betreffend, muß er dasselbe vollkommen versichern und beruhigen, in Erwartung und Hoffnung des Gutes, um welches man bittet: In repromissionibus Dei non hæsitavit diffidentia, sed confortatus est fide (f). Hieraus können wir urtheilen, wie mangelhaft unser Gebeth sey: weil wir weder Glauben, noch Vertrauen haben. Man sethet aus einer Gattung Gewohnheit, aber der Verstand ist voller Zweifel; man bethet auf alle Begebenheit, ohne doch weder an die Macht noch Güte GOttes zu gedenken. Man suchet den Himmel um Hülfe an, wenn es an der Menschen Hülfe gebricht, und GOtt ist allezeit der letzte, den man bittet. Man bittet einen Anverwandten, einen guten Freund um Hülfe; man glaubet ihnen auf ihr Wort, man versichert sich ihres Versprechens: GOtt verspricht, und man glaubt es nicht. Wir sind, so wenig Vermögen ein Mensch hat, welcher uns eine Gnade verspricht, so schwach, daß wir ihm glauben; entgegen so mächtig GOtt ist, der uns zu helfen verspricht, sind wir so unselig, daß wir daran zweifeln. Unsere Hofart ist Ursache, daß wir nur auf uns selbst vertrauen; wir erwarten alles von uns, und nichts von GOtt. Eine Standesperson vertrauet auf ihren Adel, auf ihre Tapferkeit: ein Gelehrter auf seinen Verstand, ein Kauf- oder Handelsmann auf seine Geschicklichkeit; ein Handwerker auf seine Arbeit: und niemand auf die Güte, auf die Barmherzigkeit und Vorsehung GOttes. Dieses abgöttische Weib ist ein wichtiger Gegenstand der Beschämung für die Christen: sie war in den Finsternissen des

(f) Rom. 4. v. 20.

des Heydenthums erzogen, von niemand unterwiesen, hatte einiges Wunder nicht gesehen: und doch glaubte sie, daß Christus der Sohn GOttes sey, und die Gewalt habe, den Teufel aus ihrer besessenen Tochter zu vertreiben, und ob sie schon die ihr dem Scheine nach geschehene Verachtung abhalten, und ihr alles Vertrauen hätte benehmen sollen, unterließe sie doch nicht, ohne einziges Mistrauen zu hoffen, und sich vollkommen auf die Barmherzigkeit des Heilandes zu versichern.

Endlich, um wohl zu bethen, muß man der Demuth und dem Glauben auch die Beharrlichkeit beyfügen, diesem Ausspruch Christi gemäß: Oportet semper orare, & non deficere (g). Wir haben zwey Gleichnisse in dem Evangelio (h), welche uns diese Wahrheit vollkommen berichten. Die erste ist von einem Menschen, welcher sich bey Mitternacht zu seinem Freunde verfügte, da solcher in tiefem Schlafe lag, ihn um drey Brode zu bitten: man weiset ihn ab, schicket ihn mit leerem Korbe fort; doch gehet er nicht, er bleibt, und verharret vor der Thüre, und seine Ungestümigkeit, oder vielmehr seine Beharrlichkeit machet, daß er erlangt, was er begehrt. Das andere Gleichniß ist von einer Wittwe (i), welche einen unerbittlichen Richter anlauft: sie dränget, sie bittet ihn inständigst, ihr Recht zu verschaffen, und sie von ihrem Widersacher zu retten. Er giebt ihr kein Gehör: sie gehet ihm nach; er schafft sie fort, verachtet sie: sie weichet nicht ab, sie weinet, sie schreyet vor seiner Thüre. Endlich,

(g) Luc. 18. v. 1. (h) Luc. 11. a v. 5.
(i) Luc. 18. a v. 2.

um ihrer Ungestümigkeit los zu werden, gewähret er sie der Gnade, um die sie ihn bittet. Dieses euch zur Lehre, meine Jünger, sagt der Heiland: wenn ihr mit Beständigkeit bittet, so wird euch gegeben werden; wenn ihr suchet, so werdet ihr finden, und wenn ihr mit Beharrlichkeit an der Thüre klopft, so wird euch aufgethan werden. Der H. Basilius stellet allen Glaubigen das Exempel des Abrahams zum Muster ihrer Beharrlichkeit in dem Gebethe vor. GOtt hatte ihm versprochen, daß er ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft geben wollte: viele Jahre waren verflossen, ohne daß er die Wirkung dieses Versprechens gesehen hätte; endlich findet er sie gar außer Stande, Kinder zu zeugen, bey einem höchsten Alter: gleichwohl sind sein Glaube und sein Vertrauen jederzeit gleich; er verharret zu bethen und zu hoffen, und endlich wird seine Beharrlichkeit auch über seine Erwartung belohnt. Dieser heilige Mann hat so viele Jahre lang gebethet: wir aber können nicht drey Tage lang bethen, so verlieren wir den Muth; und wie wenig GOtt verziehet, uns zu erhören, glauben wir schon er könne, oder wolle uns nicht helfen. Eben derselbe GOtt, welcher dem Abraham die Zusage gethan, thut sie auch uns: ist er nicht jederzeit allmächtig? Ey! mit was Standhaftigkeit verharret man nicht in der Welt, da man die große Herren bittet? was Abweisung, was Verachtungen erduldet man nicht ganze Jahre über vor der Thüre eines Richters? mit was Geduld bringet man nicht sein Leben durch in einer immerwährenden Quaal bey Hofe, um eine sehr geringe Belohnung zu erlangen. Wie! sollen wir

wir uns gegen GOtt anderst verhalten, als wir uns gegen einen Menschen verhalten? mehr thun, zergängliche Gnaden zu erlangen, als ewige? Anbethenswürdigster Heiland! der du gewollt hast, daß wir alles in deinem Namen bitten sollten: lehre uns wohl zu bitten, und unterweise uns recht zu bitten. Gieb uns die Dinge zu erkennen, um welche wir deinen himmlischen Vater bitten sollen: lehre uns die Weise, um solche zu bitten; verleihe uns diese Demuth, diesen Glauben, und diese Beharrlichkeit, die unserm Gebethe ermangeln, auf daß, nachdem wir dich würdig auf Erden gebethen haben, wir die ganze Ewigkeit hindurch in dem Himmel dich loben und preisen. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Petitis, & non accipitis: eo quod male petatis, ut in concupiscentiis vestris insumatis. *Jac.* 4. *v.* 3.

Tunc invocabunt me, & non exaudiam: mane consurgent, & non invenient me: eo quod exosam habuerint disciplinam, & timorem Domini non susceperint. *Prov.* 21. *v.* 28. 29.

Qui declinat aures suas, ne audiat legem, oratio ejus erit execrabilis. *Prov.* 28. *v.* 9.

Humilium, & mansuetorum semper tibi placuit deprecatio. *Judith* 9. *v.* 16.

Volo ergo viros orare in omni loco, levantes puras manus, sine ira, & disceptatione. Similiter & mulieres in habitu ornato, cum verecundia, & sobrietate ornantes se, & non in tor-

tis crinibus, & auro, aut margaritis, vel veſte pretioſa. 1. *Tim.* 2. *v.* 8. 9.

Poſtulet autem in fide, nihil hæſitans: qui enim hæſitat ſimilis eſt fluctui maris, qui a vento movetur, & circumfertur: non ergo æſtimet homo ille, quod accipiat aliquid a Domino. *Jac.* 1. *v.* 6. 7.

Ihr bittet, und erlanget nichts: weil ihr übel bittet; nämlich um Mittel, euere Begierlichkeit und Gelüſten zu begnügen.

Alsdann werden ſie mich anrufen, und ich will ſie nicht erhören: ſie werden am Morgen frühe aufſtehen, und werden mich nicht finden; weil ſie meine Zucht gehaſſet, und die Furcht des HErrn nicht gehabt haben.

Wer ſeine Ohren abwendet, daß er nicht nach dem Geſetz handle, deſſen Gebeth wird ein Gräuel ſeyn.

HErr, das Gebeth der Demüthigen hat dir allezeit wohl gefallen.

Ich will, daß die Männer an allen Orten bethen, und reine Hände aufheben ſollen, mit einem von Feindſchaft und Zank entfernten Geiſte. Desgleichen ſollen auch die Weiber bethen in ehrlicher Kleidung, ſchamhaft und züchtig geſchmückt; nicht mit gezöpften Haaren, oder mit Gold, oder Perlen, oder köſtlicher Kleidung.

Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht: denn wer zweifelt, der iſt gleich wie die Wellen des Meeres, welche vom Winde bewegt und umgetrieben werden: darum gedenke ein ſolcher Menſch nur nicht, daß er etwas vom HErrn erlangen werde.

Sprü-

Sprüche der hh. Väter.

Impudentia est, ut a Deo petas divitias; non est impudentia, ut petas panem quotidianum: aliud enim est, ut superbias, aliud, ut vivas. *Aug. Sup. Orat. Dom.*

Vis impetrare? aliud noli petere, nisi unum. Uni suffice, quia unum tibi sufficit. Quidquid mihi præter illum est, dulce non est: quidquid mihi vult dare Dominus, Deus auferat totum, & se mihi det. *August. in Psal.* 26.

Nonnulli ita ignari, ac dissoluti sunt, ut in sacri officii tempore stent, & confabulentur. Hinc omnia subversa sunt, quia quo tempore maxime curandum est, ut Deum nobis reconciliemus, hoc ipso ita discedimus, ut ejus iram in nos concitemus. *Chrysost. hom.* 2. *ad Cor.*

Tunc cor fiduciam in oratione accipit, cum sibi vitæ pravitas nulla contradicit. *Greg. in Moral.*

Si fidelis, humilis, & fervens oratio fuerit, cælum sine dubio penetrabit; & certum est, quod vacua redire non poterit. *Bern. Serm.* 4. *Quadrag.*

Es ist eine Unverschämtheit, von GOtt Reichthümer begehren; es ist allein erlaubt, von ihm Brod zu begehren: weil du wohl Lebensmittel begehren kannst, aber nicht Mittel zur Hofart.

Willst du, daß dich GOtt erhöre, so bitte ihn nur um das einzige Gut, er allein sey der Zweck alles deines Gesuchs, weil er allein zu Erfüllung aller deiner Begierden genug ist. Was GOtt nicht ist,

hat

hat alles nichts liebwürdiges für mich, und ich verlange von allem, was er mir geben kann, nichts, wenn er nur sich selbst mir giebt.

Viele sind so leichtfertig und ausgelassen, daß sie zur Zeit des Gottesdienstes in den Kirchen schwätzen. Und dieses ist die Ursache aller Unordnungen, indem wir zur Zeit, da wir hauptsächlich uns angelegen seyn lassen sollten mit GOtt uns zu versöhnen, wir nichts anders thun, als seinen Zorn noch mehr wider uns anzufeuern.

Um ein vollkommenes Vertrauen in unserem Gebethe zu haben, muß unser Gewissen uns keiner Bosheit schuldig geben.

Wenn du den Glauben, die Demuth, und den Eifer in deinem Gebethe hast, so wird dasselbe den Himmel durchdringen, und auch ganz gewiß erhört werden.

Die dritte Predigt am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Fili David miserere mei. *Matth.* 15. *v.* 22.
Du Sohn Davids erbarme dich meiner.

Sehet da, eigentlich zu reden, ein wahrhaft starkes Weib! sage uns Salomon nicht mehr (a), daß man sie von den äußersten Weltgränzen herholen müsse, und schwerlich eine solche zu finden seyn

(a) Pro. 31. v. 10.

seyn werde. Das Evangelium giebt uns dergleichen eine an die Hand, deren Stärke so groß ist, daß sie, obschon eine Heydinn, dem ungeacht den Zorn GOttes entwaffnet, und seine Barmherzigkeit herbey ziehet. Das Gebeth machet sie so vermögend, und durch ein demüthiges Bekenntniß erlangt sie ihrer Armseligkeit und Schwachheit so große Gewalt über GOtt selbst. Wie GOtt alles durch seine Worte kann, kann auch der Mensch alles durch sein Gebeth. Und wenn es ehedessen eine große Gunstgewogenheit gewesen, daß GOtt dem Salomon verstattet, alles, was er wollte, begehren zu können (b); so ist heut zu Tage die große Freyheit der Christen, daß sie alles, was ihnen nothwendig, begehren und erhalten können. Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Petite, & accipietis (c). Durch nichts wird GOtt mehr geehrt, als durch das Gebeth. Durch dasselbe erkennen wir, daß GOtt von unserer Armseligkeit uns nicht allein erledigen könne, sondern auch wolle. Und erkennen auch, daß, wenn wir etwas leiden, es wegen unsern Sünden geschehe; also bethen wir durch das Gebeth die Macht, die Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit GOttes an. Seine Macht durch das Bekenntniß unserer Armseligkeit; seine Barmherzigkeit durch unser Vertrauen; und seine Gerechtigkeit durch unsere Unterwerfung.

Abtheilung.

Aber woher kömmt es denn, daß so viele Christen so vieles Gebeth fruchtlos vollbringen? daher, weil

(b) 3. Reg. 3. v. 5. (c) Joan. 16. v. 13. & 24.

weil sie die Macht GOttes entehren durch ihren Uebermuth. Weil sie seine Barmherzigkeit entehren durch ihr Mistrauen, und endlich, weil sie seine Gerechtigkeit entehren durch ihre Ungeduld.

Der erste Theil.

Ohne den Glauben können wir kein wahres Gebeth zu GOtt verrichten: weil wir alle unsere Armuth und alle unsere Dürftigkeit ohne den Glauben nicht erkennen können. Der Glaube giebt uns drey Stücke in uns selbst zu vernehmen. 1. Daß wir arm; 2. daß wir krank; 3. daß wir verlassen seyn, und GOtt allein die Macht habe, uns zu helfen. Nach der Sünde unserer ersten Aeltern sind wir aller Güter beraubet worden, die wir in unserer Erschaffung empfangen hatten, und nicht allein sind wir arm, sondern wir müssen uns auch als Kranke ansehen. Der Mensch ist voller Wunden; sein Verstand ist blind, sein Wille verderbt, alle seine Anmuthungen unordentlich, und sein Herz wird unablässig zerrissen. Der Prophet vergleichet es billig einem von widrigen Winden und entsetzlichen Ungewittern bestürmten Meere: Cor impii, quasi mare fervens (d). Aber sein grösstes Elend ist, daß er verlassen, und einige Hülfe auf Erden nicht finden kann. Die Menschen können ihn nicht trösten, weil sie arm und krank sind, wie er. Nur Christus kann es: dessen göttliche Hoheit und Macht ihm der Glaube offenbaret, und ihm zeiget, daß, wenn er arm, GOtt unendlich reich sey, und ihm unermessene Reichthümer mittheilen könne. Er zeiget ihm, daß,

(d) Isai 57. v. 20.

daß, wenn er krank, GOtt ein liebreicher Arzt sey, der ihn gesund machen könne. Endlich zeiget er ihm, daß, wenn kein Geschöpf auf Erden, welches ihm beyzustehen vermöge, ein unendlich mächtiger GOtt sey, der ihm aus seiner Armseligkeit heraus helfen könne. Also muß unser Gebeth auf den Glauben gegründet seyn, welcher unsere geistliche Armseligkeit uns entdecke, und uns die Größe und Macht eines GOttes zu erkennen gebe.

Wenn man sein Herz recht untersuchen will, wird man sich nicht mehr verwundern, warum GOtt so wenig Gebethe erhöre. Wer bethet heut zu Tage mit dieser Demuth, mit dieser Beglaubung seiner Armseligkeit, und mit dieser hohen Einbildung von der Macht und Größe GOttes? Man bethet auf eine Art, die einen bereden würde, man sey vielmehr in der Kirche GOtt Gnaden zu ertheilen, als solche von ihm zu bitten. Wie viele Leute giebt es nicht, die diesen Verweis verdienen: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me (e). Würde man, diese Jünglinge, dieses Frauenzimmer vor unsern Altären zu sehen, nicht sagen, daß sie vielmehr in die Kirche gehen, die Herrlichkeit GOttes zu trotzen und zu beschimpfen, als sie zu erkennen und anzubethen? Wenn sie den Mund zu bethen aufthun, thun sie es auf eine Art, daß es scheinet, sie schänden und schmähen vielmehr, als daß sie bethen: Ore clamasti, sed corde tacuisti: quid dico, tacuisti? in blasphemiam prorupisti. Laßt uns das Gebeth der Cananäerinn nachahmen. Sie wird von der Majestät und Herrlichkeit

(e) Matth. 15. v. 8.

lichkeit Christi verblendet, getrauet sich nicht zu ihm hinzu zu gehen, siehet sich vor ihm als ein Nichts an. Sehet da, wie das Gebeth beschaffen seyn muß. Man muß GOtt anbethen, und ihn für seinen höchsten HErrn und Monarchen erkennen, bevor man ihn um etwas bittet.

Der zweyte Theil.

Aber weil GOtt eben so gut, als mächtig ist, muß man ihn mit einem vollkommenen Vertrauen auf seine Barmherzigkeit bitten. Wenigstens, daß man die Macht habe, einem Armseligen zu helfen, muß man auch den Willen dazu haben. Viele sind, welche ein Mitleiden haben, wenn sie armselige Leute sehen: weil sie aber die Macht nicht haben, ihnen zu helfen, ist dieses Mitleiden sehr unnütz. Andere sind, welche die Macht, aber den Willen nicht haben. Nur GOtt ist, dessen Barmherzigkeit und Macht gleich sind, der beydes zusammen uns aus unserer Armseligkeit heraus ziehen kann und will. Er will es: verlanget aber unserer Seits ein gänzliches Vertrauen von uns. Er ist bereit, alles zu geben, thut es aber nur in Ansehung derjenigen, die ihn wohl, und mit rechter Beschaffenheit darum bitten. Drey Bedingnisse sind nothwendig, um von GOtt zu erlangen, was man von ihm begehrt. 1. Muß man in einem guten Stande seyn. 2. Muß man um gute Dinge bitten, und 3. wohl darum bitten.

Ich fasse nicht, wie ein Mensch, der sich in einer Todsünde zu seyn erkennet, die Kühnheit habe,

GOtt

GOtt um eine zeitliche Gnade zu bitten. Daß er ihn um seine Bekehrung, um um die Gnade, Buße zu thun, bitte, ist recht; er thut wohl daran, und soll es thun. Aber daß er ihn um solche Gnaden bitte, wozu man eine so große Neigung hat, um Reichthümer, Gesundheit und andere dergleichen Gnaden, ist eine Vermessenheit, die nicht zu entschuldigen ist.

Man muß um Sachen bitten, die gut sind. Denn GOtt um ungerechte, oder böse Dinge bitten, wäre wünschen, daß er es mit dem Laster hielte. Nicht genug ist es, daß die Sache an sich selbst gut sey: sie muß auch in Ansehen dessen, der darum bittet, gut seyn. Die Gesundheit ist etwas gutes: aber nicht in Ansehung euer: denn wenn ihr wohl auf wäret, würdet ihr euch verdammen. Die Reichthümer sind an ihnen selbst nicht bös: aber wenn ihr reich wäret, würdet ihr nicht selig werden. Man muß um die zeitliche Dinge jederzeit bitten mit einer Absicht auf unser Heil; ohne diese Absicht sind sie, wie gut sie sonsten seyn mögen, in Betreff unser bös.

Aber fürnämlich müsset ihr recht und wohl bitten; das ist, mit einem vollkommenen Vetrauen, daß euch GOtt das, um was ihr ihn bittet, verleihen werde, oder wenigstens, was zu euerem Heile nothwendig seyn wird. Giebt er euch die Gesundheit nicht, so wird er euch die Geduld geben, euere Krankheit zu übertragen; erlediget er euch von der Armuth nicht, so wird er euch tausend Trost verleihen, die euch solche beliebt und erträglich machen.

Der Heil. Paulus (f) begehrte etwas Gutes an GOtt, da er ihn bath, ihn von einer starken Versuchung zu erledigen. Er hat wohl, und mit einer vollkommenen Beschaffenheit darum gebethen: und GOtt schlägt ihm seine Bitte ab; jedoch war sein Vertrauen nicht fruchtlos: denn wenn er ihn von der Versuchung nicht befreyet, giebt er ihm Gnaden, dieselbe zu ertragen, und sich eine Materie des Verdienstes und der Belohnung daraus zu machen.

Der dritte Theil.

Aber auch nicht genug ist es, seine Barmherzigkeit durch ein großes Vertrauen zu ehren; man muß zugleich seine Gerechtigkeit durch eine gänzliche Unterwerfung in seinen Willen und Verordnung ehren.

Wenn GOtt die Menschen bedränget, hat er gewiß die gerechteste Absichten dabey. Er will entweder ihre Sünde an ihnen reinigen, oder sie abhalten, darein zu fallen. Wenn ihr GOtt beleidiget habt, müßt ihr euch erfreuen, daß er euch peinige, und in diesem Leben strafe, um euch nicht in dem andern zu strafen. Er schicket nach euerem unmäßigen und rohen Leben eine Krankheit zu, bittet ihn nicht, daß er euch davon erledige; er verschonet euch hierdurch mit den Peinen des Fegfeuers, oder vielleicht wohl gar mit den höllischen Peinen. Diese Quaal, dieser Verlust wird euch euere Sünden zu erkennen geben, und ihr zugleich sie dadurch abbüßen.

Wenig-

(f) 2. Cor. 12.

Wenigstens werden sothane Drangsalen euch an GOtt anheften, und verhindern, in die Sünde zu fallen. GOtt schicket euch Schmerzen unter euere Wollüste und Ergetzlichkeiten, damit ihr deren Eitelkeit, Unbeständigkeit und Kürze erkennet. Oder endlich will GOtt, daß ihr durch diese Trübsalen den Himmel verdienet. Es mußte Christus, sein Sohn, leiden, um in die Glorie einzugehen: Nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam (g)? Es ist auch billig, daß die Kinder gehalten werden, wie ihr Vatter; und die Glieder wie ihr Haupt: und also obschon GOtt uns leiden läßt, müssen wir doch jederzeit seine Gerechtigkeit anbethen. Wohlan! laßt uns ihn bitten, daß er uns von unsern Uebeln erledige: aber jederzeit mit einer vollkommenen Unterwerfung und Ergebung in die Verordnung seiner Vorsichtigkeit und Gerechtigkeit. Laßt uns sorgsamst verhüten, daß wir seine Güte nicht beschuldigen; Er hat seine Absichten, die nur zu unserm größern Gut abzwecken; schlägt er uns auf Erden etwas ab, geschieht es nur, uns alles in dem Himmel zu bewilligen, und zu geben. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Est homo marcidus egens recuperatione, plus deficiens virtute, & abundans paupertate: Et oculus Dei respexit illum in bono, & erexit eum ab humilitate ejus, & exaltavit caput ejus: & mirati sunt in illo multi, & honoraverunt Deum. *Eccli* 11. *v.* 12. 13.

(g) Luc. 24. v. 26.

Chariſſimi, ſi cor noſtrum non reprehenderit nos, fiduciam habeamus ad Deum: & quidquid petierimus, accipiemus ab eo: quoniam mandata ejus cuſtodimus, & ea, quæ ſunt placita coram eo, facimus. 1. *Joan.* 3. *v.* 21. 22.

Tu firmaſti cor tuum, & expandiſti ad eum manus tuas; ſi iniquitatem, quæ eſt in manu tua, abſtuleris a te, & non manſerit in tabernaculo tua injuſtitia: tunc poteris levare faciem tuam absque macula, & eris ſtabilis, & non timebis. *Job* 11. *v.* 13. 14. 15.

Sentite de Domino in bonitate, & in ſimplicitate cordis quæſite illum: quoniam invenitur ab his, qui non tentant illum: apparet autem eis, qui fidem habent in illum. *Sap.* 1. *v.* 1. 2.

Der Menſch iſt eine lautere Schwachheit und Gebrechlichkeit; alle Augenblick hat er Hülfe nöthig; er iſt ohne Kraft, ohne Macht, und überaus arm: GOtt hat ſeine Augen auf ihn geworfen, ihm Gutes zu thun; er hat ihn aus ſeinem elenden und niedrigen Stande aufgerichtet und erhöhet: und viele haben die Allmacht GOttes bewundert, und geprieſen.

Meine Liebſte, wenn unſer Herz uns nicht ſtrafet, ſo haben wir ein Vertrauen zu GOtt: und werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen: weil wir ſeine Gebothe halten, und thun, was ihm wohlgefällig iſt.

Wenn du alle dein Vertrauen auf GOtt ſetzeſt, und deine Hände gegen ihm erhebſt: wenn du die Sünde verläſſeſt, und Gutes thuſt, alsdann wirſt

du

du deine Augen zu GOtt erheben können, und wenn du beständig bleibest, nichts zu fürchten haben.

Gedenket Gutes von dem HErrn, und suchet ihn mit einem einfältigen Herzen: weil er von denenjenigen, die ihn nicht versuchen, gefunden wird, und er sich denen, die ihr Vertrauen auf ihn haben, zu erkennen giebt.

Sprüche der 55. Väter.

Audiamus, quotquot ignavi sumus ad precandum, quanta obsecrationum vis. Non jejunium ostentavit servus ille ære alieno obrutus: non ultroneam paupertatem, aut aliquid istiusmodi, sed nudus omnis virtutis, ubi se ad obsecrandum convertit, eo solo potuit Dominum ad misericordiam pertrahere: ne igitur deficiamus in fundendis precibus. *Chrysost. in varia Serm.*

Si petenti datur, & quærens invenit, & pulsanti aperitur: Ergo cui non datur, & qui non invenit, & cui non aperitur, apparet, quod non bene petierit, quæsierit, pulsaverit. *Hieron. l. 1. in c. 7. Matth.*

Si, cum essemus inimici, reconciliati Deo sumus, multo facilius post reconciliationem salvabimur. *Chrysost. hom. 40. in c. 12. Matth.*

Maximus hic est honor, quem Deo deferre, & offerre possumus, ut virtuti ipsius fidamus, etiamsi præ oculis, quæ sunt contraria, videamus. *Idem hom. 39. in. Gen.*

Si non *usque ad noctem*, id est mortem, speraveris, deletur totum, quod speraveras. *Aug. Serm. in Psal.* 129.

Laßt uns alle, so viel wir träge und lau in dem Gebethe sind, erwägen, wie kräftig und mächtig daßselbige sey. Jener schalkhafte Knecht, welchen das Evangelium, mit einer großen Schuld gegen seinem Herrn belastet, uns vorstellet, weiset ihm nicht sein Fasten, noch seine freywillige Armuth, noch etwas anderes dergleichen vor; sondern so entblößt er von allen Tugenden war, ließ er sich nicht so bald an, ihn zu bitten, daß er durch dieses allein allein zur Barmherzigkeit und Erlassung der ganzen Schuld seinen Meister sogleich bewegt hat. Laßt uns also niemal von dem Gebethe abstehen.

Weil gewiß ist, daß GOtt denen, welche bitten, gebe; die, welche suchen, finden; und denen, die klopfen, aufgethan werde, so folget augenscheinlich, daß der, welcher nicht empfangen, nicht gefunden hat, und dem nicht aufgethan worden ist, nicht recht gebethet, nicht recht gesucht, nicht recht angeklopft habe.

Wenn, da wir Feinde GOttes waren, wir mit ihm sind versöhnt worden, wird er uns wohl verlassen, nachdem er uns zu seinen Freunden gemacht hat?

Die größte Ehre, die wir GOtt leisten können, ist, uns mit Vertrauen auf die Kraft seiner Gnade zu steifen, wenn wir auch unserer Hoffnung ganz widrig scheinende Dinge vor Augen sehen sollten.

Alle deine Hoffnung wird eitel seyn, wenn du nicht bis auf die Nacht, das ist, bis in den Tod hoffen wirst.

Die vierte Predigt am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Fili David, miserere mei. *Matth.* 15. *v.* 22.

Du Sohn Davids, erbarme dich meiner.

Die Kirchenväter verwundern sich billig, daß Christus dieses arme cananäische Weib, wovon unser Evangelium redet, zu verwerfen scheinet, weil sie keine unbillige Bitte an ihn thut. Sie bittet ihn weder um Reichthümer, noch Ehren, noch Würden; sie bittet nur um die Erledigung ihrer Tochter, welche von einem Teufel besessen war. Was vernünftigers, was billigers? Nichts destoweniger verschmähet er sie, ja weiset sie mit sehr harten Worten ab. Der H. Chrysostomus sagt: daß der Heiland sich also verhalten habe, auf daß er die Beständigkeit und den Glauben dieses Weibes an den Tag gäbe, und uns lehrte, mit was Beschaffenheit wir nach ihrem Beyspiele bethen sollten.

Abtheilung.

Der große Augustinus sagt: daß, um ein Gebeth zu vollbringen, welches, GOtt aufgeopfert zu werden, würdig sey, man drey Stücke zusammen fügen, und eine Gattung einer heiligen Musik von

dreyerley Stimmen machen müsse: 1. Von der Stimme des Herzens; 2. von der Stimme des Mundes; 3. von der Stimme der Hände. Cantent corda, cantent ora, cantent opera. Das Herz muß seine Dürftigkeit und Armuth zu erkennen geben; die Zunge um Gnade bitten; die Hände, dieselbe durch gute Werke zu verdienen, sich befleißen. Laßt uns derohalben sehen, was das Herz, die Zunge und die Hände thun müssen, um ein gutes und kräftiges Gebeth zu vollbringen.

Der erste Theil.

Die Stimme des Herzens ist die erste, welche sich muß hören lassen. Denn, wie der H. Hieronymus sagt, was nützen die Worte, wenn das Herz stumm ist? Quid prodest verborum strepitus, quando cor mutum est? Deswegen sagt auch der Propher, daß er sein Herz gefunden, und nachdem er solches gefunden, er sich zu GOtt, um ihn zu bitten, begeben habe. Aber damit das Herz gehört werde, muß es folgender maßen beschaffen seyn. Es muß kräftig überzeugt seyn 1. seiner Dürftig- und Armseligkeit; 2. seiner Unvermögenheit; 3. der Unvermögenheit aller Geschöpfe in Ansehung seiner; 4. der Güte und Macht GOttes, welcher es allein vergnügen kann.

1. Ist der Mensch, sagt der Heil. Augustinus, selbst der unverwerfliche Zeuge seiner Armseligkeit und seiner Armuth. Wir seyn in einem Stande, in was für einem wir wollen, sagt dieser Heil. Vater, so sind wir allezeit Bettler: Mendici Dei sumus,

mus, & ad januam Patris cœlestis stamus. Der Mensch, spricht der Heil. Arausische Kirchenrath, ist nichts, als Irrthum und Sünde: Nihil est homo de se, præter mendacium, & peccatum. Was der Mensch hat, sagt Tertullianus, ist alles nicht sein; aus ihm selber hat er schlechterdings nichts: Quod nostrum videtur, alienum est. Also muß man vor dem Gebethe kräftig überzeugt seyn, daß man nichts sey, und wir, um etwas zu haben, lediglich von GOtt abhangen.

2. Müssen wir vollkommen überzeugt seyn, daß wir aus uns selbst nichts vermögen, uns zu helfen; wir mit aller unserer Klugheit, Verstand, Wissenschaft, Verdienst und herrlichsten Thaten, uns aus unserm armseligen Stande nicht heraus winden können; daß GOtt sich unser annehmen müsse, und ohne dieses all anderes fruchtlos sey.

3. Müssen wir nicht weniger die Unvermögenheit all anderer Geschöpfe gegen uns, als unsere eigne Schwachheit, erkennen: unsere mächtigsten Freunde, so hoch und vornehm sie sind, sind Menschen, wie wir; und folgsam schwach, unvermögend, veränderlich, unbeständig, wie wir: und also haben wir von ihnen nicht mehr zu erwarten, als von uns selbst.

4. Nach diesem ist uns nicht gar schwer, all unser Vertrauen auf GOtt zu setzen, von dem allein unser Glück abhanget. Er will, er kann uns helfen: Also muß man sich mit einem gänzlichen Vertrauen auf seine Güte und Macht zu ihm wenden.

Also war die Cananäerinn beschaffen. Wie herb sich auch der Sohn GOttes gegen sie äußerlich

sich anließe, hatte sie doch eine so große Meynung von seiner Liebe, daß sie nichts davon abwendig machte. Sie konnte auch die abschlägige Antwort, welche ihr der Seligmacher in einer so gerechten Sache folgen ließ, für einen Abgang der Macht aufnehmen; sie hätte gedenken können, er suchte Vorwände, ihrer Bitte sie nicht zu gewähren, weil er den Teufel, von welchem ihre Tochter besessen war, nicht auszutreiben vermöchte: aber nichts dergleichen. Denn weil sie an seiner höchsten Gewalt und Obermacht nicht zweifelte, ist sie in ihrem Gebethe und in ihrem Vertrauen verharret. Sehet da, wie das Herz beschaffen seyn muß, solchergestalten muß es in dem Gebethe reden.

Der zweyte Theil.

Die Stimme der Zunge ist nicht minder nothwendig, als die Stimme des Herzens: und GOtt höret sie an, wenn sie mit allen erfoderlichen Bedingnissen zu ihm erschallet. Das Gebeth kräftig zu machen, werden drey Bedingnisse dazu erfodert: 1. Muß das Wort seyn, wie das eines Unterthanen an seinen König; 2. wie das eines Uebelthäters an seinen Richter; 3. wie das eines Kindes an seinen Vater. Weil die Worte eines Bethenden Worte eines Unterthanen an seinen König sind, müssen sie ehrerbietig: weil es Worte eines Uebelthäters an seinen Richter, müssen sie furchtvoll: und weil es Worte eines Kindes an seinen Vater, müssen sie zärtlich und liebreich seyn. Bildet euch einen König auf seinem Throne ein: mit was Ehr-

furcht reden seine Unterthanen mit ihm? Die größte Herren finden sich jederzeit in einer zierlich und anständigen Stellung vor ihm ein; nicht die mindeste Gebärdung gehet wider den Wohlstand vor, das Anschauen, die Augen, die Art und Weise, alles ist aufs beste eingerichtet. Christus ist auf unsern Altären als der höchste Monarch; er sitzet allda auf seinem Throne der Herrlichkeit und Majestät, von allen Engeln umgeben. Wenn man den Altar abdecket, sagt der H. Augustinus, wird der Himmel eröffnet: Cum deducitur velum, aperitur cœlum. Mit was Ehrfurcht sollen wir denn nicht mit ihm reden? Aber ach! man hat nur die Augen, sie in unsere Kirchen zu werfen, um die Unordnungen, welche dießfalls verübt werden, zu sehen. Wenn man, GOtt zu befehlen, in die Kirche gienge, würde man nicht anders darein kommen. Ich verwundere mich nach diesem nicht, wenn man so viele Gebethe in unsern Kirchen verrichtet, welche nicht erhört werden.

2. Soll sich ein Christ, wenn er bethet, als einen Missethäter vor seinem Richter betrachten. Wie stellet sich ein Uebelthäter vor seinem Richter ein? Er gedenket nur ihn durch sein Seufzen und Flehen zu erweichen. Erscheinet man aber also in den Kirchen? hat es nicht das Ansehen, daß man eigens nur darein komme, der Gerechtigkeit GOttes zu pochen?

3. Endlich, wenn ein Christ bethet, soll er sich betrachten, als ein Kind, welches seinen Vater um einige Gnade bittet. Es muß zärtlich und liebreich mit ihm reden: kräftig beglaubt, daß er alles, was er thun werde, bewillige; oder schlage er ihm seine

Bitte

Bitte ab, so wird solches jederzeit zu seinem größern Nutzen gedeihen.

Der dritte Theil.

Es ist noch eine dritte Stimme übrig, welche bey der Stimme des Herzens und der Zunge sich einfinden muß: nämlich die Stimme der Hände. Ich will sagen, ein Christ, welcher GOtt um eine Gnade bittet, müsse seine Werke reden lassen. Er muß trachten, diese Gnade durch gute Werke zu verdienen.

1. Muß er sich in die Gnade GOttes setzen, und über seine Sünden Buße thun. Denn was Unverschämtheit, oder vielmehr Vermessenheit ist es, bey GOtt um Gunst und Gnaden anlangen, da man sein offenbarer Feind ist, und sich freywillig zum Gegenstande seines Hasses und Zornes machet?

2. Muß man tugendliche Werke üben; Allmosen geben, seinem Nächsten beyspringen. GOtt selbst begehret eine Gnade an euch: Er bittet euch, euerem kranken, und in der Armuth seufzenden Nebenmenschen hülfreiche Hand zu leisten; dörfet ihr hoffen, wenn ihr ihm diese Gnade abschlaget, daß er euch die, um welche ihr bey ihm anlanget, verstatte? GOtt begehret wenig von euch: bewilliget ihm dieses wenige, und er wird euch viel bewilligen. Vor allem aber begehret nichts von ihm, welches nicht zu seiner Ehre, und zu euerem Seelenheile verhülflich seyn möge; und begehrt es jederzeit mit einer vollkommenen Ergebenheit in den Willen seiner göttlichen Vorsehung, die wir öfters bewundern, niemal aber darüber uns beklagen müssen. Amen.

Sprü-

Sprüche aus der H. Schrift.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me. *Matth.* 15. *v.* 8.

Orabo spiritu, orabo & mente; psallam spiritu, psallam & mente. 1. *Cor.* 14. & 15.

Oratio humiliantis se nubes penetrabit: & donec propinquet, non consolabitur: & non discedet, donec Altissimus aspiciat. *Eccli* 35. *v.* 21.

Ante orationem præpara animam tuam, & noli esse quasi homo, qui tentat Deum. *Eccli* 18. *v.* 23.

Quæ vere vidua est, & desolata, speret in Deum, & instet obsecrationibus, & orationibus die, ac nocte. 1. *Tim.* 5. *v.* 5.

Opposuisti nubem tibi, ne transeat oratio. *Thren.* 3. *v.* 44.

Voluntatem timentium se faciet, & deprecationem eorum exaudiet. *Psal.* 144. *v.* 19.

Dieses Volk ehret mich mit seinen Lefzen, ihr Herz aber ist weit von mir.

Ich will bethen von Herzen, will aber auch bethen mit Verstand; ich will das Lob GOttes singen von Herzen, und will es auch singen mit Verstand.

Das Gebeth eines Menschen, der sich vor GOtt demüthiget, wird bis in den Himmel hineindringen, und er nicht ablassen zu bitten, bis der HErr ihn angesehen, und erhöret haben wird.

Bereite deine Seele vor dem Gebethe, und thue nicht wie ein Mensch, der GOtt versuchen will.

Eine Wittwe, welche eine rechte Wittwe, und verlassen ist, setze ihr Vertrauen auf GOtt allein, und halte Tag und Nacht mit Flehen und Beten an.

Du hast durch deine Sünde zwischen GOtt und dir eine Wolke gesetzt, welche verhindert, daß dein Gebeth zu ihm nicht hinaufdringe.

Er wird die Begierden deren, die ihn fürchten, erfüllen, und ihr Gebeth erhören.

Sprüche der HH. Väter.

Aptissima arma oratio est, thesaurus perpetuus, portus quietus, denique author, parens, fons, & radix bonorum omnium oratio. Orationem autem dico, non tenuem illam, & desidiosam, sed quæ intenta, ex animo dolente, & corde contrito proficiscatur. Hæc enim est, quæ in cœlum scandere valeat. *Chrysost. ad pop. Antioch. hom.* 30. *de incomp. Dei Nat.*

De profundo clamandum est ad te: & quid propius auribus tuis, si cor confitentis, & vita ex fide est? *Aug. l.* 2. *conf. c.* 3.

Nemo animo resoluto sacras illas, & mysticas laudes ineat: nemo rerum vitæ humanæ consilia illo tempore volutet, sed in cœlum se quisque transferat, utpote qui propinquus solio gloriæ stet, & cum Seraphim volitet, atque ita laudem sanctissimam referat summo, optimo, glorioſissimo Deo. *Chrysost. ad pop. Antioch. hom.* 39. *de incomp. Dei Nat.*

Diffidere est de potentia Dei, æstimare, quod non audiaris. Clament opera tua, clamet fi-

des,

des, clamet affectus, clament passiones tuæ, clamet sanguis tuus, sicut Abel: Audit in occultis, qui mundat in occultis. *Ambros. de Abel & Cain.*

Sceleratis hominibus oratio non solum in alios, sed etiam in se ipsos est perniciosissima. Siquidem etiamsi, quæ prospera dicunt, postquam petierint, acceperint, ipsa hæc lædunt, eos, qui acceperunt, ut qui sint usus eorum nescii; ea, quæ videntur, non quæ sunt, bona petunt: Spiritualis autem eorum, quæ possidet, stabilitatem; ad ea autem, quæ eventura sunt, aptitudinem; eorum vero, quæ est acceptu-rus, petet æternitatem. *Clemens Alex. Stromat. l. 7.*

Oratio de conscientia procedit. Si conscientia erubescit, erubescat oratio. *Tertull. lib. de exhort. castigat.*

Das Gebeth ist ein wunderwirkender Rüstzeug, ein unerschöpflicher Schatz, ein sicherer Port, und endlich die Ursache, der Anfang, der Ursprung und die Wurzel alles Guten. Ich rede aber da nicht von einem lauen, schwachen und schläfrigen Gebethe; sondern ich verstehe ein lebhaftes eifriges Gebeth, welches von einer mit Reuschmerzen ihrer Sünden durchdrungenen Seele, und einem wahrhaft zerknirschten Herzen herrührt. Denn dieses Gebeth allein die Kraft hat, sich bis in den Himmel zu erschwingen.

Wir müssen aus dem tiefsten Abgrunde, worinn wir sind, zu GOtt hinauf schreyen: denn GOtt voll-

kommen

kommen bereit ist, diejenige, deren Herz seine Fehler erkennet, und die aus dem Geiste des Glaubens leben, günstiglich zu erhören.

Niemand singe jenes geistliche und heilige Lob obenhin, lau und schläfrig. Niemand führe zur Zeit des göttlichen Opfers weltliche und eitle Gedanken in seinem Gemüthe; sondern ein jeder erschwinge sich mit dem Geiste in den Himmel, und betrachte sich als vor der göttlichen Majestät anwesend, und mit den Seraphinen vor dem Throne seiner Glorie stehend; und in diesem Stande leiste er dem allerhöchsten, gütigsten und glorwürdigsten GOtt das unendliche ihm schuldige Lob.

Es heißt ab der Macht GOttes ein Mistrauen haben, wenn man sich einbildet, er werde uns nicht hören, es sey denn, wir schreyen überlaut zu ihm. Lasset uns zu GOtt schreyen durch unsere gute Werke, durch unsern Glauben, durch unsere Liebsneigungen, durch unser Leiden, ja gar durch unser Blut, wie der Abel gethan: denn der uns in dem verborgenen unsers Herzens reiniget, höret uns eben sowohl in dem verborgenen unserer Gedanken.

Das Gebeth der Gottlosen ist nicht allein für andere, sondern auch für sie selbst schädlich: weil, ob sie schon dann und wann erlangt haben, um was sie gebethen, ihnen eben dieses erlangte Glück schädlich wird; aus Ursache, weil sie sich dessen nicht wohl zu gebrauchen wissen, und es keine wahrhafte, sondern nur Scheingüter waren, um die sie gebethen haben. Aber ein Christ soll nur bitten um die Standhaftigkeit, um die Fähigkeit, diejenige, die er noch nicht besitzet, zu erlangen, und um die Ewigkeit deren, die er einst besitzen soll.

Das

Das Gebeth kömmt von dem Gewissen her: wenn ihr euch eures Gewissens zu schämen habet, so schämet euch auch eures Gebeths.

Die fünfte Predigt am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Ecce, mulier Cananæa ex finibus illis egressa, clamavit: Miserere mei, Domine, Fili David. *Matth.* 15. *v.* 22.

Siehe, ein cananäisches Weib kam aus denselbigen Gränzen, rief zu ihm, und sprach zu ihm: HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner.

Wenn jenes Weib, welches die H. Schrift durch ihre Geduld in ihrer Unfruchtbarkeit so berühmt gemacht hat, Anna, des Samuels Mutter, Ursache hat, nachdem sie der HErr mit einem Sohne begabt, in diese Worte auszubrechen: Arcus fortium superatus est, & infirmi robore accincti sunt (a): Die Macht der Starken ist überwunden, und die Schwache sind mit Stärke umgürtet worden. So sehen wir in dem neuen Gesetze ein anderes, welches eben dieses sagen kann. Weil sie, nachdem sie den Sohn GOttes

(a) 1. Reg. 2. v. 4.

tes durch die Stärke ihres Gebeths angehalten hat, ihr in dem zu willfahren, um welches sie ihn bath, zu sagen Ursache hat, daß sie den Allmächtigen überwunden habe: Arcus fortium superatus est.

Unser Gebeth hat fast niemal die Wirkung, welche das Gebeth dieses Weibes hatte: weil es insgemein mit drey großen Mängeln behaftet ist. 1. Ein blinder Verstand fängt solches an. 2. Richtet es die Begierlichkeit und eigne Liebe ein. 3. Begleitet es die Leichtsinnigkeit und Unbeständigkeit: und folgsam ist es ohne Glauben, ohne Liebe und ohne Hoffnung. Ein blinder Verstand ist an statt des Glaubens; die eigne Liebe und Begierlichkeit an statt der Liebe; und die Unbeständigkeit an statt der Hoffnung.

Das Beyspiel der Cananäerinn verdammet alle diese Mängel. Durch den Glauben fängt sie ihr Gebeth an: weil sie Christum für den Heiland erkennet. Durch die Liebe richtet sie ihr Gebeth ein: weil sie vornämlich um die Gesundheit der Seele, ihrer Tochter, bittet. Endlich durch die Hoffnung wird sie in ihrem Gebethe standhaft, weil sie, tausend schimpflicher Scheinabweisungen und Verachtungen unangesehen, verharret, ohne den Muth zu verlieren.

Abtheilung.

GOtt hat uns dieses Beyspiel geben wollen, uns zur Lehre, daß diese drey Tugenden bey unserem Gebethe seyn müssen. 1. Muß der Glaube unser Gebeth anfangen; 2. die Liebe solches einrichten; 3. die Hoffnung es anfrischen.

Der erste Theil.

Gewiß ist es, daß der Glaube die Grundfeste aller unser Heil betreffenden Dinge sey. Und obschon das Gebeth so natürlich scheinet, daß es allen Armseligen gleichsam eingeprägt ist, gehet es doch dem Glauben nach, spricht der H. Augustinus: Fides est fons orationis. Und in der That, wie würde man GOtt um Hülfe anrufen können, wenn man nicht an seine Barmherzigkeit glaubte? Quomodo invocabunt, in quem non crediderunt (b)?

Drey Stücke sind nothwendig, um unser Gebeth gut zu machen. Es muß mit Vertrauen, mit Demuth und mit Furcht geschehen. Der Glaube ertheilet uns diese drey Stücke, indem er uns GOtt unter drey Eigenschaften vorstellet; als höchst gut, als höchst groß, und als höchst gerecht. Da er ihn uns als höchst gut vorstellet, giebt er uns Vertrauen: Da er ihn uns als höchst groß vorstellet, flößet er uns die Demuth ein: Und da er uns als höchst gerecht zeiget, erfüllet er uns mit Furcht. Wenn der Glaube uns GOtt nicht als unendlich gut vorstellte, würden wir kein Vertrauen in unserm Gebethe haben können, aus der Ursache, weil wir nicht würden glauben können, daß er sich so weit erniedrigen sollte, es anzuhören. Dieserwegen nennet der H. Thomas das Gebeth die Tochter des Glaubens. Der Glaube muß uns vor Augen stellen, bis wohin die Güte GOttes in Ansehen unser gegangen sey, um uns mit Vertrauen zu erfüllen. Der Glaube ist es, welcher uns lehret, daß GOtt jederzeit bereit

(b) Rom. 10. v. 14.

sey, unser Gebeth anzuhören, und zu erhören. Er selbst ist es, der uns Kräfte und Gnaden giebt, und ohne ihn würden wir ihn nicht können, sagt der H. Augustinus: Oramus illum per illum. Sein Sohn ist nur Mensch geworden, spricht jener H. Vater, daß er uns helfe, GOtt seinen Vater zu bitten. Er ist unser Priester und unser Haupt geworden: als unser Priester bittet er für uns: Orat pro nobis, ut Sacerdos noster: und als unser Haupt bittet er in uns und mit uns: Orat in nobis, ut caput nostrum. Nach so großer Güte können wir wohl am Vertrauen ermangeln?

Der Glaube allein machet das Vertrauen der Cananäerinn aus. Sie siehet an Christo nichts, denn einen gütig- und barmherzigkeitvollen GOtt. Sie gehet nicht zu dem Johannes, zu dem Jacob, zu dem Peter, sagt Origenes, sondern nur zu Christo: Non petiit Jacobum, non accessit ad Joannem, non rogavit Petrum, sed cucurrit ad Christum, & clamavit dicens: Fili David miserere mei. Sie nennet ihn einen Sohn Davids; und als einen solchen erkennet sie ihn für einen Menschen, zugleich aber bittet sie ihn, daß er sich ihrer erbarme: Miserere mei. Sie bethet ihn auch zugleich als GOtt an: weil nur GOtt Barmherzigkeit erweisen kann. Dieserwegen sagt der H. Ambrosius, daß dieses cananäische Weib die erste Evangelistinn durch das Zeugniß, welches sie von der Mensch- und Gottheit Christi gegeben hat, gewesen sey: Evangelista fit mulier, simul humanitatem, & Divinitatem agnoscens. Ferne also von den Altären des lebendigen GOttes jene Leute, welche bisweilen aus

Gleich-

Gleisnerey, vielmal aus Wohlanständigkeit, und fast jederzeit aus Gewohnheit, niemal aber mit Glauben bethen. Sie bethen ohne Vertrauen, weil sie ohne Glauben sind; und da sie ohne Glauben und ohne Vertrauen sind, was können sie wohl von GOtt erwarten?

Der Glaube giebt uns auch die Demuth in unserm Gebethe, indem er uns die unendliche Größe und Hoheit GOttes vorstellet. Nichts beweget die Güte GOttes mehr, als ein vor seiner göttlichen Majestät in sein Nichts versenktes Geschöpf. Der Prophet hatte keinen mächtigern Grund, sich GOtt vorzustellen, als seine Dürftigkeit: Inclina ad me aurem tuam Domine (c); Neige, o HErr! ich bitte dich, deine Ohren zu mir: Quia inops, & pauper sum ego (d), weil ich dürftig und arm bin. Sehet zu, spricht der H. Augustinus, wenn ihr nicht dürftig und arm seyd, so werdet ihr von GOtt nicht erhört werden: Si non sis inops, non exaudieris. Ich will sagen, wenn ihr vor GOtt nicht als ein Armer und Elender euch einstellet, so wird er euch nicht anhören. Wie sehr kann uns das Beyspiel der Cananäerinn zu Schanden machen! Sehet, was für eine Demuth sie hat! Christus verachtet sie, will sie sogar nicht anhören. Sie fällt vor ihm auf ihre Knie nieder: Er wendet die Augen von ihr ab, hält sie gar für eine Hündinn; ein Wort, welches sonder Zweifel ihre Demuth auf das äußerste treiben sollte; ein Wort, welches aus dem Munde des Heilandes nicht ausgegangen wäre, wenn er nicht die ganze Demuth dieses Weibes hätte an den Tag

 legen

(c) Psal. 30. v. 3. (d) Psal. 85. v. 1.

legen wollen. Diese Demuth ließe sich in der That sehen, weil sie sich noch mehr demüthigte und erniedrigte, als Christus sie erniedriget hat. Was werden auf das Beyspiel dieses Weibes so viele eitle Weltdocken sagen, welche mit Pracht und Stolz ihr Gebeth zu verrichten kommen, welche scheinen, daß sie weniger GOtt anzubethen gedenken, als daß sie selbst wollen angebethet werden, und sehr ferne ihre Bitten und Seufzer ihm vorzutragen, nur bedacht sind, die Begierden und Seufzer der Mannspersonen an sich zu ziehen?

Endlich, weil uns der Glaube GOtt als höchst gerecht vorstellt, erfüllet er uns mit Furcht und Ehrerbietigkeit in unserem Gebethe. Christus JEsus selbst hat seinen Vater an dem Oelberge nicht anders, denn mit Furcht und Zittern gebethen. Wenn man einen König um eine Gnade bittet, was Furcht, was Ehrerbietigkeit hat man nicht für ihn? Die Majestät des allerhöchsten Königs, verdienet sie nicht mehr? und inzwischen auf was für eine Weise bittet man GOtt? was würde man mehr thun, wenn man ihn trotzen und spotten wollte? Soll der Glaube in unserem Gebethe uns leiten und anführen; so muß die Liebe uns dahin anordnen, und machen, daß wir GOtt um ihm, und uns anständige Dinge bitten.

Der zweyte Theil.

Der H. Thomas lehret uns, daß das Gebeth der Religion und der Liebe zugehöre: die Religion befiehlt uns, GOtt zu bitten, und die Liebe befiehlt uns, ihn recht, und um das, was man solle, zu bitten.

ten. Aliquid petere cadit sub præceptum Religionis: recta petere cadit sub præceptum charitatis. Dieserwegen sagt auch der H. Paulus, daß der H. Geist, welcher der Ursprung der Liebe ist, für uns bitte; das ist, uns mit heiligen Seufzern bitten mache: Postulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus (e).

Ich habe gesagt, daß der Glaube uns GOtt, als gütig, als groß und als gerecht ansehen mache: Die Liebe machet, daß wir ihn um Dinge bitten, die seiner Güte anständig sind, dergleichen die Güter seiner Gnade sind. Sie machet, daß, wenn wir ihn als groß betrachten, wir ihn nur um seiner Größe anständige Dinge bitten. Das cananäische Weib giebt uns durch ihr Beyspiel eine schöne Lehre dieser Wahrheit: Miserere mei, fili David, filia mea vexatur a dæmonio (f). Sie bittet, daß er ihre Tochter von der Gewalt des Teufels erledige: Was ist seiner Güte und Barmherzigkeit anständiger? Sie bittet ihn, sie aus der Finsterniß der Abgötterey herauszuziehen, und der Besitzung der Glorie fähig zu machen: was ist seiner Größe und Hoheit anständiger? Endlich will sie ihre Tochter von der Tyranney des Teufels herausreißen, um sie an GOtt ihrem wahrem HErrn zu übergeben: war ihre Bitte nicht höchst billig und gerecht?

Wenn wir alles Gebeth der Christen umständlich untersuchten, so würden wir sehen, daß sie nur um Dinge bitten, die entweder wider die Güte GOttes, wider seine Herrlichkeit, oder wider seine Gerechtigkeit sind. Man muß sich also nicht verwundern,

(e) Rom. 8. v. 26. (f) Matth. 15. v. 22.

wenn sie nicht erhört werden. Eines ist, um welches wir GOtt sicher bitten sollen: nämlich um die Besitzung seines himmlischen Reichs: Adveniat regnum tuum, und all übriges muß nur unter der Bedingniß erbethen werden, wenn es der Wille GOttes sey. Also hat Christus gebethet: Verumtamen non mea, sed tua voluntas fiat (f).

Der dritte Theil.

Letztlich muß die Hoffnung uns beharrlich machen. Dieß ist der dritte Umstand, den ich an dem Gebethe der Cananäerinn beobachte. Der Mensch hat Geduld und Beharrlichkeit vonnöthen. Er hat Geduld vonnöthen, das Böse, so ihm widerfähret, zu übertragen; und Beharrlichkeit in dem Guten, so er begehret: und deswegen hat er der Beharrlichkeit in dem Gebethe vonnöthen, welches das sicherste Mittel ist, große Güter zu erlangen. Gleichwie eine enge Verbindniß zwischen der Armseligkeit und der Barmherzigkeit ist, also ist auch eine zwischen dem Gebethe und der Barmherzigkeit; weil der Mensch immer armselig ist, hat auch immerzu der Barmherzigkeit vonnöthen; und weil er immerzu der Barmherzigkeit vonnöthen hat, hat er auch immerzu des Gebeths vonnöthen: und dieser Ursache halben werden sie in der H. Schrift nicht von einander abgesondert: Benedictus Dominus Deus, qui non amovit orationem meam, & misericordiam suam a me (g).

Es scheinet, daß den Heiland gelüstet habe, die Geduld der Cananäerinn zu prüfen. Vergebens

trägt

(f) Luc. 22. v. 42. (g) Psal. 65. v. 20.

trägt sie ihm ihr Elend, und den unglückseligen Stand ihrer Tochter vor; er will ihr nicht einmal Gehör geben. Er, der mit den undankbaren Juden redet; er, der so sanftmüthig und liebreich mit den Sündern handelt, will die billige Seufzer eines armen trostlosen Weibes nicht anhören. Nicht, daß es ihm an der Güte und Barmherzigkeit gegen ihr gemangelt hätte, sondern uns zur Lehre, daß wir in unserm Gebethe beständig seyn, und es nicht denjenigen nachthun sollen, welche, nachdem sie GOtt ein- oder zweymal um eine Gnade gebethen, überdrüßig werden, und sich an seiner Vorsehung vergriffen, wenn er ihnen solche versagt. Man muß also ohne Unterlaß bethen, wo nicht mit der Stimme der Worte, wenigst mit der Stimme der Werke. Si semper bene agis, semper oras. GOtt wird niemal müde, uns Gutes zu thun: laßt uns auch niemal müde werden, ihn darum zu bitten. Das erste aber aus allen Gütern, um welches wir ihn beständig bitten sollen, ist seine Liebe, seine Glorie und unser ewiges Heil. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus affluenter, & non improperat, & dabitur ei. Postulet autem in fide, nihil hæsitans: qui enim hæsitat similis est fluctui maris, qui a vento movetur, & circumfertur. Non ergo existimet homo ille, quod accipiat aliquid a Domino. *Jac.* 1. *v.* 5. 6. 7.

Similiter autem & Spiritus adjuvat infirmitatem noſtram: nam quid oremus, ſicut oportet, neſcimus, ſed ipſe Spiritus poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. *Rom.* 8. *v.* 26.

Scimus, quia Deus peccatores non audit: ſed ſi quis Dei cultor eſt, & voluntatem ejus facit, hunc exaudit. *Joann.* 9. *v.* 31.

Si manſeritis in me, & verba mea in vobis manſerint, quodcumque volueritis, petetis, & fiet vobis. *Joann.* 15. *v.* 7.

Longe eſt ab impiis, & orationes juſtorum exaudiet. *Prov.* 15. *v.* 29.

Scitote, quoniam exaudiet Dominus preces veſtras, ſi manentes permanſeritis in jejuniis, & orationibus in conſpectu Domini. *Judith* 4. *v.* 12.

Iſt jemand unter euch, der Weisheit vonnöthen hat, der bitte GOtt darum, der einem jeglichen reichlich giebt, und es niemand verweist, ſo wird ſie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht: denn wer zweifelt, der iſt gleich den Wellen, welche von dem Winde bewegt und umgetrieben werden. Darum gedenke ein ſolcher Menſch nur nicht, daß er etwas vom HErrn erlangen werde.

Desgleichen tröſtet uns der Geiſt GOttes, und hilft uns in unſern Schwachheiten. Denn wir wiſſen nicht, um was wir GOtt in unſerem Gebethe bitten ſollen, wie es ſich gebührt: ſondern der H. Geiſt ſelbſt bittet für uns mit unausſprechlichem Seufzen.

Wir wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht erhöret; ſondern ſo jemand GOtt dienet, und ſeinen Willen thut, denſelben erhöret er.

Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren.

Der HErr ist fern von den Gottlosen, und der Gerechten Gebeth wird er erhören.

Wisset, daß der HErr euer Bitten erhören werde, wenn ihr im Fasten und im Gebethe vor dem Angesichte des HErrn beständig verharren werdet.

Sprüche der hh. Väter.

Sicut Deus non potest non audire orationem nostram; sic non potest non exaudire, quia pius est. *Aug. Serm.* 129. *sup. und. nov. Hom.*

Virtus veræ orationis est celsitudo charitatis. *Greg. hom.* 27. *in Evang.*

Cum, ut Patrem Deum in oratione dicamus, Dominus nos docet, nihil mihi aliud facere videtur, quam sublimem, & altam instituere, atque præscribere vitam: non enim utique mentiri nos Veritas docet, ut dicamus, nos esse, quod non sumus, & appellemus nos eo nomine, quod nobis non sit attributum: sed ut, dum incorruptum, & justum, & bonum patrem nostrum dicimus, vitæ integritate propinquitatem referamus, eamque veram esse ostendamus. *Greg. Nyss. Orat.* 2 *de Orat. Dom.*

Semper orare hic intelligitur, ut oratio vel semper sit in ore per postulationem, vel sit in corde per desiderium, vel sit in opere per præparationem. *Bonav. in Luc. c.* 18.

Habes pœnitentiæ viam opportunam; ora per singulas horas, neque orans deficias, neque negli-

negligenter Dei clementiam implora: non repellet te perſeverantem, ſed peccata dimittet, & petita concedet. Orans quidem ſi exauditus fueris, permane, gratias agens, in oratione: non exauditus, mane, orans, ut exaudiaris. Neque dixeris: multum oravi, atque haud exauditus ſum: etenim vel id ſæpe tuæ utilitatis fit gratia. Novit enim, quod piger es, &, ſi voti compos fueris, ab oratione recedis: & per occaſionem orationis pertrahit te, quo crebrius Deum alloquaris, orationeque exciteris. *Chryſoſt. hom. 57. de pœnit.*

Gleichwie es unmöglich iſt, daß GOtt unſer Gebeth nicht höre, weil er GOtt iſt: alſo iſt auch unmöglich, daß er es nicht erhöre, weil er gütig iſt.

Die ganze Kraft des Gebeths beſtehet in der Liebe.

Wenn der HErr in ſeinem Gebethe uns lehret, GOtt unſern Vater zu nennen, thut er nichts anders, als uns ein ſehr heiliges und ſehr hohes Leben vorſchreiben: denn gewiß iſt, daß die Wahrheit uns nicht lügen lehret, zu ſagen: Wir ſeyn, was wir nicht ſind, und uns mit einem Namen zu nennen, der uns nicht gebührt: ſondern da wir denjenigen unſern Vater nennen, der rein, gerecht und gut iſt, will er, daß wir durch die Unſchuld unſeres uns dieſer Anverwandſchaft würdig erweiſen, und alſo an den Tag geben, daß ſie wahrhaft ſey.

Das uns auferlegte Geboth: allezeit zu bethen, muß alſo verſtanden werden, daß wir allezeit bethen ſollen, entweder mit dem Munde, durch wirkliches

Bit:

Bitten; oder mit dem Herzen, durch heilige Begierden; oder mit den Händen, durch unsere gute Werke.

Du hast noch einen sehr bequemen Bußweg: bethe zu aller Stund. Lasse von dem Gebethe nicht ab; und wenn du GOtt um Barmherzigkeit anrufest, thue es niemal schläfrig und lau. Wenn du in deinem Gebethe verharrest, wird dich GOtt nicht verwerfen, sondern dir deine Sünden vergeben, und dir alles, was du begehrst, verleihen. Wenn dich GOtt mitten in deinem Gebethe erhöret, so fahre darinn fort, und sage ihm Dank. Schiebet er auf, dich zu erhören, so verharre jedoch in deinem Gebethe, um dich würdig zu machen, daß er dich erhöre, und sage nicht: Ich habe schon viel und lang gebethet, und nichts erhalten: denn es bisweilen zu deinem größern Nutzen geschiehet, daß GOtt also verfähret. Er weiß, daß du träg bist, und so bald du erlangt, was du begehrt hast, du von dem Gebethe ablassen werdest. Deswegen bedienet er sich des Gebethes, als einer günstigen Gelegenheit, dich zu ihm zu ziehen, dich anzuhalten, öfter zu ihm zu gehen, vertraulicher mit ihm zu reden, und dich zu allerhand Tugenden anzutreiben.

Die sechste Predigt am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

O mulier! magna est fides tua, fiat tibi, sicut vis. *Matth.* 15. *v.* 28.

O Weib! dein Glaube ist groß: die geschehe, wie du willst.

Wir können drey wunderbare Wirkungen des Glaubens dieses Weibes in acht nehmen, deren Beyspiel das heutige Evangelium uns vorstellet: 1. Führet der Glaube sie aus dem Lande der Abgötterey, um Christum zu suchen. 2. Machet sie der Glaube seine Barmherzigkeit anrufen. 3. Erhielte sie durch den Glauben, was sie begehrte. Sehet da das Vorbild eines Sünders, welcher in der Dienstbarkeit des Teufels ist, und den die Gnade Christi wiederum zur Buße rufet. Der Glaube fängt an, indem er ihn von der Neigung und Liebe zur Sünde abziehet, und von den bösen Gelegenheiten entfernet. Der Glaube, da er ihm nach der Hand zu erkennen giebt, daß Christus der einzige Erlöser sey, verleitet ihn, sich ihm zu Füßen zu werfen, und seine Barmherzigkeit anzurufen, und endlich bringet der Glaube ihm die Verzeihung seiner Sünde und die Heiligung seiner Seele zuwege.

Abtheilung.

Erstlich ist es der Glaube, der dem Sünder die Abscheulichkeit seiner Sünde und die Grausamkeit des Teufels zeiget.

Zweytens ist es der Glaube, der ihn Christo zu Füßen wirft, um ihn um Barmherzigkeit zu bitten.

Drittens ist es der Glaube, der ihm die Verzeihung seiner Sünden zuwege bringt.

Der

Der erste Theil.

Der Glaube ist dunkel und finster: gleichwohl muß man bekennen, sagt der H. Bernardus, daß er sehr scharfsichtige Augen habe: Quam oculata est fides! Dieses göttliche Licht, welches das cananäische Weib zu erleuchten anfieng, zeigte ihr die Grausamkeit des Teufels, der ihre Tochter quälete, und erweckte in ihr einen Grausen ab dem Stande, worin sie war. Solchergestalt eröffnet der Glaube dem Sünder die Augen, den er erleuchtet; er entdeckt ihm die Abscheulichkeit und Grausamkeit der Sünde, welche der H. Ambrosius dœmonium voluntarium, einen freywilligen Teufel nennet.

Die heilige Schrift und die Väter der Kirche stellen den Teufel unter zweyen zerschiedenen Bildnissen vor; bald als eine Schlange, und bald als einen Löwen. Er heuchelt uns wie eine Schlange, um uns desto besser zu beißen: ist aber rasend wie ein Löwe, da er sich einer Seele bemeistert hat: Tanquam leo rugiens (a). Sehet da zwo Eigenschaften, die in der Sünde gefunden werden. Sie heuchelt uns, da sie noch nicht begangen ist, und verbirgt sich unter den Blumen, wie eine Schlange. Dieserwegen ermahnet uns der H. Geist, die Sünde zu fliehen wie eine Schlange: Quasi a facie colubri fuge peccatum (b). Aber wenn die Sünde in die Seele eingeschlichen ist, ist sie ein Löwe, der sie aufzehret: Dentes leonis dentes ejus, interficientis animas hominum (c). Welches

den

(a) 1.Pet.5. v.8. (b) Eccli 21. v.2. (c) Ibid. v.3.

den H. Hieronymus zu sagen veranlasset hat, daß die Herzen der Sünder der Drachen Liegerstatt seyn. Corda infidelium cubilia draconum.

Der Glaube giebt uns zu verstehen, daß die Sünde uns dreyerley Tod verursache; den leiblichen Tod, den Tod unserer Seele, und den ewigen Tod. Diese himmlische Fackel weiset uns, daß uns die Sünde in eine Blindheit gesetzt hatte, welche uns verhinderte zu sehen, was war, und uns vorstellete, was nicht war. Vermittelst dieses Lichts erkennen wir, wie sehr die Sünde GOtt verletze; daß sie Christum, seinen Sohn, den Tod gekostet habe; daß sie sein Leiden wieder erneuere; und daß sie ewige Strafen verdiene. Und indem dieses Licht uns die leidige Wirkungen der Sünde zeiget, erwecket es in uns einen Grausen und Abscheu darob, und leitet uns unvermerkter Weise an, wieder zu GOtt zurücke zu kehren. Also sehen wir, so bald Magdalena ihre Sünde erkennnt hat, sie sich entschlossen, dieselbe zu verlassen. Also gedachte der Heil. Petrus den Augenblick, da er die Abscheulichkeit seines Lasters erkennte, nur dasselbe zu beweinen.

Wie oft, o Sünder! hat der Glaube dir die Augen eröffnet, um dir die Armseligkeit deines Standes sehen zu lassen? und wie oft hast du dieselbe wieder zugeschlossen, dich freywillig blind zu machen? Du willst nicht, daß dir der Glaube diene, dich zu bekehren, und selig zu machen: er wird dir also dienen, dich zu verdammen, und dich schuldig zu machen: du willst nicht, daß er dich in den Himmel führe, er wird dich demnach ewig in der Hölle strafen.

Der

Der zweyte Theil.

Der Glaube hat das cananäische Weib zu Christo geführt, und sie zweyer Stücke beredet. Erstlich, daß er ihr helfen, und ihre Tochter von dem bösen Geiste erledigen könne. Zweytens, daß er so viele Güte besitze, daß er es auch thun wolle. Dieses hat sie so eifrig und so standhaft gemacht bey den Füßen des Heilandes. Wenn der Glaube einen Sünder zu Christum führet, so giebt er ihm eben diese zwey Stücke zu erkennen: daß er ihn nämlich selig machen könne und wolle; daß er es könne, als sein GOtt, und daß er es wolle, als sein Heiland. Genug ist es, spricht Tertullianus, daß man den hochheiligen Namen GOttes ausspreche, um zu verstehen zu geben, daß er gütig sey, und uns nur Gutes thun wolle: Deum sufficit dici, ut necesse sit bonum credi. Je kränker wir sind, je mehr Sorgfalt und Mitleiden hat dieser himmlische Arzt über unsere Krankheit: Magnus de cælo venit Medicus, quia magnus in terra jacebat ægrotus (d). Kommet zu mir alle, spricht er, die ihr krank seyd, und ich will euch erquicken (e). Um uns zu verstehen zu geben, daß der Erlöser aus seinem Blute ein Heilungsmittel für alle Sünder gemacht habe. Denn wie die Arzeney nicht für die Unsterbliche, sondern für alle Kranke ist: also sind die Verdienste des Todes Christi weder für die gute Engel, weil ihre Natur vollkommen gesund ist; noch für die Teufel, weil ihr Uebel ohne Hülfsmittel ist; sondern

(d) August. (e) Matth. 11. v. 28.

sondern sie sind für alle Menschen gewidmet, weil nicht ein einiger in diesem Leben ist, dessen Krankheit unheilbar wäre.

Das Glaubenslicht entdecket dem Sünder einen an dem Kreuze für sein Heil sterbenden GOtt, welcher alles sein Blut vergießt, ihm den Himmel zu verdienen, und ihm von dem Calvariberge zurufet, daß er nur sterbe, damit er, der Sünder nicht sterbe: Veni quærere, & salvum facere, quod perierat (f). Kann nun der Sünder nach allem diesem noch länger aufschieben, sich ihm zu Füßen zu werfen? kann er an seiner Barmherzigkeit zweifeln? Der H. Paulus hat gesagt: es habe GOtt gefallen, die Glaubige selig zu machen: Placuit Deo, salvos facere credentes (g). Aus dieser Ursache, weil der Glaube die größte Sünder wieder zur Buße führet.

Der Glaube lehret uns, daß GOtt alle selig machen wolle: aber eine betrübte Erfahrung lehret uns, daß nicht alle selig werden wollen. Ein jeder will zwar selig werden in der Einbildung: aber schier alle wollen verdammt werden in der Uebung. Laßt uns für unser Heil thun, was Christus selbst gethan hat, uns selig zu machen. Laßt uns Buße thun, weinen, seufzen, sterben, wenn es hiezu nothwendig ist. Werden wir, wenn wir thun, was der Sohn GOttes nur um unsers Heils willen gethan hat, wohl Ursache haben zu klagen?

Der dritte Theil.

Einen Sünder wieder zur Buße führen, ist noch nicht die ganze Wirkung und Kraft des Glau-

(f) Luc. 19. v. 10. (g) 1. Cor. 1. v. 21.

Glaubens; er erhält ihm auch eine vollkommene Versöhnung mit GOtt, und die Verzeihung aller seiner Sünden. Ich sage nicht, daß ihn der Glaube allein rechtfertige; sondern ich sage mit dem H. Ambrosio, daß er ihn unfehlbar zur Rechtfertigung anordne und tüchtig mache: Fides bonæ voluntatis, & bonæ actionis est genitrix. Diese Lehre ist von dem H. Apostel Paulo: Justificati ergo ex fide pacem habeamus ad Deum per Dominum nostrum JEsum Christum (h).

Viele Dinge sind dem Sünder nothwendig, die Verzeihung seiner Sünden zu erlangen. Erstlich ein großer Abscheu ab der Sünde. Zweytens ein großes Vertrauen auf GOtt, sammt einer aufrichtigen Liebe. Drittens ein fester Entschluß, nicht mehr in das Laster zu fallen. Nun hangen alle diese Dinge von dem Glauben ab. Er ist es, der uns, wie wir in dem ersten Theile dieser Predigt gesehen haben, die Größe der Sünde zu erkennen giebt, und einen Abscheu darob einflößet. Er ist es, der uns die Güte und Barmherzigkeit GOttes vorstellet, und unser Vertrauen aufmuntert. Er ist es, der die unendliche liebwürdige Vollkommenheiten in GOtt entdecket, uns alle seine Gutthaten anzeiget, unsere Dankbarkeit erwecket, und uns zu einer wahren Liebe anleitet. Er endlich ist es, der eine gerechte Furcht ab der Strafe der Sünde, und ab der Ungnade unsers GOttes in uns verursachet, uns zu kräftigen und standhaften Entschlüssen bringet, alles, was GOtt beleidigen könnte, zu vermeiden.

(h) Rom. 5. v. 1.

Glückselig ist sonder Zweifel die Cananäerinn gewesen, welche durch ihren großen Glauben verdient hat, daß sie der Sohn GOttes ihrer Bitte gewährte, und ihre Tochter von dem Teufel, der sie quälte, erledigte. Aber wie unglückselig sind wir! wir erhalten nichts, weil wir keinen Glauben haben. Wir sind immerhin Sünder, werden niemal von dem Teufel erlediget, welcher uns gefangen hält, weil wir Unglaubige, die Welt und uns selbst gar zu hoch halten, und als Götzen verehren. Niemal hat man so viele Sünden gesehen, als heut zu Tage, und niemal so wenig Buße, weil man auch niemal so wenig Glauben gesehen hat. Man begehet allerhand Laster, weil man nichts fürchtet: und man fürchtet nichts, weil man nichts glaubet. Aber ach! in der Hölle wird man auch wider Willen fürchten, und glauben: Dœmones credunt, & contremiscunt (i). Doch diese gezwungene Furcht und Glaube wird an statt die Grundfeste des Heils zu seyn, die Quelle einer ewigen Verzweiflung werden.

Sprüche aus der h. Schrift.

Hanc vocem audivimus de cælo allatam, cum essemus cum ipso in monte Sancto: & habemus firmiorem propheticum sermonem, cui benefacitis attendentes, quasi lucernæ lucenti in caliginoso loco, donec dies illucescat, & lucifer oriatur in cordibus vestris. 2. *Pet.* 1. *v.* 18-19.

Gratia estis salvati per fidem, & hoc non ex vobis: Dei enim donum est. *Ephes.* 2. *v.* 8.

Gra-

(i) Jac. 2. v. 19.

Gratias agentes Deo Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis Sanctorum in lumine: Qui eripuit nos de potestate tenebrarum, & transtulit in regnum filii dilectionis suæ. In quo habemus redemptionem per sanguinem ejus, remissionem peccatorum. *Coloss.* 1. *v.* 12. 13. 14.

Justificati ergo ex fide, pacem habeamus ad Deum per Dominum nostrum JEsum Christum. *Rom.* 5. *v.* 1.

Amen, amen dico vobis: quia qui verbum meum audit, & credit ei, qui misit me, habet vitam æternam, & in judicium non venit, sed transit a morte in vitam. *Joan.* 5. *v.* 24.

Corde enim creditur ad justitiam: ore autem fit confessio ad salutem. *Rom.* 10. *v.* 10.

Wir haben diese Stimme, welche von dem Himmel kam, gehört, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren: aber wir haben die Worte der Propheten, welche gewisser und fester sind; und ihr thut wohl, daß ihr darauf acht habet, wie auf ein Licht, das in einem dunkeln Orte leuchtet, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern in euern Herzen aufgehe.

Durch die Gnade seyd ihr, vermittelst des Glaubens, selig worden, und das nicht aus euch: denn es ist eine Gabe GOttes.

Saget Dank GOtt dem Vater, welcher, indem er uns mit seinem Lichte erleuchtet hat, uns würdig gemacht hat zu dem Erbtheile der Heiligen. Welcher uns errettet hat von der Macht der Finsterniß, und

übersetzt in das Reich seines vielgeliebten Sohnes: in welchem wir Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

So wir denn nun durch den Glauben sind gerechtfertiget worden, so lasset uns Frieden haben mit GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und fällt nicht in das Gericht, sondern gehet von dem Tode zu dem Leben über.

Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit: aber mit dem Munde geschieht die Bekenntniß zur Seligkeit.

Sprüche der 55. Väter.

Fides lampas est: quia ficut lampas illuminat domum, in qua est, sic fides illuminat animam, cujus est. *Chrysost. hom. 52.*

O miseria! o perversitas: homini ab homine creditur, & non creditur Deo. Humanis promissionibus fides accommodatur, Deo negatur. *Salvian. l. 2. ad Eccles. Catbol.*

Peccata, quamvis magna, & horrenda, cum in consuetudinem venerint, aut parva, aut nulla esse creduntur. *August. epist. 120. ad Honorat. c. 2.*

Cœcus non videt foveam, in quam cadit. Qui sponte facit peccatum, videns, & sciens, cæcus est, & præcipitio se tradit. *Idem de contrit. cord. c. 8.*

Judam pœnituit, quando ad exitum scelus jam omnino pervenit. Talis nempe diabolus

est,

est, ut non sinat hominem, nisi vigilet, ante ultimum effectum, magnitudinem peccati prævidere, ne pœnitentia ductus resiliat a peccato. *Chrysost. hom.* 86. *in Matth.*

Oportet penitus interire malitiam: subversum est aliquid, scilicet domus ea, quæ propter lepram destrui jubetur; lapides quoque ipsi, qui destructi sunt, conterantur, ne ad aliquam ædificationem, quam diabolus concinnare potest, assumi valeant. *Origenes commentar. in Psal.*

Der Glaube ist eine Lampe: und gleichwie eine Lampe alles entdecket, was unsauber in einem Hause ist, also entdecket der Glaube alle Sünden, die in euerer Seele sind.

Was Unordnung, was verkehrtes Wesen unserer Sitten! einem Menschen glaubet man auf sein Wort, und GOtt glaubet man nicht. Man trauet auf der Menschen Versprechen, und auf GOttes Versprechen trauet man nicht.

Die Sünden, so entsetzlich, so übermäßig sie sind, scheinen, wenn man eine Gewohnheit darinn hat, etwas kleines, oder werden wohl für gar nichts gehalten.

Ein Blinder fällt in eine Gruben, ohne sie zu sehen. Eben also ergeht es dem Sünder; er ist ein Blinder, welcher den Abgrund, in den er fällt, nicht siehet.

Der Judas hat sein Laster nicht eher bereuet, als nachdem es wirklich vollbracht, und vollkommen schon vollendet war. Also verhält sich der Teufel gegen die Menschen: er läßt sie eher nicht begreifen,

wie schwer sie sich vergangen haben, als nachdem das Uebel schon geschehen ist; aus Beysorge, sie möchten von ihrem bösen Vorhaben abstehen, wenn sie von einem Reuschmerzen, bevor die Sünde begangen worden, sollten gerührt werden.

Es muß die Bosheit und die Sünde in uns gänzlich getödtet werden: denn es ist nicht genug, daß sie nur zum Theil zerstört werde, wie jenes Haus, welches die Schrift, als von dem Aussatze angesteckt, nieder zu reißen befahl; sondern es muß dieses Gebäude vom Grunde aus bis auf den letzten Stein zerbrochen, zermahlen, und zu Staube werden, damit sich der Teufel dieser Baumaterialien nicht bediene, wieder ein neues Sündengebäude aufzuführen.

Die erste Predigt
Am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Est autem Jerosolymis probatica piscina.
Joan. 5. v. 2.
Es ist aber zu Jerusalem ein Teich zur Schafschwemme.

Das Fest, wovon in unserm Evangelio gemeldet wird, war nach der gemeinsten Meynung der HH. Väter und Schriftausleger das Osterfest, welches Vortrefflichkeit halber, als

das

das höchste, das Fest genennt wurde. Bey diesem fand sich der Sohn GOttes ein, und um seine göttliche Macht zu erkennen zu geben, gieng er an das Ufer des Teichs, welchen man den Schafteich nannte: weil die Schafe, welche zum Opfer geschlachtet werden sollten, darinn gewaschen wurden. Dieser Ort wurde Bethsajda, das ist, das Haus der Barmherzigkeit, genennt: weil die Barmherzigkeit GOttes durch die Gesundmachung der Kranken allda erhellte. Daselbst seufzete ein von jedermann verlassener acht und dreyßigjähriger Kranke, welcher niemal genesen, weil er niemand gefunden, der die Liebe gehabt hätte, ihn in den Teich hinein zu lassen, woselbst alle andere ein unfehlbares Mittel in ihren Krankheiten fanden. Der Seligmacher machte ihn vollkommen gesund, und sein heiliger Name wurde hierdurch gepriesen.

Die Juden hatten sonder Zweifel große Ursache der göttlichen Barmherzigkeit zu danken, daß sie diesem Heilwasser eine so wirksame Kraft ertheilt, habe: Aber unendlich größer ist die Güte Christi gegen uns, daß er eine Art von Schwemmteiche gemacht hat, mit seinem allerheiligsten Blute angefüllt, zur Heilung aller unserer geistlichen Krankheiten. Ich beobachte in unserm Evangelio, daß drey Gattungen der Personen nächst diesem Schwemmteiche lagen, dürre, blinde und lahme Leute. Diese drey Gattungen von Personen, sagt der H. Augustinus, stellen uns drey große, in das ganze menschliche Geschlecht nach der Sünde des ersten Menschen geflossene Krankheiten vor, welche der Seligmacher in dem Schwemmteiche seines Blutes ge-

heilet hat: die Schwachheit, die Unwissenheit, die Bosheit.

Abtheilung.

Saget nicht mehr, o ihr Menschen! daß ihr schwach, daß ihr unwissend seyd, und daß euere natürliche Unart euch zum Bösen ziehe. Saget Christo Dank, welcher aus seinem eignen Blute ein heilsames Mittel gemacht hat, euch von euerer Schwachheit, von euerer Unwissenheit, und von euerer Bosheit zu heilen.

Der erste Theil.

Wir empfinden nur gar zu sehr, daß uns die Sünde unserer ersten Aeltern eine unglückselige Schwachheit und leidige Mattigkeit verursacht habe, welche unsern Willen zum Guten schwach, langsam und schwer zu allem machet, was das Geistliche anlanget, unbeständig in der Tugendübung, endlich fast unfähig zu etwas anderem, als zur Sünde. Aber wie glückselig sind wir in unserem Unglücke, daß wir einen GOtt haben, welcher so gütig und barmherzig gewesen, daß er uns ein Bad aus seinem eignen Blute zubereitet hat, in welchem alle unsere Träg- und Schwachheiten vertrieben werden; und worinn wir jene erste Kraft, und jene Stärke wieder erlangen, welche uns die Sünde benommen hatte: Occisus es, & redemisti nos in sanguine tuo (a). Du bist getödtet worden, und hast uns mit deinem Blute wieder erkauft. Nicht ohne tiefes Geheimniß hat Christus, spricht der große H. Augus

(a) Apoc. 5. v. 9.

Augustinus durch seinen Propheten gesagt: er wäre dem Pelican gleich: Similis factus sum pelicano solitudinis (b). Denn wie von diesem Vogel erzählt wird, daß er seine Junge durch das aus seiner mit dem Schnabel aufgerißten Brust heraus gezapfte Blut stärke: also stärket uns der Heiland durch die Kraft seines kostbaren Blutes: Habet hæc avis magnam similitudinem carnis Christi, cujus sanguine vivificati sumus (c). Man giebt vor, setzet dieser Vater bey, daß der Pelican seine Junge mit seinem Schnabel zu todt picke, und nachdem er sie getödtet, sie in ihrem Neste drey Tage lang beweine: ihre Mutter die Pelicaninn nachgehends ihr eine große Wunde mache, ihr Blut auf ihre Junge ausgieße, und diese mit diesem Blute besprengte Junge sodann wieder ein neues Leben bekommen. Wenn dieses wahr ist, so hat dieser Vogel eine große Gleichheit mit Christo, dessen heiligstes Blut das Leben nur denen ertheilt, die seine heilige Gnade der Sünde und ihnen selbst getödtet hat, laut dessen, was er (d) selbst sagt: Ich will tödten, und lebendig machen: ich will schlagen, und wiederum heilen. Würde wohl Saulus (e) der Verfolger gestorben seyn, wenn er nicht wäre geschlagen worden? würde er wohl auferweckt worden seyn, wenn das Blut Christi ihm nicht das Leben wieder gegeben hätte? An non illi etiam congruit: *Ego occidam, & ego vivificabo: ego percutiam, & ego sanabo*? An vero Saulus persecutor moreretur, nisi de cælo percuteretur? an

exci-

(b) Psal. 101. v. 7.
(c) Aug. in Psal. 101.
(d) Deut. 32. v. 39.
(e) Act. 9.

excitaretur, nisi illius sanguine vivificaretur (f)?

Der H. Hieronymus machet eine schöne Anmerkung über jene Worte des königlichen Propheten, wo er sagt, daß er sich, wie Hafnerleim, schwach befunden habe: Aruit tanquam testa virtus mea (g). Merket, spricht dieser Vater, daß der Hafnerleim, da er noch ungebrennt, über die maßen schwach ist, das Feuer aber, wodurch er gebrennt wird, ihn stark mache. Eben also war es mit den Menschen vor dem Leiden des Sohnes GOttes beschaffen; es war ein schwacher Hafnerleim und ohne Bestand: aber nachdem das Feuer seiner Liebe über die Menschen sich ausgegossen hat, ist dieser Leim steif und fest worden, ja auch fähig, allem zu widerstehen. Testa ante ignem mollis est, post ignem fortis. Sic homo fragilis ante passionem contemnebatur, post passionem honorificatur. Non aruit tanquam fœnum, ut caderet, sed quasi testa, ut firmaretur (h). Da der Heiland an dem Oelberge (i) von den Juden gefänglich angehalten wurde, bath er sie, seine Jünger gehen zu lassen, damit nicht etwan einer aus ihnen verlohren werden möchte. Verwundert euch dessen nicht, sagt der H. Ambrosius: Christus war noch nicht gestorben, er hatte aus seinem Blute noch kein Heilmittel wider die Schwachheiten gemacht; und fürchtete billig, daß, wenn sie in die Hände ihrer Feinde fielen, sie etwan unterliegen, und verlohren gehen möchten. Aber nach seinem Tode befahl er ihnen

(f) Aug. ibid.
(g) Ps. 21. v. 16.
(h) Hieron. in Psal. 21.
(i) Joan. 18. v. 8.

ihnen selbst, der Wuth der Tyrannen und Peiniger auferbaulich vorzugehen: weil, da er sie mit seinem Blute begossen, er sie alle stark und herzhaft gemacht hatte; und deswegen waren sie von Freude und Trost auch mitten in den heftigsten Verfolgungen ganz durchdrungen: Illi ibant gaudentes a conspectu Concilii (k). Ach! was nützet es dem meisten Theil der Christen, daß Christus sein Blut vergossen hat, ihre Wunden zu heilen, und sie mit Stärke zu erfüllen: wenn sie sich selbst verwunden, und durch unzählige Sünden sich schwach und kraftlos machen? Es scheinet, sie haben nur Stärke, sich selbst zu verderben, und zu ihrem eignen Untergange. Ach Undankbare! wie lang werdet ihr ein so heilsames Mittel misbrauchen, welches Christum so viel Blut gekostet hat?

Der zweyte Theil.

Die Unwissenheit, der Irrthum und die Blindheit waren andere Folgen der Sünde. Und alle Menschen, sagt der Prophet, wandelten nur in dicken Finsternissen: Ambulabunt ut cæci, quia Domino peccaverunt (l). Der Mensch hatte eine dreyfache Unwissenheit, spricht Petrus Blesensis, in Ansehung GOttes, in Ansehung seiner selbst, und in Ansehung des ewigen Lebens. Ignorabat homo Creatorem suum, ignorabat seipsum, ignorabat natale solum: & quid obscuritate hac obscurius (m)? Aber der Seligmacher hat ihm die Augen eröffnet, und alle diese Unwissenhei-

ten

(k) Act. 5. v. 41.
(l) Soph. 1. v. 17.
(m) Serm. 33.

ten vertrieben, indem er ihm zu erkennen gegeben, 1. was GOtt, 2. was der Stand, in welchen die Sünde ihn gesetzt hatte, für einer; 3. was das ewige Leben sey, und was man thun müsse, dasselbe zu verdienen.

Nicht ohne groſſes Geheimniß, sagt der H. Ambrosius, wird der Sohn GOttes in dem hohen Liede Salomonis dem Weinstocke verglichen: Botrus Cypri dilectus meus in vineis (n). Aus dieser Ursache, daß, gleichwie aus dem Weinstocke ein Naß, oder Saft flieſſet, welcher die Augen stärket, also das Blut und das Wasser, welches aus der Seite des gekreuzigten JEsu floß, alle Menschen zu erleuchten gedient habe. Sic Christus in ligno crucifixus illacrymabat populum, ut illum illuminaret (o). Ey! sprach der königliche Prophet, meine Tage sind wie eine dunkle Nacht, und wie ein Rauch, der mich verblendet: Defecerunt sicut fumus dies mei (p). Der Sohn GOttes ist gekommen, diese finstere Tage, oder vielmehr tödtliche Nächte, zu vertreiben: und deswegen hat der Heil. Apostel Johannes gesagt: daß das Licht in den Finsternissen leuchtet: Lux in tenebris lucet (q).

Sehr billig war, daß der Mensch in die Finsternissen des Irrthums versenkt war: weil er sich des Lichts nicht hat bedienen wollen. Denn, spricht der groſſe H. Augustinus, dieses die billige Bestrafung der Sünde ist, daß ein jeder verliere, was er nicht nützlich gebrauchen wollte: also weil er das Gute, welches er erkennte, nicht hat wirken wollen,

ver-

(n) Cant. 1. v. 13.
(o) Serm. 3. in Psal. 118.
(p) Psal. 101. v. 4.
(q) Jpan. 1. v. 5.

verlieret er gerechter Weise die Erkenntniß dieses Guten selbst: Illa est peccati pœna justissima, ut *amittat* unusquisque, quo bene uti noluit, cum sine ulla posset difficultate, si vellet: id est autem, ut qui sciens recte non facit, amittat scire, quod rectum sit (r). Aber weil der Sohn GOttes durch seinen Tod alle Unordnungen der Sünde wieder verbessert hat, hat er den Menschen durch seine heilige Gnade das Licht und die Erkenntniß, die sie verlohren hatten, wieder gegeben. Und es ist außer allen Zweifel gesetzt, was uns von dem Propheten Isaias war vorgesagt worden: Aperti sunt oculi cæcorum, quia scissæ sunt in deserto aquæ (s). Die Augen der Blinden sind aufgethan worden, da die Wasser geflossen sind. In der That ist dieser geheimnißreiche mit dem Blute Christi angefüllte Brunnen nicht so bald eröffnet worden, daß die Menschen, so blind sie waren, scharfsehend geworden sind. Du hast uns erleuchtet, o GOtt! aber der meiste Theil der Menschen verblendet sich selbst: Sie sind dem Lichte widerspänstig, spricht der Prophet, und rühmen sich, nichts zu sehen, und in der Finsterniß zu leben: Ipsi fuerunt rebelles luminis (t). Wenn der Seligmacher alle Menschen insgesammt erleuchtet hat: Illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum (u), so können wir nicht zweifeln, daß er sonderheitlich die Christen erleuchtet, und ihnen ganz absonderliche Gnaden und Erleuchtungen ertheilet habe. Wie gebrauchet ihr euch aber dieser Gnaden und

(r) l. 3. de lib. arbitr. c. 18.
(s) Isai 35. v. 5.
(t) Job 24. v. 13.
(u) Joan. 1. v. 9.

und dieser Lichter? Wenn ihr unter den wilden und abgöttischen Völkern gebohren wäret, würdet ihr in eueren Unmäßigkeiten, in euerem unordentlichen Leben, und in euerer Blindheit Entschuldigungen suchen. Ihr würdet sagen, euere Unwissenheit wäre die Ursache eueres Unglücks: aber ihr, die ihr in dem Schoße der Kirche ernähret, mitten im Lichte auferzogen, mit unzählbaren Gnaden erleuchtet, von so vielen Personen, die euch, das Gute zu üben, und das Böse zu vermeiden, lehren, unterwiesen, werdet ihr wohl einige Entschuldigungen vorbringen können? und zwinget euch nicht euer Gewissen, zu bekennen, daß ihr verdienet, daß die Gerechtigkeit GOttes euch auf ewig in euerer freywilligen Blindheit verlasse?

Der dritte Theil.

Man muß sich nicht verwundern, wenn die Menschen, indem sie so schwach und so blind sind, in allerhand Laster, aus einer verborgnen Bosheit, welche die erste Sünde in ihnen eingedrückt hatte, fortgerissen wurden. Und der H. Johannes hatte große Ursache zu sagen, daß die ganze Welt in einem allgemeinen Verderben sey: Mundus totus in maligno positus est (x). Dieses allgemeine verderbte Wesen bestund, nach Aussage eben dieses Apostels, in der Begierlichkeit des Fleisches, in der Begierlichkeit der Augen, und in der Hofart des Lebens. Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ (y). Der Sohn GOttes hat

dieſe

(x) 1. Joan. 5. v. 19. (y) 1. Joan. 2. v. 16.

Diese drey Begierlichkeiten zerstört: er hat zerstört den Geiz, da er sich aller Sachen begeben, in der äußersten Armuth gelebt und gestorben ist. Er hat zerstört die Wollust durch sein schmerzhaftes Leiden. Endlich hat er zerstört die Hofart durch die Demuth seines schmählichen Kreuzes.

Kann ich es mit Wahrheit sagen, o HErr! daß du diese drey leidige Begierlichkeiten zerstört habest? Wahr ist es, daß du aus einer unendlichen Barmherzigkeit alles, was sie zu zerstören vonnöthen war, gethan hast: aber die Menschen erwecken und bringen ihre eigne Bosheit wieder hervor, und verhindern die Kraft deines allerheiligsten Bluts, welches du nur, um sie zu reinigen, vergossen hast.

Laßt uns, liebste Brüder, unserem evangelischen Kranken nachfolgen. Laßt uns Christum inständigst bitten, daß er selbst uns in den Schwemmteich seines heiligsten Blutes eintauchen wolle. Laßt uns darinn uns reinigen, und alle Makel unserer Seele abwaschen. Laßt uns darinn die Stärke, welche uns die Sünde geraubt hatte, wieder annehmen. Laßt uns aus der Finsterniß, worinn wir vergraben waren, hervor gehen. Laßt uns endlich unsere Unschuld, um solche nimmermehr zu verlieren, wieder erlangen, damit wir in dem Blute des Lammes gewaschen, demselben ewig nachfolgen mögen: Beati, qui lavant ſtolas ſuas in ſanguine Agni (z).

Spri-

(z) Apoc. 22. v. 14.

Sprüche aus der H. Schrift.

Fili, in tua infirmitate ne despicias te ipsum, sed ora Dominum, & ipse curabit te. *Eccli* 38. *v.* 9.

Paracletus autem Spiritus Sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia, & suggeret vobis omnia, quæcunque dixero vobis. *Joan.* 14. *v.* 26.

Non est in aliquo alio salus: non enim aliud nomen est sub cælo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. *Act.* 4. *v.* 12.

Sanguis Christi, qui per Spiritum Sanctum semetipsum obtulit immaculatum Deo, emundabit conscientiam nostram ab operibus malis, ad serviendum Deo viventi. *Hebr.* 9. *v.* 14.

Sohn, verachte dich selbst nicht in deiner Krankheit: sondern bitte GOtt, und er selbst wird dich gesund machen.

Der Tröster, der H. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbige wird euch alles lehren, und euch alles eingeben, was ich euch gesagt habe.

Es ist in keinem andern Heil. Denn es ist kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, durch den wir müssen selig werden.

Das Blut Christi, der sich unbefleckt durch den Heil. Geist aufgeopfert hat, wird unser Gewissen reinigen von den todten Werken, auf daß wir dem lebendigen GOtt in einem wahren Dienste dienen.

Sprüche der 55. Väter.

Quæ neque pater, neque amicus, neque filius pro te fecit, ea omnia Dominus tuus pro te fecit servum, & qui offenderas. *Chrysost. hom. 4. in 1. ad Cor.*

Quantum studium a nobis adhiberi conveniebat, ut morbum Medicis detegeremus, tantum ad medicinam fugiendam adhibemus, atque in nostram perniciem fortes sumus, & adversus sanitatem nostram periti. *Greg. Nazianz. Orat.* 1.

Tu salus mundi perditi, tu lux in tenebris constituti; tu medicina languentium; tu convalescentium virtus; tu periclitantibus portus; tu evadentibus de fauce mortis aufugium: in te mors cruenta, dum occidit, occiditur; author & ipse mortis extinguitur, vita hominibus perdita reparatur. *Petr. Damian. Serm. de Exaltat.*

Crux & cæcos in ignorantia illuminavit, & vinctos a peccatis solvit, & universum genus humanum in mundo redemit. *Cyrill. Jerosol. catech.* 13. *apud Bibliot. PP.*

Christus factus est nobis justitia in absolutione peccatorum, sanctificatio in conversatione, redemptio in passione. *Bern. Serm.* 22. *in Cant.*

Was weder dein Vater, noch dein Freund, noch dein Sohn für dich gethan hat, dieses alles hat Christus dein HErr für dich gethan, der du nur sein Knecht bist, und ihn beleidiget hast.

So viel Fleiß und Sorge wir vorkehren sollten, unsere geistliche Gepresten dem Arzte, der uns davon abhelfen kann, zu entdecken, so viel wenden wir an, die Heilsmittel zu fliehen, und sind nur stark zu unserem Verderben, und zur Verwahrlosung unserer eigenen Gesundheit abgericht.

Du, mein Heiland, hast die verlohrne Welt erlöst, sie durch dein Licht aus den Finsternissen, worinn sie lag, heraus gezogen; du heilest die Kranke, und giebst ihnen die Kraft; du bist ein sicherer Port denen, die in Gefahr des Schiffbruchs sind, und ein Zufluchtsort der Sterbenden: denn der Tod durch deinen Tod zerstört, und der Urheber des Todes selbst zernichtet worden ist. Die Menschen haben das Leben, welches sie verlohren hatten, wieder erhalten.

Christus hat durch sein Kreuz die Blinde in ihrer Unwissenheit erleuchtet, die Gebundene von ihren Sünden aufgelöst, und das verlohrne menschliche Geschlecht wieder erlediget.

Christus hat die falsche Weisheit der Welt durch seine Predigten zernichtet; und ist durch seinen Tod unsere Rechtfertigung, unsere Heiligung, und unsere Erlösung geworden.

Die zweyte Predigt am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Ecce sanus factus es; jam noli peccare,

re,

re, ne deterius tibi aliquid contingat. *Joan.* 5. *v.* 14.

Siehe, du bist gesund worden: sündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers begegne.

Acht und dreyßig Jahre lang gichtbrüchtig seyn, in höchster Armuth sich befinden, einigen Menschen nicht haben, von dem man in den Schwemmteich hineingelassen werde, ist ja sonder Zweifel ein sehr bedaurlicher Stand. Ach! was kann man sich erschrecklicheres vorbilden, als einen Menschen ohne Gesundheit, ohne Güter, ohne Freunde? Indessen siehet der Sohn GOttes noch etwas betraurenswürdigers vor: weil, nachdem er diesem Gichtbrüchtigen die Gesundheit ertheilt hat, er ihn ermahnet, nicht wieder in die Sünde zu fallen, damit ihm nicht etwas noch leidigers widerfahre: Ne quid deterius tibi contingat. So groß die Armseligkeit dieses Menschen auch war, finde ich doch, daß er drey Mittel hatte, von seinem Elende sich abzuhelfen. Er konnte gesund werden: er wollte gesund werden: er empfand die Nothwendigkeit, die er hatte, gesund zu werden. Er konnte gesund werden, er lag an dem Ufer des Teiches. Er wollte gesund werden, weil er an dem Ufer des Teiches sich aufhielt, damit er der erste in das Wasser hinein gesenkt würde. Endlich empfand er die Nothwendigkeit, die er hatte, gesund zu werden, weil er um den Arm einiges gutherzigen Freundes bath, der ihm diesen Dienst erweisen, und ihn in den Teich hinein lassen sollte.

Abtheilung.

Siehe da, Christ! den Stand, worinn du nach deinen ersten Sünden bist. Es ist noch einige Hoffnung übrig, dir wieder aufzuhelfen. Du kannst gesund werden; du willst gesund werden; du empfindest die Nothwendigkeit, die du hast, gesund zu werden. Aber jam noli peccare, siehe dich wohl vor, daß du nicht wieder in deine erste Sünden zurück fällst: denn wenn du wiederholter Dingen sündigest, so werden diese drey Gesundheitsmittel für dich verlohren seyn. Du wirst dich 1. in eine sittliche Unvermögenheit setzen, gesund zu werden. 2. Wirst du die Begierde und den Willen verlieren, gesund zu werden. 3. Wirst du deinen elenden Zustand nicht mehr empfinden. Und was kann man von einem Kranken hoffen, welcher nicht gesund werden kann; nicht gesund werden will; und die Nothwendigkeit, gesund zu werden, nicht mehr empfindet?

Der erste Theil.

Gewiß ist es, daß der Sünder nicht mehr zu GOtt zurück kehren kann, den er durch Verachtung seiner Gnaden verlohren hat, als eben durch Hülfe dieser Gnade: Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum (a). Aber nicht weniger gewiß ist es auch, daß je schwächer ein Sünder in dem Guten ist, je stärker er in dem Bösen wird; je öfter er wieder fällt, je stärker und mächtiger muß die Gnade seyn, die er empfängt.

Die

(a) Joan. 6. v. 44.

Dieses sind zwo in den Schulen unstrittige Wahrheiten. Hieraus ist leicht zu schließen, daß ein Sünder durch den Wiederfall in die alte Sünde sich in eine Gattung der Unmöglichkeit setze, wieder daraus zu entkommen, weil er durch seine Undankbarkeiten der Gnade GOttes, die ihn daraus ziehen kann, eine offenbare Hinderniß in den Weg legt, und den Zorn GOttes sich zuziehet, welcher ihn in seiner Sünde läßt.

Wenn die Sünde dem Sünder die Vernunft ließe, würde ihm einige Hoffnung übrig seyn, sich bekehren zu können, weil in Ersehung der Abscheulichkeit, welche dem Laster von Natur anhanget, er sich ab sich selbst schämen, und endlich die Barmherzigkeit GOttes anflehen würde. Aber die sonderheitliche Wirkung der Sünde ist, (vornämlich wenn man oft wieder darein fällt,) daß sie den Menschen verblende, und seine Vernunft zerstöre. Das erste, so jene fleischfreßige Vögel thun, welche auf einige Thiere zustoßen, ist, daß sie ihnen die Augen herausreißen, um sie desto leichter aufzufressen. Eben also ist es mit der Sünde beschaffen: das erste, was sie in dem Menschen thut, ist, daß sie seiner Seele die Augen der Vernunft benehme, auf daß sie ihn, also geblendet, nach ihrem Gefallen aufreibe. Beklagte nicht dieses David? Dieser arme Fürst war ein Jahr in seiner Sünde; und als er wieder zu sich kam, sagte er zu sich selbst: Meine Augen, wo waret ihr? Licht meines Verstandes, wie wareſt du verfinstert? Dereliquit me lumen oculorum meorum, & ipsum non est mecum (b). In der That war dieser

(b) Psal. 37. v. 11.

Fürst also verblendet, daß, als der Prophet Nathan (c) ihm eine ihn betreffende Gleichniß vortrug, er, ob schon er sonst einen sehr durchdringenden scharfen Verstand hatte, es nicht merkte, und sein Urtheil und Verdammung wider sich selbst fällte. Warum? Dereliquit me virtus mea, & lumen oculorum meorum, & ipsum non est mecum. Er hatte seine Vernunft, die Kraft seines Verstandes verlohren; dieser schändliche Rabe, die Sünde, hatte ihm die Augen ausgerissen.

Was ist denn vonnöthen, um einen Sünder aus seiner Sünde herauszuziehen? ein Schwemmteich. Dieses war ein Bad (wie ihr wisset) aus vielem zusammen geloffenen Blute des abgestochenen Opferviehes, welches in gewissen unterirdischen Canälen, oder Rinnen zusammen floß, und in diesem Teiche sich versammelte. Ach Christen! der Sohn GOttes ist ein allgemeines Schlachtopfer, wie die Väter sagen: Universa Patris victima. Seine Wunden und alle seine Blutstropfen haben das Heilbad der Buße gemacht. Aber um dessen sich bedienen zu können, sind zwey Dinge vonnöthen: es muß der Engel vom Himmel kommen, dieses Wasser zu bewegen; ich will sagen, es muß die Gnade, welche der Engel GOttes ist, dieses Blut bewegen. Es muß über das ein Mensch seyn, der uns geschwind in diesen Teich hinein werfe: das ist, eine geschwinde und fertige Gnade, die uns ohne Anstand in das Blut Christi eintauchet, um gänzlich gesund zu werden. Was thut aber die durch so viele Wiederfälle in die Seele eingewurzelte Sünde? Sie entfernet diesen Engel, treibet

(c) 2. Reg. 12.

treibet diesen Menschen zurück, und leitet endlich das Wasser dieses heilsamen Bades ab und beyseit.

Der große H. Augustinus hat angemerkt, daß der Teufel eben so wohl seinen Teich habe, als Christus. Der Schwemmteich Christi, welcher nichts anders, als die Buße ist, dienet, die Sünder zu heilen: aber der Schwemmteich des Teufels, die Menschen zu verdammen. Dieser leidige Schwemmteich des Teufels, sagt dieser Heil. Vater, ist nichts anders, als die Welt; seine Wässer sind die Wollüste und die Weichlichkeit des Lebens: der Engel, welcher dieses verderbte Wasser bewegt, ist der Teufel, welcher alle Menschen darein zu ziehen suchet. Der Mensch, durch welchen man in dieses Wasser geworfen wird, sind die Aergernißgebende und Freyheitliebende, welche durch ihre Beyspiele andere verführen, in die Sünde und das Verderben bringen. In diesen unseligen Teich wird alle Augenblicke derjenige gesenkt, welcher oft wieder in die alte Sünde fällt: also hat man sich nicht zu verwundern, wenn ihm unmöglich ist, geheilet und gesund zu werden.

Tertullianus machet eine schöne Anmerkung über diese Worte des Heil. Matthäus: Qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis (d). Wie ihr richtet, werdet ihr hinwieder gerichtet werden. Der Sünder, welcher öfters wieder fällt, sagt dieser Vater, vollbringet zwey Gerichte: das erste, da er von seiner Sünde aufstehet; alsdann spricht er ein Urtheil vor GOtt wider den Teufel seinen Feind; und GOtt spricht zugleich ein anderes Urtheil zu Gunsten des Sünders, wodurch er seine

(d) Cap. 7. v. 2.

Gnade wieder erlanget. Aber da der Sünder, nachdem er Buße gethan, wieder in seine alte Sünde fällt, spricht er ein zweytes, dem ersten ganz widriges Urtheil für den Teufel wider GOtt selbst; und zu gleicher Zeit richtet GOtt den Sünder hinwiederum, und erklärt ihn seiner Gnaden und seiner Barmherzigkeit unwürdig. Ist es nicht recht billig, daß GOtt den Sünder richte, wie der Sünder GOtt selbst gerichtet hat? Qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis.

Der Heil. Apostel Paulus vergleichet das Herz des Menschen einer Erden, welche, nachdem sie von dem Himmelswasser öfters getränkt worden, gute Früchte hervor bringet, und den Segen von GOtt empfängt. Wenn aber diese Erde nichts, als Dörner und Disteln trägt, wird sie von ihrem HErrn verabscheuet, ja gar verflucht, und endlich verbrennt. Terra venientem super se bibens imbrem, & generans herbam opportunam illis, a quibus colitur, accipit benedictionem a Deo. Proferens autem spinas, ac tribulos, reproba est, & maledicto proxima; cujus consummatio in combustionem (e). Diese Worte drücken uns genugsam aus, daß, wenn wir die Gnade, nachdem wir sie einmal empfangen haben, verachten, wir uns in eine offenbare Gefahr setzen, solche nimmer wieder zu bekommen. Dieß ist die billige Strafe unserer Undankbarkeit, sagt der H. Chrysostomus: und heißt sich der Cur gänzlich unwürdig machen, wenn man, nachdem man geheilet ist, sich freywillig wieder verwundet: Indulgentiæ ingratus est, qui post

(e) Hebr. 6. v. 7. & 8.

post veniam peccat; sanitate indignus est, qui post curam se ipsum vulnerat (f).

Der zweyte Theil.

Unter denen, welche oft wieder in die alte Sünde fallen, sind viererley Sünder, die nicht genesen wollen. Einige, die lediglich nicht wollen: einige, die es unkräftig wollen. Einige, die es halb wollen. Einige, die sich stellen, daß sie es wollen. Die, welche sich schlechterdings nicht bekehren wollen, sind die Freygeister, die ohne Glauben und Religion leben: vergeblich bildet man ihnen die entsetzliche Folgen der Sünde vor; vergeblich stellet man ihnen die fürchterliche Wirkung der göttlichen Rache vor Augen; nichts ist fähig, sie zu bewegen; sie prahlen und brüsten sich, daß sie nichts glauben, und sie würden sich einbilden, daß es ihnen eine Schande wäre, wenn sie GOtt fürchteten; sie wollen, ungeachtet der Hülfe, die man ihnen anerbiethet, zu Grunde gehen, ja wollen so gar die Augen nicht aufthun, die Gefahr, worinn sie sind, einzusehen, gleich jenen Vermessenen, welche Noe ermahnte, der grausamen Sündfluth zu entgehen, und sich in die Arche zu begeben, die er aus Geheiß GOttes gebauet hatte. Er wollte sie retten, und sie wollten zu Grunde gehen. Von was blinder Raserey werden diese Armselige besessen! spricht der H. Bonaventura: O insania ægroti! anima tua languet in peccatis usque ad mortem æternam, & non quærit medelam (g).

Die,

(f) Hom. 21. de lapsu primi hominis.
(g) Serm. 10. in Rogat.

Die, welche genesen wollen, es aber unkräftig wollen, sind der meiste Theil der Christen, welche betrachtungsweise, aber nicht übungsweise glauben; Leute, welche wünschten, daß der Himmel sie nichts kostete; sie wollten gern in dieser und in jener Welt glückselig seyn, und indem sie sich begnügen, einbildungsweise ihrer Seelenheil im Himmel zu wünschen, bearbeiten sie sich nur kräftig für die Wollust ihres Leibes auf Erden. Dieses Gelichters waren jene Juden, welche sagten, daß sie gerne in das gelobte Land hätten ziehen wollen, inzwischen aber den Moyses inständig bathen, sie in einem andern Lande zu lassen, welches fruchtbar war, und eine gute Viehweide hatte: Regio uberrima est ad pastum animalium, precamurque, ut des nobis famulis tuis eam in possessionem (h). Ist dieses nicht eine abenteuerliche Blindheit, sagt der H. Chrysostomus, daß man nicht betrachtet, daß der Verlust der Seele unendlich größer, als der Verlust des Leibes sey? Quanto pretiosior est anima, quam corpus, tanto miserabilior perditio animarum, quam corporum (i).

Die Welt ist auch von einer unzählichen Menge Sünder angefüllt, welche nur halb gesund werden wollen. Sie wollen gewisse Sünden verlassen, deren sie schon überdrüßig sind: es giebt aber andere, denen sie nicht absagen wollen. Sie wollen gern beydes auf einmal, GOttes und der Welt seyn; es giebt halbe Christen und halbe Weltkinder, oder gehören vielmehr ganz der Welt: weil es unmöglich ist, daß man GOttes ist, ohne es gänzlich zu seyn.

End:

(h) Num. 32. v. 4. (i) Hom. 49. in Matth.

Endlich sind nur gar viele, welche dergleichen thun, als wollten sie geheilet werden Und dieß sind *jene* Leute, welche, indem sie nicht mehr im Stande sind, ein offenbar unordentliches Leben zu führen, ihre Zuflucht zur Gleißnerey nehmen, um sich wenigstens ein Verdienst der Tugend zu machen, da sie keines der Sünde mehr machen können; und indem sie GOtt wider GOtt selbst dienen, eine unzählige Menge wahrer Laster unter dem Scheine einer unzähligen Menge falscher Tugenden verhüllen. Ach! wenn ihr euch auf Erden nicht bekehren wollet, werdet ihr es nur gar zu sehr in der Hölle wollen, ihr werdet es aber ganz unnützlich wollen: weil ihr es wollen werdet ohne Gnade und ohne Barmherzigkeit, und mit einer ewigen Verzweiflung, daß ihr etwas vergeblich wollet, welches ihr nicht gewollt habt, da es Zeit war, solches zu erlangen.

Der dritte Theil.

Von dieser Unordnung kömmt man in eine dritte, worinn das Unheil der Seele auf das höchste steiget: daß man nämlich die Nothwendigkeit, die man hat, gesund zu werden, nicht empfindet. Und gleichwie die Krankheit des Leibes unheilbar wird, da sie unempfindlich ist, also ist es unmöglich, die Seele zu heilen, da sie ihr Uebel nicht mehr spüret. Die Unempfindlichkeit der Seele in Ansehung der Sünde ist ein Antheil der Unsterblichkeit in dem Himmel; weil allda keine Sünde mehr zu fürchten ist: aber die Unempfindlichkeit ist ein gewisses Zeichen der Verdammniß auf Erden, welche die Wohnung

nung der Sünde ist, und wovon man nicht erlediget wird, als nach Maaße wie man sie empfindet.

Um von einem Uebel zu genesen, sind zwey Stücke nothwendig: man muß es erkennen, und muß es fürchten. Nun aber, um es zu erkennen und zu fürchten, muß man es empfinden. Es ist also ganz augenscheinlich, daß derjenige, der seine Sünde nicht empfindet, und folgsam sie nicht erkennet und sie nicht fürchtet, davon niemal geheilt werden könne. Ach armseliger Sünder! du wirst nicht immerhin unempfindlich seyn: du bist es auf Erden, wirst es aber in der Hölle nicht seyn; allda wirst du deine Sünde nur gar wohl empfinden: und wenn du zur Barmherzigkeit GOttes in diesem Leben unempfindlich gewesen bist, wirst du es zu seiner Gerechtigkeit in dem andern nicht seyn.

Laßt uns derohalben unsere Augen, oder vielmehr unser Herz der Gnade Christi heute aufthun, welcher uns fraget: ob wir gesund werden wollen? Vis sanus fieri (k)? antwortet dieser innerlichen Stimme: ja, mein GOtt! ich will es, ich wünsche nichts, als mein Heil. Tolle grabatum tuum, & ambula (l). Wenn ihr gesund werden wollet, so müsset ihr euch euerer unordentlichen Gemüthsregungen und Anmuthungen entschlagen: denn dieß sind gleichsam Better, worinn die Seele eingeschlafen lieget. Wir müssen unsere Anmuthungen ergreifen, sie forttragen: Tolle grabatum tuum. Anfänglich zwar werden wir sie tragen als Kreuze; wir werden einige Zeit leiden: aber nachdem wir sie als Kreuze getragen haben, werden wir sie als Kronen

(k) Joan. 5. v. 6. (l) Ibid. v. 8.

nen tragen, da wir in der glückseligen Unsterblichkeit werden angelangt seyn. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Si, quæ destruxi, iterum hæc ædifico, prævaricatorem me constituo. *Gal.* 2. *v.* 18.

Homo, qui jejunet in peccatis suis, & iterum eadem faciens, quid proficit humiliando se, orationem illius quis exaudiet? *Eccli* 34. *v.* 43.

Cum immundus spiritus exierit ab homine, ambulat per loca arida, quærens requiem, & non invenit. Tunc dicit: revertar in domum meam, unde exivi: & veniens invenit eam vacantem, scopis mundatam, & ornatam. Tunc vadit, & assumit septem alios spiritus secum, nequiores se, & intrantes habitant ibi, & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Sic erit & generationi huic pessimæ. *Matth.* 12. *v.* 43. 44. 45.

Qui transgreditur a justitia ad peccatum, Deus paravit eum ad rhomphæam. *Eccli* 26. *v.* 27.

Wenn ich, was ich zerstört habe, wiederum aufbaue, so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter.

Der in seiner Sünde Buße thut, und wieder darein fällt, demüthiget sich vergeblich vor GOtt. Wer wird sein Gebeth erhören?

Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfährt, so wandelt er durch dürre Oerter, und suchet

Ruhe,

Ruhe, und findet sie nicht. Alsdann spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin, und wenn er kömmt, so findet er es leer, mit Besemen ausgekehrt und geschmückt. Darauf gehet er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda; und wird der letzte Stand dieses Menschen ärger, als der erste seyn. Also wird es auch diesem allerärgsten Geschlechte ergehen.

Wer von dem erlangten Gnadenstande in neue Sünden übergehet, der kann der gerechten Rache GOttes nicht entgehen.

Sprüche der 55. Väter.

Evasimus semel, hactenus periculosis nosmet-ipsos non inferamus, etsi iterum evasuri videmur. Plerique naufragio liberati, exinde repudium navi & mari dicunt, & Dei beneficium, salutem suam scilicet, memoria periculi honorant. Laudo timorem, diligo verecundiam, nolunt iterum divinæ misericordiæ oneri esse. Bona certe solicitudine iterum experiri vitant, quod semel didicerunt timere. Ita modus temeritatis testatio est timoris: timor autem hominis Dei honor est. *Tertull. de pœnit.*

Nullus, quod peccatum esse confessus est, deinceps debet admittere; quia confessio peccati professi est desinendi. *Hilar. in Psal.* 137.

Qui semel est veniam consecutus, is, si denuo post illud tempus peccat, severius in se ani-

mad-

madvertendi Deo causam dat. *Basil. in Reg.* 11.

Recidivantes in peccatum, negant Christum passum fuisse. *Hugo Cardin. in Psal.* 55.

Ingratus Medico inimicus est curæ: qui semper curari æstuat, nec unquam desiderat sanari. *Petr. Chrysol. Serm.* 113.

Wenn wir einmal von unsern Sünden sind erlediget worden, so laßt uns der Gefahr nicht aussetzen, wieder darein zu fallen, ob es schon scheinet, daß wir uns daraus wieder entwickeln können. Viele, wenn sie aus einem Schiffbruche entkommen, sagen der Schifffahrt und dem Meere auf ewig ab: und um zu bezeugen, wie hoch sie die von GOtt ihnen erwiesene Gutthat, der ihnen das Leben gerettet hat, verehren, lassen sie die Gefahr, von welcher er sie erlöst hat, niemal aus der Gedächtniß. Diese Furcht ist löblich, und diese Ehrerbiethigkeit höchst schätzenswürdig. Sie wollen der Barmherzigkeit GOttes künftighin nicht ferner beschwerlich, und gleichsam überlästig seyn; und sie kehren weislich alle ihre Sorgen dahin, daß sie ein Unglück, welches ihnen einmal so fürchterlich vorgekommen ist, nicht mehr erfahren. Diese Mäßigung und Behutsamkeit giebt ihre Furcht, GOtt zu beleidigen, an den Tag, und diese Furcht gereichet ihm zur Ehre.

Keiner, der eine Sünde gebeichtet hat, soll selbige ferner mehr begehen: denn die Beicht einer Sünde gleichsam ein Versprechen ist, nicht mehr darein zu fallen.

Wenn, nachdem wir einmal von GOtt die Verzeihung unserer Sünden erhalten haben, wir von neuem wieder darein fallen, so ziehen wir uns eine schärfere Strafe zu.

Wieder in die alte Sünde fallen, ist zu erkennen geben, daß man den Tod Christi nicht glaube, oder wenigstens verachte.

Der ist des Arztes und der Gesundheit nicht werth, welcher immerzu curirt, aber niemal gesund zu werden begehrt.

Die dritte Predigt am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Est autem Jerosolymis probatica piscina, quæ cognominatur hebraice Bethsaida, quinque porticus habens. In his jacebat multitudo magna languentium, cœcorum, claudorum, aridorum, expectantium aquæ motum. *Joan.* 5. *v.* 2. & 3.

Es ist aber zu Jerusalem ein Teich zur Schafschwemme, der auf hebräisch Bethsaida genennt wird, und hat fünf Schöpfe. In denselbigen lag eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen und Dürren, welche warteten, bis das Wasser bewegt wurde.

Unter

Unter allen diesen Kranken, welche das Evangelium so kläglich vorstellet, verdienet sonderheitlich unser Mitleiden ein armer 38 jähriger Gichtbrüchige, der keinen Menschen jemal finden können, der die Liebe gehabt hätte, ihn in das Heilwasser des Schwemmteichs hinein zu tauchen. Aber indem wir sein Unglück beklagen, laßt uns zugleich jenes der meisten Christen beklagen, welche mit einer weit grausamern und gefährlichern Gicht der Seele, als jene des Leibes ist, behaftet sind. Dieser Gichtbrüchige fand niemand, der ihm in seinem Uebel einige Hülfe leistete, und beklagte sich mit großer Wehmuth darüber: Hominem non habeo (a). Wir aber wollen diese Sünder nicht hülflos lassen, und ihnen ein Mittel geben, von ihrer tödtlichen Krankheit, welche die Sünde ihnen verursachet, zu genesen.

Abtheilung.

Dem meisten Theile der Sünder ist ihr übler Zustand und das Heilmittel unwissend. Laßt uns ihnen beydes, ihre Krankheit und das Heilmittel zu erkennen geben. Laßt uns die Schwere der Krankheit und die Kraft der Gnade untersuchen, wodurch man davon wieder befreyt und gesund wird. Laßt uns einer Seits sehen den armseligen Zustand einer mit dieser geistlichen Gicht oder Lähmung behafteten Seele, und denn anderer Seits die Glückseligkeit dieser durch die Gnade Christi gesund gemachten Seele betrachten.

(a) Joan. 5. v. 7.

Der erste Theil.

Der evangelische Gichtbrüchige, von so viel Jahren her, ohne einigen Gebrauch seines Leibes, ist die erbärmliche Abbildung einer Seele, welche, indem sie in der sündhaften Gewohnheit mit einer ungemeinen Sicht behaftet ist, welche allen ihren Kräften die Bewegung nimmt, und die Verrichtungen, die der Geist der Gnade erfodert, verhindert. Der Verstand, das Gedächtniß und der Wille sind ohne Handlung, ohne Wirkung, ohne Bewegung.

Der Verstand des Sünders ist ohne Handlung; weil er ohne Licht ist. Die Gewohnheit der Sünde benimmt ihm 1. das Licht der inwohnenden Gnade; 2. das Licht des Glaubens, vermittelst dessen er lebhaft und kräftig unsere Glaubenswahrheiten erkannte. Sie nimmt ihm die eingegossene wirkensfähige Eigenschaften des Glaubens in der That nicht, nimmt aber das Licht der üblichen Wahrheiten, welche die Wissenschaften des Heils geben. 3. Machet sie, daß man auch mitten in dem größern Lichte nichts siehet: Oculos habent, & non videbunt (b). Diese Sünder haben Augen, und sehen nicht. Sie haben Augen zu zeitlichen Dingen, aber nicht zu geistlichen: Sie sehen das Böse für gut, und das Gute für bös an: Væ, qui dicitis bonum malum, & malum bonum (c). Das Licht gedünket sie Finsterniß, und die Finsterniß Licht zu seyn: Ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras.

(b) Psal. 113. v. 5. (c) Isai 5. v. 20.

Ist der Verstand gichtbrüchig, so ist es das Gedächtniß nicht weniger. Der Christ muß sein Gedächtniß mit drey Dingen beschäfftigen: Sich erinnern, daß er einen GOtt habe, dem er dienen; einen Nächsten, dem er helfen; und eine Seele, die er selig machen müsse. Aber wenn er durch eine lange Gewohnheit in der Sünde gichtbrüchig geworden ist, verliehrt er das Angedenken an GOtt, an seinen Nächsten und an seine Seele.

Die heilige Schrift meldet, daß das israelitische Volk, da es durch starkes Schmausen und Wohlleben dick und fett geworden, GOtt verlassen habe, und in die Abgötterey gefallen sey. Incrassatus est dilectus, & recalcitravit; incrassatus, impinguatus, dilatatus dereliquit Deum, factorem suum, & accessit a Deo salutari suo (d). Sehet da, was der Sünder nach einer langen Sündengewohnheit thut. Er vergißt GOttes: dieser Geizige gedenkt nur an sein Geld; dieser Wollüstige gehet nur mit Gedanken um, die seine schnöde Liebe unterhalten, und also wird GOtt in ihrem Gemüthe ausgelöscht.

Nachdem der Sünder GOtt vergessen hat, vergißt er auch leicht seinen Nächsten. Es seyn seine Brüder in einer Noth, in was für einer sie wollen, er wird davon nicht gerührt. Ein Zeuge davon ist jener reiche Unmensch, dessen Unglück das Evangelium beschreibt, welcher unter dem Golde und Purpur, wie der H. Basilius sagt, ein eisernes Herz verborgen hatte: Purpura, & byssо & blandis epulis ferrea viscera crudelis anima nutriebat.

(d) Deut. 32. v. 15.

Gleichwie der Sünder ohne Liebe ist, also muß man sich nicht verwundern, daß er auch ohne Barmherzigkeit sey. Wenn man das allererste und höchste Geboth verletzt, welches ist, GOtt zu lieben, so verletzet man gar leicht auch die übrige. Kurz: Wer GOtt nicht lieben kann, kann wohl auch die Menschen nicht lieben.

Nicht allein vergißt der Sünder GOtt und seinen Nächsten, sondern auch sich selbst. Er vergißt, was er ist; gedenkt nicht, daß er durch das Blut JEsu Christi erlöst, auf eine sonderheitliche Weise GOtt sey gewidmet worden; daß er dem Teufel, der Welt, und dem Fleische abgesagt habe. Er vergißt auch, was er seyn werde; er gedenkt nicht, daß er gebohren worden, um ewig glückselig in dem Himmel, oder ewig unglückselig in der Hölle zu seyn; daß GOtt ihn nur erschaffen habe, ihn selig zu machen; er aber nicht gebohren worden sey, niedrig, verächtlich, und der Hoheit und dem Adel seiner Seele unanständigen Begierden sich zu unterwerfen. Major sum, & ad majora natus, quam ut mancipium fiam corporis mei, sagte jener heydnische Weltweise, der den Christen die Schaamröthe austreiben sollte. Endlich siehet er sich als ein unvernünftiges Vieh an, welches nichts erwartet, und nichts hoffet: Comparatus est jumentis insipientibus (e).

Aber auch der Wille des Sünders ist eben so gichtbrüchig, als sein Verstand und sein Gedächtniß. Der Wille hat zwo Bewegungen: die eine zu dem Guten, daß man es liebe und suche; die andere

(e) Psal. 48. v. 13. & 21.

dere zu dem Bösen, daß man es fürchte und vermeide. Aber wenn die Seele gichtbrüchig ist, ist ihr Wille ohne Bewegung. Anstatt das Gute zu wünschen und zu suchen, verabscheuet er solches; er hasset, er fliehet es: und anstatt das Böse zu hassen, und zu vermeiden, suchet, und empfängt er es. Thue und sage man, was man wolle, so ist dieser Unglückselige auf eine gewisse Weise eingeschläfert, woraus ihn zu erwecken nicht möglich ist. Ein Zeuge dessen ist der große Augustinus vor seiner Bekehrung. Nichts war erbärmlicher, als der Stand seines Herzens, wie er es selbst beschreibet: Ligatus eram non ferro alieno, sed ferrea mea voluntate. Ich war mit Ketten und Banden verstrickt, die mich verhinderten, zu GOtt zu gehen: aber diese Ketten hatte mein eigner Wille geschmiedet, und mein Herz hielt sich selbst gefangen.

Wir haben ein Mitleiden mit diesem Gichtbrüchigen, welcher schon von 38 Jahren her in seiner Krankheit seufzete. Ach! vielleicht sind einige unter uns, deren Seele schon über 40 Jahre gichtbrüchig ist, sind diese nicht unendlich mehr zu betrauren? doch sollen sie endlich nicht verzweifeln; Christus ist ganz bereit ihnen zu helfen eben sowohl, als diesem evangelischen Kranken; seine Barmherzigkeit ist nicht gänzlich erloschen: und um ihnen ein Herz zu machen, muß man ihnen die wunderthätige Wirkung der Gnade in der Heilung einer Seele zeigen.

Der zweyte Theil.

Nimmer hätte der Gichtbrüchige die Genesung von seinem übeln Zustande erhalten, wenn der Hei-

land nicht aus einer sonderheitlichen Wirkung seiner Barmherzigkeit, um ihn gesund zu machen, zu ihm gekommen wäre. Es ist ein Glaubensartikel, daß der Sünder sich niemal bekehren werde, wenn ihm nicht GOtt mit seiner Gnade vorkomme. Kein Mensch auf Erden, noch Engel im Himmel ist, welche ihm helfen, ihn gesund machen können: es muß ein Arzt, wie der Sohn GOttes, seyn, einen Kranken, wie der Mensch ist, gesund zu machen. Magnus de cœlo venit Medicus, quia magnus in terra jacebat ægrotus. Dieser liebreiche Arzt ist allezeit bereit, uns zu heilen: wir können, woferne wir uns leiten lassen wollen, unserer Genesung versichert seyn. Ich nehme in unserm Evangelio große Geheimnisse in acht. Der Heiland redet mit dem Gichtbrüchigen, bedienet sich nur seines Wortes, ihn gesund zu machen. Auch dieses göttliche Wort bekehrt den Sünder, wenn er es anhören will. GOtt gebrauchte sich ehemal nur seines Wortes, die Menschen und die ganze Welt zu erschaffen: Dixit, & factum est ita (f). Er gebraucht sich auch nur eben dieses Wortes, den Menschen wieder zurechte zu bringen. Zu tausendmal glückselig, wenn er der Stimme GOttes, wie alle andere Geschöpfe zu gehorchen weis! Christus sagt zu diesem Gichtbrüchigen drey Stücke, welche der Sünder sich zueignen soll. 1. Surge: Stehe auf. Will sagen, es müsse der Sünder sich aufmachen; aus seinem Sündenschlafe erwachen, in welchen er durch die Sünde verfallen ist, und sich erheben. 2. Tolle grabatum tuum. Er müsse sein Sündenbett verlassen:

(f) Gen. 1. v. 7.

lassen: das ist, seinem Fleische absagen, dasselbe abtödten, und alle böse Gelegenheiten meiden. 3. Ambula, wandle. Das ist, der Sünder müsse in einem neuen Leben wandeln: In novitate vitæ ambulemus (g). Vor seiner Bekehrung war er ein Gichtbrüchiger ohne Bewegung und ohne Handlung; er muß nun wirken, und an seinem Heile arbeiten: Ut filii lucis ambulate (h). Vorher war er in der Finsterniß, er konnte nicht wandeln: aber jetzt, da GOtt durch seine heilige Gnade ihn zu einem Kinde des Lichtes gemacht hat, muß er ohne Unterlaß fortwandeln, auf daß er an dem Port, wo er eine ewige Ruhe finden wird, anlange.

Sprüche aus der H. Schrift.

Palpavimus sicut cœci parietem, & quasi absque oculis attrectavimus: impegimus meridie, quasi in tenebris, in caliginosis, quasi mortui. *Isai* 59. *v.* 10.

Stultus populus meus non me cognovit: filii insipientes sunt, & vecordes: sapientes sunt, ut faciant mala; bene autem facere nescierunt. *Jerem.* 4. *v.* 22.

Hæc cogitaverunt, & erraverunt: excæcavit enim illos malitia illorum. Et nescierunt Sacramenta Dei, neque mercedem speraverunt justitiæ, nec judicaverunt honorem animarum sanctorum. *Sap.* 2. *v.* 21. 22.

Usque adeo parvuli diligitis infantiam, & stulti ea, quæ sibi sunt noxia, cupient? & imprudentes odibunt scientiam? *Prov.* 1. *v.* 22.

(g) Rom. 6. v. 4. (h) Ephes. 5. v. 8.

Qui nos liberavit, & vocavit vocatione ſua ſancta, non ſecundum opera noſtra, ſed ſecundum propoſitum ſuum, & gratiam, quæ data eſt nobis in Chriſto JEſu ante tempora ſecularia. 2. *Tim.* 1. *v.* 9.

Ecce ſto ad oſtium, & pulſo: Si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cænabo cum illo, & ipſe mecum. *Apoc.* 3. *v.* 20.

Wir taumeln längs der Wand hin, wie die Blinde herum, und gehen tappend, als ob wir keine Augen hätten. Wir ſtoßen am hellen Mittage, wie im Finſtern an, und ſind im Dunkeln wie die Todte.

Mein närriſches Volk hat mich nicht erkennt: meine Kinder ſind ohne Verſtand und Herz: ſie ſind klug, Böſes zu thun, aber Gutes zu thun, haben ſie kein Licht.

Dieſe Gedanken haben ſie gehabt, und ſind irr gegangen: weil ihre Bosheit ſie verblendet hat. Sie haben die Geheimniſſe GOttes nicht verſtanden, noch auf die Belohnung der Gerechtigkeit gehofft, und die Ehre, welche den heiligen Seelen vorbehalten iſt, nicht geachtet.

O Kinder! wie lang wollet ihr die Kindheit lieben? wie lang wollen die Thoren begehren, was ihnen ſchädlich iſt? und die Unwitzige die Wiſſenſchaft haſſen?

Er hat uns erlöst und berufen durch ſeinen heiligen Beruf, nicht nach unſern Werken, ſondern nach dem Vorſatz ſeines Willens, und nach der Gnade,

die

die uns gegeben ist in Christo JEsu vor allen Zeiten.

Ich will bald vor der Thüre seyn, und anklopfen: so jemand meine Stimme höret, und mir aufthut, zu demselben will ich hineingehen, und mit ihm zu Nacht essen, und er mit mir.

Sprüche der hh. Väter.

Res profecto gravis est peccatum, animi pernicies, ut nonnunquam vi, & redundantia sua corpora quoque inficiat: sed cum graviter ægrotante anima nullo dolore afficiamur, parvo corporis membro summa diligentia medicinam perquiramus; ideo Deus ob animi peccatum corpus flagellat; ut deterioris partis supplicio, melior ad quærendum remedium convertatur. *Chrysost. hom. 37. in Joan.*

Peccatum animæ est ægritudo: peccatum mors est animæ alioqui immortalis. *Basil. hom. 5. in Mart. Jul.*

Dominus, sicut Medicus ad ægrotum venit, ad phreneticum venit, ut quidquid audiret, quidquid passus esset, contemneret. *Aug. in Ps. 35.*

Audite me terreni homines, qui in peccatis vestris cogitationes ebrias geritis: & ego talibus passionibus eram saucius, sed inveni Medicum, qui in cœlo habitat, & in terris spargit medicamenta. Hic solus potest sanare vulnera mea, qui sua nescit: hic auferre cordis dolorem, qui novit occulta. *Ambr. l. 5. in .c 5. Lucæ.*

Die

Die Sünde ist ein so großes Uebel, und stecket die Seele dermaßen an, daß durch ihr verderbtes Wesen bisweilen auch sogar der Leib angesteckt wird. Weil wir aber zu den größten Seelenkrankheiten unempfindlich sind, und im Gegentheile, wenn wir nur an den mindesten Theilen des Leibes Schmerzen leiden, mit höchstem Fleiß uns um Hülfsmittel umsehen, deswegen schickt uns GOtt zu Bestrafung unserer Sünden Gepresten des Leibes, auf daß wir durch Fühlung der Schmerzen dieses unedlern Theils angetrieben werden, für den edlern, nämlich die Seele, zu sorgen, und wider ihre Krankheiten Mittel vorzukehren.

Die Sünde ist eine Krankheit, oder vielmehr der Tod der sonst unsterblichen Seele.

Der HErr ist wie ein guter Arzt in diese Welt gekommen, den kranken und unsinnigen Menschen zu heilen, ungeachtet aller Unbilden und Schmachen, die er wider ihn ausstoßen, oder ihm anthun würde.

Höret mich an, irdische Menschen, die ihr von euren Sünden ganz berauscht seyd. Ich war von euern gleichen Begierden und Anmuthungen verwundet: habe aber einen Arzt gefunden, welcher in dem Himmel wohnet, und seine Heilungsmittel auf der Erde austheilet. Nur dieser allein, welcher keine Wunden zu heilen an sich gehabt, kann die unsere heilen: Nur er allein, der unser Innerstes erkennet, kann den verborgnen Uebeln unserer Seele abhelfen.

Die vierte Predigt am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Ecce sanus factus es, jam noli amplius peccare. *Joan.* 5. *v.* 14.

Siehe, du bist gesund worden, sündige hinführo nicht mehr.

Jener Gichtbrüchige, welchen uns das Evangelium heut vorstellet als einen in die äußerste Schwachheit und allgemeine Unvermögenheit versetzten Menschen, der weder was zu thun, noch seinen Leib zu bewegen im Stande ist, ist ein erbarmenswürdiges Vorbild eines von seinen Sünden überhäuften Menschen. Man kann billig sagen, daß er mit einer Gattung Gicht an der Seele behaftet sey: weil sein Verstand ohne Handlung, sein Wille ohne Bewegung, und sein Gedächtniß ohne Wirkung sind.

Man weiß, daß die leibliche Gicht, oder Gliedersucht aus einer Sammlung vieler Feuchtigkeiten entstehe, die auf alle Theile des Leibes fallen, und alle seine Bewegungen hemmen. Eben dergleichen etwas nimmt man in der Gicht einer Seele wahr. Es entstehet eine Versammlung der Laster durch die öftern Wiederfälle in die Sünde: und wenn dieser unglückselige

lige Zusammenfluß geschehen ist, so bleiben alle Kräfte der Seele gelähmt.

Abtheilung.

Laßt uns also den öftern Wiederfall in die Sünde als eine gefährliche Seelenkrankheit fürchten. Und damit wir eine heilsame Furcht fassen, laßt uns sehen 1. den erschrecklichen Stand, in welchen der Wiederfall den Sünder versetzet. 2. Die Stufen, durch welche er in diesen Stand fällt. 3. Durch was für ein Hülfsmittel er daraus entkommen könne.

Der erste Theil.

Die Kirchenväter, da sie von dem Wiederfalle in die Sünde reden, sagen einhellig, daß nichts entsetzlichers sey, als eben dieses. Einige geben vor, daß es ein Abfall von GOtt sey, andere behaupten, es sey eine Gottesschänderey, und alle endlich nennen ihn ein über die maaßen gräuliche Untreue und Meyneid. Laßt uns diese drey Stücke untersuchen.

Ich betrachte mit dem H. Chrysostomus, daß es zweyerley Abfälle giebt: einer von den Wahrheiten der göttlichen Lehre, ein anderer von der Heiligkeit der Sitten. Ein großer Abfall ist es, wenn man von dem Glauben abtrünnig wird: aber nicht ein minderer ist es, wenn man der Heiligkeit der Sitten absagt. Mit was Abscheu sahe man nicht jene ungetreue meyneidige Christen an, welche den Götzen Weihrauch opferten? Indessen sind wir weit schuldiger und abtrünniger, als sie, wenn wir uns

der

der Welt und der Sünde ergeben; weil wir es aus unserm freyen Willen, und nicht aus Zwang der Tyrannen, noch wegen der Grausamkeit der Peiniger thun.

Was thut ein Christ, der oft wieder in die alte Sünde fällt? Er sagt allen in der Kirche von ihm gethanen Betheurungen, und allen Christo zugesagten Verheißungen ab. Der meiste Theil jener ersten Abtrünnigen von der Kirche waren jederzeit Christen im Herzen, sie verstellten allein ihre Religion: aber die, welche oft in die vorige Laster fallen, haben keinen GOtt noch Religion mehr in dem Herzen; sie bethen nichts mehr, als die Leidenschaft und Anmuthung an, welcher sie sich ergeben haben.

Der Wiederfall, sagt der H. Gregorius, ist überdieß auch eine Gottesschänderey, weil er das Heiligste von der Welt, nämlich das Sacrament der Buße verletzet, in welchem der Sünder feyerlich sich verpflichtet hat, GOtt nicht mehr zu beleidigen. Es erhellt zur Gnüge, daß die Sünde des Wiederfalls die größte aus allen Treulosigkeiten sey: weil es ein Zeichen ist, daß man mit GOtt sich nur versöhnt habe, um an ihm meyneidig zu werden; weil man sich noch dazu rühmet, sein Wort nicht zu halten. O unglückselige Welt, worinn wir leben! Es würde ein Schimpf, eine unauslöschliche Schande seyn, wenn man einem ehrlichen Manne das Wort nicht hielte: und solches GOtt nicht halten, ist etwas, wovon man sich gar kein Bedenken macht.

Der zweyte Theil.

Laßt uns anjetzt erforschen, durch was für Stufen man in einen so gräulichen Stand falle. Die erste Stufe, wodurch man zu dieser gefährlichen Seelengicht kömmt, ist die Gewohnheit. Man hat erstlich einen Gedanken: die Belustigung, welche aus diesem Gedanken entstehet, verleitet zu der That: die öfters wiederholte That macht eine Fertigkeit, die Fertigkeit eine Gewohnheit, und die Gewohnheit, daß man seine Sünde für eine Gattung schuldiger Pflichten hält. Anfangs wird man zwar über die Abscheulichkeit der Sünde erschreckt, fürchtet sich und erstaunet: aber nach und nach wird man ihrer gewohnt; endlich verliert sie ihre Abscheulichkeit, und sehr fern, dem Herzen einen Eckel zu verursachen, hat sie nichts mehr, daß demselben nicht ungemein gefällt. Der Sünder gewöhnt die Seele an die Sünde, wie man ehedessen einige gesehen hat, die ihr Herz an das Gift gewöhnten: die Sünde wird dermaaßen in seine Natur verwandelt, daß er ihre Wirkungen nicht mehr empfindet.

Die zweyte Stufe ist die Eitelkeit in dem Laster. Nachdem man sich ob der Sünde erfreuet hat, rühmet man sich auch derselben. Was abenteuerliche Blindheit! was würdet ihr von einem Menschen sagen, der sich rühmte, seinen Vater umgebracht zu haben? Man würde sagen: Er wäre ein Narr, und daß seine Narrheit allein ihn entschuldigen könnte. Sehet da, was ihr thut, wenn ihr euch rühmet, eine Sünde begangen zu haben. Ihr brüstet euch, euere Seele, und mit der eurigen auch die Seelen

len euerer Mitverwickelten getödtet zu haben; Ihr haltet es euch für eine Ehre, Christum gekreuziget, und ums Leben gebracht zu haben: Rursus crucifigentes sibimetipsis (a). Aber liebste Christen! was für eine Ehre hoffet ihr, da ihr euch rühmet, Sünden begangen zu haben, ab denen ihr euch schämen solltet? suchet ihr bey ehrlichen, oder bey frommen, oder bey liederlichen Leuten hiedurch eine Ehre zu erjagen? Ehrliche Leute, sollten sie auch Heyden seyn, werden euch verachten: die Fromme euch verabscheuen: also sind nur die liederliche und lasterhafte noch übrig. Ey! was Ehre hoffet ihr bey Leuten ohne Ehre? aber anderwärts seyd versichert, daß eben diese Freygeister und ruchlose Gesellen, da die Wuth ihrer Leidenschaften und unordentlichen Begierden sich wird gelegt haben, die erste, euch zu schelten und zu schänden, seyn werden.

Die dritte Stufe des Wiederfalls ist der Verlust der Furcht. Viele junge Verschwender brüsten sich, daß sie sündigen: fühlen aber nichts destoweniger wider Willen sichere Gewissensängstigkeiten, die sie auch mitten in ihren größten Freuden erschrecken, und zittern machen. Doch gelanget man endlich in einen Stand, wo man nichts fürchtet; Drohungen, Predigten, Sacramenten ꝛc. man ist zu allem unempfindlich. David fürchtete über alle maaßen in diesen Stand zu fallen; zu dem Ende bath er GOtt, daß er sein Herz mit Schrecken und Furcht durchdringen wolle: Confige timore tuo carnes meas (b).

Die

(a) Hebr. 6. v. 6. (b) Psal. 118. y. 120.

Die vierte Stufe und die schädlichste ist, die leidige Beredung und gefaßte Meynung, daß, was für Sünde gehalten werde, keine Sünde sey. Man wird des Lasters also sehr gewohnt, daß man es endlich in seinem Herzen rechtfertiget, und so gar für Tugend hält.

Der dritte Theil.

Sind für einen so bedauerlichen Stand keine Hülfsmittel? Es geschahen zwey Dinge, die Genesung von leiblichen Krankheiten, womit die Juden geplagt waren, zu erlangen. 1. Mußte ein Engel in den Schwemmteich herab steigen, und das Wasser bewegen. 2. Mußte der Kranke in dieses Wasser sich hinein lassen, oder von jemand andern hinein getaucht werden. Sehet da die zwey Hauptmittel wider diese Seelengicht, von welcher ich geredet habe. 1. Muß Christus, welcher der Engel des großen Raths ist, wie die Schrift sagt, in das Gewissen des Sünders herab steigen; er muß das Wasser bewegen, das ist, reumüthige Bußzäher heraus treiben. 2. Muß der Sünder seiner Seits das seinige thun, sich öfters zur Beichte verfügen, deren der Schwemmteich nur ein Vorbild war, und von einem Manne, welcher mit nothwendigem Eifer und Liebe, ihn wohl zu curiren, begabt sey, regiert und geleitet werden. Ach! wie viele Sünder giebt es, welche wie dieser Kranke sagen könnten: Hominem non habeo (c), ich habe keinen Menschen, der mir von meinen Sünden abhelfe, und mich aus meinem elenden Stande heraus ziehe. Es giebt

Beicht-

(c) Joan. 5. v. 7.

Beichtväter und geistliche Anweiser genug: aber sie sind entweder zu streng, oder zu gelind: sehr wenige werden gefunden, welche alles haben, was zur Bekehrung der Seelen vonnöthen ist.

Sehet da die Mittel, aus der sündhaften Gewohnheit sich herauszuschwingen: man muß nämlich seine Zuflucht zu Christo und zur Buße nehmen, und seinen geistlichen Lebenswandel wohl einzurichten, einen gelehrten, tugendsamen, verständigen und eifrigen Mann zu Rathe ziehen. Aber laßt uns nicht zu lang zuwarten: es kömmt endlich eine Zeit, in welcher die Mittel nichts mehr verfangen. Laßt uns nicht warten, bis das Uebel auf das äußerste gekommen: auch mit diesen Seelenkrankheiten ist es, wie mit den Krankheiten des Leibes: es ist eine Zeit, wo die Mittel nichts mehr nutzen. Mache diese göttliche Mittel, o HErr! kräftig, und lasse nicht zu, daß wir in einem Uebel sterben, worauf ein ewiger Tod folgen würde. Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Impossibile est eos, qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum cæleste, & participes facti sunt Spiritus Sancti, gustaverunt nihilominus verbum Dei, virtutesque sæculi venturi, & prolapsi sunt, rursus renovari ad pœnitentiam, rursum crucifigentes sibimetipsis Filium Dei, & ostentui habentes. *Hebr.* 6. *v.* 4. 5. 6.

Voluntarie enim peccantibus nobis post acceptam notitiam veritatis, jam non relinquitur

pro peccato hoſtia, terribilis autem quædam expectatio judicii. *Hebr.* 10. *v.* 26. 27.

Si refugientes coinquinationes mundi in cognitione Domini noſtri, & Salvatoris JEſu Chriſti his rurſus implicati ſuperantur, facta ſunt eis poſteriora deteriora prioribus: melius enim erat eis, non cognoſcere viam juſtitiæ, quam poſt agnitionem retrorſum converti ab eo, quod illis traditum eſt, ſancto mandato. Contigit enim eis illud veri proverbii: canis reverſus ad ſuum vomitum; & ſus lota in volutabro luti. 2. *Pet.* 2. *v.* 20. 21. 22.

Qui mortui ſumus peccato, quomodo vivemus adhuc in illo? *Rom.* 6. *v.* 2.

Unmöglich iſt, daß diejenige, welche einmal ſind erleuchtet worden, auch die himmliſche Gabe gekoſtet haben, des H. Geiſtes theilhaftig geworden ſind, und nicht weniger das gute Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt gekoſtet haben, daß ſie, wenn ſie gefallen ſind, zur Buße wiederum erneuert werden, weil ſie, ſo viel an ihnen iſt, den Sohn GOttes wiederum auf ein neues kreuzigen und verſpotten.

Wenn wir williglich ſündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, ſo wird uns kein Opfer für die Sünden mehr übrig gelaſſen, ſondern eine erſchreckliche Erwartung des Gerichts.

Wenn ſie, nachdem ſie aus dem Unflat der Welt durch die Erkenntniß unſeres HErrn und Heilands JEſu Chriſti heraus gezogen worden ſind, ſich überwinden

winden lassen, und wieder auf ein neues darein sinken, so ist ihr letzter Stand ärger, als der erste. Denn ihnen besser wäre, daß sie den Weg der Fromm- und Gerechtigkeit nicht erkennt hätten, als daß sie sich nach der Erkenntniß wiederum zurücke kehren, und das ihnen vorgeschriebene heilige Gesetz verlassen. Es ist ihnen aber wiederfahren das wahre Sprichwort: der Hund frißt wieder, was er gespieen hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Kothe.

Sprüche der 55. Väter.

Non leviter in Dominum peccat, qui cum æmulo ejus diabolo pœnitentia renunciasset, & hoc nomine illum Domino subjecisset, rursus eumdem regressu suo erigit, & exultationem ejus seipsum facit; ut denuo malus recuperata præda sua adversus Dominum gaudeat. Nonne, quod dicere quoque periculosum est, sed ad ædificationem proferendum est, diabolum Domino præponit? comparationem enim videtur egisse, qui utrumque cognoverit, & judicato pronuntiasse, eum meliorem, cujus se rursus esse maluerit. Ita, qui per delictorum pœnitentiam instituerat Domino satisfacere, diabolo per aliam pœnitentiæ pœnitentiam, satisfaciet, eritque tanto magis perosus Deo, quanto æmulo ejus acceptus. *Tertull. lib. de pœnit.*

Qui in bonarum actionum profectu semel fuerit, deinde ad antiquam vivendi redeat consuetudinem, non solum eorum, quos est passus,

laborum præmium non ſumet, ſed longe gravioribus pœnis mulctabitur; quod, cum Dei verbum deguſtaverit, brevi admodum delinitus voluptate cuncta prodiderit. *Baſil. de ebriet. & luxur.*

Multi poſt juramentum Sanctæ profeſſionis revertuntur ad venenum pravæ conſuetudinis. *Aug. de Verb. Apoſt. Ser. 15.*

Recidere, quam incidere deterius eſt. *Bern. Ser. 54. in Cant.*

Vulnera repetita ſunt magis periculoſa: & recidivatio propter ingratitudinem ſibi annexam, qua quis de priore remiſſione, illuminatione, & gratia Deo ingratus eſt, valde auget, & gravat peccata ſequentia. *Dion. Carth. in epiſt. 2. Pet. c. 2.*

Indulgentiæ ingratus eſt, qui poſt veniam peccat. Sanitate indignus eſt, qui poſt curam ſemetipſum vulnerat: nec mundari meretur, qui ſeipſum poſt gratiam ſordidat. *Chryſoſt. hom. 2. de lapſu primi hom.*

Nicht eine kleine Unbild thut GOtt derjenige an, welcher, nachdem er dem Teufel, GOttes Mitwerber und Feind, durch die Buße abgeſagt, und denſelben ſeinem wahren HErrn alſo unterworfen hat, ihn durch den Wiederfall in die Sünde auf ein neues aufrichtet, und ſich ſelbſt ihm zur Freude und Frohlockung machet: ſo, daß dieſer Boshafte, nachdem er ſeines Raubes wieder habhaft worden, auf einige Weiſe über ſeinen HErrn ſelbſt ſiegprange. Iſt es nicht wahr, daß (was zu ſagen gefährlich

ſcheinet,

scheinet, zu Auferbauung der Seelen aber gesagt werden muß) ein solcher Mensch den Teufel GOtt vorziehe? weil es das Ansehen hat, daß, indem er dis einen und des andern gewesen ist, er zwischen beyden eine Vergleichung gemacht, und nachdem er sie wohl gegen einander betrachtet, geurtheilt habe, diß dieser da der bessere wäre, dem er sich lieber noch einmal hat ergeben wollen. Alsc, nachdem er GOtt durch die Buße für seine Sünden gnug thun wollte, thut er dem Teufel durch eine andere Gattung der Buße ein Genügen, wodurch die erste zernichtet wird, und machet sich hiedurch bey GOtt um so verhaßter, als angenehmer er bey dessen Feinde wird.

Welcher, nachdem er in Frömmigkeit und guten Werken gelebt hat, wiederum in seine alte sündhafte Gewohnheiten zurücke kehret, verliert nicht allein den Lohn aller seiner Arbeit, sondern wird weit schärfer gestraft werden, um daß, da er einmal das Wort GOttes verkostet hat, er so vortreffliche Vortheile, von einer so kurzen und schnöden Wollust bezaubert, in die Schanze geschlagen habe.

Viele kehren wieder zu ihrer bösen Gewohnheit um, ihres gethanen heiligen Versprechens, nicht mehr dahin zu kehren, ungeachtet.

Wiederfallen ist etwas weit ärgers, als fallen.

Die wieder erneuerte Wunden sind höchst gefährlich. Der Wiederfall in die Sünde vermehrt, wegen der ihr anhangenden höchsten Undankbarkeit, deren Größe über die Maaßen: denn man nicht läugnen kann, daß derjenige, welcher der von GOtt durch die Verzeihung ihm erwiesenen Gnade vergißt, nicht

der allerschnödeste und undankbarste Mensch sey, der er in neue Sünden fällt.

Derjenige ist der empfangenen Gnade wohl undankbar, welcher nach erhaltener Verzeihung wieder sündiget. Dieser der Gesundheit unwürdig, welcher, nachdem er geheilt worden, sich wieder verwundet: und der verdienet, nicht gereiniget zu werden, welcher, nachdem er gewaschen ward, sich wiederum in dem Kothe herum wälzet.

Die fünfte Predigt am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Vis sanus fieri? *Joan.* 5. *v.* 6.
Willst du gesund werden?

Die Heil. Kirchenvätter haben den Schwemmteich zu Jerusalem jederzeit als eine Vorbildung des Sacraments der Büße angesehen, und zwischen dem einen und dem andern so viele Gleichförmigkeiten beobachtet, welche uns zu einer großen Lehre sind. Dieser Schwemmteich war nur zu Jerusalem: und nur in der Kirche wird die wahre Buße, und die Gewalt, die Sünden zu vergeben, gefunden. Drey Stücke trafen bey dem Schwemmteiche ein: ein Engel, liebreiche Menschen, und Kranke; ein Engel mußte kommen, das Wasser zu bewegen; ein gutthätiger barmherziger Mensch, dem Kranken in das Wasser hinein zu helfen;

helfen; und endlich wurde der Kranke, den man in das Wasser tauchte, gesund. Drey Stücke, welche uns vorbilden, was in dem evangelischen Schwemmteiche, das ist, in dem Sacramente der Buße geschieht. 1. Muß die Gnade die Gewissen bewegen. 2. Die Diener der Kirche oder Beichtväter das Heilsmittel anwenden. 3. Wird die Seele des Sünders gesund, so krank sie ist.

Abtheilung.

Aber ich halte mich vornämlich an drey Eigenschaften, welche das Heilsmittel des Schwemmteiches in sich begriffen, und die eine wunderbare Gleichheit mit dem Mittel der Buße haben. 1. War dieses Mittel sehr kräftig, und machte unfehlbar von allen Krankheiten gesund: Sanus fiebat, a quacumque detinebatur infirmitate (a). 2. War es sehr behend, so bald nur der Engel das Wasser bewegt, und der Kranke in dasselbe sich hinein gelassen hatte, war er gesund. 3. War es sehr leicht; man dorfte sich nur in das Wasser hinein lassen. Sehet da drey Eigenschaften, die ich in dem Sacramente der Buße bemerke. Es ist kräftig. Es ist behend. Es ist leicht. Es ist 1. kräftig in seiner Tugend; 2. behend in seiner Wirkung; 3. leicht in seinem Gebrauche.

Der erste Theil.

Wenn wir der höchsten Gewalt der Priester nachdenken, welche das Sacrament der Buße verwalten, und dem Blute Christi, aus welchem dasselbe

(a) Joan. 5. v. 4.

selbe gemacht wird, werden wir uns unschwer seiner wundersamen Kraft überzeugen. Wenn ihr wissen wollet, was die Gewalt der Priester sey, so messet solche nach der Gewalt Christi selbst ab: weil er ihnen eben diese Gewalt gegeben, die er von seinem Vater empfangen hatte: Sicut me misit vivens Pater, ita & ego mitto vos (b).

Nur GOtt kann die Sünden nachlassen: diese Gewalt hat er Christo in Ansehung der Menschen gegeben. Aber als dieser göttliche Heiland in den Himmel zurück kehrte, wollte er sie einer so großen Glückseligkeit nicht berauben: er hinterließ den Priestern alle seine Gewalt, die Sünden zu vergeben: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis (c). Und deswegen, sagen die Väter, blies er seine Apostel an, um ihnen anzudeuten, daß er sich in sie übersetzte, sie zu anderu sich selbst machte, und ihnen seinen Geist und alle seine Macht hinterließ: Insufflavit, & dixit: accipite Spiritum Sanctum (d). Wenn ihr also nicht zweifeln könnet an dem Vermögen der göttlichen Kraft, welche in Christo war; so könnet ihr eben so wenig zweifeln an der Gewalt der Priester, denen er alle seine Gewalt überlassen hat. Ja es scheinet gar, daß die Gewalt der Priester noch größer, als die Gewalt Christi sey. Die Sünde, die er nicht anders, denn an dem Kreuze hat zerstören können, diese zerstören die Priester in dem Beichtstuhle. Was er nicht anders, denn mit allem seinem Blute gethan, das thun die Priester mit drey Worten. Was er nicht

anders,

(b) Joan. 6. v. 58. (c) Joan. 20. v. 23.
(d) Ibid. v. 22.

anders, als ein Sclav gethan, das thun die Priester als Richter. Was er nicht anders, denn von tausend Henkersknechten unter die Füße getreten, gethan, das thun die Priester, die Menschen gedemüthiget vor ihren Füßen sehend. Endlich, was Christus nicht anders, denn mit Schimpf und Schmach überhäuft sterbend, gethan, das thun die Priester, von Engeln umgeben, in einem Richterstuhle der Ehre. Die Engel können wohl für uns bitten, können uns aber unsere Sünden nicht vergeben. Man muß GOtt, oder GOtt gleich seyn, die Sünden vergeben zu können. Quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus (e)? Die Fürsten, die Könige, die Monarchen der Welt können ihren Unterthanen wohl verzeihen: aber die, denen sie verzeihen, bleiben nichts destoweniger schuldig, und in der Sünde. Die Vergessung der Beleidigung löschet die Makel des Lasters nicht aus, sie giebt die Unschuld nicht wieder: Indulgentia Principis, quos liberat, notat (f). Nur GOtt und den Priestern kömmt zu, die Sünde zu zerstören. Sie löschen alle Makel der Sünde aus, und nehmen sie auch bis auf das geringste dahin.

So bald sich nur die Priester vor den Mauern der Stadt Jericho sehen ließen, wurden dieselbe auf den Schall ihrer Posaunen darnieder gestürzt; ein schönes Vorbild der priesterlichen Gewalt, sagt der H. Gregorius. Sie haben nicht so bald geredt, und drey Worte: Ego te absolvo, ausgesprochen, so ist die Sünde gänzlich zernichtet.

Wenn

(e) Marc. 2. v. 7. (f) Tertull.

Wenn wir das Blut Christi betrachten, aus dem dieses wunderbare Heilsmittel der Buße gemacht wird, können wir wohl an seiner Wirksamkeit zweifeln? wenn etliche Tropfen von dem Blute des Osterlammes, an den Hausthüren des israelitischen Volkes den Teufel vertrieben (g), was wird nicht das Blut des unbefleckten Lammes thun, welches Christus JEsus ist? Eben dieses Blut, welches die ganze Welt erlöst hat, fließet in das Sacrament der Buße ein; und was er auf dem Calvariberge gethan, das thut er alle Tage in den Beichtstühlen.

Aber wenn dieses Sacrament so kräftig ist, wie kömmt es, daß es so wenig wirket? wenn es ein so vortreffliches Heilsmittel ist, woher kömmt es denn, daß ich nicht gesund werde? Erlaubet mir, eben die Frage, welche Christus an unsern evangelischen Kranken gethan hat, an euch zu stellen: Vis sanus fieri? willst du gesund werden? Ihr habt nur einen schwachen und unbeständigen Willen, euch zu bekehren; das Heilsmittel ist nicht kräftig, weil ihr euch dessen nicht mit Ernste und Nachdruck gebrauchen wollet. Wenn ihr immerhin Sünder seyd, so leget die Schuld nicht dem Sacramente der Buße, sondern euerem Herzen bey. Dieses Sacrament wird nicht mehr thun, als GOtt: nun will GOtt selbst euch nicht bekehren, wenn ihr es nicht wollet: Vis sanus fieri? habet den Willen, gesund zu werden: und ich versichere euch der vollkommenen Gesundheit euerer Seele.

(g) Exod. 12.

Der zweyte Theil.

Dieses göttliche Mittel ist nicht weniger behend in seiner Wirkung, als mächtig es in seiner Kraft ist. Es braucht zwar wenig Zeit, GOtt zu beleidigen: es braucht aber auch nicht viel, ihn wieder zu besänftigen. Es ist nur um einen Augenblick zu thun, daß man die Hölle verdiene: es ist aber auch nur um einen Augenblick zu thun, den Himmel zu gewinnen. Kurz, es ist oft weniger Zeit vonnöthen, die Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, als vonnöthen war, sie zu begehen.

Von Seiten des Sünders wird nur eine Bewegung des Verstandes und des Herzens erfodert; die eine, um die Abscheulichkeit der Sünde zu begreifen, die andere, sie zu verfluchen. Nichts in der Welt wirket geschwinder, als das Herz, die Liebe ist das behendeste; es ist nur um eine Herzensübung, um einen Liebesact zu thun, so ist die Sünde nachgelassen.

Von Seiten GOttes ist nichts behenders. In eben dem Augenblicke, da der Sünder um Verzeihung bittet, wird solche ihm zugestanden: ihr könnet euch nicht alsobald zu GOtt bekehren, daß GOtt sich nicht auch zu euch kehre, und gegen euch verändert werde. Quia ecce ego ad vos, & convertar ad vos (h).

Von Seiten der Priester bedarf es nur so viel Zeit, als vonnöthen ist, diese drey Worte: Ego absolvo te, auszusprechen. Ihre Zunge hat sie nicht so bald ausgesprochen, daß sie den Sünder GOtt angenehm machet, und ihm den Himmel eröffnet:

Pro

(h) Ezech. 36. v. 9.

Pro clave linguam habent aperientem cælum, & claudentem inferos. Ach! wenn die leibliche Krankheiten so behend geheilt werden könnten, was Trost würde es für so viele Kranke seyn? sollen uns nur die leiblichen Uebel zu Herzen gehen, wir aber niemal von den Gepresten unserer Seele gerührt werden?

Der dritte Theil.

Endlich ist nichts leichters, als dieses Mittel: es sey gleich, daß wir in dem Sacramente der Buße die Anklagung des Schuldigen, oder den Richter, oder endlich das Urtheil betrachten, werden wir nichts, als Leichtigkeit und Gelinde sehen. 1. Klagt der Schuldige sich selbst an: was ist gelinders? von einem andern angeklagt werden, ist herb: aber sich selbst anklagen, ist nichts schweres. Wenn bey der menschlichen Gerechtigkeit die Missethäter, durch Anklagung ihrer selbst und Bekennung ihrer Laster frey wären, so dörfte man nur die Gefängnisse aufsperren, und die größte Bösewichte würden bald loß seyn. 2. Ist euer Richter ein Mensch, und ein Sünder, wie ihr; welcher mit eben der Sanftmuth und Liebe mit euch umgehen wird, mit welcher er will, daß man mit ihm selbst umgehe. Er verwaltet, es ist wahr, die Stelle eines GOttes; aber eines GOttes der Barmherzigkeit, und nicht eines GOttes der Gerechtigkeit; er sitzet nur in dem Beichtstuhle, euch Gnade zu erweisen. 3. Hat das Urtheil nichts als Gelindes für euch: weil es allezeit ein Urtheil der Nachlassung ist: Ego te absolvo. Wenn ein Uebelthäter vergewisset ist, daß

man

man ihm Gnade verkünde, mit was Freude, mit was Trost höret er es nicht an?

Sehet derohalben die drey wundersame Eigenschaften dieses heilsamen Bußwassers: Es heilet kräftig, behend und leicht. Aber das heutige Evangelium giebt mir zwey sehr merkwürdige Bedenken hierüber an die Hand. 1. Wurde nur derjenige gesund, der geschwind, und der erste in den Schwemmteich hinabstieg: Qui prior descendisset (i). Uns zur Lehre, daß der, wer zum Sacramente der Buße zu gehen aufschiebet, allen Nutzen davon verliere, und niemal gesund werde. 2. Mußte ein gutherziger Mensch dem Kranken hülfreiche Hand bieten, und ihn in das Wasser hinein lassen: uns zu verstehen zu geben, daß der Sünder eines eifer- und liebvollen Beichtvaters vonnöthen habe, der ihn aus der Sünde heraus ziehe. Viele Sünder könnten, wie dieser evangelische Kranke, sagen: Hominem non habeo (k). Ich finde keinen Menschen. Man findet feige, schwache, willfährige, eigennützige Beichtväter genug: aber sehr wenige, welche den Eifer, die Standhaftigkeit, die Uneigennützigkeit, und die Liebe haben, die in einem Statthalter und Diener Christi erfodert werden. Glückselig der Sünder, der einen solchen Mann suchen! noch glückseliger, der ihn finden wird! Amen.

Sprüche aus der h. Schrift.

Labia Sacerdotis custodient scientiam, & legem requirent ex ore ejus: quia Angelus Domini exercituum est. *Mal.* 2. *v.* 7.

In-

(i) Joan. 5. v. 4. (k) Ibid. v. 7.

Insufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum Sanctum. Quorum remiseritis peccata remittuntur eis; & quorum retinueritis peccata, retenta sunt eis. *Joan.* 20. *v.* 22. 23.

Mitto te, aperire oculos eorum, ut convertantur a tenebris ad lucem, & de potestate Satanæ ad Deum, ut accipiant remissionem peccatorum, & sortem inter sanctos per fidem, quæ est in me. *Act.* 26. *v.* 17. *&.* 18.

Delevi ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam peccata tua: revertere ad me, quoniam redemi te. *Isai* 44. *v.* 22.

In illa die erit fons patens domui David, & habitantibus Jerusalem in ablutionem peccatoris. *Zach.* 13. *v.* 1.

Die Lippen des Priesters werden die Wissenschaft bewahren, und das Gesetz wird man aus seinem Munde suchen: weil er der Engel des HErrn der Heerschaaren ist.

Christus blies seine Jünger an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Ich sende dich zu den Heyden, ihre Augen aufzuthun, damit sie sich von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren, auf daß sie durch den Glauben an mich die Vergebung ihrer Sünden erlangen, und der Erbschaft der Heiligen theilhaftig werden.

Deine Ungerechtigkeiten habe ich vertilgt, wie eine verschwindende Wolke, und deine Sünden, wie

einen Nebel. Kehre wieder zu mir um, denn ich habe dich erlöset.

An demselben Tage wird ein offener Brunnen in dem Hause Davids und bey den Innwohnern zu Jerusalem seyn, zu Abwaschung des Sündenunraths.

Sprüche der 55. Väter.

Recognoscant Sacerdotes, quod a dominatore universæ terræ receperunt supremum dominium, & a diebus sæculi non solum hominibus, imo & Angelicis spiritibus penitus inauditum. *Bonav. p. 2. de Eccl. hierarch. c. 1.*

Quis ille nobis intelligendus est pater? Deus scilicet. Tam pater nemo, tam pius nemo. Is ergo te filium suum, & si acceptum ab eo prodegeris, & si nudus redieris, recipiet, quia rediisti, magisque de regressu tuo, quam de alterius sobrietate lætabitur; sed si pœniteat ex animo. . . . Sed si porcos, immundum relinquas pecus, si panem repetas vel offensum: deliqui, dicens, pater, nec ego dignus jam vocari tuus. Tantum relevat confessio delictum, quantum dissimulatio exaggerat. Confessio enim satisfactionis consilium est, dissimulatio contumaciæ. *Tertull. lib. de pœnit.*

Quanto & fide majores, & timore meliores sunt, qui, quamvis nullo sacrificii, aut libelli facinore constricti, quoniam tamen de hoc vel cogitaverunt, hoc ipsum apud Sacerdotes Dei dolenter, & simpliciter confitentes,

exomologeſim conſcientiæ faciunt, animi ſui pondus exponunt, ſalutarem medelam parvis licet vulneribus exquirunt. *Cyprian. de lapſis.*

Sola Eccleſia Catholica eſt, quæ verum cultum retinet. Hic eſt fons veritatis, hoc eſt domicilium fidei, hoc templum Dei: quo ſi quis non intraverit, vel ſi quis ex eo exiverit, a ſpe vitæ, & ſalutis æternæ alienus eſt. Sed quia ſinguli quique cœtus hæreticorum ſe potiſſimum eſſe Chriſtianos, & ſuam eſſe potiſſimum Eccleſiam Catholicam putant, ſciendum eſt, illam eſſe veram, in qua eſt confeſſio, & pœnitentia, quæ peccata, & vulnera, quibus ſubjecta eſt fragilitas carnis, ſalubriter curat. *Lactant. l. 3. de falſa Relig. c. 30.*

Die Prieſter haben von GOtt eine höchſte Gewalt empfangen, welche die Menſchen niemal hätten hoffen dörfen, und worüber die Engel erſtaunen.

Was haben wir durch den Vater des verlohrnen Sohnes zu verſtehen, als GOtt? weil niemand ſo wahrhaft Vater, niemand ſo liebreich, als er iſt. Indem du alſo ſein Sohn biſt, wird er, obſchon du ſeine von ihm empfangene Güter verſchwendet haſt, und ganz nackend und elend zu ihm zurück kehreſt, dich nichts deſtoweniger auf- und annehmen, weil du wieder zu ihm zurück kommen biſt: und wird dieſe deine Zurückkunft ihm mehr Freude verurſachen, als anderer Wohlverhalten und Treue. Dieſes aber iſt zu verſtehen, wenn es dich

von

von Grund des Herzens gereuet; wenn du die Schweine und alle Unlauterkeiten, in denen du dich herum gewälzet hattest, verlässest, und wahrhaft zu deinem obwohl gerechter Weise wider dich erzürnten Vater zurücke kehrest, zu ihm sprechend: Vater, ich habe dich beleidiget, und bin nicht mehr würdig, dein Kind genennt zu werden. Die Sünden werden um so viel vermindert, wenn man sie bekennet, als sie vermehrt werden, da man sie nicht erkennen will. Denn die Bekenntniß ein Zeichen ist, daß man GOtt genug thun wolle, anstatt es ein Zeichen der Halsstarrigkeit ist, wenn man sie nicht erkennen will.

Wie größern Glauben und löblichere Furcht haben diejenige, welche, ob sie schon den Götzen nicht geopfert, noch Briefe von heydnischen Richtern angenommen haben, doch aber dieses Laster zu begehen etwan auch nur einen einfachen Gedanken gehabt haben, deswegen vor den Priestern GOttes sich einfältig und reumüthig anklagen, und also ihre Seele von ihrem Sündengewichte entladen, und ein heilsames Mittel für ihre auch nicht sonders große Wunden suchen.

Nur die katholische Kirche allein ist in der Welt, welche GOtt einen wahren Dienst und Verehrung leistet. Sie ist die Quelle der Wahrheit, das Haus des Glaubens, der Tempel GOttes; so, daß wer daraus- oder in dieselbe nicht eingehet, von der Hoffnung des ewigen Lebens und Heils lediglich ausgeschlossen ist. Weil es aber keine Ketzerversammlungen giebt, die sich nicht Christen nennen, und sich nicht einbilden, ihre Kirche sey die katholi-

sche, so ist zu wissen, daß allein jene die wahre katholische Kirche ist, in welcher die Beicht und die Buße in dem Schwange gehen, wodurch die Sünden, denen die Gebrechlichkeit des Fleisches unterworfen ist, heilsam curirt werden.

Die sechste Predigt am Freytage in der ersten Fastenwoche.

Vorspruch.

Vis sanus fieri? *Joan.* 5. *v.* 6.
Willst du gesund werden?

Alle Menschen sind Kranke, weil alle Menschen Sünder sind. Einige sind von dem Feuer der Ehrsucht, andere von dem Feuer des Geizes, andere von dem Feuer der Rache, andere von dem Feuer des Neides, andere von dem Feuer der Unlauterkeit entzündet; so daß das ganze menschliche Geschlecht höchst krank ist. Es würde etwas sehr bedauerliches seyn, wenn wir keinen Arzt mehr hätten: aber die Barmherzigkeit GOttes hat hierinn Vorsehung gethan. Ein vortrefflicher Arzt ist vom Himmel herunter gekommen, weil der Mensch schwer krank war. Magnus de cœlo descendit Medicus, quia magnus in terra jacebat ægrotus (a). An alle diese Kranke, das ist, an alle Sün-

(a) August.

Sünder läßt Christus diese Worte ergehen: Vis sanus fieri? Willst du gesund werden? Jedermann will von den leiblichen Krankheiten gesund werden: aber nicht also von den Seelenkrankheiten. Man kann dererley Kranke billig fragen, ob sie gesund werden wollen? denn fast keiner aus ihnen es wahrhaft und aufrichtig will.

Abtheilung.

Ich beobachte drey Gattungen der Sünder. 1. Giebt es einige, welche gar nicht gesund werden wollen. 2. Einige, die es zu wollen scheinen. 3. Einige, die es ernstlich und lediglich hin wollen. Mit diesen drey Gattungen der Leute rede ich in gegenwärtiger Predigt.

Der erste Theil.

Nicht allein von den Wegen GOttes sagt die H. Schrift, daß sie unerforschlich seyn: Investigabiles viæ ejus (b). Eben also redet sie auch von den Wegen des Menschen. Und gleichwie ein Abgrund in dem Herzen GOttes ist, also ist auch einer in dem Herzen des Menschen. Wie ist es möglich, daß der Mensch die Erde dem Himmel, augenblickliche Wollüste ewigen Glückseligkeiten vorziehe? Kurz: Wie ist möglich, daß der Mensch, der nur suchet, immerhin glückselig zu seyn, nicht selig werden, und ewig glückselig seyn wolle? Es ist ein Abgrund, den man nicht ergründen kann. Obschon diese Thorheit der meisten Christen etwas unaus-

(b) Rom. 11. v. 33.

sprechliches ist, nehme ich doch deren zwo Hauptursachen in acht: die eine ist in dem Verstande, und die andere in dem Herzen. Man will sein Heil nicht wirken, gedenkt nicht darauf; weil man weder Glauben in dem Verstande, noch Furcht GOttes in dem Herzen hat: man glaubet nichts, und fürchtet nichts. Dieses denn verursachet, daß das Geschäfft des Heils vernachläßiget, und gänzlich hintan gesetzt wird.

Wir leben in einer unglückseligen Zeit, wo die Vernunft die Stelle des Glaubens vertritt. Der menschliche Verstand wird anstatt des Evangeliums gebraucht; man wendet sich von den auch heiligsten Gebothen des Christenthums zu einer Gattung gesunder Vernunft, welches verursachet, daß man sich beredet, die Gesetze der Religion verbinden nur die, welche den Verstand nicht haben, sich davon loszusprechen und zu befreyen. Man scheuet nichts mehr, trägt über nichts mehr ein Bedenken; man vernünftelt über alles, und rechtfertiget alles: die größte Diebstähle werden Gerechtigkeit, die größte Wucher- und Schindereyen Klugheit genennt, und die größte Unlauterkeiten für Kleinigkeiten gehalten. Wenn wir nicht so viel Vernunft hätten, würden wir mehr Glauben haben, und das Geschäfft unsers Heils uns mehr zu Herzen dringen: Si cæci essetis, peccatum non haberetis (c), sprach der Heiland zu den Juden: Wenn ihr weniger Licht hättet, würdet ihr weniger Sünden haben. Ach! soll man nur Vernunft haben, um verdammt zu werden? soll ein so schönes Licht nur dienen, sich zu blenden?

Man

(c) Joan. 9. v. 41.

Man strebet noch heut zu Tage nach einer gewissen Unerschrockenheit des Herzens, welche verursachet, daß man sich ein Verdienst daraus machet, nichts zu fürchten, was das andere Leben betrifft. Die Hölle, die Ewigkeit, das Gericht GOttes, und alle diese erschreckliche Folgerungen der Sünde, worab die größte Helden gezittert haben, werden für andächtige Einbildungen, oder für politische Erfindungen gehalten, dienlich das Volk zu bezähmen, und in der Gebühr zu halten. Es scheinet, es sey eine Schwachheit der Seele, an den Himmel zu gedenken, eine Zaghaftigkeit, GOtt zu fürchten. Wir sind die feigesten und verzagtesten Leute von der Welt, wenn es um irdische Sachen zu thun ist; wie behutsam gehet man nicht darein, wie schmücket und bücket man sich nicht bey den Menschen? aber nur wider GOtt läßt man sich auf, und stellt sich unerschrocken?

Der zweyte Theil.

Zweyerley Personen scheinen, daß sie selig werden wollen: Erstlich diejenige, welche sich dem Scheine nach bekehren: Zweytens die, welche sagen, daß sie sich einst bekehren wollen. Man trägt heutiges Tages große Lust, sich ansehnlich und berühmt zu machen. Und gleichwie es scheinbare Sünder giebt, also giebt es auch scheinbare Büßer, welche so viel Aufsehens aus ihren Bekehrungen machen wollen, als sie aus ihrem unordentlichen rohen Leben gemacht haben. Aber es sind nur Schau- und Scheinbekehrungen; Bekehrungen, die Men-

schen zu betrügen, und nicht GOtt zu gefallen. Ich rede von diesen Personen, die sich aus Noth bekehren, da sie etwa eine Anständigkeit des Alters darzu antreibet; welche die Sünde nicht verlassen, denn erst lang, nachdem die Sünde sie verlassen hat; sich vergnügend, daß ihr ohnedem schon sterbender Leib der Welt absterbe, ihren Geist derselben allzeit überlassen. Ich rede von diesen Sündern, welche die Sünde nur aufgeben, weil sie ihnen verleidet ist; von denen, die sich nur bekehren aus politischen Absichten und Gewinnsucht, um die Gunst der Großen zu erschnappen, den Beyfall und das Lob des Volkes sich zuzuziehen, und das ganze Ehransehen zu genießen, welches der Tugend beygelegt wird; die nur zu GOtt gehen, damit sie die Menschen desto leichter zu sich bringen. Ich rede endlich von diesen gleißnerischen Bekehrungen, zu welchen so viele, als zu den sichersten und feinsten aus allen Vorwänden, ihre Zuflucht nehmen, und welche, indem sie sich GOttes wider GOtt selbst bedienen, tausend wahrhafte Laster unter dem Schleyer tausend falscher Tugenden verhüllen.

Derley Leute machen sich vor den Menschen selig, und verdammen sich vor GOtt. Recht unglückselig, daß sie in dieser Welt die Beschwerden und Schmerzen einer unnützen Buße leiden, und in der Hölle die Peinen und Quaal, welche sowohl ihre Sünden, als ihre Gleißnerey verdienen.

Es giebt noch andere, welche in der That wollen selig werden; sie machen den Entschluß, die Sünde aufrichtig zu verlassen: aber nicht so geschwind. Sie glauben, sie werden jederzeit Meister

ster über ihre Bekehrung seyn, und werden einst eine wahrhafte Buße wirken. Also gesinnet seyn, ist nur dem Scheine und der Einbildung nach wollen selig werden.

Wer seine Sünde nicht sogleich, als er sie erkennt, verläßt, setzet sich in offenbare Gefahr, solche nimmer zu verlassen. Magdalena hat sich bekehrt, so bald sie ihre Sünden erkennet hat: Ut cognovit (d). Also haben der H. Petrus, David, und alle zur Seligkeit erwählte Sünder jederzeit gehandelt. Im Gegentheile haben alle verworfene Sünder ihre Buße aufgeschoben; und weil sie solche aufgeschoben, hat sie ihnen nichts genutzt. Zeugen davon sind Esau, Saul, Antiochus, Judas und eine unzählbare Menge anderer. Das Vorbild dieser Wahrheit haben wir in unserm Evangelio. Nur der, welcher der erste in den Schwemmteich hineinstieg, wurde gesund: Qui prior descendisset, hic sanus fiebat (e). Um uns zu belehren, daß, wer sich nicht alsogleich bekehre, sich vermuthlich nimmer bekehren werde.

Der dritte Theil.

Nachdem wir das Unglück deren, die gar nicht wollen, und deren, die nur dem Scheine nach wollen selig werden, beklagt haben, so laßt uns nun diejenige aufmuntern, welche ihr Heil aufrichtig wirken wollen, und ihnen die Mittel hierzu geben. Ein Sünder, welcher gänzlich gesund werden will, muß einem Kranken nacharten, welcher die Gesundheit wie-

(d) Luc. 7. v. 37. (e) Joan. 5. v. 4.

wieder zu erlangen trachtet. Ein Kranker, der gesund werden will, befolget drey Hauptstücke. 1. Gehorchet er einem klugen verständigen Arzte. 2. Vermeidet er sorgbeflissenst die Dinge, welche ihn krank gemacht haben. 3. Nimmt er nach seiner Genesung gute wohlnährende Speisen zu sich, und hält eine mäßige Lebensordnung, die ihn vor dem Wiederfalle bewahre. Sehet da, was ein Sünder thun muß; wie es uns in dem Gichtbrüchigen angezeigt wird, der die Vorbildung der sich bekehren wollenden Sünder war. Erstlich trifft er den wahren Arzt, Christum JEsum an, welchem er gehorchet, obschon die Sache, die er befahl, sehr schwer war: Stehe auf, und nimm dein Bett. Zweytens begiebt er sich aus dieser Mattigkeit, und aus diesem trägen Stande, der ihn sonder Zweifel gichtbrüchig gemacht hatte; er gehet, er arbeitet in Tragung seines Bettes. Drittens ermahnet ihn der Heiland, nicht wieder zu fallen, und wohl auf sich selbst acht zu haben.

Sünder! siehe da das Vorbild deiner Genesung. Richte dich nach diesem Kranken, wenn du gesund werden willst. Bestrebe dich alsobald einen verständigen Seelenarzt anzutreffen; fliehe jene feige, zaghafte, willfährige und eigennützige Aerzte. Wenn du einen guten angetroffen hast, so folge ihm: lasse ihn schneiden, sengen, brennen, wie es ihm belieben wird; leide alles zu deinem Heile. Vermeide alle Gelegenheiten, die dich zur Sünde gebracht haben: nimm dein Bett, ich will sagen, sey über deinen Leib, welcher das Bett deiner Seele ist, Meister, und widerstehe allen jenen Begierden und Anmuthun-

muthungen, die dich krank gemacht haben. Endlich nach der Genesung lebe also, daß du nicht mehr sündigest: Amplius noli peccare (f). Speise deine Seele mit guten wohlnährenden Speisen, gehe öfters zu den HH. Sacramenten, mache dich deren würdig; höre das Wort GOttes an, lies geistliche Bücher, gieb Allmosen. Und wenn du so glückselig gewesen bist, daß du die Gesundheit deiner Seele wieder erlanget hast, so sey nicht so unglückselig, daß du solche das zweytemal wieder verliesest. Amen.

Sprüche aus der H. Schrift.

Qui voluerit animam suam salvam facere, perdet eam: nam qui perdiderit animam suam propter me, salvam faciet illam. Quid enim proficiet homo, si lucretur universum mundum, se autem ipsum perdat, & detrimentum sui faciat? *Luc. 9. v. 24. 25.*

Jerusalem, Jerusalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt: quoties volui congregare filios tuos, sicut gallina congregat pullos suos, sub alas, & noluisti? *Matth. 23. v. 37.*

Immunditia tua execrabilis: quia mundare te volui, & non es mundata a sordibus tuis; sed nec mundaberis prius, donec quiescere faciam indignationem meam in te. *Ezech. 24. v. 13.*

Convertimini, & agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris: & non erit vobis in rui-

(f) Joan. 8. v. 12.

ruinam iniquitas. Projicite a vobis omnes prævaricationes vestras, in quibus prævaricati estis, & facite vobis cor novum, & spiritum novum: & quare moriemini domus Israël? *Idem* 18. *v.* 30. 31.

Confiteberis vivens, vivus & sanus confiteberis, & laudabis Deum, & gloriaberis in miserationibus illius. *Eccli* 17. *v.* 27.

Miserere animæ tuæ, placens Deo, & contine. *Eccli* 30. *v.* 24.

Wer sich selbst nach der Welt wird erhalten wollen, der wird sich verlieren: und wer sich um meinetwillen verlieren wird, der wird sich erhalten. Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt mit Schaden seiner selbst gewinnt, und sich selbst verliert?

Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest und steinigest, die zu dir sind gesandt worden: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Junge unter ihre Flügel sammelt, und du hast nicht gewollt?

Deine Bosheit ist abscheulich: denn ich habe dich waschen, und von deinen Sünden reinigen wollen, und du hast dich jederzeit widersetzt. Weil du aber nicht hast wollen gereiniget werden, wirst du auch nicht rein werden, und wird all mein Grimm über dich losbrechen.

Bekehret euch, und thut Buße von allen eueren Sünden: so, daß euere Ungerechtigkeit nicht ein ewiges Verderben nach sich ziehe. Fliehet alle Gelegenheiten euerer Uebertretungen, und machet euch

ein

ein neues Herz und einen neuen Geist: und warum wollet ihr doch sterben, die ihr Kinder vom Hause GOttes seyd?

Beichte deine Sünden, da du bey Leben und gesund bist; und du wirst GOtt loben und preisen für die Barmherzigkeit, die er dir erwiesen hat.

Erbarme dich über deine Seele, mache dich GOtt gefällig, und enthalte dich von der Sünde.

Sprüche der 55. Väter.

Si cor habes, intellige, quia omni necessitate major est necessitas animæ salutis. *Ambr. Serm. 4. de camelo.*

Cum judicium carnis ex anima pendeat, carni nihil potest utilius, quam salus animæ, provideri. *Bern. in declamat.*

O insania ægroti! anima tua languet in peccatis usque ad mortem æternam, & non quærit medelam. *Bonav. Serm. 10. in Rogat.*

Stultitia est, si ex parte salvari cupit, qui ex toto periit. *Hieron. ep. 8. de sci. div. legis.*

Quanto pretiosior est anima, quam corpus: tanto miserabilior perditio animarum, quam corporum. *Chrysost. hom. 24. in Genes.*

Si commisi, unde me damnare potes, tu non amisisti, unde me salvare soles. *Augustin.*

Wenn du Sinn und Verstand hast, so betrachte, daß aus allem nothwendigen das nothwendigste sey, deiner Seelen Heil zu wirken.

Weil

Weil alles Wohl des Leibes von dem Wohl der Seele abhanget; so kann man für den Leib nichts nützlichers thun, als für der Seelen Heil besorgt seyn.

Was ungemeine Thorheit der Sünder: ihre Seele ist in der Sünde krank bis auf den Tod, ja bis auf den ewigen Tod, und will doch nicht gesund werden.

Eine große Thorheit ist es, wenn man nur zum Theil sich bekehren, und selig werden will, da man durch die Sünde gänzlich zu Grunde gegangen ist.

Um so größer ist der Verlust der Seele, als des Leibes, um so vortrefflich- und kostbarer jene, als dieser ist.

HErr, ich habe verbrochen, deswegen du mich verdammen kannst: du aber hast nicht verloren, was vonnöthen ist, mich selig zu machen.

Register

über diesen ersten Theil der Fastenpredigten.

A.

Abfall, zweyerley : : pag. 670
Abgötter, waren um dreyer Ursachen willen sehr verderbt : : 506. 507
ihnen folgen die Christen nach : 573
Abgötterey, Ursprung derselben : 403. 404
Abgrund, in dem Herzen GOttes und in dem Herzen des Menschen : : : 693
Abraham, Muster der Beharrlichkeit in dem Gebethe : : : 584
Absonderung, dreyfache der Verworfenen 364. 380
wer von GOtt, ist von allem Guten abgesondert : : : 363
Abtödtung. Die Namen, welche das Evangelium den Christen beyleget, zeigen alle sattsam an, daß sie in beständiger Abtödtung ihrer Sinne zu leben verpflichtet seyn : 232
Ist für dreyerley Christen ein wunderseltsames Ungeheuer : : 234
Aergerniß. Der Sünder muß nothwendig die von ihm gegebene Aergerniß wiederum abthun : : 337

Register über diesen ersten Theil

Allmacht GOttes bestehet in dem Barmherzig-
seyn. : : : 221
Altarssacrament. Wunderschöne Figur zwi-
schen diesem und dem sündigen Menschen 74
Anbethung, was GOtt in dem Geiste und in
der Wahrheit anbethen sey? : 454
Anmuthung, das wahre Mittel, seine Anmu-
thungen zu mäßigen, ist das Angedenken des
Todes : : : 3.4
Armseligkeit, enges Verbindniß zwischen der
Armselig- und Barmherzigkeit : 616
Armuth, durch den Glauben tausend Stücke in
der Armuth entdeckt, die dieselbe annehm-
lich machen : : 141
Asche, in dem alt- und neuen Testament ausge-
streut: aber aus sehr zerschiedenen Absichten 1
drey geheimnißreiche Eigenschaften in der
Asche : : 16
Authorität oder Ansehen. Drey Stücke vor-
nämlich machen eine Authorität und Anse-
hen : : : 509

B.

Barmherzigkeit, in dieser besteht GOttes All-
macht : : : 221
Verbindniß zwischen der Barmherzigkeit und
Armseligkeit : : 616
Begierlichkeit. Wie der Spruch des H. Ja-
cobs: ein jeder werde von seiner Begierlich-
keit versucht, zu verstehen sey? : 282
Beichtkinder, wie sie sich gegen ihre Beichtvä-
ter aufführen sollen? : : 442

Beicht-

Beichtväter. Zwo Gattungen der Beichtväter sind zu meiden : : 443
Sprüche aus der H. Schrift und Väter über die Ehrerbietigkeit, die man gegen die Beichtväter tragen soll : : 446
ist ein Mittler zwischen GOtt und dem Sünder; dessen zweyfache Pflicht : 445
Bekehrung der heutigen Christen scheinet viel schwerer, als der Niniviten : 520
Drey wesentliche nothwendige Stücke zu einer wahren Bekehrung zu GOtt : 548
Oefters Wiederfälle in die Sünde bezeugen die Falschheit der Bekehrungen : 540
Bitte. Drey nothwendige Bedingnisse, um von GOtt zu erhalten, um was man ihn bittet : : : 592
Blindheit, die geistliche, was sie sey? : 105
Bös. Dreyfaches Urtheil, welches man in Ansehung des Bösen unsers Nächsten fällen soll : : : 393
Buße. Viele und merkwürdige Gleichheiten zwischen dem jerosolymitanischen Schwemmteiche und dem Sakramente der Buße 680 seq.
Drey Eigenschaften sind zur Buße nothwendig. Sie muß aufrichtig, : 17
streng : : : 20
und liebvoll seyn : : 24
Viererley Bußen, welche nicht aufrichtig sind 19
Sprüche aus der H. Schrift und Vätern zur Buße anmahnend : : 46
wahrhafte Buße ist niemals ohne Fasten gewesen : : : 51

Buße. Die Buße vor der Himmelsthüre : 41
Buße Ezechiä bey besten Kräften seines Alters 10
mit der Lanze Christi verglichen : 21
Die Buße der Niniviter mit der Buße heuti-
ger Christen verglichen : 520
Was eine wahre Buße mache : ibid.
Zwey Stücke in der wahren Buße zu beob-
achten : : : 522
Sprüche aus der H. Schrift und Vätern über
die Eigenschaften der wahren Buße 525. 541
Drey wunderbare Eigenschaften des heilsamen
Bußwassers : : 687
Drey Stimmen zu der Buße ermahnend 41
Nachlaß und Gelindigkeit, von der Schärfe
und Strengheit der Niniviten verdam-
met : : : 520 ꝛc.

C.

Cananäisch Weib, ihre zwo vornehmste Tu-
genden : : : 559
ist die erste Evangelistinn : 612
Communion. Zwo Gattungen der Sünder,
welche ihre Unwürdigkeit in Ansehung der
H. Communion vorschützen : 73
Hauptlehrsatz, welcher dem Sünder, die Heil.
Communion belangend, zur Regel dienen
soll : : : 74
Sprüche aus der H. Schrift und Vätern hier-
über : : 83
Christ. Drey Hauptursachen geben dem Chri-
sten ein Recht zum Himmel : 114
Drey Gattungen der Christen : 115

Christ. Drey Ursachen ihrer Verdammniß 118
Das eigentliche Kennzeichen eines Christen 190
Was ein Christ sey : : 244
Worinn die Wesenheit eines Christen bestehe? : : : 392
Die Christen haben viele Mittel, wodurch sie leicht aus der Sünde entgehen können : : : 537
Warum sie in ihrem Gebethe nicht allezeit erhöret werden : : 576
Warum so viele Christen so unnützlich bethen : : : 589 & seq.
Warum ihre Laster größer, als der Niniviten : : : 537
Christenthum. Drey durchaus wunderthätige Stücke in dessen Aufrichtung : 504
Christus JEsus. Was seine Gottheit in seinem Leiden zu erkennen gegeben habe : : 203. 204
Christus in der Wüste : 226. 227
darinn kämpfend, widerstehend und obsiegend : : : 241
Ob er als GOtt, oder als Mensch den Teufel überwunden habe : : 280

D.

Demuth, verwunderlicher Streit zwischen der Liebe Christi und der Demuth des evangelischen Hauptmanns : 72
Macht der Demuth, und wie nothwendig sie sey : : 65
Falsche Demuth : : 73

Register über diesen ersten Theil

Demuth. Der Glaube kann ohne die Demuth nicht bestehen : : 561
Sie muß eine unabsonderliche Gefährtinn der Armuth seyn : : 579
hat jederzeit die Glaubige von den Ketzern unterschieden : : 563
Diener. Wie wir uns als gute und getreue Diener GOttes verhalten sollen : 124

E.

Einöde, Einsamkeit, nothwendig, um aus den Sünden zu entgehen : 247
mehrerley Einsamkeiten : 297.298
Exempel. So schwer auch eine Sache scheinet, machet sie das Beyspiel leicht : 219

F.

Fasten. Wozu die Kirche die Heil. Fastenzeit verordne : : 50
Wer nicht auf Erden fastet, wird in der Hölle fasten : : 55
Was der Geist der Fasten für einer sey : 54
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über das Fasten : : 56
Die Fasten kann in zweyfacher Absicht betrachet werden : : 257
Wird wider die Ketzer und schlimme Katholische beschützt : ibid. & seqq.
Scharfe Einsetzung und eifrige Beobachtung der Fasten : : 260.261

der Fastenpredigten.

Fasten. Die heilsamste Buße aus allen die vierzigtägige Fasten : 262
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 263
Fasten und Buße in der Welt eingeführt, alsbald die Sünde darinn eingegangen ist : : : 302
Ein jeder Sünder muß fasten : ibid.
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über die Einsamkeit und das Fasten : : : 304
Feinde. Drey Eigenschaften in dem Sohne GOttes, welche alle Ursachen des Hasses unserer Feinde gänzlich zernichten : 163
Dreyfacher Nutzen, so demjenigen, der seinen Feinden verzeihet, zukömmt : 170
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : 175. 186. 195. 208. 222
Ursachen, die Unbilden zu verzeihen : 180. 181
Um dreyer Ursachen willen läßt man endlich die Feindschaften schwinden : 181. 182
Dreyerley Stimmen, die uns unsere Feinde zu lieben ermahnen : : 190
Die Kirche befiehlt uns, unsern Feinden zu verzeihen : : 193
Christus thut drey Stücke an dem Kreuze für seine Feinde : : ibid.
Das Geboth und das Exempel den Feinden zu verzeihen : : 179. 180
Das Geboth unsere Feinde zu lieben, ist aus allen das heiligste, gerechteste und nützlichste : : 201

Register über diesen ersten Theil

Ist alt, leicht und rühmlich ; 215
Die Liebe der Feinde hat die Gottheit Christi in seinem Leiden zu erkennen gegeben : : : 203. 204
Ob jemal erlaubt gewesen, seine Feinde zu hassen : : 215
Drey Stücke machen die Verzeihung der Unbilden leicht : : 218
Flucht in dem Dienste Christi ist oft ein Zeichen der Herzhaft- und Großmüthigkeit : : : 285
Der Sünder will nach der Sünde GOtt fliehen : : : 348. 349
Furcht GOttes, das einzige Fundament, worauf die Große der Welt alle ihre Hoheit steifen sollen : : 90
Unterschied der Furcht bey einem Donner und einem Sturmwetter auf der See 396

G.

Gebeth. Was bethen sey : 455
Kraft des Gebeths in der Einsamkeit : 300
Zwey höchst nothwendige Stücke wohl zu bethen : : : 572
Vieler Christen Gebeth jenem der Heyden gleich : : : 574
Drey dem christlichen Gebethe wesentliche Eigenschaften : : 579
wird durch die Hofart bey GOtt verhaßt 580
muß jederzeit mit Vertrauen geschehen 581 & seq. 592

Ge

Geberh. Drey Stimmen zu einem würdigen Gebethe erfodert : : 600
Beharrlichkeit dazu nothwendig : 583
wie auch der Glaube und die Demuth 579 & seq.
Schrift- und Väterspräche über die Tugenden, welche bey dem Gebethe seyn sollen : : 585. 595 ꝛc.
wie auch über die Bedingnisse, welche das Gebeth haben soll : 605. 617 & seq.
Drey große Mängel, welche gewöhnlich in dem Gebethe geschehen : 610
Drey Stücke zu dem Gebethe nothwendig ibid. & seq.
gehört dem Glauben und der Liebe zu 614
Enges Verbindniß zwischen dem Gebethe und der Barmherzigkeit : 616
Gedächtniß des Christen soll mit drey Stücken beschäfftiget seyn : : 661
Geist, heiliger, wir haben dessen Hülfe vonnöthen, um den Versuchungen zu widerstehen : : 300
Geist, Weltgeist, zweyerley, welchen Christus zu zerstören angekommen ist : 431
Geiz. Geizige sind Räuber : 402
In Ansehung GOttes ist ein Geiziger der lasterhafteste Sünder : 407
Sprüche aus der H. Schrift und Vätern wider den Geiz : : 411. 425
Der Geizigen Heil ist sittlicher Weise unmöglich : : : 416

Register über diesen ersten Theil

Geiz. Je älter der Geiz, je jünger und stärker er wird : : : 420

Auserlesene Gunstgnaden den Geizigen versagt : : : 424

Gelegenheit, sündhafte, aus zwoen großen Ursachen zu fliehen : : 286

ist mehr, als die Sünde selbst, zu fürchten : : : 299

Gerechtigkeit GOttes. Zwo Wirkungen derselben : : 104

Was das Wesen GOttes beweiset, beweiset auch seine Gerechtigkeit : 333

Wunderschöne Figur in H. Schrift göttlicher Gerechtigkeit gegen Fromme und Böse am Gerichtstage : 336

Dieser muß man sich gänzlich unterwerfen : : : 594

Gericht. Christus wird den Sünder, und der Sünder sich selbst richten : 311

dessen drey merkwürdige Eigenschaften 315 & 377

Die Erkenntniß des letzten Gerichtstages ist so alt, als die Welt selbst : 331

Ursachen, warum das letzte Gericht allgemein seyn werde : : 333 ꝛc.

Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : 324. 344. 355. 369. 386. 397

Zwoer Ursachen halber sollen die Sünder den Gerichtstag fürchten : 340

Die Welt ist voll der Leute, welche das Gericht, GOtt aber nicht fürchten : 339

Gericht. Drey erschreckliche Umstände desselben : : : 377
Drey sonderheitliche Urtheile der Menschen werden an dem großen Gerichtstage verdammet werden : : 390
Verwunderliche Figur in Heil. Schrift der Gerechtigkeit, welche GOtt an dem Tage des Gerichts gegen die Frommen und Sünder ausüben wird : : 336
Gesetz GOttes, die einzige Regel des Christen : : : 125
Lobspruch des H. Paulus von dem alten Gesetze : : : 209
Geschäfft. Ein von drey Eigenschaften begleitetes Geschäfft, welche erfodern, daß ein weiser und verständiger Mensch, um es wohl auszuführen, sich gänzlich darauf lege : : 31. 32
Gicht oder Gliederlähmung, geistliche, und ihre Heilsmittel : : 659
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über die geistliche Gicht : 665
Die Stufen, wodurch man zu diesem Uebel gelanget : : 672
Zwey Hülfsmittel darwider : : 674
Glaube ist nichts anders als die göttliche Vernunft an die Stelle der menschlichen gesetzt : : : 116
Der Glaube heutiger Christen : ibid.
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 120 & 144

Register über diesen ersten Theil

Glaube. Dreyfacher Sieg des Glaubens : 137
Drey Feinde des Glaubens : 142. 143
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern wider das Vernünfteln und Nachgrübeln in Glaubenssachen : : 485
Nichts kühners, als der Glaube : 505
muß jederzeit mit der Vernunft vereiniget seyn, denn zwey Dinge sind in dem Glauben zu betrachten : : 561
Sprüche aus Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 566 ꝛc.
Giebt uns drey Stücke in uns zu erkennen : : : 590
dessen wunderbare Wirkung : 622
Wenig Glauben wird in der Welt gefunden : : : 628
Stärke desselben in dem Gebethe : 611 ꝛc.

Gleißnerey, zweyerley in Ansehung der Sünder, welche sich von der H. Communion entfernen : : 80

Gnade. Zerschiedene Heimlichkeiten der Gnade : : : 103
Wenn man die Gnaden GOttes verscherzt, werden solche andern gegeben : 108. 109
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 110
Die misbrauchte Gnaden verursachen nicht weniger Furcht, als die begangene Sünden : : : 342
Sonderheitliche Gnaden eines jeglichen Standes : : ibid. & seq.

Gna-

Gnade. Wahl und Gunstgnaden den Geizigen versagt : : : 424
GOtt. Das Buch des Willens GOttes zu lesen wird anbefohlen : : 126
Seine Allmacht, worinn sie bestehe : 221
Drey Eigenschaften GOttes in Bestrafung der Sünder : : 382
wird von den Menschen, als lang sie auf Erden sind, nur halb erkennt : 395
Größe, die wahre des Menschen, thut eben das, was die Größe GOttes : 94
Große der Welt. Zwo Hauptpflichten, zu welchen ihr Stand sie verbindet, wenn sie wollen selig werden : 88 & 124
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 99
Großmüthigkeit, christliche : 31
Güter dieser Welt sind sehr zertheilt : 363

H.

Herz. Zween Theile in des Menschen Herz, welche seine Bekehrung ganz unvollkommen machen helfen müssen : 24
ist eben so schwer unterwürfig zu machen, als sein Verstand : : 140
Der Teufel, um sich des menschlichen Herzens zu bemeistern, stellet sich dreyfach an, und gebrauchet sich dreyerley Mittel : 269
wie es müsse beschaffen seyn, um da es zu GOtt redet, angehört zu werden : 600

Register über diesen ersten Theil

Heil, Warum das Geschäfft des Heils vernachläßiget, und gänzlich außer Acht gesetzet werde : : 674. 675
Heyden hatten nur zweyerley Hülfsmittel von dem Bösen sich abzuhalten : 537
Himmel, nur drey Wege sind, in Himmel einzugehen : : : 42
Hölle, was darinn geschehe : 67
Hofart, dem Glauben und der Hoffnung zuwider : : 559 ꝛc.
zweyerley, welche unser Gebeth GOtt verhaßt machet : : : 580

K.

Kirche, materialische. Drey Ursachen, welche uns zu großer Anspannung des Gemüths und Herzens in der Kirche verpflichten 453
Die imer- und äußerliche Andacht müssen allda beysammen seyn : 457
Sprüche aus der H. Schrift und Vätern hierüber : : : 459
welche die Taubenkäufer und Verkäufer im Tempel seyn : 465 & seq.
Neugierige, welche nur in die Kirche kommen, von Zeitungen zu reden, und zu beobachten, was darinn geschehe : 468
soll der grösten Sünder Zufluchtsort in ihren Sünden seyn : : 464
Kirchenräuber, dreyerley : 469 ꝛc.
Krankheit, sie zu heilen zwey Stücke vonnöthen : : : 654

Krankheit, alle Menschen sind krank, weil alle Sünder sind : : 692
Kreis, in was für einem die Gottlose wandeln : : : 480

L.

Lanze, welche das Herz Christi durchstochen, mit der Buße verglichen : 21
Laster, welches das gemeinste heutiger Welt sey : : : 49
der Christen größer, als der Niniviten : 537
Leben eines Weisen und Christen bestehet in drey Stücken : : 2
einer zusammen gewickelten Tapezerey verglichen : : : 352
Licht, erschreckliches, welches GOtt am Gerichtstage in das Gewissen der Sünder ausgießet: dessen drey merkwürdige Eigenschaften : : 315
Licht des Gerichtstages : : ibid. & seq.
Liebe, eigene, sehr verschmitzter Betrug in der eigenen Liebe : : 81
Liebe der Feinde ist das eigentliche Kennzeichen eines Christen : 190
Liebe des Menschen gegen GOtt : 148 ꝛc.
verpflichtet in dem neuen Gesetz weit mehr, als in dem alten : : 156
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über die Pflicht, GOtt zu lieben : 158
wie man beschaffen seyn müsse, einen Act der Liebe zu erwecken : : 153

Register über diesen ersten Theil

Liebe, thut in Verbesserung des sittlichen Menschen, was die Natur in dem natürlichen : : : 521

Irdische Liebe, eine zweyfache, regiert in der Welt : : : 434

M.

Meister, wie sie sich gegen ihre Dienstbothen verhalten sollen : : 131

Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 132

Mensch, der vernünftige, ist etwas sehr edles 61. 62

der Mensch wesentlicher Dinge verpflichtet, wider sich selbst zu streiten : 242

Unterschied zwischen dem aus der Hand des Erschaffers und aus der Hand des Erlösers hervorgehenden Menschen : 243 & seq.

Stand des Menschen nach der Sünde Adams : : : 590

Mirakel, siehe Wunderwerk.

Mittler, zweyfache Pflicht eines Mittlers auf einen Beichtvater applicirt : 445

Musik, Wohllaut dreyer Stimmen zu einem GOtt würdigen Gebethe : 599 & seq.

N.

Naaman, die Figur etwelcher heikler Christen : : : 22

Nach-

Nachordnung, Nachsetzung, erschreckliche, in Ansehung der Gnaden GOttes : 108
Natur, nichts ist derselben so hart, welches der Glaube nicht ergetzlich machet : 141
Christus hat die Natur der Menschen, da er sich zu ihrem Haupte gemacht, verändert : : 164. 164
Nichts, dreyfaches, durch die Asche angedeutet : : : 61
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über das Nichts des Sünders : 68
Alles Erschaffene auf das Nichts gegründet : : : 509
Nichts beweget GOtt mehr, als eine in ihr Nichts versenkte Creatur : 613
Niniviten, drey Eigenschaften ihrer Buße, dreyen andern Eigenschaften der Buße heutiger Christen entgegen gesetzt : 520
Beschreibung ihrer bethend- und dauerhaften Buße : : 533 ꝛc. & 539

P.

Paulus, Ursache seines großen Eifers und Heldenmuths : : 10
Priester, ihre Gewalt : : 682. 683

R.

Rache, man kann nur drey Ursachen der Rache haben, und was für : 169
Rath, kein evangelischer Rath ist, welcher in gewissen Begebenheiten für einen Christen

sten nicht ein unumgängliches Geboth werden können : : 156. 157
Religion, was die Menschen zur Religion Christi, und eben dieselbe zur angegebenen reformirten gezogen habe : 258
Religion der Juden sehr unvollkommen : 454
Einpflanzung christlicher Religion das größte Wunderwerk : 504 ꝛc.
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 511 ꝛc.
Reue, diese überhaupt und insonderheit zu vermeiden, ist das beste Mittel die Gedächtniß des Todes : : 8

S.

Salomon, wie er eingewilliget, den Götzen zu opfern : : 494
Schande, der Sünde von Natur anhangend 377
Schauspiel, GOtt würdiges, der Streit der ersten Christen mit den Tyrannen : 268
entsetzliches der dem jüngsten Gerichte vorgehenden Zeichen : 389 & seq.
Schwachheit, natürliche, nach der Taufe 299 & seq.
Schwemmteich, zweyfacher, Christi, und des Teufels : : 649
viel und merkwürdige Gleichheiten zwischen dem jerosolymitanischen Schwemmteiche und des Sacraments der Buße : 680 seq.
Seele des Menschen, der wahrhafte Tempel GOttes : : 401. 402

Seele, in was für einem Stande die verwor-
fene Seele in der Hölle sich befinde : 490. 491
Seligkeit. Zweyerley Personen scheinen selig
werden zu wollen : : 695
Der Sünder, welcher lediglich selig werden
will, muß einem Kranken, welcher gesund
werden will, nachahmen : 697. 698
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern
über den Willen, selig zu werden : 699. seqq.
Stand, ein jeder hat seine sonderheitliche Gna-
den : : : 342
Stillschweigen, schöne Figur des Stillschwei-
gens in den Kirchen : 468 & seq.
Stimme. Drey Stimmen zur Buße ermah-
nend : : : 41
Vereinigung dreyer Stimmen zu dem Gebe-
the : : 599 & seq.
Strafe, öffentliche der Sünder an dem allge-
meinen Gerichtstage : 388
Strengheit, zur Buße nothwendig : 20
Sünde ist der Ursprung des Todes, und ver-
pflichtet den Menschen daran zu geden-
ken : : : 30. 31
zernichtet den Menschen : 61
werden an dem Gerichtstage allen Geschöpfen
und dem Sünder selbst vor Augen liegen 350.
351
Sünder, wunderschöne Figur zwischen ihm und
dem hochheiligen Altarssacramente : 74
unglückseliges Ende großer, welche vergeblich
um Barmherzigkeit gebethen haben : 107
Güte GOttes gegen den Sündern : 184. 202

Register über diesen ersten Theil

Sünder kann sich selbst absolviren, oder verurtheilen : : : 207
Der gerichtete und verurtheilte Sünder durch Christum und sich selbst : 311
Wundersame Figur der Sünder an dem Gerichtstage : : 317 & seq.
Zwey Stücke verursachen die falsche Ruhe des Sünders : : 310
Zwo Ursachen, warum der Sünder seiner Laster nicht Verzeihung am Tage des Gerichts wird erhalten können : 353. 354
ist ein rebellisches Kind, welches einen Mittler vonnöthen hat : : 445
Figur eines Sünders, welcher in der Dienstbarkeit des Teufels ist, und den die Gnade wieder zur Buße rufet : 622
mehr Stücke ihm nothwendig, daß ihm seine Sünden vergeben werden : 627
Viererley Sünder, welche nicht wollen gesund werden : : 651
Der Sünder wird sich niemal bekehren, wenn ihm nicht GOtt mit seiner Gnade vorkömmt : : : 664
Drey Gattungen der Sünder : 395 & seq.
Susanna und die zween Alten, welche nach ihrer Keuschheit strebten : 492

T.

Taufe. Drey große Pflichten durch die Taufe uns aufgeladen : : 290
Natürliche Schwachheit nach der Taufe : 299

Teu

Teufel, dessen Uebermuth und Unverschämtheit : : : 268
setzet sich, um das menschliche Herz zu bemeistern, in dreyfache Stellung : 269
bedienet sich zu dem Ende dreyer Mittel : ibid.
wie er in die Herzen eingehe : 272
wenn er in selbige nicht eingehen kann, belägert er sie von außen : 273
versuchet drey Gattungen Personen auf dreyfache zerschiedene Weise : 280 & seq.
wird in seiner Bitte erhöret : 577
unter zweyen sehr zerschiedenen Gestalten vorgestellt : : : 623
Tod. Der Tag des Todes ein Tag des Lichts : 4
wie nützlich und kräftig dessen Angedenken sey : : : ibid.
soll die Regel aller christlichen Berathschlagungen seyn : : 7
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über den Gedanken des Todes : 12
Warum, und wie man sich zum Tode bereiten soll : : : 32
Warum Tag und Stunde des Todes unwissend sey : : : 34
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über die Zubereitungen zum Tode : 37
prediget an allen Orten und alle Augenblick 45
Dreyfache Weise zu sterben : 35
Der Tod, womit GOtt die Sünder strafet, einem bey der Nacht, da niemand daran gedenket, einbrechenden Diebe verglichen : : 35. 536

Register über diesen ersten Theil

U.

Vereinigung zwischen den ersten Christen 195
Vernunft, der Sohn GOttes hat sie in dem Menschen verbessert : 173
Vernunftsurtheil muß dem Glauben nicht vor, sondern nachgehen : 484
In Glaubenssachen vernünfteln, ein Zeichen der Verwerfung : : 485
Die sonderheitliche Wirkung der Sünde ist, die Vernunft zu stören : 647
Verstand. Gefangenschaft dessen in Ansehung des Glaubens : : 560
ist bey einem in lasterhafter Gewohnheit stekkenden Sünder ohne Wirkung : 660
Versuchung. Die Weise, den Versuchungen zu widerstehen, von Christo gelehrt 246 & seq.
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 252. 274. 289
Versuchungen zu allen Zeiten, in allem Alter, und in allen Ständen : 274
Warum GOtt die Frommen lasse versucht werden : : 288
Hülfe des H. Geistes nothwendig, den Versuchungen zu widerstehen : 300
Vertrauen soll jederzeit bey dem Gebethe seyn 581 & seq. 592
Verwerfung, Verworfene, GOtt peiniget die Verworfene durch seine An- und Abwesenheit auf gleiche Weise : 362 & seq.
sind von ihm abgesondert : 364 & 380

Verwerfung, zwey sichtbare Zeichen der Verwerfung : : 478
Unbild. Ursachen, die uns zu Verzeihung der Unbilden verleiten : 180. 181
Unempfindlichkeit, welche die gräulichste sey : : : 331
glückselige und unglückselige : 653 & seq.
Unkeuschheit, Gleichheit eines Unkeuschen auf Erden mit einem Verdammten in der Hölle : : : 490
ziehet vier Dinge nach sich : 491
stürzet den Menschen in Finsternissen, die ihn um ein dreyfaches Erkenntniß bringen : : : 492
Führet zur GOttesläugnung : 494
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern wider die Unkeusche : 499
Vollkommenheit, auf was Weise der Mensch vollkommen seyn könne, wie GOtt : 148

W.

Wahrheit, nichts liebenswürdigers, als die Wahrheit : : 142
Welt, zweyfache, welche ein von dem H. Geist erfüllter Christ verlassen muß : 227
zwey große Bedenken, sie zu verlassen : ibid.
Unruhe und Unvergnügenheit der Weltkinder : : 228 & seq.
sittlicher Weise ist unmöglich, in der Welt selig zu werden : : 231

Register über diesen ersten Theil

Welt, Sprüche aus der H. Schrift und Vätern über den Weltgeist : 236
Zweyfacher Weltgeist von Christo vertilgt 431
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern wider die Weltliebe : : 436
Werk, eindringend und kräftiges Mittel, seine Werke wohl zu üben : : 9
Nothwendigkeit guter Werke, um selig zu werden : : : 394
Wiederfall in die Sünde : 650 ꝛc. 670 ꝛc.
öfters beschehene Bezeugen, daß die Bekehrungen falsch seyn : 540
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern hierüber : : 656
Will, göttlicher, das Buch des Willens GOttes zu lesen wird anbefohlen : 126
menschlicher, die Ueberlassung seinem selbst eigenen Willen ein Zeichen der Verwerfung : : : 478
menschlicher Wille sehr schwach : 552
hat zwo Bewegungen : 662
Wollust, kein Unterschied zwischen einem vom Teufel Besessenen und einem Wollüstler : : : 496
Wunderwerk, das grösste, die Einpflanzung christlicher Religion : 504 & seqq.

Z.

Zahl, vierzigste, von dem Gesetz, von den Propheten und von dem Evangelio geheiliget : : : 52

Zeit,

Zeit, kann auf dreyerley Weise: in Ansehung ihrer selbst, oder in Ansehung GOttes, oder in Ansehung des Menschen betrachtet werden : : 548
Sprüche aus der Heil. Schrift und Vätern über die Ungewißheit der Zeit, die Bekehrung betreffend : : 553
unglückselige Zeit, wo die Vernunft die Stelle des Glaubens eingenommen hat 694
Zorn, was den Sohn GOttes zu dem heiligen Zorn, welchen er in dem Tempel erzeiget hat, bewogen habe : 401.416.452
Zusatz, in was für einem Verstand GOtt an dem Gerichtstage den Sünden der Menschen einen Zusatz geben werde : 353

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dubois, Étienne, 1650-1688

Des Abtes von Bretteville Predigten auf alle Tage der Fasten Für jeden Tag sechs unterschiedene Predigten, an jeder deren Ende dazu auserlesene Sprüche aus der Heil. Schrift und den Kirchenvätern beygefügt sind
Bd.: 1

Augsburg und Innsbruck 1766

Hom. 238 u-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458343-5
VD18 80498701